~~131 Pt~~

~~Lorsot~~

8 Asc 3818e

Poor

Heilsame und bewährte Seelen-Stärckungen

In dreyhundert und fünf und sechzig Scruplen und Aengstigkeiten/

Welche/

Einem rechtgläubigen Christen / durch das gantze Jahr / von Tag zu Tag/ auf dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit da und dort vorzufallen pflegen/

Mit sonderbarem Fleiß zubereitet / und denen Betrübten und Angefochtenen wohlmeynend zubereitet und anerbotten /

von

WilhelmoPock, einem Priester der regulirten Chor-Herren des Gottes-Hauses Wilthau in Tyrol des heiligen Norberti oder Præmonstratenser Ordens.

Bamberg 1708.
In Verlegung Johann Adolphs/ Buchhändlers in Nürnberg.

Hb 163/1628

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede.

WAnn der Heil. Geist von dem menschlichen Leben den Ausspruch machet: Militia est vita hominis super terram, Job. cap. 7. v. 1. Des Menschens Leben auf der Erden ist ein Streit / so ist solcher absonderlich zu verstehen von dem Leben der angsthafften / scrupulosen und bedrängten Gemüther; weilen eben diese mehr / als andere / mit unterschiedlichen Anfechtungen und Einfällen zu streiten haben; in Bedenckung / daß sie in denen vorfallenden Versuchungen ihren Geist nicht al-/wie es seyn sollte / zu stärcken wis-

sen. Dahero habe ich diesen und dergleichen geängstigten Seelen zu Guten gegenwärtige geistliche Stärckungen zusammen getragen / damit sie darvon einige Stärcke des Geistes erhalten mögen; und dieses beförderst in jenen Umständen / da sie von ihrem geistlichen Vatter keinen Rath einholen können. Zu diesem meinem Vorhaben hat mir die Gelegenheit gegeben der Wohl-Ehrwürdige Pater Raphael Grillinzoni, aus dem lobwürdigen Orden des heiligen Dominici, welcher eben zu diesem Ziel und End vor vierzig und noch mehr Jahren / ein kleines Tractätlein in welscher Sprach verfertiget hat / und solches / Aengstigkeiten der forchtsamen Seelen/genennet / welches ich Anfangs / nach meinem Brauch / allein in das Teutsche zu übersetzen gedachte / nachmalen

len aber / zu mehrerem Nutzen der Seelen / also vermehret / wie es sich anjetzo befindet. Unterdessen habe ich bis zu denen Aengstigkeiten / so von der Beicht handeln / gemeiniglich seine Ordnung gehalten / was da anbelangt die Klagen oder Vortragungen der Aengstigkeiten / dann die darauf gegebene Stärckung/oder Antwort / hab ich mehrentheils entweder gar verändert / oder doch vermehret; und dieser Ursach halber hab ich auch keine weitere Meldung in Besonderheit thun wollen. Sonsten hab ich die Stärckungen auf die vorgetragene Aengstigkeiten fast allezeit kurtz / einfältig / und also eingerichtet / daß die scrupulose und angefochtene Seelen ohne Umschweiff ersehen mögen / was ihnen zu thun seye; und eben darum / die Sachen nicht länger hinaus zu ziehen / habe

ich mich der heiligen Schrifft / und der heiligen Vättern wenig bedienet / ausgenommen des heil. Francisci von Sales / welchen ich dieser Ursachen halber zum öfftern angezogen / damit dergleichen Seelen mit der gegebenen Antwort sich ehender sollten begnügen lassen; weileu dieser Heilige für eine grosse Gnad zu halten / so der barmhertzige GOtt zu diesen letzten Zeiten unserer schwachen Welt mitgetheilt hat / welches die Catholische Kirche selbsten genug an den Tag giebet / indeme sie an seinem Fest und Ehren-Tag / nemlich den 29. Jenner / nicht allein die Göttliche Gütigkeit lobet / daß Ihr beliebig gewesen / den heiligen Franciscum zum Heyl der Seelen allen alles zu machen / sondern noch darzu anhaltet und bittet / auf daß wir / durch Anleitung seiner Ermahnun-

gen / und Beyhilff seiner Verdien-
sten die ewige Seeligkeit erlangen.
Daß ich aber bis zu denen Aengstig-
keiten / so wegen der Beicht vorzu-
fallen pflegen / fast keine Ordnung
gehalten / hat man sich nicht zu ver-
wundern / dann bis dorthin (wie
schon gemeldet worden /) hab ich
mich gemeiniglich der Klagen und
vorgetragenen Aengstigkeiten bedie-
net / welche wohlgedachter Pater
Grillinzoni gesetzet. Nun gibt er
dessentwegen seine Ursach / und mel-
det in seiner Vorrede / wie daß er in
Anbringung der Beschwehrnüssen
und Aengstigkeiten keine Ordnung
beobachte und halte / weilen eben
sie / nemlich die geängstigte Seelen /
keine Ordnung beobachten / sondern
sich bald über dieses / bald über je-
nes beklagen und beschwehren. U-
ber das / hat es das Ansehen / als wä-

ren nicht wenig Aengstigkeiten gleicher Weise vorgetragen / aber auch dieses hat nichts zu bedeuten: Dann obwohlen von einer Sach in mehreren Orten gehandelt wird / so wird doch solches auf eine andere Weise und dergestalten vorgebracht / daß es nicht wenig diene / den Geist mehr zu stärcken / und in dem Guten zu erhalten. Und eben dieses ist die Ursach / warumben ich so offt von der Gedult / Demuth / und Unterdrückung seiner selbsten Meldung gethan. Weilen / mit dergleichen Weise zu reden / klärer angezeiget wird / wie ein geängstigtes und angefochtenes Gemüth sich behelffen und stärcken solle. Obwohlen endlich eben diese Tugenden das rechte und beste Mittel seynd / mit welchen nicht allein die Scrupulosen / sondern auch die übrige Christliche

Welt sich in dem Guten beständig erhalten muß. Dann es bleibet schon wahr / was der Heilige Franciscus von Sales ausgesprochen: Das Creutz (verstehe die Gedult / Demuth / und Unterdrückung seiner selbsten in der Lieb Christi /) ist die rechte Pforten in Tempel der Heiligkeit einzugehen / wer selbige anderstwo suchet / der wird solche nicht finden / sollte er sie auch mit Laternen suchen. Ja / an statt der Heiligkeit kan man wohl auch erschröckliche Verblendungen und grausame Ketzereyen finden / wie es Zweiffels ohne denen Quietisten zu unsern Zeiten ergangen. Endlich hab ich die Zahl der Aengstigkeiten so weit hinaus gezogen / als Täge im Jahr seynd / und dieses nicht darum / als könnte man die Sach nicht weiter ausführen / oder nicht mehrer zusammen ziehen /

sondern damit ein beängstigtes und bedrangtes Gemüth täglich etwas zu lesen und zu bedencken habe/davon hernach in vorfallenden Gelegenheiten der Geist möge gestärckt und zum Guten angehalten werden.

NOs Gregorius, Ecclesiæ Wilthinensis Canonicorum Regularium Sancti Norberti Abbas, tenore præsentium R. D. Wilhelmo Pock præfatæ Ecclesiæ nostræ Canonico Capitulari facultatem facimus, typis mandandi librum, cui titulus est Seelen-Stärckung/ servatis tamen de jure servandis. Datum Wilthinæ die 6. Junii 1707.

Gregorius Abbas.

CENSURA.

CUm præsens Opusculum Asceticum in gratiam Scrupulosorum â Reverendo in Christo P. Wilhelmo Pock Canonico Norbertino & Professore Wilthinensi conscriptum, atque ab eodem Confortativum animarum intitulatum, ab omni nævo purum deprehensum fuerit; adeò, ut nec minimus scrupulus contra doctrinam fidei ac morum ex eo moveri

veri possit; idipsum Typis imprimendi libentissimè facultatem impertimur. Consolare proindè anima desolata, utere, fruere præsenti libello in Commodum tuum Spirituale, confortare, & esto robusta, viriliter age, & confortetur cor tuum, & sustine Dominum. Bambergæ in Monte S. Stephani proto-Martyris duodecimo Calendas Novembris Anno 1707.

Joannes Wernerus Episcopus Dragonensis per Civitatem ac diœcesin Bambergensem in Spiritualibus, & Pontificalibus Vicarius Generalis, insignis Collegiatæ ad S. Stephanum ibidem Decanus

Appro-

Approbatio Theologica.

EN tibi Lector Amice locupletiſſimam Apothecam Spiritualem! Pro animabus in infirmariâ Scrupuloſitatis laborantibus, per induſtrium Calamum Admodum Reverendi, Religioſi, & Clariſſimi Patris Wilhelmi Pock è Celeberrimâ Canoniâ Regulari Norbertino-Wilthinenſi, SS. Theologiæ Profeſſoris tot ſaluberrimis *pyxidiculis inſtructam*, quot *annus dies habet*: Eam Reverendiſſimus, Perilluſtris, ac perquam Gratioſus Dominus Joannes Wernerus Epiſcopus Dragonenſis per Civitatem, ac diœceſin Bambergenſem in Spiritualibus ac Pontificalibus Vicarius Generalis, ad S. Stephanum proto-Martyrem ibidem Decanus &c. mihi infra ſcripto, Authoritate, quâ pollet, ordinariâ viſitandam commiſit; viſitavi ergò ſingulas pyxides, & deprehendi eas, non ſolum laudatiſſimi Authoris, & Grillenzonii (nomine nî fallor â Zonâ Strangulante ſcru-

pu-

puloſorum Gryllos derivato) in præfatione citati; ſed & maximè Sanctiſſimi Præſulis Divi nimirum Franciſci Saleſii fragrantiſſimo Spiritu eſſe pleniſſimas uſque adeò, ut, ſi loqui poſſent, meritò de ſemetipſis prædicarent: Chriſti bonus odor ſumus: laſer verò diabolicum orthodoxæ fidei, aut bonis moribus fœtore ſuo adverſans in hoc ſacro Pharmacopolio nequaquam inveni. Ità cenſeo è monte Sancti Michäelis Archangeli propè Bambergam die 18. menſis Octobris An. 1707.

P. Gregorius Pfodenhauer,
Ordinis S. Benedicti in
monte S. Michäelis pro-
pè Bambergam Profeſſus
S. S. Theologiæ Lector.

Ver-

Verzeichnuß der Aengstigkeiten so in diesem Büchlein vorgetragen worden.

Die Erste Aengstigkeit.

ICh empfinde in mir eine Härtigkeit des Hertzens / so ich für eine grosse Straff GOttes ansiehe. fol. 1.

2. Ich verrichte kein vollkommenes Werck / sondern alles / was ich thue / ist unvollkommen und mangelhafft. 3

3. Ich finde mich dem Geist nach von Tag zu Tag schwächer und elender. 6

4. In allen meinen geistlichen Ubungen bin ich voller Mängel und Gebrechen. 9

5. Ich bin voller Verdruß und Unlust ob denen geistlichen Sachen. 11

6. Zu heil. Zeiten und hohen Fest-Tägen bin ich weniger andächtig als sonsten. 13

7. Wann ich schon vermeyne / ich habe das Laster überwunden / so verspühre ich doch / daß mich solches von neuem anfalle. 15

8. Ich

8. Ich kan meine Passionen und unordentliche Anmuthungen nicht abtödten. 17
9. Ich empfinde in keinen Sachen einen geistlichen Geschmack. 19
10. Ich diene GOtt in Traurigkeit / da doch meine Mitgenossen Ihme in Freudigkeit dienen. 21
11. Ich bilde mir ein / ich seye in der Hölle / da ich mich in meiner Dürre und Verlassenheit des Geistes befinde. 23
12. Ich bin beraubt jener Gnaden / mit welchen doch andere gezieret seynd. 24
13. Der Eiffer / welchen ich in andern verspühre / stellet mir meine Lauigkeit aus. 26
14. Meine Sünden verursachen in mir Forcht und Schröcken. 27
15. Ich förchte sehr / ob ich im Guten verharren werde. 28
16. Die schwehre Fäll / so ich in andern bedencke / jagen mir einen grossen Schröcken ein. 29
17. Ich sündige alle Stund. 30
18. Ich stecke in bösen Gewonheiten. 31
19. Ich komme wenig im Geist fort. 32
20. Alle kommen im Weg GOttes fort / ausgenommen ich allein nicht. 33

21. Ich glaube / ich werde zu meiner mir ausgesteckten Vollkommenheit nicht gelangen. 35
22. Ich besorge mich wegen der heimlichen und verborgenen Sünden. 36
23. Ich bin stäts innerlich und bey mir selbsten unruhig. 38
24. Die heiligen Anmuthungen/ samt den Wercken und Ubungen der Tugenden/ kommen mir gar schwehr vor. 39
25. Ich befinde mich stäts kranck. 40
26. Es fället mir gar schwehr/ mich selbsten zu überwinden. 42
27. Ich empfinde keine Freud und Lust ob GOtt und seiner Gegenwart. 44
28. Ich befinde mich in schwehren Anfechtungen. 45
29. Ich befinde mich von meinem GOtt verlassen. 46
30. Die Meinige selbsten verfahren hart wider mich. 48
31. In der geistlichen Trockne bilde ich mir ein/ es gefalle in mir dem HErrn sauber nichts. 49
32. Ich bin voll böser Anmuthungen. 51
33. Ich befinde mich voller Armseeligkeiten. 52
34. Die Sinnlichkeit ist mir gar zu heffstig. 54

35. Ich kan mich nicht Casteyen / weil ich von schwacher Natur bin. 56
36. Ich empfinde in mir auch einen starcken Stachel des Fleisches. 57
37. Die böse Anmuthungen setzen starck auf mich. 61
38. Ich weiß nicht / ob ich in der Gnade GOttes seye. 62
39. Ich weiß nicht / was es mit mir für einen Ausgang und End nehmen werde. 64
40. Ich weiß nicht / ob ich in diesem meinem Werck etwas verdiene. 65
41. Ich verspühre in mir keine Tugend. 67
42. Ich erfahre in mir böse Gewonheiten. 68
43. Ich hab soviel Jahr vorbey gehen lassen / ohne daß ich im Geist zugenommen. 69
44. Ich habe noch nichts zu der Ehr Gottes gethan. 71
45. Nach so vielen Jahren empfinde ich in mir eben jene böse Anmuthungen wie zuvor. 72
46. Ich weiß nicht / ob ich in meinen Wercken eine gute Meynung habe. 74
47. Weil so viel Tugenden seynd / weiß ich nicht / von welcher ich den Anfang machen

chen solle. 75
48. Es erhört mich weder GOtt noch seine Heiligen. 77
49. Mir fället offt bey / wie daß es mit meinem Glauben hart hergehen würde / wann ich derentwegen grosse Pein und Schmertzen ausstehen sollte. 79
50. Ich empfinde soviel Einfälle und Gedancken wider den heil. Glauben / daß ich zweiffele / ob ich mich in diesem nicht versündige. 80
51. Was für eine Beständigkeit wird es mit mir haben / weilen ich vernehmen muß / daß auch so fromme Seelen schwehrlich fallen? 81
52. O wann ich wüste / daß ich in der Gnade GOttes wäre. 82
53. O wann ich wüste daß der HErr mir meine Sünde vergeben hätte. 84
54. Ich weiß nicht / wie ich meine Wercke anstellen müsse / damit ich selbige wohl verrichte. 85
55. Ich habe den ersten Eiffer verlohren. 87
56. Ich habe kein Mitleyden mit denen Armseeligkeiten anderer Menschen. 88
57. Der Gehorsam und die Geschäfften meines Standes nehmen mir die Zeit

und Gelegenheit / hinfort meinen geistlichen Ubungen obzuliegen. 90
58. Der Zorn greiffet mich starck an. 92
59. Mein Hertz ist voll des Widerwillens gegen den Neben-Menschen. 93
60. Ich habe in meinen Wercken die Meynung nicht recht auf GOtt gestellt. 95
61. Die Wercke der Lieb verhindern mich von dem Gebet. 96
62. Ich habe keine wahre Reinigkeit des Hertzens. 98
63. Mein Gemüth wird mit unreinen Gedancken geplagt. 99
64. Ich leyde tausend teuflische Anfechtungen. 101
65. Von einer jeden läßlichen Sünd werde ich betrübt und verwirrt. 103
66. Ich werde ob dem Thun und Lassen meines Neben-Menschens zum öfftern geärgert. 105
67. Ich kan nichts Widerwärtiges ertragen / es seye dann Sach / daß ich solches tieff empfinde. 107
68. Ich liebe mich selbst / mit Sorg / ob ich nicht dardurch betrogen werde. 109
69. Ich bin traurig und melancholisch. 110
70. Ich förchte mich wegen meiner begangenen Sünden. 113

71. Es

71. Es hat das Ansehen/meine Feinde werden allezeit stärcker. 116
72. Die Gerechtigkeit GOttes kommet mir in ihrem Verfahren sehr scharff vor. 117
73. Ich finde gar nichts / wie ich in dem Dienst GOttes und Tugend-Wandel etwas zugenommen habe. 119
74. Ich siehe / daß man zu seiner Vollkommenheit nicht komme. 121
75. Von Tag zu Tag erfahre ich / daß ich im Dienst GOttes nachlasse. 123
76. Ich bin hinlässig und schläfferig in Sachen des Geistes. 124
77. Ich bin gantz lau und kaltsinnig worden. 126
78. Ich bin voller Forcht und Schrecken. 128
79. Ich leyde solche Gedancken und Anfechtungen wider GOtt / als wann ich denselbigen hassete und gottslästerte. 130
80. Fast ein jeder hält mich für hart und übel. 132
81. Meine Wercke haben viel Fehler und Mängel. 134
82. Ich bin gantz schwach im Geist. 136
83. Ich bin voller Mängel und Unvollkom-

menheiten. 137
84. Ich habe niemand der mich im Geist anführet / noch einige Hülffe darinnen leistet. 138
85. Ich bin mir selbst ein Verdruß. 141
86. Ich bin immerdar kranck / und werde dardurch von dem Guten verhindert. 143
87. Ich fasse keine hohe Geheimnüß des Glaubens. 145
88. Alle erzeigen eine Frölichkeit im Dienst GOttes / ich aber verhalte mich weit anderst. 146
89. Ich empfinde in mir keine solche Lieb gegen GOtt / so mir eine süsse Gewalt anthäte. 148
90. Ich kan mir nicht einbilden / warum mich der HErr so lang im Stand der innerlichen Verlassenheit verbleiben lässet. 150
91. Ich kan mich zu meinem Creutz nicht schicken. 152
92. Mein Geist ist gantz erlegen in mir. 154
93. Ich bin nicht tauglich zu der Ehr Gottes grosse Sachen vorzunehmen. 156
94. Ich förchte sehr / ob ich nicht endlich werde zu Grund gehen / absonderlich wegen meiner begangnen Sünden. 158

95. Ich

95. Ich bin kleinmüthig/ weil ich mir selbst nichts trauen kan. 160
96. Es kommt mir unmöglich vor / daß ich meine böse Gewonheiten ablegen könne. 161
97. Wer einmal eine Gewonheit gemacht schwehrlich zu sündigen/der fället gleich wiederum. 163
98. O wie viel haben nach einem heil. Leben dannoch ein unglückseeliges End genommen. 165
99. Ach! gar leicht und geschwind wird die Gnad GOttes verlohren. 167
100. Wann ich schon eine Versuchung überstanden/ so kommet doch eine andere hernach/und lässet mir keine Ruhe. 170
101. Ich weiß nicht/ ob ich in den unreinen Gedancken und Bewegungen einwillige oder nicht. 172
102. Ich weiß nicht/ ob dasjenige Werck/ so ich vor den Händen habe und verrichte/GOtt gefällig seye. 173
103. Der Geist der Gotteslästung quälet mein Gemüth. 175
104. Zur Zeit meiner innerlichen Verlassenheit / und Trockne des Geistes / kan ich nichts Gutes thun. 177
105. Die Dürre des Geistes und innerli-

che Verlassenheit/samt andern Widerwärtigkeiten übersteigen meine Kräfften. 179

106. In diesem Stand meiner geistlichen Verlassenheit / kan ich mein Gemüth zum Gebet und Ubung der innerlichen Tugenden nicht anhalten. 181

107. Ich förchte mich / ob ich zur Zeit meiner innerlichen Verlassenheit GOtt nicht mehr beleidige als verehre. 183

108. Es schmertzet mich / daß die innerliche Verlassenheiten wegen meiner Sünden mich überfallen und plagen. 185

109. Ich empfinde annoch die Versuchung des Fleisches und der Unreinigkeit. 187

110. Ich kan mich in äusserlichen Bußwercken nicht üben. 190

111. Ich weiß mich nicht zu üben in denen äusserlichen Bußwercken / und seynd mir solche recht zu wider. 193

112. Ich hab so viel Fehler und Sünden / kan mich auch darvon nicht ledig machen. 195

113. Es ist unmöglich/daß ich mich jemals recht überwinde. 198

114. Der Zorn und Unwillen plaget mich den gantzen Tag. 200

115. Es verursachet mir niemand keinen Widerwillen/als nur die Meynige/und die um mich seynd. 202
116. Jemehr ich mich zur Gedult anhalte/ destomehr setzet die Ungedult an mich / und wird mir alles viel schwehrer und härter vorgestellt. 204
117. Wann ich mich in der Andacht / Gebet und Lieb GOttes schon lang übe/so empfinde ich doch / daß der Unwillen / Zorn und Ungedult mich wie zuvor angreiffe. 205
118. Wann ich mich zu mehrerer Andacht und Lieb GOttes bereite / die vornehme Fest-Täg gebührender Weis zu halten/so leyde ich mehr Anstoß des Zorns und Unwillens. 207
119. Ich halte darfür / ich seye zu diesem Stand nicht beruffen / wo ich stäts so viel leyden muß / und mir alles bitter vorkommet. 209
120. Ich bin betrübt / weil ich sehe/daß ich so wenig zu der Ehr GOttes thue. 211
121. Ich bin betrübt / weil ich im Geist nicht fortkomme/wie ich verlange. 213
122. Meine Sünden seynd Ursach/daß ich in mir keinen grossen Geist erfahre/wie andere gehabt. 216

123. Ich

123. Ich betrübe mich sehr / da ich eine Sünd oder Fehler begehe. 218
124. Der Weg / durch welchen mich der HErr führet / ist der Natur zu wider. 220
125. Der Stand der wahren Tugend scheinet gar zu melancholisch und zu verdrüßlich zu seyn. 221
126. Der Stand der wahren Tugend lässet keine Recreation und ehrliche Ergötzung zu. 224
127. Ob denen äusserlichen Bußwercken trage ich eine Forcht und Schröcken. 227
128. Ich leyde Versuchung / als wäre ich schon verlohren / und von GOtt in Ewigkeit verworffen. 228
129. Meine begangene Sünden jagen mir einen grossen Schröcken ein. 230
130. Ich erachte / der HErr habe mich zu keinem hohen Tugend-Wandel verordnet und beruffen / derowegen will ich nur in der Niedere bleiben. 233
131. Ich weiß nicht / ob die wahre Heiligkeit in äusserlichen oder innerlichen Ubungen bestehe. 235
132. Ich sehe freylich wohl / in wem die Heiligkeit

ligkeit bestehet/ aber ich kan mich darzu nicht anhalten. 237

133. Weil ich so übel bestellt bin dem Leib nach / wegen meiner Schwachheiten/ und weit ärger dem Gemüth nach / wegen meiner Armseeligkeiten / so werde ich von beyden nicht wenig im Geist verhindert. 238

134. Wann ich mich in meinen Leibs oder Gemüths-Armseeligkeiten bemühe / GOtt zu gefallen / so hat es das Ansehen / daß ich eben dieses nicht vermöge. 241

135. Wann man mir schon sagt / dergleichen Trübsalen seynd von GOtt / so fällt mir doch bey / GOtt habe mich verlassen / und diese Trübsalen seynd nichts anders als Vorbothen der Höllen. 243

136. In meinen Leibs- und Seelen-Armseeligkeiten/ kan ich mich gar wenig der Gegenwart GOttes bedienen. 245

137. In meinen Leibs- oder Gemüths-Beschwehrnüssen empfinde ich die bösen Neigungen mehr als sonst. 247

138. In meinen Mühseeligkeiten bin ich mir selbsten und andern beschwehrlich. 249

139. Ich

139. Ich empfinde eine grosse Widerspenstigkeit in meinem Geist / da ich mich sollte anderer Meynung unterwerffen. 251

140. Wann man etwas vorbringet/so vermeyne ich / daß ich die Sach weit besser verstehe als andere. 253

141. Es fällt mir offt ein/wie ich könnte die Ehr GOttes befördern / aber ich sehe keine Gelegenheit/ solches werckstellig zu machen. 254

142. Wann ich im hohen Ansehen wäre/so könnte ich vielmehr zu der Ehr GOttes auswürcken. 256

143. Wann ich betrübt und traurig bin/so unterlasse ich mein Gebet. 259

144. Wann ich in mir keine Andacht und Eiffer verspühre / so halte ich darfür/ GOtt gefallen meine heilige Ubungen nichts. 261

145. Ich liebe GOtt nicht wie ich sollte. 262

146. Ich bin gantz kalt und schwach im Dienst GOttes. 264

147. Ich thue im Dienst GOttes wenig/ ja noch weniger als alle/ die um mich seynd. 265

148. Ich habe den Geist der Andacht verloh-

lohren / und weiß nicht / wie ich selbigen wiederum erlangen könne. 267
149. Ich könnte eine grosse Andacht haben wann man mich nur allein liese / und nit so vielfältig beschäfftigte. 268
150. Ich förchte mich / ob die gute Affection, und Neigungen / so ich zu einer Person trage nicht trefflich seye. 270
151. Ich kan mir selbsten nirgends trauen. 272
152. Ich förchte mich / ob ich mich nicht vielmalen da oder dort schwehrlich versündige. 274
153. Wann ich zweiffle / ob ich nit schwehrlich gesündiget / muß ich allzeit beichten. 277
154. Wann der Fehler / dessentwegen ich zweiffle / ob ich nicht schwehrlich gesündiget / in der Sach eine grosse Sünd wäre / so bin ich ja schuldig / selbigen zu beichten? 280
155. Wann ich mich schon zum öfftern überwinde / und dergleichen Zweiffel nicht beichte / so vermag ich doch solches in der Länge nicht. 281
156. Weilen ein jeder selbsten sein Gewissen / und Gewissens-Schuldigkeit / mehr erkennet als ein anderer / so kan ich mich nicht

nicht überwinden/ und glauben/ daß ich dergleichen Zweiffel nicht schuldig seye zu beichten. 283

157. Ich förchte mich sehr / ob nicht meine vorige Beichten ungiltig seynd. 285

158. Es fallen mir viel schwehre Sünden bey/ so ich gewiß begangen hab / zweiffle aber sehr / ob ich selbige jemalen gebeichtet habe. 286

159. Unter soviel Sünden / so ich leider begangen / sorge ich sehr / ob ich nicht viel in der Beicht ausgelassen habe. 288

160. Ob ich schon ein oder das ander mal eine General-Beicht habe abgelegt / so werde ich doch ferner angehalten / eine neue General-Beicht vorzunehmen. 290

161. Es ist ja besser das sichere spielen/ und jene Sünden nochmalen beichten / von denen man zweifflet / ob sie seynd gebeichtet worden. 292

162. Wann andere zur Zeit eines Jubilæi eine General-Beicht anstellen/ werde ich mehr angehalten/ ihnen dißfalls nachzufolgen. 294

163. Ich fürchte mich also zu sterben / und wann ich ins Tod-Bett komme/ so werde ich mich alldorten nicht überwinden können/

nen/ und also meine alte Sünden wider-
um beichten. 296

164. Es haben auch die Heilige ihre Gene-
ral-Beichten abgelegt/und die vormalen
gebeichte Sünden widerum gebeichtet?
297

165. Wann ich einen neuen geistlichen
Vatter bekomme/ so vermeine ich / ich
müsse widerum eine General-Beicht an-
stellen. 298

166. Es ängstigen mich die vormals be-
gangne Sünden / und halte darfür nach
einer neuen General-Beicht würde ich
einmal Ruhe finden. 300

167. Die vormals begangne Sünden äng-
stigen mich so sehr / als wann ich selbige
erst begangen hätte/und folgends unfehl-
bar beichten müste. 302

168. Ich zweiffle sehr/ ob ich in denen vori-
gen Beichten allezeit eine Reu und Leid
gehabt. 303

169. Ich weiß mich zu erinnern/ wie daß
ich offt habe wollen eine wahre Reu und
Leid haben / aber ich habe selbige doch
nicht gehabt. 305

170. Ich habe mich zum öfftern vor und in
der Beicht allein beschäfftiget / die Sün-
den gebührender Weise vorzubringen/
zweiff-

zweiffle also/ ob ich eine Reu und Leid ge-
habt. 306
171. Ich habe zwar in meinem Beichten/
Reu und Leid gehabt / aber ich zweiffle/
ob ich darbey einen übernatürlichen An-
trieb gehabt. 309
172. Ich weiß daß ich allein Reu und Leid
gehabt/wegen der Furcht des Tods/oder
wegen der Schand / so ich zu besorgen.
311
173. Ich zweiffle sehr / ob meine Reu und
Leid sich über alle meine schwehre Sün-
den erstrecket habe. 313
174. In meiner Jugend habe ich gar offt in
meinen Beichten keine vollkommene
Reu und Leid gehabt. 316
175. In meinen Beichten / absonderlich/
da ich nur die alte Sünden widerum vor-
gebracht / habe ich keine wirckliche Reu
und Leid / sondern nur eine Liebe GOt-
tes gehabt. 318
176. Ich habe ich meinen Beichten zum
öfftern nur allein aus Liebe GOttes ei-
nen heil. Haß wider meine Sünden ge-
tragen / und keine andere Reu und Leid
gehabt. 320
177. Ich habe nach aller angewendeter Mü-
he

he gleichwol keine Reu und Leid verspühret. 322

178. Wann ich schon mit Worten sage/ich habe Reu und Leid / und schon dieser Meynung auf das Hertz kloffe/ u. dergleichen mehr thue / so kommt mir doch vor/ es seye nur ein Willen/dem es kein Ernst ist. 326

179. Zur wahren Reu und Leid wird eine mehrere Zeit und Zubereitung erfordert/ ich aber bin hierinn gar offt nachlässig gewesen. 329

180. Wann ich schon bey meinen Beichten Reu und Leid gehabt/so habe ich doch darbey keinen rechten Glauben gehabt. 331

181. In meiner Reu und Leid habe ich offt wenig oder gar keine Hoffnung gehabt/ der HErr werde mir meine Sünden vergeben / weilen ich so offt wider in dieselbe verfallen. 334

182. Ich habe zwar Reu und Leid gehabt/ aber zum öfftern vergessen/ einen wahren Vorsatz zu machen / mich hinführo recht zu bessern. 340

183. Ich förchte mein Vorsatz in der Beicht seye nicht genugsam gewesen / weilen ich selbigen nicht gehalten. 343

184. Weilen ich zum öfftern am jenen Tag

gesündiget/ da ich gebeichtet habe/ so muß ich abnehmen es habe mir an wahrem Vorsatz gefehlet. 344

185. Ich förchte nicht wenig / meine Vorsätz haben nichts gegolten / weilen ich offt vorgesehen / daß ich wiederum schwehrlich sündige. 347

186. Wegen meiner vorigen Schwachheit und steten Fehlern habe ich in meinem Vorhaben keine Hoffnung / daß ich mich bessern werde. 349

187. Wegen meiner vorigen Sünden/ und darmit vermehrter Neigung zum bösen/ habe ich in meinen Beichten die Besserung für unmöglich gehalten. 351

188. Ich förchte sehr / ob ich in meinen Beichten einen wahren Vorsatz gehabt/ weilen ich die nechste Gelegenheit schwehrlich zu sündigen nicht geflohen. 354

189. Auch in jenen Gelegenheiten / welche ich nicht schuldig gewesen zu meiden / habe ich meinen Vorsatz nicht gehalten. 357

190. Weilen ich vor Jahren stets in die alte Sünden gefallen / förchte ich sehr / es habe mir damals an wahrem Vorsatz gemangelt. 358

191. Ich hab in der Beicht der läßlichen Sün-

Sünden keinen wahren Vorsatz gehabt. 362

192. Wann ich meine Beicht ablegen will/ bin ich sehr ängstig in Erforschung meines Gewissens. 366

193. Weilen mir nach der Beicht dergleichen Sünden einfallen/ die ich in derselben nicht abgelegt / so vermeine ich/ meine Erforschung des Gewissens samt der Beicht seye ungiltig gewesen. 368

194. In Erforschung meines Gewissens finde ich schwehre Sünden / so ich doch zuvor für dergleichen Sünden nicht gehalten. 370

195. Wann ich einen Fehler und Sünden begangen / fället mir hernach gleich bey/ es seye eine schwehre Sünd gewesen / so mich in Erforschung des Gewissens noch mehr ängstiget. 371

196. Bißweilen/ da ich etwas thue/ so fällt mir ein/ ich begehe mithin eine Todtsünd da doch selbiges ohne alle Sünd geschehen kan / welches hernach in Erforschung des Gewissens mich mehr peiniget. 372

197. Da ich wider meinen Neben-Menschen etwas geredet/ oder gehandlet/ darbey mir eingefallen/ ich begehe mithin eine schwehre Sünd / so werde ich in Er-

forschung des Gewissens geängstiget/als hätte ich auch gesündiget. 374
198. In meiner Beicht bin ich ängstig/ dahero halte ich mich in selbiger fast allezeit länger auf. 375
199. Wann ich nicht alles in der Beicht vorbringe/ so mein Gewissen drucket/ so habe ich keine Ruhe. 377
200. Wann ich nicht alles vorbringe/ was ich in der Beicht verlangt habe vorzubringen/ halte ich meine Beicht für ungiltig. 378
201. Ich pflege meine Fehler und Sünden mit Unordnung und Aengstigkeit in der Beicht vorzubringen. 380
202. Ich kan mich nicht enthalten/daß ich meine zweiffelhaffte Sünden nicht allzeit beichte. 382
203. Ich pflege in der Beicht meine Fehler / Sünden und Versuchungen allzeit zu vergrössern / damit ich also den Scrupel von meinem Hertzen treibe. 385
204. Wann ich meine Zweiffel oder zweiffelhaffte Sünden in etlichen Beichten auslasse / so bringe ich selbige endlich alle wiederum vor. 387
205. Wann mich mein Beicht-Vatter wegen meines Zweiffels ohne H. Absolution entläßet/so bin ich sehr verwirret und betrübt. 389

206. Der Beicht-Vatter erkennt ja das Gewissen seines Beicht-Kinds nicht sowol/ als ers selbsten erkennt/ und muß er selbigem ja Glauben. 390

207. Wegen meiner Zweiffeln pflege ich öffters zu beichten/ sollte dann diß unrecht seyn? 392

208. Dergleichen Zweiffel und Scrupel seynd/ wo nicht schwehre/ doch geringe Sünden/ dahero werde ich ja billich angetrieben/ selbige zu beichten. 394

209. Weilen ich bey meinem geistlichen Vatter gemeiniglich meine Zweiffel und Aengstigkeiten nicht beichten darff/ so werde ich sehr angefochten/ihn zu verlassen. 397

210. Wann ich dergleichen zweiffelhaffte Umstände und Sünden sollte verachten/ komme ich endlich so weit/ daß ich fast nichts für eine Sünd mehr halte. 399

211. Wann ich schon bißweilen selbsten Ursachen genug siehe/ dergleichen zweiffelhaffte Sünden nicht zu beichten/ so siehe ich doch bald darauf mehr Ursach im Gegentheil. 401

212. Wann ich dergleichen Sachen beichte hab ich eine grössere Krafft wider die Anfechtung/ warum sollte ich dann selbige auslassen und nicht beichten? 402

213. Ich hab unreine Gedancken/und darauf folgende Bewegungen des Fleisches so starck / daß ich vor Angst mir gleich einen Beicht-Vatter wünsche. 404
214. GOttes Urtheil seynd weit anderst/ als die Unserige/ ist derowegen weit sicherer dergleichen Zweiffel zu beichten. 406
215. Ich könnte mich gar wol darein schicken/ und dergleichen Zweiffel nit beichten/ wann ich scrupulos wäre/ aber man hält mich nur für einen solchen / in der Sach selbsten bin ich nit scrupulos. 408
216. Wann ich nur obenhin beichte/so vermeine ich / diese Beicht gefalle GOtt wenig oder gar nichts. 410
217. In meinen Beichten pflege ich jene Sünden zu verschweigen / so mich vor meinem geistlichen Vatter zu schanden machen / aber eben derentwegen werde ich hernach geängstiget. 412
218. Weilen ich in meinen Beichten nicht recht offenhertzig bin/werde ich nochmals sehr geängstiget. 413
219. Ich eröffne mich und meinen innerlichen Stand zum öfftern meinem geistl. Vatter/ und verspühre gleichwol darneben wenig Fortgang im Geist. 415
220. Ich entdecke zwar unterweilen meinen geist-

geistlichen Vatter meinen Stand / aber ich stehe an ob ich es recht mache. 416

221. Ich bringe meinen geistlichen Vatter vielvor / so zu meinem Lob gereichet / mit Sorg / ob ich mich darmit nicht betrüge. 419

222. Wann ich schon weiß / daß gar nicht erfordert seye / alle läßliche Sünden zu beichten / so kan ich mich dißfalls nicht enthalten / dahero halte ich mich in Beichten lang auf. 422

223. In meinen Sünden entschuldiget mich mein Beicht-Vatter / und in meinen Tugenden straffet er mich / wie soll ich dieses verstehen ? 424

224. Weilen ich fast allezeit nur meine alte Sünden beichte / förchte ich sehr / ob ich recht beichte. 426

225. Mein geistlicher Vatter bindet mir gemeiniglich nur eine Sach ein / nemlich / ich solle mich selbsten überwinden. 429

226. Ich leide unterweilen Angst u. Qual / da ich meinen Beicht-Vatter sehe / und ihm jetzt beichten solle. 431

227. Wann ich meine Sünden gebeichtet habe / vermeine ich / es seye genug / die so stete Ermahnungen seynd mir zuwider. 433

228. Zu dem mich mein Beicht-Vatter er-

mahnet/ das weiß ich schon zuvor/ dahero seynd mir seine Ermahnungen zuwider. 435

229. Bey meinem geistlichen Vatter kan ich diesen Trost nicht haben / daß ich meine Beschwehrnussen ablege / und mich wider andere beklage. 437

230. Vor der H. Absolution habe ich offt einen Zweiffel / ob ich eine wahre Reu und Leid gehabt. 439

231. Das Gebet/ so mir in der Beicht vor der Buß aufgelegt worden/ pflege ich zu widerholen/ wann ich keine Andacht und grosse Aufmerckſamkeit gehabt. 442

232. Ich widerhole das Gebet / so mir zur Buß auferlegt worden / da ich ausführlich die Meinung nicht gemacht / des Beicht-Vatters Meinung zu erfüllen. 444

233. Wann ich vor meine Buß ein geistliches Büchlein lesen / oder eine Betrachtung anstellen sollte / so stehe ich in tausend Sorgen / ob ich solches recht verrichte. 449

234. Wann ich zur H. Communion gehe/ so förchte ich mich / ob ich nicht den Zorn GOttes auf mich ziehe. 451

235. Ich bin voller Forcht da ich solle zur H. Communion gehen. 453

236. Ich

236. Ich bin niemalen recht bereit diß H. Sacrament zu empfangen. 455
237. Meine innerliche Armseeligkeiten geben mir zu erkennen / wie unwürdig ich seye zu communiciren. 456
238. Die Vortrefflichkeit und Tugenden Christi verweisen mir meine böse Sitten/wann ich communicire. 458
239. Ich empfinde weder zuvor noch nach der heil. Communion einige Andacht. 460
240. Wann ich in der H. Communion keinen Trost empfinde / so vermeyne ich / ich seye in der Ungnad GOttes. 462
241. In meiner Zubereitung zur H. Communion / und noch vielmehr hernach / bin ich gantz zerstreuet. 463
242. Ich leyde bey der H. Cōmunion gottslästerliche Gedancken und Versuchungen. 465
243. Ich habe zuvor und nach der H. Communion unreine Versuchungen / so mich erschröcklich plagen. 467
244. Wann mir dergleichen oder andere Versuchung mehr zu solchen Zeiten kommen/fällt mir starck ein/es sey ein Straff von GOtt/ weil ich vielleicht sonst denen Versuchungen unterliege. 470

245. Wann ich zur H. Communion gehen will/so fallen mir Sündē ein/ die ich vielleicht hätte beichten sollen / dahero komt mir zu Sinn / ich gehe unwürdig zu der H. Communion. 473

246. Ich leyde zum öfftern Einfäll als gienge ich wie ein anderer Judas zu der heil. Communion. 475

247. Wann ich mich etwas mehrers zu der H. Communion bereite/leide ich bald diese / bald jene Versuchung und Zerstreuung. 476

248. Wann ich zu der H. Communion gehe/habe ich keinen wahren Glauben. 478

249. Weil ich zur Zeit der H. Communion offt mehr Versuchung leyde/ als sonst / so halte ich darfür / es stehe um mich sehr übel. 480

250. Weil man in den Tröstungen kan betrogen werden / so förchte ich mich sehr / wann ich einen grossen Trost zur Zeit der H. Communion empfinde. 482

251. Wann mich der HErr zur Zeit der H. Communion tröstet/so verlangte ich ängstig in diesem Stand allezeit zu verbleiben. 484

252. Ich fliehe die Widerwärtigkeiten / weil sie mir den Trost der H. Communi-

on/

on/und mithin die Lieb und Vereinigung mit GOtt hinweg nehmen. 486
253. Wann ich bey andern zur Zeit der H. Communion eine grosse Andacht verspüre/ so werde ich kleinmüthig / weilen ich nichts solches erfahre. 488
254. Ich habe zwar unterschiedliche heil. Begierden zur Zeit der H. Communion/ aber ich verspühre dessentwegen wenig Besserung. 490
255. Es ängstiget mich / daß ich den guten Geist / welchen ich zur Zeit der H. Communion unterweilen bekom̃e/ nicht überall und allezeit behalten kan. 492
256. Ich empfinde zur Zeit der H. Communion viel Anmuthungen der H. Lieb/ vielleicht sollte ich mich nur mehr förchten. 494
257. Ich empfinde wenig Frucht aus dem stäten Communiciren. 497
258. Ich bin nicht zu frieden / daß ich nach meinem Verlangen nicht communiciren kan. 500
259. An jenem Tag / da ich communicire/ begehe ich offt jene Fehler und Sünden / die ich mir doch sonst vorgenommen absonderlich zu meiden. 502
260. Ich ärgere mich/ da ich vernehme/ daß jene/

jene / so stäts communiciren / dannoch schändlich fallen. 504
261. Ich begib mich nach der H. Communion gleich zu andern Geschäfften / werde aber geängstiger / ob ich mithin nicht fehle. 505
262. Ich unterlasse offt die H. Communion / weil ich keine Andacht darbey verspühre / und keine Frucht daraus empfinde. 508
263. Ich werde geängstiget / weilen ich am Tag der H. Communion so wenig an diese grosse Gutthat gedencke. 509
264. Wann ich mein Gebet verrichte / so hab ich tausend Gedancken / so sich daher nicht schicken. 511
265. Es kommen mir in dem Gebet dergleichen Gedancken und Sorgen / so mich sonst nicht viel plagen. 512
266. Ich erzörne mich offtermals über den bösen Feind wegen solcher Gedancken / u. richte gleichwol darmit nichts aus. 514
267. Jemehr ich mich bemühe die widerwärtige und ungereimte Gedancken auszuschlagen / destomehr setzen sie meinem Geist zu. 516
268. Wann ich GOtt schon anruffe / und mich zum Gebet bereite / so leyde ich doch Zerstreuungen und Anfechtungen. 518

269. Ich kan mich dahin nicht bereden/daß ein ausschweiffiges Gebet GOtt angenehm seye. 519

270. Ich vermeyne und halte darfür / daß ich zu meinen Zerstreuungen zu diesen u. jenen Gedancken Ursach geben habe. 521

271. Wegen der Zerstreuungen lasse ich offt das Gebet aus. 523

272. In meinem Gebet erheben sich offt die böse Anmuthungen mehr als auffer selbigen. 526

273. Wann ich unter währendem Gebet böse Anmuthungen empfinde / so werde ich mehr als sonst verwirzt und kleinmüthig. 528

274. Wegen dergleichen Ausschweiffungen pflege ich das Gebet zu wiederholen / wann ich zu deme sonst verpflicht bin. 530

275. Wann ich das schuldige Gebet wegen der gehabten Zerstreuungen nicht wiederhole/so fällt mir stäts ein/ ich sündige. 532

276. Wann ich den Ausschweiffungen und Zerstreuungen des Gemüths keinen Widerstand leiste / so bin ich ja schuldig selbiges Gebet zu wiederholen / da ich darzu verbunden bin. 533

277. Wann ich in obbesagten Umständen das

das Gebet wiederhole / so ist mir gantz wohl/ im widrigen Fall werde ich sehr gepresset. 535
278. Ich bete laut / und ist mir nicht wohl/ wann ich nicht laut beten kan. 537
279. Wann ich nicht meine Wort selbsten höre/und sittsam vernehme/so glaube ich/ mein schuldiges Gebet seye ungiltig. 538
280. Damit ich die Zerstreuungen vermeide/ verrichte ich in aller Eil mein Gebet/ aber mit Angst / ob ich mithin nicht sündige. 540
281. Ich bin gantz verwirrt und ungedultig / da ich unter währendem Gebet etwas Widerwärtiges sehen oder hören muß. 542
282. Wann mich in meinem Gebet eine Verwirrung und Ungedult ergreiffet/ so muß ich mein Gebet wiederholen. 543
283. Die widerwärtige Sachen nehmen mir die Gegenwart Gottes hinweg. 545
284. Wann mich eine Fliege oder dergleichen Ungeziefer plaget / lasse ich mich im Gebet verhindern. 547
285. In meinen Kranckheiten weiß ich keine Versammlung des Gemüths/noch einige heil. Anmuthungen zu finden. 548
286. Wann ich ohne empfindlichen Trost bin/

bin / so kan ich mich zum Gebet nicht schicken. 550
287. Wann ich keinen empfindlichen Trost habe / so muß ich mein Gebet wiederholen. 552
288. Wann das Wetter trüb ist / kan ich nicht sowol beten als bey hellem Wetter. 554
289. Ich werde geängstiget / weil ich jetzt vermeyne / es seye zum Gebet und zu der Andacht besser fasten / und ihme selbst einen mehrern Abbruch thun / jetzt aber eben das Widerspiel glaube. 556
290. Ich weiß kein rechtes Mittel meine unbeständige Phantasey zur Zeit des Gebets einzuhalten / und mein Gemüth zu versammlen. 558
291. Ich kan mir die Gegenwart GOttes nicht recht vorstellen / dahero verbleibe ich bey den H. Bildern. 561
292. Die Gestalten Bilder und Einbildungen zerstreuen mich / wäre also besser / ohne selbige der Gegenwart GOttes geniessen. 565
293. Zu meinem Gebet und Andacht kan ich mich nicht einmal der heil. Bilder bedienen. 567
294. Ich werde sehr geängstiget ein solches in-

innerliches Leben zu führen/wo ich nichts als GOtt allein empfinde. 569
295. Wann ich Mißtröstungen oder andere Widerwärtigkeiten leyde / so verliere ich die Gegenwart GOttes und alle Andacht. 572
296. Ich kan und weiß mich gar nicht in denen Betrachtungen zu üben. 574
297. Ich bin sorgfältig/was ich zu betrachten vornehmen solle. 578
298. Die Betrachtung des Leydens Christi wirffet mir meine Fehler dergestalten vor/daß ich darob kleinmütig werde. 581
299. In meiner Betrachtung kan ich nicht nachdencken und discurriren/ dahero habe ich darob einen Verdruß oder Eckel. 583
300. In meiner Betrachtung weiß ich wol zu discurriren und nachzusinnen/aber ich vermercke dabey wenig heil. Affecten. 585
301. Ich weiß in meiner Betrachtung weder zu discurriren/noch heil. Affecten und Anmuthungen zu erwecken. 586
302. Ich habe nicht soviel Zeit eine gantze Stund lang zu betrachten. 588
303. Ich kan keine gantze Stund in der Betrachtung zubringen. 589
304. An statt der Betrachtung kan ich nichts

nichts anders als ein geistliches Buch lesen. 591
305. Ich kan nicht betrachten/dahero halte mich allein bey denen Schuß-Gebetlein auf. 593
306. An statt der Betrachtung kan ich fast nichts anders thun / als meine Andacht gegen meinen H. Patronen ablegen. 595
307. Ich kan nicht recht betrachten/dahero halte ich mich zu selbiger Zeit in diesem auf / daß ich vorsehe / was mir den Tag hindurch widerfahren möchte. 599
308. Ich kan nicht recht betrachten/dahero bete ich alldorten meinen Rosen-Krantz. 602
309. Ich weiß unterweilen weder zu betrachten noch zu beten / habe also einen Widerwillen und Verdruß ob allen geistlichen Sachen. 603
310. Man sagt mir / ich sollte zur Zeit der Kranckheit / zur Zeit der Schwehrmüthigkeit / ja auch zur Zeit der geistlichen Dürre vom Gebet ablassen. 606
311. Aus meinen geistlichen Büchern schaffe ich wenig Nutzen. 609
312. Die Menge der geistlichen Bücher verursachen daß ich offt nicht weiß/ was ich lesen solle. 611

)( )( )(313.

313. Wann ich etwas lese/ so werde ich verwirzt und im Geist zerstreuet / weil ich mich nicht also verhalte. 613
314. Ich habe meine Freude in Lesung der Bücher / derowegen kan ich mich nicht darein schicken / wann man mich darvon verhindert. 615
315. Wann ich ein Buch verliere/ oder solches mir hinweg genommen wird / aus welchem ich einen Nutzen schöpffe/ werde ich darob sehr entrüstet. 617
316. Ich habe einen Verdruß ob Lesung oder Anhörung der geistlichen Bücher/ weil mir die Sach schon zuvor bekannt ist. 619
317. Unterweilen werde ich aus Lesung eines geistlichen Buchs kleinmüthig und verwirzt. 622
318. Wann ich von der Hölle/ von der Gerechtigkeit GOttes/ und von dergleichen Sachen lese/ so werde ich darob kleinmüthig. 623
319. Weilen die geistliche Bücher zum öfftern viel im Geist verhindern/ und einen Anlaß geben zur Verblendung/ so lese ich gar nichts. 625
320. Ich hab einen Verdruß und Widerwillen ob den Predigten. 627

321. Es mißfället mir die schlechte Weis / mit welcher das Wort GOttes gepre-diget wird. 629

322. Mich verdreust es / daß der Prediger immerdar das Alte vorbringet. 632

323. In Anhörung der Predigt werde ich gantz zerstreut und verwirrt / wegen mei-nes vorigen Lebens / und begangenen Sünden. 635

324. Wann es also bestellt ist / wie der Pre-diger vorgibt / so kan ich fast keine Hoff-nung haben seelig zu werden. 637

325. Ich höre gern / wann man auf der Cantzel alles blutig machet / aber ich em-pfinde von solchen Predigten gleichwohl keinen Nutzen. 639

326. Ich höre gern das Wort GOttes / und wohne gern der heil. Meß bey / aber mit Forcht / ob es darmit ausgericht seye. 642

327. Da ich in Anhörung der heil. Meß ausschweiffig / so halte ich darfür / ich sün-dige schwehrlich / sofern ich keine andere Meß höre. 644

328. Ich bin betrübt und kleinmüthig / weil ich zur Zeit der heil. Meß soviel Anfech-tungen / und noch darzu wider das hoch-

würdige Gut abscheuliche Gedancken leyde. 645
329. In Anhörung der heil. Meß bin ich dermassen zerstreuet/ daß ich kein reines Vatter Unser bete. 647
330. Wann ich am Sonn-oder Feyertag verhindert werde die heil. Meß zu hören/ so bin ich den gantzen Tag nicht aufgeraumt. 650
331. Ich verlangte gern allein und einsam zu seyn/ damit ich destomehr dem HErrn dienen möchte. 652
332. Mein Sinn und Gemüth ist gar nicht eingerichtet / auf diesen meinen Stand. 654
333. Aus Widerwillen gegen meinen Stand und Beruff/hab ich schon offt den Ort verlassen / wo ich soviel leyden muß. 657
334. Um Erhaltung der Gedult / welche ich in meinem Stand zum höchsten benöthiget bin/hab ich offt die H. Sacrament empfangen / und viel Gebet verrichtet / dannoch aber erhalte ich wenig. 659
335. Wo ich gehe und stehe / gibt man mir Gelegenheit zur Ungedult und Zorn. 661
336. Ich könnte GOtt und den Neben-

Men-

Menschen vielmehr lieben / wann man mir nicht soviel Gelegenheit zum Zorn und Ungedult geben thäte. 664

337. Wann es so widerwärtig hergeht / so leyde ich gar viel Einfälle / diese oder jene seynd wider mich. 666

338. Wann ich allezeit in soviel Widerwärtigkeit lebe / so habe ich keine Gelegenheit die Ehr GOttes zu befördern / zu deme ich doch ein grosses Verlangen trage. 670

339. Man machet in allem Anstalt / daß ich gedemüthiget / verachtet / und ein Spott der Menschen werden soll. 673

340. Wann ich also verachtet werde / so hat alles / was ich immer zum Guten des Neben-Menschens thue / keinen Nachdruck. 676

341. In meinen Widerwärtigkeiten empfinde ich vielmals grosse Freude und Trost / bald aber empfinde ich gantz das Widerspiel. 679

342. Ich wollte gern leyden / wann ich in meinem Creutz und Leyden nicht für einen grossen Sünder und grossen Teuffel gehalten würde. 682

343. In meinen Wercken werde ich gemeiniglich beobachtet / veriret / geplaget / ge-

demüthiget und verachtet. 687
344. Meine Widerwärtigkeiten verhindern mich in meiner Andacht und Versammlung mit GOtt. 690
345. In denen Widerwärtigkeiten muß ich gemeiniglich mit dem Zorn/Ungedult und Widerwillen streiten. 694
346. Wann ich soviel Unwillen und Ungedult in mir empfinde / so förchte ich allezeit/ ich werde darmit GOtt beleidigen. 696
347. Wann ich in so widerwärtigen Umständen GOtt nicht beleidigen sollte / so verliere ich doch den Frieden des Gemüths. 700
348. In meinen Widerwärtigkeiten kan ich an das Leyden Christi nicht recht gedencken. 705
349. Wann mich nicht soviel Creutz und Leyden ängstigen thäte / so könte ich mich weit mehr in der heil. Lieb und Liebs-Anmuthungen üben. 709
350. In denen Widerwärtigkeiten komt es mir vor/ich liebe GOtt nicht von Hertzen / wie es sonst zur Zeit des geistlichen Trostes geschiehet. 713
351. Ich wollte lieber in einer Einöde ein rauhes Bußkleid tragen / und mich täglich

lich geisseln / als in soviel Widerwärtigkeiten leben. 716

352. Die Widerwärtigkeiten fallen mich nicht allein offt/sondern auch also eilends an / daß ich darwider zu streiten nicht bereit bin. 719

353. Wann ich wegen einer Widerwärtigkeit einen Zorn und Unwillen gegen eine Person verspühre / so hilfft nichts/ wie sanfftmüthig und süß ich mich immer erzeige. 722

354. Ich empfinde in meinen Widerwärtigkeiten offt grossen Trost/vielleicht kommet dieses nur von der eigenen Lieb her. 726

355. In meinen äusserlichen Wercken werde ich offt verwirrt / gantz ungedultig und zornig. 729

356. Wie kan ich den Willen GOttes in meinen Wercken vollziehen / da ich in selbigen fast nicht auf GOtt gedencke / und noch darzu mit soviel bösen Anmuthungen angesteckt bin? 732

357. In meinen Geschäfften weiß ich keine Andacht zu finden/weil ich mit viel Menschen umgehen muß. 736

358. In meinen Geschäfften bin ich sehr geängstiget / aus Sorg / wie ich selbige vor an-

andern recht und wohl verrichten werde. 739
359. Mir werden nur die verächtliche Werck und Aemptlein angehenckt. 742
360. Ich werde betrübt und kleinmüthig / wann meine Werck keinen guten Ausgang gewinnen. 746
361. Ich förchte mich sehr zu sterben. 751
362. Ich förchte mich zu sterben / wegen meiner begangenen Sünden. 754
363. Ich förchte mich zu sterben / wegen der schwehren Anfechtungen / so der Mensch alldorten pflegt zu leyden. 760
364. Ich förchte mich zu sterben / weil ich sorge / ich werde alldorten wegen der Gewalt der Schmertzen / und Ungestümm der angsthafften Gedancken keine heilige Anmuthungen erwecken können. 768
365. Ich werde sehr geängstiget / aus Forcht / es treffe mich jetzt bald der Schlag. 774

Die Erste Aengstigkeit.

Ich empfinde in mir eine Härtigkeit des Hertzens/so ich für eine grosse Straffe GOttes ansehe.

Stärckung.

DAnn die Härtigkeit deines Hertzens eine Härtigkeit der verstockten Menschen wäre/so hättest du Ursach gnug selbige für eine grosse Straff anzusehen/ dich darüber zu beängstigen und zu betrüben/als welche ein Vorbott der Verdammnüß ist/ sofern sie bey Zeiten nit abgelegt wird; Aber deine Härtigkeit hat bey weitem keine solche böse Eigenschafft/ massen sie dir allein hinweg nimmt jene empfindliche Härtigkeit des Hertzens / so sonst in unsrer Gewalt nit seyn kan/eben darum/ weilen diese der HErr jetzt gibt / jetzt aber hinweg nimmt / nachdem es Ihme beliebig

ist/hast also keine Ursach solche für eine grosse Straff anzusehen / ja du kanst selbige noch darzu für eine grosse Gnad ansehen / wann du dich dieser anderst weist wohl zu gebrauchen. Der HErr pfleget gemeiniglich zweyer Ursach halber uns mit dergleichen Härtigkeit des Hertzens oder Dürre des Geistes heimzusuchen und zu drucken: Erstlich damit wir unsere Fehler verbessern / so wir offt zur Zeit des geistlichen Trostes nit verbessern wollen. Zum andern/damit wir uns in der Tugend einer auserlesenen Gedult üben; Hat dir nun der HErr diese deine Härtigkeit aufgebürdet wegen der ersten Ursach / oder damit du dich verbesserst / so kanst du selbige für eine grosse Gnad ansehen / weilen du dich derentwegen verbessern wirst / so doch sonsten schwehrlich oder gar nit geschehen wäre. Obwohlen wir uns endlich nit verbessern sollen / die Härtigkeit des Hertzens zu vertreiben / und den geistlichen Trost wiederum zu erlangen/sondern damit wir uns von jenigen entäussern und abschellen / so in uns dem HErrn mißfället; Hat dir aber GOtt die Härtigkeit des Hertzens nit wegen deiner Fehler zugesandt / so kanst du selbige abermalen für eine grosse Gnad ja noch grössere Gnad ansehen / weilen du

mit-

mithin die beste Gelegenheit hast/die Treue der heiligen Lieb gegen den HErrn an Tag zu geben/indeme du dein auferlegtes Creutz mit Gedult trägest/in denen heiligen Ubungen/wie zuvor/ fortsetzest/ und unangesehen dieser Härtigkeit des Hertzens mit einem heiligen Gewalt dich zu dem Guten zwingest und anhältest / in welchen Umständen du dir weit grössere Verdienst erwerbest als in deinen süssen Andachten / so siehe dann hinfüran deine Härtigkeit des Hertzens für keine grosse Straff / sondern für eine grosse Gnad an.

Die 2. Aengstigkeit.

Ich verrichte kein vollkommenes Werck/ sondern alles / was ich thue / ist unvollkommen und mangelhafft.

Stärckung.

WErlangest du in der Wahrheit/daß deine Werck (so viel es unsere Schwachheit zulässet) vollkommen seynd / so ist solches in deiner Gewalt/wann du dich darum nur ernstlich bewerben willst; vor allem befleisse dich in der Gnad GOttes zu seyn/ohne

ne welche unsere Werck/so hoch und ansehnlich selbige immer seynd / nit dem mindesten Grad einer wahren Vollkommenheit haben können. Nachmals bemühe dich dahin zu gewöhnen / daß du bey Anfangs deines vorhabenden Wercks eine gute Meynung machest / wie da ist GOtt darmit zu gefallen / Ihn zu ehren und zu lieben / und beförderst seinen heiligen Willen zu vollziehen / und diese heilige Meynung sollest du so offt widerholen oder erneuern / so offt du wahrnimmst / sie habe ihren Einfluß / Krafft und Würckung bey dir allenthalben verlohren. Drittens schreite zu dem Werck selbsten / greiffe selbiges an/und vollziehe es so gut als du kanst/ohne du gar zu sorgfältig seyest/alle Unvollkommenheit und Mängel zu vermeiden/ dann auf diesen Schlag würdest du die Freyheit des Geistes verhindern / und dich in Gefahr setzen noch mehr Fehler zu begehen/und dein Gemüth zu verwirren/ja wer gar zu sorgfältig ist alle Fehler zu vermeiden/der gibt gnugsam an Tag/ daß bey ihm mehr die eigene Lieb als die Lieb GOttes herrsche / sintemalen die eigen-Lieb (wie der grosse Lehrer des geistl. Lebens der H. Franciscus von Sales meldet) sehete gern / daß wir ohne Unvollkomenheit wären / und gar

recht / alldieweilen die Fehler und Unvollkommenheiten uns demüthig und verächtlich machen / nun ist es eine weltbekannte und sonnenklare Sach / wie daß die eigne Lieb fliehe gedemüthigt und veracht zu werden. Dergleichen Seelen / so aus Antrieb der eignen Lieb wegen ihrer Fehlern und Unvollkommenheiten zerstreuet / verwirrt und geängstiget werden / sollten aus denen Worten des gedachten H. Francisci von Sales ihren Fehler und grossen Irrthum erkennen / in seinem geistlichen Vatter hat er uns folgende Ermahnung hinterlassen: Wann es müglich seyn könnte / daß wir GOtt eben so angenehm wären / da wir unvollkommen seyn / als da wir uns vollkommen befinden / sollten wir mehr verlangen ohne Vollkommenheit zu seyn / und diß aus Ursach / damit wir auf diese Weise in uns mehr die heilige Demuth erhalten. Aus diesem aber folget gantz und gar nit / daß du mit Fleiß Fehler und Unvollkommenheiten begehen solltest / dann dieses ist für sich selbst nit gut zu heissen und zu loben / wann schon ein solcher Fehler vor GOtt nit sträflich oder keine Sünd wäre / sondern dardurch hast du allein zu erlernen / daß du im Fall / da ein Fehler oder Unvoll-

kommenheit / ja deren auch mehr / begehen solltest / dich darüber nit zu ängstigen und zu betrüben habest / sondern im Gegenspiel seye gantz wohl zu fricden / und erfreue dich darob / weilen du derentwegen in etwas gedemüthiget und verachtet wirst / und du wirst mit einem so unvollkommenen Werck vor GOtt mehr verdienen / als mit einer weiß nit was für einer vollkommenen That / in welcher du dir heimlicher Weise wohlgefälleſt.

Die 3. Aengstigkeit.

Ich befinde mich / dem Geist nach / von Tag zu Tag schwächer und elender.

Stärckung.

WAnn du dich dem Geist nach von Tag zu Tag schwächer und elender befindest / so säume dich im geringsten nit / alles dasjenige aus dem Weg zu raumen / so da eine Ursach ist deiner sträfflichen Fehler und wahren Sünden / aus welchen dir diese Schwachheit und Elend des Geistes erwachsen ist / im widrigen Fall möchte der HErr zulassen / daß du von der Schwachheit

heit des Geistes endlich gar in den geistlichen Tod und Untergang der Seelen fallest / wie es vielen andern leider ergangen ist/und heut zu Tag noch vielen ergeht. Ich glaube / es werde dir schon zuvor bekannt seyn/ woher dieses Unheil seinen absonderlichen Ursprung nehme / dann der Geist und unser Gewissen pflegt uns schon zu erinnern und zu warnen / diese oder jene unordentliche Anmuthung / dero wir zu viel nachgeben / seye die gröste und mehreste Ursach/ warum wir in dem Weg GOttes so schwach seynd / und von Tag zu Tag schwächer werden / dahero wann du dein Elend/ und den Ursprung deines Elends selbst erkennest / so wirffe dich zu den Füssen deines von deinetwegen gecreutzigten JEsu / bitte Ihn gantz inständig / und mit grossem Vertrauen/Er wolle dir so viel Gnad ertheilen/ damit du wider dich selbsten einen heiligen Streit starck anfangen und glückseelig ausführen mögest/zeige Ihm zum Uberfluß deine Schwachheit und Elend; dann obwohlen Er selbst / als wahrer GOtt und Mensch/ selbige unendlich mehr erkennt als wir selbsten / da wir uns darmit behafft befinden / nichts desto minder lässet Er Ihm nit wenig gefallen / wann wir selbsten unsere

Schwachheit der Seelen / und geistliches Elend Ihm klagend vorbringen/weilen dergleichen demüthiges und eiffriges Vorbringen nit wenig hilffet / daß uns der HErr desto mehr Gnaden ertheilt/und folgends wir unserer Seits desto kräfftigere Vorsatz machen / nachdem du mit völligem Vertrauen auf der Hülff GOttes dich entschlossen hast/ wider jene böse und unordentliche Anmuthung zu streiten/so eine Ursach deiner geistlichen Schwachheit ist/ so thue dir stäts eine heilige Gewalt an / und lasse dir immerdar wol befohlen seyn den auserlesenen und fast Göttlichen Rath/ welchen der vortreffliche Lehr-Meister des Geistes der H. Ignatius von Lojola/zu geben pflegte/ vince te ipsum, überwinde dich selbsten / ja/ ja überwinde dich selbsten / und gleichwie du anjetzo vorgiebest / du werdest von Tag zu Tag schwächer und elender im Geist ; also kan ich dir auf der Hand versprechen/du werdest durch Vollziehung dieses heil. Raths von Tag zu Tag stärcker und kräfftiger im Geist werden. Dann sage an / du und alle/ so in der Welt leben / wer wird unsern Geist im geringsten schwächen können / da wir uns selbsten stäts überwinden / und durch Uber-

windung unserer selbsten seiner Majestät JEsum Christum nachfolgen?

Die 4. Aengstigkeit.

In allen meinen geistlichen Ubungen bin ich voller Mängel und Gebrechen.

Stärckung.

ICh glaube und halte sicherlich darfür / wa du dich zu denen geistlichen Ubungen begibst / du werdest dich dahin aus einer lauen Gewonheit nit begeben / sondern mit einem wahren Eyffer / und aufgemunterten Geist deinem GOtt und HErrn zu gefallen / nun kan ich mir auf keine Weise einbilden / daß man bey einem so eyffrigen Willen viel Fehler und Gebrechen begehen könne / dann der böse Feind / samt unserer verderbten Natur / fürchtet fast nichts mehrers als einen eiffrigen Willen / der in der Demuth Christi sein Fundament gesetzt hat / wann sich aber die Sach nit also befindet / sondern leyder nur gar zu wahr ist / daß du deine geistliche Ubung aus lauter Gewonheit mit vielen Fehlern und Sünden verrichtest / ey so fasse das Hertz / und wirffe al-

les tapffer hinweg/was dich lau machet; zie-
he deinen Willen gantz und gar ab von dem/
so eine Ursach ist deiner vor GOtt sträfflichen Fehler: Erwecke in dir einen wahren Eiffer/ dem HErrn nit halbes und halbs/ sondern von gantzem Hertzen und mit gantzem Hertzen zu dienen/ welches du auch von GOtt unfehlbar erlangen wirst / da du dich nur würcklich angreiffest / den gemachten Vorsatz nit veränderst/sondern selbigen stäts erneuerst / und nach deinen Kräfften in dem Werck selbsten erzeigest / sofern du aber dißfalls würcklich nichts ermangeln lässest / und beyneben dannoch vermeynest/ du begehest viel Fehler und Gebrechen / so wirst du in Sachen des Geistes nit wohl unterrichtet seyn / dann es ist klar / du werdest die vielfältige Anfechtungen und Zerstreuungen / so man in geistlichen Ubungen zum öfftern erfähret/für wahre Fehler und Gebrechen halten/ welches doch nit ist/ sonsten müsten auch die Heiligen in ihren geistlichen Ubungen voller Mängel und Gebrechen gewesen seyn / weil sie von selbigen offtermalen seynd überfallen und geängstiget worden/gib deinen Einfällen keinen Statt und Platz / und lasse dich von allen Versuchungen und Zerstreuungen nichts verwir-

ren/

ren / sondern gebrauche dich deines geistlichen Vortels / und ziehe alles zu Nutzen deiner Seelen / so erfolgen wird / wann du / unangesehen solcher überlästigen Einfäll / von deinen heiligen Ubungen nit aussetzest / und darneben alles / was deinen Geist plaget / und quälet / in heiliger Demut und Gedult aushaltest und überträgest / auf diese Weiß verschaffet der allerweiseste und gütigste GOtt / daß du durch eben jene Mittel / durch welche dich der böse Feind von deinem gekreutzigten HErrn will abhalten / dich nur desto mehr mit Ihme vereinbarest / und in selbigem dich stärckest.

Die 5. Aengstigkeit.

Ich bin voll des Verdruß und Unlusts ob denen geistlichen Sachen.

Stärckung.

WAnn der Verdruß und Unlust ob denen geistlichen Sachen daher seinen Ursprung genommen / weilen du von dem Eifer des Geists nachgelassen / dich nit mehr wie zuvor versammlest / deine unordentliche Anmuthungen nit abtödtest / und ob dem Weeg des Creutzes ein Abscheuen trägest / so

so bilde dir sicherlich ein / du werdest diesen Verdruß und Unlust / mittler Zeit nit vertreiben / sondern allezeit vermehren / es seye dann Sache / du erweckest in dir den vorigen Eifer / und fahrest in selbigem beständig fort; solltest du dich aber auf keine schädliche Freyheit des lauen Lebens begeben / und also den Eifer des Geists nit verlohren haben / so unterlasse keine geistliche Ubungen wegen dergleichen Verdruß und Unlust / sondern fahre in selbigen beständig fort / halte dich starck an dieses Creutz / so der HErr dir hat auferlegt: Trage selbiges freywillig / und giebe nit Achtung / daß dir alles ohne geistlichen Geschmach und innerlichen Safft ablauffe / dann du must Glauben / daß derentwegen das Gebet / und die heilige Ubungen / nit allein nit zu unterlassen / sondern auch zu vermehren seynd / eben dieses so dem Gemüth gantz abgeschmack / und verdrießlich vorkommt / das ist vor GOtt gantz wolgeschmack und lieblich / nemlich der HErr hat ein grosses Wolgefallen / da wir in diesen Umständen eine wahre Gedult sehen lassen. O wie sehr ist die Seel in diesem Stand dem HErrn befohlen! Erstlich sündiget sie nit allein nit / sondern in dieser Widerwärtigkeit hat sie vielmehr ei-

nen

nen starcken Schild / mit welchem alle Anfechtungen entweder abgehalten werden / oder doch an denen alle Krafft und Gewalt sich abschlagen. Zum andern so pflegt der Mensch allda ob sich selbsten ein Mißfallen zu tragen / und folgends hat er in seinen Hertzen inniglichen Haß / den uns der HErr dermassen anbefohlen / durch welchen wir unsere Seel zum ewigen Leben erhalten. Endlich werden wir Christo dem HErrn etwas gleichförmiger / indem wir dieses Creutz mit Gedult und gäntzlicher Ergebung in den Willen GOttes tragen / ja es geschicht zum öfftern / daß man allda stets diesen seinen Verdruß überträgt / in Vereinigung der Traurigkeit und des Verdruß / so der HErr zu der Zeit seines Leidens von unsertwegen überstanden. O wie glückseelig ist nit eine Seel / so sich also verhältet.

Die 6. Aengstigkeit.

Zu heiligen Zeiten und hohen Fest-Tägen bin ich weniger andächtig als sonsten.

Stärckung.

DJe wahre Andacht bestehet in deinem bereitwilligen Gemüth GOtt zu dienen /

nen/ Ihme zu gefallen / und alles dasjenige zu thun / so zu seiner Ehr gereichet / Ihme fleissig zu gehorsamen/ und dem nachzukommen / was er von uns verlanget. Und diese Andacht ist die wahre Andacht/ und eine solche Andacht / so alle Menschen schuldig seyn/ jederzeit und überall zu haben / unangesehen dessen / sollte ein jeder dahin antragen / daß er an hohen Fest-Tägen / einen mehrern Eifer und Inbrunst des Geists anzeige / welches geschehen muß/ ohne daß man ihme einen solchen Zwang und Gewalt anthue/als wollte man von GOtt dadurch eine empfindliche Andacht erzwingen/dann auf diesen Schlag lässet sich GOtt nit einnehmen / daß er dessentwegen einige Andacht oder wahren Geist verleihe / wie gar recht der heilige Franciscus von Sales lehret / wer dann die Sach also angreifft/ der wird endlich die wahre Andacht von GOtt erlangen/und zu allen Zeiten wissen andächtig zuseyn / ohne daß er die empfindliche Andacht suche oder begehre/in welcher doch soviel alle Andacht setzen / und derowegen in Abgang des empfindlichen Geschmacks sich betrüben/ und zu Zeiten derowegen dazu verwirren / da sie ihnen die Gedancken machen / als wären sie nit andächtig/indem

sie

sie nits destominder andächtig seyn könnten und sollten / dafern sie sich nur um einen eifrigen Willen GOtt zu dienen bewerben / und mit diesen vor GOtt erscheinen würden. Wann doch der HErr unterweilen der Seelen die Gnad der empfindlichen Andacht ertheilt / sage sie Ihm darum Danck / wende selbige gantz und gar zu seiner Ehr an / und stelle diese (als welche seine pure Gnad ist /) Ihm allein heim / halte sich beynebenst nicht zu fast auf selbige / und binde sich nit daran / dann dieses alles wäre nichts anders / als in Gaben und Gnaden GOttes sich selbsten suchen.

Die 7. Aengstigkeit.

Wann ich schon vermeine / ich habe das Laster überwunden / so verspühre ich doch / daß mich solches von neuem anfalle.

Stärckung darwider.

DU befindest dich im Feld / also ist es vonnöthen / daß du die Waffen niemalen gar von dir legest / wann du schon vermeinest / du habest deinen Feind nemlich die Untugend / überwunden / so hast du dich dannoch

noch von selbiger zu förchten / es lässet sich bißweilen ansehen / als wäre das Laster auf das Haubt geschlagen / und hätte sich gantz ergeben / welches ein Betrug des bösen Feinds ist / der dich darmit bereden will / du mögest die Gegenwehr beyseits setzen / und vom heiligen Streit nachlassen / da er doch nur desto mehr dich anzufallen / und dich in deiner falschen Sicherheit zu stürtzen anträgt: Dahero / ob du schon von deiner bösen Natur einen öfftern Sieg solltest erhalten haben / so traue auf dieses durch aus nit / versprich dir niemalen einige Sicherheit; sondern halte dich vielmehr wachbar / sey allzeit bereit zum Streiten / und beförderst zu Streiten wider jene Laster / so dir mehr gemein seynd / und denen du mehrer unterworffen bist / oder welche eine Wurtzel seynd deiner täglichen Gebrechen / und lebe der Hoffnung / so fern du einmal ein Laster etwas mehrers überwunden / du werdest mit der Hilff und Gnad GOttes / (um welche du demüthig bitten sollest) auch den Sieg verdopplen und allzeit vermehren.

Die

Die 8. Aengstigkeit.

Ich kan meine Passionen und unordentliche Anmuthungen nit abtödten.

Stärckung.

WIr können und sollen unsere unordentliche und böse Anmuthungen abtödten / und selbige / soviel uns immer möglich ist / bekriegen / aber mithin werden wir die Sach niemalen so weit treiben können / daß wir sie gantz und gar überwinden / daß wir sie völlig ausrotten / und selbige in uns im geringsten nit mehr empfinden / es ist allbereit unmöglich / daß wir diese uns dergestalten unterwerffen / daß sie uns nach unserm Belieben gehorsamen / und wann wir uns die Gedancken machen wollten / als wären wir schon völlige Herren unserer bösen Natur / da wird sie sich desto ungestimmer und hefftiger hervor thun. Müssen also bereit seyn / den unordentlichen und bösen Anmuthungen gute und heilige entgegen zu setzen / und / so viel es seyn kan / dergleichen / so Schnur gerad den unordentlichen zuwider lauffen / in diesen aber ist eine rechte Ordnung zu halten / indeme wir jetzt diese / jetzt

eine andere bestreiten / es ist ja keine gute Weiß wider selbige zu streiten / da wir sie alle auf einmal angreiffen wollten. Vor allen muß der Streit gegen jener Anmuthung gewendet werden / so uns / im Fortgang des Geists / mehr als andere schaden / haben wir nun dieses wol abgetödtet / und ziemlich unter die Füß gebracht / so sollen wir nachgehends weiter zu der andern / und von dieser zu der dritten / und allezeit weiter fortschreiten / dann da zwey oder drey wol werden gedempt seyn / so wird es hernach nit schwehr fallen / nach und nach die übrige alle zu überwinden / weilen eine mit der andern einige Verbindnüß hat / dahero nothwendig folget / da eine abnimmet / die andere ingleichen in etwas abnehmen / und schwehrer werden muß. Sonsten damit die Abtödtung der unordentlichen Anmuthungen (an deme zum mehrsten gelegen /) wol von statten gehe / soll man sich bedienen des steten Gebets / der eusserlichen Buß Werck / und beförderst des öfftern Gebrauch der H. Sacramenten / durch welche / gleich wie uns der HErr seine Gnad überflüssig mitzutheilen pflegt / also wird auch hierdurch der Gewalt der bösen Anmuthungen (so die verderbte Natur / und der böse Feind in uns

erwe-

erwecket) ziemlich gehemmet und eingehalten.

Die 9. Aengstigkeit.

Ich empfinde keiner Sach einen geistlichen Geschmack.

Stärckung.

DJe wahre Heiligkeit bestehet nicht in geistlichen Geschmacken / sondern in Verläugnung seiner selbsten / in Ubertragung seines Creutzes / in Erkänntnuß GOttes / und seiner selbsten / und in der Lieb seiner Verachtung / und in deme / daß man von ihme selbst eine gantz geringe und widrige Meinung habe. Die Tröstungen machen einen nit heilig / beförderst da man diese verlanget / u. an diesen angebunden ist / wol aber hingegen machen die Mißtröstungen den Menschen heilig / wann man sich deroselben recht zu gebrauchen weis. Wer den geistl. Geschmack und geistlichen Trost suchet / der suchet gar offt sich selbsten / und nit GOtt / oder seine Ehre / u. mithin wird nit die Liebe GOttes / sondern die eigne Lieb unterhalten / der Stand deren / so auf eine wahre und unverfälschte Heiligkeit antragen / ist dem Stand ihres allerheiligsten Lehrmei-

sters gleich / der in seinem Leben nit auf Trost und Süssigkeit Profession gemacht/ sondern vielmehr auf das Widerspiel / und wann er nit allezeit das Widerspiel gesucht/ so hat er selbiges doch niemalen ausgeschlagen / oder von deme abfliehen wollen/ lasset uns das Hönig erst nach unserm Tod verkosten/ in diesem Leben aber wollen wir uns mit der Gall vieler Widerwärtigkeiten beschlagen/und selbige niemalen hinweg werffen / als wäre sie keine gute Speiß der Seelen. Die geistliche Tröstungen seynd zwar eine Gab und Gnade GOttes (andem ist zwar kein Zweiffel/wie auch meine Meinung nit ist / das man um diese nit könne anhalten/ und da man sie erhaltet/ nit solle Danck sagen/) aber es ist in diesem Fall eine grosse Behutsamkeit vonnöthen / also/ daß wir unter dem geistlichen Trost allezeit eine Mässigkeit vor die Augen haben / dann es kan gar leicht seyn/ daß sich die Seel in der geistlichen Süssigkeit aufhalte / und in dem lieblichen Geschmack sich vergesse/ohne daß sie selbigen zu der Ehre GOttes treulich anwende / und dadurch in steter Ubung der heiligen Anmuthungen mehr zunehme / in welchem Verhalten sie nit GOtt und seine heilige Lieb/ sondern sich und ihre eigne Lieb

und

und Wolgefallen suchen würden / dahero halte es für den allersichersten geistlichen Geschmack / da du dich / aus Liebe GOttes / ohne empfindlichen Geschmack befindest / dann auf diesen Schlag wirst du zwar nit dir selbsten / wol aber deinem GOtt den besten Geschmack und Wolgefallen verursachen.

Die 10. Aengstigkeit.

Ich diene GOtt in Traurigkeit / da doch meine Mitgenossen ihme in Freudigkeit dienen.

Stärckung.

Zur Freud einer Seelen / so GOtt dienet / damit selbige eine wahre Freud seye wird nit erfordert / daß solche sich in der Sinnlichkeit ausgiesse / sondern es ist genug daß diese in dem obern und vernünfftigen Theil bestehe / dann durch diese kan sich die Seel mit GOtt in der Wahrheit vereinbaren / indeme sie sich erfreuet / an Ihn zu gedencken / Ihn zu lieben / mit Ihme zu handlen / und in seiner Gegenwart sich aufzuhalten: Es pfleget zwar die Freud sich zum öfftern in den untern oder empfindlichen Theil zu ergiessen / darvon geistlicher Ge-

schmacken Zartigkeit / süsse Zäher / und andere dergleichen mehr erfolgen / gleichwol aber ist eine solche Freude nit die allerreineste und festigste Frölichkeit / dahero hat der HErr unterweilen im Brauch eine Seel in einen solchen Stand zu setzen / daß sie sich voll der empfindlichen Traurigkeit und Aengstigkeit befinde / indem sie sich doch unterdessen im obern Theil mit GOtt erfreüet / oder aber ob ihrem schwehren Stand ein grosses Wolgefallen hat / und dieses ordnet GOtt / damit die Seel desto mehr ihrem Geliebten nachfolgen / welcher ob er schon im untern oder empfindlichen Theil Traurigkeit und Angst / Schmertz und Pein empfunden / im obern Theil nits destominder eine sehr grosse Freud hat / daß der Willen seines himmlischen Vatters vollzogen werde. In diesem Stand wird die Seel nit allein nits verliehren / (wie ihnen viel einbilden) sondern für sich selbsten / und gemeiniglich weit mehr / als in der Frölichkeit / gewinnen. Allermassen sie ihrem HErrn weit gleichförmiger wird / da sie mit ihme am Creutz hanget / und in ihrer Sinnlichkeit Augst u. Gewalt leidet / mit vollkommener Ergebung in den Willen GOttes / als

da

da sie in einem gantzen Meer der Süssigkeit versencket wäre.

Die II. Aengstigkeit.

Ich bilde mir ein/ ich seye in der Höll / da ich mich in meiner Dürre und Verlassenheit des Geistes befinde.

Stärckung.

Dir kommt der Stand der geistlichen Verlassenheit so schwehr vor/ als wärest du gleichsam in einer Hölle / weilen dir vorkomt/ du seyest deines GOttes beraubt und von Ihm verlassen/ der betrübte Geist/ und die hiervon geängstigte Sinnlichkeit pressen von dir diese Gedancken und Wort heraus / da unterdessen gantz wahr ist/ daß dieser Stand für dich ein Himmel seye / wann du dich nur mit dem Willen GOttes vereinbarest. Oder haben die Heiligen jemalen einen vortrefflichern Himmel erkennet/ als den Willen GOttes vollziehen/ und aus Liebe GOttes leyden ? Seye es / daß dieser Stand dir für eine Hölle vorkäme/ so ist er doch eine heilige Hölle / er thut für die Sünden genug / er reiniget die Seel auf das beste / er bewähret ihre Treue viel-

fältig / er bringet mit sich die wahre Heiligkeit/ dieser Stand ist eine solche Hölle / allwo GOtt geehret und erhöhet wird / allwo er sich erfreuet zu wohnen/ und allwo er sein Wohlgefallen hat/ diese Höll vermehret die Gnad GOttes mehr als man ihm einbilden kan / sie verbindet und vereiniget den Geist mit JEsu ärger als wir selbst darfür halten/ mit einem Wort / sie würcket so viel aus/ daß die wahre Höll nichts zu fürchten/ und der wahre Himmel mit Freuden zu erwarten.

Die 12. Aengstigkeit.

Ich bin beraubt jener Gnaden / mit welchen doch andere gezieret seynd.

Stärckung.

GOtt / als ein unangebundener HErr/ kan seine Gaben und Gnaden austheilen/wie es Ihm allein beliebig ist/er kan von diesem jetzt mehr jetzt weniger mittheilen / wie es seine unendliche Weißheit für gut ansiehet/ und sollt ihr dißfalls kein Verstand etwas vorschreiben/ein jeder muß sich bey dem beschlagen lassen/was ihm von dem HErrn zukommen/mit diesen befleisse er sich

ei-

einigen Nutzen zu schaffen / ohne daß er viel auf andere umsehe. Es weiß der HErr gar wohl die Fähigkeit eines jeden/dahero weiß er auch was er zu Guten eines jeden vornehme / oder unterlasse / Ursach dessen sollte ein jeglicher mit deme wohl zu frieden seyn / was ihme der HErr mitgetheilt / und da er nichts von jenen Gnaden erlanget/die er in andern verspühret / so muß er sich darob im geringsten nicht betrüben ; dann eben darum weil es absonderliche und ungemeine Gaben und Gnaden GOttes seyn / so hat der Mensch zu diesen keinen Zuspruch. In diesen Umständen sehe nichts auf andere / sondern halte vielmehr darfür / GOtt ertheile dir mehr Gnaden und Gunst/ als denen übrigen allen / weilen du dir einbilden solleſt / du empfangeſt von dem HErrn weit mehr Gnaden / als du jemalen verdienet. Riechet diß nit nach der Hoffart/ andern in Gaben und Gnaden GOttes wollen gleich seyn / da du doch in der Schul Christi der mindeste biſt ? Hat jener nit genug und überflüssig genug / der GOtt hat/ du haſt aber GOtt / da du GOtt liebeſt / und GOtt zu Lieb leydeſt / auf dieſe Gnad iſt zum mehreſten anzutragen / dann wer GOtt in einer wahren Lieb und Gedult

besitzet / der besitzet mehr als wann er alle andere Gnaden hätte / aber ohne wahre Lieb und Gedult.

Die 13. Aengstigkeit.

Der Eiffer / welchen ich in andern verspühre stellet mir meine Lauigkeit aus.

Stärckung.

DEr wahre Eiffer bestehet in dem bereiten Willen gantz und gar seines GOttes zu seyn / Ihme zu Gefallen / und in allem deme zu dienen / so Ihme beliebig ist / wann der Eiffer also beschaffen ist / so trägt er dahin an / daß die eigene Lieb / der eigene Willen / u. eigene Urtheil / samt denen unordentlichen Anmuthungen von Tag zu Tag mehr ausgerottet und zernichtet werden / und daß durch einen beständigen Haß seiner selbsten die Tugenden und dero Ubung zunehmen und wachsen / wer sich und seinen Geist auf dieses einrichtet und haltet / der hat den wahren Eiffer und eine vollkommene Andacht. Aus diesen kanst du leicht schliessen / wie daß der wahre Eiffer nit bestehe in vielen Zähren / in heissen Seufftzern und empfind-

pfindlicher Bewegung des Hertzens / daher o da du dieses und dergleichen mehr / so äusserlich ist / oder zum Aeusserlichen gezogen wird / in andern allein beobachtest und ansiehest / so wirst du dich verstossen und kleinmüthig werden / allermassen die wahre Andacht und der heilige Eiffer hat allzeit seinen Sitz und Wohnung in dem Innerlichen / und beförderst im Willen / auf diese trage allein an / und du würdest mit der Gnad GOttes allezeit andächtig und allezeit eifferig seyn.

Die 14. Aengstigkeit.

Meine Sünden verursachen in mir Furcht und Schröcken.

Stärckung.

WAs für Sünden setzen dein Gemüth in so grosse Furcht und Schröcken? Jene / so du bereuet / gehasset / verworffen und gebeichtet hast? Ach der HErr gedencket sogar deren nimmer / dann du must darfür halten / daß wir einen solchen GOtt haben / der auf den jetzigen Stand der Seelen / nit aber auf den vergangenen Achtung gibt. Bist du anjetzo nit also beschaffen / daß du

auf

auf keine Weise jene Sünd begehen wollteſt / ſo du vormalen begangen haſt ? Ich zweiffele an dem gar nichts. Wann dir die Erkänntnüß und Gedächtnüß erſchröcklich vorkommet / ſo tröſte dich mit der Hoffnung / daß ſelbige allbereit von der Barmhertzigkeit GOttes nachgelaſſen und durchſtrichen ſeynd / dahero da du dich deiner Sündē erinnerſt / ſo erwecke / an ſtatt der unnutzen Aengſtigkeit / von Hertzen einen neuen Haß und neue Reu / mit einem veſten Entſchluß / ſelbige in Ewigkeit nit mehr zu begehen / fahre hernach fort / und laſſe dir derowegen den Frieden des Hertzens niemalen zerſtören.

Die 15. Aengſtigkeit.

Ich förchte ſehr / ob ich im Guten verharren werde.

Stärckung.

DJe Verharrlichkeit in Guten / iſt eine ſo groſſe Gnad / daß ſelbige niemand / eigentlich darvon zu reden / verdienen kan / unterdeſſen bediene dich derjenigen Mittel und Hilf / ſo dir der HErr an die Hand gibt / erneuere deine heilige Vorſätze und Entſchluß /

schluß/ unterlasse nicht deine geistliche Ubung / und halte dich auf die wahre und feste Tugenden / und hoffe / derjenige/ so dir die Gnad geben / wol anzufangen / werde dir auch die Gnad geben/das wol Angefangene noch besser fortzusetzen / und dieses endlich auf das beste zu vollenden / halte mit stetem Gebet bey GOtt um Gnade an / und hosse/ er werde dein Gebet erhören / und dir/ aus Barmhertzigkeit/ dasjenige ertheilen/ so Er dir aus Gerechtigkeit niemalen schuldig ist.

Die 16. Aengstigkeit.

Die schwehre Fäll / so ich in andern bedencke / jagen mir einen grossen Schrecken ein.

Stärckung.

DJe Fäll / so der HErr auch bey Jenen bisweilen zulässet / die doch sonsten von grossen Verdiensten waren/ seind zwar entsätzlich/aber derowegen sollen sie uns nit zerstören / oder einige Kleinmüthigkeit in uns erwecken / dann es hat der HErr die schwehre Sünden in ihnen gemeiniglich zugelassen / damit wir hierdurch lernen / alle Vermessenheit / und allen hohen Geist ab-

liegen/

legen / damit wir endlich uns gantz und gar an die Gnad GOttes halten / und diese zu erlangen / uns stets demüthigen; zu ihren Nutzen aber hat der HErr die schwehre Fäll zugelassen / damit sie hinfüro ein gäntzliches Mißtrauen auf ihnen selbst setzen / sich die Zeit ihres Lebens desto mehr demüthigen / gegen andern gütig seyn / und ihre Sünden mit einem neuen Eifer und beständiger Ubung der Tugenden ersehen.

Die 17. Aengstigkeit.

Ich sündige alle Stund.

Stärckung.

WEist du dann nit / wie der Stand dieses Lebens kein solcher Stand seye / wo einer ihme versprechen kan / er könne auch durch eine geringe Zeit ohne Sünd leben? diese Gnad ist dem Stand der Seeligkeit vorbehalten / lasse dich beschlagen / daß du keine schwehre Sünd begehest. Oder bist du vielleicht mehr als andere / die GOtt dienen / und deß Tags siebenmal fallen / obwolen sie eines sehr guten Willens sein / und alle Sünden zu verhüten ihnen nit wenig kosten lassen? Die Sünd / in welche man aus Unbedachtsamkeit fället / werden fast stünd-

lich begangen / giebe derowegen wol Achtung auf jene Sünden / so mit Bedachtsamkeit / oder mit Fleiß und mehrer Erkänntnuß geschehen / weilen diese einen grösseren Schaden nach sich ziehen / und Ursach seyn / daß man von kleinen in grösseren fället: Wer sich aber wegen denen Fehlern / so aus Unbedachtsamkeit geschehen / zu sehr ängstigen lässet / der giebt seine Hoffart an Tag / indem er zu verstehen geben will / er sey und vermöge mehr / als die Heiligen selbsten / so hundert dergleichen Anstösse gelitten / und sich darum nits bekümmert / sondern nur ein Anlaß genommen / sich mehr zu demüthigen / und von Tag zu Tag / durch eine beständige heilige Lieb / ihre Schwachheiten zu mindern.

Die 18. Aengstigkeit.

Ich stecke in bösen Gewohnheiten.

Stärckung.

MIt wiederholter Ubung der entgegen gesetzten Tugenden nehmen die bösen Gewohnheiten ab / und verwandeln sich in gute und heilige / dahero / da du dich auf diesen Schlag verhältest / wirst du mit der Gnad GOttes in kurtzer Zeit voller Tu-

genden

genden seyn/ und aus einem Sünder ungezweiffelt ein Heiliger werden / es werden aber die böse Gewohnheiten desto mehr abnehmen/und ihre Krafft verlieren / je mehr die Anmuthungen u. Ubungen der entgegen gesetzten Tugenden einen Eifer / Gewalt/ und Unrecht haben / indeme nit so fast anzusehen ist/ was man thut oder leidet/sondern wie man dieses zu heiliger Uberwindung seiner selbst thut und leidet.

Die 19. Aengstigkeit.

Ich komme wenig im Geist fort.

Stärckung.

GOtt allein weiß / wie groß der Fortgang seye / so wir in denen Tugenden machen/u. beliebt unterweilen dem HErrn/ daß wir solches nit wissen / damit er die Begierd allzeit fort zu gehen in uns mehr und mehr entzünde / und daß wir von uns allezeit eine geringe Meynung haben / da wir uns einbilden / wir fangen erst an/und sein noch nits weiter kommen. Der Fortgang im Geist ist gleich einer Blume / die nach und nach hervor wächset / fahre du im Guten nur allezeit fort / und verhalte dich also/ als hättest du erst angefangen / gedencke nur

jeder-

jederzeit/ alles was du auch thust / sey gantz wenig/ aber gedencke solches nit aus Kleinmüthigkeit/wie der böse Feind will/sondern aus Demuth / ja aus einem Geist der Demuth/ wie es GOtt verlanget; das ist dein Stand mit sich bringet / aus Liebe gegen deinen GOtt / und Ihme zu gefallen / aber achte selbiges für wenig / ja für gar nichts/ was dich und deine Ehre anbelanget / darmit nur seine Majestät desto mehr erhöhet und geehret werde.

Die 20. Aengstigkeit.

Alle kommen im Weg GOttes fort/ausgenommen ich allein.

Stärckung.

HErbleibe nur bey deme / und verrichte dasjenige / so dich angehet / und der HErr von dir erfordert / und giebe dißfalls auf andere kein Achtung / und halte darfür/ der HErr begehre von dir nits / als daß du Ihme treu und beständig dienest. Was anbelangt die Gnaden / so er pflegt auszutheilen / mische dich nit ein/ dann der HErr theilet selbige nit allen auf eine Weiß aus/ dir soll überflüssig genug seyn / daß du glaubest er ermangle seiner Seits niemalen/und

ertheile einem jeden / was ihme zu seinen Fortgang verhilfflich ist / dahero laß dich niemalen so weit hinaus / daß du jene absonderliche und grosse Gnaden verlangest / die der HErr bißweilen gewissen Seelen verliehen hat / und annoch verleihet / und gleichwie du solche nit sollest verlangen / also hast du dich noch minder zu betrüben / da dir nits dergleichen wiederfähret / und diesen grossen Seelen nit nachfolgen kanst. Trage vielmehr auf dasjenige an / so da hilfft zur Ausrottung der eignen Lieb / zu Abtödtung des eignen Willens / und Verlaugnung des eignen Urtheils / halte dich auf dem so heiligen Haß und Verachtung deiner selbsten / und du wirst in kurtzer Zeit verspüren / daß du mit diesen so weit kommest / daß du klar sehen werdest / du habest im geringsten nit vonnöthen dergleichen grosse und ungewöhnliche Gnad zu erlangen / noch aus Abgang derselben / dich im mindesten zu betrüben.

(○)

Die

Die 21. Aengstigkeit.

Ich glaube/ ich werde zu meiner mir ausgesteckten Vollkommenheit nit gelangen.

Stärckung.

IN diesem Leben/ gleichwie wir nach der Lehr unsers wahren Glaubens allezeit in der Gnad GOttes zunehmen können/ also können wir auch in der Vollkommenheit wachsen/ und seynd in der Warheit gantz wenig/ welche jenen Grad der Heiligkeit erlangen/ die ihnen von dem HErrn verordnet worden. Aber dessentwegen soll man nit kleinmüthig werden/ sondern ein grosses Hertz fassen/ allzeit fortzugehen; zu diesem Ziel und End lasset uns stets/ uns selbsten/ einen Heiligen Gewalt anthun. Es ist zwar wahr/ daß GOtt einem jeden/ der Ihm dienet/ eine gewisse Zahl der Gnaden und einen gewissen Grad der Vollkommenheit habe ausgesteckt/ also/ daß er keine grössere Gnad und Fertigkeit erlangen kan/ als der HErr verordnet hat/ weilen aber eben dieses uns verborgen ist/ so muß ein jedweederer sehr beflissen seyn/ im Weeg der Vollkommenheit allezeit fortzusetzen/ und

ist dißfalls keine Gefahr / daß man zuviel thue/weilen nach aller angewendter Mühe/ gleichwol wahr ist/ daß wir gemeiniglich jene Gnad und Vollkommenheit nit überkommen/ zu dero uns GOtt beruffen hat; dergestalten verborgen ist die eigne Lieb/ daß / wo wir uns die Gedancken machen/ wir wenden im Dienst GOttes alle Mühe an / in vielen dannoch ermanglen / und mit der Anordnung GOttes nit recht eintreffen/fahre derowegen fort/in deinem Stand die Vollkommenheit / zu welcher dich der HErr beruffen / von Tag zu Tag zu vermehren / und damit dieses geschehe/ trage allzeit auf das Höhere an / nit zwar auf das dasjenige / so vor den Augen der Menschen scheinbarer ist / sondern was GOtt mehr gefällt/und der Lebens-Weiß unsers HErrn gleichförmiger ist.

Die 22. Aengstigkeit.

Ich besorge mich wegen der heimlichen und verborgenen Sünden.

Stärckung.

HAbe ein ernstliches Verlangen/ daß du den Grund deiner Seelen klar erkennen und sehen mögest / bitte den HErrn inständig/

ständig/ daß er dir alles / sowol innerlich als äusserlich zu erkennen gebe / was da seiner Majestät in dir mißfället / wann er dir diese Gnad verleyhet/ unterlasse nit / gemäß deiner Schuldigkeit/ alle deine Sünden nit allein hertzlich zu bereuen/ sondern auch durch eine wahre Beicht abzulegen. Sonsten hast du zu wissen / daß GOtt unterweilen zulasse / daß eine Seele etwelche aus ihren auch schwehren Sünden nit erkennen/ und in diesem Fall ist alsdenn vonnöthen/ daß wir erstlich verlangen die Wissenschafft und Erkanntnüß unserer Sünden / hernach aber müssen wir eine wahre Reu und Leid haben über alle Sünden / so wir jemalen wider GOtt begangen / samt einer Begierd und ernstlichen Willen selbige zu beichten / da wir klar wusten daß wir solche nit gebeichtet hätten. Geschicht nun dieses/ so werden uns alle auch verborgniste Sünden nachgelassen/ entweder durch die Reu und Leid/ da sie vollkommen ist / oder aufs wenigst durch die reumüthige Beicht und Sacrament der heiligen Buß. Dahero an statt deiner Bekümmernüß wegen der verborgenen Sünden/ diene einem so gütigen HErrn mit grösserer Treu und Lieb / und dein Gewissen mittler Zeit wird dir selbst Zeugnüß geben/

der HErr wider dich nichts mehr habe/ sondern einzig und allein verlange / daß du in Ihme/durch Ihme/und von seinetwegen lebest.

Die 23. Aengstigkeit.

Ich bin stäts innerlich und bey mir selbsten unruhig.

Stärckung.

SIehe zu/ und befleisse dich / daß die eigne Lieb über dich nit den Meister spiele / und du du wirst nithin bey dir selbsten gantz ruhig seyn/ der Ursprung so vieler Unruhe/so uns bald da bald dorten überfallen/ ist gemeiniglich nichts anders als die eigne Lieb / du erhältest nichts auf was du anträgest / und dieses sowohl in geistlichen als irrdischen Sachen / was ist es dann Wunder/ daß du derowegen vielfältig beunruhiget werdest / giebe diesem deinem einheimischen Feind / der eignen Lieb / einen tödtlichen Stich / und diß zum öfftern und mit beständiger Ubung/indem du dich gäntzlich GOtt und seiner heiligen Anordnung überlässest / und du wirst erfahren / daß du eine Ruhe in allen Unruhen finden und erhalten werdest. Dann alle Ruhe ist verdächtig auſſer

dero/

dero / daß man sich durchgehends dem Willen GOttes ergebe / und von seinetwegen bereit ist zu leiden.

Die 24. Aengstigkeit.

Die heilige Anmuthungen / samt den Wercken und Ubungen der Tugenden / kommen mir gar schwehr vor.

Stärckung.

JA freylich kommt dieses alles der rebellischen Sinnlichkeit schwehr vor / eine Seel / so gantz gewohnt ist nach ihrem Belieben und freyen Willen zu leben / weiß sich zur Ubung der Tugenden nit zu schicken / und ein Geist / welcher in den unordentlichen Anmuthungen beherrschet wird / hat einen Abscheu ob deme / so nach der wahren Tugend riechet / aber ein Gemüth / welches den Werth der Tugenden erkennet / welches weiß daß man ohne die Ubung eines frommen Wandels GOtt nit gefallen könne / welches alles / was in den Tugenden hart ist / für ein Mittel der wahren Glückseeligkeit ansiehet / welches mit seinem Fleiß auf der Andacht und innerlichen Leben anträgt / und welches sich endlich allein auf den HErrn und seine Gnad steuret / diesem kommet

niet alles was hart und schwehr ist/ring und leicht vor. O hättest nur einen Funcken der wahren Liebe GOttes in deinem Hertzen/ so würdest du die Sach nach und nach weit bringen/und dasjenige/so du anjetzo für sauer und bitter ansiehest mit Lust und Süssigkeit deines Geistes umfangen / und wann schon die böse Natur/nach ihrem Gebrauch (weilen sie niemalen gar stirbt) sich darwider setzen sollte / so würdest du doch darüber Herr seyn / und allen ihren Unfall mit Lust und Süssigkeit des Hertzens hintertreiben/ oder mit Eiffer und Stärcke des Geistes ausstehen/und also dir alles leicht machen.

Die 25. Aengstigkeit.

Ich befinde mich stäts kranck.

Stärckung.

DIß ist eben der Stand/ in welchen der HErr zum öfftern seine Auserwählte Seelen setzet / damit sie desto stärcker im Geist werden je schwächer sie im Leib seyn / weilen die Tugend/nach dem Ausspruch des Apostels / in der Schwachheit vollkommen gemacht wird. Jene/welche der HErr mehr liebet / lässet er / vermittelst der leiblichen Schwachheit / in Eisen und Bande schla-

gen/

gen / damit selbige auf diese Weise angehalten / sich aus seinen Händen und liebreichen Hertzen nit heraus reissen können. Die Leibs-Kranckheiten seynd ein trefflicher Muster-Platz der wahren und vesten Tugenden / allda übt man die Erkänntnüß und Verachtung seiner selbst / samt einer starcken Gedult und völligẽ Ergebung in Willen GOttes. Wir erkennen uns selbsten / indem wir aus eigener Erfahrnüß verspühren / wie wenig wir vermögen / wir fangen an uns zu verrachten / indeme wir uns zum Guten so schwach / und zum Bösen so geneigt befinden. Wir halten uns mit dem gecreutzigten JEsu gantz starck an der Gedult / indem wir nicht wollen sündigen / und dem Zorn / dem Widerwillen und der Kleinmüthigkeit nit wollen Platz geben / wir kommen endlich durchgehends mit seinem Willen überein / indem wir uns an der Gedult halten / und all unser Vertrauen zu GOtt setzen / siehe wie kräfftig die Seel wird / da sie in ihrem Leib sich schwach befindet / ein Mensch / der sich also verhält / dem dienet seine Kranckheit des Leibs zur Gesundheit / und vollkommenen Gesundheit seiner Seelen.

Die 26. Aengstigkeit.

Es fället mir gar schwehr / mich selbsten zu überwinden.

Stärckung.

WAs ist wohl auch für eine Tugend zu erdencken / so in diesem Leben mit seiner Ubung und würcklicher Vollziehung nit allezeit eine Beschwehrnüß mit sich bringet ? Aber unter allen / was im tugendsamen Leben beschwehrlich ist / ist gewiß zum mehresten beschwehrlich sich selbst überwinden / dann in diesen Umständen wird erfordert / daß der Mensch ihm eine mehrere Gewalt anthue / daß er die Sach besser versehe / und daß er von GOtt gemeiniglich eine grössere Gnad habe / aber nichts desto minder / ob deme schon also / so muß man doch bekennen daß sich selbsten überwinden nit eine so harte / sondern eine leichte Sache seye / wann wir nur selbst ernstlich wollen / und auf einer Seiten ein grosses Vertrauen auf den HErrn und seine Gnad setzen / auf der andern Seiten aber eiffrig uns selbsten angreiffen / mit Verachtung alles desjenigen / so die eigene Lieb uns einschwätzt / dann ein geringer Sieg / so man von ihme selbsten dar-

darvon trägt / bahnet den Weg zu einem grösseren / und gleichwie man im Feld / nach einem erhaltenen Sieg / Hertz und Muth bekommet / den Feind auf ein neues anzufallen / also wann das Gemüth sich selbsten und ihre böse Anmuthungen einmal überwunden / wird es angefrischet / und von der Gnad GOttes gestärcket / auf ein neues wider sich selbsten zu der Ehr GOttes zu streiten / dergestalten / daß wann du dich des Tags nur dreymal überwindest / aber in einer Sache so deinem Geist mehr zuwider ist / würdest du in kurtzer Zeit eine gantze Gewohnheit machen / dich fast durchgehends zu überwinden / und werden hernach deine Siege weit mehr seyn / als die Niederlag jemalen gewesen / so du von deinen bösen Anmuthungen gelitten / aber wie ich gemeldt / es erfordert eine heilige Gewalt / es erfordert eine grosse Gnad GOttes / und was noch mehr ist / so erfordert es eine beständige Ubung / mit dieser wird endlich alles leicht / nit zwar der Sinnlichkeit / und der verderbten Natur / sondern dem Geist / und dem vernünfftigen Willen.

Die 27. Aengstigkeit.

Ich empfinde keine Freud und Lust ob GOtt und seiner Gegenwart.

Stärckung.

ES pflegt der HErr zum öfftern alle empfindliche Freud / Lust und Geschmack seiner Gegenwart der Seel hinweg zu nehmen / und dieses nit wegen ihrer Schuld und Verbrechen / sondern weilen es Ihme also beliebt / und weilen er sie darmit in der wahren Tugend probieren und üben will / damit er sehe / ob sie seine Gegenwart suche / wegen ihres eigenen Nutzen / oder wegen seiner allein / und weil er es also verdienet / ob sie zu allen Zeiten eine gleiche Treue gegen Ihme verspühren lasse. Die Freud / so das Gemüth von GOtt und seiner Gegenwart erfähret / verursachet zwar / daß sie GOtt mit Lust diene / aber alldorten dient sie dem HErrn weit vollkommener / da sie nichts dergleichen empfindet / und des geistlichen Trosts gäntzlichen beraubt ist / darneben aber mit einem heroischen Eiffer sich mehr als zuvor GOtt und seiner Lieb ergiebet / in welchem Fall suchet sie gewißlich nichts anders als GOtt allein / zu dessen

Ehr

Ehr sie sich wegen dem Abgang dergleichen heiligen Freud nit allein nit beschwehret und beklaget / sondern gantz und gar ihrem GOtt sich überlässet mit einem beständigen Willen alles zu leyden / was Ihme nur immer beliebig seyn wird. Und dieses gar recht / dann die wahre und unverfälschte Vollkommenheit bestehet nicht so vest in geistlichen Freuden / als in einer solchen Lieb / so entweder würcklich leydet / oder doch gantz bereit ist wegen GOtt zu leyden.

Die 28. Aengstigkeit.

Ich befinde mich in schwehren Anfechtungen.

Stärckung.

WB denen Anfechtungen sollen wir uns nit entsetzen / oder derowegen das Hertz im geringsten fallen lassen. Dann so böß und groß sie immer seynd / so seyn sie doch für sich selbsten niemalen einige Sünd / und werden auch von GOtt nit uns zugelassen / daß wir sündigen / sondern vielmehr lässet er selbige zu / daß wir dardurch unsern geistlichen Nutzen befördern. Dir soll es genug seyn / daß du die Anfechtung als ein Anfechtung erkennest / und in selbiger auf keine

Wei-

Weise einwilligest / welches auch bey einem Gemüth / so Gott allein fürchtet / nit so bald zu vermuthen ist / lasse dich wegen ihrer Ungestümm nit gäntzlich verwirren / sondern setze alldorten ein grösseres Vertrauen auf die Gnad deines HErrn / und halte sicherlich darfür / es sey eine pur lautere Lieb daß diese oder jene Versuchung so hart an dich setze / er verlangt mit allen Anfechtungen / welche dir widerfahren / allein seine Ehr / und deine Glory im Himmel / nemlich damit er dir dessentwegen tausend und abermal tausend Sieg-Kräntze auffsetze.

Die 29. Aengstigkeit.

Ich befinde mich von meinem GOtt verlassen.

Stärckung.

WAnn schon der HErr sich dir nit offenbahrt / und seine Gegenwart dir auf keine empfindliche Weise erzeigt / so halte doch für gantz gewiß und unfehlbar / daß er in Mitten deiner Seel und deines Geistes seye / sofern deme nit also wäre / so ist gar nit zu zweiffeln / daß du dich bald in viele Fehler und Sünden stürtzen würdest / es machet GOtt Anstalt / daß du gantz keine / oder gar

wenig Affect und Anmuthungen der heiligen Lieb gegen Ihme empfindest/da du doch in dem vernünfftigen Theil die Lieb nit verliereſt / ja nit allein nit verliereſt / ſondern auch vermehreſt / dann indeme Er dich in der Ubung der heiligen Lieb alles empfindlichen Troſtes beraubet / ſo machet er dich mehr gleich ſeinem gebenedeyten Sohn / welchen er auch alſo und unvergleichlich mehr in ſeinem Leyden verlaſſen hat/Er gibt dir keinen Troſt / damit du dich nach dem Exempel deines Erlöſers/in ſeine Hand befehleſt / und gäntzlich Ihme ergebeſt / da du aber keinen Troſt von GOtt erfahreſt / ſuche auch keinen auſſer GOtt/ ſondern halte dieſe Probe aus / dann endlich wird der HErr ſchon kommen/und ſich dir wiederum erzeigen / halte ſicherlich darfür / der HErr ſeye gewiß bey dir / da du dieſe Trübſal erduldeſt: Er ſehe mit Freuden zu/wie du Ihn liebeſt/ da du auch keine unempfindliche Liebe verſpühreſt: Er laſſe Ihme ſehr gefallen/ da du dich Ihme gäntzlich ergiebeſt/ obwohl dir / aus Urſach deiner groſſen Verlaſſenheit/ vorkommet / als wann dieſes alles vor Ihme wenig oder gar nichts geltete / dann du muſt wiſſen/ daß die Liebe GOttes nicht allein gefunden werde in ſüſſen und empfind-

pfindlichen Anmuthungen gegen dem HErrn / sondern auch in gäntzlicher Ubung unserer selbsten / in seinem allerheiligsten Willen / und in deme / daß wir dasjenige starckmüthig übertragen / was Er uns / durch seine allezeit lobwürdige Anordnung aufgebürdet / ja in dieser letztern Lieb wird die Treue der wahren Lieb recht dargethan / so für sich selbsten / und gemeiniglich die Anmuthungen der empfindlichen und süssen Lieb weit übertreffen.

Die 30. Aengstigkeit.

Die Meinige selbsten verfahren hart wider mich.

Stärckung.

HEistu wieviel es geschlagen hat? Der gütige GOtt liebet dich über die Massen / und derowegen will Er haben / daß du dein Hertz von allen Creaturen gantz und gar abziehest / und zu diesem Ziel und End lasset er zu / daß dich auch jene übel halten / die dir verpflicht und verbunden seyn / und indeme er zugiebt / daß eben die Deinige / so überlästig / so feindseelig / so widerwärtig sich gegen dir verhalten / will er von der Wurtzel heraus reissen alles / auf welchen

du

du dich binden und steuern möchtest / damit er mit seinem Wohlgefallen allein ein HErz deines Geistes seye und verbleibe. Zudeme will der HErr nit haben / daß du in der Kirchen und Haus GOttes müssig seyest / sondern daß du dich in der wahren Demuth / Lieb und Gedult / vor allen aber in Verachtung deiner selbsten übest. Daß du Gutes erweissest denen / so dir Ubels zufügen / daß du von Hertzen verehrest die dich verachten und verwerffen / daß du denen die dir Schmach und Unbild zuziehen / alles Gutes von GOtt wünschest / und nach Möglichkeit erbittest / diese Gelegenheiten aber ereignen sich absonderlich alldorten / da wir von denen Unserigen übel gehalten werden / in welchen Umständen wir uns auch unserm HErrn gleichförmiger verhalten können / siehe dann / was für eine grosse Glückseeligkeit dir widerfähret.

Die 31. Aengstigkeit.

In der geistlichen Trückne bilde ich mir ein / es gefalle in mit dem HErrn nichts.

Stärckung.

VIelmehr verändere deine Einbildung / und halte darfür / daß alles dasjenige /

so du in diesem Stand wegen GOtt thust / Ihme weit angenehmer seye / als alles / was du sonsten gemeiniglich Ihme zu Lieb gethan / oder annoch thun könntest in jenen Umständen / da es alles nach deinem Wohlgefallen und innerlichen Geschmack ablauffet / dann da es alles nach deinem Wohlgefallen ablauffet / und die geistliche Tröstungen dein Gemüth überschütten / kan es gar leicht seyn / daß die eigene Lieb den grösten Theil darbey habe / aber anjetzo findet sie nichts / wo sie nur einen Fuß setzen kan / anjetzo suchestu in der Wahrheit GOtt / und suchest GOtt allein / dann wann es in deiner Willkühr stünde / so würdestu vielleicht das Gebet und dero Ubung bey Seiten setzen / aber weil du weist / daß dein Stand / deine Pflicht / und vor allem der Wille GOttes solches von dir erfordert / so lassestu in deme nichts ermangeln / du dienst Ihme auch in Angst und Trübsal deines Geistes / ja im obern und vernünfftigen Theil erfreuestu dich mehr / daß du Ihme in der Verlassenheit dienest / als wann du seiner in grosser Süssigkeit geniessen könntest / aber eben dieses ist so dich versichert / du seyest Ihme weit angenehmer / als wann dir vor Zärtlichkeit der Andacht dein Hertz zerfliessete / weilen

in der Süssigkeit der Andacht die eigne Lieb sich verbergen kan / da sie doch in Leiden / und Widerwärkigkeiten keine Statt und Platz haben kan.

Die 32. Aengstigkeit.

Ich bin voll böser Anmuthungen.

Stärckung.

DA du stets und immerdar in dir böse Anmuthungen verspührest / hast du mith in Gelegenheit / die entgegen gesetzte Tugenden zu üben / und das ist eben die eintzige Ursach / warum der HErr zuläffet / daß in dir die unordentliche Anmuthungen sich regen / und wider die Vernunfft sich aufleinen / was für Verdienst würdest du zu gewarten haben / wann du die Tugend nicht übtest / wie würdest du aber in einer so verderbten Natur die Tugenden üben / da sich keine Gelegenheit zu streiten hervor thue? Der HErr will haben / daß du stets wachest / und derowegen lässet er zu / daß deine Feind die böse Anmuthungen sich immerdar wider dich erheben / er will haben / das du in deinen Augen dich demüthigest / und dir selbst verächtlich werdest / und derowegen lässet er zu / daß soviel äusserliche und inner-

liche Armseeligkeiten dir vor dein Angesicht gestellet werden. Er will haben/ daß du dich in der Gedult fest halteſt / und derowegen richtet er die Sach also ein / daß du keine Ausflucht sieheſt / es seye dann Sach/ du unterdruckeſt dich selbsten / und ergebeſt dich gäntzlich der Anordnung GOttes. Er will haben / das du gegen andern mildreich/und gütig seyeſt / und derowegen läſſet er zu / daß du selbſt das allein erfahreſt/ und das bittere verſucheſt; er will haben/ daß du dir selbeſt nirgends traueſt / sondern allezeit dich an ihm steureſt/ und derowegen läſſet er zu / daß du stets in mitten deiner Feind lebeſt / und dich bald da / bald dort/ die unordentliche Paſſionen anfallen / und in etwas verwirren.

Die 33. Aengstigkeit.

Ich befinde mich voller Armseeligkeiten.

Stärckung.

DWieviel seynd deren / so vermittelſt ihrer Armseeligkeiten und Unvollkommenheiten zu groſſer Vollkommenheit gelanget seynd? wer sein eignes Elend ansiehet / der verachtet nit allein niemand / sondern

dern schätzet vielmehr jedermann hoch / und demüthiget sich vor allen. Wann er einen Fehler und Armseeligkeit in andern verspüret / und sehen muß / so hat er ein Mitleiden mit ihnen / und legt selbigen alles zum besten aus. Der seine Armseeligkeiten erkennet / wird nit allein der Hoffart kein Unterschlief geben / sondern neben der Demut und Verachtung seiner / wird er dahin beflissen seyn / daß seine Armseeligkeiten verbessert werden. Und weilen eine solche Seel siehet / daß GOtt als das höchste Gut derjenige seye / der keiner Armseeligkeit unterworffen ist / so wird sie mehr angehalten / ihn zu lieben / und sich selbsten zu hassen. Endlich hast du zu wissen / daß es eine verborgene Hoffart des Geists seye / da man sich betrübt / aus Ursach / daß man seine Armseeligkeit ansehe / und sich unvollkommen befinde. An statt einer solchen hoffärtigen Aengstigkeit / bewerbe dich wegen deiner Armseeligkeiten vor GOtt und deinen Beicht-Vatter mehr zu demüthigen / und anzuklagen / befleisse dich mehr heiliger Weiß zu verachten / und zu hassen / bemühe dich selbige hinführo an zu bessern / und bilde dir gäntzlich ein / der HErr habe sie in dir zugelassen / zu seiner grössern Ehre / und deinen höhern

Verdiensten / dann die Unvollkommenheiten geben uns vielmal ein Liecht zur Vollkommenheit / und verschaffen zum öfftern / daß wir nach der entgegen gesetzten Vollkommenheit desto begieriger trachten. Aber diese Lehr ist zu verstehen von jenen Unvollkommenheiten und Armseeligkeiten / so vor GOtt sträfflich seyn / dann von denen andern / so allein vor denen Menschen / und vor dem Aug unserer eignen Lieb Armseeligkeiten seynd / muß man sich erfreuen / ihm selbst wolgefallen / und auf keine Weiß verlangen erlediget zu werden / wie solches aus denen Lehrstucken des Heil. Francisci von Sales genugsam abzunehmen ist.

Die 34. Aengstigkeit.

Die Sinnligkeit ist in mir gar zu hefftig.

Stärckung.

DJe Sinnligkeit muß man der wahren Vernunfft / die Vernunfft aber GOtt unterwerffen / wer wider diese Ordnung handlet / der sündiget ausser allen Zweiffel / wann nun die Sinnnligkeit sich wider die Vernunfft auflehnet / so must du diese zu ruck halten / und unterdrucken / welches mit der Gnad GOttes ein jeder thun kan / damti

mit die Hefftigkeit des sinnlichen Theils gehemmet werde/ und allezeit abnehme/ must du jene Anreitzungen aus dem Weg raumen / durch welche sie zum Bösen angeflammet wird/du must jene Gelegenheit meiden/ bey welchen sie rebellisch wird/ du must jene Gedancken nit zulassen / sondern darwider streiten/ und solche abfliehen / durch welche sie sonsten gar leicht zum Fall gebracht wird. Und dieses ist zu verstehen / von der Sinnlichkeit / damit sie sich wider die Keuschheit nit hefftig entzünde / aber damit sie sich wider die Sanfftmuth / Demuth und Gedult nit empöre und rebellisch werde / müssen wir jene Gelegenheit nit fliehen/ da wir verachtet / verspottet/ gedemüthiget / und auf vielerley Weiß geplagt werden / sondern von Hertzen gern zulassen / daß uns der HErr in solche Umständen setze / da wir die Hefftigkeit unserer bösen Anmuthungen empfinden/ dann mithin seyn wir gezwungen/ die entgegen gesetzte Tugenden / nemlich die heilige Demut/ Gedult und Sanfftmut zu üben / eben darum weilen wir nit wollen sündigen / und sonst keine andere Ausflucht wissen / und dieses ist die Ursach/ warum man von uns (ich rede nit von der seeligsten Jungfau / und andern / denen

dißfalls absonderliche Gnaden widerfahren seynd) niemalen in der Warheit sagen könne/ daß wir sanfftmüthig/ geduldig/ und demüthig seyn/ so lang wir von der Widerwärtigkeit nit sind bewähret worden. Diese Meynung ware der grosse Lehrer des geistlichen Lebens / der H. Franciscus von Sales / und mit Ihme eine gantze Menge der Gelehrten und Heiligen.

Die 35. Aengstigkeit.

Ich kan mich nit kasteyen / weilen ich von schwacher Natur bin.

Stärckung.

Es ist viel besser / daß du dich in denen innerlichen / als eusserlichen Abtödtungen übest / von der Abtödtung des Fleisches kanstu dich billich entschuldigen / wegen der Schwachheit des Leibs / aber von der Mortification und Abtödtung des Geists kanstu dich nit entschuldigen / und mit keiner Billigkeit dich darvon hinaus schrauben / dieses verlangt der HErr von dir/ als welche das gewisseste Mittel ist/ zu einen frommen und heiligen Leben. Und bestehet das vornehmste einer wahren Heiligkeit in Abtödtung des Geists/ da man nit

allein

allein die unordentliche Anmuthungen unterdrucket / sondern da man auch in denen heiligen Begierden / und gottseeligen Vornehmen sich mortificirt / oder mortificiren lässet. Wie diese Abtödtung der heilige Franciscus von Sales nach seinem hoch erleuchten Verstand zum öfftern anrühmet / in übrigen / da du die Schwachheit des Leibs übertragen must / so übertrage solche mit einer steten Gleichförmigkeit deines Willens / nach dem Willen GOttes / und habe ein wolgefallen / daß du dich eben also befindest / wie es ihme beliebig ist / und halte dafür / daß eine jede Schwachheit des Leibs / sambt aller anderer Widerwärtigkeit / dir nur ein Anlaß seyn deines grossen Verdienst.

Die 36. Aengstigkeit.

Ich empfinde in mir annoch einen starcken Stachel des Fleisches.

Stärckung.

DIeser Stachel des Fleisches u. hefftige Versuchungen / so dir dermassen überlästig seyn / gewähren dich / wie schwach du annoch seyest / und ermahnen dich zugleich / wie wenig du dir selbsten / und deinen erwor-

benen Tugenden zu trauen habest / sie leh-
ren dich nit minder / wie du dich versamm-
len / in allen behutsam und vorsichtig hand-
len sollest. Neben dem müst du vor allen wis-
sen / daß durchaus keine Sünde seye / den
Stachel des Fleisches empfinden / u. die Ver-
suchungen leiden / wol aber in dieselben ein-
willigen / und solchen Uuterschleiff geben.
Der Stachel des Fleisches und die Versuch-
ung wider die Reinigkeit seyn fast allen ge-
mein / und lässet der HErr selbige zum öff-
tern zu / damit er unsern hoffärtigen Geist
züchtige / dann diese allein ist genug / daß
sie uns starck demüthige / da sie uns unter
die Nasen reibt / wie wenig wir seyn / und
wie wenig wir aus uns vermögen. Unter-
dessen weilen soviel Heilige an diesem pro-
bier Stein das Gold ihrer Gedult haben
streichen lassen / so soll es dir nit seltzam vor-
kommen / wann der HErr ingleichen also
mit dir verfährt. Dahero wann du in eus-
serlichem alles vermeidest / was dißfalls zu
vermeiden ist / wann du andere ordentliche
Mittel angewendet hast / so in diesem Um-
ständen mit Bescheidenheit vorgeschrieben
werden; wnnn du dein Gebet stets dahin
gewendet / damit du von dieser Versuchung
mögest erledigt werden / und nits destomin-

der

der bißhero darvon nit bist erledigt worden/ so ängstige dich im geringsten nichts/weil du von HErrn nit bist erhört worden/dann Er wird eben diese dir so überlästige Versuchung zu deinen grossen Nutzen theils schon gewendet haben / theils aber hinfüro wenden/ also und dergestalt / daß du in denen Flammen der unreinen Versuchungen eben so unverletzt bleibest / als die drey Knaben im Babylonischen Ofen / an statt daß du dich betrübest / demüthige dich stets vor dem HErrn/ setze all dein Vertrauen auf ihn/ u. begehre nit so fort an / daß er dich von dieser Versuchung befreye/als daß er dich darinn stärcke/ und soviel Gnad ertheile / damit du dich hierinn nach seinen allerheiligsten Willen verhalten mögest / neben dem öfftern Gebet verschaffe/ daß in deinem Hertzen ein beständiger Haß und hertzliches Mißfallen lebe wider alle Unreinigkeit/ welchen du erneuern solleſt / so bald du die würcklich vermerckest / nachgehends weilen die Versuchung nit gleich von Stund an zu weichen pflegt/so fliehe in aller Eil/mit grossen Vertrauen/ zu denen Füssen deines JEsu / bitte Ihn seufftzend / Er wolle darunter den Gewalt des bösen Feinds / und der verderbten Natur zertretten/ und zu nichte machen/ u.

lasse

lasse dich von keiner Einbildung verführen/ als wäre es wider die Ehrerbietigkeit/ alldorten mit GOtt umzugehen / glaube vielmehr wider alle solche falsche Einfäll / der HErr laß ihn trefflich wolgefallē/daß wir in allen schwehren Versuchnngen(dergleichen diese seynd) mit grossem Vertrauen zu Ihme fliehen / wann du aber zu Ihme nit wol deine Zuflucht nehmen kanst/ oder/ besser zu reden/ verabsaumest/ so wende dich auf das nechste beste / was dich von der fleischlichen Versuchung abziehen kan / weilen wir wider dieses Laster niemalen sicherer streiten werden / als mit der Flucht ; und da wir uns von deme entschütten / so das Feuer der Unreinigkeit anblasen möchte. So fern aber die Anfechtung so groß und ungestimm ist/ daß du dich von selbiger nit loß machen kanst / so ängstige dich auch derentwegen nit / oder bilde dir nit ein / als hättestu GOtt beleidiget / dann indeme du dich nit kanst von dieser überlästigen Versuchung loß machen/ wie du doch verlangest/ so wirst du darbey / in deinem Geist / Angst / und Qual erfahren / biß und so lang die Versuchung nit vorbey ist / nun aber ist diese Angst und Qual des Geists ein sehr gutes und treffliches Zeichen / daß du GOtt unter

ter währender Versuchung nit allein nit wirst beleidiget / sondern selbigen vielmehr geehrt haben.

Die 37. Aengstigkeit.

Die böse Anmuthungen setzen starck auf mich.

Stärckung.

SO starck auch die böse Anmuthungen / samt allen Versuchungen an dich setzen und dich überfallen / so haben sie gleichwol keine Gewalt über dich / sie können deinen Willen niemalen zwingen / in diesem Fall bestehet der Haupt-Punct indeme / daß man die bösen Anmuthungen zu seinen Vortel ziehe / und aus bösen gute mache / dahero da dich die Lieb der Welt angreiffet / so ziehe deine Lieb zu GOtt; da dich ein Widerwillen gegen deinen Neben-Menschen überfällt / so giese diesen nit wider deinen Nebenmenschen / sondern über dich selbst aus / indeme du ob dir selbsten aus Demut ein heiliges Mißfallen / ob dem Nebenmenschen aber ein hertzliches Wolgefallen erweckest: Da dich die Ehrsucht anfället / halte es für deine höchste Ehre / aus Liebe Christi gedemüthiget und verachtet zu seyn:

Da

Da dir eine unordentliche Traurigkeit zusetzet/ so seye mit dem HErrn im Garten traurig/ um willen daß die göttliche Majestät annoch so erschröcklich und vielfältig beleidigt werde. O wie glückseelig würdest du seyn / da du auf diesen Schlag deine unordentliche Anmuthungen hinter das Liecht führest/ und heiliger Weiß betrügest / in denen andern Umständen aber / da man sich nit also kan oder will verhalten / so befleisse dich/ diese Grund-Regel wol zu beobachten: Erstlich/ daß du entschlossen seyest / in keine bösen Anmuthungen jemalen mit Bedachtsamkeit einzuwilligen/ hernach/ daß du dich auf den Gegentheil / oder auf den widrigen heiligen Affect und Anmuthungen haltest/ also werden die böse Neigungen selbsten indeme sie starck auf dich setzen / nichts anders darvon tragen/ als ihren eignen Untergang/ und mehrere Ausrottung.

Die 38. Aengstigkeit.

Ich weiß nit/ ob ich in der Gnad GOttes sey.

Stärckung.

WIlstu in der Gnad GOttes seyn / so habe ein grosses Verlangen darnach/ halte

halte gantz eifrig darum an / und trage das Deinige bey / so viel dir möglich ist / beynebens aber so verlange dessentwegen der Freundschafft und Liebe GOttes niemalen gäntzlich versichert zu seyn / dann dieses von GOtt begehren / wäre nit eine geringe Vermessenheit / weil er die Sach also eingerichtet / daß Er gemeiniglich niemand offenbahret / ob der Mensch seiner Lieb oder seines Hasses würdig seye / aber wann du schon seiner Lieb nit versichert bist / so nutzet dir doch dieses weit mehr / in Bedencken / daß du eben darum / weil du nit weist / ob du in der Gnad GOttes seyest / dich um selbige mehr bewerbest / dich im Guten übest / und dich mehr in heiliger Forcht und Demuth erhältest / diese so weißlich verordnete Ungewißheit lässet nit zu / daß der schädliche Dampff der Hoffart dir ins Haupt steige / sie verursachet / daß du / in Erkäntnüß deiner selbst / deine Unwürdigkeit zum öfftern ansiehest / niemand als dich allein verachtest / und endlich dich um ein groß u. beständiges Vertrauen auf die Gütigkeit GOttes bewerbest. Siehe / daß du dich in diesem stets übest / dann durch eine wahre Demuth und heil. Vertrauen auf GOtt kommestu so weit / daß dich die Ungewißheit der Gnad GOttes

nit

nit ängstigen / sondern vielmehr trösten wird / indeme du dich gäntzlich den Händen seiner Gütigkeit übergiebest / und dich erfreuest / dasjenige nit zu wissen / was GOtt nit will / das wir wissen sollen.

Die 39. Aengstigkeit.

Ich weiß nicht / was es mit mir für einen Ausgang und Ende nehmen werde.

Stärckung.

DEr Ausgang und End deines Lebens wird gantz gut und auf das beste seyn / sofern du nur selbst ernstlich willst / es stehet in deiner Willkühr / wann dein Leben from̃ und heilig seyn wird / so wird ein frommes heiliges und also gantz gutes End darauf erfolgen. Weilen der Tod für sich selbsten und fast allzeit sich auf das vorhergehende Leben beziehet / und folgends gut ist / da das Leben gleichmässig gut gewesen. Das weiß ich gewiß und unfehlbar / daß du erschaffen und gebohren seyest einsmals seelig zu werden / lasse dich bey deme beschlagen / auf deiner Seiten aber ermangle nichts zu diesem Ziel und End das Deine treulich und beständig beyzutragen. Verlange nit zu wissen ob du einen glückseeligen Ausgang deines

nes Lebens haben werdest / sondern befleisse dich vielmehr also dein Leben anzustellen / daß du selbiges mit einem glückseeligen Ausgang beschliessen mögest / in Bedencken / daß der HErr an seiner Seiten nichts ermangeln werde / dir die besten Mittel an die Hand zu geben / und dich durchgehends mit seiner Gnad zu stärcken. Halte dich an der heil. Furcht und gäntzlichen Mißtrauen deiner selbst / würcke viel Gutes / und vor allen leyde dasjenige starckmüthig / so der HErr dir zu leyden auferlegt / weilen an dem Leyden vielmehr als an etwas anders unsere Seeligkeit gebunden ist. Verhalte dich auf diesen Schlag / und lasse keine schädliche Fürwitzigkeit in deinem Gemüth einen Fuß setzen / ob du ein glückseeliges End nehmen werdest oder nit.

Die 40. Aengstigkeit.

Ich weiß nicht / ob ich in diesem meinem Werck etwas verdiene.

Stärckung.

DEr Verdienst eines Wercks gründet sich auf die Gnad GOttes / ohne welche uns zur ewigen Seeligkeit durchaus nichts verdienstlich seyn kan. Nun

bistu ja nit unfehlbar versichert / daß du in der Gnad GOttes lebest / für was hilfft dann / daß du dich mit dieser Fürwitzigkeit ängstigest? Wann ich schon nit weiß / ob du in der Gnad GOttes seyest / so weiß ich doch / daß du gute Anzeichen habest / die Gnad GOttes seye in dir. Dein grosses Abscheuen ob der Ungnad GOttes / zeigt an / daß du seine Gnad hoch achtest / wer aber ein Ding hoch achtet / der bewirbt sich auch selbiges zu überkommen / samt daß er alles fliehet und meidet / so deme zuwider ist. Thue so viel du kanst / damit du die wahre Verdienst bey dem HErrn versammlest / aber ob du mit dem / was du thust / etwas gewiß verdienest / lasse dich nit anfechten / richte du nur alles / was du vornehmest / würckest und leydest zu seiner Ehr und einzigen Wohlgefallen / was aber den Verdienst anbelanget / stelle es dem HErrn gäntzlich heim / er wird dich deines Verdiensts nit berauben / wann du in deinen Tugenden und heiligen Wandel auf die Verdienst kein Aug wirffest. Dann wie der fast unvergleichliche Lehrmeister des Geistes der H. Franciscus von Sales will / wann wir GOtt ohne Verdienst (so jetzo nit seyn kan) dienen könten / sollten wir verläugnen

Ihme

Ihme also zu dienen / und gar recht / alldieweilen wir mit einem solchen Willen nichts / als GOtt allein / suchen.

Die 41. Aengstigkeit.

Ich verspühre in mir keine Tugend.

Stärckung.

NIemand ist für sich selbsten gewiß versichert / ob er die eingegossene Tugenden habe / weilen diese an der heiligmachenden Gnad hangen / dero doch niemand vergewiß ist / aber lasse dich derentwegen nit betrüben / befleisse dich vielmehr auf die Affect und Anmuthungen / auf die Werck und Ubung der Tugenden / dann mit diesen erwirbt man dieselbe samt deroselben Gewonheit. Im übrigen kanstu dir sicher einbilden / wir üben fast keine Tugenden / so nit allezeit eine oder mehr Unvollkommenheiten und Mängel an sich haben / obwohlen selbige durch stäte Ubung verbessert und vollkommener werden / indeme du aber keine Tugend in dir verspührest / folget gar nit / daß du diese auch nit besitzest. Es verordnet der HErr daß du die Tugenden nit wissest / weilen diese Unwissenheit in dir einen neuen Eiffer erwecket / dieselbe begieriger zu

suchen/und dero zu Lieb keine Mühe zu spahren/es kan freylich wohl seyn/ daß man seine Tugenden erkenne / und darum nur eine grössere Begierd habe/in allem Guten fortzusetzen / aber es kan eben so bald auch das Widerspiel geschehen / nemlich daß du aus Erkantnüß deiner Tugend von dieser nachlassest / dich über andere erhebest / und also dich auf den Weg GOttes stürtzest / wo du dich solltest schneller fortlauffen. Anjetzo glaube es seye für dich weit besser / daß du deine Tugend nit erkennest / wann du nur unangesehen dessen entschlossen bist von der Hochschätzung/Lieb und Ubung der Tugend niemalen auszusetzen.

Die 42. Aengstigkeit.

Ich erfahre in mir böse Gewonheiten.

Stärckung.

GLeichwie keine so gute Gewonheit und so offt geübte Tugend in dem Menschen zu finden/welche er nit bald wiederum kan verlieren / und gar leicht in Sünd und Laster verwechseln ; also seyn keine so eingewurtzelte Sünden / welche der Mensch vermittelst der Gnad GOttes (an dero nichts ermangelt) nit kan ausrotten / und an statt

der

der Laster die Tugend und Heiligkeit einpflantzen. Es ist wahr / daß in diesen Umständen / da die böse Gewonheiten schon tief hinein getrungen / die Sach viel schwehrer hergehe ; aber es ligt nur an deinem freyen Willen / es ligt nur an einem wahren Ernst / es ligt nur an einem heiligen Gewalt / welchen der Mensch nit nur heut oder morgen / sondern stäts und beständig ihme selber anthut / mit einem gäntzlichen Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes / welcher desto mehr mit seiner Gnad würcket / jemehr sich der Mensch demüthiget / und sich mit gröfferem Eiffer an seiner Allmacht und Gütigkeit haltet.

Die 43. Aengstigkeit.

Ich habe so viel Jahr vorbey gehen lassen / ohne daß ich im Geist zugenommen.

Stärckung.

WAnn es deme also / wie du vorgibst / so lege die Schuld auf niemand anders / als auf dich selbsten / vor allen aber lege nit die Schuld auf GOtt und seine Gnad / als welcher allezeit bereit gewesen / dich nit minder als andere / zu grosser Heiligkeit anzu-

führen; dir / und zum mehresten dir allein giebe die Schuld / dieweilen du auf deiner Seit mitzuwürcken ermangelt hast. Aber dessen unangesehen gewinne die verlohrne Zeit / und bringe das versaumte wiederum herein / fasse einen ernstlichen Entschluß / verändere dein Leben dergestalt / daß du das vergangene mit einer nit geringen Heiligkeit ersetzest. Nach so vielen Jahren / so du im nachlässigen und sträflichen Wandel zugebracht / lebet gleichwol der alte GOtt / es lebt seine Allmacht / und ist bereit deiner Schwachheit aufzuhelffen / eben jene wahre und unverfälschte Tugenden / so du mit Verwunderung deines Hertzens von den Heiligen liesest / die kanstu vor der gantzen Welt / oder aufs wenigst / vor dem gantzen Himmel sehen lassen / es ist nichts mehr vonnöthen / als ein ernstlicher Wille / und daß du diesen Willen stäts mit dem Gebet und Ubung der Tugenden erhaltest / siehe nit so fast auf das Vergangene / so du endlich nit verändern kanst / sondern auf das Gegenwärtige und Zukünfftige / daun an deme hangt all dein Heyl und Fortgang / und wann du je auf das Vergangene ein Augewirffest / so bedencke selbiges also / daß du darvon einen gewaltigen Antrieb empfindest / desto mehr dich zur

Lieb und Ehr deines Hertzens anzuwenden/ und seinetwegen will/und so viel es seyn kan/ auch stäts zu leyden.

Die 44. Aengstigkeit.

Ich habe noch nichts zu der Ehre GOttes gethan.

Stärckung.

DU hast noch nichts zu der Ehre GOttes gethan/ und würdest auch hinfüran zu seiner Ehr nichts thun / da du ansehen willst / was du Ihme zu Lieb und zu Ehr thun solltest/auch nach Million tausend Jahren / so du Ihme zu Lieb würdest zugebracht haben/würdestu in aller Warheit sagen können/du habest noch nichts gethan/in Vergleichung dessen / was seine Majestät verdienet / aber wir wollen dieses auf die Seiten setzen. Wann du die Heilige ansiehest/was sie GOtt zu Lieb gethan und gelitten / so mustu abermal bekennen / du habest GOtt zu Lieb nichts gethan. Aber indeme du dich beklagest noch nichts zu der Ehr GOttes gethan zu haben / so verlangt dich dieser Gedancken und Einfall nur zu zerstören und zu ängstigen. Dahero giebe dißfalls nit Achtung / wie wenig du zu der

Ehr GOttes gethan/sondern siehe zu/was du anjetzo und hinfüran Ihme zu Lieb thun könnest/und wie du dich zu verhalten habest. Verlange nichts grosses und ansehliches zu thun/sondern übe dich in den geringen Wercken/dann wie der H. Franciscus von Sales zum öfftern anmercket/ so können auch diese mit einer heiligen Gedult in kurtzer Zeit uns die wahre Heiligkeit auswürcken.

Die 45. Aengstigkeit.

Nach vielen Jahren empfinde ich in mir eben jene böse Anmuthungen/wie zuvor.

Stärckung.

ES ist ja ein bekanntes Ding / daß die unordentliche Anmuthungen derentwegen in uns verbleiben / auf daß wir darvon Gelegenheit haben/ uns in der Tugend zu üben/unmöglich ist es/ daß man sie gäntzlich in diesem Leben vertilge/du kanst sie unterdrücken / du kanst sie abtödten / aber du kanst sie niemals also erlegen / daß du ihre neue Anfälle nit wiederum empfindest / die eigene Lieb wollte gern Fried / Ruhe und gäntzliche Stille des Gemüths geniessen / und GOtt will / daß wir uns in Streiten/

in

in Anfechtungen und steten Leiden üben/ und dieses aus lauter Lieb / damit er uns auf diese Weis tausend und abermal tausend Cronen nach diesem Leben auffetze. Wann eben die alte Passionen und unordentliche Anmuthungen sich in dir erregen/ so ergreiffe die vorhero angezeigte Mittel/ja verdopple u. vermehre sie damit du die Gewalt und Ungestimm der bösen Anmuthungen ehender brechest/ und überwindest / im übrigen sollstu wissen / das derjenige / welcher sich von seinen Passionen lässet überwinden / sich nit zu verwundern habe / da selbige eben so starck ihn anfallen als vormalen immer geschehen / sondern er soll sich verwundern / daß sie nit hefftiger an ihn setzen. Die heilige Seelen empfinden eben jene böse Anmuthungen / als sie zuvor empfunden / aber sie empfinden selbige dergestalt / daß sie einen weit geringeren Gewalt haben/ als sie vorgehends gehabt haben / u. wann sie unterweilen eben so hefftig/ja noch hefftiger als vor diesen von ihren bösen Anmuthungen ergriffen werden / so haben sie doch in ihrem obern Theil eine solche Stärcke/ und fertige Weis Widerstand zu thun/ daß aller Gewalt der unordentlichen Passionen ihnen zu einem Sieg dienen muß.

Die 46. Aengstigkeit.

Ich weis nit/ob ich in meinen Wercken eine gute Meinung habe.

Stärckung.

EIn jeder / der einiges Werck vornimmet / der hat darbey seine Meinung/ sein Ziel und End / und wann einer an einem Werck Hand anlegt/ ohne daß er einige Meinung ausführlich machet / der hat gleichwol seine Meinung / indem er stillschweigend mit seinem Gemüth / und folgends auch mit seiner Meinung auf den ziehlet / dahin er das Werck verrichtet/ wann du dich dann zu einigen Werck verfügest/ von deme du weist / daß es zu der Ehre GOttes eingerichtet seye / als wie da seyn mag / der heiligen Meß beywohnen / das Chor-Gebet verrichten / und dergleichen mehr / so hastu schon eine gute Meinung/ und suchest GOtt / ohne daß du ausfürlich an dergleichen Meinung gedenckest. Wann du aber ein Werck vornimmest in der Gegenwart GOttes/und selbiges also verrichtest/ ist abermal nit zu zweifflen / daß du habest eine gute Meinung / und verlangest mit deinen Wercken GOtt zu gefallen. Dann

zu

zu was andern Ziel und End / als eben ihm zu gefallen / kan man sich in solchem Fall der göttlichen Gegenwart erinnern ? Wann du endlich ausführlich eine gute Meinung macheſt / und mit selbiger dem HErrn dein Werck / und in diesem dich selbsten aufopfferſt / biſtu ja mehr als jemalen versichert / daß du eine gute Meinung in deinen Wercken vorhabeſt / in widrigem Fall wirſtu mit GOtt ja nur das Gespött treiben / ſo ja nit zu glauben iſt.

Die 47. Aengstigkeit.

Weilen soviel Tugenden seyn / weiß ich nit / von welcher ich den Anfang machen solle.

Stärckung darwider.

WAnn du in Ubung der Tugenden nit willſt fallen / ſo habe dein Absehen erſtlich auf jene Tugenden / in dero Ubung keine Gefahr mit lauffet / und an denen man ſich nit verſtoſſen kan / als da seynd die Reinigkeit des Hertzens / die Gedult aller widerwärtigen Zufäll / die Demuth und Verachtung ſeiner ſelbſten / die Sanfftmuth und Liebe des Nebenmenſchen / die Liebe GOttes und Gleichförmigkeit mit ſeinem Willen /

len / von diesen und dergleichen fange an / schätze sie vor allen / und halte dich die Zeit deines Lebens zum mehrsten an diesen. Weilen in diesen der wahre Geist / die wahre Andacht / und die unverfälschte Heiligkeit bestehet / was aber anbelanget / das längere Beten und Betrachten / das stete Wachen und merckliche Schlaffbrechen / das nit gebottene oder gewöhnliche Fasten / samt anderer eusserlichen Schärffe / so auf Abtödtung des Fleisches ihr Absehen haben / bediene dich solcher mit Behutsamkeit / und / soviel es seyn kan / mit Rath deines geistlichen Vatters / oder Erlaubnuß der Obern / wann du anderst im geistlichen Stand bist / dann so fast sie dem Geist behülfflich seyn / und die wahre Heiligkeit befördern / wann sie wol gebraucht werden / so fast können sie uns in andächtigen und heiligen Leben schaden / und schändlich verführen / da wir darinn die Heiligkeit setzen / selbige aus eigenem Willen / und also üben / daß wir daran angebunden seyn / und die wahre Tugenden / von denen anfangs Meldung geschehen / beyseits setzen / oder würcklich verabsaumen würden.

Die

Die 48. Aengstigkeit.

Es erhört mich weder GOtt noch seine Heiligen.

Stärckung.

SEye es/ daß dich weder GOtt/ weder seine Heilige erhören/ wann du dich aber völlig in den Willen GOttes/ und in seine heilige Anordnung ergeben hättest/ so würdestu dich dessentwegen nit beklagen/ sondern vielmehr erfreuen/ daß der Willen GOttes in dir vollbracht werde. Um GOttes willen/ lasse doch diesen schändlichen Gedancken in dir nit einnisten/ daß so fern du auch dasjenige/ was du begehrt hast/ solltest erhalten haben/ dir würde einigen Nutzen gebracht haben/ glaube mir es hätte dir keinen Nutzen gebracht/ und eben darum hat dir solches der HErr versagt. Ich will mithin mein Wort nit also verstanden haben/ als hättestu von dem HErrn etwas unrechtes begehrt/ oder eine unrechte Meinung in dem gehabt/ was du von GOtt verlangt hast/ sondern dieses sage ich/ und dieses sollstu gäntzlich glauben/ dasjenige/ was du von dem HErrn begehrt hast/ würde dein Nutz nit gewesen seyn/ daher wann dir

der

der HErr diese Gnad versaget/ so demüthige dich unter seine heiligen Anordnung/ lobe selbige/ und bilde dir im geringsten nit ein/ als wärestu dessentwegen in seiner Ungnad/ massen der HErr schon im Brauch hat/ die Seinige ihrer Bitt nit zu gewähren/ damit er ihre Treu desto mehr bewähre/ sie in der Demut/ in der Gedult/ und andern Tugenden mehr übe/ und wann der HErr dich anjetzo nit erhöret/ so halte doch dafür/ er werde dir dieses zu einer andern Zeit ausfolgen lassen/ da es dir/ und andern zugleich/ weit mehr Nutzen wird/ oder daß er dir an statt dieser Gnad eine weit grössere und vortrefflichere ertheilen werde. Du unterdessen binde dich an seine allzeit liebwürdigen Anordnung/ übe dich von Tag zu Tag mehr in seiner Lieb und Verachtung deiner selbst/ und ich verspreche dir/ daß dir endlich alles zum besten ausschlagen werde.

(o)

Die 49. Aengstigkeit.

Mir fället offt bey / daß es mit meinen Glauben hart hergehen würde / wann ich derentwegen grosse Pein / und Schmertzen ausstehen sollte.

Stärckung.

WJede auf diese böse Einfäll keine Achtung / und gedencke / du werdest mit der Gnad GOttes nit allein anjetzo / sondern in allen / auch grausamen / Umständen / deinen wahren Glauben beständig erhalten / und vor der gantzen Welt bekennen / es ist gar recht / daß du dafür halte st / du werdest in so schwehrem Zufall / deinem HErrn aus dir selbsten nit treu seyn / aber so fast du dafür halten sollst / daß du gantz unbeständig / aus dir und deinen Kräfften seyn wirst / so fast und unvergleichlich mehr mustu glauben / und auf den HErrn vertrauen / Er werde dich nit minder als die heilige Martyrer stärcken / und in allem zu Spott der gantzen Höll / unüberwindlich machen / dann es lebt noch derjenige GOtt / der eben dieses in dir zu Ehren seines Namens / auswürcken kan / und will / was er in andern ausgewürcket hat. Auf diese und dergleichen Gedancken

halte

halte dich / und verachte alle Einfäll / so du darwider empfindest.

Die 50. Aengstigkeit.

Ich empfinde soviel Einfäll und Gedancken wider den heiligen Glauben / daß ich zweiffle / ob ich mich in diesem nit versündige.

Stärckung.

Lasse dich von solchen Gedancken nit verwirren / weilen bey diesem keine Sünde zu förchten ist / dann du hast selbige niemalen gern / du wünschest / daß dich dergleichen Einfäll nit plagten / du lässest an dir nichts ermanglen / daß du ihnen Widerstand leistest / glaube dieses von dir auch alsdann / da du dir einbildest / du seyest in vielen sträfflich / und verhaltest dich nit / wie du dich verhalten solltest / kommen dergleichen und noch ärgere Gedancken / so offt sie wollen / halte du dich in selbigen nur freywillig nit auf. Und wie solltestu dich in selbigen freywillig aufhalten / da dir diese zu wider seyn / da sie dir Angst und Schrecken verursachen? Du hast ja einen Verstand der in seinen Wirckungen nit frey ist / er ist gantz unbeständig / und hat gleich sobald die böseste als

beste

beste Gedancken / und er mag dem Willen alles Arges vortragen / da er gleich zuvor demselbigen alles Gutes gewiesen hat. Aber es liegt nichts daran / wann sich der Willen nur nit darein ergiebet / wann er nur darzu nit einwilliget / und sich darinn freywillig aufhaltet / so stehet alles gut / und zwar also gut / daß du vor GOtt ein unblutiger Marterer werdest / indem du / zu der Ehre GOttes / ein so grosses Mißfallen ob dergleichen Gedancken empfindest / daß dir erträglicher fallen würde / einen schnellen Henckers-Streich auszuhalten / als dergleichen überlästige Einfäll zu leiden.

Die 15. Aengstigkeit.

Was für eine Beständigkeit wird es mit mir haben / weiln vernehmen muß / daß auch so fromme Seelen schwerlich fallen.

Stärckung.

DEr HErr läsſet zu / daß du auch zu deinen Zeiten vernehmen müsſest / wie schwehr bißweilen jene Seelen fallen / so in der [illegible]nnigkeit und heiligem Lebens-[illegible]cheinten unbewegliche Felsen zu seyn / damit du noch mehr erkenneſt /

wie sehr du Ursach habest / dich auf deine erworbene Tugenden nichts zu verlassen. Es will der HErr / daß du derowegen mehr als zuvor ob der Abscheulichkeit der Sünd einen Schröcken fassest / dich in allem behutsamer verhaltest / und vor allem / daß du dich mehr auf Ihn steuerst / in Ihme dich mehr stärckest / und mit dem heil. Gebet bey Ihme stäts anlangest / auf daß Er dich nit fallen lasse / sondern in seiner Lieb von Tag zu Tag Ihme vollkommener vereinige. Endlich ordnet GOtt / daß solche Fehler dir bekannt werden / damit du eine Gelegenheit habest / die Gefallene in heiliger Lieb Ihme anzubefehlen / daß Er selbige wiederum von ihrem Fall aufrichte / mit grösserer Gnad ihrer Schwachheit begegene / und selbige beständig bis an das End im Guten erhalte.

Die 52. Aengstigkeit.

O wann ich wüste / daß ich in der Gnad GOttes wäre.

Stärckung.

WAnn du GOtt recht liebest / wie du Ihn lieben sollest / so würdestu der Gnad GOttes sittlicher Weise darvon zu

re-

reden / gäntzlich versichert seyn / ist also dißfalls niemand anders als dir allein die Schuld zu geben. Es ist nit möglich / daß einer der GOtt recht liebet / und wegen seiner viel leydet / dieses nit gewahr werde. Im übrigen wird dir ja bekannt seyn / daß der HErr gar wenigen Seelen diesen glückseeligen Stand pflege zu offenbahren / und was würde es dir helffen / wann du schon wissen solltest / daß du in der Gnad GOttes seyest / könntestu dich mithin versichern / du werdest in der Gnad GOttes verharren ? Wer weiß / es könnte gar leicht geschehen / daß du dich wegen dieser grossen Glückseeligkeit über andere erheben würdest / und also bey GOtt alle Gnad verlieren ; und wann du dich schon über andere nit erheben / und also dißfalls die Gnade GOttes nit verlieren könntest / so könntestu doch wegen der gegenwärtigen Gnad GOttes in dem Eiffer erkalten / und nach und nach dem HErrn Anlaß geben / daß Er dich aus seinem Munde / das ist / aus seiner Freundschafft und Lieb verwerffe. Ist also für dich weit ersprießlicher / daß du der Göttlichen Gnad nit versichert seyest / dahero diene Ihme in heiliger Forcht / und noch gröſſerer Lieb / wie dir dißfalls viel tausend Heilige sind vorgangen /

welche von der heiligmachenden Gnad GOttes keinen Brief gehabt/ und du wirst erfahren/ ohne einzige Offenbahrung/ die Gnad GOttes seye nit allein in dir / sondern nehme augenscheinlich von Tag zu Tag auch zu.

Die 53. Aengstigkeit.

O wann ich wüste / daß der HErr mir meine Sünden vergeben hätte.

Stärckung.

HEr hat das gesagt/daß dir deine Sünden nit vergeben seyn? Hastu darvon eine Offenbahrung / oder anderes augenscheinliches Zeichen? Hältestu GOtt für wahrhafft oder nit? Hat Er nit versprochen / daß wer über seine Sünden / so groß und viel sie auch immer seyn / Reu und Leid hat/ selbige beichtet / und diese in Ewigkeit nit mehr begehen will/ völlige Verzeyhung erlangen werde? Du bist ja diesem Befehl GOttes nachkommen? Warum bestürtzestu dich dann derentwegen? Du hast kein Verlangen und Begierd zu der vorigen Sünd / du hassest sie noch darzu / und trägst einen Abscheu darob. Du liebest mehr GOtt als die Welt/was lässestu dich dann

von

von so widrigen Gedancken einnehmen/und deinen Frieden zerstören? Welche nach der rechten Regel des Geistes wandeln / die bereuen und beichten ihre Sünden mit einem grossen/aber nicht gar zu sorgfältigen Fleiß/ nachgehends sehen sie ihre Fehler nit an aus Mißtrauen / als hätte der HErr selbige ihnen nit nachgelassen / sondern aus Lieb und Demuth/damit sie sich mehr verachten/und einen so gütigen GOtt desto mehr lieben/ jemehr sie Ihn vormals beleidiget haben/ und indeme sie sich in stäter Lieb GOttes/ in der heiligen Demuth/und grosser Gedult üben / erfahren sie in ihrem Hertzen so viel/ daß sie es ihnen fast für eine Sünd halten dörfften / einen dergleichen Zweiffel zu haben: Ob der HErr ihnen die Sünden verziehen habe / so vielfältig und so schwehr selbige auch gewesen seynd.

Die 54. Aengstigkeit.

Ich weiß nit/wie ich meine Werck anstellen müsse/damit ich selbige wohl verrichte.

Stärckung.

UNsere Wercke seynd gut/dafern sie mit der Lieb GOttes und in der Lieb GOt-

GOttes mit der heil. Gedult begleitet sind; unser Fortgang des Geistes bestehet nit in dem Werck / so man verrichtet / sondern in der Lieb mit welcher das Werck verrichtet wird. Du thust viel / wann du viel liebest / und aus Lieb viel leydest / wann du alles thun solleſt / was alle Heilige gethan haben / oder thun werden / oder thun können / wann dieſes ohne Lieb GOttes wäre / ſo würde es gar wenig oder gar nichts gelten / der HErr schätzet dein Werck um ſo viel höher / jemehr es durch ſeine Lieb in ſeiner Lieb und wegen ſeiner Lieb geſchicht. Befleiſſe dich dann in allen Wercken dein fürnehmſtes Abſehen auf die Lieb GOttes zu wenden / und es werden deine Werck nit allein gute / ſondern auch die beſte Werck ſeyn / weilen aber die Lieb in dieſem Leben ohne die Gedult nit ſicher / nit feſt und beſtändig iſt / ſo trage an auf eine ſolche Lieb / die allezeit vereinbaret iſt mit der Gedult / die ſich auf die Gedult hältet / und ihre Stärcke in der Gedult ſehen läſſet / und du würdeſt einer aus denjenigen ſeyn / ſo ſchon anjetzo glückſeeliger ſeyn / als man ihme nicht leicht einbilden kan.

Die

Die 55. Aengstigkeit.

Ich habe den ersten Eiffer verlohren.

Stärckung.

WAnn dein erster Eiffer und Geist in dir verloschen ist/so unterlasse nit alles anzuwenden / bis selbiger wiederum in dir angezündet werde/dann es ist auf der Welt nichts gefährlichers als ein lauer Geist / wann man sich darein verwickelt / und keine Sorge trägt sich darvon ledig zu machen/ wie doch fast die gantze catholische Welt Sorge trägt/sich von denen Todt-Sünden heraus zu winden. Damit dir der erste Eiffer wiederum komme/so ergreiffe mit einem grossen Entschluß die Ubungen des Geistes/ begib dich auf ein oder anderes geistliches Buch/so nit auf die scheinbare/ sondern auf die wahre und feste Tugenden anträgt; siehe daß du durch etwelche Wochen selbigen auf das fleissigste nachkommest/ wann du deinen Eiffer durch Geschwätz/ Fürwitzigkeit/und andern äusserliche Ausgelassenheiten verlohren hast/so versammle dich mehr/ sowohl innerlich als äusserlich/ das ist / halte mehr das Stillschweigen/und im Stillschweigen übe dich mehr in der Gegenwart GOttes

und heiligen Anmuthungen / liege mehr ob dem Gebet und eifferigen Betrachtungen. Stelle dein absonderliches Examen an wider einen oder andern Fehler / welche eine Wurtzel seynd alles andern Unheils; brauche mit Bescheidenheit die äusserliche Abtödtung des Leibs. Vor allen aber lerne von dem gecreutzigten JEsu die Verachtung deiner und der gantzen Welt. Die wahre Demuth und die standhaffte Gedult / und Ubertragung alles dessen / so deiner Natur / deinen Sinnen und unordentlichen Anmuthungen zu wider lauffet / und du wirst in einer geringen Zeit erfahren / daß nit allein der erste Geist in dir wieder entbrenne / sondern daß ein gedoppelter Geist mit tausend Gnaden und Erleuchtungen aufgehen werde / und wie glückseelig würdestu seyn / wann du nit aussetzen / sondern in diesem neu-angefangenem Eiffer allzeit fortschreiten werdest.

Die 56. Aengstigkeit.

Ich habe kein Mitleyden mit denen Armseeligkeiten anderer Menschen.

Stärckung.

DAs gantze Mitleyden / so in der Sinnlich-

lichkeit und Untern-Theil des Menschen seinen Fuß hat / ist für sich selbsten und allein kein tugendsames Mitleyden / die Tugend des Christlichen Mitleydens bestehet in dem obern und vernünfftigen Theil des Menschens / und ist nichts anders als eine Bereitwilligkeit / dem Neben-Menschen zu Hülff zu kommen / und ihm in seiner Noth und Armseeligkeit beyzuspringen. Wann sich nun begibt / daß du wegen der Eigenschafft deiner Natur kein zartes Mitleyden gegen den Neben-Menschen in dir empfindest / so lasse dich beschlagen mit dem / daß du dem vernünfftigen Willen nach / gegen ihn ein Mitleyden habest / und dieses Mitleyden im Werck / so viel dir möglich ist / erzeigest / dann auf diesen Schlag würdestu von dem Verdienst dieser schönen Tugend nichts verlieren / sondern gemeiniglich selbigen nur vermehren / und ein zartes Mitleyden / so nur im Hertzen bleibet / und sich mit keinem Werck sehen lässet / weit übertreffen.

† † †

Die 57. Aengstigkeit.

Der Gehorsam und die Geschäfft meines Standes / nehmen mir die Zeit und Gelegenheit hinfort meinen geistlichen Ubungen obzuliegen.

Stärckung.

Es ist zwar eine bekannte Sach / aber nit alle wollen es verstehen/daß es eine wahre und grosse Tugend seye / GOtt wegen GOtt zu verlassen / der recht gehorsam oder sonst im Willen GOttes gantz ergeben ist/ der weiß sich in diesem gantz wohl zu schicken / wann er Zeit und Gelegenheit hat/übt er sich in seinem Gebet und andern Andachten / da aber der Gehorsam oder die Pflicht seines Standes etwas anders erfordert / so verläst er sein Gebet / und im Gebet seinen GOtt / damit er desto vollkommener dem Willen GOttes nachkomme. Es kan schon seyn/daß ein solches Verfahren einer andächtigen Seel (dann die Ausgelassene verlassen sonsten auch aus einer jeden Ursach gar gern ihre geistliche Ubungen) schwehr fället/ligt aber nichts daran / dann du must wissen / daß der Gehorsam / oder die Vollziehung der nothwendi-

gen

gen Geschäfft seines Stands vorzuziehen seynd allem Gebet und heiligen Ubunden/ so angenehm / süß und Göttlich sie dir immer vorkommen / glaube nur / und halte kräfftiglich darfür / daß durchaus alles verdächtlich seye/so unter dem Schein der Andacht dem Gehorsam nachtheilig ist / (eben dieses verstehe von denen nothwendigen Verrichtungen eines jeden Stands/) wider dergleichen heil. Einfäll in der Sach aber schädliche Versuchungen/lasse dir wol gesagt seyn/was der Apostel unserer Zeiten der H. Franciscus von Sales/von dem Gehorsam anmercket / nemlich / daß auffer diesem nichts seye als Betrug / und gar recht/ dann wann sogar die Andacht/ so eine Seel aus denen wahren Erscheinungen und Göttlichen Verzuckungen geniesset/alldorten anfänget verdächtlich zu werden / da sie sich dem Gehorsam entziehet/ und selbigem einigen Nachtheil bringet / so mache selbst den Schluß / was man von deiner süssen und heil. Andacht sagen solle / wann selbige dem Gehorsam / oder denen nothwendigen Geschäfften eines jeden Stands verhinderlich ist. Wann es dir dann sehr schwehr fället / also GOtt um GOttes Willen zu verlassen / so sage dir selbsten / wie daß endlich

lich die Vollkommenheit unserer Seelen in nichts anders bestehe als in Vollziehung des Willens GOttes/machet Er dann solche Anstalt / daß wir in Vollziehung seines Willens nichts als Bitterkeit verkosten / so seye es / oder seynd wir besser als der HErr selbsten / welcher / damit der Willen GOttes vollzogen werde / in der Wahrheit keinen süssen / sondern einen über die Massen bittern Kelch völlig ausgetruncken hat?

Die 58. Aengstigkeit.

Der Zorn greifft mich hart an.

Stärckung.

DJe hefftige Passion und Anmuthung des Zorns kanstu zwar in etwas demmen und mindern / aber du wirst selbige niemals völlig ausrotten / und gäntzlich vertilgen / du kanst es gemeiniglich niemals so weit bringen / daß diese Passion sich in dir nit erhebe / und dich bestreite / aber der vernünfftige Wille hat schon so viel in seiner Gewalt / daß er der Bewegung des Zorns den Lauff nit lasse. Du kanst nicht verhindern / daß um das Hertz das Blut sich nit entzünde und aufwalle / aber du kanst wohl verhindern / daß die Hefftigkeit des Zorns

nit

nit hervor breche/ sondern zuruck gehalten werde/ u. endlich um der Lieb JEsu Christi Willen gar ersterbe/ du kanst nit machē/ daß du die Schmach und Unbild/ samt anderer Uberlästigkeit/ nit empfindest. Aber du kanst wol verschaffen/ daß die Vernunfft und der vernünfftige Willen die Oberhand erhalte/ und dasjenige für Freud/ Ehr/ und Glory in dem gecreutzigten JEsu annehme/ was/ der Sinnlichkeit und blosen Natur nach/ für eine Trübsal/ Unehr und Unglückseeligkeit gehalten wird.

Die 59. Aengstigkeit.

Mein Hertz ist voll Widerwillens gegen den Nebenmenschen.

Stärckung.

WAnn dir ein grösserer Widerwillen erweckt wird/ so erwecke du hingegen ein grösseres Wolgefallen/ eben über das/ was dir einen Widerwillen gebracht hat: Das ist gegen jener Person/ so dir und deiner Natur mehr zuwider ist/ befleisse dich vielmehr/ liebreich und süß zu seyn. Es scheint dir dieses vielleicht hart/ und da du dich gar nichts dißfalls geübt hast/ gantz unmöglich/ aber was da der gantzen Natur

tur scheint unmöglich zu seyn / das ist möglich / leicht und noch darzu erwünschlich durch die Lieb des Gecreutzigten / lasse nur in dieser Lieb / allen Widerwillen / alles Mißfallen / und alles / was der Heil. Sanfftmuth zu wider ist / anlauffen / und du wirdst erfahren / daß der stete Widerwillen / das Mißfallen / so du überwunden / dich zu einen hohen Geist / und enger Gemeinschafft mit dem Hertzen JEsu Christi bringen werde. Lasse dich derentwillen von deinen Einbildungen niemalen dahin verleiten / daß du jene Personen abfliehest unter dem Schein / als unterhaltestu auf diese Weiß mehr den Frieden / und fliehest alle Gelegenheit eines Unwillens. O meine Seel / wie groß ist dieser Betrug! Dann das will eben soviel sagen / du habest kein Hertz / deine widerspenstige Natur / und ihren Unwillen anzugreifen / massen dergleichen böse Anmuthungen auf keine Weiß mit der Flucht / sondern mit dem Streit überwunden werden; seye es / daß der Streit dir zum öfftern sehr sauer und bitter vorkomme / liegt nichts daran / weilen wir nichts Achtung zu geben haben / was unsere Natur von uns begehret / sondern eintzig und allein / was der HErr von uns erfordert / und wann du dieses für

schwehr und unerträglich hältest / so lasse gleichwol nit nach/dem Willen GOttes zu folgen / dann ich sage dir/ der HErr werde einsmals einen Tag anbrechen lassen / in welchem du dich glückseelig und überglückseelig erkennen werdest / weilen du diesen bösen Anmuthungen mit heiliger Lieb/ und heiliger Gedult/ begegnet bist.

Die 60. Aengstigkeit.

Ich hab in meinen Wercken die Meinung nit recht auf GOtt gestellt.

Stärckung.

DAmit du alles zu der Ehre GOttes thust/ so befleisse dich / daß du in allem GOtt suchest/ dieses aber wird geschehen/ da du vom Anfang/ im Fortgang und zu End deines Wercks/ dich enteusserst von allem deme / so dich selbsten/ deinen Nutzen/ und beförderst deine Ehr betrifft/ und damit dieses einen grossen Nachdruck habe/ so halte dich auf einer beständigen Gedult/ vermög dero du alle Verhinderniissen/ alle Widersprechungen / und andere Ungelegenheit um der Lieb deines gekreutzigten JEsu gern ausstehest. Wofern du aber deine eigene Lieb auf gedachte Weiß nit willst beyseits setzen/

und

und dich also in vielem selbst suchen/ so ist der HErr dannoch dermassen gut / daß er auch dieses dein unreines / und mit der eignen Lieb vermischtes Werck nit gantz verwerffe/ wann nur noch einige Krafft der guten Meinung verbleibet / und diese von dem schädlichen Gifft der widrigen Meynung nit gäntzlich verfälschet wird.

Die 61. Aengstigkeit.

Die Wercke der Liebe / verhindern mich an dem Gebet.

Stärckung.

UNter allen Tugenden hat ja die Lieb/ wann sie mit der Gedult begleitet wird / ausser allen Zweiffel den Vortrag/ dann die gedultige Lieb hat nichts/ so ihr billig kan ausgestellet werden / sie hat keine Mängel / und seyn keine Umstände zu ersinnen/ in welchen sie weichet/ oder von etwas möge verunreiniget werden/ dahero müssen wir sie nit allein mehr / sondern unaussprechlich mehr schätzen / als das Gebet/ welches/ so gut und heilig es auch ist/ da man selbiges wol brauchet / so unvollkommen und nachtheilig kan es seyn / wann man sich darinnen übernimmet / und darvon sich so

weit

weit bethören lässet/daß die Liebe GOttes oder des Nebenmenschen dessentwegen ein Nachtheil leiden müsse: Und was für eine Andacht solltestu in deinem Gebet hoffen / wann du alldorten den Willen GOttes nit nachkommest? Die wahre Andacht wird niemalen gefunden ausser dem Willen GOttes; Wann nun also der Wille GOttes ist / daß du dich in denen Wercken der Liebe übest/ so glaube sicherlich / du werdest allda mehr Andacht erhalten / als in deinem Gebet. Solltestu aber vom Gebet zu einen solchen Werck der Lieb beruffen werden / welches keine innerliche Andacht zulässet/ indem du in diesem Werck wenig oder gar nit/ der Gegenwart GOttes und denen heiligen Ubungen des Gemüths abwarten kanst / so unterlasse nichts destominder das Gebet/ u. mit diesem GOtt wegen GOtt/ dann auf diesen Schlag wirst du die vortreffliche Meinung des H. Francisci von Sales erfüllen / und dich in demjenigen/ was scheinet gantz heilig zu seyn/ mehr überwinden / und folgends weit mehr im Geist zunehmen / als jemalen im Gebet geschehen wäre/ sambt daß du einen grössern Uberfluß der Gnaden im Gebet nachgehends zu

Bayerische Staatsbibliothek München

gewarten hast/ da du also dapfer GOtt wegen GOtt verlassen werdest.

Die 62. Aengstigkeit.

Ich habe keine wahre Reinigkeit des Hertzens.

Stärckung.

DJe Reinigkeit des Hertzens bestehet in dem/daß wir alle unzuläßige Begierd und Anmuthungen aus unserm Hertzen verbannen / daß wir die hefftige Passionen/ und Anmuthungen / da sie in uns erweckt werden/ zuruck halten / daß wir unser Hertz von allen jrrdischen Dingen abschelen/und nirgends ankleben lassen. Daß wir stets antragen / auf der Ausrottung und Unterdruckung der eignen Lieb / daß wir in unserm Geist nichts leiden / so denen Augen seiner Göttlichen Majestät im geringsten mißfället/daß endlich in uns nichts seye/als GOtt und sein allheiligster Wille / in diesem bestehet die wahre Reinigkeit des Hertzens/ auf welchem du dein Absehen beständig halten must / aber glaube nur/ daß du diese weder ehender noch vollkommener/ und beständiger erhalten kanst / als durch

die

die Gedult und gäntzliche Abtödtung deiner selbsten.

Die 63. Aengstigkeit.

Mein Gemüth wird mit unreinen Gedancken geplagt.

Stärckung.

DA dergleichen Gedancken durch dein Hertz streiffen / hastu dich dessenthalben nit zu betrüben / wann sie nur alldorten nit angenommen werden / so geschehen würde / wann du in selbige einwilligen oder darob ein Wolgefallen haben thätest / dein Gemüth ist in diesem Fall nit Herr / und kan solche Gedancken / und darauff folgende Bewegungen nit anderst hintertreiben / als durch einen heiligen Widerstand / da du dich jetzt Schnur-gerad darwider setzest / u. diese mit einem nit so fast empfindlichem als vernünfftigem Abscheuen zuruck treibest / oder da du wenigst stillschweigend darwider streitest / indem du dein Gemüth anderstwohin wendest / dardurch selbiges von denen unreinen Bewegungen nach und nach frey zu machen. In dergleichen Begebenheiten ist der erste Anlauff der bösen Anfechtungen niemalen keine Sünd / weilen du

denselbigen auf keine Weiß verhütten kanst/ der andere Anlauff oder die unordentliche Bewegungen seyn eine läßliche Sünd / da du sie in etwas/ aber doch nit wol und recht vermerckest/ und selbige nit gleich ausschlägest / oder dein Gemüth zu diesem Ziel und End/ nit anderstwohin wendest. Solltestu dich in dergleichen Gedancken also verlieren / daß du an die Boßheit der Gedancken nichts gedenckest/ und dir nichts einfället / daß du diese von dir abzutreiben schuldig seyest / so hastu abermalen keine Sünd/ weil zu einer jeden Sünd vonnöthen / daß man selbige in etwas mercke/und die Schuldigkeit erkenne / dergleichen Anfechtungen Widerstand zu leisten / welches in diesem Fall (wie ich gesetzt habe) nicht geschehen ist. Wann endlich die Sach mit dir so weit kommen würde / daß du die Boßheit der Anfechtung genugsam erkennest / und dannoch dich auf keine Weiß widersetzen wolltest/ so wäre die Todtsünd schon begangen; Aber dieses mustu dir von deinem Gewissen und Willen nit leicht einbilden / wann du solches nit klar und gewiß weist / dann eine Seel/ so äusserlich sich nit pflegt zu versündigen/ so keine böse Begierden und Verlangen dahin jemalen zulässet / und sonsten ob

der

der Todtsünd einen Abscheuen trägt / die kan und muß dafür halten / sie habe damal sich wider den HErrn nit schwerlich versündiget / unangesehen / daß sie aus ihrem eigenen Vortheil mehr dafür haltet / es seye eine schwehre Sünd begangen worden / dann dißfalls ist nit auf ihr eigenes Urtheil / sondern auf deme / was gemeiniglich pflegt zu geschehen acht zu geben: Nach der gemeinen Lehr sündiget in diesen Umständen jenes Gemüth gemeiniglich niemalen tödtlich / welches sonsten also beschaffen ist / wie ich gleich vermeldet hab. O wie viel besser ist es / da man sich nach dieser sicheren u. allgemeinen Lehr haltet / als daß man seinem eigenen Urtheil nachgehe / u. von einem Fehler in mehrere / und wollte GOtt! nit auch grössere falle.

Die 64. Aengstigkeit.

Ich leide tausend teufflische Anfechtungen.

Stärckung.

ES mache sich gleichwol der höllische Feind wider deine Seele auf / und gebe dir ein / was er immer will / er stelle dir alles vor / so ihm beliebet / halte du nur sicher darfür / daß bey diesem allein noch keine

Sünd zu fürchten seye/ so starck auch immer die Sinnlichkeit angegriffen und bewegt wird/ halte dich nur mannlich / lasse alles/ was der böse Feind mit seinen gewaltigen Anfechtungen verlanget/ niemalen zu / widerstehe ihm in Freyheit des Geists / ohne daß du dich von diesem blinden Lärmen viel zerstöhren lässest. Die Sünd hafftet am Willen / und soviel und solang dieser nit ja darzu sagt / stehet alles wol um dich / dahero dörfft es gar offt geschehen/ daß du bey dem HErrn nit wenig verdienest/ da du wegen der schwachen Sinnlichkeit dafür hältest/ du habest deinen GOtt schwehrlich beleidiget/ sintemalen die schwehre Sünd und grosse Beleidigung GOttes nimmet niemand / (wann man anderst recht urtheilen will) von deme ab / was man fürchtet/ und wider seinen Willen leidet. Wärest du vor GOtt schuldig / und hättestu also seine Gnad und Freundschafft verlohren / o wie bald würdestu du dieses in eusserlichen Wercken an Tag geben/ wie bald würdestu innerlich mehr zerstöhrt werden: Wie bald würdestu erfahren / daß du dich zu GOtt nit leicht wenden könnest / und dieses zwar eben darum / weil du von ihm durch den schwehren Fall abgewichen bist / indem

du

du dich aber wie sonsten widerum zu GOtt wenden kanst / und noch darzu eusserlich nit gesündiget / auch innerlich keine Sünd / und Werck der Sünden verlangt hast / so magst du billich schliessen / deine Sorg / Zweiffel und Aengstigkeit der schwehren Sünd entspringe allein von der armen und schwachen Sinnlichkeit her / so der böse Feind dermassen verwirret und rebellisch gemacht hat / daß dein zartes Gewissen anfängt dafür zu halten / du habest GOtt und seine Gnad verlohren / aber folge meinem Rath / giebe dergleichen Einfäll so gar keine Antwort / und sie werden sich schon selbsten verliehren / unterdessen habe nur Gedult / und diese Gedult wird dir Rosen bringen.

Die 65. Aengstigkeit.

Von einer jeden läßlichen Sünd werd ich betrübt und verwirret.

Stärckung.

VOn einer jeden Sünd / so gering sie auch seyn mag / sollten wir uns zwar auf das wenigste in dem vernünfftigen Willen / und dem Geist nach / bestürtzen / dann weilen eine jede Sünd GOtt unfehlbar mißfället / so haben wir schon Ursach / daß

wir uns derentwegen demüthigen / indem wir sehen / daß die Heiligen sich wegen ihrer geringen Fehler mehr gedemüthiget und betrübet haben / als wir uns wegen der grösseren Sünden zu betrüben und zu demüthigen pflegen. Dessen aber unangesehen müssen wir derowegen unsern Geist nit allein selbst nit zerstören / sondern auch nit zulassen / daß er dessenthalben auch sonst zerstöret werde / du sollest es denen Heiligen nachthun / welche / wann sie sich schon sehr beflissen haben / alle auch geringste Sünden zu vermeiden / haben sie dannoch alle Sünden nit gäntzlich verhüten können; allein derentwegen haben sie sich nit verwirrt / und seynd dessentwegen niemals kleinmüthig worden / sondern sie haben von diesen ihren Fehlern einen Anlaß genommen / sich destomehr zu demüthigen / und in allem Guten zu üben. Mache auch du deßgleichen / fliehe nach Müglichkeit alle Sünden / vor allen aber jene Sünden / so mit Fleiß und Bedachtsamkeit begangen werden / und vor GOtt uns sträfflicher machen. Wann du aber nichts destominder findest / daß du da oder dort gestrauchelt / siehe daß du diese auslöschest mit einem neuen Eiffer / mit jenen Anmuthungen und Wercken / so denen

Fehlern entgegen stehen/ mit einer heil. Beschämung deiner selbst / die dich nit verwirren/sondern mehr versammlen. Und wann die Beschämung deiner selbst nicht also eingerichtet ist / so glaube sicherlich / daß dieses keine wahre Demuth und Beschämung deiner selbst gewesen seye / dann wie gar recht der grosse Lehrer des geistlichen Lebens/der H. Franciscus von Sales will/ muß unsere Demuth keine verwirrte und verworffene Demuth seyn / sondern sie muß einen heil. Frieden und Hertzens-Ruhe mit sich führen.

Die 66. Aengstigkeit.

Ich werde ob dem Thun und Wesen / meines Neben-Menschen / zum öfftern geärgert.

Stärckung.

WIr sind alle armseelig und gantz gebrechliche Menschen/unter allen aber solltestu dich für den Armseeligsten/ und für den halten/der zu allen Sünden und Lastern vor allen geneigt ist ; wann du dich also verhalten / und dich recht erkennen thätest / so würdestu ob dem Thun und Lassen deines Neben-Menschens nit allein keine Aerger-

nüß / sondern mit ihm allzeit ein liebreiches Mitleyden im Hertzen herum tragen / und auch mit Worten an Tag geben. Wer sich von dem Thun und Lassen eines andern ärgert / der gibt klar zu erkennen seine Hoffart und Vermessenheit / als wäre er derjenige / so in dergleichen Fehler und Sünden nicht fallen könne. O wer weiß / ob nit deine Fehler / die du nit sehen willst / Balcken / die Fehler aber deines Neben-Menschen / derowegen du dich ärgerst / nur Splitter seynd. Wann du gewahr nimmest / daß dein Neben-Mensch anlauffen und sich stürtzen wolle / ermangele nichts selbigem mit deinem Gebet / und wann es seyn kan / auch mit Rath und That beyzuspringen. Wann er aber leider schon gefallen ist / so siehe seinen Fall an / als wäre er von dir geschehen / beweine und bedauere selbigen in der heiligen Lieb / bitte den HErrn / daß er ihn nit verlasse / sondern mit neuen Gnaden ansehe / und zu sich ziehe. Hilffe ihm auch äusserlich / so viel du kanst / daß er sich aus seinem Unheil heraus winde / gedencke aber allzeit an den / daß du ihn bey dir selbst mehr entschuldigest / u. gäntzlich darfür hältest / du wirst in diese / u. weit grössere Sünden fallen / so ferne der gütige HErr dich mit seiner Hand nit vest haltete.

Die

Die 67. Aengstigkeit.

Ich kan nichts Widerwärtiges ertragen/ es seye dann Sach / daß ich solches tief empfinde.

Stärckung.

Auf der Welt ist niemand der nicht sein Creutz und Widerwärtigkeit habe. Glückseelig und aber glückseelig ist jener/ der das Creutz und alle Widerwärtigkeit mit Gedult aufnimmet und überträget / warlich/wann wir unsere Natur ansehen/so müssen wir bekennen / daß die Sinnlichkeit sehr empfindlich / die Passiones oder unordentliche Anmuthungen sehr hefftig/und die bösen Gewonheiten sehr starck seynd/ daherower ihnen dißfalls nit weiß eine stäte Gewalt anzuthun/der stehet in Gefahr/daß er nit endlich alles verschütte und verliere. Damit dir dieses nit widerfahre/so lasse dir wohl angelegen seyn/was du zu Unterdrückung der verderbten Natur in diesem Büchlein vielfältig leseſt. Damit du dann die Hefftigkeit deiner Passionen / und die allzusehr empfindliche Sinnlichkeit hintertreibest/so halte gäntzlich darfür/es seye auf der Welt keine Schmach und Unbild / kein

Spott

Spott und Verachtung / keine Pein und Marter zu erdencken / die du nit vielfältig verdienet hast / ja halte nit allein darfür / daß du dieses alles wohl verdienet / sondern habe ein hertzliches Verlangē / daß jedermännig-lich also mit dir und wider dich verfahre / und da du etwas Widerwärtiges würcklich empfindest / nimme selbiges im Geist der Demuth und heiligen Gedult auf / siehe zu / daß du zur Ehr des gecreutzigten JEsu alle Anfäll und Stich der verderbten Natur in der Demuth und Gedult aushaltest / und mit Uberwindung deiner selbige überwin-dest / ohne diesen heil. Vortheil kan es gar leicht geschehen / daß du bey jenen Men-schen / so um dich seyn / nichts anders als Un-ruhe / und Ungedult / Widerwillen u. Zorn / Haß und Verachtung in dir erfährest / und also erfährest / daß du diesen nachgeben / und dermassen schändlich weichen werdest / daß du ein armseeliger Sclav deiner Passion ab-geben dörfftest / mit Gefahr deiner Seelig-keit / dahero wird es zum Besten seyn / daß man sich zum Creutz und Leyden entschliesse / und die Widerwärtigkeit nit allein abflie-he / sondern selbige mit aller ihrer Gewalt und Ungestümm auf den gantzen Geist zu-tringen lasse / und wann es seyn kan / sollen

wir noch darzu helffen/ selbige gäntzlich gut heissen / und mit denen / so wider uns seynd/ eines Willens werden / damit wir also in Unterdruckung unserer selbsten seine Göttliche Majestät herzlich machen.

Die 68. Aengstigkeit.

Ich liebe mich selbsten / mit Sorg/ ob ich nicht dadurch betrogen werde.

Stärckung.

DJe Lieb seiner selbst ist keine Sünd / wann selbige recht geordnet/und wohl eingericht ist / diese Lieb ist eine wahre Tugend/da sie endlich auf GOtt zielet/obwohl sie in diesem Fall mehr eine Lieb GOttes/ als eine Lieb seiner selbst zu nennen ist. Sie wird aber zu einer Untugend und Laster/ da wir uns selber zu viel und überflüssig lieben. Dann in diesen Umständen ziehet uns die Lieb unserer selbst zum Bösen u. zur Sünd/ welches nit allein dem Glauben / sondern auch der wahren Vernunfft widerstrebet. Und wider diese Lieb unserer selbst müssen wir sehr antragen / und darwider die gantze Zeit unsers Lebens streiten / weil eben diese eigene Lieb jene ist/so uns dahin anhält/ daß wir in allem/ oder fast in allem unserm eigenen

nen Willen folgen. Daß wir stäts Freud / Ergötzungen / und andere Bequemlichkeiten suchen / daß wir nach Lob / Ehr und Hoheit streben / und dieses zum öfftern unter dem Schein der Tugend. Mit einem Wort / sie würcket so viel aus / daß der Mensch seinen GOtt verlässet / und sich selbst gleichsam für einen GOtt aufwirffet. Dahero da wir im heil. Vatter unser zu GOtt bitten: **Erlöse uns von dem Ubel** / können wir billich vor allen andern die eigene Lieb verstehen / und um Abwendung und Minderung dieses Ubels stäts anhalten / der HErr aber erlediget uns von diesem einheimischen Ubel gemeiniglich auf keine Weise ehender / als wann er uns Widerwärtigkeit zuschicket / und uns so viel Gnad ertheilt / daß wir solche in der heil. Gedult übertragen mögen.

Die 69. Aengstigkeit.

Ich bin traurig und melancholisch.

Stärckung.

WAnn deine Melancholey von deiner Natur und kalten Humor entspringet / so kanstu darüber die Herren Doctores und Aertzt befragen / und selbigen folgen /

gen/ aber siehe fleissig zu / daß sie dich mit ihren Räthen und Vorschreibungen nit gar zu haickel machen / und dein Gemüth von GOtt und der wahren Andacht zu der gäntzlichen Ausgelassenheit anführen / in welchem Fall du ihnen nit folgen sollest / es wäre dann Sach/daß dieses nur auf eine geringe Zeit / und auf etlich wenig Tag angesehen wäre. Im übrigen kan man die Melancholey (sie komme her wo sie wolle/) mit geistlichen Mitteln so weit vertreiben / daß sie uns in dem Dienst GOttes nit verhindere/da du einen hertzlichen Abscheu fassest/ ob deiner Lauigkeit / und dich entschliessest / dir eine heil. Gewalt anzuthun/da du im H. Gebet und Gemeinschafft mit GOtt und seinen Heiligen dich mehr übest / da du dich in allem befleissest deine Natur zu überwinden/ und nicht mehr dir / sondern GOtt allein zu leben / so kan ich mir von einem solchen Leben nit einbilden / wie eine Melancholey Statt und Platz finden möge. Ja man empfindet bey einem solchen Leben / Trost und Freude / oder an statt dessen/ eine unbeschreibliche grosse Stärcke des Geistes. Wann du aber unter dem Namen der Melancholey die Dürre des Geistes / und die Mißtröstungen verstehen willst/ so must

du

du die Melancholey als ein gebenedeytes Creutz von der Hand GOttes annehmen/ und dessen Schärffe in deinem Geist eindrucken / wie es der HErr deinetwegen im Oelberg / und von der jenen Zeit/ bis in seinen Tod/ gemacht hat / kanst dich auch mit Vorstellung seiner Angst und Traurigkeit zum öfftern/beförderst zur Zeit des Gebets/ aufmuntern und stärcken / wie es der heil. Franciscus von Sales/ und die heil. Theresia lehren. Und lasse dich um GOttes Willen nit verführen / daß du zur Stärcke deines Geistes eitele Freuden und Ergötzungen/ oder einen Trost von denen Creaturen erbettelst/ausgenommen/ was sonst deinem Stand gemäß ist / welches du annehmen / aber an denen dich gar nit binden/oder einige Hülffe darvon erwarten sollest ; Dann weil dem wahren Geist zu wider ist / in diesem Fall auch nur die heilige und gantz geistliche Tröstungen zu suchen/kanstu leicht abnehmen / wie weit es von dem Geist des HErrns seye/ denen irrdischen/ eitelen/und solchen Tröstungen nachstreben / welche sonsten den Geist der Andacht verhindern und verstören.

Die

Die 70. Aengstigkeit.

Ich fürchte mich wegen meiner begangenen Sünden.

Stärckung.

DJe Forcht GOttes / so in vielen Stellen der H. Schrifft angerühmt / und uns anbefohlen wird / solltestu Zeit deines Lebens tieff in dein Gemüth eingedruckt haben / also daß du aus Antrieb der heiligen Forcht GOttes nach deiner Möglichkeit / die Sünden / so du begangen / auslöschest / und die du begehen könntest / auf das fleissigste meidest. Sollte aber eine solche Forcht in dir entstehen / die eine Kleinmüthigkeit deines Gemüths / u. Mißtrauen auf GOtt und seine Barmhertzigkeit nach sich ziehet / so halte sicher darfür / daß dieses keine wahre Forcht GOttes / sondern vielmehr eine Versuchung des bösen Feindes seye / welcher / gleichwie er sich sonst zum öfftern in einen Engel des Lichts verstellet / also pflegt er viel Menschen / die eines guten Willens seyn / unter dem Schein der Forcht GOttes / zu betrügen / und von dem Guten zu verhindern / indeme er ihnen eine gar zu grosse Sorg und Aengstigkeit der zwar begange-

nen / aber schon bereueten und gebeichten Sünden / einjaget / dahero behalte nur die Forcht GOttes / aber eine solche Forcht GOttes / welche dich zum Guten mehr anhält / und dir das Vertrauen auf GOtt nit allein nit nimmet / sondern auch vermehret. Die wahre Forcht GOttes / wegen der begangenen Sünd / pflegt uns mehr zu erschrecken / und unsere Ruhe zu verwirren / da wir die Ruhe in der Sünd und Gewonheit der Sünden setzen / oder da wir uns nit bemühen / von denen Sünden uns loß zu machen / sondern in diesen noch weiter fortfahren wollen. Wer aber von Sünden abstehen will / und vielmehr / welcher dieselbe mit einer Reu und Leid abgelegt hat / diesen treibt die Forcht GOttes mehr an / in dem angefangenen Weg fortzusetzen / sie weisset ihm wie gütig der HErr seye / wie Er alle Sünder aufnehme / und mit Lieb umfange / dergestalten / daß Er auf einmal einem reumüthigen Menschen alle Schulden nachsiehet / wann schon diese schwehrer wären als die Boßheit aller Teuffeln / und zugleich mehr an der Zahl als Tröpflein Wasser im hohen Meer seynd. Du kanst dich wegen deiner Sünd in dem Angesicht GOttes schon zum öfftern / ja alle Tag deines Lebens zu

schan-

schanden machen und schämen / aber in einer ruhigen Demuth / und aus Liebe gegen deinen so gütigen GOtt / damit du dich verachtest / u. verwirffest Ihn in dir selbst mehr zu erhöhen / in welchem Fall die Seel nit so viel Achtung gibt auf die Auslöschung der Sünd / als auf die Ehr und Lieb GOttes / und fället ihr nichts ein zu zweiffeln / ob der HErr die Sünden habe nachgelassen / oder werde nachlassen. Dann sie sich entschlossen / die Sünden in ihr / und sich wegen der Sünden zu hassen / GOtt darmit die Ehr zu ersetzen / wann er ihr schon nit wollte die Schuld der Sünden vergeben / aber weil sie wohl weiß / daß es anjetzo nit müglich ist / weil er das Widerspiel in so vielen Stellen der H. Schrifft versprochen / so ist sie dißfalls gantz ruhig / ja wann ihr ein widriger Gedancken kommet / als wären ihr die Sünden nit vergeben / so schlägt sie solchen aus / oder setzt denselbigen entgegen / der HErr habe ihr alle Sünden / so viel die Schuld anbelangt / verziehen / und wann sie sich also wegen der begangenen Sünden in etwas zu fürchten hat / so fürchtet sie mehr die Straf / träget auch dahero an / diese mehr und mehr auszulöschen / und für selbige mit einem tu-

gendsamen Wandel eine völlige Genugthuung zu leisten.

Die 71. Aengstigkeit.

Es hat das Ansehen / meine Feinde werden allezeit stärcker.

Stärckung.

WAnn deine geistliche Feinde / die Höll / samt der verderbten Natur und dero bösen Anmuthungen wider dich stärcker zu Feld liegen / so verliere gleichwohl dein Vertrauen zu GOtt niemals / ja vermehre es alldorten mit Trost deines Geistes ; dann wie gar recht der H. Ignatius / Stiffter der lobwürdigen Societät JEsu / lehret / pflegt uns GOtt alldorten mehr seine Stärcke mitzutheilen / allwo wir von unsern Feinden stärcker angegriffen werden ; sie können dich anfallen / und mit grosser Gewalt an dich setzen / aber niemals können sie dir Gewalt anthun / und dich zu einiger auch geringsten Sünd zwingen / wann dein Wille auf der einen Seiten also eingerichtet ist / daß er sich entschlossen um keiner Sach der gantzen Welt / ja sogar auch um den Himmel selbst Gott nit zu beleidigen ; auf der andern Seiten aber dich mit einem stäten Vertrauen

auf

auf GOtt hältest / und also all deine Stärcke auf Ihn setzest / so kanstu deiner Feinden / und aller ihrer Ungestümm spotten. Aber es will der HErr gemeiniglich / daß wir die gantze Höll / und alles was die Höll zu Hülff nimmet / wie da seynd unsere unordentliche Anmuthungen / mit seiner Gnad zwar überwinden / doch nicht anders als in unserer Schwachheit / in der Gedult / in Unterdruckung unser selbst / und stäter Demuth ; dann indeme wir also überwinden / seynd wir unserm Heyland gleicher / wann wir schon uns selbst / der Sinnlichkeit nach / und noch viel minder andern / gefallen sollten.

Die 72. Aengstigkeit.

Die Gerechtigkeit GOttes kommt mir in ihrem Verfahren sehr scharff vor.

Stärckung.

WAnn du die Gerechtigkeit GOttes und ihre Werck also erwägest / daß sie dir gar zu scharff vorkommet / so kan ich wohl sagen / daß die Waag deines Verstandes falsch seye / und nit wenig betrogen werde. Wer GOttes Verfahren nur in etwas recht erkennet / der erkennet auch / daß in diesem Leben / wo die Gerechtigkeit GOttes in

ihrem Verfahren eine Untzen wäget / allda seine Barmhertzigkeit hundert Pfund halte. Wann du dir die falsche Einbildung machest / der HErr verfahre wider dich mit der Schärffe seiner Gerechtigkeit / solltestu bekennen und aufruffen / Er sey gegen dir gar zu barmhertzig / oder Er erweise dir mehr Gutes als du jemals verdienet habest. Vielleicht hastu schon so viel Schulden bey Ihm aufgeschlagen / daß Er dich hätte können verdammen / und was mehr ist / zum öfftern verdammen; wann er dich also in einen solchen Stand setzen sollte / der vor den Augen der Welt / und deiner Sinnlichkeit / der elendeste Stand seyn möchte / so gedencke und sage deiner Ungedult / du seyest in einem Paradeiß und halben Himmel / weil dein Leyden gegen dem Leyden der Höllen in der Wahrheit für einen halben Himmel zu halten ist. In dieser Welt müssen wir die Werck der Gerechtigkeit GOttes / so er wider uns vornimmt / für keine Straffen / sondern für Gnaden und hohe Gutthaten ansehen und annehmen; Dann die Straffen / mit welchen uns GOtt allhier züchtiget / bestehen in dem / daß wir stäts gedemüthiget / vielfältig veracht / und immerdar mit Leyden heimgesucht werden; Die Demü-

thigungen aber/die Verachtungen/und das Leyden/ seynd pur lautere Gnaden/und solche Gnaden / dero Werth wir erst recht im Himmel erkennen werden.

Die 73. Aengstigkeit.

Ich finde gar nicht / daß ich im Dienst GOttes und tugendsamen Wandel etwas zugenommen hab.

Stärckung.

WEner nimmet in dem Geist GOttes schon zu / der in selbigem nichts verlieret / weil du anjetzo keinen solchen Eiffer in dir verspürest/als wie du doch verspürt hast/ da du GOtt angefangen zu dienen / so folget aus dem nit / daß du denselben verlohren/ wofern der Eiffer allein in Erleuchtungen des Verstandes und Süssigkeiten des Willens bestünde / so würden die Heiligen zum öfftern den Eiffer verlohren haben / da sie selben doch im Widerspiel sehr vermehret. Man kan im Creutz und Widerwärtigkeit / Trost und Süssigkeit haben / welches denen Heiligen ein gemeines Ding ist/ man kan aber in widerwärtigen Zuständen auch gar offt keinen Trost und Süssigkeit haben / und dieses ist den Heiligen eben so

gemein/als das vorige/ja in dem Stand der Miß-Tröstungen haben sie für sich selbst mehr zugenommen/ als im Stand der geistlichen Tröstungen. Hastu dann diesen Eifer nit verlohren / so hastu auch im Geist GOttes zugenommen / und dieses kanstu desto mehr glauben / jemehr du einen Abscheu trägst ob einer jeden bedachtsamen Sünd/ und zugleich im Hertzen einen guten Willen behaltest / allzeit bey dem Fähnlein Christi/und seiner Nachfolgung/ zu verbleiben. Uber das hat der HErr vielleicht eine solche Anstalt mit dir gemacht / daß du gar wenig Blühe der Tugenden in dir verspührest / aber unterdessen gibt er dir die Gnad/ daß du die Frucht der Tugenden hoffest / und diß ist gnug zur Heiligkeit/niemals aber seynd gnug zur selben die Blühe der Tugenden/ohne dero Früchten. Wann du also die Früchte der Tugenden hast / dieselbe aber wenig oder gar nit verspührest / ligt nichts daran / dann dieses ist für dich eine neue Gnad/ und Anlaß zu deinem grössern Fortgang/da der HErr vor siehet/daß du denselben nit haben würdest / wann du deine Tugenden wahrnehmen würdest.

Die 74. Aengstigkeit.

Ich siehe / daß man zu seiner Vollkommenheit nit komme.

Stärckung.

HAbe nur eine grosse Begierd im Geist/ und in der Vollkommenheit fortzuschreiten/und du wirst erfahren/daß du von einer Vollkommenheit zu der andern und noch grössern gelangen werdest. Ein Gemüth / so entschlossen / nichts zu lieben als GOtt/ und wegen GOtt/ so nichts hasset/ als die Sünd und sich selbsten / dieses giebt nit Achtung / ob es zur ausgesteckten Vollkommenheit kommen werde oder nit / wol aber/ daß es freywillig in dem Weeg der Vollkommenheit nichts versaume/ es halte sich zwar viel in Ubungen der Tugenden auf/die seinen Stand gemäß seynd/aber unaussprechlich mehr halte es sich auf in Abtödtung und Unterdruckung seiner selbsten/ dann wann der HErr die Seeligkeit insgemein auf das Leiden zum mehristen geschlagen hat/ wer will zweifflen/ daß er die Vollkommenheit / oder die grössere Seeligkeit auf das Leiden vor allen geschlagen habe. Gewißlich die Heilige/so dißfalls als leben-

dige Ebenbild nach Christo mehr als andere anzusehen sind/haben ihre Vollkommenheit fast allezeit von dem Leiden / und durch das Leiden erhalten. Und eben dieses ist/ was du dir und allen wünschen / und mit dem Gebet erwerben sollest; Endlich aber/ weil die Seeligkeit/ und vielmehr die Vollkommenheit eines andern in dem Gewalt nit stehet/so befleisse dich/daß du dein Glück/ und zwar höchstes Glück/ nit verschertzest/ und dessentwegen halte dich auf der Tugend vor allen aber halte dich auf jener Tugend/ die unter allen die sicherste ist / und welche so gar die Seelige im Himmel in uns beneiden / nemlich auf der wahren Gedult und Unterdruckung deiner selbst / auf der Demuth / Sanfftmuth / und dergleichen Tugenden/deren Gelegenheit/ nach Meinung des heiligen Francisci von Sales/ uns stets an der Hand seyn / und der Ubung uns also vonnöthen/daß wir ohne deroselben sonsten täglich viel Fehler begehen würden.

(o)

Die 75. Aengstigkeit.

Von Tag zu Tag erfahre ich/ daß ich im Dienst GOttes nachlasse.

Stärckung darwider.

WAnn du diese Wort redest / aus Erkanntnuß GOttes / aus Uberfluß der Tugenden / und Uberfluß der heiligen Demuth / (so mit allen Tugenden vereinbaret ist) kan ich dir nichts anders zuruck sagen / als daß du also fortfahrest / daß du zur Ehre GOttes allzeit würckest und leidest / und darneben von dir allezeit glaubest / du lassest im Dienst GOttes mehr nach / als daß du fortgehest / dann gewislich sofern du die Gnade GOttes / hingegen deine geringe Mitwürckung / und beförderst deine vielfältige unterlauffende Nachläßigkeiten und Fehler bedencken wirst / so hastu Ursach genug / daß du dich vor GOtt schuldig gebest / du werdest von Tag zu Tag in seinen Dienst nur nachläßiger. Aber wann du der verderbten Natur / und deinen unordentlichen Anmuthungen den Zaum lässest / so sage ich dir / wie daß es kein Wunder seye / daß du in der Liebe GOttes / in denen Tugenden / und also im Dienst des HErrn nachlässest /

lässest/dann wer einer erfrornen und kalten Natur ist / wann er sich zu Winters-Zeit vom Feuer hinweg machet/ was hat ein solcher anders zu gewarten / als daß er von Stund zu Stund mehr erkalte / und seine Hitze verliehre / die geistliche Hitz müssen wir von dem andächtigen Gebrauch der H. Sacramenten/von den eiffrigen Gebet/von denen H. Ubungen der innerlichen Tugenden / und vor allen der H. Demuth und beständiger Gedult entlehnen; Verspürestu nun/ daß du in diesem nachlässest / so fürchte dich/und fürchte dich nit wenig / deine Hitze werde gar auslöschen / und sich in eine traurige Kälte verändern / damit dir diß Unheil nit widerfahre / so weistu schon/ was du deinen Leib / (so sonst sterben muß) dißfalls zu guten thätest / sey nit barmhertziger gegen deinen Leib / als gegen deine Seel/ welche den Leib so weit übertrifft / als die gantze Welt ein Sandkörnlein.

Die 67. Aengstigkeit.

Ich bin hinlässig und schläfferig in Sachen des Geists.

Stärckung.

DU hast an der Seiten zwey gute Sporn so deine Faulheit und Schlaff vertreiben

ben werden / nemlich die Forcht und Lieb / lasse zu / daß zu deinen Hertzen dringe / die Gedächtnuß des Todes / der dir gewiße und vielleicht näher ist / als du dir einbildest / lasse zu / daß dich die Erinnerung des absonderlichen Gerichts erschröcke / so du im Ausgang deines Lebens zu gewarten hast / lasse zu / daß deinem Gemüth die Höll mit ihren erschröcklichen Peinen vorgestellet werde / ach ich zweiffle wenig / daß deine Faulheit dir vergehen / und der geistliche Schlaff sich verziehen werde ; und wann du dich von denen nit lässest bewegen und einnehmen / so wirffe doch ein Aug auf die Gutthaten / welche dir der HErr nach der Menge erwiesen hat / und dafür nichts anders verlangt / als deine Seel / und in deiner Seel seine Lieb und gäntzliche Ergebung in seinen Willen. Bedencke ein wenig sein unaussprechliches grosses Verlangen / bey dir zu seyn / welches aber unmöglich ist / so lang du dich ihm nit ergiebest / und deiner eigenen Lieb gäntzlich vergissest / erhebe dein Haupt gegen den Himmel / und siehe / was für ein herrlicher Thron auf dich warte / wann du dir nur willst einen heiligen Gewalt anthun. Diese zwey Sporn / der heiligen Forcht und heiligen Lieb / stosse deinem faulen und schläffrigen

gen Gemüt tief in die Seiten / und dieses durch etwelche Tag mit stetem Anhalten / und du wirst erfahren / daß an statt der Faulheit / ein heiliger Fleiß / an statt des geistlichen Schlaffs / ein wahrer Eiffer in dir erweckt werde.

Die 77. Aengstigkeit.

Ich bin gantz lau und kaltsinnig worden.

Stärckung.

UNtersuche dich recht / und du wirst bald finden / wer dich zu diesen unglückseeligen Stand gebracht habe. Vielleicht hastu keine Sorge deines Heils? Vielleicht unterlässestu deine geistl. Übungen? Vielleicht hastu die stetere Gegenwart GOttes und innerliche Versammlung beyseits gesetzt? Vielleicht fangstu an ausgelassen zu seyn / und dein Gemüth im Aeusserlichen allein auszugiessen? Vielleicht giebestu Statt und Platz denen unordentlichen Anmuthungen? Vielleicht willstu nichts mehr wissen von der Abtödtung deines Willens / und der eignen Lieb? Vielleicht bestehet deine mehreste Freud nur in eusserlichen Ergötzungen / in Lust und Zeit-Vertreibung?

Wann

Wann es mit dir also bestellt ist / so hastu Zeit über Zeit / daß du dich von dieser Lauigkeit los macheſt / dann in diesem Stand / wann man nit schon aus der Gnad GOttes gefallen ist / so ist man doch gantz nahend darbey / und hat der Mensch unfehlbar mehr Gefahr auf sich / als daß er ihn einbildet / derohalben dann greiffe dich starckmüthig an / streite wider deine Sinnlichkeit / wider alles menschliches Absehen / und wider alle Einfäll / so dich zuruck halten wollen / dann du wirst in der Lauigkeit / oder / aufs wenigste / wegen der Lauigkeit / keinen innerlichen Frieden finden / auch gleichsam kein Mittel / dich mit GOtt zu vereinigen / welcher dir diesen Stand dermassen versaltzet / daß er dir für eine Höll vorkommen möge / um dich darvon heraus zu reissen; wann dir aber die Lauigkeit für keine Höll vorkommet / sondern selbige vielmehr für eine Lust / Freud und halben Himmel halteſt / so siehe nur wol zu / daß dieser Himmel dir nit ein Vorbot seye der künfftigen und unausbleiblichen Höll.

† †
†

Die

Die 78. Aengstigkeit.

Ich bin voller Forcht und Schrecken.

Stärckung.

WAnn dein Hertz von der kindlichen und ehrerbietlichen Forcht voll ist/ so hastu dich darob nit zu beschwehren/ sondern vielmehr GOtt darum zu dancken / und selbigen stets zu bitten/ daß er dich in dieser heiligen Forcht erhalte / und vollkommener mache / dann diese Furcht ist mit der Liebe GOttes gantz verbunden/ u. hilfft zu Vollkommenheit der Liebe GOttes überaus viel. Empfindestu aber in dir nit die kindliche sondern allen knechtliche Furcht / so ist diese abermalen gantz gut und lobwürdig/ da sie dich von dem Bösen abhaltet / und zu der Liebe GOttes bereitet. Wann aber deine Furcht aus dem entspringet / das du unterweilen zwar annoch sündigest/ in Sünden aber keine Gewohnheit machest / und dich auf keine schädliche Lauigkeit begiebest/ ist es insgemein weit besser/ daß du mehr auf der Lieb als auf der Furcht antrageſt / dann mit der Lieb GOttes / wann du diese nur übest in der heiligen Demuth und Gedult/ kanstu nit leicht betrogen werden / und

wirst in kurtzer Zeit einen Fortgang des Geists verspühren / da du hingegen in der Furcht GOttes gar leicht anlauffen und dich stürtzen kanst / so fern du mit Bescheidenheit dich in selbiger nit üben wirst. Du kanst von der Furcht so eingenommen werden / daß du dir fälschlich einbilden mögest / als könntestu in diesem deinen Stand nit seelig werden. Du kanst von dem Geist der Furcht eingenommen / andere zu verachten / die es nit nach deinen Schlag machen / du kanst dir aus Antrieb der Furcht viel vornehmen. So du doch niemalen werdest vollziehen / und also von vielen andern zu reden / kanstu mehr fehlen / als du dir einbildest. Eine solche Furcht GOttes / so dich veranlasset / die Hoffnung und das Vertrauen auf GOtt zu verliehren / ist niemalen die wahre Furcht GOttes gewesen / wol aber eine augenscheinliche Versuchung des bösen Feinds. Halte dich auf jener Furcht / so dich vom Bösen / und allem / was einen Schein deß Bösen hat / abhaltet / und dich zu GOtt und seiner heiligen Lieb anführet / dann von dieser allein seynd zu verstehen alle herrliche Lobsprüche / so die H. Schrifft hauffenweiß der Furcht GOttes zueignet. Und die Heil. Furcht GOttes behalte alle-

zeit auch in der Liebe GOttes / ja allda mehrer als auſſer dieſer / und du wirſt auch die herrliche Frücht des Geiſts genieſſen / ſo der HErr vielfältig der Furcht GOttes verſprochen hat.

Die 79. Aengſtigkeit.

Ich leide ſolche Gedancken und Anfechtungen wider GOtt / als wann ich denſelben haſſete und gottsläſterte.

Stärckung.

DErgleichen Gedancken und Verſuchungen haben gar nichts auf ſich / du haſt dich derentwegen im mindeſten nichts zu betrüben / halte nur ſicherlich darfür / du hebeſt in keine ſo groſſe Boßheit auch im geringſten eingewilligt / dann die Einwilligung in dergleichen Gedancken / ſtehet vielmehr denen teuffeln und teufflischen Menſchen zu / als jenen Seelen / ſo GOtt mit keiner Sünd bedachtſam beleidigen wollen. Glaube vielmehr / der HErr habe dieſe Verſuchungen zugelaſſen / deine Gedult damit zu bewähren / und dich darinnen mehr vollkommen zu machen. Die Verſuchung / ſo dir nachgehends ſoviel Aengſtigkeit verurſachet / beſtehet nur in euſſerlichen und empfin-

empfindlichen Weisen / und nit in dem vernünfftigen Theil / dann in dem wahren Verstand und Willen hastu in diese Boßheit nit allein nit eingewilliget / sondern deroselben genugsamen Widerstand geleistet / welches du zwar nit wol hast können in obacht nehmen / wegen des Gewalts der Versuchung und Finsternuß des Verstands / so in diesen und vielen andern Versuchungen uns zu überfallen pflegen. Dann eben darum / daß du eine Angst und Qual gelitten / da die Versuchung dich würcklich bestritten / soll es dir für ein gewisses Zeichen dienen / du habest in selbiger Versuchung den HErrn im mindesten nit beleidiget / dahero dann übertrage solche Versuchungen mit Gedult und gäntzlicher Ergebung in den Willen GOttes. Verlange deßenthalben nit / mit grossen Zwang dergleichen Versuchungen zu hintertreiben. Betrübe dich auch nit / nachdem die Versuchung vergangen ist / halte dieses für keine Sünd / auch so gar für keine Unvollkommenheit / und eben darum giebe der Aengstigkeit deines dißfalls nit genug erleuchteten Gemüths niemalen nach / daß du dieses in der Beicht für eine Sünd vorbringest / und wann dergleichen Gedancken die schon zum öfftern überlästig

seyn sollen / lasse dich darinnen nit zerstöhren / verachte sie vielmehr und verhalte dich also / als hättestu diese Ungestümme nicht empfunden / und du wirst erfahren / der böse Feind werde ehender müde werden / dich also zu bestürmen / als du ihn und seine Ungestimmigkeit zu übertragen. Wann derselbe aber siehet / daß er bey dir nichts erhaltet / und gleichwol mit diesen u. andern harten Versuchungen an dich setzet / so ergiebe dich in den Willen GOttes / meine es für dein Fegfeuer / und für eine erwünschte Gelegenheit dich in der Gedult und Demut gegen GOtt zu üben. Und also wirstu machen / daß der böse Feind mit seinem Anschlag und Anfall dir nit wenig diene zu deiner Heiligkeit.

Die 80. Aengstigkeit.

Fast ein jeder hält mich sehr hart und Ubel.

Stärckung.

MEin um GOttes Willen giebe solchen bösen Einfällen keinen Unterschleiff / und halte im geringsten niemalen darfür / daß jemand mit dir übel umgehe. Dann wie der heilige Franciscus von Sales sagt / kan

ihm

ihm ein recht demüthiger Mensch niemalen einbilden / er leide einige Unbild / und Beleidigung / wie hart ihm auch geschicht. Nichts destominder weilen dir und deiner Sinnlichkeit dergleichen hartes Verfahren schwehr vorkommt / auch da du deinen Neben-Menschen (wie es seyn sollt) entschuldiget hast / so nimm dieses alles von der Hand des HErrn an / und glaube / der HErr habe dergleichen hartes Verfahren derentwegen zugelassen / damit du noch mehr dir selbsten und allen Creaturen absterbest / und mit ihme hinfüran im steten Creutz lebest. Es ist sein Wille / daß du dich durch diesen Zufall mehr übest in der Gedult / in der Demuth / und allerschönsten Lieb / es ist seyn Wille / daß du dieses alles übertragest / daß du darzu stillschweigest / und in äusserlichen nichts darwider einwendest / es sey dann / du wollest mit diesen dein Creutz schärpfen und vermehren. Es ist sein Wille / daß du dich in Spott und Verachtung deiner selbsten / nit allein nit betrübest / sondern den Geist und den obern Theil nach erfreuest / und frolockest. Mit einem Wort der HErr will haben / daß du auf diese Weiß heilig werdest / derowegen / so halte es für eine Grund-Regel / der HErr lasse zu /

daß dich andere hart und sehr hart halten/ damit er dich hierdurch wol halte / und damit er sein Ebenbild in dir vollkommner eindrucke.

Die 81. Aengstigkeit.

Meine Wercke haben viel Fehler und Mängel.

Stärckung.

ALles/was in uns gut ist/ oder seyn kan/so uns zur ewigen Seeligkeit verhilfflich ist/ das kommet uns von GOtt/ ohne dessen Gnad wir so gar nit den Namen JEsu auszusprechen vermögen / wie gar recht der Apostel uns lehret / willstu nun/ daß in deinen Wercken etwas Gutes seye/und nit pur lauter Fehler / so halte mit Demuth und Vertrauen stets um seine Gnade an / durch welche du erkennen mögest / wie du dich in deinen Wercken zu verhalten habest/befleisse dich in allen einer reinen und sehr heiligen Meinung / dergestalten / daß du allein GOtt und sein allerheiligstes Wolgefallen ansehest / und auf diese statt dein Gemüth haltest / und du wirst mittler Zeit in allen deinen Wercken eine grosse Vollkommenheit verspüren / solltestu aber Fehler in dei-

deinen Wercken und Geschäfften finden/ die allein Fehler vor denen Menschen / und in den Augen der eignen Lieb seyn/ so nehme diese Mängel und Fehler willig und gern an/ und wer dich dißfalls etwas anders lehret/ der lehret dich nur deine eigne Lieb und Hoffart zu unterhalten/ da wir doch Schnur gerad auf Widerspiel antragen sollen. Dergleichen Fehler/ so nit vor GOtt/ sondern nur vor der Welt Fehler seyn / haben eine sehr grosse Krafft/ uns zu demüthigen/ dann indem sie uns in etwas verächtlich machen / fallen sie der eignen Lieb über die Massen hart / verwirren uns u. stecken das Gemüth mit Ungedult an / dahero sind sie eine treffliche Gelegenheit/ uns in Verachtung unserer selbsten/ in der Gedult und heiliger Demut zu üben. Wir müssen die Sach so weit bringen/ daß wir ein hertzliches wolgefallen darbey haben / und / an statt des Widerwillens / die Liebe zu unserer Verachtung stets vermehren.

(o)

Die 82. Aengstigkeit.

Ich bin gantz schwach im Geist.

Stärckung.

WAnn du dich für einen solchen erkennest/ so verziehe nichts/ eile mit grossen Vertrauen zu dem HErrn/ und halte dich an ihn/ der die wahre Stärcke aller Heiligen gewesen/ wirffe dich mit tieffer Demuth vor sein Angesicht nieder/ und weise ihm deine Schwachheiten jetzt alle insgesambt/ jetzt eine nach der andern/ siehe/ daß du vor ihme ein gäntzliches Mißtrauen ob dir fassest/ mit einer demüthigen Bekänntnuß/ du werdest bald da/ bald dort fehlen/ und hart anlauffen/ so fern er sich aus Barmhertzigkeit nit würdigte dir unter die Armen zu greiffen/ und dich mit seiner Gnad anzuführen/ habe aber beynebens ein grosses Vertrauen/ der HErr werde dich nit verlassen/ sondern deinen Geist anfrischen/ stärcken und vollkommner machen/ dann wie mehr wir uns selbsten Mißtrauen und das Vertrauen auf GOtt setzen/ desto mehr er wircket der HErr in uns/ und wird allen unsern Schwachheiten aufhelffen.

Die 83. Aengstigkeit.

Ich bin voller Mängel und Unvollkommenheiten.

Stärckung.

Unterlasse nicht deine Fehler / Mängel und Unvollkommenheiten (wann sie anderst solche vor GOtt seynd/) zu verbessern/wende darzu die ordentliche Mittel an/ nemlich das heil. Gebet ; Die andächtige Empfahung der heil. Sacrament ; Das absonderliche Examen oder Erforschung des Gewissens ; Habe dein Vertrauen auf GOtt/ und lasse das Hertz nit fallen/ wann du selbige so bald nit vermagst zu verbessern. Die Beständigkeit richtet absonderlich in diesem Fall zum mehristen aus/ in Ansehung dero der HErr endlich dasjenige verleyhet / was sonsten nit leicht zu hoffen wäre. Wann du aber deine Mängel nit alle nach deinem Verlangen vermeiden und abschaffen kanst/ so werde deßhalben im mindesten nit kleinmüthig/ sondern nim̃ davon Anlaß/ dich vor GOtt und den Menschen mehr zu demüthigen / dich zu verachten / und in andern Umständē desto eiffriger zu verhalten/ dergestalt daß wann du schon solltest in deine alte Feh-

ler wiederum fallen / gleichwohl niemals aussetzest wider diese zu kriegen / dann wann du / Exempelweis / deinen Zorn oder Ungedult nach einer längern Zeit nit kanst also demmen / daß du dich in selben nit verstössest / so befleisse dich nach einer solchen Ungedult / oder einen solchen Zorn / denselben Tag und die gantze Woche hindurch / dich mehr / als sonsten / auf der Gedult und Sanfftmuth zu halten / auf welchen Schlag dir deine Mängel selbst dienen müssen / daß die entgegen gesetzte Tugenden mit mehrerer Ubung in dir vollkommener werden.

Die 84. Aengstigkeit.

Ich habe niemand / der mich im Geist anführet / noch einige Hülffe darinnen leistet.

Stärckung.

WAstu nit deines heil. Glaubens Regeln / nemlich daß du GOtt über alles liebest / die Sünden meidest / dich in der Demuth / Sanfftmuth / Gedult und heiligen Gebet übest? O wie glückseelig würde deine Seel seyn / sofern du eben dieses / was dir aus gedachten Glaubens-Regeln schon bekannt ist / in stäter Ubung und Erfahrung

vor GOtt und denen Menschen sehen lies-
sest? Die Vollkommenheit der Heiligen /
ja eines jeden wahren Christen/bestehet gar
nit in deme/daß er viel wisse/daß er gute Re-
geln und Lehren eines frommen Lebens ha-
be / sondern daß er dasjenige/ was er weiß/
in dem Werck sehen lasse. O wissestu in
dem Werck selbsten recht zu lieben/ und aus
Lieb zu leyden / so würdestu dich nit viel be-
kümmern / wann du schon niemand haben
solltest/der dich im Geist anführet ; glaube
nur sicherlich / jener / der sich auf die Fröm-
migkeit und auf die wahre Heiligkeit be-
gibt / der hat mehr Erleuchtungen aus der
Würckung der Tugend/ als ihme alle geist-
liche Lehrmeister geben würden. Es ist kein
besserer Lehrmeister/als der H. Geist/dieser
aber / ob er zwar das Gemüth gemeiniglich
durch andere lehret / wann solche an der
Hand seynd / weil auf solche Weise die De-
muth und heilige Lieb unter den Menschen
mehr übersich zu kommen pflegt / so unter-
läst er doch nit eben so viel / oder wohl auch
vortrefflicher/ das Gemüth zu lehren / und
zu allem Guten anzuführen / da kein äusser-
liches Mittel/das ist/kein Buch/kein geistli-
cher Vatter/ und keine Predigen uns zuste-
hen / im Fall der Mensch nur seiner Seits

nichts

nichts wird erwinden lassen / absonderlich wann du einen geistlichen Vatter erlangt hast / aus dessen Anleitung du verspürest / daß er auf die Vernichtung des alten Menschen anrage/damit JEsus Christus in dir leben möge/so folge ihm mehr als einẽ Engel GOttes/dann in der Wahrheit/ so bringet er dir mehr Nutzen/als ein Engel dir gemeiniglich zu nutzen pflegt. Hat der HErr aber seine Ordnung also eingerichtet/daß du dieser grossen Gnad nit geniessen kanst/ so halte dich nur auf GOtt allein / Er wird dich allein auch führen / aber dieses verhoffe nicht durch Erscheinung/ und hohe Sachen/ sondern durch die Lehr des Evangelii/ und Exempel der Heiligen/ wie es dir sonst bekannt seyn mag / ich will sagen / in diesen Umständen habe dein gantzes Vertrauen auf den HErrn / übe dich im Gebet stäts/ richte alles zu der Lieb GOttes / und damit du seinen Willen erfüllest/ aber seye allezeit mehr geneigt zu leyden / zu Verachtung / und zu dem/was nit so fast dem Leib/als dem Geist/ und der hoffärtigen Natur zu wider ist/ wer sich also verhält / der fehlet nit/ und kan nit fehlen / wann er schon keinen andern Lehrmeister / und kein ander äusserliches Mittel hat/oder haben kan.

Die

Die 85. Aengstigkeit.

Ich bin mir selbst ein Verdruß.

Stärckung.

DEn Verdruß zu vertreiben / wann du selbigen in deinen heiligen Ubungen verspüreſt / muntere dich auf / und gib solchen niemals nach / unterlaß auch deßwegen deine Andachten / so deinem Stand gebühren / niemalen / ja vermehre selbige noch darzu / nit zwar als wolltestu hierdurch einen empfindlichen Trost / welcher zu wahrer Andacht gewißlich nit vonnöthen / sondern daß du den Verdruß in dir überwindest / mit einem vernünfftigen Eiffer / sofern du aber in deinen heiligen Ubungen nichts destominder einen Verdruß / oder grösseren Verdruß / als zuvor / erfahreſt / so fahre nur fort / und lasse beförderſt im Ausserlichen selbigen nit viel verspühren / und folge meinem Rath / nimm diesen / nemlich deinen Verdruß / als dein Creutz / von der Hand GOttes an / drucke denselben von freyen Stücken in den Geist tieff hinein / und vereinige dein Creutz und überläſtigen Verdruß / mit dem Creutz und Verdruß / so der HErr aus Lieb gegen dir die Zeit seines Lebens empfunden

und

und erlitten hat / stelle dir Ihn vor als den allervollkommensten Spigel/in welchem du ersehen wirst / wie du dich zu verhalten habest. Er ware in einem unbeschreiblich-tiefen Meer des Verdruß vertieffet/und gleichwohl hat er eben zu selbiger Zeit sich verhalten/ wie wir zuvor / ja er zuvor/ ja er hat seinen Geist aufgebotten / und weit mehrer zum Heyl der Welt vollzogen/als jemals geschehen. Weilen Er würcklich in diesem seinem Verdruß und vielfältigem Creutz unsere Erlösung vollbracht hat. Mache es auch du nach deinem herzlichen Exempel / zu deme Er dir seine Gnad anerbietet / unterlasse zur Zeit deines geistlichen Verdrusses/deine geistliche Ubung niemals/ja wann du recht dran seyn willst / so vermehre sie noch darzu / dann wann dir selbst schon vorkommet/als hätte der Verdruß deinen ganzen Geist überfallen und eingenommen / so hastu nichts desto minder den freyen Willen / der in seinem obern und vernünfftigen Theil seine Stärcke nicht verlohren. Und was mehrer ist / wann du dich nur auch angreiffen willst / so werdestu anjetzo eine grössere Stärcke des Geistes erfahren als sonsten. Leyde dieses alles / und leyde es mit Freuden des Geistes ohne empfindlichen

Freu-

Freuden / ergieb dich in den Willen GOttes mit deinem Erlasse / und widerhole mit Ihme zum öfftern: Nit mein/ sondern dein Wille geschehe.

Die 86. Aengstigkeit.

Ich bin immerdar kranck/ und werde dadurch vom Guten verhindert.

Stärckung.

HAlte diesen deinen Stand für eine grosse Glückseeligkeit deiner Seel / o wie viel seynd gesund/ und haben alles/ was sie immer verlangen / und dannoch seynd sie gantz unglückseelig; Dann entweder gedencken sie an GOtt gar nicht/ oder aber wann sie an GOtt gedencken/ so wissen sie/ daß sie die Glückseeligkeit ihrer Gesundheit fast jederzeit mißbrauchen. Du bist stäts mit Kranckheiten beladen / du bist nach deiner Einbildung nit allein dir / sondern auch andern überlästig / und eben darum hältestu diesen deinen Stand für einen unglückseeligen Stand; aber ich habe dir schon gesagt/ du solltest diesen deinen Stand für eine grosse Glückseeligkeit halten / dann obwohl du in dieser deiner Kranckheit dem Gebet nit also abwarten kanst / als wir vielleicht sonsten

sten / so ist doch weit besser die eintzige Gedult / und der klare Wille GOttes / als das Gebet / indeme sich bey diesen nur gar zu offt die eigne Lieb und der eigen Willen einfinden kan / wann dem nicht also wäre / so müsten alle dem Gebet Ergebene / eben darum heilige / aber gantz mortificirte Menschen seyn. Du kanst in der Kranckheit den Wercken der Lieb dich gar nit also ergeben / wie du gewohnt bist / aber sehr eiffrig verlangst; aber der HErr hat nit so fast vonnöthen deiner Werck / als der Unterdruckung deines nit allein bösen / sondern auch heiligen Willens / und dieses hastu so gewiß in der Kranckheit / und andern dergleichen Verhindernüß / daß du sogar im mindesten nit zweiffeln darffst / dann der HErr erfreuet sich mehr in dir / da du dich Ihm gäntzlich unterwirffest / deinen auch heiligen Willen verlaugnest / und ein leidendes Schlacht-Opffer seiner Anordnung werdest / als wann du viel hundert tausend Menschen bekehren / und viel hundert Todten zum Leben auferwecken solltest. In Bekehrung der Seelen / und Auferweckung der Todten / GOtt bißweilen fast alles würcken muß / in deiner Kranckheit (eben diß verstehe von einer jeden Verfolgung / und andern grossen

Wi-

Widerwärtigkeiten) würcket zwar GOtt ebenfalls das mehrist / aber du must unterdessen unterliegen / und dem Schein nach nit überwinden/ verächtlich seyn/ und kein Lob darvon tragen. Mit einem Wort/die Zeit der Kranckheit/und jeder andern grossen Widerwärtigkeit / ist ein Abriß des leidenden HErrn / der nit mit Majestät und Herrlichkeit / sondern mit Schmach und Unbild / mit Schmertzen und Leyden die Welt überwunden / die Feinde überwunden/und die gantze Höll überwunden hat. So sage ich dann dir noch einmal/ halte diesen deinen Stand für eine grosse Glückseeligkeit deiner Seel.

Die 87. Aengstigkeit.

Ich fasse keine hohe Geheimnüß des Glaubens.

Stärckung.

Eine allzugrosse Hoffart würde es seyn/ da du die hohe / und in diesem Leben unbegreiffliche Geheimnüß GOttes mit deinem so geringen Verstand verlangest zu begreiffen. Was würde dein Glaube für ein Verdienst haben / da du diese hohe Geheimnüß begreiffen könntest ? Wann es

dein Stand erfordert / so unterlasse nit mit Bescheidenheit selbige etwas mehrers zu untersuchen und zu verstehen / jedoch dergestalt / daß du dich mit grosser Demuth unterwirffst allem dem / was die catholische Kirch dißfalls ausgesprochen / oder aussprechen wird. Im übrigen / wann es dein Stand nit erfordert / so verlange nichts mehr zu wissen / als was dir zur Seeligkeit vonnöthen ist / und der HErr wird dir an diesem nichts ermangeln. Gleichwie jene unglückseelig seynd / so mehr wollen wissen als ihr Beruff mit sich bringt / also seynd glückseelig über glückseelig / welche an statt der überflüssigen Wissenschafft / sich mehr bewerben die Wissenschafft der Heiligen zu haben / so in dem bestehet / daß sie GOtt lieben / und aus Lieb für Ihn viel leyden.

Die 88. Aengstigkeit.

Alle erzeigen eine Frölichkeit im Dienst GOttes / ich aber verhalte mich weit anderst.

Stärckung.

MIt dieser deiner Klag willstu andeuten / du empfindest in deinem Gemüth keinen Trost / keine Süssigkeit und geistliche Freud /

Freud / seye es daß du dich also befindest/ dessentwegen aber hastu keine Ursach dich im mindesten zu betrüben / dann so fern du ohne geistlichen Trost / ohne Süssigkeit des Geistes / ohne den Zucker der Andacht nit kuntest eine wahre Andacht und wahre Heiligkeit erlangen/so hättestu dich zu beklagen. Aber wie offt hastu schon gehört/ daß in diesem allen die wahre Heiligkeit und wahre Andacht nit bestehe ; In welchem sich der HErr zum ehesten finden lässet / und in welchem er sich gemeiniglich aufhältet / in dem bestehet die wahre und allersicherste Heiligkeit/der HErr aber lässet sich zum mehristen und gemeiniglich in Creutz und Widerwärtigkeit / in Verfolgung und Verachtung / in Leyden und Ubertragen alles desjenigen/ so er uns durch seine allzeit lobwürdige Anordnung aufbürdet. Siehestu dann/ daß andere in Ubung der Tugenden/ und in dem Geist GOttes von geistlichen Freuden überschüttet seyn / so wünsche ihnen bey dir selbst darzu Glück/und halte darfür daß eben dieses ihnen von GOtt kom̃e/zu ihrem grösseren Nutzen / halte aber dich in deinem Stand nit für unglückseelig / sondern glaube daß die geistlichen Freuden anjetzo für dich nichts anders wären als Betrug und

Verblendungen des Geistes / Creutz aber und Widerwärtigkeit seye für dich der Willen GOttes und sein unfehlbarer Geist/ wann du nur dieses alles von seiner Hand bereitwillig annimmest/ und in wahrer Gedult nach dem Beyspiel deines Erlösers übertragest/ samt daß du dir sicherlich einbilden solltest/ daß wer dem HErrn/ während der Trübsal / Traurigkeit und Angst des Geistes/ dienet/ seine Treue weit mehr an Tag gibt / als da er Ihm in Süssigkeit des Geistes beständig dienen würde / und folgends wird ein solcher Mensch gemeiniglich und für sich selbst darvon zu reden / mehr und unaussprechlich mehr verdienen / als in viel Tröstungen und geistlichen Freuden.

Die 89. Aengstigkeit.

Ich empfinde in mir keine solche Lieb gegen GOtt / so mir eine süsse Gewalt anthäte.

Stärckung.

WAnn du schon dergleichen Lieb in dir erfahren hättest / so wirstu bekennen/ daß man ohne solche Eigenschafft der Lieb eine wahre Lieb und auch vollkommene Lieb GOttes haben könne / diese Lieb oder Ei-

gen-

genschafft der Lieb GOttes ist kein Zweiffel / daß sie eine wahre Lieb GOttes seye / aufs wenigst / wie selbige die heilige und Gott-ergebene Seelen erfahren. Beynebens aber ist es auch gantz gewiß / daß dergleichen Würckung der Lieb GOttes gar nicht vonnöthen seynd zu der Christlichen Vollkommenheit / weil sehr viel Heiligen auch von der wahren Kirchen GOttes das Jahr hindurch verehrt werden / die von so seltsamen Würckungen der Lieb GOttes wenig erfahren haben. Zudem seynd auch jene Heiligen / so dergleichen Einfluß der Gnaden GOttes empfangen / gemeiniglich durch die Verzuckungen / durch Liebs-Ohnmachtē / durch Erscheinungen nit heilig worden / sondern durch ihre Tugenden / welche sie in der Lieb GOttes und wegen der Lieb GOttes beständig geübt / vor allen aber seynd sie heilig worden durch die innerliche Abtödtung ihrer selbst und heiligen Gedult / in welchen zweyen Stücken sie die Lieb GOttes mit Verwunderung haben sehen lassen. Und gar recht / die Lieb GOttes / wann sie das Gemüth des Menschen heilig machet / muß stäts beständig und also geübt werden / daß sie mit Hülff der gemeinen Gnad GOttes in unserer Gewalt seye /

wer wird aber jemals mit Wahrheit darthun können / daß dergleichen Eigenschafft und Würckung der Lieb GOttes (nach welcher dein Verlangen stehet/) in unserer Gewalt seye? Dahero dann begehre eine solche Lieb GOttes von dem HErrn entweder gar nicht / oder nur mit grosser Bescheidenheit. Halte dich vielmehr auf einer vernünfftigen / an aller Süssigkeit ungebundenen und solchen Lieb GOttes / bey welcher keine Gefahr einiger Hochschätzung deiner selbst bey den Menschen sich verbergen kan / und mit welcher du gleichwohl mit GOtt ein Geist werden kanst.

Die 90. Aengstigkeit.

Stärckung.

WAnn du im Weg GOttes ohne innerliche Unruhe und Verwirrung deines Geistes willst fortkommen / so halte dieses unter deinen ersten Grund-Lehren der wahren Andacht und unverfälschten Heiligkeit/ daß alles / was der HErr mit dir in deinem Stand verordne / und durch seine heilige

Anordnung dir auflege / dir zu deinem Nutzen und mehrern Verdiensten seye verordnet und auferlegt worden/und dieses glaube vor allen / daß Er dich in Stand der Trübsal und Widerwärtigkeit würcklich setzet. Und mit was für einer Billigkeit kanstu dir etwas anders einbilden? Wann dich Gott haltet wie er seinen gebenedeyten Sohn gehalten/ wird Er dich nit lieben/ und mithin alles zu deinem grössern Aufnehmen anordnen? Seinen gebenedeyten Sohn aber hat Er mit allem Fleiß dir zu einem herrlichen Exempel in einen Stand der stäten Verlassung gesetzt. Dann wie die Gottes-Gelehrte sämtlich wollen/ist unser Erlöser niemals ohne innerliche Verlassung und innerliches Creutz gewesen / so Ihn auch durch einen einzigen Augenblick weit mehr im Geist geängstiget/als dich alles dein Leyden ängstigen würde/ so fern du selbiges auf einmal und insgesamt ausstehen müssest. Dahero an statt daß du dich wegen der Mißtröstungen und innerlichen Verlassungen im mindesten entrüstest u. verwirrest/so erfreue dich dem Geist nach / daß GOtt mit dir so gnädiglich umgehe/und entschlüsse dich eben aus dieser Ursach zu einer starcken und beständigen Gedult.

Die 91. Aengstigkeit.

Ich kan mich in mein Creutz nicht schicken.

Stärckung.

GLeichwie es ein gutes ja das allerbeste Zeichen der künfftigen Seeligkeit ist/ da wir in unser Creutz und Leyden uns williglich schicken / und mit demselben gantz wohl zu frieden seyn ; Also ist es im Gegenspiel ein böses / und eines unter den bösesten Zeichen der künfftigen Verdammnüß / da wir in unser Creutz und Leyden uns nit schicken können u. nit schicken wollen. Dann es ist kein übles / sondern ein gutes und sehr gutes Zeichen/ daß wir uns zum Leyden schicken wollen / wann wir schon uns nit also in selbiges zu schicken wissen und können / wie wir doch verlangen und begehren. Wann du dich also befindest daß du gleichwohl keinen Abscheu und Haß ob dem Leyden trägst/ sondern vielmehr die Widerwärtigkeit für ein wahres Glück ansiehest / wie auch in der Sach nit anders ist / so habe ein Mitleyden mit dir / und fliehe mit deinem Gebet zu GOtt / daß Er dir seine Stärcke ertheile/ habe ein Mitleyden mit dir / da du unter

wäh-

währenden Leiden/ die Stich der Ungedult und des Widerwillen etwas mehrers und also empfindest / daß du darüber zweiffelst/ ob du nit auch wircklich der Ungedult/u.dem Widerwillen nachgegeben habest / tröste deine Seel/ indem du ihr zeigest/ daß bey einem Willen / der gern zu leiden verlanget/ nit so gleich eine Sünd der Ungedult oder des Widerwillens begangen seye; muntere sie auf / damit sie diese vielfältige Stich der aufsteigenden Ungedult in Unterdruckung ihrer selbsten aushalte; kein Wort rede / so nach einem Widerwillen riechet / mit keinem Geberden giebe an Tag der Ungedult oder den Zorn nachgegeben zu haben / und zeige ihr endlich/ daß mit dergleichen Ubungen / so fern selbige zum öfftern / und vielfältig widerholt werden / die Ungedult sich in Freuden oder in stärcke des Geists glückseelig verändern werde. Fliehe zugleich mit deinem Gebet zu GOtt/klage ihm in aller Eil mit einem liebreichen und gantz demüthigen Blick des Geists / wie sehr dich deine böse Anmuthungen und verderbte Natur zur Sünd anhalten / bitte ihn auf eine einfältige / aber gantz durchdringende Weiß / daß er dir etwas wenig von jener Stärck des Geists verleyhe / mit dero er so

viel Schmach und Unbild / sambt soviel Schmertzen und Pein ausgestanden / damit auch du ja in Vereinigung seines Leidens ihn mehr ehren / und deine Natur ihme zu Lieb unterdrucken mögest / wann du dich also verhalten wirst / so zweiffle nit / daß du in kurtzer Zeit / nit trefflich wol zu deinen Creutz und Leiden dich schicken / und die Früchten deines Leidens auch in diesem Leben überflüssig geniessen werdest.

Die 92. Aengstigkeit.

Mein Geist ist gantz erlegen in mir.

Stärckung.

WAnn dein Geist erlegen ist / so wird er gewiß nit erlegen seyn / aus Ubung der Tugend / und Mühe oder Arbeit / so du den HErrn zu Ehr auf dich genommen hast / sondern er wird abgenommen haben / wegen deiner Nachlässigkeit / und weilen du die geistliche Ubungen / die Versammlungen des Gemüths / und stete Gegenwart GOttes verlassen / und was noch mehr ist / vielleicht hastu dein Creutz und Widerwärtigkeit mit äusserlicher Ergötzung von dir abzulehnen gesucht / oder mit eitlen und lauem Gespräch deinen Geist erkalten lassen.

Wann du dich dann also verhalten/und auf diese Weis deinen Geist verlohren / so siehestu schon/wie du selbigen widerum erneuren und anflammen sollest / entschütte dich deiner Nachläßigkeit / begiebe dich gantz eifrig auf dein Gebet/auf die lebendige Gegenwart GOttes / nimm dein dir von GOtt aufgebürdetes Creutz mit Gedult an / giese dich u. dein Gemüth ohne grössere Ursach nit aus / und siehe/ ob noch etwas in deinem Gewissen seye/so da verhindert/daß der HErr mit dir/ und du mit ihm in Freyheit des Geists handle / schaffe alles mit Ernst ab / so die Augen GOttes in mindesten beleidigen / nnd den Fortgang deines Gemüths verhindern kan / und du wrst innerhalb eines Monats verspüren / daß deine Seel mit einen weit besseren Geist der Andacht blühe/als vormalen geschehen. O wie glückseelig würdestu seyn / wann du von diesem Eifer des Geists hinfüran niemalen nachlassen thätest!

✝ ✝
✝

Die

Die 93. Aengstigkeit.

Ich bin nit tauglich zu der Ehre GOttes grosse Sachen vorzunehmen.

Stärckung.

WAnn du in einer so falschen Einbildung steckest / als könntestu dem HErrn nit recht dienen / und ihme in der Warheit folgen / es seye dann Sach / du lassest dich in grossen und vor der Welt ansehnlichen Sachen sehen / so bistu in einem dermassen grossen Fehler / und Irrthum / daß man billich über dich hefftig weinen sollte. GOtt allein in hohen und ansehnlichen Wercken wolgefallen / ist eben soviel als seine grosse Hoffart und abscheulichen Hochmut / unter dem Mantel der Andacht und Ehre GOttes wollen vertuschen. O wehe einen solchen Abertheur! Zu dem / wann du schon den HErrn in hohen u. ansehnlichen Dingē ohne Hoffart gefallen köntest (wie es ja seyn kan / und wann es der HErr erfordert / auch also seyn muß) so kanstu gleichwol in denen täglichen gemeinen und geringen Wercken GOtt eben sowohl / ja gemeiniglich mehr / gefallen / als in denen hohen und ansehnlichen Wercken und Geschäffs

schäfften / beforderst / wann diese gemeine Werck an sich selbsten beschwehrlich / und etwas verächtlichs an sich haben. Der H. Franciscus von Sales / ob er zwar grosse und sehr ansehnliche Wercke zu der Ehre GOttes verrichtete / hätte sich in Ewigkeit nit dahin bereden lassen / daß er würde geglaubt haben / die Vollkommenheit eines wahren Christen bestehe in denen grossen u. ansehnlichen Wercken der Ehre GOttes. In den gemeinen täglichen u. sehr geringen Wercken kanstu (wann du nur willst) eine grössere Andacht des Hertzens haben : Du kanst dich mehr versammlen : Du kanst vor dem gantzen Himmel (welcher allein von der Sach recht urtheilet) eine grössere Lieb / und Vereinigung deines Willens mit dem Willen GOttes sehen lassen : Vor allen aber kanst du dich mehr in der Demuth Gedult und Verlaugung deiner selbsten üben ; den weilen in diesen Umständen die eigne Lieb nichts hat / auf welche sie sich binden kan / indeme allda kein Lob zu erwarten / und kein eigner Nutzen gemeiniglich zu hoffen / sondern an stat dero viel Verdruß / und Uberlästigkeiten zu verkochen seyn / so kan es nicht fehlen / daß bey solchen Wercken eine grosse Verlaugnung seiner selbsten /

sten / und stete Demuth vonnöthen seye / will man anderst dergleichen Werck mit einem Geist der Andacht und heiligen Lieb verrichten. Endlich ist diese Weise zu leben mehr gleichförmig dem Leben und Wandel / welchen unser Erlöser mit seiner Jungfräulichen Mutter geführt hat. Bedencke dieses alles / samt deme / was ich von den geringen Wercken / und geringen Leiden im 375. Blat des geistlichen Vatters des Heil. Francisci von Sales mit seinen Worten gemeldet habe / und du wirst dir hinfüran von denen hohen und ansehnlichen Wercken nichts leicht traumen lassen.

Die 94. Aengstigkeit.

Ich förchte sehr / ob ich nit endlich werde zu Grund gehen / absonderlich wegen meiner begangnen Sünden.

Stärckung.

WEilen der H. Geist jenen seelig spricht / der da allzeit forchtsam ist / so ist gantz recht und billig / daß du in einer steten Forcht lebest / aber diese Forcht muß dir im Weeg GOttes nit verhinterlich seyn / sondern deinen Geist vielmehr antreiben / daß du selbigen mehr und mehr / an GOtt und

seiner Heiligen Lieb halteſt/ ſo fern dir aber die Furcht das Vertrauen auf GOtt nehmen will/ indem ſie dich von der Verſammlung des Gemüths abhaltet / und weiß nit was für Finſternuß in dem Gemüth verurſachet/ ſo mache darüber das Creutz als wie vor dem Teuffel ſelbſten / ja weit mehr als vor dieſem / dann was unter dem Schein der Tugend ſchadet / das ſchadet wehr als der böſe Feind gemeiniglich zu ſchaden pflegt/da er offentlich ſeinen Betrug an den Tag giebt. Was anbelangt die begangne Sünd / wann du ſelbige in der Wahrheit bereuet / und mit rechtmäſſiger Beicht abgelegt haſt/ ſo iſt keine Gefahr/ daß dich der HErr deren entwegen werde oder wolle Verdammen/dann wann dir deine vorige Sünden völlig nachgelaſſen ſeyn/hat er vielmehr Urſach dich in Himmel zu krönen / wegen der neuen Gnad GOttes / ſo du in Nachlaſſung deiner Schulden/ſambt denen vorigen Verdienſten/ empfangen haſt.

✝ ✝
✝

Die

Die 95. Aengstigkeit.

Ich bin kleinmüthig weilen ich mir selbsten nichts trauen kan.

Stärckung.

WAnn du dich selbst erkenneſt / und derentwegen dir selbst nichts traueſt / ſo haſtu keine Urſach / dich deſſenthalben zu beſchwehren / oder einige Aengſtigkeit des Gemüths zuzulaſſen / ſage vielmehr dem HErrn von Hertzen danck / daß er mit dir ſolche Anſtalt mache / daß du auf dich ſelbſten kein Vertrauen ſetzen kanſt / dann wer im Weeg GOttes kein Mißtrauen / ſondern / an ſtatt deſſen / ein Vertrauen auf ſich ſelbſten ſetzet / der kan nit anderſt als in der Finſternuß wandeln / und folgends wird er auch nichts anders / als einen Anlauff über den andern leiden; aber unangeſehen deſſen / daß du auf dich kein Vertrauen haben kanſt ſo befiehlt der HErr dir dannoch / daß du alle ſeine Gebot halteſt / ihn über alles liebeſt / und dich in der Gedult / Demuth und Nachfolgung ſeines heiligen Wandels übeſt / was iſt dir dann noch übrig / als daß du eben ein ſo groſſes Vertrauen auf GOtt ſetzeſt / wie groſſes Mißtrauen du auf dich ſelbſten geſe-

tzet hast? Ja du must ein weit mehrers Vertrauen auf GOtt und seine Hülffe setzen/ als Mißtrauen du auf dich gehabt / oder haben kanst. Der ein solches Vertrauen hat/ deme ist alles möglich / und eben darum halte er sich in der blossen Anmuthung allein nit auf / sondern / aus Vollkommenheit des grossen Vertrauens / schreitet er auch zum Werck / und zur Vollziehung der wahren Tugenden.

Die 96. Aengstigkeit.

Es kommt mir unmöglich vor / daß ich meine böse Gewohnheiten ablegen kan.

Stärckung darwider.

ES ist nit ohne/daß es sehr schwehr hergehe/da man die böse Gewohnheiten ausrotten solle / absonderlich da selbige ziemlich hefftig seyn / und stets einen Anlaß finden; aber wann es schon schwehr / und sehr schwehr ist / so kan es doch nit unmöglich seyn / weilen uns in diesem tausend und abermal tausend schwache Menschen vorgangen/welche sich eben darum mit Christo in Ewigkeit erfreuen. Es liegt das mehriste/ und fast alles an einem eiffrigen Willen/der

sich zu dem Pfad Christi schläget / und mit einem heiligen Gewalt sich stets dahin hält / daß er der verderbten Natur nit nachgebe / ein solches Gemüth wird zwar die böse Anmuthungen der verderbten Natur / so durch die sündhaffte Gewohnheiten gantz hefftig worden / gewaltig empfinden / und zum öfftern gantz harte Stöß leiden / gleichwol aber wird es sich derentwegen nichts ergeben / sondern sich vielmehr auf GOtt / und seine Hülffe steuren / und also mit grossen Fleiß die Sünden meiden / mit steter Ubung der entgegen gesetzten Tugenden. Wer sich also verhält / der wird die böse Gewohnheiten unfehlbar ausrotten / oder auf das wenigst soviel auswircken / daß selbige ihm keinen Schaden verursachen / und wann die Natur wegen der Gewonheit auf eine gleiche Weiß sollte rebellisch seyn (welches doch gemeiniglich nit geschicht) so wird dannoch die Gnad GOttes bey einem solchen Menschen die Oberhand haben / also und dergestalten / daß eben diese so hefftige Passiones der Seelen zu ihren grossen Fortgang dienen müssen / indem sie ihr dessentwegen desto weniger trauet / sich desto mehr demüthiget / und mit gäntzlichem Vertrauen sich auf GOtt haltet.

Die 97. Aengstigkeit.

Wer einmal eine Gewonheit gemacht/ schwehrlich zu sündigen / der fället gleich wiederum.

Stärckung.

GEwißlich ists deme also / dann wann sich der Mensch nit ernstlich entschliesset/ und keine solche Furcht in seinem Hertzen behalte/ die ihn von der Sünd starck zuruck ziehet/ und gewaltig dahin treibet / daß er nit allein die Gelegenheiten schwehrlich zu sündigen fliehe / sondern auch denen aufsteigenden bösen Anmuthungen (welche wegen der Gewohnheit zu sündigen einen grössern Gewalt haben) mannlich und beständig Widerstand thue/ so ist es mit ihm so gefährlich bestellt / und fallen dergleichen Menschen gemeiniglich wiederum in die alte Sünd / wer aber die Gelegenheit zu sündigen abfliehet / und bereit ist/ jederzeit dem bösen Feind sich zu widersetzen (indem er entweder würcklich den bösen Gedancken und eindringenden Bewegungen widerstand leistet / mit einem heiligen und vernünfftigen Widerwillen / Abscheuen und Haß / oder da er sich sänfftiglich zu GOtt/

und göttlichen Sachen wendet/nit anderst/ als hätte er die Anfechtungen nit einmal empfunden / dann durch Abwendung zu Christo / zu der seeligsten Jungfrau und andern Heiligen/ nimmet die erweckte Bewegung desto ehender ab / und verschwindet gäntzlich / je mehr wir unser Vertrauen/ Lieb / und Demuth vor dem HErrn sehen lassen / ein solcher darf sich wegen seiner vormalen gehabten Gewonheit dißfalls nit übermässig förchten/ sondern sich vielmehr getrösten/ der HErr werde ihm allzeit kräfftig beystehen / daß er unter währenden Versuchungen nit unterliege; und damit dieses auch beständig geschehe / solle er nit allein täglich seinen gefassten Entschluß erneuern / GOtt in Ewigkeit niemalen schwehrlich zu beleidigen/sondern sein Vertrauen auf den HErrn immerdar vermehren und stärcken / und in der Wahrheit kan man nit leicht mit Worten aussprechen/wie bereitwillig der HErr jene aufnehme / und stärcke / welche / wegen ihrer vorigen Schwachheiten/ ihnen selbsten nichts trauen / und hingegen durch ein süsses Vertrauen auf den HErrn / alle übermässige Forcht und Sorg von sich legen / damit sie hinfür-

an mit völliger Freyheit im Gebet und überall mit ihm handlen mögen.

Die 98. Aengstigkeit.

O wieviel haben/nach einem heiligen Leben / dannoch ein unglückseeliges End genommen.

Stärckung.

VIel haben in eusserlichen Sitten den Schein gehabt / als führten sie ein gantz heiliges Leben / haben aber niemalen die wahre innerliche Tugenden gehabt/als da seyn die Demuth / die Abtödtung seiner unordentlichen Anmuthungen / die Verlaugnung seiner selbsten / eine uneingeschränckte Gedult / und dergleichen mehr/ daher ist auch ihre Heiligkeit keine wahre Heiligkeit gewesen / sondern so gar ihre Lieb GOttes und Vereinigung mit ihm / darf vielleicht niemalen eine Lieb GOttes gewesen seyn / sondern eine Verblendung des Teufels/welcher mit einem falschen Dunst/ ihnen und vielen andern einen grossen Wahn der Heiligkeit gemacht / da er doch dergleichen Seelen in andern Stucken (so auch ein gemeines Bauren-Mensch mercken würde) erschröcklich betrogen/ und in

viele schwehre Sünden gestürtzt hat / dergleichen Menschen ist kein Wunder / daß ihr nur den Schein nach heiliges Leben ein unglückseeliges End genommen habe / dann die also seynd verführt worden / seynd härter zu bekehren als die Strassen-Rauber / und andere grosse Sünder. Sonsten ist hier unterweilen auch geschehen / daß einer / nach einen frommen und heiligen Leben / von GOtt dannoch verworffen und verdammt worden / dieses aber ist darum geschehen / weilen sie in ihren H. Leben von der Erkanntnuß ihrer selbsten u. H. Demuth nachgelassen / u. also von den Geist der Hoffart verblendet in schwehren Sünden gefallen. Dahero ist die Demuth und Erkanntnuß seiner selbsten denen zum mehresten vonnöthen / welche sehr ansehnliche Gnaden des Geists / und beförderst viel Verzuckung und Offenbahrung haben / damit der böse Feind solche mit ihren eignen Gnaden nit bestreite und erlege. Im übrigen / wer sich auf die vorangezogne Tugend mit grossen Fleiß begibt / mit einem grossen Mißtrauen auf sich selbsten / und beständigen Vertrauen auf GOtt / der darf sich nit fürchten / daß er nach einem frommen Leben eines bessern

Tods

Tods sterben werde / sondern er kan ein solches Vertrauen haben / der werde ihn niemalen minder als an seinem End verlassen.

Die 99. Aengstigkeit.

Ach! gar leicht und geschwind wird die Gnad GOttes verlohren.

Stärckung.

EIne Seel / so keine schwehre Gewonheit hat / schwehrlich zu sündigen / und derentwegen auch die läßliche Sünden meidet / wird nit so leicht und geschwind die Gnade GOttes verlieren / dann bey denen / die gemeiniglich sich nit pflegen in grosse Sünden hinein zu lassen / braucht es etwas mehrers / daß man eine Todtsünd begehe / und die Gnad GOttes verliere. Wann solche Seelen schon zweifflen / ob sie nit schwehrlich gesündiget / ja wann sie schon also zweifflen / daß sie mehr dafür halten / sie haben tödtlich gesündiget als nit / so können und sollen sie dannoch allzeit den Schluß machen / daß sie GOtt nit schwehrlich werden beleidiget haben / sintemalen bey einer jeden Todtsünd vonnöthen ist / daß man selbe vorhero für eine Todtsünd erkenne / und selbige dannoch mit freyen und

bedachtsamen Willen begehe / ohne welche Bedingnuß niemand schwehrlich sündiget. Mit was für einem Fug kanst du aber vernünfftig schliessen / und dafür halten / du habest die erkannte Todtsünd mit freyen u. bedachtsame Willen begangen / da du keine geringe Sünd mit Bedachtsamkeit begehest? Du wirst hier zwar nach der Versuchung vielleicht geängstiget und verwirret / nit anderst als hättestu würcklich GOtt schwehrlich beleidiget / aber wañ du aus diesez deinez Verwirrung den Schluß machen würdest / als hättestu die Gnad GOttes verlohren / so müssestu vielleicht täglich einen solchen Schluß machen / du habest GOtt schwehrlich beleidiget / massen täglich / auch nach der abgelegten Beicht / oder erweckter vollkommener Reu und Leid / dich der böse Feind eben also angreiffen und versuchen kan / daß du dessentwegen urtheilen müssest / als wärest du schon wiederum aus der Gnad GOttes gefallen ; dahero gieb nit Achtung auf deine Aengstigkeit des Gemüths und Verwirrung deines Geists / welcher in etwas der Verwirrung derjenigen gleich ist / so würcklich die Gnad GOttes verlohren / dann diese Verwirrung / verursachet der böse Feind / und du selbst vermeh-

rest sie nit wenig / indem du deinen Scrupulen nachgibst / und deine Fehler dir allezeit zum Ubel und Arg / oder gar zum ärgsten auslegst; ich sage dir noch einmal / und sage es dir allezeit / giebe nit Achtung auf deine Aengstigkeit / Forcht und Verwirrung / sondern auf das / wie du sonstl gesittet und bestellt bist / nemlich daß du einen Abscheu tragest ob der Todt-Sünd / und absonderlich ob jener Todt-Sünd / wegen dero Versuchung du dir fälschlich einbildest / als hättest du GOtt und seine Gnad verlohren; wiederum daß du die Sünd äusserlich nit begangen / und auch nit verlangt zu begehen / welches für deine Unschuld gar viel sagen will / beförderst / da du die Gelegenheit der Sünd gehabt hättest. Endlich weil du unter währender Versuchung einigen Widerstand geleistet / oder wegen der Versuchung im Geist geängstiget und betrübt worden / welches ein sehr gutes Zeichen ist / du habest die Gnad GOttes nit verlohren. Dann jene / welche mit Bedachtsamkeit sündigen / dieselbe werden nit allein dessentwegen geängstiget / sondern erkennen auch ungezweifelt ihren eignen Schaden / und augenscheinliche Gefahr der Verdammnüß / in welche sie sich durch die würckliche Sünd gestürzt

haben. Auf dieses und dergleichen mehr gieb Achtung / und du wirst selbst bekennen müssen / daß jene nit gleich in die Sünd einwilligen / so sonst eines ernstlich-guten Willens seynd.

Die 100. Aengstigkeit.

Wann ich schon ein Versuchung überstanden / so kommt doch eine andere hernach / und lässet mir keine Ruhe.

Stärckung.

DU pflegst dich zum öfftern / absonderlich zu Morgens frühe / in deinem Gebet und geistlichen Ubungen deinem HErrn zu befehlen / daß sein Wille mit dir geschehe; nun wann dich fast den gantzẽ Tag hindurch eine Versuchung nach der andern überfallet / so glaube sicherlich / daß eben dieses der Wille GOttes seye / daß du dich im stäten Streit übest / und mit Streiten deine Verdienst mehrest. Du vermeynst es würde zu deinem Fortgang viel mehr helffen / da du in der Ruhe deines Geistes im Gebet / und der stäten Versammlung deines Gemüths abwarten könnest / aber eben diß ist eine Versuchung / u. verachte du diesen Einfall / als eine Versuchung. Dann es ergeht dir wie

vielen Armen/welche ihnen die Einbildung machen / daß es um sie weit besser bestellt wäre/ da sie sich in Reichthum befinden thäten/ dann in diesem Stand würden sie weit anderst die Reichthum zu Nutzen ihrer Seelen anwenden/ als anjetzo von den Reichen geschicht. Unterdessen kan es gar leicht seyn / daß eben solche Arme / wann sie die Reichthum genieseten/selbe weit mehr mißbrauchen würden/als würcklich von andern geschicht. Du vermeynest/ du würdest im Fried und Stille deines Gemüths stäts einen unbefleckten Geist im Angesicht GOttes erhalten/und gleichwohl kan es gar wol geschehen / daß du die Ruhe deines Gemüths nit zu der Ehr GOttes / sondern nur zur Nachlässigkeit/zur Eigensinnigkeit/ zur Hoffart und Hochschätzung deiner/ mißbrauchen würdest. Lasse doch den HErrn mit dir umgehen / wie es Ihm beliebt / Er verstehet es weit mehr als du dir einbilden kanst / die Versuchungen eben darum / daß du in diesen nit unterliegest / nutzen dir so viel/daß du billich bey dem HErrn um Vergebung demüthig anhalten sollest / daß du bißhero Ihm um diese Gutthaten keinen Danck abgestattet/ja sogar diese Gutthaten für solchem nit recht erkannt habest.

Die

Die 101. Aengstigkeit.

Ich weiß nit/ob ich in denen unreinen Gedancken und Bewegungen einwillige oder nit.

Stärckung.

GEben darum daß du nit weist / ob du in dergleichen Versuchung eingewilligt hast / so mache ohne weiters Nachgrüblen den Schluß / du habest GOtt entweder gar nit / oder auf das wenigste nit schwehrlich beleidiget / hast du aber den Schluß gemacht / du habest die Gnad GOttes nit verlohren / so lasse dergleichen Gedancken fahren / ob du GOtt schwehrlich beleidiget habest oder nit ; dann weil du GOtt nit schwehrlich beleidigt hast / so wird dir dein geringer Fehler auf viele andere Weise nachgelassen / da Er dir doch durch dein saueres Nachgrüblen / und überflüssige Aengstigkeit allein von GOtt nit nachgelassen wird; ja es kan wol seyn / daß der böse Feind / so im trüben Wasser (wie der H. Franciscus von Sales redet/) zu fischen pflegt / dich von den kleinen Fehlern in grosse und schwehre Fehler stürtze. Dann indem der böse Feind dich ängstiget / ob du schwehrlich gesündiget

oder nit/ kan er dich verblenden / daß du die Versuchung u. dero Umständ auf ein neues zu Gemüth führest/ u. in diesem dich so lang aufhältest/bis er dir endlich einẽ Stoß gebe/ darvon du in der Versuchung mit Bedachtsamkeit also einwilligest / daß in diesem Fall kein vernünfftiger Zweiffel mehr seyn kan/ du habest schwehrlich gesündiget. Lasse dahero dergleichen Einfäll fahren / gib ihnen keine Antwort/sondern wende dich sänfftiglich auf GOtt gegen deinen Gecreutzigten/ umfange Ihn mit willigem Vertrauen / erneuere deine Lieb und Treue vor Ihm/ und fahre in deinen andern Wercken und Geschäfften fort / als wissestu um diese Versuchung gantz und gar nichts.

Die 102. Aengstigkeit.

Ich weiß nit/ ob dasjenige Werck / so ich vor den Händen habe und verrichte/ GOtt gefällig seye.

Stärckung.

WB das Werck / so du vor hast / an ihm selbst GOtt gefällig seye/kanst du von dem abnehmen/ob es deinem Stand gemäß seye / ob es dich von dem / was nothwendig ist / nit verhindere / und endlich/ ob es dein

obe-

oberer oder geistlicher Vatter gut geheissen. Wann dem also ist / so ist dein Werck an ihm selbst GOtt wohlgefällig / oder besser zu reden / so kanstu in diesem Werck GOtt wohlgefallen/so fern du nur eine heilige Anmuthung darbey hast / und selbige mit einer heiligen Meynung lebendig macheſt/indem du dein Werck vornimmest/ und verrichtest zu der grösseren Ehr GOttes / seinen heiligen Willen zu vollziehen / deine Lieb und Treue gegen Ihn zu erzeigen/ und was dergleichen mehr seyn mag/weil wir ein Werck aus unterschiedlichem Antrieb und Ursach lebendig und uns verdienstlich machen können. An statt deiner Sorg/ob du in deinen Wercken GOtt gefallest / übe dich mehr in heiligen Anmuthungen gegen GOtt / und wann es das Geschäfft zulässet / daß du dich darbey versammlen/und in der Gegenwart GOttes aufhalten kanst / so befleisse dich/ daß du in währendem Geschäfft eben also der Lieb GOttes freyen Lufft lässest / als wärestu in einem sehr eifferigen Gebet. Kanstu aber wegen der Eigenschafft des Wercks / der Lieb GOttes nit also abwarten / so verlasse GOtt wegen GOtt/ damit du das Geschäfft recht und wohl verrichtest/dann dieses wird vor GOtt eben so viel

sagen/ als wärest du unterdessen in würckli-cher Lieb GOttes beschäfftiget gewesen.

Die 103. Aengstigkeit.

Der Geist der Gotteslästerung quälet mein Gemüth.

Stärckung.

WEr einer melancholischen Natur und eines schwehrmüthigen Humors ist/ muß sich nit verwundern / und noch minder bestürtzen/ da er dergleichen angstvolle Gedancken und Einfäll leydet/ dann indem der böse Feind siehet / daß dieser Mensch denen finstern / schwartzen und schwehrmüthigen Phantaseyen unterworffen ist / so macht er sich auf / mischet vielfältig die gottslästerliche Gestalt und Phantasey darunter / und quälet also den Geist auf allen Seiten / damit er den Menschen nit allein von dem Guten verhindere/ sondern auch in einer Kleinmüthigkeit und greuliche Verzweifflung stürtze. Aber laß deinen Geist dessentwegen nit verwirren / dann wo keine Gefahr ist/ auch nur der mindesten Sünd/ hat man sich nichts zu ängstigen und zu förchten. Bey dergleichen Einfall ist keine Gefahr einiger Sündē/ weil sie dir auf das höchste zuwider

seynd/

seynd / und dieses auch alldorten / da du dir einbildest als seyestu an dem etwas Ursach gewesen / und dein Wille habe sich darzu geneigt / und also eingewilliget / glaube nichts solches / deine Einbildung und Furcht der Sünd entstehet dir nur aus dem empfindlichen Willen / oder aus der Empfindlichkeit / welche nit einmal frey ist; in dem obern und vernünfftigen Willen aber seynd dir dergleichen Gedancken und Einfäll gantz zuwider / du hast einen Abscheu darob / du hassest sie / und verfluchest sie / welches du abnehmen kanst / indem du vor und nach der Versuchung einen Graussen ob solchem Einfall zu tragen pflegst / dahero dann / so hastu dich derentwegen nichts zu ängstigen und zu beförchten. Das Beste wird seyn / wann du in diesen und vielen andern Versuchungen dem Rath des H. Francisci von Sales folgest / welcher will / daß wir in dergleichen Umständen mit dem H. Antonio von Egypten sagen sollen zu der Versuchung: Ich sehe dich wohl / aber ich gib auf dich nit Achtung / das ist / ich mercke deine Boßheit gnug / aber ich gib dir keine Antwort / und auf diese Weise / wann du wider dergleichen Einfäll nit streitest / sondern dich auf etwas anders wendest / wird der böse Feind mit sei-

nem

nem Anfall bald ermüdet werden / und weichen/weilen er siehet/ daß du seiner spottest/ und die Versuchung zu deinem Nutzen wendest.

Die 104. Aengstigkeit.

Zur Zeit meiner innerlichen Verlassenheit/und Trockne des Geistes kan ich nichts Gutes thun.

Stärckung.

DIese Zeit der innerlichen Verlassenheit ist eine Zeit des Leydens/der aber recht leydet/ der verhält sich weit besser/ als wann er sonst/der Menge nach/ Gutes thäte/hat nit der grosse Lehrer des Geistes/ der H. Franciscus von Sales / klar gewiesen / wie daß Job zur Zeit seiner kurtzen Trübsal mit der einzigen Gedult / und seiner Ergebung in den Willen GOttes weit mehr verdient habe/als mit seinem langen Almosen geben? Uberlasse andern viel zu der Ehr Gottes zu unternehmen/u. auszuwürcken/ siehe zu/ daß du dich die mehrere Zeit deines Lebens in Creutz und Widerwärtigkeiten aufhaltest/ und ich sage dir / du werdest vielleicht eine weit herrlichere Kron im Himmel wegen deinen Trübsalen erhalten / als

du wegen so vielen Wercken / welche du dir zur Ehr GOttes hattest vorgenommen. Dann in denen Wercken so zur Ehr GOttes vorgenommen werden / will gemeiniglich die eigne Lieb einen guten Theil haben / und müssen es gantz heilige und dergleichen geübte Seelen seyn / die in solchen Umständen / der eignen Lieb gar keinen Zugang zu gestatten pflegen / in den Widerwärtigkeiten hat die eigne Lieb keinen Platz / absonderlich (wie der H. Franciscus von Sales will/) wann das Leyden von uns nicht gesucht/sondern von GOtt verordnet und zugelassen worden / hat aber damals die eigne Lieb keinen Platz / so braucht es nichts anders / als daß die Seel sich in der Gedult dem Willen GOttes ergibt / und es wird mithin die Lieb GOttes über ihr in völliger Freyheit herrschen. Siehe wie viel Gutes du thun kanst/wann du zu der Ehr Christi recht zu leyden weist ; aber zur Zeit der geistlichen Trockne und innerlichen Verlassenheit kanst du nit allein leyden/ sondern auch würcklich viel Gutes thun. Dieser Stand wirfft dich nit zu Boden/ wie es eine schwehre Kranckheit macht/er läsſet dir den völligen Verstand / ja wann du dich in der Gedult übest / so ist dein Verstand viel erleuch-

leuchteter als er gemeiniglich sonsten ist/ dahero unterlasse derentwegen deine Pflicht im geringsten nit / unterlasse keine geistliche Übung / unterlasse kein einziges Werck der Lieb/denen du sonsten ergeben bist/ u. wann es schon sauer / schwehr und gantz widerwärtig hergehet / ligt nichts daran / deine Wercke werden GOtt nur desto mehr gefallen / wann du nur / dem vernünfftigen Willen nach/ über dir selbsten Herr bist/der H. Franciscus von Sales achtet eine einzige Untzen eines solchen Wercks weit mehr/ als hundert Pfund derjenigen Werck / so im geistlichen Trost seynd vollbracht worden.

Die 105. Aengstigkeit.

Die Dürre des Geistes / und innerliche Verlassenheit / samt andern Widerwärtigkeiten / übersteigen meine Kräfften.

Stärckung.

Bilde dir nichts solches ein / oder wann dir dergleichen Einbildungen kommen / so glaube eben das Widerspiel/ nemlich / du seyest starck gnug diese Widerwärtigkeit zu übertragen/ der HErr richtet das Leyden auf die Stärcke unsers Geistes ein/

läst Er uns viel leyden / so weiß Er schon / daß wir so viel Stärcke haben / solches mit seiner Gnad zu übertragen / dann wir können mit der gemeinen Gnad viel und weit mehr ausstehen / als wir uns einbilden / und die verderbte Natur aus Eingebung des Teuffels uns vormahlet / da wir uns nur um Christi Willen wollen eine stäte Gewalt anthun / und der Zärtlichkeit des empfindlichen Theils nit weichen / und seye es / daß diese deine Mißtröstungen und Angst des Geistes sollten deine Kräfften / und die gemeine Gnad GOttes übersteigen / wo hastu das Vertrauen auf deinen HErrn gelassen? Mache dich heiliger weis vor Ihm zu schanden / indem du merckest / daß dir ein Mißtrauen auf selbigen wolle zu schleichen / der HErr kan dir mehr Krafft und Stärck ertheilen / als Creutz und Widerwärtigkeit dich überfallen können / und wann du dein Vertrauen auf Ihn vermehrest / so wird Er dich unfehlbar stärcken. Dahero sage an / wird Er dich wohl verlassen / und mit keiner kräfftigen Hülff dir beystehen / wann Er siehet die Widerwärtigkeit seye über deine Kräfften / wann Er siehet du habest all dein Vertrauen zu Ihm gesetzt / wann Er siehet du begehrest von Ihm so viel Stärck und

Gnad /

Gnad/dein Creutz und Leyden Ihm zu Lieb zu übertragen?

Die 106. Aengstigkeit.

In diesem Stand meiner geistlichen Verlassenheit / kan ich mein Gemüth zum Gebet und Ubung der innerlichen Tugenden nit anhalten.

Stärckung.

WAnn du in diesem Stand ein solches Gebet u. innerliche Tugends-Ubung verlangst / die mit Zärtigkeit und süsser Andacht sollten begleitet seyn / so verlangstu eben so viel / als wann Hitz und Kälte sich sollten beyeinander befinden / welches natürlicher Weis nit seyn kan / weil eines dem andern weichen muß. Dahero mustu in diesem Stand nichts solches verlangen / und deine Vollkommenheit in dem gar nit setzen / dann wann sonst in der empfindlichen Andacht die wahre Tugend nit bestehet / so wird deine Vollkommenheit noch weniger in selbiger bestehen / weilen der HErr nichts solches / sondern gantz das Widerspiel von dir begehrt / da Er durch seine heil. Anordnung dich mit der innerlichen Verlassenheit heimsuchet. Die heil. Seelen haben gar wohl gewust

wust sich im Gebet / in Versammlung des Geistes / und heil. Anmuthungen zu üben / wann sie schon zum öfftern durch viel Jahr fast die mehrere Zeit im Geist seynd verlassen worden / glaube nur sicherlich / daß die innerliche Tugenden und heilige Anmuthungen / so du zu dieser Zeit erweckest / je minder sie fast an sich haben / destomehr Stärcke sie deinem Geist geben / und folgends auch destomehr deinem HErrn gefallen / wie du solches schon oben aus dem Francisco von Sales gehört hast. Gleichwohl kan es wohl geschehen / daß auch eine geübte und heilige Seel in solche Finsternüß und Angst gerathe / daß ihr fast unmüglich ist / denen innerlichen Tugends-Ubungen abzuwarten / dann ob sie schon in diesen Umständen die Gewonheit und Krafft hat / die heil. Anmuthungen zu erwecken / so kan sie doch solche ihrem Verlangen nach nit ins Werck setzen / und in der That selbst an Tag geben / wegen der grossen Ungestümme und Angst / so den Geist überfallen / wann es mit dir auch also bestellt ist / so bemühe dich um dasjenige nit viel / welches in deiner Gewalt nit ist / sondern an statt dessen halte dich destomehr an der Gedult / und gäntzlicher Ergebung deiner in Willen GOttes / nimm diese Angst

und

und Quaal des Geistes für dein Gebet und heil. Liebs-Affect an / verliebe dich darein / habe ein Wohlgefallen darob / und also an diesem geistlichen Creutz geschlagen / opffere dich stäts auf / wie sich der HErr selbst von deinetwegen eben in solcher und weit grösseren Angst hat aufgeopffert / verlange auch nit eher von diesem Creutz zu steigen als es deinem GOtt beliebig seyn wird / das ist / bis diese Trübsal vergeht / so halte dich stäts mit Christo in der reinesten Gedult und Ergebung deiner in Willen GOttes auf / bemühe dich um nichts anders / als allein / damit du dir in deinem Stand / dem Geist nach / wohlgefallest / und von der Bitterkeit des Creutzes mehr und mehr erfahrest.

Die 107. Aengstigkeit.

Ich förchte mich / ob ich zur Zeit meiner innerlichen Verlassenheit GOtt nit mehr beleidige als verehre.

Stärckung.

DAs ist gar nichts neues / daß der böse Feind zur Zeit der innerlichen Verlassenheit den unerfahrnen Seelen eingebe / sie beleidigen alldorten GOtt / allwo sie Ihn ehren / oder auf das wenigste ehren kön-

nen. Er setzet dir zu / und stellt dir vor / daß es keine geringe Unehrerbiethigkeit seye / indem du ohne Andacht / ohne Lieb und glänzenden Eiffer vor seinem Angesicht dich einfindest / allwo du vor Lieb zerschmeltzen / und vor Eiffer brennen solltest / es wäre weit besser nit an GOtt gedencken / und was anders vornehmen / als auf eine so gezwungene und bittere Weis sich in seiner Gegenwart aufhalten wollen. Ach höre den bösen Feind doch nit an / da er mit diesen und dergleichen Versuchungen dich anfället / fertige ihn unverzüglich ab mit deinem Feld-HErrn Christo JEsu / und sage ihm in der Stille / weiche von mir / Satan / ich habe von meinem Feind keinen Rath einzuholen. Erwäge hernach im mindesten nichts / ob sich die Sach vielleicht also befinde / sondern halte sicherlich darfür / alles / was er dir unter dem Schein des Guten einschwätzet / seye ein pur lauterer Betrug / welchen man nit überlegen und erwägen / sondern verachten und vergessen soll. Vielmehr glaube das Gegenspiel / und bilde dir gewiß ein / du ehrest deinen HErrn in dem Stand / und zur Zeit der innerlichen Verlassenheit weit mehr als in einem andern Stand / so schön / so blühend und wohlgeschmack ein solcher dir auch immer mag

vor-

vorkommen / dann wo man stäts die wahre Betrachtung seiner selbst / eine hertzliche Demuth / die Gedult und Ergebung seiner in den Willen Gottes übet / da wird die gantze Natur mit ihren unordentlichen Anmuthungen unterdrucket / und folgends kan es nit anders seyn / als daß GOtt mit seiner Lieb und Gnad allda wohne und gefunden werde.

Die 108. Aengstigkeit.

Es schmertzet mich / daß die innerliche Verlassenheiten wegen meiner Sünden / mich überfallen und plagen.

Stärckung.

WAnn du dich im Geist also verlassen befindest / so fället dir bey / daß deine Nachlässigkeiten und Fehler an diesem deinem Elend (also pflegstu aus Schwachheit des Geistes die Gutthaten GOttes zu nennen /) schuldig seyn / merckestu dann mit diesem deinem Verfahren nit / daß dich der böse Feind abermals betrügen wolle / er verlangt / daß du im Weg GOttes kleinmüthig und betrübt werdest / daß du das Vertrauen auf GOtt verliereſt / und also ohne Stärcke des Geistes verlassen / ein wahres

Abscheu ob den geistlichen Ubungen fassest/ und alles/was den Geist peiniget/abfliehest/ dahero stellt er dir diese innerliche Widerwärtigkeit und Trockne des Geistes vor/ als eine Pein und Straff deiner Fehler / aber glaube ihm nichts/weil es gewiß ist/ daß der HErr seinen auserwählten Seelen zum öfftern / und gemeiniglich dergleichen Widerwärtigkeit zugeschickt / nit daß er sie damit abstraffe/sondern vielmehr / daß er ihre Tugend und Treu bewähre / nichts destominder/ damit du den Feind mit seinen eigenen Waffen schlägest / so nimm dieses dein Creutz von dem HErrn und seinem Göttlichen Willen an als eine Straff deiner Sünden und Fehler/sofern Er anders aus dieser Ursach dir dieses Creutz aufgebürdet / werde darüber nit allein nit kleinmüthig / sondern frolocke im Geist/daß GOtt in dir die Sünden straffe / begehre von Ihm nit / daß Er dir die Trübsal hinweg nehme/ sondern daß Er selbige auch vermehre mit einer grössern Gedult und Ergötzung deiner in seinen Willen. Auf diese Weis wirstu den bösen Feind nit allein schnell abfertigen/sondern zugleich der eignen Lieb einen tödtlichen Streich geben / dann es ist eine heimliche Hoffart so aus der eignẽ Lieb entspringt/

da

da wir allein wollen leyden zu der Ehr und Erhöhung seines Namens / nit aber damit wir in uns/ und wegen uns/ oder wegen unserer Fehler gedemüthiget werden. Aber pfuy solcher abscheulichen Hoffart / unser Feld-HErr JEsus Christus hat uns nichts solches gelehret. Er hat zu der Ehr GOttes also gelitten daß Er auch hat wollen angesehen werden / als leydete Er dieses alles wegen seiner Sünden/oder als ein Ubelthäter / siehe in dergleichen Versuchungen (so eben dißfalls etwas schwehrer seynd/) deinen verachteten/gedemüthigten und gecreutzigten JEsum an/ u. du wirst alle verborgene Gewalt des Teuffels und der Hoffart als wie einen Staub von dir blasen.

Die 109. Aengstigkeit.

Ich empfinde annoch die Versuchung des Fleisches und der Unreinigkeit.

Stärckung.

INdem du liesest oder hörest lesen / daß viel/nachdem sie sich entschlossen GOtt mit Aufrichtigkeit beständig zu dienen / die übrige Zeit ihres Lebens wenig oder gar keine Versuchung wider die Reinigkeit gelitten haben/ so fangest du an zu zweiffeln / ob

du

du dich wohl jemals entschloffen habest/dem HErrn in der Wahrheit zu dienen / oder ob du von dieser Versuchung nit stäts überwunden werdest. O mein GOtt in was für Angst und unfruchtbare Verwirrung / ja auch Gefahr gewiß zu sündigen / würdestu deinen armen Geist setzen/sofern du dergleichen Einfäll glauben solltest/glaube darfür/ daß ihrer sehr viel gewesen seynd / so anjetzo mit Christo in Ewigkeit regieren / die nach ihrem Entschluß GOtt allzeit zu dienen/ von dergleichen Anfechtungen gepeiniget und gemartert worden / wer ist nach der seeligsten Jungfrauen in Heiligkeit und Lehr der Heiligkeit berühmter als der H. Paulus/ und gleichwohl hat er nach viel Jahren seines so heil. Lebens diese Versuchung gelitten ? Du bist nit so heilig als der Apostel / wirst auch niemals so heilig werden / dahero lasse dir dergleichen Versuchung nit zu verdrüssig und zu schwehr vorkommen/solltestu mir aber einwenden / der Apostel seye dißfalls vergewist gewesen / daß er GOtt nit werde beleidigen / du hingegen könnest dir bey weitem nichts solches versprechen / sondern du habest dich vielmehr zu besorgen/du dörfftest unterliegen/ indem dieselbe eben so starck an dich setzen/nachdem sie tausendmal

schon

schon zuruck getrieben worden / als hättestu niemalen keinen Widerstand geleistet. Lasse dich dannoch wegen solcher Einfäll nit bekümmern/ oder im mindesten den Muth fallen/dann ob du zwar nit wie der Apostel dessen versichert bist / daß du allzeit die Oberhand habē werdest/so stehet dieses gleichwol in deiner Hand / wirstu an dir nits ermanglen lassen/so wird der HErr noch minder an ihm etwas ermangeln lassen. Ob du aber an deiner Seiten nichts ermanglen lässest/ daß du auf das wenigst die Gnad GOttes nit verliehrest/kanstu aus deme abnehmen/weilen du vorsätzlich nichts thust / oder zulässest / so der Reinigkeit zuwider ist / weilen du innerlich in deinem obern und vernünfftigen Theil / von dergleichen Unreinigkeit einen Abscheuen trägest / auf das wenigst/ da du die Boßheit der Versuchung genugsam erkennest/ und merckest/ weilen endlich dein geistlicher Vatter/ nachdem du ihm alles wol eröffnet/ schliesset/ du habest GOtt nit schwehrlich beleidiget / du sollest zwar dem HErrn demüthig bitten/ daß er dir den Stachel des Fleisches hinweg nehme / und dich von dergleichen Versuchungen überhebe / wann er dich aber nit erhöret/ und du die Versuchungen wie zuvor leiden must / so

Stär-

getröste dich / daß er dir soviel Gnad und Stärcke mittheilen werde / daß du aus der Versuchung deinen grösseren Nutzen schaffen könntest / es hat der HErr ein grosses Wolgefallen / daß wir uns demüthigen / uns für verächtlich und armseelig erkennen / daß wir ein Mißtrauen auf uns selbsten / und ein grösseres Vertrauen auf ihn setzen / zu diesen aber helffen dergleichen Versuchungen nit wenig / sondern sehr viel / dergestalten / daß er uns von diesen und vielen andern Versuchungen zu erledigen offt unterlässet. Lege dann deine übrige Aengstigkeit des Gemüths hinweg / und siehe dergleichen überlästige Gedancken und Bewegung für keine Sünd an; sondern für einen Probier-Stein deiner Lieb und Treu / so du deinem GOtt schuldig bist.

Die IIo. Aengstigkeit.

Ich kan mich in eusserlichen Buß-Wercken nit üben.

Stärckung.

DU kanst ohne denen eusserlichen Mortificationen und Buß-Wercken zu einer wahren und grossen Heiligkeit gelangen / indem du ohne der innerlichen Morti-

fica-

fication und Abtödtung mit weiß nit was für grossen Buß-Wercken/du entweders gar verdammt werden / oder auf das wenigst in sehr grosse Gefahr dich setzen kanst / verdammt zu werden / dahero wann dir wegen deines Stands / in welcheu du dich befindest/ oder wegen deiner Schwachheit / so du erfahrest/dich in denen eusserlichen Mortificationen und Buß-Wercken nit üben kanst/ so trage nit grossen Fleiß an / daß du dich desto mehr in denen innerlichen Mortificationen übest / an statt des Fastens/ verlaugne dich selbsten nach allen Kräfften/ und streite wider den alten Menschen / und seinen Beginnen; an statt des Cilicii, oder härenen Kleids/ verlaugne auch deinen H. Willen / und ergiebe dich in allem in den Willen GOttes / und seiner liebreichen Anordnung/ an statt des Geiselns übe dich in der heiligen Demuth / und Unterdruckung deiner selbsten / also/daß du dich endlich erfreuest/daß du wie ein Fußhader und noch ärger solltest gehalten werden / an statt eines harten Bettes/ leide und übertrage alle Dürre des Geists und Beschwehrnussen/ so dir im Gebet und andern heiligen Ubungen begegnen : An statt anderer Buß-Werck/ bitte den HErrn / daß er dir viel zu leiden

zu

zuschicke / und in deinen Leiden mit wahrer Lieb und Gedult sein Ebenbild in dir eindrucke / auf diese Weiß wirstu nit allein ersetzen den Abgang der eusserlichen Bußwerck / sondern für sich selbsten / darvon zu reden / in einem Jahr mehr GOtt gefallen / als sonsten in zehenjähriger Casteyung und Buß-Wercken. Ein solches Leben ist viel gleichförmiger dem Leben JEsu und Mariä / sambt dem / daß es von uns allen beständiger kan werckstellig gemacht werden. Es hat zwar diese Lebens-Art keinen Schein und Ansehen eines wunderbarlichen und heiligen Lebens / sondern eines verächtlichen und verworffenen Wandels / welchen fast jedermann gering schätzet / abfliehet / und desselben sich nit gebrauchen will / aber was will dieses sagen? Wann wir nur destomehr dem verachteten / verspotteten / und vernichteten JEsu gleich sehen / so stehet alles gut / wir haben zum öfftern nichts anders zu thun / als uns ob einem solchen Stand zu erfreuen / und mit eiffrigem Gebet bey dem HErrn anzuhalten / daß er dasjenige / so ihm aus Barmhertzigkeit beliebet anzufangen / auch gnädiglich fortsetze / und vollende.

Die

Die III. Aengstigkeit.

Ich weiß mich nit zu üben in denen eusserlichen Buß Wercken / und seynd mir solche recht zu wider.

Stärckung.

Es ist zwar ohne allen Zweiffel war/daß die Heiligkeit unserer Seelen mit der innerlichen Mortification und Abtödtung könne erlangt werden/ohne daß der Mensch Hand anlege / sich selbsten im äusserlichen streng und hart zuhalten / nichts destominder / weilen die äusserliche Buß-Werck sowol von der Zeugnuß heiliger Schrifft als von dem Exempel so vieler Heiligen einen sehr hohen Wahn haben/ können wir solche nit allein nit verachten / als wären sie zur wahren Heiligkeit nit taugliche Werckzeug/ sondern müssen dieselbe vielmehr hochschätzen / lieben / und unterweilen selbst üben/ als welche in der Wahrheit treffliche Mittel seynd/unsern schwachen Geist fortzuhelfen / selbigen zu reinigen / und mehr mit GOtt zu vereinigen / und dieses sollen wir mehr in Obacht nehmen / da wir sonst nit verfolgt/ nit gedemüthigt / auch nichts haben / so uns weder innerlich noch äusserlich

plaget / und unserm Geist überlästig seyn mag / in diesem Fall müssen wir dergleichen Mittel gar nit verabsaumen / und unterlassen : Dann seye es / daß sie in diesem Fall nit soviel Krafft und Nachdruck haben / als das Leiden und Widerwärtigkeit / so uns anderstwo / und ohne unsere Erwählung anstösset / so vermögen sie doch nit wenig / sondern sehr viel wider unsere verderbte Natur und den bösen Feind / da sie im Geist der Demuth / und innerlicher Versammlung vorgenommen werden. Was anbelangt den Widerwillen und Forcht / so die Natur darob trägt / müssen wir auf solches nit Achtung geben / gleichwie wir in weit schwehrer Zufällen / auf die Natur und ihre Eingebung kein Absehen machen müssen. Damit du aber in diesen von dem bösen Feind nit übervortheilt werdest / u. von dem Guten gleich aussetzest und nachlassest / sollen wir durchaus nit auf einmal viel Buß-Werck vornehmen / sondern eines nach dem andern / jetzt weniger / jetzt mehrer / nachdem es die Beschaffenheit erfordert. Auf diese Weiß werden wir eine Gewonheit bekommen / uns in diesen Buß-Wercken nit mehr mit Schrecken / sondern mit Lust des Geists zu üben. Nachdem wir aber dergleichen Mortificationen

tionen auch mit Lust des Geistes uns wissen zugebrauchen / so sollen wir solche gemeiniglich nit beständig / und unaufhörlich gebrauchen / auch alldorten / da wir uns einbilden / sie würden zu unsern Fortgang des Geists nit wenig verhülfflich seyn / dann auf diese Weiß könnten wir gar leicht hinter das Liecht geführt werden / daß wir endlich alle Vollkommenheit in dieser Ubung setzten / mit Nachtheil unserer Gesundheit / mit Nachtheil des gemeinen Lebens / mit Nachtheil der heiligen Lieb / und andern Tugenden / beforderst aber mit Nachtheil der nutzlicher Verlaugnung unserer selbsten / welche unterweilen das kürtzere ziehet / da man gar zu sehr auf der äusserlichen Mortification anträget.

Die 112. Aengstigkeit.

Ich hab soviel Fehler und Sünden / kan mich auch darvon nit ledig machen.

Stärckung.

DU verspührest in dir viel böse Gewonheiten und Sünden / welche weilen du wol weist / daß sie dem HErrn zuwider / und du mit demselben ihn nit recht gefallen kanst so hast du ein Mißfallen darob / und willst

dich von selbigen auf einmal entscheiden/ gleichwol aber bey der nehesten besten Gelegenheit erkennest du/ daß du in eben diese Fehler / wie vormalen / hineinsinckest: Wann du von deinen Fehlern und Sünden willst in der Warheit erlediget werden / so must du eine weit andere Weis und Manier brauchen: Dann es ist nit genug/ daß du deine Sünden (wann sie schwehr seynd) recht beichtest; Es ist nit genug / daß du ob deinen vor GOtt sträfflichen Fehlern / einen Abscheuen trageſt; Es ist nit genug/ daß du alles und jedes / so im geringsten der Göttlichen Majestät zuwider ist/ bereuest/ und hassest / weilen du mit diesen dich von deinen Sünden uud Fehlern noch nit gäntzlich entscheiden wirst; Du möchtest zwar auf diesen Schlag die Schuld / und vielleicht auch die Straff der Sünd und Fehler abgelegt haben / also / daß du auch augenblicklich gen Himmel fahren würdest/ so fern du im diesen Stand sterben soltest; Mithin aber ist der Sach noch nit gäntzlich geholffen / du wirst in vorfallenden Gelegenheiten wiederum in die alte Fehler und Sünden fallen / nit zwar so eilends und unverzüglich / als vormalen geschehen / da du in denen Sünden/und Schulden der Sünden

ver-

vertiefft gewesen / gleichwol aber wirstu denen Versuchungen / und dero Gewalt endlich unterliegen / dahero / damit du dich von deinen Sünden ledig macheſt / ist vonnöthen / daß du selbige / als gewaltige Feind / jederzeit fürchteſt / dir und deiner Schwachheit mißtraueſt / und zu dem Gebet deine Zuflucht nehmeſt / in selbigem ein grosses Vertrauen auf GOtt dir erwerbeſt / und neben diesen allen / wider deine Sünden / oder wider die von denen Sünden vermehrte Paſſionen ſtreiteſt / also / daß du eben wider selbige / zum mehreſten den Gewalt der entgegen geſetzten Tugenden anwendeſt / so du vorſieheſt / daß ſie dich überfallen / und dir zum mehriſten ſchaden konnen / wer ſich also verhaltet / der iſt verſichert / daß er über eine kurtze Zeit von ſeinen Sünden frey ſeyn werde: Dann ob er ſchon durch ſeine gantze Lebens-Zeit von den Anmuthungen ſeiner vorigen Sünden kan / und gemeiniglich auch pflegt / angefochten zu werden / wird er doch durch ſeine Weiß / und ihm erworbene Gewonheit / wider ſie zu ſtreiten / allezeit die Oberhand haben / und folgends von ſeinen Fehlern und Sünden frey und loß werden.

Die 113. Aengstigkeit.

Es ist unmöglich / daß ich mich jemalen recht überwinde.

Stärckung.

WAnn die Uberwindung deiner selbsten ein unmögliches Ding wäre / würde der HErr / als die höchste Weisheit nit befehlen / du solltest dich selbst verlaugnen / sondern im Widerspiel würde er dir verbieten / daß du dahin niemalen ein Absehen haben solltest / dann wo die Eroberung eines Ziels und Ends unmöglich ist / dahin kan man vernünfftig keine Mittel anwenden. Weilen aber der HErr seine Wort nit umstösset / sondern in seiner Meinung beständig verbleibet / und also dir stets in das innerste Hertz hinein saget / du sollest dich verlaugnen / welches eben soviel sagen will / du sollest dich überwinden / so ist dieses nit allein nit unmöglich / sondern allen / und unter allen auch dir möglich / und zwar also möglich daß es dir auch leicht vorkommen kan und soll / massen der heilige Joannes ausführlich und klar saget / daß seine Gebot leicht / und also gantz wol möglich seyn. Ich glaubs dir gantz gern / daß dir die Uberwindung

dei-

deiner selbsten unmöglich scheine / dann du greiffest dich niemalen recht an/du hast kein Hertz / dich und deine Anmuthungen zu bestreiten / du hast kein wahres Vertrauen auf GOtt und seine Gnad / ohne welcher doch alles umsonst ist/ mit einem Wort / du wolltest gern gantz GOtt / und gantz dir selbsten leben / und dieses kan nit seyn ; daherowann du dich keines bessern entschliessest / so kanst du diese Klag allezeit führen/ und sagen/ die Uberwindung deiner selbsten seye dir unmöglich / dergestalten/ daß wann du soviel Millionen Jahre solltest in dieser Welt leben / als Tropffen im Meer seynd/ würdestu eben dieses sagen und klagen können ; Höre dann auf mit solchen Klagen/ mit denen du dich nur selbsten zu schanden macheſt / giebe hinfüro nit Achtung / was deine Zartlichkeit / deine Sinne und Natur dir vorbilden / siehe auf das / was die wahre Vernunfft / was der heilige Glaube / und was vor allen Christus von dir erfordert/ nach diesem richte dein Leben ein/und seye mehr als versichert / der HErr werde dir also beystehen/ daß eben dasjenige/so dir anjetzo vor unmöglich scheinet zu seyn/ durch seine Gnad leicht/ süß und gantz glorwürdig vorkommen werde. Und so fern

dir auch etwas hartes und schwehres wird vorkommen ohne Trost/ ohne Ansehen/und Ehr/ so glaube ebenfalls / der HErr werde deinen Willen also gewaltig stärcken / daß du deine Pein/dein Leiden/deine Schmach uud Unbild anjetzo auch um den Himmel nit vertauschen werdest.

Die 114. Aengstigkeit.

Der Zorn und Unwillen plaget mich den ganzen Tag.

Stärckung.

WAnn man dir in allem willfahren/ wann alles nach deinem Wunsch ablauffen/ wann man dir in allem / und durch allen Lieb / Ehr / und Höfflichkeit erzeigen würde / o da will ich dir auf der Hand versprechen / daß bey dir kein Zorn / und Unwillen Statt und Platz finden könnte/ aber was würde es mit dir werden/ wann du dieses Glück (da es anderst für ein solches zu halten) erhalten solltest / glaube mir / du würdest von der Tugend vielleicht nichts haben / oder was noch elender ist / du würdest vielleicht von der Tugend eintzig und allein die Gestalt nnd den Schein haben/ welches eben dasjenige ist/ so dem HErrn in

das

das Hertz greiffet / daß Er sich entschlüsset/ dergleichen Menschen in Ewigkeit von sich zu verstossen. Weil du dann in dir stäts Zorn und Unwillen erfährest / so ist es ein klares Zeichen / daß dir gar wenig nach deinem Willen und Belieben ablauffe / bestürtze u. ängstige dich derentwegen nicht / sondern vielmehr erfreue dich/und frolocke im Geist/ massen eben diß jener Stand ist/in welchem du in kurtzer Zeit zu einer so grossen Heiligkeit gelangen kanst/ so du dir dein Lebenlang anderstwo nit hättest träumen lassen. In stäten und täglichen Gelegenheiten des Zorns und Unwillens / damit man diesen bösen Anmuthungen nit unterliege / muß man die reineste Lieb des Neben-Menschen / die tieffeste Demuth / und stärckeste Gedult üben/wo aber diese drey Tugenden zusammen treffen / und dieses täglich zum öfftern/wer kan es jemals vermeynen / daß nit endlich eine grosse Heiligkeit müsse herauskommen / welche destomehr bey GOtt ansehlich ist / je weniger sie bey denen Menschen geschätzt wird.

† † †

Die 115. Aengstigkeit.

Es verursachet mir niemand keinen Widerwillen/als nur die Meinige/ und die um mich seynd.

Stärckung.

UNser eigne Lieb und verderbte Natur ist schon also eingewurtzet / daß sie sich nit beklagen wider den / so fern von uns ist / sondern allein über jenes / so uns würcklich überlästig ist; also beklagestu dich nit über die Unbild / so anjetzo da und dort vielen guten Seelen zugefügt wird; ja du beklagest dich auch nit über die grosse Unbild u. Sünden / mit welchen GOtt diesen Augenblick beleidiget wird / so groß sie auch seynd/ empfindestu gleichwohl selbige im mindesten nichts / sollte man dir aber ein Unbild zufügen/ o wie hoch würdestu dieses aufnehmen/ wie groß wirstu die Sünd machen / u. zwar unter dem Titul einer grossen Beleidigung GOttes. Was hastu aus diesem zu schlüssen? Das folgende/ nemlich/ daß dir höchst vonnöthen seye / wider dich und deine eigne Lieb zu streiten/ siehe diese alle / so dir einen Widerwillen verursachen / für deine allerbesten Freund an / dann sie seynd es auch in

der

der Wahrheit. Dann wer dir treulich hilfset / daß die Ungedult und der Zorn unterdrucket und gedemmet werden / seynd Zweiffels ohne Freund deiner Seelen / jene aber / so dir einen Widerwillen verursachen / die würcken so viel / daß du zu denen entgegen gesetzten Tugenden deine Zuflucht nehmen / und dich mit einer beständigen Gedult und reinen Lieb stäts versehen müssest / also daß du gleichsam niemals diese heilige Waffen aus der Hand lassen kanst; O wie glückseelig wirstu seyn / wann du in diesen Umständen deine Lieb / Gedult und Demuth in völligem Anlauff und Gewalt der verderbten Natur / nichts verlierest / sondern von Tag zu Tag vermehrest und vollkommener macheſt; so bald du dann einen Widerwillen in dir und deiner Empfindlichkeit erfahrest / so stärcke dein Gemüth / indem du alles / was dir zu wider ist / und hart vorkommt / bey dir selbst aushaltest / verkocheſt / und in der Eigenschafft eines demüthigen und gedultigen Geistes veränderst / welches du desto mehr in Obacht nehmen must / je mehr dir deine Gedancken vorstellen / daß du von denen Deinigen etwas Böses verdient hättest / und diese Weis / da du um Christi Willen einfältig und blind alles aufnimmst / und

in dir druckest / wird dir mehr nutzen / als weiß nit was für andere hohe Gedancken und Ausflucht.

Die 116. Aengstigkeit.

Je mehr ich mich zur Gedult anhalte / desto mehr setzet die Ungedult an mich / und wird mir alles viel schwehrer und härter vorgestellt.

Stärckung.

WAnn du dich entschlossen hast zu der Ehr GOttes alles zu übertragen und auszustehen / mustu dir keine Gedancken machen als hättestu mithin dich selbst / deine böse Anmuthungen / und die gantze Höll zu Boden gelegt ; sondern vielmehr halte dafür / der böse Feind werde sich wider dich / mittelst deiner verderbten Natur / viel grausamer / als zuvor jemals / aufmachen. Dahero hastu nichts anders zu thun / als zu einer neuen und grössern Gedult dich zu bereiten / glaube nur / es werde zur lincken und rechten Seiten / wie der Apostel sagt / der Menge nach auf dich zudringen / samt daß die Rebellion der bösen Anmuthungen sich in dir viel hefftiger erheben werden. Bereite dich dann zu diesem und dergleichen / mit einem

unüberwindlichen Vertrauen / welches auch um soviel grösser seyn sollte / je nyeniger du verspührest / daß du aus dir selbst nichts vermögest / und klar siehest / daß du unter so viel Hunden als ein armes Häslein erliegen müssest. Nimme diese Gewalt und Sturm des Geistes in Stillschweigen an / empfange dieses alles auf den Schlag / wie sich der HErr von seinen Feinden hat ergreiffen und binden lassen / und seye versichert / wann du also mit Ihm / und wegen Ihm gefangen / gebunden / und übel solltest gehalten werden / so wirstu auch in dem oberen und vernünfftigen Theil vor GOtt allezeit überwinden.

Die 117. Aengstigkeit.

Wann ich mich in der Andacht / Gebet / und Lieb GOttes schon lang übe / so empfinde ich doch daß der Unwillen / Zorn und Ungedult mich wie zuvor angreiffe.

Stärckung.

Es ist nit ein geringer Irrthum / indem ihnen nit wenig einbilden / sie werden mit jenem grossen Geist der Andacht und heiligem Eiffer / so sie aus Gnaden GOttes

in

in ihnen erfahren / alle Anfechtungen und Anfäll der bösen Natur übersteigen / als wie der Berg Olympus alle Gewalt des Winds übersteiget / aber wie sehr betrügen sie sich. Es kan freylich wohl der HErr uns in einer Andacht und heiligem Eiffer also erhalten / daß wir mit dem alles über einen Hauffen werffen / und noch darzu mit einem Apostel sagen dörffen: Wer wird uns von der Liebe GOttes abwendig machen? Gleichwohl aber geschicht dieses gemeiniglich nit / es ziehet der HErr dergleichen Andacht (so was mehrers empfindlich ist/) zuruck / und läsſet die alte Anfechtungen auf uns loß gehen / nit zwar als wollte Er uns in eine Versuchung einführen und verlassen / sondern daß wir uns um die Tugend mehr bewerben / u. selbige auch ohne Trost / ohne Safft und süsse Würckung der Gnad zu üben lernen / dahero wann du nach einer grossen Andacht grosse Versuchungen des Zorns u. des Widerwillens leydest / der du dir einbildest / du werdest dergleichen Anfäll / als wie ein grosses Feuer etliche Tropfen Wasser aufzehret / überwinden und vernichten / so betrübe dich derowegen nit / lasse das Hertz nit fallen / so wir in allem Zufall mit einem stäten Vertrauen auf GOtt be-

hal-

halten müssen / auch alldorten / wo alles widerspänstig hergeht. Verlange durchaus keinen Trost von GOtt / dir seye dein gröster Trost / daß du dich selbst in dir selber überwindest / setze der Ungedult und deroselben Gewalt entgegen eine Gedult / mit welcher du dir selbst absterbest / setze dem Zorn / und was der Zorn mit sich bringen will / entgegen eine Lieb / so auch zu Guten desjenigen leydet / der zu unserm Leyden die mehreste Ursach ist / setze dem Unwillen entgegen eine gäntzliche Ergebung in Willen GOttes / mit dero du das Bittere des Unwillens entweder gantz süß macheſt / oder wegen JEsu noch mehr verbitteresst / und in heiliger Bitterkeit die absonderliche Freud deines Geistes setzest.

Die 118. Aengstigkeit.

Wann ich mich zu mehrerer Andacht und Lieb GOttes bereite / die vornehmere Festen gebührender Weise zu halten / so leyde ich mehr Anstoß des Zorns und Unwillens.

Stärckung.

DAs ist schon eine alte und gemeine Klag / mit welcher viel ihre Schwachheit

heit des Geistes an Tag geben; kan es dann nit seyn/(sagen sie/) daß ich eine Ruhe habe die heil. Zeiten mit Andacht zuzubringen? Gemeiniglich/wann ein hohes Fest kommt/ wann ich beichten und communiciren solle/ so führt der Teuffel etwas darunter / vor oder darnach; Damit du dann mit keinem solchen Wort schwehr verbrechest / so halte darfür / daß du eben zu jenen Zeiten/ da du verlangest mit Andacht in heiligen Ubungen deinem GOtt mehr zu Gefallen/mehr Anstoß und Verhindernüß leyden werdest/ dahero wann du dich jemals zu der Gedult u. Verlaugnung deiner selbst bereiten sollest/ so hastu dich alldorten darzu zu bereiten. Bilde dir nit ein/der Teuffel seye die einzige Ursach / daß dir da und dort etwas Widriges begegne/ u. dich in der Andacht verhindere / sondern glaube vielmehr / es seye der Wille GOttes / daß du in deiner Andacht und heil. Vorhaben Verhindernüß und Versuchungen leydest / dann ob zwar der HErr ein grosses Wohlgefallen hat/ daß du Ihn in solchen Tagen mehr verehrest/ auch mehr dem Gebet und würcklichen Ubungen abwartest / so hat Er doch ein unvergleichlich grössers Wohlgefallen / wann wir uns Ihm zu Lieb überwinden/da wir darfür halten/

ten / daß uns niemand sollte etwas in Weg legen und verhindern / sondern mit unserm guten Willen einhellig einfliessen. Wirstu dich auf eine andere Weis verhalten / so kan es gar leicht geschehen / daß du eben allda deinen Geist zerstöreſt / da du verlangt hast selbigen zu versammlen.

Die 119. Aengstigkeit.

Ich halte dafür / ich seye zu diesem Stand nit beruffen / wo ich stäts so viel Anstoß leyden muß / und mir alles bitter vorkommet.

Stärckung.

GLeichwie darfür hälteſt / du seyst zu diesen Stand nit beruffen / wegen so vieler / Anstöß so dir in selbigem begegnen / also wende ich grad das Blätlein um / und sage / es seye ein sehr gutes Zeichen / daß du zu diesem Stand beruffen seyeſt / eben darum / weilen du in selbigem viel Anstoß leydeſt. Wann du nur willst / kanstu dir diesen Stand in kurtzer Zeit also zu Nutzen machen / daß alle deine Anstöß dir für einen Antrieb zur Tugend und Seeligkeit dienen werden / alles was dir zu wider ist / wird dir Flügel geben / wormit du in einem frommen

Leben weiter gelangest/ als du auſſer diesem deinem Stand niemals hattest hoffen können. Die Widerwärtigkeit und stäte Gelegenheit zu leyden seynd ja eben dasjenige/ so fast alle Heiligen zum Stand ihrer Vollkommenheit gebracht hat; O wie blind seynd wir nicht/ da wir den Weg zum Himmel/ und zwar den gewissesten Weg für eine breite Straſſen zur Höllen ansehen! Du bildest dir ein/ in einem andern Stand würdestu ehender zu einem frommen und tugendsamen Leben gelangen; Aber wer hat dir dieses gesagt? Hastu darvon eine Offenbahrung/ an welcher niemand zweiffeln kan? Wann du auch eine wahre Offenbahrung hättest/ so glaube mir/ sofern dich der HErr in einem andern Stand zur Heiligkeit führen würde/ werde Er die gemeine Mittel darzu ergreiffen; Was für ein gemeines Mittel aber hat der HErr zur Heiligkeit seiner Auserwählten gebrauchet und angewendet/ als die Gedult? Mit dieser hat Er sie in einem jeden Stand nit allein zu einer Heiligkeit/ sondern auch zu einer grossen Heiligkeit gebracht. Weil dann der HErr in einem andern Stand mit dir vermuthlich sich keines andern Mittels zu deiner Vollkommenheit bedienen würde/ als

der

der Trübsal und Widerwärtigkeit; was für eine Thorheit ist es nit / dasjenige anderstwo suchen / so man selbst zu Haus überflüssig hat? An statt daß du solchen schädlichen Gedancken einigen Unterschleiff giebest/bedencke deinen Stand und alle Widerwärtigkeiten / so mit dem verbunden seynd/ und nachdem du sie wohl bedacht hast / nimme ihre Bittere zusammen/ gieb selbige deinem Geist zu kosten/also daß er darob sich erfreue/frolocke/und ein solches Wohlgefallen empfinde/daß er anfängt die Stund heilig zu sprechen / in welcher du diesen Stand angetretten hast.

Die 120. Aengstigkeit.

Ich bin betrübt/weilen ich sehe daß ich so wenig zu der Ehr GOttes thue.

Stärckung.

WAnn dir diese Gedancken kommen aus Uberfluß der Demuth/ so sage ich dir/du sollst dich mit dergleichen Gedancken zum öfftern aufhalten / also machte es der hoch-erleuchte und grosse H. Ignatius Lojola/ er hatte ob allen seinen Hausgenossen ein Exempel und Auferbauung/ob ihm selbsten aber ein Mißfallen und Ursach / sich zu schä-

men / da er vielleicht mehr Gutes würckte / als alle die mit ihm in einem Haus wohnten. Wann aber diese Gedancken nicht aus der Demuth / sondern aus einer andern Ursach ihren Ursprung haben / und auf dieses zielen / daß du derentwegen zweiffeln / oder gar glauben und darfür halten solleſt / du seyest in der Ungnad GOttes / weil du zu der Ehr GOttes nichts mehrers thust / so höre sie nit an / verachte dieselbe / und glaube ihnen im geringsten nichts. Dann ein Mensch / der ein wenig eines guten Willens ist / der thut seiner Schuldigkeit im Aeusserlichen leicht gnug / wann man nur im Innerlichen (an welchem zum mehristen gelegen ist /) nit ermanglet / dahero verlange im Aeusserlichen dich nichts mehrers zu üben / als was dein Beruff erfordert und mit sich bringet / es seye dann / daß die rechte Ordnung der Lieb / oder der Gehorsam etwas mehrers erfordere. Setze auch keine Heiligkeit in den äusserlichen Wercken / und solltestu auch damit gantze Königreiche zu Christo bekehren können. Dann von dem kanstu ja keine Heiligkeit hoffen / welches du auch im Stand der Todt-Sünd vollziehen kanst / vielmehr trage die Zeit deines Lebens dahin an / daß du die Demuth / Gedult und Lieb / samt andern

dern Tugenden / in einem hohen Grad erlangest / und von Tag zu Tag dich Christo / und seinem H. Wandel gleichförmiger machen / und dessen Ebenbild du in dir vollkommentlicher deiner Fähigkeit nach entwerfen könnest / ohne daß du dich im Aeusserlichen viel wollest sehen lassen.

Die 121. Aengstigkeit.

Ich bin betrübt / weilen ich im Geist nit fortkomme / wie ich verlange.

Stärckung.

DU würdest wenig im Geist fortkommen / wann du den Fortgang im Geist auf jenes setzest / so in deiner Gewalt nit ist. Du bildest dir ein / im Geist fortkommen bestehe in dem / daß du in deinem Verstand allezeit die heiligste Gedancken habest / also daß von solchem dein Wille zu einer stäten und brennenden Lieb angehalten werde / daß dein Hertz vor Inbrunst der Lieb sich in süssen Zähren ergiesse / daß in dir alles mit heroischen und solchen Tugenden blühe / welche du in denen Heiligen mit Verwunderung ansiehest / aber dieses ist nit in deiner Gewalt / dann ob du zwar dich darzu bereiten und darum demüthig anhalten kanst / so

kanstu doch dir dieses nit versprechen / sintemal die Gedancken nit allezeit in unserer Gewalt seynd. Dahero wann du schon vermeynest / du wollest aus einem Geheimnüß Christi so viel gute Gedancken heraus ziehen / daß du dich nit allein im Gebet / sondern den gantzen Tag hindurch mit der Lieb GOttes anflammen mögest / so würdestu doch verspühren / daß du mit denen liebreichen Gedancken nit könnest fortsetzen / sondern daß selbige vielfältig von andern unterbrochen werden / dergestalt / daß du von denen Nachkommenden wol eher zum Zorn / zur Ungedult und andern Sünden / als zu der Lieb GOttes angehalten werdest; und eben weil du so viel andere Gedancken / und nach den Gedancken so viel unordentliche und böse Anmuthungen leydest / so vermeynestu du kommest im Geist nit fort / ja du nehmest in selbigem nur ab / und gehest zuruck; aber lasse dich von diesem allen im mindesten nit betrüben / dann wann du dich recht zu verhalten weist / so gefällestu GOtt in diesen Umständen so viel / ja noch mehr / als wann es nach deinem Belieben ablauffete. Unser HErr hat in seinem Eingang in diese Welt nit ausruffen lassen: Fried (eben dieses verstehe vom Fortgang im Geist / und

wah-

wahrer Heiligkeit/) seye denen Menschen/ die unaufhörliche gute Gedancken/ und von denen einen brennenden Willen haben; sondern Fried seye denen Menschen / so eines guten Willens seynd. Wann du auf der heil. Lieb in allem antragest / so hastu schon einen guten Willen / und ist so weit darvon/ daß dieser gute Wille und im guten Willen die heilige Lieb verändert oder umgestossen werde / da du wider deinen Willen andere Gdancken und andere Anmuthungen des Willens leydest/ daß du vielmehr den guten Wilen / und im guten Willen die heil. Lieb vollkommen machest. Was machet in diesem Leben die Lieb Christi reiner und vollkommener als die Demuth / Sanfftmuth / und Gdult ? Aber diese Tugenden übestu zum Guten der heil. Lieb viel mehrer/ da du die widerwärtige Gedancken und Anmuthungen dannoch leydest. In diesem Fall hastu mit Christo die Lieb/ aber keinen Lohn der Lieb / oder keinen Trost / welches eben dieses ist / so dich Christo gleichförmiger macht. Glaube nur sicherlich / daß der Fortgang in Geist / in der Lieb bestehe / so durch die Gedult und Demuth würcket / und du würdest diese und viel tausend andere Versuchungen leicht überwinden / da du

auf eine solche Weis dein Gemüth u. Geist einrichtest und bereit haltest.

Die 122. Aengstigkeit.

Meine Sünden seynd Ursach / daß ich in mir keinen so grossen Geist erfahre / wie andere gehabt.

Stärckung.

DU machest dir die Gedancken / sofern du von GOtt jene hohe und ungemeine Gnaden erlangen würdest / so du in vicen / auch neuen Heiligen / mit Verwunderung ansiehest / so köntestu vielmehr zu der Ehr GOttes / zu Bekehrung der Seelen und Nutzen der catholischen Kirchen beytragen. Aber wer hat dich versichert / daß eben diese hohe und ungemeine Gnaden bey dir so viel auswürcken würden / daß du dieses / was du verlangest / werckstellig machen köntest ? Es hat der HErr vielen fast gleiche Gnaden ertheilet / darneben aber hatten sie nit allezeit gleiche Würckungen bey denen Menschen. Zudem seynd zwar wenig / die sich so grosser Gnaden mißbraucht haben und zu Grund gangen ; gleichwohl wann sie nach so hohem Stand der Vollkommenheit gefallen seynd / seynd sie weit schwehrer und erschröcklicher

gefallen als andere / und wer weiß es / ob nit vielleicht du unter diesen einer seyn würdest? seye es auch / daß nit solches bey dir zu besorgen / seye es / daß du darmit ein halbe Welt bekehren würdest / seye es / daß du zu einer grossen Heiligkeit darmit gelangen solltest. Nichts destominder / wann sich der HErr gegen dir dieses Mittel nit gebrauchet / wird es nit eine Vermessenheit seyn / etwas solches verlangen und begehren? Mit was für einen Fug dann kanstu dir einbilden / deine Sünden sind eine Ursach / daß der HErr dir diese Gnaden nit verleihe / so er auch den Allerunschuldigsten zum öfftern verweigert? Mache das Creutz vor solchen Einfällen / welche eben darum / weilen sie unter dem Schein der Heiligkeit kommen / desto gefährlicher sind / du weist schon sonsten / was der HErr von dir zu seiner Nachfolg verlanget. Er hat dir nit anbefohlen / du sollst Miracke l würcken / du sollst auf Verzuckung des Geists antragen / du solleſt zukünfftige oder verborgene Dinge vorsagen / sondern du solltest von ihm lernen sanffmüthig und von Hertzen demüthig seyn / du solltest deine Seel in diesem Leben hassen / du solltest dich selbst verlaugnen / du solleſt dein Creutz / und zwar

dein Creutz täglich auf dich nehmen / und ihm nachfolgen / du solltest deine Feind lieben / denen Guts thun die dich hassen / und für deine Verfolger betten / dieses dieses / und was mit diesem fast gleich ist / wie da seyn die Lehr-Stuck gegenwärtigen Büchleins / dieses / sage ich / hat er dir anbefohlen / und wann du dieses recht in Werck setzest / so kan ich dich versichern / daß du zu einer wahren und grossen Heiligkeit gelangen werdest / so weit mehr zu schätzen ist / als dergleichen hohe Gnaden / wann sie ohne diesen Tugenden genommen werden; werden sie aber mit diesen Tugenden genommen / so siehet man schon / daß diese Tugenden weit eines grössern Werths vor GOtt seyen / als jene Gnaden / in welchen du falscher Weis die vollkommene Heiligkeit setzest.

Die 123. Aengstigkeit.

Ich betrübe mich sehr / da ich einige Sünd und Fehler begehe.

Stärckung darwider.

WAnn du dich nach einigen Sünd und Fehlern bestürtzest / also und dergestalten / daß deine Bestürtzung und Traurigkeit / eintzig und allein aus der Lieb GOttes

tes / aus heiliger Reu / aus heiligem Haß / und Verschämung deiner selbsten entspringet / so kan ich dir nichts anders sagen / als daß du diesen heiligen Anmuthungen völligen Lauff und Freyheit lassen sollest / dann sie in dir nichts anders als alles Gutes / nemlich die heilige Demuth / aus Liebe GOttes / auswürcken. Solltestu aber nit dieser Ursach halben dich betrüben / sondern vielmehr aus einer Kleinmüthigkeit / aus bitterer Ungedult gegen dir selbsten / und aus Mißtrauen gegen GOtt / so glaube nur sicherlich / daß dieses alles von der eignen Lieb und offentlichen Hoffart herfliesse / und dich nit allein nit zu GOtt führen / sondern unfehlbar von ihm mehr abhalten / und abführen werde. Wer die menschliche Armseeligkeit erkennet / der pflegt nach einer begangenen Sünd / gewißlich nit kleinmüthig zu werden. Er hat kein Mißtrauen auf GOtt / er fähret seine arme Seele mit keiner Ungedult / und mit keinem Zorn an / als wie die Metzger-Hund ein armes Kalb / sondern hat mit ihm selbst ein Mitleiden / und fässet ein neues Vertrauen auf GOtt und seine Barmhertzigkeit / und nachdem er ein grosses Vertrauen auf GOtt gefasset / und seinen Fehler sambt dem / was den Fehler ver-

vergrössern kan/ erkennet / so kommt er zu einer solchen Reu und Leid/ zu einen solchen Haß und Verachtung seiner selbsten / daß die Seel in Bereuung ihrer Sünd mehr Trost und Freud geniesset / als sie ihr jemalen hätte verlangen können.

Die 124. Aengstigkeit.

Der Weeg/ durch welchen mich der HErr führet ist der Natur zuwider.

Stärckung.

DU siehest vielleicht ziemlich klar/ daß der HErr von dir in der Demuth und steter Unterdruckung deiner selbsten wolle geehrt werden / derentwegen wann du dich und deinen Stand/ nur nach der Natur bedenckest / so glaubestu / daß sehr viel zu finden seyn/ die lieber ein Henckers-Schwerd/ das Feuer / nnd offentlichen Galgen wollten ausstehen / als eine längere Zeit im solchem müheseeligen Leben zubringen. Aber seye es / daß dein Leben mehr Grausen und Schaudern verursache / als das Hencker-Schwerdt / Feuer / und Galgen/ so tröste dich / daß du auch GOtt mehr gefallen / und seine Ehre befördern werdest/ als eine Malefitz-Person / mit ihrer kurtzen

Gedult und Demuth / tröste dich / das dieses der Wille GOttes seye / dann wir sind niemalen mehr versichert des Willens GOttes / als wann uns Widerwärtigkeiten begegnen / und wir solche in Gedult aufnehmen. Glaube / daß du auf diese Weiß allzeit mehr und mehr JEsum nachfolgest / dann GOtt pflegt in uns niemalen mehr das Ebenbild seines Sohns zu entwerffen / als durch das Leiden / und zwar solches Leiden / welches wir nit erwählet haben / und dannoch aus Liebe Christi gern aufnehmen und übertragen.

Die 125. Aengstigkeit.

Der Stand der wahren Tugend scheint gar zu melancholisch u. verdrießlich zu seyn.

Stärckung.

WAnn der Stand der wahren Tugend im eusserlichen mit Lust / Freuden und Ergötzungen die Menschen an sich ziehete / würde man selbigen ja mehr lieben und suchen als die Sünd / die Eitelkeit / und was die Welt darbietet: Weilen aber die wahre Tugend und Heiligkeit im eusserlichen nichts solches verspühret / sondern gantz das

Wi-

Widerspiel/nemlich Mühe/Beschwernuß/ und vielfältiges Leiden/ so vermeinet der mehrere Theil der Menschen/ das gotseelige Leben seye ein pur lauterer Verdruß der Melancoley/ eine Finsterunß und Nacht eine Dienstbarkeit und schwehres Joch. Aber dieser Meynung sind nur diejenige/ so von der wahren Tugend nichts erfahren haben/ hätten sie in selbiger einige Ubung gemacht/ würden sie das Blätlein umwenden/ und rund heraus sagen/ daß in einem frommen Lebens-Wandel/ weit mehrer Freud zu finden/ als in den Leben der Welt-Kinder. Die GOtt nit auf einen Schuß sondern beständiger dienen/ diese finden in ihrer Finsternuß ein Liecht/ in ihren Beschwehrnussen eine Erquickung/ in ihrer Traurigkeit eine Freud in ihrer Melancoley einen Trost/ in ihren Verdruß eine Ergötzung/ in ihrer Verachtung eine Ehr/ in ihren Joch und Dienstbarkeit die Freyheit des Gemüths/ nit zwar der Sinnlichkeit nach/ sondern in den vernünfftigen Theil der Seelen/ allwo die Tugend ihren Sitz hat/ und in allen Umständen kan geübet werden. Dann obschon unterweilen die Anfechtungen sehr groß sind/ und die Mißtröstungen sehr überhand nehmen/ so weiß

doch

doch eine solche Seel / daß dieses der Wille GOttes seye / sie weiß / daß der HErr sie allorten nit verlasse / absonderlich da sie auf ihn ein gäntzliches Vertrauen setzet / sie weiß daß dieser Stand einer grössern Widerwärtigkeit nit lang taure / sie weiß daß der HErr nachgehends weit grössern Trost zu ertheilen pflege. So bald aber ein Tugend-Werck vorbey / so gehet dem Geist eine heilige Freud und Fried zu / und weilen die Tugenden der Gedult / der Demuth / der Ergebung unser selbsten / und dergleichen mehr / in denen Trübsalen und Beschwehrnussen zum öfftern müssen geübt werden / so folget klar / daß auch zum öfftern das Gemüth reine u. gantz geistliche Freuden nachgehends erfahre. Und was rede ich viel von diesen allen ? Eine Seel / so sich in ihren Gecreutzigten verliebet / u. aus Lieb seiner / ein gecreutzigtes Leben führet / dir hat nit allein ihre Freud und Frohlockung in jenen Creutz und Leiden / so denen recht geübten Menschen für sich selbsten allzeit Freude bringen / als wie da ist Schmach und Unbilden leiden / gedemüthiget und verfolgt werden / sondern sie frohlocket auch im Geist und hält es für einen wahren Trost / wann sie ein hartes Hertz hat / wann sie voller Finsternuß

sternuß ist / wann sie von dem bösen Feind / und der verderbten Natur Versuchungen empfindet / daß aus diesen und vielen andern Ursachen vernünfftig zuschliessen / der Stand der wahren Tugend seye gewißlich kein melancholisch und verdrüßliches / sondern vielmehr ein heiteres und fröliches Leben.

Die 126. Aengstigkeit.

Der Stand der wahren Tugend lässet keine recreation und ehrliche Ergötzung zu.

Stärckung.

DAmit man die Tugend und wahre Heiligkeit aus der Gemeine / und von dem gemeinen Leben ausschliesse / so kommt man so weit / daß ihnen sehr viel Menschen einbilden / sie würden alle ehrliche Ergötzungen und Zusammenkunfften der Menschen fliehen müssen / wann sie sich entschliessen sollten die wahre Tugend zu ergreiffen. Aber wie sehr betrügen sie sich? Der Stand der wahren Heiligkeit verbietet nit allein dergleichen Übungen nit / sondern gebietet und erfordert selbige noch darzu / da diese dem Stand und der Zeit gemäß sind. Es

ist

ist für sich selbsten und gemeiniglich darvon zu reden viel besser / daß einer mit andern sich ehrlich recreire und ergötze / als wann er unterdessen auch in seiner Andacht eine Verzuckung leidete / dann die Ordnung / wann man sie wol und heilig beobachtet / hülfft vielmehr zur Heiligkeit der Seelen und heiligen Wolstand einer Gemeine / als eine so ungemeine Gnad / welche derosselben nit soviel zu Nutzen pflegt / als eine beständige wolauferbaute Conversation. Damit aber die Tugend in denen recreationen und ehrlichen Ergötzungen keinen Nachtheil leide / muß man dieselbe nicht zu lang hinaus ziehen / dann auf diese Weiß würde der Geist nit aufgemuntert / sondern gar zu ausgelassen werden / und folgends sich zu heiligen Ubungen / nach der Recreation untauglich befinden / indem doch die Recreationen zu diesem Ende beforderst sollten vorgenommen werden / damit das Gemüth hernach desto frölicher und munterer zu seinen wichtigen Geschäfften zuruck kehre. Zudem soll man sich hüten / daß man in diesen Umständen nit gar ausgelassen und zu lustig / auch nit gar zu eingezogen und ernsthafft seye / das erste stehet mehr den Kindern zu / als ehrlichen / und solchen Leuten / so sich

auf der Tugend begeben / das andere verderbt den guten Muth / und kommt von einer verborgenen Hoffart her / vermög dero der Mensch seine Authorität und ernsthafftigkeit zuviel an Tag gibt / als möchte er mehr seyn als andere / und sehe dißfalls über andere aus. Und dahero haltet es der Heil. Franciscus von Sales für eine Unhöflichkeit / da einer zu dieser Zeit allein von denen ernsthafften und wichtigen Sachen wollte die Red führen. Zwischen der Ausgelassenheit und allzugrossen Ernsthafftigkeit soll man das Mittel treffen. Und wann man je in etwas sollte zuviel thun / wäre es besser / etwas frölichers seyn / als eine überflüssige Ernsthafftigkeit sehen zu lassen. Wer eine wahre Liebe des Neben-Menschen hat / der wird sich weder in einem noch in andern verstossen / und dieses beobachten alle / so sich auf eine Tugend begeben / auch alldorten / da sie sonsten wegen vieler Ursachen / innerlich darzu nit aufgeraumt sind / dann dergleichen Menschen geben nit Achtung / ob sie eine Neigung darzu empfinden / oder nit / sondern sie sehen auf das / was GOtt verlangt / und nach diesen halten sie sich / sollten sie auch voll des Mißtrosts / voll des Schwehrmuths / voll der Kranckheit / und / also zu re-

den

den/ mehr als halbtodt seyn / und dieses ist kein Betrug oder Gleißnerey / sondern ein Zeichen / daß sie durch die Gnad Christi über ihnen selbst Herz seyn.

Die 127. Aengstigkeit.

Ob denen äusserlichen Buß-Wercken/ trag ich eine Forcht und Schrecken.

Stärckung.

DAs schadet gar nit/ wann du einen Abscheuen ob einer tugendlichen Ubung trägst / wann du dieser deiner Neigung nur nit nachgiebest / sondern vielmehr eben aus dieser Ursach / weilen du einen Abscheuen darob trägest / diese Ubung vornimmest; dann indem du dich also verhältest / überwindestu dich desto herzlicher / und würckest soviel aus / daß dir der HErz desto mehrer Gnad zur Ubung der äusserlichen Buß-Wercken verleyhet/ je mehr er siehet/ daß du in diesem deinen Vorhaben allein ihn und seine heilige Liebe suchest/ mit einen heiligen Haß deiner selbsten. Die Heil. Theresia/ als sie das heilige Ordens-Kleid sollte anlegen / hat darob einen Abscheuen / Angst und Qual / aber weil sie ihrer Sinnlichkeit nit nachgeben/ sondern sich aus Liebe Chri-

sti überwunden / hat ihr der HErr diese Uberwindung ihrer selbsten vielfältig belohnet. Es brauchet nichts anders als daß wir uns selbsten mannlich angreiffen / und den Teuffel / so uns in der rebellischen Sinnlichkeit vom Guten abhalten will / mit der freywilligen Pein und Straff der Buß-Wercken / eins nach dem andern versetzen; dann wie der Heil. Franciscus von Sales gar recht anmercket / vertreibt der Schmertzen der Buß-Wercke gar offt den Gewalt der teufflischen Anfechtungen / und nimmet die gantze Höll die Flucht / da sie wahrnimmet / daß ihr Mitgespan das Fleisch geschlagen / gepeiniget und übel gehalten wird.

Die 128. Aengstigkeit.

Ich leide Versuchung / als wäre ich schon verlohren / und von GOtt in Ewigkeit verworffen.

Stärckung.

WAnn dir dergleichen Versuchungen zusetzen / so lasse dich derentwegen nit erschröcken / destomehrer verachte sie / und da du sie verachtet hast / so wende dich zu deinen HErrn / auf ihme allein dein Vertrauen und Hoffnung zu erneuern / ja es ist nit

eins

einmal vonnöthen / daß du sie viel verachtest oder darwider streitest; so bald dir solche kleinmüthige Gedancken kommen / bilde dir ein / sie seyen Trompeten / welche dich zu einer heiligen Hoffnung und Vertrauen aufwecken / und dahero je mehr die Gedancken und Einfäll dir sagen / du seyest verlohren / und in Ewigkeit von GOtt verworffen / desto mehr hoffe durch die unendliche Verdienst JEsu Christi ein frommes Leben / einen glückseeligen Tod / und noch glückseeligere Ewigkeit / ja sage den bösen Feind und seinen Eingebungen / daß du an der Gütigkeit des HErrn nit wollest verzweiffeln / wann du schon alle Sünd der Teuffeln und Menschen auf dir hättest / damit du also seine Göttliche Majestät ehren / und erhöhen könnest / welche eben sowol soviel tausend Todtsünden nachzulassen bereit ist / als sie eine eintzige läßliche Sünd nachläsſet / wann sich der Mensch nach wahrer Reu und Leid nur entschliesset / lieber tausenmal zu sterben / als ihn zu beleidigen. Aber auch dieser Entschluß / damit er im Werck also heraus komme / so müssen wir uns gantz starck auf die Barmhertzigkeit unsers Erlösers binden / in welchen wir dieses und ein weit mehrers vermögen.

Die 129. Aengstigkeit.

Meine begangene Sünden jagen mir einen grossen Schrecken ein.

Stärckung.

SAge dem HErrn Danck / daß er mit dir also verfahre / und dir / wegen deiner Sünd / einen grossen Schrecken einjage / so fern du selbige noch nit bereuet / und mit einer reumüthigen Beicht abgelegt hättest / dann dieses ist für dich nit eine geringe Gutthat / weilen du mithin keine Ruhe findest / bis du dich mit GOtt nit widerum versöhnet hast / und was würde es mit dir werden / da du nach der begangenen Sünd solltest ohne Furcht leben ? Du würdest in kurtzer Zeit dergestalten Sünden mit Sünden überhäuffen / daß du von der Gewonheit zu sündigen verblendet und eingeschläffert / keine eintzige Sorg haben würdest / dich von selbigen frey und los zu machen / wie es leider schon vielen ergangen ist / so eben darum in Ewigkeit unaussprechlich geängstiget werden / weilen sie / wegen ihren begangenen Sünden / keine Aengstigkeit noch Schrecken in ihrem Geist haben leiden wollen. Hastu aber deine Sünden bereuet /

selbi-

selbige rechtmässig gebeichtet/ oder in diser deiner Schuldigkeit aufs miuderst keinen mercklichen Fehler mit Bedachtsamkeit begangen / so traue der Barmhertzigkeit GOttes / sie werde dir diese deine Sünden vergeben / und verziehen haben / und sollten selbige an der Zahl soviel gewesen seyn / als die Sünd aller deren / so anjetzo verdammt sind / dann diesen und einen viel höheren Wahn mustu von der Barmhertzigkeit GOttes haben / nichts destominder solltestu darneben also beschaffen seyn / daß du dich willig und bereit erzeigest / deine Sünden auf ein neues zu beichten / so fern die vorige Beichten sollten ungültig seyn / weilen aber deine geistliche Vätter (denen du ja trauen kanst) nichts solches verlangen / sondern auch verbieten / so lasse die überflüssige Furcht fahren / habe an dero statt zum öfftern eine wahre Reu und Leid / demüthige / verachte und hasse dich wegen deiner vorigen Sünden / und dieses alles aus heiliger Lieb / nit aber aus Furcht und Sorg / als wären dir die Sünden nit vergeben / und auf diese Weiß wird die Demüthigung und Verachtung deiner selbsten viel reiner und vollkommener seyn. Also waren die Heiligen beschaffen / da sie sich ihrer vorigen Sünden

erinnerten / und derowegen sich vor GOtt demüthigten. Wann du wegen deiner Sünd ein Mißtrauen auf GOtt in dir verspührest/wann du kleinmüthig wirst / wann du dich sehr absorgest / was es mit dir für einen Ausgang nehmen werde / so bilde dir sicher ein/dieses alles gebe dir der böse Feind ein/ dahero verachte ihn/nichts anderst/als wie du verachtest / da er dir eingiebt du solltest Christum verlaugnen / oder gedencke an die Barmhertzigkeit GOttes/so dir erwiesen worden / und halte dich mit Süssigkeit darinn auf/ entschliesse dich/einem so gütigen GOtt noch mehr zu dienen / und aus Liebe seiner viel zu leiden. Endlich dergleichen und viel andere Versuchungen zu erkennen / und leichter zu verachten / halte einmal für allezeit darfür / der Teuffel seye ein falscher Prediger / der gemeiniglich denen/ die eines guten Willens sind / von der Gerechtigkeit GOttes prediget/ damit er sie unter diesen Schein zum Mißtrauen auf GOtt und seiner Gütigkeit einführe / und also von der Ubung ihres heiligen Lebens verhintere/ jenen aber/so in seinem Gewalt schon würcklich sind/ oder die Gnad GOttes verlohren haben / predigt er von der Barmhertzigkeit GOttes / damit sie ihren un-

unglückseeligē Stand nit verlassen/ oder die ernstliche Verbesserung weit hinaus schieben/und also gewisser verdammt werden.

Die 130. Aengstigkeit.

Ich erachte / der HErr habe mich zu keinen hohen Tugend-Wandel verordnet und beruffen / derowegen will ich nur in der Niedere verbleiben.

Stärckung.

Zweiffels ohne seynd nit alle zu einem gleichen Grad der Tugend und Heiligkeit beruffen/ jedoch ist es gewiß/ daß ein jeder in seinem schon angenommnen Stand allezeit auf eine höhere Vollkommenheit antragen solle / zu dero der HErr uns seine Gnad nicht versagen wird / wann wir nur Ihn darum ersuchen / und also unser Vertrauen zu denselben setzen werden. Aber diese grössere Vollkommenheit / auf welche wir anzutragen haben / die muß also nach unserm Stand eingerichtet seyn / daß wir selbige in allen/ auch unverhofften/ Umständen behalten mögen / derentwegen leicht zu schliessen ist/wie die wahre Heiligkeit in dem Innerlichen/in der Abtödtung seiner bösen Anmuthungen / in der Lieb GOttes und

des Neben-Menschens/ und vor allem in einer beständigen Gedult bestehe / dann diese kan keine Veränderung des Orts/der Zeit und des Stands umstossen / auf eine solche Heiligkeit mustu die gantze Zeit deines Lebens antragen. Dann auf diesen Schlag wird dir endlich gleich seyn / im hohen oder im niedern Stand zu leben / weilen du dein Hertz in keinen Umständen verändern würdest/ sondern alles zu GOtt und seiner Lieb wenden. Sonsten sofern du unter dem niederen Stand nichts anders verstehest / als du wollest mit dem allein zu frieden seyn/ daß du nicht verdammt werdest/oder dich in schwehren Sünden nit hinein lassest/so gieb wohl Achtung / daß du dich nit selbst betrügest / dann jener kan in die Länge die schwehren Sünden nit verhüten/der nit auf etwas Hohes antraget; aber auf etwas Hohes in der Schul Christi antragen / ist nit wollen Wunderwerck thun / oder Verzuckungen haben/noch auch dergleichen Werck verrichten/so vor der Welt einen Schein u. Ruhm der Heiligkeit verdienen / sondern dieses ist nichts anders/als wider den gemeinen Lauff der Natur in die Höhe trachten / mit Verlaugnung seiner selbst/mit wahrer Demuth und Lieb Christi/welche so viel auswürcket/

daß

daß wir uns wegen Christum verachten/ hassen / auch uns wohl gefallen / da wir von andern verachtet/ verfolgt / und verworffen werden.

Die 131. Aengstigkeit.

Ich weiß nicht ob die wahre Heiligkeit in äusserlichen oder innerlichen Ubungen bestehe.

Stärckung.

DJe Heiligkeit kan in denen äusserlichen allein nit bestehen / sonsten müsten wir bekennen / daß jene / so täglich communiciren/ heilig seynd / da doch viel ohne so stäten Gebrauch dieses allerheiligsten Sacraments zu einer grossen Heiligkeit gelanget seynd. Wir müsten bekennen/ daß jene heilig seynd / welche den gantzen Tag mit dem Gebet zubringen/ da doch gar offt geschicht/ daß eben solche dem Gebet gantz ergeben/ sich von ihren bösen Anmuthungen schändlich beherrschen lassen. Wir müsten bekennen / daß jene/ so viel zum Heyl der Seelen würcken / heilig seynd / da unterdessen diese zum öfftern voll der Hoffart seynd/ und allein auf eine scheinbare Heiligkeit ihr Absehen haben / welches handgreifflich zu erkennen/

wann

wann sie einige Unbild leyden / oder sonsten von ihrem heil. Vorhaben verhindert werden / in welchen Umständen sie sich manchmal mit nit geringer Aergernüß ereiffern / verwirren / und ihnen selbst nit mehr gleich seynd / da sie doch darob sich erfreuen / und mit Ruhe des Hertzens dieses alles annehmen sollten / dann dieses / und noch mehr / erfordert ein wahrer und Apostolischer Geist. Und was ich von diesem gemeldt / das könnte ich nach der Länge von allen äusserlichen Wercken anziehen / bestehet also gewiß und unfehlbar alle wahre Heiligkeit zum mehresten in dem Innerlichen / nemlich da der Mensch von Tag zu Tag die böse Natur mit ihren Anmuthungen mehr unterdrucket / und die Sach so weit bringet / daß er alles / was er thut / aus Lieb GOttes thue / und alles / was er leydet / aus Liebe GOttes leyde; Dann also wird er dem Exemplar und Vorbild der wahren Heiligkeit / Christo JEsu mehr und mehr gleichförmig werden / aber diese Gleichförmigkeit / obwohlen sie zu verstehen ist / sowohl vom Würcken als von dem Leyden / so muß man dieses doch weit mehr von dem Leyden als Würcken verstehen / weil der Mensch durch das äusserliche Würcken allein gemeiniglich niema-

len so weit kommen kan / als durch das Leyden.

Die 132. Aengstigkeit.

Ich sehe freylich wohl / in wem die Heiligkeit bestehet / aber ich kan mich darzu nit anhalten.

Stärckung.

WAnn in dem die Heiligkeit bestünde / daß man weiß / was zuthun seye / würden nit allein alle Gelehrte / sondern auch fast alle Catholischen heilig seyn / weilen fast alle wissen / wie daß die Heiligkeit an dem haffte / daß man GOtt nit beleidige / seine Gebot halte / und für Ihn leyde / oder Ihm zu Lieb sich und die unordentliche Anmuthungen seiner Natur überwinde. Allein mit diesem ist bey weitem nicht alles ausgericht / dann wann wir erkennen / was der HErr von uns verlanget / so müssen wir uns auch eine heilige Gewalt anthun / selbiges werckstellig zu machen / zu welchem die Wissenschafft allein genommen / nicht genug ist / sonsten müsten auch die Teuffel heilig seyn / aber damit wir uns zum tugendsamen Leben / und vor allem zur Gedult / Demuth / und Uberwindung unserer selbst / wohl anhal-

halten/ so ist vonnöthen/ daß wir uns gewöhnen/ vermittelst des Gebets / mit GOtt zu handeln / dergestalten / daß wir mit einem schnellen Flug des Geistes/ in allen Umständen unser Vertrauen auf GOtt setzen/ und mit diesem den Willen GOttes in allem vollziehen / ohne daß wir viel Achtung geben / ob solches der Natur angenehm seye oder nit/ eine solche Seel sagt in widerwärtigen Zufällen mit Christo : Also muß alle Gerechtigkeit erfüllet werden.

Die 133. Aengstigkeit.

Weilen ich so übel bestellt bin/ dem Leib nach/ wegen meiner Schwachheiten/ und weit ärger dem Gemüth nach/ wegen meiner Armseeligkeiten / so werde ich von beyden nit wenig im Geist verhindert.

Stärckung.

LAsse nur deinen GOtt mit dir umgehen nach seinem allerheiligsten Belieben / gieb dich nur blind darein / dann es ist gantz gewiß und unfehlbar/ der HErr werde dieses nit allein zu seiner grössern Ehr / sondern auch zu deinem grossen Nutzen gereichen lassen / was hastu aber auf dieser Welt

mehr

mehr zu suchen/als dasjenige/warum Gott seine grössere Ehr / dir aber dein grösserer Nutzen erwachset ? Es kommt dir schwehr vor/ solches zu glauben/indeme du vielmehr der Meynung bist/du werdest dardurch nur mehr im Geist verhindert/ als befördert ; aber an dem ligt gar nichts / wann du dich nur dannoch/ unangesehen deiner widrigen Einbildung / in den Willen GOttes ergiebest/ weistu dann nicht/ wie daß die Tugend durch Widerwärtigkeit müsse gereiniget und bewähret werden ? Im widrigen Fall würde sie bey uns schwachen Menschen zu keiner Vollkommenheit gelangen. Das Gold/wann es ein wahres feines und pures Gold ist / hat dieses eben durch die Hitz des Feuers erhalten. Dahero willstu/ daß deine Tugend eine vollkommene Tugend werde/ willstu daß deine Heiligkeit keine falsche/sondern wahre / Heiligkeit seye/ so mustu zugeben / daß der HErr dich mit vielen Widerwärtigkeiten bewähre. Dann in diesen deinen Armseeligkeiten hältet Er gantz gewaltig zuruck deine eigene Lieb / deinen eigenen Willen / und die gantz verderbte Natur / und reiniget dich/indem Er dir so viel Gnad ertheilet / daß du bey Ihm deine Zuflucht siehmest/ zum öfftern an Ihn gedenckest/und

mithin im Geist gestärcket werdest / siehe nun ob du nit auch allda betest/und vielleicht mehr betest als anderemal/dann sofern man wollte zusammen ziehen / wie offt du unterwährenden deinen Widerwärtigkeiten an Ihn und sein heil. Leyden gedenckest / so machet es mehr Zeit aus / als alle deine Gebeter/die du sonsten pflegest zu verrichten. Anstatt des Trosts und der innerlichen Süssigkeit verleyht der HErr dir so viel Gnad/daß du die Ungedult und den Unwillen/ samt andern bösen Anmuthungen hintertreibest / soll dieses dich nit mehr im Geist befördern als deine Süssigkeit/in welcher du vielleicht wenig vor GOtt zugenommen ? Ubertrage nur diesen Uberlast deiner Schwachheiten/und der HErr wird sich mithin in Stärcke deines Geistes verwandeln/ gedulte diese deine Armseeligkeiten / und sie werden dich vor GOtt und seinen Heiligen in eine wahre Glückseeligkeit versetzen.

(o)

Die

Die 134. Aengstigkeit.

Wann ich mich in meinen Leibs- oder Gemüths Armseeligkeiten bemühe/ Gott zu gefallen so hat es das Ansehen/ daß ich eben diß nit vermöge.

Stärckung.

ES kan sich wohl ereignen / daß die Schmertzen des Leibs dir dergestalt zusetzen/ daß du unter währender Ungestümme dir einbildest deine Gemüths-Anmuthungen seyen nichts / und es gehe dir nicht von Hertzen / welches imgleichen und bißweilen weit mehr dir widerfahren kan / da deine geistliche Armseeligkeiten/ samt denen Versuchungen / dir überlästig seynd / aber lasse dich derentwegen nit betrüben/ und bilde dir nit ein / als würdestu derentwegen GOtt nit gefallen / oder auf das wenigst minder gefallen / als wann es dir von Hertzen gienge / und mit völligem Flug deines Geistes dich dem HErrn ergeben und aufopffern köntest/ es beliebet dem HErrn/ daß durch seine heilige Anordnung dein Geist bißweilen in die Enge getrieben werde / als könnte er würcklich GOtt nit gefallen / so sehr er sich auch bemühe / und ihm eine Ge-

walt anthue. Glaube alldorten / der HErr verlange von dir nit so fast stäte und eifferige Liebs-Anmuthungen / als deinen vernünfftigen Willen / mit welchem du dich Ihme und seiner heil. Anordnung unterwirffest / daß du alles / der Vernunfft nach / gut heissest / was dir überlästig ist / daß du nit ansehest / was du empfindest / nemlich die Widerspenstigkeit zum Guten / sondern was du willst / und auf welchen sich dein oberer Willen auf beziehet. Getröste dich alldorten mit deinem verlassenen und geängstigten JEsu / und lasse die Sinnlichkeit und ihr ungestümmes Wüten (weil du sie nit gar verhindern kanst /) indeme du dich auf deinen in Angst vertiefften Erlöser wendest / und dich mit Ihm und wegen Ihm in diesem leyden aufopfferst / u. deine Schwachheit und Unvermögenheit wird dardurch mehr Krafft und Stärcke erhalten / als du dir selbsten anjetzo einbilden kanst.

✝ ✝
✝

Die

Die 135. Aengstigkeit.

Wann man mir schon sagt / dergleichen Trübsalen seynd von GOtt / so fällt mir doch bey / GOtt habe mich verlassen / und diese Trübsalen seynd nichts anders als Vorbothen der Höllen.

Stärckung.

Trost und Süssigkeit des Geistes / wann sie den Menschen zu allem Guten anhalten / seynd nit allein ein Zeichen der gegenwärtigen Gnad / sondern sie seynd auch Vorbothen des Heyls / aber wann die Süssigkeit des Geistes einzig und allein Zeichen der Gnad GOttes / und Vorbothen des Heyls wären / so würden ausser allen Zweifel viel Heilige zum öfftern in der Ungnad GOttes gewesen seyn / da sie doch viel verdient haben / und gemeiniglich mehr verdient haben / als da ihr Hertz mit Trost übergossen ware. Es mag der böse Feind einen Menschen verblenden / und ihn mit einem sinnlichen Trost also verführen / daß er sich für einen grossen Heiligen achte / da er doch wegen seiner Sünden unfehlbar verdammt wird werden / und wer zweiffelt / daß

es vielen Ketzern nit also ergangen seye/und noch ergehe? Ob einer in der Gnad GOttes sey / ligt nit an dem / daß er Trost oder Mißtröstungen leyde / daß er Frieden oder Widerwärtigkeit erfahre / sondern wie sein Willen bestellt seye / ob er die Sünd hasse/ und selbige aus heiligem Haß meide / ob er GOtt liebe / und aus Lieb GOttes ihme alles zu Nutzen mache. Nun aber/weil es sehr schwehr ist/sich in die Widerwärtigkeit zu schicken / und selbige ihme zu Nutzen zu machen/und hingegen sehr leicht sich in Willen GOttes zu ergeben / da der heil. Trost den Verstand erleucht / und das Gemüth aufmuntert/ so folget klar / daß der Mensch in der Widerwärtigkeit GOtt gemeiniglich mehr gefalle als im heil. Trost und Freuden/wann er sich darzu nur schicket/welches doch völlig in seiner Gewalt stehet / und dieses wirstu auch glückseelig erhalten / da du alles / was dich drucket und ängstiget/ gern um GOttes Willen ausstehest/und darob einen Wohlgefallen trägest; denen Einfällen aber (so vom bösen Feind herkommen/) keine Antwort giebest/mit selbigen nit streitest / und dich also verhältest / als hättestu sein böses Vorbringen nit einmal vernommen.

Die

Die 136. Aengstigkeit.

In meinen Leibs- und der Seelen Armseeligkeiten kan ich mich gar wenig der Gegenwart GOttes bedienen.

Stärckung.

WAnn du dich im Gebet aufhältst/ und in der Gegenwart GOttest mit heil. Anmuthungen deinen Geist lebendig machest / bildestu dir ein / die Heiligkeit einer Seel bestehe in dem / daß sie / vermög der Gegenwart GOttes/mit GOtt ein Geist seye/ aber du betrügst dich sehr / die Gegenwart GOttes ist zwar ein treffliches Mittel zur Heiligkeit / sie ist aber nit die Heiligkeit unserer Seelen / dann diese bestehet im Willen Gottes/oder in dem/daß wir alles/ was unser Beruff und Stand mit sich bringet / aus Lieb GOttes beobachten/ und folgends/ daß wir alles / so uns der HErr Widerwärtiges zuschickt/mit Gedult/aus heil. Lieb/ übertragen. Wer weiß aber nit / daß die Pflicht unsers Stands uns zum öfftern in solche Umstände setzet / daß wir würcklich ohne ungemeine Gnad GOttes die würckliche Gegenwart GOttes nit behalten können. Wer weiß nit daß die vielfältige Ver-

suchungen und Widerwärtigkeitē (dero wir allezeit unterworffen seynd/) uns vielmals der Gegenwart GOttes berauben? Aber was? Haben wir allda vielleicht GOtt verlohren? Haben wir Ihm vielleicht in etwas mißfallen? Durchaus nit/sondern wir haben GOtt und seine Gunst vielmehr gefunden / GOtt lässet sich nirgends finden/ als da sein allerheiligster Willen erfüllt wird; sein allerheiligster Wille aber wird gewiß erfüllt / da wir unserer Pflicht und Schuldigkeit wegen GOtt ein Genügen leisten; vor allem aber wird sein Wille am besten erfüllt / da wir alle Widerwärtigkeiten mit Gedult und Demuth Ihme zu Lieb übertragen. Einer der da um Christi Willen zur Marter geschleppet wird / (sagt der H. Franciscus von Sales/) gedencket unter währender Pein nit würcklich an GOtt/ oder verlieret die würckliche Gedächtnüß der Gegenwart GOttes / weil er aber vormals sich entschlossen / um Christi Willen den Tod auszustehen / wird er vielleicht derentwegen kein Martyrer seyn? Bedencke dieses wohl / und verlache deine ungereimte Einfälle. Wann du dann wegen der Gewalt der Schmertzen / der Versuchungen/ und anderer Widerwärtigkeit die Gegen-

wart

wan GOttes nit haben kanst/ so nimm wegen GOtt die Gewalt und Schärffe der Wiederwärtigkeit gantz gern an/und drucke dieses ins Mittel deines Geistes hinein/und glaube / daß dieses dem HErrn weit mehr gefalle/als da du vor Liebs-Zäher und süsser Andacht gleichsam auffer dir selbsten scheinest zuseyn.

Die 137. Aengstigkeit.

In meinen Leibs- oder Gemüths-Beschwehrnüssen empfinde ich die böse Neigungen/mehr als sonsten.

Stärckung.

WEilen du in denen Kranckheiten des Leibs/ und Trübsalen des Gemüths/ die Würckung oder den Anlauff der verderbten Natur mehr verspührest / so vermeynstu es stehe nit wohl um dich / du kanst dich in selbigen nit schicken / ja du verlangst auf alle Weis darvon erlediget zu werden. Und weil du gleichwohl nach deinem Verlangen darvon nit erlediget würdest/so würdestu kleinmüthig / verzagt / und innerlich verwirret. Aber wie sehr lässestu dich verführen/wann du also fortfährest? Wie viel Sünden würdestu auf diesen Schlag begehen?

hen? Wie viel Tugenden hingegen verabsaumen? Daß sich soviel böse Neigungen in deinen Leibs- und Gemühs-Beschwehrnüssen hervor thun/ ist nur dein Nutzen/ sie seyen angesehen zu mehrer Erkänntnüß deiner selbsten/und Ubung der Demuth; dann wie der H. Franciscus von Sales sagt / tellen uns die Leibs-Kranckheiten (eben dieses ist von andern grossen Beschwehrnüssen zu verstehen/) unsere Nichtigkeit unter die Augen. Da wir aber unsere Nichtigkeit erkennen/ und in der Erfahrnüß selbst sehen/ wie bald die empfindliche Andacht / Eiffer und Lieb von uns weichen / also daß wir darvon keinen Zweiffel mehr verspühren/ so werden wir gezwungen uns vor dem Angesicht Gottes mehr zu demüthigen / seine Hülffe stäts anzuruffen/und auf seine Gnad allein unser Vertrauen zu setzen. Dahero verlange niemals von dergleichen Beschwehrnüssen erlediget zu werden / sondern halte dich auf eine beständige Demuth und Gedult; es sind in diesen Umständen die böse Neigungen fast nichts anders als Unwillen/ Zorn/ Ungedult und Mißtröstungen. Nun diese Versuchungen seynd niemals zu fliehen / sondern mit Gedult und Demuth zu überwinden / und da wir uns allda wissen wohl zu verhalten/

so

so machen sie die Seel viel reicher als der Uberfluß des geistlichen Trosts/dann je weniger die Natur findet/auf welches sie sich halten kan / desto reiner wird die Liebe GOttes. Lerne nach und nach alle Beschwehrnüssen des Leibs und der Seel / alle Anfechtungen / und alles so unsere Natur presset und demüthiget / für Trost anzunehmen / und du wirst der rebellischen Natur mit allem ihrem Betrug genugsam gewachsen seyn.

Die 138. Aengstigkeit.

In meinen Mühseeligkeiten bin ich mir selbsten und andern beschwehrlich.

Stärckung.

ES wäre zu wünschen/daß wir den Betrug der eignen Lieb/ und ihre verborgene Griff wohl in Obacht nehmeten / damit sie uns nit bald da bald dort unter dem Schein einer Tugend verführe. Du vermeynest / es wäre der Lieb des Neben-Menschen viel gemäser / da der HErr mit dir eine solche Anstalt machen würde / daß du selbst voller Lieb und Süssigkeit wäreſt / und nichts erfahreſt / so dir / und mit denen du wohneſt / überläſtig seye. Was ist aber dies-

ses dein Verlangen? Eben dieses so du niemals erlangen werdest/du begehrest auf diese Weis den Himmel auf der Erden / aber dieses wirstu niemals auf diesen Schlag erhalten. Willstu gegen alle eine grosse Süssigkeit haben / verlangstu den Himmel auf der Erden / so suche dieses nicht ohne Beschwehrnüß/ohne Creutz und Leyden/ja aus vielfältiger Bitterkeit must du dir eine Süssigkeit heraus ziehen/und also dir einen Himmel auf der Erden machen/jene/ denen welchen du in deinen Kranckheiten und andern Mühseeligkeiten beschwehrlich bist / seynd nit ohne Lieb/sondern übertragen dich gantz gern in der Lieb Christi / und da sie sich nit also gegen dir sollten verhalten/so übertrage nit allein dich selbst / sondern auch alle die dein Creutz schwehrer machen / und sey versichert/da du vermeynest/du seyst mit Creutz und Beschwehrnüß unterdrucket/würdestu erst mit grosser Freyheit der heiligen Lieb im Geist über alles erhebt werden / nicht zwar mit einer Verzuckung des Verstands/wohl aber mit Verzuckung des Willens / so bey den wohlgeübten Seelen täglich geschiehet / und gantz gemein ist.

Die

Die 139. Aengstigkeit.

Ich empfinde in mir eine grosse Widerspenstigkeit in meinem Geist / da ich mich sollte anderer Meynung unterwerffen.

Stärckung.

WEr sich also verhältet / und wider dergleichen Versuchungen mit der heil. Demuth nit streitet / der ist vielen Gefahren unterworffen / und wird vom bösen Feind in vielen schändlich verblendet werden. Es ist ausser allen Zweiffel / daß ein solcher von dem Geist der Hoffart angefeuert werde / und warten auf ihn desto mehr Gefahren / jemehr er ihm einbildet / sein Geist gründe und halte sich auf die Andacht / als könnte er dißfalls nit betrogen werden. Ja / wann schon seine Meynung gut und heilig wäre / würde sie eben darum unrecht und sträflich seyn / weil er sich auf selbige zu viel bindet / und sich dem Urtheil eines andern nicht unterwirffet. O wie viel haben dieser Ursach halben gescheitert / da sie endlich mit Schaden ihrer Seelen gesehen / ihre eigene Meynung sey nichts anders als eine Verblendung des Teuffels gewesen / welche sie vormals

mals für den Geist GOttes angesehen und gehalten / der Geist GOttes ist der Geist der Demuth und Einfältigkeit / so überall weichet und nachgiebet / und da er überall nachgiebet und weichet / so gewinnt er alle Hertzen / und erhält nicht allein gewiß vor GOtt / sondern auch vor denen Menschen / gemeiniglich mehr als ein Widerspenstiger Geist / der sich in der andern Meynung nit schicken will. Dahero wann du sicher willst fort gehen / und vieler Ungelegenheiten (in welchen dir der HErr keine Gnad und Gedult verleyhen wird /) überhebt seyn / so befleisse dich deine eigene Meynung / so heilig sie auch ist / niemals zu lieben / dann wann sie je heilig ist / wird sie in eine noch heiligere verwandelt werden / da du selbe zu Lieb des Neben-Menschen verlassest / samt daß der HErr mit seiner lobwürdigen Anordnung eben dieses / was du mit deiner Meynung vrlangt hast / durch solche Verlaugnung deiner selbst / anderstwo doppelt herein bringen kan.

✝ ✝
✝

Die

Die 140. Aengstigkeit.

Wann man etwas vorbringt/so vermeyne ich / daß ich die Sach weit besser verstehe als andere.

Stärckung.

DEr H. Paulus lässet sich klar verlauten / daß wer ihm einbildet weiß zu seyn/solle sich zu einem Thoren machen/auf daß er weiß werde. Dieses / ob es zwar mehr von der Weißheit dieser Welt zu verstehen ist/als welche vor GOtt ein pur-lautere Thorheit ist/ nichts desto minder mag es auch wohl von der geistlichen Weißheit verstanden werden/in welcher heil. Wissenschafft/wann man sich unterweilen zu einem Thoren machet / wird man eben darum vor GOtt weiser seyn als Salomon jemals gewesen ist. Kommt dir der Gedancken/als verstündestu die Sach weit mehr als andere/so schweige still/und sage bey dir selbst/ich weiß nichts/als JEsum den Gecreutzigten/ vertieffe deinen Geist in der heil. Thorheit/ so dein Erlöser dir zur Nachfolg verlassen / da er vor Herode wegen seinem Stillschweigen für einen Thoren gehalten/und dessentwegen mit dem weissen Kleid verschimpfft

wor-

worden / da Er doch auch der Menschheit nach voller Weißheit ware. Dieses aber hat sich zu verstehen / da keine wichtige Ursach etwas anders erfordert / dann je gern wir als Thoren sollten stillschweigen / und als solche allezeit das Mindere ziehen / eben so freymüthig sollen wir die Wahrheit vorbringen / und dieselbige verfechten / da es die grössere Ehr GOttes mit sich bringet. Aber damit wir in diesem Fall nit zu eifferig / und also unter dem Schein der Tugend die Tugend verlieren / so müssen wir zuvor die Sach wohl überlegen.

Die 141. Aengstigkeit.

Es fällt mir offt ein wie ich könnte die Ehr GOttes befördern / aber ich sehe keine Gelegenheit solches werckstellig zu machen.

Stärckung.

Ermeynestu / die Heiligen / welche von GOtt so sehr erleucht waren / haben nit eben sowohl / und weit mehr als du / erkannt / wie sie die Ehr GOttes zu Nutzen vieler hundert tausend Seelen könnten befördern / weil ihnen aber die Gelegenheit abgeschnitten ware / und sonsten von GOtt zu

einen

einen solchen Werck nit beruffen gewesen/ haben sie dergleichen Einfällen nit viel Platz geben / sondern an statt dessen sich in der Demuth/Gedult/und Heil. Gebet aufgehalten / dann von diesen waren sie versichert/daß sie nit fehlen und irr gehen könnten / sondern im Geist allzeit zunehmen würden / da sie doch nit versichert waren/ ob eben GOtt diese grosse Werck von ihnen erfordere / und wann sie sich auch etwas solches unterfangten/ haben sie sich doch gar gern beschlagen lassen / ohne daß sie im geringsten sind verwirret worden / da ihr Vorhaben ihnen ist zu Wasser worden. In grossen Wercken zu der Ehre GOttes können wir uns niemalen stets sehen / da wir doch stets und stündlich Gelegenheit haben/ uns in geringen Wercken zu üben; und eben dieses war / auf welches der H. Franciscus von Sales so fast angetragen / dann dergleichen Werck (wann sie mit einem Geist der Andacht und Göttlichen Lieb verrichtet werden) hat er viel höher geschätzt / als weiß nit / was für hohe und ansehnliche Werck/ deren er doch nit wenig auf sich genommen/aber selbige fast niemalen gesucht/ sondern vielmehr von andern darzu ersucht und angehalten worden. Und die Wahrheit

heit klar zu sagen / was ist vortrefflicher / allein die Ehre Christi vor der gantzen Welt mit ungemeinen hohen Wercken mehr ausbreiten / oder dahin beflissen seyn / daß Christus in uns von Tag zu Tag mehr lebe / und sein Ebenbild in uns mehr heraus komme? Zweiffels ohne wird das Letzere weit vortrefflicher seyn / als das erstere / weilen (wie der Indianer Apostel / der H. Xaverius gar recht meldet) viel anjetzo in der Höll seyn / so doch mit ihren Predigen (eben dieses verstehe von übrigen ansehnlichen Wercken) andern zur Seeligkeit eine Ursach gewesen sind.

Die 142. Aengstigkeit.

Wann ich in hohen Ansehen wäre / könnte ich viel mehr zu der Ehre GOttes auswürcken.

Stärckung.

ES ist nit das erstemal / daß sich die H. Hoffart und eigne Lieb unter dem Schein der Heiligkeit verberge. Du bildest dir ein / so fern du in hohen Ansehen und Würden wärest / könntest du mit deiner Tugend viel zur Heiligkeit ziehen / und also die Ehre Christi befördern / wann der HErr

vor

von dir etwas solches verlangte/ würde Er schon längst darzu Anstalt gemacht haben/ weilen er aber dieses unterlassen/ so kanst du vernünfftig nit darfür halten/ daß er von dir auf solche Weise wolle verehrt werden. Es ist nit genug zur wahren Heiligkeit/ daß man diese oder jene Tugenden verlange zu üben/ so andere zur Heiligkeit gebracht/ sondern man muß die Tugenden üben/ in seinem Stand/ und nach seinem Stand/ zu welchen der Mensch von GOtt beruffen ist/ Wer dieses nit beobachtet/ der wird verdammt/ und sollte er mehr Todten auferwecken als alle heilige Apostel und apostolische Lehrer/ wieviel seynd durch das Heil. Gebet und stete Fasten zur Heiligkeit gelanget? Die Heil. Einsiedler haben sich in dem zum mehristen beschäfftigt/ und gleichwol sagt der Heil. Franciscus von Sales/ er würde verdammt werden/ wann er schon das gantze Jahr fastete/ und die gantze Zeit betete/ so fern er sein Bisthum zu besuchen/ und selbigen vorzustehen unterlassen sollte. Siehe nicht auf dieses/ was du in diesem oder jenem Stand zu der Ehre GOttes thun könntest/ sondern was du in deinem Beruff/ gar wol u. ohne sonderbare Beschwehrnuß thun kanst; du kanst aber in deinen Stand nichts

ansehnliches auswürcken/und dich in nichts dergleichen üben / worvon andere könnten zur Tugend angehalten werden/liegt nichts daran / lasse dir die Werck deines Stands und Ambts wol anbefohlen seyn / GOtt verlangt von dir nichts anders. Kanst du endlich in deinem eignen Stand / wegen einer oder anderer Ursach dich in keinen Wercken der Lieb des Neben-Menschen / ja so gar nit in Betrachtungen und stetem Gebet üben / so übe dich destomehr in der Gedult / in der Demut und Ergebung deiner in den Willen GOttes. Vermeinest du dann / du werdest auf diesen Schlag dem HErrn minder gefallen/und seine Ehre weniger befördern / als da du ihm zu Lieb / dich in vielen Wercken der Liebe üben würdest? Freilich bist du dieser Meinung. Aber wann du vermeinest die Ehre Christi werde durch ansehnliche / und vor der Welt hohe Werck mehr befördert / als durch die Demut und Gedult / so betrügst du dich sehr / dann diese Lehr riechet nach der Höllen/oder nach dem Geist des Lucifers. Christus/unser höchster Lehrmeister / samt allen Heiligen/ haben mit Wort und Exempel allezeit das gerade Widerspiel gelehret. Dahero willst du / daß dir noch eine Hoffnung deiner

ner Seeligkeit übrig seye/ so lege bey Zeiten diesen Irrthum ab / ehe und bevor du verblendet werdest/ und in deiner Blindheit zu Grund gehest.

Die 143. Aengstigkeit.

Wann ich betrübt und traurig bin/ so unterlasse ich mein Gebet.

Stärckung.

WAnn du dich mit Traurigkeit beschwehrt befindest/ so hastu kein nachdrücklichers Mittel/ dich zu stärcken/ als das Gebet / denn obwolen uns die Empfahung der Heil. Sacrament mehr als das Gebet für sich selbsten uns gemeiniglich stärcket/ so können wir uns doch der Heil. Sacrament so offt nicht gebrauchen / als des Heil. Gebets / mit dem was stündlich und noch öffters zu dem Guten aufmundern kan; dahero da du zur Zeit der Trübsal das Gebet unterlässest/ so sperrestu deinen Feinden Thür und Thor auf / daß sie dich nach ihrem Belieben überfallen / ja du wirst auf diese Weiß noch trauriger werden : Du wirst von der Ungedult/ Zorn/ und Widerwillen hefftig angefochten werden/ und was das wahre Ubel / diesen bösen Anmuthungen

gen auch weichen / und untenligen: Du wirst/der Traurigkeit oder Trübsal zu entfliehen / dich zu den eusserlichen Trost wenden / und wann du nichts solches haben kanst / oder im eusserlichen / aus Zulassung GOttes/ keinen Trost findest / verzagte/ kleinmüthige und solche Gedancken haben/ welche dich zum grossen Mißtrauen und halber Verzweifflung anhalten werden. Es ist wahr/daß du/ unter währender Trübsal und Traurigkeit/ mit keiner empfindlichen Andacht beten kanst / ja du kanst zu selbiger Zeit auch nit so lang beten / als zu andern Zeiten / aber unterdessen kanstu doch steter beten / du kanst zum öfftern dein Gemüth zu GOtt erheben / und mit dem betrübten und traurigen JEsu dich also stärcken / daß deine Trübsal und Traurigkeit dir zu deinen Fortgang im Geist trefflich nutze. Siehe/ wie sehr du dir selbst schadest / wann du das Gebet eben zu selbiger Zeit unterlassen wollteſt/ da du doch solches vermehren/ und stetiger üben solltest.

(o)

Die 144. Aengstigkeit.

Wann ich in mir keine Andacht und Eifer verspüre / so halte ich darfür / GOtt gefalle meine heilige Ubungen nichts.

Stärckung.

NAchdem man dir so offt und vielmal gesagt / der Werth unserer Wercken seye nit von der empfindlichen Andacht zu ermessen / sondern von unserm Willen und von der Lieb / mit welcher wir uns auf der Seiten des HErrn halten / was wir auch immer der Sinnlichkeit nach erfahren / so solltestu dich auf dergleichen Grund-Regeln eintzig und allein beziehen / und in mindesten nichts acht geben / was dir deine Gedancken und Einfäll vorhalten / welche ja das Wort GOttes / und diejenige nit seyn die dein Gewissen regieren und im Weeg GOttes anführen / wann die Liebe GOttes und der Fortgang unsrer Seelen / in der empfindlichen Andacht bestünde / so würde der HErr nit so offt etwas widriges verordnen; der gantze Fehler hanget an deme / daß wir dieses zwar gantz wol wissen / und auch andern vorbringen können / aber in der

Sach selbsten / und wann es zum Werck kommet / gemeiniglich oder zum öfftern den Stich nit aushalten. Warum aber widerfährt uns dieses / und dergleichen? Ich will dir solches mit wenigem sagen / und behalte es tief in deinem Hertzen / wir wollen uns halt selbst nit absagen / wir wollen uns selbst nit absterben / wir wollen bey Christo seyn / und darneben von seinem bittern Kelch nichts versuchen / und wann wir je etwas bitters versuchen / so halten wir es für Unglück und Unstern / für Versuchungen / und Zubereitungen zur Sünden. Das ist keine Weise GOtt zu finden / und mit GOtt eines Geistes zu seyn / so lang wir uns also verhalten / und uns nicht allein dem Verstand nach / sondern auch mit einem ernstlichen Willen / und dem Werck selbsten verbessern / und einstellen / so lang können wir keinen rechten Fleiß in der Heiligkeit fortsetzen.

Die 145. Aengstigkeit.

Ich liebe GOtt nicht wie ich sollte.

Stärckung.

DIese Klag hat nichts auf sich / dann du bist nichts mehrers als die Heilige / so

einer

einer hohen und vollkommenen Tugend auf dieser Erden gewesen / unter welchen gar wenig waren / so nicht eben dieses konnten vorbringen/ nemlich sie haben GOtt nicht geliebt/ wie es seyn sollte/ derentwegen verwirffet gar recht der Heil. Franciscus von Sales dergleichen Anklag / da man solche im Beichtstuhl vorbringet / nichts destominder / wann du dieses aus Erkanntnuß GOttes gedenckest / und dich von Hertzen demüthigest aus Ursachen / weil der liebwürdigste GOtt / von dir so wenig geliebt wird / so kan ich darauf nichts anders antworten / als daß du dich in dergleichen Gedancken zum öfftern aufhaltest / zugleich aber einen wahren und vernünfftigen Eifer in dir erweckest / ihn destomehr zu lieben / je weniger du ihn bißhero geliebt hast / welche Liebe GOtt desto mehr gefällig seyn wird / je mehr sie auf die Abtödtung deiner selbst / auf die beständige Gedult / und Demuth / wird gerichtet seyn / dañ ohne dieselbe ist alle Lieb in diesem gemeiniglich zweiffelhafftig und verdächtig.

† † †

Die 146. Aengstigkeit.

Ich bin gantz todt und schwach im Dienst GOttes.

Stärckung.

SO fern du nur einen guten Willen hast/ GOtt zu gefallen / ihme zu dienen / und allezeit treu zu seyn/ so darffst du dich ob der Kälte und Schwachheit deines Geists nicht entsetzen / und hast derentwegen keine Ursach betrübt zu seyn / wie viel seynd / die weiß mit was für einen Eifer und Stärcke ihres Geists im eusserlichen Schein/mit Worten und Wercken an Tag geben/ darneben aber voller Hoffart/ voller Ehrgeitz und Eitelkeit seynd / welchen der HErr hier auf dieser Welt Ehr / und hohes Ansehen/ Lob/und fast völliges Vergnügen zulässet / aber einsmals einem jeden zur Antwort geben wird / du hast deinen Lohn schon empfangen ? Herentgegen wieviel giebt es / die mit Armut/ und Schmertzen/ Verachtung / und vielen andern Trübsalen täglich streiten/welche wegen der gegenwärtigen Trübsal/ aus Anordnung GOttes keinen Eifer und grossen Geist empfinden / aber gleichwol die Sünd mehr als den

Tod und die Hölle selbst förchten / und eben darum / weil sie keinen solchen Eiffer erfahren / wie sie ihn verlangen / destomehr sich demüthigen/und im Gebet/und Abtödtung ihrer selbst üben? Wann du dich aus dieser Zahl befindest/so halte ich dich für einen aus denen/die in dieser Wahl glückseeliger seyn/ als du dir jemals einbilden kanst.

Die 147. Aengstigkeit.

Ich thue im Dienst wenig / ja noch weniger/als alle/ die um mich seynd.

Stärckung.

Es ist gantz billich / daß du von deinen Mitgenossen/ und von einem jeden andern Menschen eine gute und hohe / von dir aber eine gantz geringe und verächtliche Meynung habest/dann dieses ist eine aus denen Grund-Regeln / an welchen du dich die gantze Zeit deines Lebens halten must/willst du anderst im Geist der wahren Andacht und Heiligkeit/ohne Betrug/fortgehen/weil ein jeder / der ihm selbst hohe Gedancken machet / und von ihm einen hohen Wahn hat / in Ewigkeit nicht tauglich ist / daß der HErr sich würdige / ihm seinen Geist mitzutheilen. Sonst wann du schon wenig / und

weniger als deine Mitgenossen/ und andere im Dienst GOttes erweisest/so hast du dich derentwegen nichts zu ängstigen/ soferne du nur also deiner Pflicht und Schuldigkeit ein Genügen leistest / daß mit dir deine Oberen/oder auf das wenigst dein Seelsorger und geistlicher Vatter zu frieden ist / für sich selbst und insgemein darvon zu reden / setze weder in der Menge weder in der Vortrefflichkeit der äusserlichen Wercken einige Heiligkeit / dann diese muß jedermänniglich gemein seyn / also daß ein jeder in seinem Stand selbige nach stinem Belieben erlangen kan/ welches niemals wahr seyn würde/ da selbige in der Menge oder Vortreflichkeit der äusserlichen Wercken allein zu frieden wäre. Thust du wenig im Dienst Gottes/so wende die Kräffte deines Geistes mit grossem Vertrauen auf GOtt also an/ daß in diesen wenigen nichts anderst als die reineste Lieb GOttes / die tieffeste Demuth/ und eine gäntzliche Vereinigung deiner mit dem Willen GOttes gefunden werde. Dergleichen Werck/ so in ihnen selbst gantz gering und wenig seynd/haben die Heiligen/ und beförderst der H. Franciscus von Sales / (wie du zuvor gehört hast/) weit mehr geachtet / als die hohe Wercke / bey welchen

nur

nur gar zu offt kein so vortreflicher Geist vor GOtt gefunden wird/ und eben darum bey Ihme (der doch die ewige Weißhet ist/) für wenig / für gering/ und vielmals nichts geachtet werden.

Die 148. Aengstigkeit.

Ich hab den Geist der Andacht verlohren/und weiß nit wie ich selbigen wiederum erlangen könne.

Stärckung.

UNser Geist der Andacht oder der Lieb GOttes/so gut er auch ist/pfleget von sich selbst wiederum zu erlöschen/wann man nit Fleiß anwendet selbigen täglich zum öfftern anzuzünden / und zu diesem heil. Feuer tägliches Holtz zuzulegen/dergleichen ist das heil. Gebet / die öffterе Erhebung des Gemüths zu GOtt/ die stätigere Versamlung unsers Geistes / die andächtige Anhörung oder Lesung der heil. Meß/ und dergleichen mehr / ohne welche alle Andacht erlöschet und verschwindet; aber es kan sich wohl ereignen/daß du diese Mittel anwendest/ samt dem öfftern Gebrauch der H. Sacramenten / so vor allen unsern schwachen Geist stärcken / und in der Andacht entzünden /

darneben aber nit allein keine empfindliche Andacht (von welcher ich doch hier nicht rede/) sondern auch keine Andacht des Geistes/ oder Stärcke des Gemüths/ vermögdero der Mensch sich selbsten zu der wahren Tugend anhaltet/ empfindest/ wann es mit dir also bestellt ist/ so erforsche dein Gewissen/ und du werdest bald erkennen/ was für unordentliche Affect und böse Anmuthung diesen so heil. Mitteln ihre sonst gantz kräfftige Würckung hinweg nehmen/ auf diese trage mit aller Gewalt an/ und lasse nicht nach/ bis du von solchem loß werdest/ also daß in dir nichts anders als der Wille Gottes und seine reine Lieb in Ubung der wahren Tugenden herrsche und regiere.

Die 149. Aengstigkeit.

Ich könnte eine grössere Andacht haben/ wann man mich nur allein liese/ und nicht so vielfältig beschäfftigte.

Stärckung.

WO der eigene Wille ist/ und die eigene Lieb das Regiment führt/ wird in Ewigkeit keine wahre Andacht gefunden werden/ wann du dir einbildest/ du geniessest die heil. Ruhe/ du habest den Frieden GOttes/

tes / du seyest durch die Liebe GOttes zum Gipffel der Vollkommenheit kommen / so glaube sicherlich / du werdest nur von deinen Einbildungen und Betrug des Teuffels also verblend / daß du von dir eine so hohe Meynung habest; dann in der Sach selbsten und vor GOtt stehet es von dir nicht wohl / wann du dem Gehorsam zu Lieb / und zum Guten des gemeinen Lebens deine Ruhe nicht verlassen willst / oder selbige nur mit Unwillen und Verdruß verlassest. Der H. Franciscus von Sales gibt von einer solchen Heiligkeit ohne Scheu diesen Ausspruch: Ich habe nie keine augenscheinlichere Versuchung gesehen / als ihme selbst wollen leben / damit man mehr GOtt lebe / die Freyheit des eignen Willens haben wollen / damit man den Willen GOttes besser vollziehe. Seynd diese Wort nicht auf dich geredet? Machen sie dich nicht zu schanden? Erkennest du / oder besser zu reden / greiffest du deinen Fehler nicht? Ich glaube nicht / daß du an dem Ausspruch eines so erleuchten Heiligen zweiffelst / weil er in seiner Lehr die Seelen bey unsern schwehren Zeiten zu regieren nach den Aposteln kaum seines gleichen hat. Solltest du aber dannoch zu deinem grossen Unglück deinen Fehler nicht al-

lein nicht ergreiffen / sondern sogar nicht erkennen / so befindest du dich in einem dermassen gefährlichen Stand / daß es mit dir fast auf ewig geschehen / wann der HErr nicht auf eine andere Weise sich würdiget / deine Blindheit zu erleuchten. Wer einen wahren Geist der Andacht hat / der hat keine so falsche Grund-Regeln / sondern hält einmal u. allezeit für gewiß und unfehlbar / daß die Lieb GOttes und der Geist der Andacht durch den Gehorsam / oder durch jene Geschäfft / so der Beruff und eigene Stand erfordert / nicht verhindert und noch minder ausgelöschet / sondern vermehrt und angeflammet werde / wie solches nicht allein die Erfahrnüß an Tag gibt / sondern auch die Wunder-Zeichen / so der HErr dessentwegen hat sehen lassen.

Die 150. Aengstigkeit.

Ich förchte mich / ob die gute Affection und Neigung / so ich zu einer Person trage / nicht sträflich seye.

Stärckung.

WAnn du eine gute Affection und Neigung gegen eine Person trägest / und mit dieser nichts anders als GOtt und sei-

ne

ne Lieb suchest / so hast du keine Ursach dich derentwegen zu förchten / sondern fahre fort selbige zu erhalten und zu vermehren / dann mithin würdest du nichts anders erhalten und vermehren als die Lieb GOttes. O wie kostbar ist dergleichen Neigung und Freundschafft nach der Meynung des H. Francisci von Sales? Dann sie kommt von GOtt / sie verbind uns mit GOtt. Halte es für eine grosse und augenscheinliche Versuchung / die du dir einbildest / aus Eingebung des bösen Feindes / es seye unter dieser Neigung und heil. Freundschafft etwas Unrechts verborgen / massen dem bösen Feind allezeit ein Spieß in Augen ist / da man wegen GOtt und in GOtt zusammen trifft / seine Falschheit und Betrug zu entdecken / und mit entgegen gesetzten Tugend-Ubungen zu hintertreiben. Solltest du aber mit deiner Neigung kein so vortreffliches Ziel vorhaben / so ist gar recht / daß du diese Affection für verdächtig halteſt / dann wo man GOtt pur und allein nicht suchet / oder welches eben so gut / und gemeiniglich besser ist / wo man seinetwegen nichts zu leyden hat / da pflegt sich die Natur selbst also zu suchen / daß sie gemeiniglich die Regel der heil. Bescheidenheit übertrettet. Dahero damit du

in diesen Umständen nicht betrogen werdest/ so lasse in dir nit allein keine gefährliche Neigung einen Fuß setzen / da du dich allein befindest / sondern befleisse dich auch in Gegenwart deren/ gegen welche du eine mehrere Neigung empfindest / also zu verhalten / daß ein jedwedere Person aus deinen Worten und Geberden abnehmen möge/ du achtest auch allda JEsum allein und Ihm/ dem Gecreutzigten/ nachzufolgen.

Die 151. Aengstigkeit.

Ich kan mir selbsten nirgends trauen.

Stärckung.

WAr recht / daß du dir selbst nirgends trauest/ dann du hast darzu Ursach über Ursach. Der Mensch/ wer er auch immer ist / der ist aus ihm selbst nichts anders als Schwachheit und Elend/ Unbeständigkeit/ und Boßheit/ nemlich ein jeder ist elend und schwach zu allem dem / was GOtt und die wahre Tugend erfordert / er ist darneben gantz unbeständig / und wanckelmüthig in dem Guten/ und geneigt / fertig und gewaltig angetrieben zu dem Bösen/ und wann es also mit einem jeden beschaffen ist/ sollte man ihm traumen lassen / auf ihn selbst etwas zu

trau-

trauen und bauen ? Gewißlich nicht / und wann der Mensch gleichwohl das Hertz hat ihm selbst zu trauen/so darff er sich nicht verwundern / wann er gleichsam alle Tritt anlauffet/ und fället / aber wann sich die Sach schon also befindet / so hast du dessentwegen keine Ursach kleinmüthig zu werden / sondern vielmehr ein grosses Hertz zu fassen/ du werdest destomehr vermögen und auswürcken/ je weniger du dir zu trauen hast / dann wie der H. Franciscus von Sales will/ist es nicht genug/daß wir erkennen/ daß wir aus uns nichts vermögen / und folgend ein wahres Mißtrauen auf uns selbst haben ; sondern es ist vonnöthen / daß wir uns unverzüglich zu Gemüth führen / daß wir alles in GOtt und in seiner Gnad vermögen / damit wir also unser tägliches Vertrauen auf Ihn setzen / und dieses hat sich absonderlich zuversehen in widerwärtigen Sachen / in Versuchungen/ in Verfolgungen/in Angst u. Trübsal/in welchen Umständen der HErr eher uns ein Miracul thun wird / als uns verlassen / da wir nur unbeweglich auf Ihn hoffen / und uns das heil. Vertrauen im mindesten nichts nehmen lassen.

Die 152. Aengstigkeit.

Ich förchte mich / ob ich mich nicht vielmalen da und dort schwehrlich versündige?

Stärckung.

Es ist kein Zweiffel / daß eine schwehre Sünd leicht kan begangen werden / und daß eine Sach / so für sich selbst nur eine geringe Sünd ist / könne wegen vieler Ursachen zu einer grossen und schwehren Sünd werden / und wollte GOtt / es geschehe dieses nicht zum öfftern / dann mithin würde der HErr nicht vielfältig schwehrlich beleidiget werden. Gleichwohl hast du dich dessentwegen nicht zu ängstigen; dann ich halte darvor / du befindest dich in einem solchen Stand / daß du dich gemeiniglich (oder aus Gewonheit) nicht pflegest zu versündigen / daß du / zu Verhütung der Sünd / zum öfftern beichtest / und zum Tisch des HErrn gehest / daß du jene Gefahr der Sünd fleissig fliehest / auf welche gemeiniglich die Sünd selbst folget / und endlich mit Demuth und Vertrauen zum öfftern den HErrn bittest / Er wolle dich vor schwehren Sünden bewahren / und nicht zulassen / daß du seine

Gnad

Gnad und Freundschafft verliereſt/wer ſich alſo verhaltet / der darff allezeit ſich tröſten/ er habe ſich ſchwehrlich nicht verſündiget/ wann er nicht augenſcheinlich/und ohne einzigen Zweiffel weiß und verſichert iſt/ daß er GOtt ſchwehrlich beleidigt habe. Glaube ſicherlich/ ſofern du eine ſchwehre Sünd begangen hätteſt / in allen denen Umſtänden / wo du dich ſo ſehr förchteſt/es würde bey dir und in deinem Geiſt ein weit anders Ausſehen haben / dein Wille wäre vielmehr von GOtt abgewendet / als er anjetzo iſt / oder pflegt zu ſeyn / da doch dergleichen Forcht angreifft; du würdeſt dich auch ſobald nicht zu GOtt wenden/und wann es auch geſchehen ſollte/ daß du dich gleich wieder zu Gott wendeſt / ſo würde ſolches gar hart hergehen; du könnteſt durchaus nicht ſo läuffig und eilfertig ſeyn in denen heil. Anmuthungen / und folgends dich ſehr hart zu GOtt wenden. Du mögteſt mir aber einwenden/ es widerfahre dir ſolches alles / und dahero habeſt du zu ſchlieſſen / die Gnad GOttes ſeye ſchon verlohren; aber glaube deinen forchtſamen Einbildungen nichts. Du kanſt dich viel eher als einer Todt-Sünd zu GOtt wenden / ja du wendeſt dich zum öfftern würcklich zu Ihm/und verſpühreſt dieſes

ses nicht wegen der Verwirrung/ so die eitle Forcht der schwehren Sünd verursachet. Glaube vielmehr der Meynung so vieler gelehrter und gottsfürchtiger Personen / so einhellig schliessen/ daß eine Seel/ so sich auf vorbemeldte Weise gemeiniglich verhält / niemals darfür halten solle / daß sie eine schwehre Sünd begangen / so wisse dann auſſer allen Zweiffel und sonnenklar das Widerspiel. Diese deine überflüssige Forcht kommet dir nicht von GOtt / sondern vom Teuffel / der bey solchen Seelen aus einer Mücke einen Elephant machet/ und da man ihm nicht männlichen Widerstand thut / oder verachtet/ bringet er die Sach so weit/ daß der arme Mensch endlich glaubet / er sündige täglich schwehrlich / und zwar zum öfftern. Aus welchem folget / daß der Mensch nicht allein kleinmüthige/ verzagte/ und halb verzweiffelte Gedancken habe/ sondern auch aus Mißtrauen auf GOtt / und Ungestümme der stäts anhaltenden Versuchungen endlich würcklich in die Sünd falle/ und was noch ärger ist/ bißweilen eine Sünd mit der andern dergestalt vermehre/ daß er in einer kurtzen Zeit eine gantze böse Gewonheit an sich ziehe. Und das ist das Ziel und End/ warum der böse Feind vielen

mit

mit solchen forchtsamen Gedancken so starck und so stäts nachsetze. Du/damit dich kein so grosses Unheil ergreiffe / halte dich an deinen guten Willen / vermög dessen du dich täglich deinem GOtt aufopfferst und ergiebest / und halte jene Fehler / an denen du etwas zweiffelst / niemals für eine schwehre Sünd. Und du wirst den bösen Feind mithin zu schanden machen/deinen Fehler aber/ (wann je einer vor GOtt gewesen/) wirst du auf eine andere Weise ersetzen und herein bringen.

Die 153. Aengstigkeit.

Wann ich zweiffele/ ob ich nicht schwehrlich gesündiget/ muß ich allezeit beichten.

Stärckung.

DU vermeynest zwar mit der H. Beicht/ die völlige Ruhe deines Gewissens wiederum zu erhalten / unterdessen aber würdest du deinen Geist nur mehr verwirren / und Ursach geben / daß der böse Feind dich desto mehr mit der alten Versuchung verfolge / dich auf ein neues ängstige / und nach dem alten Zweiffel einen neuen erwecke/dardurch dich so starck als zuvor/ ja weit

mehr kleinmüthig zu machen / und folgends dir mehr / als zuvor / zu schaden. Du bildest dir ein / du werdest durch die H. Beicht / und dero Würckung / so viel Stärcke des Geistes erlangen / keinen solchen Fehler (welchen du wegen deines Zweiffels für eine Todt-Sünd hältest /) hinführo zu begehen; weil du aber keine solche Gnad erhältest / sondern noch darzu das Widerspiel erfährest / oder dermassen da und dort von denen Versuchungen angegriffen bist / daß du / gleichwie zuvor oder noch mehr / zweiffelst / ob du nicht gesündiget hast / so würdest du noch mehr im Geist bestürtzt und kleinmüthig / also / daß du unverzüglich wiederum nach der Beicht seufftzest / die Ruhe des Gewissens wiederum zu erlangen / nach welcher du dich gemeiniglich nicht anderst als zuvor verhalten würdest / siehe deinen elenden Stand. Du hast dich aber ob deme nicht zu verwundern; dann ob zwar das H. Sacrament der Buß eine solche Würckung haben könnte / so versagt dir der HErr gleichwohl diese Gnad / damit du dich mit deinem Verstand / samt seinen Einbildungen / demüthigest / und du dich in dem Urtheil deines geistlichen Vatters / oder andern / so von diesen Sachen geschrieben / unterwerffest / welches

wann

wann du aus blinden / aber dir gantz noth-wendigen Gehorsam beobachten würdest / und in diesem eine Zeitlang fortsetzen / so wird der HErr deinen Verstand / welchen du von seinetwegen gedemüthiget / und anderem Urtheil unterworffen hast / nach und nach also erleuchten / daß du klar erkennen würdest / deine Forcht und Zweiffel sey keine vernünfftige Forcht und Zweiffel gewesen ; es wird dich schmertzen / daß du dich und nicht eher auf diesen Schlag verhalten habest / wegen vieler Ungelegenheit und Unruhe deines Geistes / von welchen du vor GOtt nichts / oder gantz wenig / verdient hast / u. wegen des Schadens / so du gelitten / da du so wenig Gutes gewürcket / welcher Schaden desto gröſſer ist / sofern du aus Ursach deiner Forcht u. Zweiffeln dich endlich in gewisse Sünden solltest eingelassen haben.

Die 154. Aengstigkeit.

Wann der Fehler / derentwegen ich zweifle / ob ich nicht schwehrlich gesündiget / in der Sache eine grosse Sünde wäre / bin ich ja schuldig selbigen zu beichten?

Stärckung.

Alle und jede schwehre Sünde ist man

schuldig zu beichten / an dem kan man nicht zweiffeln/und ist niemand aus denen Catholischen/ der solches widerspricht ; aber man muß eine wahre oder vernünfftige Ursach haben / daß jene Sach / von welcher man zweiffelt / eine schwehre Sünd seye / du hast aber keine wahre und vernünfftige Ursach/ daß jener Fehler/ so von dir begangen / eine Todt-Sünd seye/dann dißfalls hast du dich im mindesten nicht nach deiner Meynung einzurichten / sondern vielmehr selbige zu verachten / und dich also zu verhalten / als wüstest du nichts anders / als die Meynung deines geistlichen Vatters/ auf dero du dich gantz blind und einfältig zu halten und zu beziehen hast. Und wann du diese Ermahnung nicht solltest beobachten / so kan es gar leicht geschehen/ daß weder das stäte Beichten/weder das stäte Gebet/ weder die angewendete Bußwerck bey dir etwas auswürcken werden / massen der HErr nicht zu frieden ist mit dem stäten Gebet/ oder mit öfterer Beicht / oder mit einigen andern Mitteln / so gut es auch für sich selbst seyn mag/ ist ; sondern / (wie der H. Franciscus von Sales redet/) will Er den Gehorsam haben / aber den wahren Gehorsam wirst du in Ewigkeit niemals haben / wann du in einer

ner so wichtigen Sach dein Urtheil und Meinung nicht verlässest/ und dich gemeiniglich einen andern zu regieren überlässest. Seye es/daß die Sach und der Fehler/auch würcklich eine schwehre Sünd wäre/ so wird doch der HErr dir solche auf eine andere Weise weit ehender nachlassen/ als mit deinem ängsthafftigen Beichten/nemlich da du eine Reu und Leid hast/ wegen deiner Sünden/und selbige bereit bist zu beichten/ so fern es dein Beicht-Vatter für Gut halten thäte/ ja wann du/ aus wahrer Liebe GOttes welche dich deinen geistlichen Vatter hierinn gäntzlich unterwirffest/und kein Mißtrauen hast/ so kan ich dir wol versprechen/daß dir eben darum alle Sünden nachgelassen und verziehen sind.

Die 155. Aengstigkeit.

Wann ich mich schon zum öfftern überwinde und dergleichen Zweiffel nicht beichte/ so vermag ich doch solches in der Länge nicht.

Stärckung.

WAnn du dich nur unterweilen überwindest/ unterweilen aber veinen Aengstigkeiten und Scruplen nachgiebest/

so wirst du keinen völligen Sieg von deiner allzu forchtsamen Natur darvon tragen/ ja es kan sich wol ereignen / daß deine Aengstigkeiten / deine Zweiffel und Gewissens-Unruhe dich nachgehends mehr als zuvor beschwehren und pressen. Und dieses nicht ohne Ursach / dann nachdem das Gemüth wegen des würcklichen Gehorsams einige Ruhe erhalten / so würde diese Ruhe von Tag zu Tag zunehmen / so fern es nur am Gehorsam nicht fehlete / weil du aber von dem Gehorsam nachlässest / so lässet der HErr auch nach / seine fernere Gnad dir zu ertheilen / ohne welche dich der böse Feind mit denen vorigen und noch schwehrern Zweiffeln beängstigen/ und verwirren kan/ dahero willst du dich aus diesem deinem Elend (bey dem du nichts oder gantz wenig verdienst) herauswinden / so folge niemalen deinem Urtheil/sondern binde und halte dich festiglich auf das Gutachten deines geistlichen Vatters / und an statt / daß du solche Zweiffel für eine Sünd in der Beicht vorbringest/ wende deinen Fleiß und Sorg anderst wohin/absonderlich zur Abtödtung deiner selbsten/ zu einem grossen Vertrauen auf GOtt / und steter Lieb deines Erlösers.

Die

Die 156. Aengstigkeit.

Weilen ein jeder sein Gewissen und Gewissens-Schuldigkeit mehr erkennt/ als andere/ so kan ich mich nit überreden und glauben/ daß ich dergleichen Zweiffel nicht schuldig seye zu beichten.

Stärckung.

WAnn diese Lehr durchgehends zu verstehen wäre/ dörffte keiner den andern um Rath fragen/ und wäre ein jedweder ihm selbst genug seinen Geist in dem Weeg GOttes ohne Fehler anzuführen/ welches doch wider alle gemeine Lehr ist/ wann dich schon GOtt mit seinem eigenen Mund/ wie den Apostel/ hätte beruffen/ so will Er doch/ das du ferners/ und was das künfftige anbelanget/ einen Ananiam fragest/ der dir den Willen GOttes in besonderheit eröffne. Freylich erkennete ein jeder sein Gewissen/ und Gewissens-Schuldigkeit mehr als andere/ der um deinen Stand nichts weiß/ und du dein Gewissen niemalen entdecket hast/ wer zweifflet an dieser klaren Wahrheit? Wann du aber deinen innerlichen Stand deinem geistlichen

chen Vatterwall erklärt hast / so siehet Er gemeiniglich / und fast allzeit / mehr / wie du dich in diesen und jenen Umständen verhältest / weilen er von keiner Forcht / Sorg und anderer dergleichen Anmuthungen angesteckt ist / und also die Sach wie sie an ihr selbst ist / besser erkennt als du / wann er dann dißfalls gemeiniglich mehr siehet und erkennet / mit was für einem Fug kanst du vernünfftig zweiffeln / du werdest in mindesten fehlen / da du seiner Meinung nachkommest? Du möchtest mir zwar einwenden / du erkennest die Sach gantz klar / und seyest von keiner überflüssigen Forcht / oder andern bösen Anmuthungen / eingenommen / u. also solle man dir gleichwol eben soviel oder mehr glauben / als deinem geistlichen Vatter; aber ich bitte dich / halte dich in diesen Handel / (wo gemeiniglich die Lieb das Regiment führet) nicht für gar zu weis und erleuchtet / dann du wirst mit deiner Weißheit vor GOtt nur ein Blinder und Thor seyn / dahero halte dich vielmehr für einen Blinden und Thoren in deinen Augen / und also folge in allem denenjenigen / so die Wissenschafft deiner Seel haben / und wovor dieselbe eine H. Sorge tragen.

Die

Die 157. Aengstigkeit.

Ich förchte mich sehr / ob nicht meine vorige Beichten ungiltig seynd.

Stärckung.

WAnn du gewiß und unfehlbar weist/ daß du einmal eine Beicht ungiltig abgelegt/ und/von der Zeit an/allzeit dieser deiner Boßheit vor der Beicht dich erinnert und von selbiger gleichwol kein Wort im Beichtstul gemeldet hast / so darffst du nicht fürchten/ ob deine Beichten nicht ungültig seynd/ sondern du sollst sagen / du wissest gewiß / daß deine von derselbigen Zeit an verrichte Beichten ungültig seyen ; bist du dir aber nichts dergleichen bewust / oder kanst unfehlbar nicht sagen / daß deine vorige Beichten ungültig seyen / so lege deine Forcht ab / und glaube / daß diese Forcht nicht von GOtt seye / und sollte sie auch zehenmal das Ansehen haben / als führte sie dich zu GOtt. An statt deiner schädlichen Forcht / habe zum öfftern/ ohne Zerstreuung und Unruhe deines Gemüths/eine wahre Reu und Leid / daß du deinen unendlich-gütigen GOtt mit Gedancken / Worten und Wercken jemalen beleidigt / mit einer

nen widerholten Entschluß / selbigen in Ewigkeit mit einiger schwehren Sünd nimmermehr zu beleidigen / sambt einem festen Vertrauen auf die Gütigkeit GOttes / du werdest durch seine Hülff (so du stets begehren must) deinen Entschluß niemalen verändern. Endlich sage in der Einfalt deines Hertzens zu dem HErrn / daß du nicht allein einmal / sondern zum öfftern bereit seyest / wann es die verständige Seelsorger / und geistliche Vätter erfordern / und für gut ansehen werden : Weilen aber die Beicht-Vätter dir nichts solches befehlen / und rathen / ja vielmehr mißrathen / und nicht gut heissen / so unterlasse deine Beichten zu widerholen / und verachte diese einfallende Forcht / als gienge dich solche im mindesten nichts an / und auf diese Weiß / da du sie verachtest / wirst du zum ehesten davon loß werden.

Die 158. Aengstigkeit.

Es fallen mir viel schwehre Sünden bey so ich gewiß begangen haben / zweifle aber sehr / ob ich selbige jemalen gebeichtet habe?

Stärckung.

AUs deinen Zweiffel / ob du diese oder jene

ne

ne Sünd in der Beicht vorgebracht haſt/ kanſt du recht und billich nicht ſchlieſſen/ daß du dieſe deine Sünd niemalen gebeichtet/ſondern unangeſehen deines Zweifels ſollſt du vielmehr das Widerſpiel glauben/ wann du nur gemeiniglich / und ſoviel dir bewuſt iſt/mit Fleiß/oder beſſer zu reden/ mit Boßheit keine ſchwehre Sünd verſchwigen/und ausgelaſſen/ dann aus dem/ daß du mit Fleiß keine ſchwehre Sünd unterdrucket / und verſchwiegen / kanſt du gantz vernünfftig urtheilen / du werdeſt eben dieſe Sünd in der Beicht abgelegt haben. Im widrigen Fall kanſt du/wegen deiner ſchwachen Gedächtnuß nicht einmal/ſondern wol 6. oder 7. mal zweiffeln / ob du eine gewiß begangne Sünd / gewiß gebeichtet habeſt: In dieſem Fall ſollteſt du mit deinen Fantaſeyen nicht viel zu Rath gehen/ ſondern dich auf die Anleitung deines geiſtlichen Vatters beziehen / wann er dieſe deine Zweiffel für unvernünfftige Zweiffel gehalten / und als ſolche verworffen / ſollſt du es für keinen geringen Fehler halten/ da du ſelbigen wollteſt nachgrüblen / für vernünfftige Zweiffel anſehen / und ſolche in der Beicht vorbringen/ weilen du in dieſen Fall wider die Meinung und Ausſpruch des HErrens handleſt

leſt / der klar ſagt / der Jünger (für welchen du dich halten muſt / ſo fern du hierinn nicht willſt hoffärtig ſeyn) ſeye nicht über ſeinen Lehrmeiſter / oder daß ein jeder / der ſich um Chriſti Willen einem andern unterwirfet / ſich indem Beſchlagen müſſe / was ſein Lehrmeiſter / das iſt / ſein Oberer oder geiſtlicher Vatter ausgeſprochen hat.

Die 159. Aengſtigkeit.

Unter ſo vielen Sünden / ſo ich leider begangen / ſorge ich ſehr / ob ich nicht viel in der Beicht ausgelaſſen habe?

Stärckung.

Es iſt kein Zweiffel / daß wer ſchwehre Sünden begehet / und ſelbige zu beichten längers verſchiebet / gar leicht etliche unterlaſſen vorzubringen / alſo daß derentwegen eine Schuldigkeit verbleibet / die ausgelaſſene Sünden in der Beicht ein anders mal vorzubringen / dieſes aber ſollte dich wenig oder gar nichts ängſtigen / erſtlich / da du dein Gewiſſen fleiſſig durchgangen / und erforſchet / dann bey einer fleiſſigen Erforſchung deß Gewiſſens / pflegen uns gemeiniglich alle / oder doch faſt alle Sünden einzufallē die wir begangen haben.

Zum

Zum andern / da der Beicht-Vatter / aus sonderbahrer Liebe / dich etwas mehrers wegen der begangnen Sünden und ihrer Zahl befragt hat / in welchen Umständen gemeiniglich fast alle begangene Sünden vorgebracht und gebeichtet werden. Drittens / da du nachmals jene Sünden / so dir in der Beicht nicht beygefallen / in folgenden Beichten entdecket hast. Viertens / und vor allen hast du dich derentwegen nichts zu ängstigen / da du einmal eine General Beicht von deinem gantzen Leben abgelegt hast / in welchen alle Sünden uns gemeiniglich zu Gedächtnuß kommen / derentwegen / wann hernach dir einige Sünd einfället / als hättest du selbige nicht gebeichtet / so halte dafür sie seye in der General-Beicht / oder in vorigen Beichten abgeleget worden / es seye dann Sach / du wissest unfehlbar und dermassen gewiß / daß du darüber auch schwöhren / oder einen Eyd abstatten kanst / du habest mehr Sünd / so dir nachgehends zu Gemüth kommen / niemalen gebeichtet / welches aber wunderselten bey denen forchtsamen Gemüthern zu geschehen pfleget.

Die 160. Aengstigkeit.

Ob ich schon ein und das ander mal eine General-Beicht habe abgelegt / so werde ich doch ferners angehalten / eine neue General-Beicht vorzunehmen.

Stärckung.

Jede dergleichen Einfällen keine Statt und Platz: Dann wann du das ander und drittemal der Versuchung weichest / so wird sie dich bald wiederum anfallen / und also verblenden / daß du dasjenige für eine Schuldigkeit ansiehest / so du doch als eine Versuchung verachten solltest. Der böse Feind / und deine forchtsame Natur / werden allezeit soviel auf die Bahn bringen / daß du dißfalls nachgeben must / wann du ihrem scheinbaren vorbringen Glauben gibst / halte deine arme Seel nicht allezeit für einen verruchten Judas / und die mit Christo nur das Gespött treibet / glaube nicht / daß du die Beichten jemalen ungültig verrichtet habest / hast du nicht zu der H. Beicht GOtt und seine Gnad angeruffen? Hast du nicht dein Gewissen erforschet? Und vielleicht mit einen grössern Fleiß erfor-

t/ als von andern geschicht? Hast du t einen heiligen Trost und Ruhe des ..wissens nach der heiligen Beicht in dir erfahren? Nun glaube aus diesen/ du werdest an deiner Seiten zu Erlangung der heiligmachenden Gnad GOttes nichts ermangelt haben/ oder/ welches eins ist/ du werdest deine Beicht recht und gültig verrichtet haben/ ich weiß schon wo es dir fehlet/ du wolltest wegen der Gnad GOttes gleichsam versichert seyn/ derentwegen empfindest du einen grossen Antrieb auf ein neues/ die vorige Sünden zu beichten/und das übel zugebrachte Leben dem Beicht-Vatter unter die Augen zu stellen; aber du betrügst dich/ indem du verlangst der Gnade GOttes gleichsam versichert zu seyn/ dann du wirst eben dieses durch die neue General-Beicht nicht erhalten/weilen eine kurtze Zeit hernach der neue Zweiffel beyfallen möchte/Ursach dessen du widerum bekennen müssest/ du seyest der Gnad GOttes nicht gäntzlich versichert/ dahero wirst du auf eine noch andere General-Beicht antragen/und nach dieser könnte es gar wol seyn/ daß der böse Feind soviel Ursachen dir vorstelle/ daß du widerum auf eine andere General-Beicht deine Gedancken einrich-

soltest/dezgestalten/das du durch viel Jahr/ ja fast die gantze Zeit deines Lebens niemalen diese Unruhe würdest können von dir legen. Dahero wann du nicht gewiß und unfehlbar weist / daß du deine Beichten nicht recht abgelegt habest / so gedencke an keine General-Beicht / ja gedencke auch keine andere schwehre Sünd vorzubringen/ nur allein aus dieser Ursach / damit du von selbiger erst dißmal loß gesprochen werdest/ wann du nicht unfehlbar versichert bist / daß diese deine alte Sünden noch niemalen seyn gebeichtet worden / dann mit Verachtung dergleichen Zweiffeln / wirst du nach und nach zu einer dißfalls vollkommenen Ruhe deines Gewissens gelangen.

Die 161. Aengstigkeit.

Es ist ja besser das sichere spielen / und jene Sünden nochmalen beichten / von denen man zweiffelt / ob sie sind gebeichtet worden.

Stärckung darwider.

WAnn du einen vernünfftigen Zweiffel hast/ daß diese oder jene Sünd nicht seye gebeichtet worden / so lasse ich zu / daß du sie in der Beicht gewiß ablegen / und al-

so

so das sichere spielen mögest / wann du aber keinen vernünfftigen Zweiffel hast / so gilt dein Vorbringen nichts / und wirst du in diesem Fall nicht das Sichere spielen / sondern nur das Unsichere und Gefährlichere erwählen / nun ob deine Zweiffel vernünfftige Zweiffel seyn / muß darüber ein anderer / und beförderst dein geistlicher Vatter den Ausspruch thun / nicht aber du selbsten / dessen Verstand von der grossen Begierd dergleichen Sünden wiederum zu beichten / verdunckelt ist / und also nach der Wahrheit in seiner eigenen Sach nicht urtheilen kan. Kanst du einmal einen sichern Weeg deines ewigen Heils finden / als da du dich von andern / und vor allen vor deme / der dein Gewissens-Erkanntnuß hat / anführen läst und zwar in jenen Sachen / so zweiffelhafftig seynd? Wann du der widrigen Meynung seyn solltest / so würde deine Meinung der gemeinen Lehr der GOttesgelehrten / der Heil. Vätter / und der gantzen Kirchen GOttes zuwider seyn.

† † †

Die 162. Aengstigkeit.

Wann andere zur Zeit eines Jubilæi eine General-Beicht anstellen u. Beichten / werde ich mehr angehalten / ihnen dißfalls nachzufolgen.

Stärckung.

WAnn du von deinem geistlichen Vater Erlaubnuß hast (so er aber wunderselten / und für sich selbsten niemalen geben sollte) so kanst du dißfalls andern nachfolgen / wo nicht / so glaube sicherlich / es seye viel besser / daß du von deinen vorigen Sünden kein Wort meldest / verstehe allein wegen dieser Ursach / daß du erst dißmal davon absolvirt und loßgesprochen werdest / was andern gut / nutzlich / und nothwendig ist / das wird dir vergeblich und schädlich seyn / nicht wegen der Beicht und Heil. Absolution / die du sonsten ohne General-Beicht erhalten kanst / sondern wegen anderer Ursachen / und sonderlich wegen deines Ungehorsams / indem du deinen Verstand wegen GOttes einen Menschen nicht unterwerffen willst.

Die 163. Aengstigkeit.

Ich fürchte mich also zu sterben / und wann ich in Tod-Bett bin / so werde ich mich alldorten nicht überwinden können / und also meine alte Sünden wiederum beichten.

Stärckung.

IN deinem Tod-Bett hast du dich zu fürchten / wegen der Sünd / so dir GOtt nicht nachgelassen hat; jene Sünd aber so du bereuet / gebeichtet / und gantz vermuthlich abgebüsset hast / hat dir der HErr nachgelassen / dergleichen Sünd seynd eben selbige / welche du so sehr verlangest / wiederum zu beichen / für solche erkennen es deine Beicht-Vätter / und derowegen verbieten sie dir selbige ferners zu beichten. Hast dich also wegen dieser Sünden nichts zu fürchten / wann du schon heut ohne weitere Beicht sterben solltest. Ja wann du heut sterben solltest / so fürchte dich vielmehr wegen deines sträfflichen Mißtrauens auf die Gütigkeit GOttes / welche du dir zum Schaden in einer pur lauteren Schärpfe verändern willst / wider den Willen und wider die Meinung derer / so in dieser Welt

an statt des HErrn deine Seel regieren/ und seinen allerheiligsten Willen dir offenbahren. Eine gehorsame Seel/ so um GOttes Willen ihren Verstand gern gefangen giebt/ hat dißfalls keine Beschwehrnuß/ sie bereuet die Sünd/ mit Willen / selbige in Ewigkeit zu bereuen / wann sie eines Schmertzens im Himmel fähig wäre/ sie ist bereit selbige zu Beichten/ / wann es dem HErrn beliebig wäre//ja aus Demuth verlangt sie mit Süssigkeit ihres Geists / daß die gantze Welt ihre Sünden erkenne/ damit sie von jedermänniglich möge verachtet werden / sie will nicht wissen um eine General oder solche Beicht / so ihr geistlicher Vatter mißrathen/oder gar verbotten hat. Sie siehet ihre Sünden nicht anders an / als Feind Christi / welche bey seinen glorwürdigen Füssen liegen / und die der HErr mit seiner Barmhertzigkeit überwunden/ und derentwegen hat sie kein Mißtrauen/ als hätte selbige der HErr ihr nicht vergeben / sondern vielmehr mit grosser Süssigkeit des Geists hält sie darfür / sie werde derentwegen so gar im Fegfeuer nichts zu leiden haben.

Die 164. Aengstigkeit.

Es haben ja auch die Heilige eine General-Beicht abgelegt / und die vormals gebeichtete Sünden wiederum gebeichtet.

Stärckung.

WAnn die Heiligen General-Beichten ablegten / hatten sie darzu genugsame und solche Ursachen / so ihre Beicht-Vätter gut geheissen / wann sie aber unterweilen verlangten öffters eine General-Beicht zu thun / oder ihre alte Sünden vorzubringen / so ware ihnen solches auch verbotten / da ihr geistlicher Vatter verspührte / es komme aus Aengstigkeit des Geistes her. Im übrigen wann keine solche Aengstigkeit zu förchten ware / hat man ihnen erlaubt / und gemeiniglich zugelassen / eine General-Beicht abzulegen / oder die vorige Sünden im Beicht-Stul vorzubringen; aber es hatte bey ihnen eine weit andere Bewandtnus / sie waren nicht sorgfältig wegen der Zahl der Sünden / oder wegen andern Umständen / derowegen du deine arme Seel so offt ängstigest / sondern sie klagten sich von ihren Sünden also an / sich damit zu demüthigen / sich aus

Lieb Gottes zu unterwerffen / und gäntzlich zu vernichten. Und diese General-Beichten / diese Wiederholung der geschehenen Beichten / thue im mindesten nicht verwerffen / und verdammen / sondern vielmehr gut heissen und loben / also daß du diesen gottseeligen Menschen ohne weiters nachfolgen kanst / wann du nur einzig und allein die Demuth und Verachtung deiner für dein Ziel und End setzest / und im geringsten nichts verlangest / unter dem Vorwand der Demuth deine eigene Lieb zu unterhalten / welches Zweiffels ohne geschehen würde / da du unter dem Schein der Demuth eine solche Beicht ablegen wolltest / so du schon weist / daß dein geistlicher Vatter nicht annimmt / lobet und gut heisset.

Die 165. Aengstigkeit.

Wann ich einen neuen geistlichen Vatter bekomme / vermeyne ich / ich müsse widerum eine General-Beicht anstellen.

Stärckung.

WAnn du unter deinem vorigen geistlichen Vatter dich und deinen Verstand nicht so viel aus Lieb GOttes gedemüthiget hast / daß du die Begierd / eine fernere

Ge-

General-Beicht abzulegen / verlohren / so wirst du dir einbilden / es seye dir durch den neuen geistlichen Vatter eine grosse Beschwehrnus abgelegt worden / indem dir vergönnet und erlaubt wird / deiner Freyheit nach deiner Einbildung zu folgen / und die Aengstigkeit deines Gewissens durch eine neue General-Beicht zu ringern / aber ich kan dir wohl vorsagen / daß du selbige nur vermehren werdest / dann dergleichen Versuchungen kan man gemeiniglich zum ehesten wenden / da sie veracht und verlachet werden / mit nichten aber da man selbigen nachgiebet / oder darwider streitet / weilen darwider streiten eben soviel lautet / als halb gefangen seyn / dann es pfleget der HErr seine Gnad nicht zu ertheilen / da man die Gnad und Hülff GOttes ausser dem Gehorsam suchet. Der Gehorsam vor allen ist der sicherste Weg zur Heiligkeit / ausser diesem kan man zwar seelig werden / aber eben so bald verworffen werden / welches von denen / so einen wahren und beständigen Gehorsam abgelegt / niemals ist erhört worden. Deinem geistlichen Vatter kanst du schon ohne angst-volle General-Beicht deinen Stand entdecken / ja sogar ohne einzige Beicht / wie es die recht demüthigen Seelen

ma-

machen. Dahero da du wider den Willen deines vorigen geistlichen Vatters eine General-Beicht ablegen willst / unter dem Vorwand/dein Hertz mehr zu entdecken/ so thust du nichts anders als deiner Eigensinnigkeit ein Färblein anstreichen/und mithin die Gnad GOttes nicht vermehren / sondern verhindern.

Die 166. Aengstigkeit.

Es ängstigen mich die vormahls begangene Sünden/und halte darfür/nach einer neuen General-Beicht würde ich einmal Ruhe finden.

Stärckung.

WEn in dieser Aengstigkeit bestehet die Versuchung so du leydest / übertrage diese Widerwärtigkeit/wie alle andere/mit Gedult/und weiche der Anfechtung einmal/ also daß du darfür hälteſt/es seye eine Nothwendigkeit die vorige Sünd zu beichten/ die du nicht unfehlbar weist / daß du selbige niemals gebeichtet habest. Soviel die Versuchung dich plaget und drucket / nimm sie an von der Hand GOttes / und sage bey dir selbst/es seye gantz billich/ daß du wegen der begangenen Sünden diese Straff leydest.

Ja

Ja es seye eine pur-lautere Barmhertzigkeit GOttes / daß Er deine Verbrechen nicht noch schärffer abstraffe/darneben aber verachte das Anhalten / so dich zur neuen General-Beicht bereden will/ sage/du werdest dem nachkommen / wann es dein geistlicher Vatter befehlen wird / und beschlage dich mit diesem. Dahero ist unnothwendig / daß du diese Versuchung abzutreiben/ allezeit eine neue Reu und Leid erweckest/ samt einem ernstlichen Willen / alle Sünden auf ein neues zu beichten/ sofern du eine gewisse und unfehlbare Schuldigkeit erkennest. Dann ob es zwar recht ist / da du dich bißweilen also verhältest / so ist es doch nicht nutzlich / daß du dich allezeit also verhalten wolltest / weil du mithin stillschweigens an Tag giebest / du förchtest die Anfechtung annoch zu viel/ da du doch solche nach und nach mehr verachten solltest.

(o)

Die 167. Aengstigkeit.

Die vormals begangene Sünden ängstigen mich so sehr/als wann ich selbige erst begangen hätte/und folgbar unfehlbar beichten müste.

Stärckung.

DJeses hat alles nichts zu bedeuten/ diese Aengstigkeit ist keine Ermahnung des verletzten und schuldigen Gewissens / sondern einzig und allein eine Ungestümme des bösen Feindes/halte sie nur mit Gedult aus / und nimme dir dessentwegen nicht im geringsten vor/solche Sünden in der Beicht vorzubringen / dann nach einem geringen Fehler/ oder läßlichen Sünd/ kan der böse Feind das Gemüth also ängstigen/daß ihm der Mensch einbildet / er habe schwehrlich gesündiget / aus welcher Angst und angstvollen Einbildung ja nicht folget / daß auch eine schwehre Sünd seye begangen worden. Halte diese Ungestümme / wie du schon gehört hast/ mit Gedult aus / und wann sie etwas nachgelassen / so wende dich zu deinem GOtt/bitte Ihn mit Vertrauen/Er wolle dich nicht fehlen lassen/ und du würdest bald sehen/wie daß die Aengstigkeit kein Wurm

des

des Gewissens / sondern nur eine Versuchung des Teuffels gewesen seye. Und für eine solche solltest du sie allezeit halten/nachdem dir dein geistlicher Vatter befohlen/ dergleichen Aengstigkeiten zu verachten/ oder derentwegen niemals zu glauben / als du wärest noch schuldig einige Beicht abzulegen.

Die 168. Aengstigkeit.

Ich zweiffele sehr / ob ich in den vorigen Beichten allezeit eine Reu und Leid gehabt?

Stärckung.

Es ist nicht zu glauben / daß du eine solche Beicht habest abgelegt / so ohne alle Reu und Leid gewesen / weil du mit deiner Beicht ja keine neue Todt-Sünd zu begehen jemals verlangt hast / welches du doch verlangt oder gewollt hättest / da von dir wissentlich die Beicht ohne alle genugsame Reu währe verrichtet worden; hast du dann wissentlich nichts solches verlangt oder gewollt/ so halte darfür/ du werdest eine wahre Reu und Leid gehabt haben/gewiß ist es/ daß du dich gemeiniglich bewerbest / eine Reu und Leid vor oder in der Beicht zu erwe-

wecken/ so schliesse nun aus dem / was du gemeiniglich im Brauch hast / du werdest solches allezeit beobachtet haben / bis und soviel / daß du nicht unfehlbar vergewissert bist/ daß du gar keine Reu und Leid gehabt. Du hast nach der Beicht gemeiniglich einen Trost und Erlinderung empfunden / welches dir der HErr nicht verliehen hätte / sofern du keine Reu und Leid gehabt hättest/ samt daß du auch andere heil. Anmuthungen vor der heil. Beicht erwecket hast. Wer wird aber zweiffeln / daß unter diesen heil. Anmuthungen nicht auch eine wahre Reu und Leid wegen der begangenen Sünden werde gewesen seyn? Dein Zweiffel und Aengstigkeit entspringet vielleicht aus dem/ daß du anjetzo eine viel grössere Reu und Schmertzen wegen der geringen Fehlern empfindest / als vormals wegen der grossen Sünden. Aber aus der grössern und vollkommenern Reu und Leid folget nichts/ daß nicht auch die geringere und weit mindere Reu und Leyd seye eine wahre Reu und Leid gewesen.

✝ ✝ ✝

Die

Die 169. Aengstigkeit.

Ich weiß mich zu erinnern daß ich offt habe wollen eine wahre Reu und Leid haben/aber ich hab selbige doch nicht gehabt.

Stärckung.

Freylich aus deme / daß einer verlangt eine wahre Reu zu haben / ist insgemein und für sich selbst darvon zu reden/ gar nichts zu schliessen/ daß man auch würcklich eine Reu und Leid habe/ wie es doch zum H. Sacrament der Buß erfordert wird. Aber nichts destominder seynd sehr viel Seelen/ absonderlich die forchtsame/angsthaffte und die scrupulosen / so sich derentwegen im geringsten nichts zu förchten haben / dann sie haben würcklich eine Reu und Leid/da sie eine Reu und Leid verlangen; das ist/ indeme sie eine Reu und Leid verlangen/ so gehet ihnen die wahre und genugsame Reu und Leid nicht ab / sondern es geht ihnen nur die empfindliche Reu und der empfindliche Schmertzen ab / so sie verlangen darmit ihren würcklich-reumüthigen Willen desto mehr an Tag zu geben; es ist aber wider die allgemeine Lehr/daß zu dem H. Sacrament

der Buß / oder zu der wahren Beicht / ein empfindlicher Schmertzen / oder empfindliche Reu und Leid erfordert werde. Ja / es ist bißweilen die Reu und Leid nur desto vollkommener / je weniger von denen Zähren u. andern dergleichen Würckungen vorhanden ist / weil in solchem Fall der empfindliche Schmertzen sich in eine heil. Traurigkeit des Geistes verändert / und die Schmertzen und wahre Reu und Leid ist den Heiligen gantz gemein gewesen / wie er annoch gemein ist denen in Tugend geübten Seelen / da sie sich in würcklicher Trübsal befinden.

Die 170. Aengstigkeit.

Ich habe mich zum öfftern / vor und in der Beicht / allein beschäfftiget / die Sünd gebührender Weise vorzubringen / zweiffel also ob ich eine Reu und Leid gehabt.

Stärckung.

Es ist ein ziemlicher Fehler / so die Beicht-Vätter in ihren Beicht-Kindern verbessern und abschaffen sollen / daselbige so überflüssige Sorg in Erzählung der Sünden anwenden / und auf die wahre Reu und Leid so wenig antragen / welche doch vor

und

und in der Beicht vor allen sollte geübt werden. Gleichwohl aber hast du dich derentwegen nichts zu fürchten / als wäre dergleichen Beicht ungiltig gewesen. Dann entweder hast du schwehre vder allein geringe Sünden vorgebracht ? Hast du schwehre Sünden vorgebracht/und derentwegen auf dero Zahl und unterschiedliche Gestalten fleissig (wie es auch seyn muß/) Achtung geben / so wirst du dich gewißlich ein oder das andermal auf das wenigst darob entsetzt haben/du wirst dich bestürtzt haben / daß du einen so gütigen GOtt dermassen beleidiget habest. Weiter / wann du alle Sünd im Beichtstul abgelegt hast/ wirst du entweder einen reumüthigen Seuffer zu GOtt geschickt / oder aus Antrieb deines reumüthigen Willens auf das Hertz geklopffet / oder mit reumüthigen Worten deinen Willen an Tag geben haben ; ist eins aus diesen geschehen/ so halte darfür / du habest eine wahre Reu und Leid gehabt/ dann du must glauben daß dirs Ernst gewesen seye/und daß du mit GOtt nicht gespielt/sondern durch das Aeusserliche auch das Jñerliche werdest verstanden und gewollt haben. Zudem wann du schon alldorten vor der Beicht und in der Beicht keine Reu und Leid gehabt hättest/

so kanst du aus diesen nicht abnehmen/ob du keine Reu und Leid zuvor gehabt habest / ja es ist gantz vermuthlich/du werdest nach deiner letzten Todt-Sünd in dich gangen seyn/ und eine hertzliche Reu und Leid erweckt haben / so dich veranlasset / gleich deine Beicht anzustellen. Nun ist die Beicht schon giltig / da einmal eine wahre Reu und Leid erwecket / und solche nicht lang verschoben wird. Hast du aber allein geringe Sünden vorgebracht / so hast du dich nicht zu förchten / als wäre in deiner Beicht die wahre Reu und Leid abgangen; dann samt den vorigen Ursachen / so auch auf deiner Seiten seynd / komt darzu / daß du eben darum eine Reu und Leid werdest haben/weil du in Beobachtung aller geringen Mängel so sorgfältig gewesen. Aber seye es/ daß du keine Reu und Leid solltest gehabt haben / so hast du dich dannoch nicht zu betrüben / weil du keine schwehre Sünd begangen/ dann da du aus Unbedachtsamkeit auch keine Reu und Leid gehabt/ (welches auch zu verstehen wäre/im Fall da du schwehre Sünden gebeicht hättest / mit diesem Unterscheid/daß alldorten die Sünd ein andermal müsten gebeicht werden / so aber gemeiniglich nicht zu besorgen ist/wie du gleich gesehen/) kanst du Gott

nicht

nicht schwehrlich beleidiget haben / weil dir alldorten nichts von dem eingefallen / massen da es dir eingefallen wäre / hättest du ohne Zweiffel in dieser deiner Schuldigkeit nicht ermangeln wollen. Aber dieses ist weder bey denen / so Tod-Sünden / weder bey denen / so läßliche Sünden beichten / zubeförchten.

Die 171. Aengstigkeit.

Ich habe zwar in meinem Beichten Reu und Leid gehabt / aber ich zweiffele / ob ich darbey einen übernatürlichen Antrieb gehabt.

Stärckung.

Es ist zwar gantz nicht zu zweiffeln / daß die Reu und Leid der begangenen Sünden ihren Ursprung aus einem übernatürlichen Antrieb haben müsse / dann wann eine Anmuthung einem Menschen schon vor andächtig und heilig sollte vorkommen / kan sie doch eine solche in Ewigkeit nicht seyn / da sie von einem übernatürlichen Antrieb nicht herfliesset. Weil eine pur natürliche Anmuthung vor GOtt für nichts gehalten wird / also daß solche niemals einigen Zuspruch haben zu einiger Gnad des

ewigen Lebens; nichts destominder / so hast du dich dessentwegen wenig zu förchten / daß deine Beichten / aus Mangel einer übernatürlichen Reu und Leid / seyen ungiltig gewesen; dann eine Seel / die eines guten Willens ist / hat in der That und Ubung selbst gemeiniglich / und folgends allezeit / einen übernatürlichen Antrieb in ihrer Reu und Leid / ja sie würde einen solchen Antrieb / der purnatürlich ist / und keine Verbindnus zu GOtt / und zu der übernatürlichen Ordnung hat / verachten und verwerffen / und dieses zwar gleich und unverzüglich / so bald sie dieses erkennet. Und gar recht / sintemal ein Mensch / der nur ein wenig in Glaubens-Sachen erfahren ist / (dergleichen aber gemeiniglich / ausgenommen die Kinder / fast alle seynd /) erkennet selbst gantz wohl / nicht so fast aus Wissenschafft / als aus der vom heil. Glauben erleuchteten Vernunfft / daß er mit GOtt auf eine übernatürliche Weise handeln / und folgends mit einer solchen Reu und Leid vor Ihm erscheinen müsse / die keinen natürlichen sondern übernatürlichen Antrieb habe. Und in der Wahrheit / der HErr verlangt von uns insgemein nicht / daß wir mit vielen Worten darzuthun wissen / und beweisen / ob wir aus einem übernatürs-

türlichen Antrieb unsere Werck verrichten/ es ist genug / und überflüssig genug / wann wir solches in stäter Ubung haben / oder in der That selbst erzeigen. Wieviel einfältige und gute Seelen könnten dessentwegen geängstiget werden/ als hätten sie zum öfftern keine wahre Beicht abgelegt / weil sie die Uebernatürlichkeit ihres Antriebs in der gehabten Reu und Leid nicht auf eine spitzfindige Weis erkannt haben / da sie doch eben die jenige seynd / so durch ihr Beichten weit mehr Nutzen geschafft / als viel Gelehrte mit aller ihrer Spitzfindigkeit/ aus welchen sie nur gar zu offt mehr hoffärtiger werden/ indem sie doch sich nur destomehr hätten demüthigen sollen.

Die 172. Aengstigkeit.

Ich weiß daß ich allein Reu und Leid gehabt wegen der Forcht des Todes/ oder wegen der Schand/ so ich zu besorgen.

Stärckung.

WAnn du aus diesen Ursachen dafür hältest/ als wären deine damals abgelegte Beichten ungiltig / so folgest du nur deiner eigenen Meynung und Einbildung / dann

sofern du einen nur in etwas gelehrten und frommen Beicht-Vatter befragt hättest / würde er dir gleich deine überflüssige Aengstigkeit vertrieben haben. Er würde dirgewiesen haben/wie daß dergleichen Antrieb/ so/ für sich selbst und allein genommen / nur natürlich/fast allezeit pflegen übernatürlich zu seyn/ nicht allein derentwegen / weil man selbige ansiehet als eine Straff/mit welcher uns der HErr züchtiget/ sondern auch/ und zuförderst/weil dergleichen Antrieb nur der erste/ und ein solcher Antrieb/ der uns zu einen höhern und recht übernatürlichen / auf eine gottseelige Weise zwinget/also daß wir hernach mehr Reu und Leid haben / daß GOtt beleidiget worden / als daß wir wegen der Sünden einigen Spott und Schand zu besorgen haben. Die Ursach ist klar/dann wie gleich zuvor gemeldet worden / wann wir unsere Beicht verrichten / wissen wir/ daß wir mit GOtt handeln müssen ; Nun ist es bey allen / oder fast bey allen bekannt/ daß wir mit Ihm auf eine übernatürliche Weise handeln müssen / oder daß der Antrieb der Reu und Leyd / wann er schon für sich selbst natürlich ist / in selbigen Umständen zu einer übernatürlichen Ordnung müsse gezogen werden/ welches das gemeine

Volck/ GOtt Lob/weit besser in der Ubung erzeiget/als daß es selbige mit Worten darthun könne.

Die 173. Aengstigkeit.

Ich zweiffle sehr/ob meine Reu und Leid sich über alle meine schwehre Sünden erstrecket habe.

Stärckung.

Es ist abermal gantz unfehlbar/daß die Reu und Leid / wann sie anderst vor GOtt gültig seyn sollte/sich über alle Todtsünden (von welchen wir hier allein reden/) erstrecken müsse / weilen zwar eine läßliche Sünd ohn die andern kan nachgelassen werden / und gar offt eine ohn die andern nachgelassen wird / von denen Todt-Sünden aber zu reden / so kan eine nach der andern niemalen nachgelassen werden / dann es wird keine Sünd nachgelassen/ohne dem Einfluß der heiligmachenden Gnad/ die heiligmachende Gnad aber kan nicht bestehen mit der Todtsünd / dahero so lang nicht alle Todtsünden nachgelassen werden/ kan in uns keine mindester Gnad der Gnade GOttes gefunden werden / dieses ja ist gantz unfehlbar/ und ein Artickel unsers al-

lein seeligmachenden Glaubens: Aber unangesehen dessen / hast du dich wenig zu förchten / daß du dißfalls einen Fehler begangen habest / dann / damit du eine allgemeine und solche Reu und Leid habest / so sich über alle begangene Todtsünd erstrecket / ist gar nicht vonnöthen / daß du zu Zeit / da du würcklich über deine Sünd Reu und Leid erweckest / ausführlich und klar / alle deine Sünd in der Reu und Leid einschliessest / oder deine Reu über alle Sünd ausführlich ergehen lässest / sondern es ist genug / daß du aus einem solchen übernatürlichen Antrieb deine Reu und Leid erweckest / der da allgemein ist / und also stillschweigend sich über alle Sünd erstrecket. Dergleichen Antrieb sind / da du Reu nnd Leid hast / daß du deinen Erschaffer / deinen Erlöser / deinen himmlischen Vatter / deinen höchsten Richter beleidiget habest / daß du die Freundschafft GOttes verachtet / den Sohn GOttes (wie der Apostel sagt) auf ein neues gecreutziget / den Zorn GOttes und die ewige Straffe verdienet habest / wann du aus diesem und dergleichen Antrieb deine Reu und Leid erweckest / so ist gar nicht vonnöthen / daß du ausfürlich in der Reu und Leid alle Sün-

den

den einschliessest / massen sie schon für sich selbsten / und aus ihrer Natur eingeschlossen sind / dann weil du Reu und Leid hast / daß du die Gnad GOttes verlohren / deinen höchsten Richter / deinen Erlöser ꝛc. beleidiget habest / kanst du nicht Reu und Leid haben / über eine oder andere Sünd / sondern du must nothwendig alle Todtsünd einschliessen / weilen alle u. jede Todtsünden dich der Gnad GOttes berauben / u. GOtt deinen Erschaffer beleidigen: Befleisse dich nur eine wahre Reu und Leid zu haben / und bekümmere dich hernach nichts / ob du ausführlich von allen deinen Sünden habest Reu und Leid gehabt. Zu dem haben wir gemeiniglich alle Reu und Leid über den armseeligen Stand unserer Seelen / so GOtt zuwider ist / der armseelige Stand aber unserer Seelen schliesset ja alle Sünd ein / und folgends werden wir auch dißfalls eine allegemeine Reu und Leid haben / seye es / daß wir uns ausführlich unserer Sünden nicht erinnern / oder nicht zu Gemüth führen / daß wir über alle unsere Sünde Reu und Leid tragen.

Die

Die 174. Aengstigkeit.

In meiner Jugend / habe ich gar offt in meinen Beichten keine vollkommene Reu und Leid gehabt.

Stärckung.

WAnn zu einer gültigen/ und fruchtbaren Beicht eintzig und allein eine vollkommene / oder solche Reu und Leid erfordert wäre / die eine vollkommene Liebe GOttes in sich schliesset / so hättest du Ursach deine Aengstigkeit vorzubringen. Aber weilen deme nicht also / und folgends eine vollkommene / und jede Reu und Leid zur Beicht genug ist / wann sie nur aus einem übernatürlichen Antrieb herfliesset / so hast du dich derentwegen nichts zu ängstigen. Dieses Heil. Sacrament der Buß / nemlich die Heil. Beicht / ist ein Sacrament der Todten / das ist ein solches Sacrament / so auch die erste Gnad (wie die Heil. Tauf) aus seiner Würckung mit sich bringet / ist also nicht vonnöthen / das der Mensch zuvor in der Gnad GOttes seye / es wäre aber kein solches Sacrament / so fern zu der heiligen Beicht eine vollkommene Reu und Leid erfordert wurde / dann vermög einer voll-

vollkommenen Reu (weil der Mensch sich betrübet aus Liebe GOttes / oder weil er das höchste Gut beleidiget hat / ohne Absehen anderer Ursachen) empfanget die Seel die heiligmachende Gnad GOttes ohne Verzug / weilen also die Reu und Leid vor der Heil. Absolution gehen müste / so könnte die Heil. Absolution / die erste heiligmachende Gnad niemalen mittheilen / und folgends würde dieses Heil. Sacrament aus seiner Natur / niemalen kein Sacrament der Todten / sondern der Lebendigen seyn / aber ich beziehe mich nicht so fast auf diese / und andere Ursachen mehr / ich beziehe mich nichts auf die Meynung sovieler GOttesgelehrten / die dißfalls wegen ihrer Menge eine gantze Wolcken der Zeugen (wie der Apostel redet) ausmachen könnten / ich beziehe mich nicht auf den Gebrauch der gelehrten und gottseeligen Beicht-Vätter / so vielen tausenden die Heil. Absolution ertheilen / von welchen sie gemeiniglich keine vollkommene / sondern eine unvollkommene Reu und Leid erwarten / sondern ich beziehe mich auf die Catholische Kirchen / dann so fern die unvollkommene Reu und Leid / zur fruchtbaren Beicht nicht genugsam wäre / so würde sie diese Meinung / wegen so grosser

sen und vielfältigen Schadens der Seelen schon längst mit ihrem Heil. Bliz von Rom aus verdammt haben / weilen aber dieses nicht geschehen / so ist mir dieses für alle Proben / eine genugsame Ursach / daß zu der Heil. Beicht keine vollkommene Reu und Leid erfordert seye.

Die 175. Aengstigkeit.

In meinen Beichten / absonderlich da ich nur die alte Sünden widerum vorgebracht / habe ich keine würckliche Reu und Leid / sondern nur eine Liebe GOttes gehabt.

Stärckung.

Es löschet zwar die vollkommene Liebe GOttes alle Sünden aus / ohne eintziges Sacrament der Buß oder H. Beicht / gleichwol aber müssen solche durch die wahre Liebe GOttes ausgelöschte schwehre Sünden nachgehends (wann es seyn kan) in der Heil. Beicht abgelegt werden / bey welcher eine vollkommene Liebe GOttes nicht genug ist / weilen die Catholische Kirchen / uns dißfalls zum besten die Meinung und den Willen Christi vorträgt / eine ausführliche Reu und Leid zu der fruchtbaren

Beicht

Beicht erfordert / die Liebe GOttes aber ist keine ausführliche / und offentliche / sondern nur verborgene und stillschweigende Reu und Leid / dahero wäre dessentwegen das Heil. Sacrament der Buß ungültig / und ohne Frucht abgeloffen : Aber unangesehen dieser gewissen Wahrheit / hast du dich nichts zu fürchten / massen in der Ubung und in der That selbsten / wirst du allzeit darneben eine ausführliche Reu und Leid / und zwar eine vollkommene Reu und Leid gehabt haben / dann eben darum / daß du GOtt über alles geliebet / da du dich deiner neuen oder alten Sünden erinnert und gebeichtet hast / wirst du auch aus selbiger Lieb eine Reu und Leyd erwecket haben ; ja ein Mensch / der bey guter Vernunfft ist / da er sich in solchen Umständen befindet / kan nicht anderst / als nothwendig eine heilige Reu und Leid erwecken / es seye dann Sach / er wollte mit allen Fleiß allein die Liebe GOttes üben / und keine Reu und Leid zulassen / dieses aber ist von niemand zu vermuthen / weil ein jeder weiß / daß die Liebs-Reu und Leid / die Beicht / so man anstellen will / nicht verhindert / sondern selbige gantz vollkommen machet.

Die

Die 176. Aengstigkeit.

Ich habe in meinen Beichten zum öfftern nur allein aus Liebe GOttes einen heiligen Haß widrr meine Sünden getragen/ und keine andere Reu und Leid gehabt.

Stärckung.

WAnn man der Spitzfindigkeit nachgehen will/ so ist der Haß den man aus Liebe GOttes wider die begangene Sünden träget/ keine Reu und Leid/ dann wann (recht eigentlich darvon zu reden) ein jedwederer Haß/ so man aus Liebe GOttes wider die Sünden träget/ auch eine Reu und Leid wäre/ so folget unfehlbar/ das die Heilige im Himmel unaufhörliche Reu und Leid hätten über ihre begangene Sünden/ weil in ihren Hertzen unaufhörlich ein heiliger Haß gegen ihren begangnen Sünden mit höchster Süssigkeit aufflammet; nun aber ist unlaugbar/ daß die Heilige im Himmel keine Reu und Leid haben weger ihrer Sünden/ indeme sie der Reu und Leid in ihren Stand nicht einmal fähig seyn/ gleichwol aber hast du dich auch derentwegen nicht zu fürchten/ als hättest du damals die noth-

nothwendige Reu und Leid in deinem Beichten nicht gehabt/ dann der in Ansehung seiner Sünd / so er beichten will / einen heiligen Haß darüber erwecket/ der hat gemeiniglich/ und also fast allezeit / auch eine Reu und Leid aus Liebe GOttes / weilen er den Haß aus Liebe GOttes gegen seinen Sünden also erwecket und empfindet/ daß dahin auch einfliesset eine heilige Bestürtzung und Verschmähung seiner selbsten. Ist aber der Haß gegen der Sünd also beschaffen/ und mit dieser heiligen Bestürtzung und Verschämung seiner selbsten bekleidet/so ist es eine wahre Reu und Leid / oder eine reumüthige Verfluchung der begangenen Sünd / weil dadurch die höchste Gütigkeit beleidiget worden / dergleichen reumüthige Verfluchung die Heilige im Himmel nicht haben: Ist derowegen in der That und Werck ein Heil. Haß gegen seinen Sünden gemeiniglich auch eine Reu und Leid ; obwolen dißfalls ehender ein Fehler könnte vorbey gehen / als in denen Umständen / da man vermeint/ man habe bey der Beicht allein eine Liebe GOttes/und keine Reu und Leid empfunden. Sintemal bey Erinnerung der Sünden / die Seele von der Liebe GOttes nothwendig und vernünfftiger

Weiß/zu der Liebs-Reu und Leid schreitet/ da hingegen der Mensch endlich seine und der gantzen Welt Sünden / in der Liebe GOttes hassen kan / ohne Heil. Bestürtzung und Beschämung seiner selbsten.

Die 177. Aengstigkeit.

Ich habe/ nach aller angewöhnter Mühe / gleichwol keine Reu und Leid verspühret.

Stärckung.

VIel Seelen befinden sich in diesem Spital kranck / welche ob sie schon die trefflichste Antrieb zur unvollkommenen und vollkommenen Reu und Leid haben/und auch darüber eine Reu und Leid erwecken/ so werden sie doch dergestalt geängstiget / daß sie vermeinen/ sie haben solche Reu und Leid nicht gehabt / und dieses soweit / daß sie ihnen auch einbilden / sie haben eine schwehre Sünd begangen / weilen sie ohne alle Reu und Leid die Heil. Absolution empfangen. O armseelige Geister/ die von Tag zu Tag nur noch mehr geängstiget werden / wann sie sich und ihren Verstand nicht unterwerffen! Wer hat jemalen eine solche Reu und Leid zur gültigen Beicht er-

for-

fordert / daß wir selbige also in uns erfahren / verspühren / u. empfinden müssen / daß wir können mit aller Wahrheit unfehlbar sagen: Jetzt habe ich eine Reu und Leid erwecket / oder auf meiner Seiten alles zur wahren Reu und Leid beygetragen / daß an mir nichts ermangelt? Dieses ist keine Wahrheit / sondern eine Unwahrheit / und eine Ketzerey / welches ich augenscheinlich darthue: Wann du in aller Wahrheit und unfehlbar sagen kanst / du habest auf deiner Seiten zur vollkommenen Reu und Leid alles beygetragen / so kanst du unfehlbar auch sagen / du seyest durch diese Reu und Leid in der Gnad GOttes / und dieses auch vor der Beicht / dann so fern es an unserer Seiten nicht ermanglet / so wird es noch minder an Seiten GOttes ermangeln / als welcher seinem Versprechen unfehlbar nachkommet / fehlet dann weder auf GOttes noch deiner Seits etwas zur wahren Reu und Leid so kanst du ja nach deiner Reu und Leid (die du in dir erfahren und empfunden) unfehlbar sagen / daß du in der Gnade GOttes seyest / nun aber dieses ist eine Ketzerey / weilen vermög der Heil. Schrifft und gemeinen Lehr der Catholischen Kirchen / niemand unfehlbar wis-

sen oder sagen kan / er sey ein Kind GOttes / oder in seiner heiligmachenden Gnade / ohne gewisse und unfehlbare Offenbahrung GOttes: Ist also dieses Erfahren / und Empfinden der Reu und Leid nicht vonnöthen / ja bey solchen Seelen nichts anders / als ein Anlaß zu neuen Aengstigkeiten des Gemüths / indem sie bißweilen ihr Vorhaben machen / sie wollen ein anders mal eben also die Reu und Leid erwecken / weilen sie selbige heut bey ihnen selbsten so wol erfahren / oder darvon in dem empfindlichen Theil was mehrers bewegt worden / ein andermal aber geschiehet eben dieses nicht / indem der böse Feind mit seinem Gewalt / so er in unserer schwachen Sinnlichkeit hat / das Empfinden und Erfahren der Reu und Leid verhindert / und dergestalt zuruck hält / daß davon ein solches Gemüth den Schluß machet / es habe gar keine Reu und Leid / weilen solches nichts von dem erfahren / so es ihm zur Reu und Leid nothwendig eingebildet / oder weilen das Hertz nicht also / wie vormals / bewegt war: Dahero willst du / in Erweckung der wahren Reu und Leid ohne Betrug des Teuffels / durchgehen / nimm zwar auf die empfindliche Andacht der Reu und Leid / binde dich aber nichts auf dergleichen

chen Empfinden/und Verspühren/sondern halte dich auf den vernünfftigen Willen / der in allen Umständen/ und zu allen Zeiten Reu und Leid erwecken kan / gedencke/ohne Zwang des Geists / daß eine jede Sünd/ und folgends auch deine Fehler/GOtt oder deinem Erschaffer / oder deinem Erlöser zu wider seyen;dergleichen übernatürliche Antrieb mehr stelle dir vor/ jetzt mehr/ jetzt weniger / ja da du dich schwehrer befindest/ bleibe bey einen eintzigen Antrieb allein/von diesem Antrieb dann erwecke deine Reu und Leid/ bald länger/ (wann es seyn kan) bald kürtzer (wann deine Sinnlichkeit darzu nicht aufgeraumt ist) und glaube sicherlich / der HErr nehme deine Reu und Leid an. Und warum solltest du etwas anders darfür halten? Wer in seiner Reu und Leid einen übernatürlichen Antrieb hat/ und zugleich kein Spötter ist / oder mit GOtt nicht schertzet / der hat zwar nicht unfehlbar/ aber doch gemeiniglich soviel zur wahren Reu und Leid beygetragen / daß er desentwegen die Verzeyhung seiner Sünden/ mit Zuthuung der Heil. Absolution/ gewiß erhalten / liegt hernach nichts daran / daß du in der Sinnlichkeit nichts von Reu und

Leid verspührest/weilen dieses in deiner Gewalt nicht ist.

Die 178. Aengstigkeit.

Wann ich schon mit Worten sage/ ich habe Reu und Leid/und schon in dieser Meinung auf das Hertz klopfe/ und dergleichen mehr thue/ so kommt mir doch vor/es seye nur ein Willen/dem es kein Ernst ist.

Stärckung.

WAnn du (so GOtt von dir und allen andern verhüten wolle) so weit in der Boßheit kommen/ und mit dem ärgsten Feind unsers Heils/ nemlich mit dem Teuffel Gemeinschafft eingehen solltest/also daß du Christum/ seine wehrteste Mutter/ und alle Heiligen verlaugnen solltest/ vermeinest du/ der HErr würde es nicht hoch/ und weit höher als du dir einbildest/empfinden/ da du ihn verlaugnen thätest/ aber mit einen solchem Willen/ daß es dir nach deinem Belieben nicht von statten gienge? Da du aus voriger Ehrerbietigkeit gegen GOtt dir einbildest/ du habest ihn nicht recht verlaugnet/ wie du dir doch dem Teufel zu Ehr und Liebe verlangest. Gewißlich

lich und gantz unfehlbar ist es / daß du dich in diesem Fall betriegen wirst / weilen der HErr in solchen Umständen nicht ansiehet deine Sinnlichkeit / die wegen der vorigen Gewonheit so gehling wider ihren GOtt nicht will rebellisch seyn / sondern er siehet an deinen obern und vernünfftigen Willen / der anjetzo gantz verteuffelt ist / und / dem Teuffel zu Lieb / auch mit der gantzen Sinnlichkeit eins seyn will. Wende nun das Blätlein um / und gedencke / daß der HErr deinen Willen in guten und heiligen Umständen nicht minder ansehen werde / wann schon die Sinnlichkeit nicht mithilffet / sondern Widerpart hält / und dich zuruck ziehet / ja in solchen Umständen hat der HErr ob den vernünfftigen Willen / weilen er dem Gewalt der widerspenstigen Sinnlichkeit nit weichet / ein sehr grosses wolgefallen / und belohnet ihn mit Eingiessung seiner heiligmachenden Gnad / gemeiniglich weit mehrer / als da es alles / auch der Sinnlichkeit nach / wol abgeloffen wäre. Sage nur mit einen Apostel / du lebest im Glauben des Sohn GOttes / und in diesem Glauben / und nach diesem Glauben / habe eine Reu und Leid / aber eine vernünfftige Reu und Leid / die empfindliche Reu und Leid ist zwar

gut und heilig / aber wir müssen sie nich
verlangen / wann wir sehen / unser Wil
und Beschaffenheit des Willens seye an
jetzo darzu nicht aufgeraumet und bereit
oder / besser zu reden / wann uns der HErr
selbige versagt / und zulässet / daß wir durch
Gewalt des bösen Feinds und widerspen-
stigen Geist der verderbten Natur / oder
andern Umständen / keine empfindliche Reu
und Leid (wie wir verlangen) haben kön-
nen: Alldorten müssen wir uns beschlagen /
daß wir eine vernünfftige Reu und Leid er-
wecken / welche allzeit in unserer Gewalt
ist / und ob sie zwar etwas schwehr scheinet
zu seyn / so ist sie doch bey weitem nicht so
schwehr / als wie wir uns einbilden / wann
wir uns nur auf den vernünfftigen Willen
und seine Freyheit halten / mit einem bestän-
digen Vertrauen auf die Güttigkeit GOt-
tes / daß sie von uns nichts mehr erfordere /
und mit diesen noch darzu gar wol zu
frieden seye.

✝ ✝
✝

Die

Die 166. Aengstigkeit.

Zu wahrer Reu und Leid wird eine mehrere Zeit und Zubereitung erfordert/ ich aber bin hierin gar offt nachlässig gewesen.

Stärckung.

BIllich und über billich ist es / daß man sich zum heil. Sacrament der Buß/ und zum allerheiligsten Sacrament des Altars fleissig/eifferig/ und gantz andächtig bereite / dann wann alle heil. Sacrament destomehr aus ihrer eigenen Krafft würcken/ jemehr wir uns zur Empfahung solcher bereiten / so hat sich dieses beförderst von der Beicht und Communion zu verstehen / welche Zweiffels ohne Wunder-Sachen in unserm Geist würcken würden / da wir uns darzu mehr bereiten thäten. Dahero ist gar recht/daß wir zuvor GOtt um seine Gnad anruffen./ nicht allein auf daß wir unser Gewissen wohl erforschen / sondern auch daß wir eine heil. Reu und Leid mit einem starcken Vorsatz erwecken können / damit also die heil. Beicht mit grösserer Frucht ablauffe. Nichts destominder müssen wir in diesem Fall fleissig / und nicht angsthafft und scru-

pulos seyn / als wäre weiß nicht was für grosse Zeit und Weil vonnöthen / damit wir eine wahre Reu und Leid erwecken können. Weil dergleichen Aengstigkeit und Scrupulosität endlich bey nicht wenigen so viel auswürcket / daß / wann sie sich schon länger mit Erweckung ihrer Reu und Leid haben aufgehalten / nachgehends dannoch weit mehr zweiffeln / ob sie eine wahre Reu und Leid gehabt / als wann sie mit heil. Vertrauen in Einfalt des Hertzens eine gantz geringe Zeit darzu hätten angewendet. Die diß-falls etwas angsthaffter und scrupuloser seynd / sollten eben darum zur Reu und Leid weniger Zeit brauchen / nicht aus Nachläßigkeit / sondern damit ihre schwehrmüthige Einbildungen zu vertreiben. Eine gar zu sorgfältige Seel wird zweiffeln / ob sie eine Reu und Leid gehabt / unangesehen / daß sie eine gantze viertel Stund / und noch mehr / dazu angewendet / da sie doch unter dieser wohl auf das mindeste funffzig mal eine heil. Reu hätte erwecken können / und dieses zwar ohne nachfolgende Sorg / ob die Schuldigkeit in diesem seye beobachtet worden / da sie nur der überflüssigen Aengstigkeit nicht hätte nachgeben. Eine Seel / die all ihr Vertrauen auf GOtt setzet / brauchet eine so ge-

rin-

ringe Zeit zur Reu und Leid / daß es denen Angsthafften und Scrupulosen unglaublich vorkommen würde. Der H. Franciscus von Sales will / daß wir zur Reu und Leid nichts mehr vonnöthen haben / als daß wir uns vor dem Angesicht niederwerffen im Geist der Demuth und der Reu/und zu diesen haben wir gleichsam keine Zeit vonnöthen. Siehe wie nach der Meynung dieses so hocherleuchten Heil. und geistlichen Vatters so wenig Zeit und Weil zur Reu und Leid erfordert wird/und schäme dich deiner Kleinmüthigkeit / mit welcher du deine arme Seel ohne Frucht ängstigest.

Die 180. Aengstigkeit.

Wann ich schon Reu und Leid verspühret / so habe ich doch darbey keinen rechten Glauben gehabt.

Stärckung.

VIeviel Werck (so GOtt dermassen wohl gefallen/daß Er selbige hie/ und vielmehr dort/überflüssig belohnt/) würden ohne Verdienst und ohne Nutzen ablauffen/ wann man zu einem jeden einen ausführlichen Glauben haben sollte/es kan einer/der sich auf der Heiligen Gedult begeben / eine gäh-

gählingzugefügte Unbild / oder gählingzu-fallende Glückseeligkeit also annehmen und übertragen/daß er darbey keinen ausdrücklichen Glauben erwecket/darneben aber bey GOtt mehr verdient/als wann einer etlich tausendmal einen ausdrücklichen Glauben von diesem oder jenem Geheimnuß / und Wahrheit des Glaubens erwecket hätte / dann unser Verdienst stehet nicht in deme/ daß wir viel innerliche Wercke des Glaubens/der Hoffnung und der Liebe ausdrücklich erwecken/sondern in deme/ daß wir uns überwinden/und mit Uberwindung unserer selbst allezeit mehr und mehr JEsum Christum nachfolgen / und sein Ebenbild in uns eindrucken. Alle unsere Werck eben darum / daß wir selbige aus einem übernatürlichen Antrieb / und heil. Ziel und End verrichten / haben nothwendig und allezeit den Glauben bey sich / und also was du dir eingebildet / es seye dir abgangen/ das hast du würcklich und in der That selbst gehabt. Wann du nicht würcklich und in der That selbst den Glauben hättest / und auf diesen/ als auf das Fundament unserer übernatürlichen Wercken/dich halten thätest/ warum erweckest du dann deine Reu und Leid ? Warum beichtest du deine Sünden ? War-

um

um empfängest du von dem Beicht-Vatter die Buß? Warum demüthigest du dich/ daer die heil. Wort der Absolution über dich ausspricht? Lache über deine Einbildungen / so dir sagen / du habest keinen rechten Glauben / da du doch in Krafft des Glaubens würckest/und also würckest/daß du mit deinem Würcken dich in deinem würcklichen Glauben allezeit mehr und mehr befestigest. Es ist zwar gantz gut und nutzlich/ daß wir von Anfang und unterweilen bey der H. Beicht und Communion einen ausdrücklichen Glauben erwecken / weilen aus diesem alles viel eifferiger und mit grösserer Ehrerbiethigkeit ablauffen wird / unterdessen aber ist dieses nicht vonnöthen / wie du jetzt selbst bekennen must / ja es ist bißweilen auch schädlich / da du von dem HErrn eine mehrere Andacht und Eiffer empfangen/ in welchem Fall du dem Willen seinen Lauff lassen solltest / welchen du aber nicht wenig verhindern würdest / da du dich erst zu Erweckung des ausdrücklichen Glaubens anhalten solltest.

† † †

Die

Die 181. Aengstigkeit.

In meiner Reu und Leid hab ich offt wenig oder gar keine Hoffnung gehabt/ der HErr werde mir meine Sünden vergeben / weil ich so offt wiederum in dieselbe verfalle.

Stärckung.

HAst du in deiner Reu und Leid keine Hoffnung/ daß dir der HErr / auf das wenigst/mit Zuthun der H. Beicht und Absolution/ deine Sünden werde vergeben/ so halte nur gewiß darfür/daß Er dir auch deine Sünden nicht verzeyhe / dann nach der Maas unserer Hoffnung erhöret uns der HErr/und hält sein Versprechen/und in der Wahrheit / wer über seine Sünd Reu und Leid hat/ der ist dem verfluchten Verräther Judas gleich / welcher / laut seiner eigenen Wort / zwar Reu und Leid gehabt / weil er bekennte / er habe gesündiget / indem er das gerechte Blut übergeben / aber beynebens keine Hoffnung gehabt / der gütige HErr werde ihm seine Boßheit vergeben/hätte er eine wahre Hoffnung gehabt / so würde er sich nicht allein nicht erhenckt haben / sondern der HErr würde ihn nicht minder als

den

den H. Petrum aufgenommen haben / und ist dieses desto ehender zu glauben / weil Er ihn zu diesem Ziel und End einen Freund genennet / und dieses auch unter währender gröster Boßheit / nemlich / da Judas Ihm den falschen Kuß gabe. Warum / um Gottes Willen ! solltest du nicht eine wahre Hoffnung haben / daß dir der HErr deine Sünden werde vergeben ? Seynd deine Sünden schwehre oder läßliche Sünden ? Seynd sie allein läßliche Sünden / so weiß der HErr gar wohl deine Schwachheit / und derowegen ist Er bereit / dir solche auch ausser dem H. Sacrament der Buß / auf vielerley Weise / zu vergeben / ja Er hat dir die läßliche Sünden schon vielmals vergeben / da du an den nicht gedacht hast / indem du diese oder jene heil. Liebs-Anmuthung erwecket / und damals dich deiner Sünden nicht einmal erinnert hast. Und wäre dir zu rathen / wann du dich vom bösen Feind so weit lässest verführen / daß du kleinmüthig werdest wegen deiner vielfältig widerholten läßlichen Sünden. Du thätest zum öfftern nicht ausdrücklich um Verzeyhung selbiger Sünden anhalten / weil du solche durch andere Weis / und beförderst durch die heil. Lieb und Liebs-Gedult auslöschen kanst.

Seynd

Seynd aber deine Sünden schwehre Sünden/ bist du zwar nicht würdig/ daß dir Gott deine Sünden verzeyhe/ sondern vielmehr würdig / daß dich der HErr von sich stosse/ aber unangesehen dessen/ hast du keine Ursach das geringste Mißtrauen zu haben / als werde dir der HErr deine Sünden nicht verzeyhen. GOtt vergiebt uns unsere Sünd / nicht als wären wir dieses würdig/ sondern wegen seiner unendlichen Gütigkeit; diese unendliche Gütigkeit aber hat Er allezeit / soviel wir auch Sünden/ und zwar Sünden aus Boßheit/ begangen haben/ Ursach dessen ist Er bereit allen denen die Menge ihrer schwehrsten Sünden zu verzeyhen/ welche selbige in der Wahrheit bereuen/ also und nicht anderst ist der HErr gegen dir gesinnet/ hätte Er einen andern Willen/ so hätte Er dich augenblicklich in Abgrund der Höllen verstossen / weil Er aber nichts solches vorgenommen / und auch diesen Augenblick nichts solches vornimmt/ so ist es ja mehr als handgreiflich / daß Er dir verzeyhen / und dich wiederum in seiner Gnad / in seiner Freundschafft / und seinem Hertzen aufnehmen will. Wann nach deinen Sünden / sie seynd so schwehr und so viel / als es immer seyn mag / dich ein Mißtrauen auf

die

die Barmhertzigkeit GOttes überfället/so bilde dir ein / als hätte der HErr keine Schärffe dich zu straffen / ausgenommen allein daß Er all seine Gerechtigkeit gegen dir wolle mit völliger Gewalt ergehen lassen / sofern du dem schädlichen Mißtrauen auf seine unendliche Barmhertzigkeit Statt und Platz geben solltest/sonsten bilde dir ein/ Er habe keine Gerechtigkeit/keine Schärffe für dich wegen deiner auch schwehrsten Sünden / sondern im Gegenspiel seye Er gegen dir eine pur-lautere Barmhertzigkeit / eine pur-lautere Lieb / ein pur-lauters Hertz/so da aufflammet vor Begierd dir deine Sünd gantz und gar zu verzeyhen/dir seine Gnad/ und mit der Gnad seine Lieb einzugiessen / und durch diese in Ewigkeit mit dir eins zu seyn. Gleichwie es unrecht und gottlos ist / die Barmhertzigkeit GOttes ihme vorstellen / und dardurch Anlaß nehmen / nur mehr zu sündigen / also und noch vielmehr ist es unrecht und gottlos/nach der Sünd also an die Gerechtigkeit GOttes und seine scharffe Urtheile zu gedencken/ daß hierdurch das Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes verhindert werde/alles und jedes / so uns nach der Sünd und der Buß / von der wahren Reu und Leid / von

dem Vertrauen auf die Gütigkeit GOttes abhalten kan / ist unfehlbar nicht von GOtt / sondern von dem bösen Feind. Und eben darum sollen wir dergleichen Einrathen nicht allein nicht beystimmen und einwilligen / nicht allein verachten und verlachen / sondern noch darzu das gerade Widerspiel sehen lassen / also und dergestalt / daß wann wir schon soviel Million tausend der schwehrsten Sünden auf uns hätten / als Tropffen in einem so grossen Meer seyn können / welches von dem Mittel-Punct der Erden zum höchsten Himmel hinauf langet / sollten wir derentwegen an der Barmhertzigkeit GOttes kein Mißtrauen haben / sondern gewiß und unfehlbar darfür halten / der HErr wolle uns alle diese Sünd vergeben / und dergestalt vergeben / daß Er weit mehr bereit sey die Sünden uns zu vergeben / als wir einmal bereit seynd / ja bereit seyn können / um Vergebung der Sünd anzuhalten. Wer sich auf dergleichen Bedencken hält / der hat allezeit nicht allein Hoffnung / sondern eine sehr grosse Hoffnung und Vertrauen / der HErr werde ihm seine Sünden verzeyhen / und eben darum ist seine Reu und Leid desto vollkommener / desto anmuthiger und desto nachdrücklicher / welches

thes gemeiniglich eine so grosse Verbesserung des Lebens nach sich ziehet/ das ihm der Mensch selbst zuvor nicht eingebildet hätte. Im übrigen was anbelangt die vorige Beicht / wann du schon kein so grosses Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes gehabt / darvon ich erst gemeldet habe/ so ist dir gleichwohl das nothwendige Vertrauen nicht abgangen/ dann wann du dich schon förchtest / du habest aus der Barmhertzigkeit GOttes eine geringe / oder gar keine Hoffnung gehabt/ da du dir eingebildet/ Er möchte dir nicht verzeyhen/ so hast du nichts destominder in der That und dem Willen nach eine wahre Hoffnung und Vertrauen auf GOtt gehabt/ eben darum/ weil du deine Reu und Leid erwecket/ und deine Sünd gebeichtet/ in Bedencken/ daß du mit deiner Reu und Leid / samt der folgenden Beicht/ mit GOtt niemals hast schertzen wollen/ da du deine Reu und Leid erwecket / und d eine Beicht abgelegt hast/ hast du im Werck selbsten die widrige Einbildung veracht und verworffen. Und wäre es mit dem Stand unserer Seelen übel und gantz übel bestellt/ wann wir in unserm Willen also beschaffen wären / wie die Gedancken und Einbildungen beschaffen seynd. Hast also deine Ein-

bildung / und daraus erwachsene Forcht / in diesen und allen andern Umständen / für nichts zu achten / da du in dem Werck das Widerspiel sehen lässest.

Die 182. Aengstigkeit.

Ich habe zwar Reu und Leid gehabt / aber zum öfftern vergessen einen wahren Vorsatz zu machen / mich hinführo recht zu bessern.

Stärckung.

Lasse dich im geringsten nicht anfechten / als hättest du keinen wahren Vorsatz gehabt / dich hinführo zu bessern / dann wann du weist / daß du dich gemeiniglich beflissen / eine wahre Reu und Leid zu haben / so ist es auch gemeiniglich gewiß / daß du auch einen wahren Vorsatz gehabt habest / weil in der wahren Reu und Leid nothwendig eingeschlossen ist ein wahrer Vorsatz / dahero da du vergewissert bist / du habest gemeiniglich und allezeit / eine wahre Reu und Leid gehabt / so ist es folgends auch gewiß / daß du einen wahren Vorsatz gehabt habest. Wann in der Reu und Leyd (sofern sie anderst in der Wahrheit eine solche ist /) nicht zugleich ein wahrer und starcker Vorsatz Gott nicht

mehr schwehrlich zu beleidigen eingeschlossen wäre/so würde eine solche Reu und Leid ihr selbst gäntzlich zuwider seyn / oder sie würde eine Reu und Leid seyn / und darneben keine Reu und Leid seyn / welches unmöglich ist; eine Reu und Leid wäre sie/eben darum / weil du sie für eine solche ausgiebest und hältest / sie wäre aber darneben auch keine Reu und Leid/ weil die Wesenheit der wahren Reu und Leid mithin umgestossen ist/und auf keine Weise/ohne wahre Ursach/ bestehen kan. Mein/ sage an/ welcher Vatter wird für gut ansehen/daß sein Sohn/wegen seiner begangenen Fehler / bey ihm um Vergebung anhalte / wann selbiger beyneben den Willen nicht haben sollte/den Vatter hinführo nicht mehr zu beleidigen ? Anstatt der Vergebung wird ein Vatter einen solchen Sohn ohne Verzug in das Gesicht schlagen/ mit grossem Verweiß / daß er mit ihm das Gespött treibe / wann wir in jenen Umständen / da wir bey GOtt um Vergebung unserer Sünden anhalten / und derentwegen selbige bereuen/nicht zugleich einen Willen hätten / die schwehren Sünden hinführo zu vermeiden / so würden wir mit GOtt nur schertzen / oder wir würden die Feindseeligkeit/so wir durch die Tod-Sünd

wider Ihn verübt/ wollten ablegen/ und zugleich nicht wollten ablegen. Eben darum/ weilen wir einen Willen behalten / Ihn schwehrlich hinführo zu beleidigen/ welches aber von niemand gemeiniglich zu vermuthen ist. Hast dich also im geringsten nichts zu betrüben / wann du dir bewust bist / daß du in deinem Beichten eine wahre Reu gehabt/ ja es hat sich unterweilen zugetragen/ daß der HErr / in Ansehen der puren Reu und Leid nicht allein die Sünden / sondern auch die Straff nachgesehen/ da dergleichen Seelen aus Unbewust der puren Reu und Leid an den Vorsatz so gar nicht gedacht haben / sondern vor Gewalt der Reu urplötzlich verschieden / und auch unverzüglich gen Himmel gefahren. Es hat auch der HErr dem David seine schwehre Sünden nachgelassen / auf das einige Wort: Ich habe dem HErrn gesündiget / in welchem kein ausführlicher Vorsatz verstanden wird/ wie doch eine ausdrückliche und vollkommene Reu und Leid darunter zu verstehen ist. Dahero obwohl für sich selbst besser und weit vollkommener ist / einen ausführlichen oder ausdrücklichen Vorsatz machen / als allein eine wahre Reu und Leid über seine Sünd erwecken / so ist es doch denen nicht zu rathen/

then/die gar zu sorgfältig seynd/ ob sie einen wahren Vorsatz gemacht haben.

Die 183. Aengstigkeit.

Ich förchte / mein Vorsatz in der Beicht seye nicht genugsam gewesen/ weilen ich selbigen nicht gehalten.

Stärckung.

AUs deme/daß du deinen gemachten Entschluß / GOtt hinführo nicht mehr schwehrlich zu beleidigen / nicht gehalten / folget gar nicht / als wäre dein Vorsatz kein wahrer Vorsatz gewesen. Dann damit du die Beicht recht und giltig ablegest/ist allein erfordert/daß du dich ernstlich verlangest zu bessern / und zwar zur selbigen Zeit / da du deine reumüthige Beicht ablegest / und die heil. Absolution empfängest/thust du dieses/ so bist du schon in der Gnad GOttes / und hast dich wegen deines schwachen Vorsatzes nichts zu ängstigen/wann du schon bald wiederum GOtt schwehrlich beleidigen solltest / dann aus deiner folgenden Sünd kan man nicht schliessen / daß du keine wahre Reu und gnugsamen Vorsatz gehabt habest/ oder daß du dich alldorten nicht ernstlich verlangt habest zu bessern/ sondern aus dem

kan man allein schliessen/daß du deinen Entschluß und gemachten Vorsatz verändert habest. Nun ist es ein anders / vor oder in der Beicht keinen rechten Vorsatz haben/ und weit ein anders nach der Beicht den Vorsatz verändern / der wissentlich zur Beicht keinen Vorsatz bringet/(es seye hernach ausdrücklich oder stillschweigends / nemlich da du bey der Reu und Leid an den Vorsatz nicht gedenckest/) der will ungiltig beichten / welches du nicht allein nicht gewollt / sondern du hättest darob als wie vor dem bösen Feind das Creutz gemacht/ sofern man dich zur ungiltigen Beicht angereitzt und angehalten hätte.

Die 184. Aengstigkeit.

Weilen ich zum öfftern an jenem Tag gesündigt/da ich gebeichtet hab/ so muß ich abnehmen / es habe mir am wahren Vorsatz gefehlet.

Stärckung.

WAnn du stäts / gemeiniglich / und folgends fast allezeit eben an jenem Tag in schwehre Sünden gefallen/kanst du wohl vermuthen und sehr förchten / du habest keinen wahren Vorsatz gehabt dich ernstlich zu

bessern/in Bedencken / wer ihm die Verbesserung seines Lebens ernstlich vornimmt / und derentwegen die H. Sacramenten empfänget / der pfleget denjenigen Tag in die alte Sünd gemeiniglich nicht hinein zu fallen. Dann eben darum / weil er die Gnad GOttes empfangen / so hat Er mit dieser ein neues Hertz und neue Kräfften gefasset/ seiner verderbten Natur / und dero bösen Beginnen Widerstand zu leisten / welches der Mensch beförderst nach des heil. Beicht/ und an selbigem Tag sehen lässet / an welchem er das heil. Sacrament empfangen. Ich glaube aber nicht/ daß du gemeiniglich/ und also fast allezeit eben an jenem Tag / in die alte schwehre Sünden gefallen / an welchem du deine Beicht abgelegt hast. Ist nun nichts solches mit dir vorbey gangen/ so hast du dich dißfalls nichts zu ängstigen / wann du schon vielmals eben an jenem Tag gefallen / da du von dem Fall aufgestanden. Gewißlich da einer die H. Sacrament mit solcher Andacht empfänget / daß er auch aus heil. Trost die Zäher vergossen/kan man gemeiniglich wohl den Schluß machen/ein solcher habe würdiglich die H. Sacrament empfangen/und nichtsdestominder geschicht es unterweilen / daß ein so andächtiges Gemüth

müth eben selbigen Tag in die alte schwehre Sünden fället / und daß dem also seye / haben wir ein Beyspiel sogar an dem Fürsten der Apostelen selbst / nemlich an dem H. Peter / welcher an dem Tag / da er das allerheiligste Sacrament des Altars in seiner Einsetzung empfangen / aus Eiffer GOtt dem HErrn allezeit treu zu verbleiben / sich erkühnet / Er wolle Ihn nicht verläugnen / wann schon alle andere an Ihm sollten meineydig werden / und gleichwohl ist eben er derjenige gewesen / so in derselben Nacht dreymal den HErrn verläugnet hat. Aus welchem allen lerne / wie wenig wir uns auf uns und unsere Andacht zu trauen haben; beynebens aber lege deine Aengstigkeit des Gemüts bey seiten / als wären deine Beichten ungiltig gewesen / wann du zuweilen zu deinem Unglück eben an selbigem Tag / gefallen / da du dir doch vorgenommen nicht zu fallen / sondern in der Gnad GOttes beständig zu verharren.

✝ ✝ ✝

Die

Die 185. Aengstigkeit.

Ich förchte nicht wenig/ mein Vorsatz habe nichts golten/ weilen offt vor gesehen / daß ich wiederum schwehrlich sündigen werde.

Stärckung.

WAnn der Vorsatz/ so zur H. Beicht erfordert ist / hauptsächlich ein Werck des Verstands wäre / u. nicht des Willens/ so müste ich dir sicherlich beystimmen / und sagen / deine Beichten werden dieser Ursachen halber zum öfftern ungiltig gewesen seyn ; nun aber befindet sich die Sach nicht also / dann der wahre Vorsatz bestehet nicht in deme/ daß der Mensch mit dem Verstand vor siehet/ was geschehen werde oder könne/ sondern beförderst in deme / was der Wille ihme vornehme und entschliesse ; es kan aber der Willen ihm vornehmen in Guten beständig und GOtt treu zu seyn / unangesehen/ daß ihm der Verstand vorstellet / und also vor hinein zeiget/ er werde im Guten beständig und GOtt untreu seyn. In der Wahrheit / wann sich die Sach anderst befindet / so folget klar hieraus / daß viel hundert tausend Beichten ungiltig wären/ ja es

folget daß die Beicht-Vätter gar offt ihre Beicht-Kinder müsten ohne Heil. Absolution von sich entlassen / wollten sie anderst ihrer Schuldigkeit nachkommen. Du mögtest mir aber einwenden / der Willen wann er etwas vornehme und entschliesse / so müsse er solches auch vernünfftig vornehmen und schliessen; wie wird aber der Willen ihm vernünfftig vornehmen GOtt treu zu seyn / da ihme der Verstand das Widerspiel vorsagt. Ja freylich! / aber mit diesem schönen Einwurff hast du die Sach noch nicht recht gewonnen: Dann obschon der Verstand den Willen vorsagen oder vorstellen kan / er werde unbeständig seyn / und seinen Vorsatz nicht halten / so kan er gleichwol dieses nicht gewiß und unfehlbar vorsagen und vorstellen. Massen der Willen unangesehen alles Versehens frey ist / und solche Mittel ergreiffen kan / so dasjenige / was der Verstand hat vorgetragen / alles umstösset / und zu nichten macht / welches auch (GOtt sey Lob) viel tausend mal geschehen / und viel tausend mal geschehen wird / absonderlich alldorten / da wir all unsere Stärcke auf das Göttliche Vertrauen setzen und einrichten werden.

Die

Die 186. Aengstigkeit.

Wegen meiner vorigen Schwachheit / und stäten Fehlern / hab ich in meinem Vorsatz keine Hoffnung / daß ich mich bessern werde.

Stärckung.

WAnn du dich und deine Schwachheit ansehen und bedencken willst / so hastu derentwegen nicht allein keine Ursach dir einige Hoffnung einer Besserung zu machen / sondern du hast Ursach über Ursach / daß du derentwegen alle Hoffnung ablegest / aber bey diesem must du nicht verbleiben / sondern je geringere Hoffnung du auf dich selbsten setzen kanst / desto mehr must du auf GOtt hoffen / und dich mit einem starcken Vertrauen auf Ihn halten. Eine grosse Freud hat das Hertz JEsu / wann eine Seel ungeacht ihrer langen Gewonheit zu sündigen / ungeacht ihrer starcken Neigung zum Bösen / ungeacht ihrer grossen Schwachheit zum Guten ein lebendiges Vertrauen auf GOtt setzet / und von dem vorigen gottlosen Leben nicht allein erschrecket wird / ein frommes Leben anfangen will / sondern eben darum sich auch im Geist darzu mehr angehal-

ten

ten befindet. Und in der Wahrheit/eine solche Seel hat sich gar nicht zu förchten / daß der HErr ihr nicht starck und gewaltig beystehen werde alle Verhindernuß eines heil. Lebens mit Beständigkeit zu überwinden. Also kanst du dich verhalten/und also solltest du dich auch verhalten/wann du dich je noch in einem so unglückseeligen Stand befindest. Aber deine Klag führest du nur aus Aengstigkeit und Sorg/weilen du förchtest/deine Beichten werden zum öfftern ungiltig gewesen seyn / indem du in Ansehen deiner vorigen Schwachheit keine Hoffnung gehabt/ du werdest dich bessern. Zu dieser deiner Aengstigkeit / und darüber geführte Klag/ giebe ich dir fast gleiche Antwort / so ich zuvor geben / nemlich du habest nichts destominder in der That und Werck selbsten eine Hoffnung gehabt / dieweil du eine Reu und Leid erweckest / und deine Sünden gebeichtet / so nicht geschehen könnte / es seye dann Sach/du habest einige Hoffnung/dich durch die Gnad GOttes zu bessern. Es ist dergleichen Mißvertrauen zum öfftern alleinin der Sinnlichkeit / und dieses aus Ursachen der Forcht / es werde nichts anders folgen/ als was vorher gangen ist. Uber die Sinnlichkeit aber / und aller ihrer Würckungen/

ist

ist der vernünfftige Wille oder obere Theil der Seelen Herz / also daß er nichts destominder in der That und Werck selbsten das Widerspiel könne sehen lassen / wie auch wird geschehen seyn / da du Reu und Leid gehabt / und also deine Beicht verrichtet hast.

Die 187. Aengstigkeit.

Wegen meiner vorigen Sünden / und damit vermehrter Neigung zum Bösen hab ich in meinen Beichten die Besserung für unmöglich gehalten.

Stärckung.

WAnn dein Gemüth eben also wäre beschaffen / wie da die Wort lauten / so wollen sie im scharffen Verstand so viel sagen / du habest an der Verbesserung deiner Sitten verzweiffelt / in welchem Fall die Beichten nicht allein ungiltig / sondern auch ein Gottes-Raub gewesen wären / würdest also durch deine Beicht nicht allein von keiner Sünd erlediget seyn / sondern du wärest unfehlbar mit einer neuen schwehren Missethat aus dem Beicht-Stul gangen seyn. Es kan aber gar wohl seyn / daß deine Wort nicht dieses andeuten wollen / sondern sie wol-

wollen allein anzeigen / daß du bey deiner reumüthigen Beicht stäts diese Versuchung gelitten habest / was ist mir diß für eine Reu und Leid / du wirst damit nichts ausrichten / weil du dich nicht bessern werdest ? Was ist mir diß für eine Beicht / da du doch wiederum sündigen werdest / und dein Versprechen nicht halten kanst ? Aus diesen und dergleichen Gedancken und Versuchungen folget nicht daß du kein Vorhaben gehabt / und deine Besserung für unmöglich gehalten habest / dann du hast schon gehört / wie daß der Wille (als welcher frey und zur Sünd niemals gezwungen ist /) ihm das Widerspiel könne vornehmen / und also sein Vorhaben schnurgrad dem entgegen könne einrichten / was der Verstand / oder der böse Feind durch den Verstand hat vorgestellt. Du mögest mir aber sagen / du habest in deinem Gemüth nicht solches empfunden / sondern nur das Widerspiel / weil dergleichen Versuchungen dich stäts gepresset haben. Aber aus dieser deiner Versuchung / so dir gesagt / als wäre dir die Besserung unmöglich / ist gleichwohl nicht zu schliessen / daß du dich nicht auch ausdrücklich dem bösen Einfall entgegen gesetzt. Dann die scrupulosen und angsthaffte Seelen machen nur den Schluß

von

von denen Versuchungen / so sie gelitten/ nicht aber von dem Widerstand / den sie geleistet haben / und diesen Schluß machen sie absonderlich alldorten/wann sie mit dem geleisteten Widerstand die Versuchung nicht haben können also überwinden / daß selbige gäntzlich gewichen und verschwunden wäre. Aber seye es/daß du ausdrücklich keinen solchen Widerstand geleistet / oder ein ausdrückliches Vorhaben gefasset wider die Versuchung / welche dir deine Besserung für unmöglich vormahlte / so hast du dich gleichwohl nicht viel zu förchten/ als wären deine Beichten dessentwegen ungiltig gewesen / dann es seynd dir dergleichen Gedancken und Versuchungen zuwider gewesen/ du hast sie nicht gehabt als würckend / sondern als leydent/das ist/du hast darein nicht eingewilliget/ sondern allein ihren Gewalt und Ungestümme empfunden / welches aus dem erscheinet/daß du GOtt um Gnad und Beystand angeruffen/ daß du Reu und Leid aus einem übernatürlichen Antrieb erwecket / daß du mit Demuth und Verachtung deiner die Beicht abgelegt / hast also schon würcklich so viel Hoffnung einer Besserung gehabt / daß derentwegen deine Beichten nicht für ungiltig zu halten seynd / welches

noch mehr aus dem erhellet / weilen du nach der Beicht / oder auf das wenigst nach der heil. Communion / keine solche Gedancken und Versuchungen gelitten / sondern allordten / mehr als zuvor / mit Trost deines Hertzens dich entschlossen ewig deinem GOtt treu zu seyn / welches gewiß nicht erfolgt wäre / wann du in dergleichen Versuchungen eingewilligt hättest / sondern du wirst nach der Beicht und Communion die Hoffnung deiner Verbesserung noch mehr verlohren haben.

Die 188. Aengstigkeit.

Ich förchte sehr / ob ich in meinen Beichten einen wahren Vorsatz gehabt / weil ich die nächste Gelegenheiten schwehrlich zu sündigen / nicht geflohen.

Stärckung.

WAnn du dich in nächsten Gelegenheiten und Gefahren / dich schwehrlich zu versündigen aufgehalten / so zweifele ich gantz und gar nicht / du werdest keinen so unverständigen Beicht-Vatter angetroffen haben / der dich deiner Schuldigkeit halber nicht ermahnt habe; hat er dich dann deiner Schuldigkeit halber

er-

ermahnet/ so wird er dir dergleichen Mittel an die Hand gegeben/und dir anbefohlen haben/Krafft deren die nächste Gefahr zu sündigen aufgehöret / oder wann du dich nach selbigem verhalten hast / wirst du in denen Gefahren und Gelegenheiten gleichwohl nicht gesündiget haben/ und derowegen hast du keine Ursach/ dich und dein Gemüth zu ängstigen;hat er dir aber nichts solches vorgeschrieben / oder gesehen / daß die an die Hand gegebene Mittel bey dir nichts verfangen/so wird er dir gebotten und befohlen haben/diese Gelegenheit zu verlassen und zu meiden / solltest du auch eine nicht geringe Ungelegenheit derowegen zu leyden gehabt haben: Diesen seinen so gerechten als nothwendigen Befehl wirst du auf das wenigst verlangt haben zu erfüllen. Bist du nun eines solchen Willens und Entschlusses gewesen / so hast du abermals keine Ursach zu förchten/als wären deine Beichten ungiltig gewesen/ weil du die nächste Gelegenheit zu sündigen nach der Beicht nicht verlassen/ wie du solches doch deiner Schuldigkeit gemäß hättest sollen vermeiden; dann du hast schon gehört / daß man in der Beicht einen wahren Vorsatz haben könne / und zum öfftern auch würcklich habe/ da man doch selbi-

gen nachgehends nicht hält/ sondern schändlich bricht und verläſſet. Und damit dißfalls gar kein Fehler unterlauffe / so laſſe ich auch zu/ daß du dich nichts zu ängſtigen habeſt/ da du die nächſte Gelegenheit nicht verlaſſen/ noch nachdem der Beicht-Vatter dir ſolches drey/ vier oder fünff mal anbefohlen/ wann du nur zuvor würcklich in der Beicht des Willens geweſen / dem Beicht-Vatter zu folgen. Solteſt du dieſes dein Spiel zum öfftern getrieben haben / oder annoch treiben / ſo wiſſe daß dir der Beicht-Vatter die heil. Abſolution verſagen könne und ſolle; dann ob es zwar endlich geſchehen möge / daß du einen ernſtlichen Willen habeſt dem Befehl des Beicht-Vatters nachzukommen/ weilen aber in der Sach nach vier oder fünff abgelegten Beichten nichts geſchehen/ ſo kan man gemeiniglich keinen Glauben mehr zu meſſen / ſolteſt du auch darüber einen Eyd erſtatten/ ſondern ſofern eine groſſe Noth nichts anders erfordert/ gehe hin/ und verlaſſe die nächſte Gelegenheit/ ſo dich zum Fall und ſchwehren Sünden verleitet haben/ und hernach ſtelle dich im Beicht-Stul ein / und du wirſt dich weit anders verhalten/ als vormals geſchehen iſt. Dieſes aber/ wie aus denen erſtgemeldten zu ſchlieſſen iſt

ver-

verstehe ich von jenen Gelegenheiten/welche die nächste Gelegenheiten genennet werden/ oder die uns allezeit / oder fast allezeit zum Fall bringen / und die zugleich durch keine Mittel können verhütet / oder also verändert werden / daß wir darbey ohne schwehre Sünd bestehen mögen.

Die 189. Aengstigkeit.

Auch in meinen Gelegenheiten welche ich nicht schuldig gewesen zu meiden/habe ich meinen Vorsatz nicht gehalten.

Stärckung.

WAnn du deinen Vorsatz nicht gehalten oder die heilsame Mittel nicht angewendet/ und dich deren bedienet/ welche dir doch von deinem Beicht-Vatter in allem Ernst seynd eingebunden worden / so kanst du aus diesem nicht abnehmen / daß die vorige Beichten ungültig gewesen / ja wann dir vor oder in der Beicht Ernst gewesen/u. du folgends einen wahren Willen gehabt/ dich dißfalls zu bessern / so solltest du dich im geringsten nichts ängstigen / und betrüben/ als hättest du unrecht gebeichtet / sondern betrübe dich vielmehr / und mache dich auf

eine ruhige Weiß zu schaden / daß du so unbeständig gewesen / bitte demüthig um Vergebung deiner an GOtt verübten Untreu / und habe ein neues und weit grössers Vertrauen auf die Hülf GOttes / du werdest hinfüran auch vor der Beicht / und vielmehr hernach deinem HErrn die schuldige Treu halten / und ihn niemalen schwehrlich beleidigen. Dahero wann dein Beicht-Vatter dir die heilige Absolution nicht versaget / wie er es dir gemeiniglich nicht versagen wird / und endlich allezeit ertheilen kan / so förchte dich nicht als hättest du deine Beicht ungültig abgelegt / wann du schon gemeiniglich deinen Vorsatz nicht gehalten: Aber es wird dir kein solches Unheil widerfahren / wann du dich nur stets der heiligen Beicht bedienen / und die vorgeschriebene Mittel nicht gar unterlassen wirst.

Die 190. Aengstigkeit.

Weilen ich vor Jahren stets in die alte Sünden gefallen / fürchte ich sehr / es habe mir damals an wahren Vorsatz gemangelt.

Stärckung.

WEilen dich deine Beicht-Vätter absolvirt haben / so must du darfür halten sie

sie haben dich auch fähig erkannt der H. Absolution / oder sie werden vernünfftig geschlossen haben / du habest ja wahre Reu/ und wahren Vorsatz gehabt/ so zu dem Heil. Sacrament der Buß erfordert sey. Wann du dann nicht klar u. unfehlbar das Widerspiel weist / so mache auch allda den Schluß du werdest dißfalls keine ungültige Beicht abgelegt haben/wann du der heiligen Absolution nicht fähig gewesen wärest / würde man dir solche auch abgeschlagen haben. In der Wahrheit/ der nur aus Gewonheit sündiget / und keine äusserliche und solche Gelegenheit zum schwehren Fall hat/ die er meiden kan / der kan allezeit seine Sünden beichten / und von selbigen absolvirt werden / dann eben darum / daß solche verlangen zu beichten / so verlangen sie die Sünden reumüthig zu beichten / in diesen aber ist allezeit der nothwendige Vorsatz/sich zu bessern/eingeschlossen/ wie du zuvor verstanden hast/ ja das eintzige Verlangen der Heil. Beicht ist bey solchen schon ein wahrer Vorsatze sich zu bessern / und wird solcher Vorsatz von der nachfolgenden Reu und Leid bekräfftiget / samt daß der Vorsatz solchen Leuten gemeiniglich von denen Beicht-Vättern starck eingebunden wird. Und

gilt nicht / wann du nur einwenden und sagen wollteſt / auf dieſen Schlag könnten auch jene abſolviret werden / die ſich an einer äuſſerlichen nechſten Gelegenheit / zum ſchwehren Fall befinden / ſo doch eine Lehr iſt / welche von Rom aus verdammt worden / dann denenjenigen / welche die äuſſerliche ärgſte Gefahr zu ſchwehren Sünden meiden können / kan man nicht glauben / daß ihnen Ernſt ſeye / und folgends einen wahren Vorſatz haben / die Gelegenheit der Sünd zu verlaſſen / wann ſie ſchon zum öfftern ihr Verſprechen nicht gehalten / da ſie doch ſolche Gefahren auf das erſtemal hätten können und ſollen verlaſſen: Wollen ſie alſo die Heil. Abſolution haben / ſo entlaſſen ſie zuvor die Gelegenheit zur Sünd; dieſen aber / ſo aus Gewonheit ſündigen und ihre Gelegenheiten zur Sünd entweder nicht verlaſſen / wegen erheblichen Urſachen / oder aber die Gelegenheit der Sünd nur in ihrer Gewonheit allein / das iſt / bey ihnen ſelbſt in ihrer Schwachheit herum tragen / dieſen ſage ich / kan man allzeit glauben / daß ſie einen ernſtlichen Willen haben / ſich zu beſſern / wann ſie anderſt die an der Hand gegebene Mittel nicht gantz und gar aus der Obacht gelaſſen haben / dahero können ſolche

che absolvirt werden / auch alldorten/da sie keine gröffere und mercklichere Zeichen der Reu und Leid von sich gegeben / allermassen sie nicht sündigen aus Mangel der vorhergehenden Reu und Leid / oder aus Mangel des nothwendigen Vorsatzes / sondern wegen der nachfolgenden Schwachheit und Nachlässigkeit/indem sie in Anwendung der vorgeschriebenen Mitteln / sich nicht treulich verhalten/wie sie ihnen doch zur Zeit der Beicht vorgenommen haben ; ja es können auch solche absolviret werden / wann sie schon die vorgeschriebene Mittel nicht also gebraucht / wie es sich gebührt/dann so fern dieses geschehen wäre / würden sie niemalen in die alten Sünden gefallen seyn / dann damit ein Beicht-Vatter den ernstlichen Willen einer Besserung sehe / ist genug/daß sie einige Weile die vorgeschriebene Mittel gebraucht haben / haben sie dieses gekönnt/ so sind sie in der Wahrheit nit zustraffen / als hätten sie in der vorigen Beicht keinen genugsamen Vorsatz gehabt / sich hinfüran zu bessern / und sollten sie auch hernach eine weit grössere Zahl der Sünden bringen/als sie vormaln gebracht haben. Aber was halte ich mich lang in diesen auf / da man bald ja / bald nein sagen / und so zu meinen Vor-

haben nicht viel dienet / und was das mehreste ist / mit so wenig Zeilen die Sach nicht recht kan ausgeführet werden. Lasse dich nicht ängstigen wegen der Reu und Vorsatz in deinen Beichten / wann du stets in die alte Sünden gefallen / weilen dich deine Beicht-Vätter absolvirt haben / so kanst du sicherlich glauben / du seyest auch vor GOtt absolviret worden / wann du nicht gewiß und unfehlbar das Widerspiel weisen kanst / dann dergleichen angsthafften Einfall Statt und Platz geben / ist nichts anders / als den bösen Feind Thür und Thor aufmachen / daß er dich lange Zeit ohne deinen Nutzen / wol aber mit deinen Schaden / verwirre / und zu allen guten / so du verrichten könntest / untauglich mache.

Die 191. Aengstigkeit.

Ich habe in der Beicht die läßlichen Sünden zu meiden keinen wahren Vorsatz gehabt.

Stärckung darwider.

WEilen erfordert wird / daß wir jene Sünden uns vornehmen zu meiden / die wir in der Beicht vorbringen / seynd nicht wenig Seelen sorgfältig / sie möchten einen GOttes-Raub in der Beicht begehen

welche

welche sie doch sonsten für sich selbsten nicht schuldig seynd abzulegen / indem sie vorsehen / sie werden eben diese Sünden widerum begehen / welche sie anjetzo beichten wollen. Aber lasse dich auch derentwegen nicht ängstigen; dann es wird dir schon bekannt seyn / daß wir in der Beicht der schwehren Sünden schuldig seyn / eine ausdrücklichen oder doch in der Reu und Leid verborgenen Vorsatz zu haben / alle und jede schwehre Sünden die Zeit unsers Lebens zu meiden / in der Beicht aber da wir allein läßliche Sünden vorbringen / müssen wir uns zwar auch also verhalten / wann wir der wahren Tugend und Heiligkeit nachstreben; dann wann der heilige Franciscus von Sales ausdrücklich bekennet / daß es unmöglich seye / die Vollkommenheit zu erreichen / so lang und soviel man eine Anmuthung zu einer Unvollkommenheit behaltet / wieviel mehr wird es unmöglich seyn / daß eine Seel der wahren Heiligkeit nachstrebe / wann sie keinen solchen Willen hat / der da alle auch geringe Sünden hasset / und aus heiligen Haß auf das mindeste verlanget und begehret zu meiden / nichts destominder / wann wir diesen nicht wollen nachkommen / deme doch alle und jede Menschen könnten und sollten

nach-

nachkommen / verlieren wir für sich selbsten die heiligmachende Gnade GOttes nicht. Dahero da wir also nachläſſig seynd / daß wir die geringe Sünd für nichts achten und also niemalen einen ernstlichen Vorsatz machen / selbige zu meiden / können wir / dessen unangesehen die Beicht der läßlichen Sünden giltig und mit einigen Nutzen ablegen / dann wann wir die nothwendige Reu und Leid vor oder in der Beicht gehabt haben / so haben wir mithin auch einen Vorsatz gehabt / die Sünden / so wir beichten / zu vermeiden / und weilen die Reu und Leid gemeiniglich aus einem allgemeinen oder solchen übernatürlichen Antrieb erwecket wird / der sich zu allen Sünden erstrecket / so haben wir mithin auch einen allgemeinen Vorsatz gemacht / alle läßliche Sünden zu meiden / weilen der in der Reu und Leid verborgene Vorsatz eben also beschaffen ist / als die ausdrückliche Reu und Leid. Weilen dann diese sich über alle Sünden erstrecket / so folget auch / daß der Vorsatz eben also müsse eingerichtet seyn / welches doch nicht vonnöthen ist ; dann gleichwie wir nicht schuldig seynd (verstehe unter einer schwehren Sünd) alle geringe Sünden zu beichten / also seynd wir auch nicht schuldig selbige al-

le

le zu bereuen/und einen Vorsatz zu machen/ dieselbige zu fliehen. Wann wir alle uns bekannte geringe Sünden beichten/ und einen Willen hätten/selbige widerum zu begehen/ so doch nicht geschicht/ würden wir gleichwol diesen unsern Willen umstossen / und also einen Vorsatz haben / selbige zu verhüten / da wir eine Reu und Leid aus einen allgemeinen übernatürlichen Antrieb erweckten/ so fern wir zur Zeit der Reu und Leid an den widrigen Vorsatz nicht gedencken würden / dann so fern wir daran gedencken / und den Willen hätten / die läßliche Sünden/ und zwar alle wiederum begehen/ könnte die Reu und Leid ihre Krafft nicht haben / massen jener über seinen Fehler nicht kan einen ernstlichen Mißfallen/ oder wahre Reu haben / da er eben zu selbiger Zeit den Fehler wiederum zu begehen entschlossen ist; aber dieses ist alldorten von niemand zu vermuthen / sonsten hat man sich auch wenig/oder gar nichts/ zu förchten wegen des Vorsatzes / so wir in der Beicht der läßlichen Sünden haben sollen / dieser wird fast niemalen gäntzlich ermanglen; dann wann wir selbige hernach nicht so offt begehen / oder nicht so bedachtsam begehen/ oder nicht so gleich nach der Beicht begehen

ist

ist es schon ein Zeichen/ daß wir einen wahren Vorsatz gehabt haben / aber aus diesem wird gemeiniglich eins oder das andere nicht abgehen / und folgends der nothwendige Vorsatz fast niemalen ermangeln.

Die 192. Aengstigkeit.

Wann ich meine Beicht ablegen will/ bin ich sehr ängstig in Erforschung meines Gewissens.

Stärckung.

DJe Erforschung des Gewissens muß nicht obenhin und also vorgenommen werden / als lege an selbiger wenig oder nichts / dann nach der Maß des Fleisses so wir in Erforschung unsers Gewissens anwenden / werden wir uns gemeiniglich auch bewerben / eine mehrere Reu und Leid zu erwecken / mit einem festen Entschluß solche Fehler und Sünden freywillig nimmer zu begehen; aber wann wir schon auf diese Weis uns verhalten müssen / so haben wir uns darneben im geringsten nichts zu ängstigen / als thäten wir unserer Schuldigkeit kein Genügen / so fern wir nicht den höchsten Fleiß anwenden / in Bedencken/ das auch ein minderer und mittelmässiger

Fleiß erklecket: Ja wann wir wegen des Fleisses/der in Erforschung des Gewissens anzuwenden ist / sollten eine Aengstigkeit leiden / so wird es für uns gut und lobwürdig seyn / da wir keinen grossen/ auch keinen mittelmässigen / sondern allein einen geringen Fleiß anwenden; dann der mittelmässige Fleiß (der sonsten insgemein vonnöthen ist) wird in Erforschung des Gewissens angewendet zu unsern Nutzen / und geistlichen Fortgang / dahero wann dir sollte der mittelmässige und vielmehr der grosse Fleiß dißfalls nichts nutzen / sondern nur mehr Schaden / wer siehet nicht/ daß du dich bey einem mindern Fleiß beschlagen solltest? Du hast hierinn nicht Achtung zu geben / was andere zu thun pflegen / und was gemeiniglich und für sich selbsten seyn sollte / sondern was dir in diesen Umständen nutzet/ nach der Meinung und Ausspruch des geistlichen Vatters / in der Wahrheit wegen deiner geringen Sünden brauchest du in Erforschung deines Gewissens einen so geringen Fleiß daß du dessenthalben dich nicht versündigen kanst/ wegen deiner schwehren Sünden aber hast du auch abermal nur einen mittelmässigen / oder auch nur einen geringen Fleiß vonnöthen/ dein Gewissen

zu durchsuchen / weilen dir alle schwehre Sünden ohne vieles Nachdencken zu Gemüth kommen / indem du wegen deiner Aengstigkeit nicht aus denen einer bist / welche ihre Beicht lang hinaus zu verschieben pflegen.

Die 193. Aengstigkeit.

Weilen mir nach der Beicht dergleichen Sünden einfallen / die ich in derselben nicht abgelegt / so vermeine ich / meine Erforschung des Gewissens / sambt der Beicht seye ungiltig gewesen.

Stärckung.

WAnn du von langer Zeit her keine Beicht verrichtet / und darneben aus höchstem Unglück (so ein jeder selbst erwöhlt) in vielen schwehren Sünden gefallen / bist du schuldig einen mittelmässigen Fleiß anzuwenden / dein Gewissen zu durchgehen / auf daß du die Gattung oder Art der schwehren Sünden sambt dero Zahl erkennen / und solche nochmals in der renmüthigen Beicht ablegen kanst / hast du aber dißfalls an dir nichts ermanglen lassen / so ängstige dich nicht / wann du nach der Beicht

dich

dich etwelcher schwehren Sünden erinnerst die du in der Beicht nicht vorgebracht hast/ so ist deine Beicht schon giltig und fruchtbar abgeloffen / derentwegen ist nicht vonnöthen / ja zum öfftern nicht zu rathen/daß du die vorhergebeichte Sünden auf ein neues in der Beicht vorbringest. Allein bist du für dich selbsten schuldig / nach der Beicht von der H. Communion dich zu enthalten/ wann sie dir verdistert beyfallen / und selbige nicht mehr beichten kanst ; sollten dir aber nach der Beicht solche Sünden zu Gemüth kommen / die du nicht gebeichtet/ von denen du zweifflest/ ob es schwehre Sünden gewesen / so ängstige dich abermal nichts/ glaube und halte dir für / die in der Beicht vergessene Sünd / seyen keine Todtsünden gewesen/dann wer scrupulos ist/u.für einen solchen vor denen Beicht-Vättern gehalten wird / ist niemal schuldig einige Sünd zu beichten/von welchen er nicht gewiß weiß/daß es ja schwehre Sünden gewesen.

✝ ✝
✝

Die 194. Aengstigkeit.

In Erforschung meines Gewissens finde ich schwehre Sünden / so ich doch zuvor für dergleichen Sünden nicht gehalten.

Stärckung.

WAnn du in Erforschung deines Gewissens einige Sünden findest / so sonsten an u. für sich selbst darvon zu reden eine schwehre Sünd wäre / so halte nicht darvor / daß du darmit GOtt schwehrlich beleidigt habest / wann du zuvor / da du die Sünd begangen / nicht vermeint hast / daß du in selbigen Umständen schwehrlich sündigest / dann es ist ja unfehlbar und weltkündig / das die schwehre Sünden wegen gewissen Ursachen / zu geringen und läßlichen Sünden werden / vor allen aber wird einem jeden (er sey scrupulos oder nicht) jene Sünd vor GOtt und im Beichtstuhl für keine Todtsünd gerechnet / die er zuvor für keine schwehre Sünde gehalten / ja auch vor der Welt wird ihme ein solches Werck für keine Todtsünd ausgemessen / wann er dieses genugsam darthun kan. Wann dann aber ein jeder dergleichen Sünden nicht schuldig ist

zu

zu beichten / warum solltest du dich dessentwegen viel ängstigen? Bemühe dich vielmehr / dasjenige alles zu unterlassen und zu fliehen / so da für sich selbsten eine Todtsünd ist.

Die 195. Aengstigkeit.

Wann ich einen Fehler und Sünde begangen / fället mir hernach gleich bey es seye eine schwehre Sünd gewesen / so mich in Erforschung des Gewissens noch mehr ängstiget.

Stärckung.

DIß ist eine gantz gemeine List des bösen Feinds / mit welcher er viel Seelen peiniget / indem er / nach einem begangenen Fehler / so schön weiß die Sach vorzutragen / das eine scrupulose oder ängsthaffte Seel / ein Ding anfänget für eine schwehre Sünd zu halten / so doch für sich selbsten / oder auf das wenigste in diesen Umständen keine schwehre Sünd gewesen; wann du also beschaffen bist / daß du selbiges / so dir anjetzo für eine schwehre Sünd vorkommt / niemalen begangen hättest / da du es für eine Todtsünd angesehen / so mache nur den Schluß / du habest alldorten dich nicht schwehrlich

versündiget / es seye hernach solches für sich selbsten eine schwehre oder keine schwehre Sach / und dieses solltest du desto ehender glauben / wann du sonsten gemeiniglich keine schwehre Sünden zu begehen pflegest / oder dein geistlicher Vatter deine Sünden für keine Todtsünden hält / deme du diß falls gäntzlich beystimmen und glauben solltest / verlangest du anderst von dergleichen Scrupel und Aengstigkeiten / (so wenig oder nichts vor GOtt eintragen) erledigt zu werden / im widrigen Fall wird der böse Feind die Sach mit dir so weit bringen / daß du etwas für eine schwehre Sünd halten wirst / darüber andere nur zu lachen haben.

Die 196. Aengstigkeit.

Bißweilen da ich etwas thue / so fällt mir ein / ich begehe mithin eine Todtsünd / da doch selbiges ohne alle Sünd geschehen kan / welches hernach in Erforschung des Gewissens mich mehr peiniget.

Stärckung.

Aus dem / daß dir einfället / du begehest anjetzo eine Todtsünd / folget gar nichts

nicht / daß du auch vor GOtt eine Todtsünd begehest / sondern du must auch wollen und zwar freywillig und bedachtsam / eine Todtsünd begehen / lasse das Einfallen nur Einfallen seyn / giebe darauf keine Antwort / dann es sind nur unvernünfftige Einfäll / eben darum / weilen die Sach für sich selbsten keine Sünde ist / und ohne alle Sünde geschehen kan / ja was mehr ist / solltest du dergleichen Einfäll nicht allein verachten / sondern gantz das Widerspiel thun / zum Exempel / es fället dir ein / wann du auf die Creutz / so die Ziegel wegen ihrer Ordnung in dem Pflaster deines Hausses / oder der Kirchen vorstellen / trittest / entunehrest du das H. Creutz / und in diesen den Sohn GOttes / willst du dich recht verhalten / so verachte nicht allein einen solchen Einfall / sondern / dem zu wider / tritt mit Fleiß auf diese Creutz; dann obwolen man auch in solchem Creutz seine Andacht haben kan / so ist man doch dieses nicht schuldig / und seynd dergleichen Creutz von der Catholischen Kirchen niemalen vorgestellt worden / zu verehren / dahero können wir uns in diesen und vielen andern Umständen dergestalten verhalten / als wäre kein Creutz gegenwärtig.

Die 197. Aengstigkeit.

Da ich habe wider meinen Neben-Menschen etwas geredt / oder gehandelt/ darbey mir eingefallen / ich begehe mithin eine schwehre Sünd / so werde ich in Erforschung des Gewissens geängstiget/ als hätte ich auch gesündiget.

Stärckung.

WAnn du wider deinen Neben-Menschen etwas in Worten oder Wercken begangen / das für sich selbsten auch eine schwehre Sünd wäre / so sündigest du gleichwol nicht schwehrlich / da du dieses aus Unbedachtsamkeit und geher Weiß begangen / und dieses ist destomehr darfür zuhalten / wann du sonsten wider deinen Neben-Menschen gemeiniglich nicht pflegest also zu verfahren / und ihn schwehrlich weder mit Worten/ weder mit Wercken zu beleidigen / wegen dieser Unbedachtsamkeit geschicht täglich/ daß viel tausend Sünden allein geringe und läßliche Sünden seynd/ so doch schwehre Sünden wären / sofern diese mit Bedachtsamkeit begangen würden / dahero viel Schelten / viel Fluchen/

und

und Nachreden / und dergleichen mehr / keine Todtsünden seynd / nemlich bey jenen / so sonsten nicht im Gebrauch haben / sich also zu verhalten / und nur unterweilen aus Unbedachtsamkeit / aus jähem Zorn und Unwillen / in solche Wort heraus brechen / und dieses hat sich zu verstehen nicht allein von denen Ungelehrten / und von gemeinen Leuten / sondern auch von denen Gelehrten / und allen andern Personen / obwolen diese eine grössere Aergernus geben / welche aber ebenfalls gemeiniglich keine Todtsünd ist / weilen sie auf diese nicht also Achtung haben / daß darvon eine schwehre Sünd entstehen könnte / sonsten würden sie nicht allein die Aergernus / sondern auch das Schelten und Fluchen (darvon die Aergernuß entstanden) unterlassen und vermeiden.

Die 198. Aengstigkeit.

In meiner Beicht bin ich ängstig / dahero halte ich mich in selbiger fast allzeit länger auf.

Stärckung.

GLeichwie nicht alles / was gläntzet Gold ist / also ist auch nicht eine jede

Sorgfältigkeit in geistlichen Sachen heilig / jene Sorgfältigkeit so weis nicht was für Aengstigkeiten und Verwirrungen in unserm Geist hervor bringet / ist zwar eine Sorgfältigkeit / aber eine solche Sorgfältigkeit / so zuviel ist / und gemeiniglich aus der eignen Lieb ihren Ursprung hat. Ich verhoffe / du wirst in deinem Beichten gemeiniglich und fast allezeit keine gewisse und unfehlbare schwehre Sünden vorzubringen haben / nun ist es deme also / so halte es für eine handgreiffliche Versuchung des bösen Feinds / wann du in deinem Beichten mehrer sorgfältig bist als dein geistlicher Vatter von dir erfordert / ich sage von dir erfordert / dann so er dir unterweilen nachgiebt / und deine längere Beicht anhöret (welches er doch gemeiniglich dir nicht gestatten sollte) hast du daraus nicht zu schliessen als wäre deine Sorgfältigkeit heilig. Die allerbeste und heiligste Sorgfalt / so wir in der H. Beicht haben konnen / bestehet in dem / daß wir uns und unsern Geist demüthigen und dahin antragen / daß wir aus der Beicht eine grössere Lieb der Demuth und Verachtung unserer selbsten erhalten / weilen / nach Zeugnus des H. Francisci von Sales eben dieses das beste u. gewisseste Kenn-

zeichen

zeichen ist / daß wir aus der heil. Beicht einen mehrern Nutzen schaffen/aber der Geist der Demuth / und Verachtung unserer selbst hat keinen/ oder einen gantz geringen Platz/ da wir mehr/ als seyn sollte / sorgfältig seyn / in Erzehlung jener Sünden und Unvollkommenheiten/so wir zum Theil auslassen sollten.

Die 199. Aengstigkeit.

Wann ich nicht alles in der Beicht vorbringe/ so mein Gewissen drucket/ so habe ich keine Ruhe.

Stärckung.

WAs wollen solche Wort andeuten/eben so viel als folgende : Wann man mir nicht nach meinen Willen thut / so habe ich keine rechte Ruhe. Nicht eine jede Ruhe ist heilig / sonst würden die Quietisten sogar den Namen von der Ruhe haben / auch heilig seyn / vor welchen wir aber das Creutz machen sollen/und zwar viel ehender als vor dem Teuffel selbst / weil sie abscheuliche Ketzer seynd/ und den Namen einer weiß nicht was für einer seltsamen Heiligkeit verlangen; deine Ruhe/ so du in deiner Beicht suchest / ist ohne Zweiffel nicht so verdächtig/

unterdessen ist sie unfehlbar nicht heilig/weil darunter nichts anders als die eigene Lieb/ der eigene Wille / und das eigene Urtheil verborgen ist. Du kanst und solleſt dich und deinen innerlichen Stand deinem geistlichen Vatter eröffnen / aber also und dergestalt / daß du dieses zusammen zieheſt / und dasjenige mehr vorbringeſt/so dich im Geist vor dem Beicht-Vatter mehr demüthiget/ und zugleich solchem einen Anlaß gibt / dir mit geistlichen Mitteln an die Hand zu gehen / ohne daß du dich im geringsten ängstigeſt/als wäreſt du schuldig/ diese deine Fehler insgesamt / oder alle in der Beicht vorzubringen / dieser deiner Eigensinnigkeit geschicht gar recht/ daß deine Beicht-Vätter deroselben keinen Unterschleiff geben / sondern selbige mit wenig Worten abfertigen/auf daß du hiervon lehreſt deinem eigenen Urtheil nicht nachzugeben.

(O)

Die

Die 200. Aengstigkeit.

Wann ich nicht alles vorbringe / was ich in der Beicht verlangt habe vorzubringen / halte ich meine Beicht für ungiltig.

Stärckung.

Es ist dir ja bewust / daß der Beicht-Vatter eben darum weil er deine Beicht hat angefangen anzuhören / mithin seine Pflicht / und zwar schwehre Pflicht / habe / das Seinige beyzutragen / damit deine Beicht nicht ungiltig ablauffe; hat dir dann dein Beicht-Vatter nicht gestattet / alles und jedes vorzubringen / wie du dir vorgenommen hast / so mache nur den Schluß / daß dieses gar nicht vonnöthen seye; ist es aber nicht vonnöthen / so ist es dir weit ersprießlicher / daß du dich und dein Urtheil unterwerffest / als wann du der Länge und der Breite nach alles dem Beicht-Vatter vortragen thätest. Der H. Franciscus von Sales bekennet ausführlich / daß die Lieb zu unserm eigenen Urtheil die Ursach seye / daß so wenig vollkommen seynd. Nun wann wir nirgends eine Lieb zu unserm eigenen Urtheil haben sollen / so sollen wir solche absonder-

derlich und vor allen niemals im Beichtstu
haben / dann ohne daß wir die Lieb des eige
nen Urtheils nicht bey Seiten sehen / kön
nen wir keine wahre Demuth haben / dahi
wir doch mit der heil. Beicht antragen sol
len.

Die 201. Aengstigkeit.

Ich pflege meine Fehler und Sünden mit Unordnung und Aengstigkeit in der Beicht vorzubringen.

Stärckung.

DJeses alles ist ein Zeichen / so klar am Tag gibt deine Scrupulosität / deine Eigensinnigkeit und Ungehorsam / und wird dich auch der HErr vermuthlich davon nicht erledigen / solltest du auch über hundert Jahr leben / biß du dich nicht weist zu demüthigen / um GOttes Willen deinen Verstand zu unterwerffen und zu gehorsamen. Daß du mit keiner rechten Ordnung / verwirrt / und sehr ängstig deine Beichten verrichtest / kommt daher / weil du dasjenige für eine schwehre Sünd hältest / und in der Beicht dich derentwegen also anklagest / so du doch für eine solche nicht halten solltest / nachdem dir dein geistlicher Vatter einge-

buns-

bunden/du habest dich dessentwegen nicht zu förchten / ja du könnest mit einer geringen Mühe eben dasjenige / was du zuvor für eine schwehre Sünd gehalten / zu einer nicht geringen Tugend wenden und verwandeln. O wie groß ist der Betrug des bösen Feindes! wann er siehet / wie daß er bey dieser oder jener Person mit seinen gemeinen Versuchungen nichts ausrichte / so fängt er an unter dem schein einiger Tugend die wahre Tugend anzugreiffen / und wann er je nicht vermag solche über einen Hauffen zu werffen / so unterlässet er gleichwohl nichts / das auf das wenigst selbige verhindert werde. Wer in Mitten der Welt nichts achtet als Gott/ der kommt in kurtzer Zeit weit/ wann er aber seine Versuchungen wider den Befehl seines geistlichen Vatters anfänget für Sünden zu halten / und die geringe Fehler (so wir in diesem Leben nicht gar entfliehen können/) für schwehre Sünden aufnimbt/ so muß nothwendig entweder alles zuruck gehen / oder es muß der Wille also verwirrt und herum getrieben werden/ daß er niemalen eine wahre Freyheit und Stärcke des Geistes erlangen könne. Dahero solchem Unheil zu entfliehen / erwähle dir einen guten Beicht-Vatter / und folge ihm in allen/

und du wirst sehen / wie du bald eine andere Weis in deinem innerlichen Menschen annehmen werdest / also daß du hernach in deinem Beichten keine Beschwehrnuß und Aengstigkeit / sondern an statt dessen / den Geist der Demuth verspühren werdest.

Die 202. Aengstigkeit.

Ich kan mich nicht enthalten daß ich meine zweiffelhaffte Sünden nicht allezeit beichte.

Stärckung.

DJe Sünden / von welchen man zweifelt / ob sie schwehre Sünden gewesen / können und müssen in der Beicht abgelegt werden / besonders von denen / so gemeiniglich und sehr offt dergleichen Sünden begehen. Dann weil solche Menschen gemeiniglich pflegen in solche schwehre Sünden einzuwilligen / und solche auch zu begehen / so müssen sie im Zweiffel den Schluß machen / sie haben ehender gesündiget als nicht / ausgenommen / wann sie sonsten gemeiniglich zum äusserlichen Werck geschritten / anjetzo aber / da sie wegen der Einwilligung in die Sünd zweiffeln / im Aeusserlichen aber nichts Unrechts vorgenommen haben / die

Ur-

Ursach dessen ist klar / und sollte dem Kleinmüthigen allezeit für eine Haupt-Regel dienen/da die Sach zweiffelhafftig ist/nemlich/ ob einer in die Sünd verwilliget oder nicht verwilliget/ ist dasjenige zu schliessen/ so gemeiniglich von dergleichen Menschen in diesen Umständen pflegt zu geschehen / oder geschehen ist. Wann dann einer sonsten gemeiniglich in unkeuschen/rachgierigen/ und dergleichen Gedancken oder Versuchungen einwilliget / und freywillig sich darin aufhält/kan er im Zweiffel vernünfftig von ihm nichts anders urtheilen / als was sonst vorbey gangen / das ist / er werde auch anjetzo eingewilliget haben. Diejenige aber/ so gemeiniglich in dergleichen Sünd nicht pflegen einzuwilligen / die können und sollen im Zweiffel / ob sie eingewilliget haben/ sicherlich darfür halten/daß sie auch in die Sünd nicht verwilligt haben ; weil sie dasjenige von ihnen selbst im einem solchen Zweiffel können / und sollen urtheilen / was sonst gemeiniglich mit ihnen vorbey gangen. Nun weil diejenige/ so eines angsthafften Geistes seynd / dergleichen Sünd / von welchen sie zweiffeln/sonsten nicht pflegen zu begehen/so können und sollen sie auch darfür halten / sie werden auch anjetzo / da sie zweiffeln/ in die

Sün-

Sünd nicht verwilligt haben. Du mögest mir aber sagen / du pflegest gemeiniglich zu sündigen / weil du in deinen zweiffelhafften Sünden mehr darfür hältest / du habest gesündiget; Hieraus gieb ich dir zu Antwort / daß du im Zweiffel / ob du gesündiget oder nicht gesündiget / nicht auf dein Urtheil dich beziehen sollest / sondern allein auf das Urtheil deines geistlichen Vatters / welcher / wann er dir angedeutet / daß du in die Sünd nicht eingewilliget / so must du auch dieses glauben / und allezeit dich also hinfüro verhalten / nemlich / wann du allein zweiffelst / und nicht gewiß weist / ob du dich schwehrlich versündiget habest / hast du allezeit zu gedencken / und sicherlich darfür zu halten / du habest nicht gesündiget. Und wann du dich nicht also verhalten wirst / ist für sich selbst fast kein Mittel / dich von dergleichen Versuchungen zu erledigen / du wirst einen Zweiffel über den andern haben / also daß selbige desto mehr zunehmen werden / je mehr du dir einbildest / du habest darmit schwehrlich gesündiget / und ist sich darum nicht zu verwundern / dann dergleichen Versuchungen kan der böse Feind allezeit oder stäts erwecken / eben darum / weil er siehet und erfähret / daß du aus Unverstand und Eigen-

sin-

sinnigkeit die Versuchungen empfinden und leyden / gemeiniglich eben so hoch aufnimst / als hättest du auch in selbige eingewilliget. Zudem / weil der HErr deine Eigensinnigkeit zu straffen / diese Versuchung nicht hinweg nimmt / so folget nothwendig / daß du nur von Tag zu Tag einen Zweiffel über den andern / ohne wahren Nutzen deiner Seelen / leyden müssest.

Die 203. Aengstigkeit.

Ich pflege in der Beicht meine Fehler / Sünden und Versuchungen allezeit zu vergrössern / damit ich also den Scrupel von meinem Hertzen treibe.

Stärckung.

Es ist zwar gantz recht lobwürdig und heilig / daß wir uns allezeit mehr anklagen / und straffmässig erkennen / als wir von andern angesehen und gehalten werden. Einen solchen Brauch haben sogar die grosse Heilige / aber dieses muß also geschehen / daß wir uns mit dem nur destomehr demüthigen / und vor GOtt verachten / nicht aber damit wir unserm eigenen Urtheil willfahren und nachgeben / uns mithin / weiß nicht was für eine Sicherheit und Freyheit

des Gemüths zu erwerben/welches eben so viel ist / als Schlösser in die Lufft bauen/ dann wo das eigene Urtheil und der eigene Wille ist / kan keine wahre Demuth und Verachtung seiner selbst seyn/wo aber keine wahre Demuth und Verachtung seiner selbst ist/da kan imgleichen keine Sicherheit und Freyheit des Gemüths Statt und Platz haben/ es seynd pur-lautere Einbildungen/ in der Sach aber kommt nichts heraus; ich will dir das Eiter auf einmal aufthun / mit Anklagung deiner selbsten / mit deinem Beichten/und so offt widerholten Beichten/ weil es dir dein geistlicher Vatter mißrathet/ begehrest du und suchest du dich selbsten und gantz wenig GOtt / du verlangest und suchest durch die stätere Beicht eine völlige Freyheit von denen Versuchungen/ du vermeynest hinfürs nichts solches mehr zu erfahren/ oder über selbigen dergestalten Meister zuseyn/ als wie ein Ries über einen Zwergen; der HErr aber könnte dir eben sagen / was er denen zweyen Gebrüdern Jacobi und Joanni gesagt: Ihr wisset nicht was ihr begehret! du begehrest im Frieden Ruhe und gäntzlicher Freyheit deines Geistes GOtt zu dienen/ ohne daß dich die Anfechtungen plagen / also daß du gleichsam

scheinest/du könnest nicht mehr sündigen; du weist nicht/was du begehrest/ der HErr will dir nichts solches verleyhen / in dieser Welt muß man keinen Frieden der Sinnlichkeit nach begehren/ noch einige Ruhe und Freyheit von den Versuchungen verlangen / sondern den Streit für einen Frieden / die Unruhe für eine Ruhe / und die Verwirrung unsern untern Menschen für eine Freyheit ansehen und nennen. Wer sich um Christi Willen auf eine beständige Gedult / Demuth und Unterdruckung seiner selbst begibt / und an diesen beständig hält/ der wird über diesen und tausend andern Versuchungen Meister und HErr werden / da er es im mindesten vermeynt hat.

Die 204. Aengstigkeit.

Wann ich meine Zweiffel oder zweiffelhaffte Sünden in etlichen Beichten auslasse/ so bringe ich selbige endlich alle wiederum vor.

Stärckung.

WAs folget aus diesem deinem Verfahren? Dieses / daß du auf einmal umstössest / was du hast aufgebauet/ daß du in der Sach selbst an Tag giebest/ es reue dich/

daß du einmal gehorsamet habest / und derentwegen wollest du auf einmal die Werck des Gehorsams vernichten / du klagest dich stillschweigends an / und hältest für eine Sünd / daß du jenem Gehorsam gehorsam gewesen / der dir an statt GOttes wider dein eigen Urtheil etwas anbefohlen / du zeigest handgreiflich / du verstehest die Sach weit besser als dein geistlicher Vatter / du verlangest GOtt zu gefallen / wo der Teuffel seinen Wohlgefallen hat. Wann es für deine Seele ersprießlich wäre / dergleichen Zweiffel in der Beicht für Sünden vorzubringen / vermeynest du / dein Beicht-Vatter seye ein so grosser Feind deiner Seelen / daß er dir die Beicht solcher Zweiffel mißräth / und gar verbiete? Wann du ihn für einen so grausamen Hencker deiner Seelen ansiehest / warum legest du bey ihm deine Beicht ab? Wann du ihn aber für keinen Feind und Hencker deiner Seelen ansiehest / sondern für den / der an statt GOttes dein Heyl suchet / warum folgest du ihm nicht? Siehe / wie du dich selbst schlägest / mache dich wegen deiner Eigensinnigkeit und Ungehorsam fein wohl zu schanden / und lasse nicht nach / bis du deinen Willen dahin beredest / hinfüro

ro desto gehorsamer zu seyn / jemehr du diß-falls ungehorsamer gewesen.

Die 205. Aengstigkeit.

Wann mich mein Beicht-Vatter wegen meinem Zweiffel ohne heil. Absolution entlässet / bin ich sehr verwirrt und betrübt.

Stärckung.

JEmehr du dich von deiner Einbildung verwirren und betrüben lässest / desto-mehr giebst du an Tag / daß du keinen Gehorsam leistest / dann wer aus freyem Gemüth und mit heiligen Blindheit gehorsamet / der wird in diesen Umständen mit Freuden ohne heil. Absolution aus dem Beicht-Stul gehen / ein solcher wird darfür halten / er verdiene weit mehr mit seinem einzigen fertigen Gehorsam / als mit hundert eigensinnigen Beichten / und gar recht / dann wie der H. Franciscus von Sales lehret / ist kein recht Gehorsamer verdammt worden / da doch viel verdammt seynd / die zum öfftern gebeichtet haben / du wirst wegen dieser deiner Eigensinnigkeit nicht verdammt werden / (es müste nur der HErr wegen selbiger dich schwehrer fallen lassen / so auch gesche-

hen/ und gar leicht geschehen kan/) du wirst aber dessentwegen ohne allen Zweiffel ein Fegfeuer oder längers Fegfeuer haben. Greiffest du dann nicht den grossen Betrug des Teuffels ? Er will mit dieser deiner Verwirrung und Betrübnuß / so du empfindest / dich in deiner Meynung stärcken/ als hättest du recht / und der geistliche Vatter verstehe die Sach nicht wohl und gnugsam/gewißlich/ du hättest kein Hertz/ etwas solches ihm in das Gesicht hinein zu sagen/ unterdessen sagt dein Verhalten eben dieses / ja wann dein geistlicher Vatter ein demüthiger Mann ist / (für welchen du ihn doch ansehen sollest /) wird er solche Wort mit Freuden aufnehmen / da er doch ungern siehet/daß du dich also verhältest/oder deine Zweiffel wider seinen Willen beichtest.

Die 206. Aengstigkeit.

Der Beicht-Vatter erkennet ja das Gewissen seines Beicht-Kindes nicht so wohl als es selbst erkennet/ und muß er selbigem ja glauben.

Stärckung.

Freylich erkennet insgemein der Beicht-Vatter das Gewissen seiner Beicht-Kinder nicht / sonsten wäre es überflüssig/ eine

eine Erforschung des Gewissens vorzunehmen / ja es wäre überflüssig die Beicht ordentlich abzulegen / weil dieses alles mit wenig Worten könnte vorbey gehen / aber wann er schon insgemein nicht erkennet die Beschaffenheit des Gewissens deren / so ihm beichten / so erkennet er es doch bey jenen / so ihm öffters beichten / oder sonsten ihren innerlichen Stand mit Vertrauen entdecken. Solchem kan der Beicht-Vatter gar wohl vorschreiben und gebieten / dieses seye zu lassen / und jenes zu thun / und sollte man ihm nichts mehr angelegen seyn lassen / als dem auf das beste nachzukommen / ohne daß man viel überlege / ob er recht habe oder nicht / dann es versteht ein Beicht-Vatter dißfalls besser / nit allein / weil er unpartheyisch ist / u. von der Sach urtheilet / wie man davon urtheilen soll / sondern auch / weil er an statt GOttes die Sorg trägt über die Seelen / so sich vermittelst der Beicht ihm übergeben / u. dahero folgt nothwendig / daß er von GOtt weit mehr Gnad habe / seine Beicht-Kinder im Geist GOttes wohl anzuführen und zu regieren / als ein Beicht-Kind selbst gemeiniglich zu haben pflegt. Wann der H. Franciscus von Sales sagt / daß die Obern von GOtt das Liecht haben / ihre Unterthanen im Weeg GOttes anzuführen / nicht aber

die Unterthanen / so kan ich dieses sowol und noch vielmehr von den Beicht-Vättern sagen. Siehe nun abermals / wie daß deine Einbildungen / so du unterweilen vermeynest sie kommen dir von GOtt als grosse Gnaden / unterdessen nichts anders seynd als klare Versuchungen des Teuffels / welche dir zwar nicht klar sondern gantz verborgen seynd / aber du bist daran schuldig / weil du deinen Verstand / und mit deinem Verstand deinen Willen nicht unterwirffest / und dich von Hertzen demüthigest.

Die 207. Aengstigkeit.

Wegen meinen Zweiffeln pflege ich öffters zu beichten / sollte dann diß unrecht seyn?

Stärckung.

DJe öffterе Beicht ist nicht allein nicht zu verwerffen / sondern zu loben / einzurathen / und mit Bescheidenheit zu befehlen / beichte und beichte zum öfftern / ja wann es dir erlaubt wird / beichte täglich / aber also und dergestalt daß du keinen einzigen Zweifsfel oder zweiffelhaffte Sünd vorbringest / von welchen du schon vorhin vernünfftig abnehmen kanst / der Beicht-Vatter wolle

von

von keinem solchen Zweiffel in dem Beicht-Stul etwas hören. Wann du derentwegen die heil. Absolution verlangest / oder selbige als eine Sünd vorbringest. Beichte dann / und zwar zum öfftern / und melde kein Wort von allen Zweiffeln / von allen Scrupeln u. Aengstigkeiten / von denen du aus Befehl und Willen des geistlichen Vatters weist / daß du sie als Sünde niemals vortragen sollest; auf diese Weis wirst du bald von deinem Scrupeln und vielfältigen Zweiffeln erledigt werden / indeme du in diesem Fall deine Scrupeln nicht allein verachtest / sondern auch darwider handelst. Sonsten kanst du bißweil in der Beicht deine Zweiffel schon anbringen / damit du darüber von deinem Beicht-Vatter einen Rath empfängest / ja er kan dich auch ermahnen / daß du dich derentwegen in der Beicht anklagest / wann er darzu eine Ursach hat / sofern er aber nichts solches verlanget / sollst du allzeit ohne Widerred / ohne Aengstigkeit u. Sorg dich mit seinem Willen und dem heil. Gehorsam beschlagen lassen.

Die 208. Aengstigkeit.

Dergleichen Zweiffel und Scrupel seynd/ wo nicht schwehre/ doch geringe Sünden / dahero werde ich ja billich angetrieben selbige zu beichten.

Stärckung.

GLeichwie dergleichen zweiffelhaffte Sünden in der Sach können jetzt schwehre / jetzt geringe Sünden seyn / also können sie auch gar offt weder schwehre weder geringe Sünden seyn/weilen sie offt aus dergleichen Versuchungen entspringen / in welchen der Mensch / weil er die genugsame Freyheit nicht gehabt / im geringsten nicht gesündiget. Dann obwol zu einer geringen und läßlichen Sünd keine solche Freyheit und Bedachtsamkeit erfordert wird/als wie zu einer Tod-Sünd / so muß gleichwol eine mindere Freyheit und Bedachtsamkeit des Willens nicht ermangeln/ es geschicht aber offt/daß der Mensch gar keine Freyheit und Bedachtsamkeit seines Willens gehabt/und folgends hat er in selbigen Umständen nichts gesündiget. Zum Exempel/es kommen einer Person unreine/ ungedultige/ oder zornige Gedancken / wann sie sich nun in selbi-

gen

gen unbedachtsamer Weiß / so lang aufhaltet / biß die Sinnlichkeit zur Unkeuschheit / zur Ungedult und Zorn bewegt wird / so kan eine angsthaffte Seel vermeinen / sie habe vermuthlich sich schon darein verwilligt / dahero nachdem sie sich derentwegen lang betrübet / in sich selbst kleinmüthig worden / kommet sie mit diesen zweiffelhafften Sünden in den Beicht-Stul / und klaget sich zum Uberfluß an / sie habe eher gesündiget / als nicht / da sie doch im geringsten keine Sünd begangen / weilen sie die Boßheit der unkeuschen / ungedultigen und zornigen Gedancken zuvor nicht in Obacht genommen sondern allererst / da die Sinnlichkeit rebellisch und bewegt worden / welche / weilen sie sich durch Anstifftung und Beyhilff des bösen Feinds mehr und hefftiger in Eil entzündet / und einen scrupulosen Gemüth solche Einbildungen machet / als wäre die Sach schon zu weit kommen / und wircklich eine Sünd / und zwar schwehre Sünd begangen / welches dergleichen Menschen desto mehr zu glauben pflegen / je geringeren Widerstand hernach der Wille scheinet zu leisten / aus Ursach weilen die bewegte Sinnlichkeit sich nach Belieben nicht leget / worinnen doch keine Sünd verborgen ist /

dann

dann der bedrangte Wille kan nichts mehr thun / weilen die Gewalt der bewegten Sinnlichkeit ihn verhindert / daß er keinen grössern Widerstand leiste. Wann in diesem und dergleichen eine Sünd sollte verborgen seyn / so kommt sie daher / daß der Mensch seine Scrupulosität und Aengstigkeit nicht ableget / würde der Mensch seiner allzu grossen Forcht nicht nachgeben / so könnte der Wille einen heiligen und starcken Widerstand leisten / weilen die Seel sich unverzüglich / so bald sie die Boßheit der Sünd wahrgenommen / zu den obern und vernünfftigen ihre Zuflucht nehmen würde / und mit diesen sich aller Ungestimmigkeit der Sinnlichkeit starck entgegen setzen / ohne daß man sich im geringsten ängstige / wann unterdessen die bewegte Sinnlichkeit auch nach geleisten Widerstand sich nicht gleich zur Ruhe begiebt / im übrigen muß ich wol bekennen / daß in jenen Umständen / da man zweiffelt / ob eine schwehre oder geringe Sünd seye begangen worden / zum öfftern läßliche Sünden vorbey gehen / also / daß man sich derentwegen gar wol in der Beicht anklagen könnte / weilen aber die Scrupulosen dergleichen läßliche Sünden für solche nicht erkennen / sondern fast allezeit für

schweh-

schwehre Sünden halten / und dessentwegen unter einem Zweiffel anklagen / kan und muß dieses ihnen gemeiniglich nicht gestattet werden / weilen sie im widrigen Fall ihre Scrupel / und hieraus entstehende Mängel niemalen verbessern würden.

Die 209. Aengstigkeit.

Weilen ich bey meinen geistlichen Vatter gemeiniglich meine Zweiffel und Aengstigkeit nicht beichten darff / so werde ich sehr angefochten ihn zuverlassen.

Stärckung.

WAnn du dieser Ursach halber deinen geistlichen Vatter verlässest / so bildest du dir ein / als verstehe er den Stand und die Eigenschafft deiner Seelen nicht genugsam / aber wann er dieses nicht verstehet da er aus steter Erfahrnuß die Beschaffenheit deines Geists abgenommen / und dem zu gut seine Lehr / Räth / und Ermahnungen einrichtet / wie / sage an / wie wird ein anderer deinen Geist und was ihm abgehet / auf einmal verstehen? Er müste nur ein Engel / oder vielleicht mehr als ein gemeiner Engel seyn / dergleichen zwar nicht wenig

Die

Diener GOttes gewesen / und insonderheit der H. Franciscus von Sales / der H. Philippus Nerius / der H. Ignatius / und andere mehr / welche zum öfftern den Stand ihrer Beicht-Kinder aus wenigen Worten dergestalt erkennet / als wüsten sie von vielen Jahren her das innerste ihres Hertzens. Gemeiniglich findest du keinen der auf einmal so vollkommen deinen Stand der Seelen erkennet / als jener / der schon eine längere Zeit die Sorg deines Heils über sich genommen / und seye es / daß ein anderer dich sowohl erkenne / entweder durch eine ungemeine und übernatürliche Gnad / oder aber aus öfftererer Erfahrnuß / indem er viel deines gleichen Beicht gehört / und also aus wenig viel abnimmt / vermeinest du wol / er werde etwas anders dir rathen und einbinden / als dein geistlicher Vatter und steter Beicht-Vatter? Er wird eben also sich gegen dir verhalten / und mithin hilfft es nicht / das du deinen steten Beicht-Vatter verlassen; so fern aber der HErr zulassen sollte / das dich ein anderer anhöre / und gäntzlich sich nach deiner Einbildung und Willen verhalte / was wird daraus erfolgen / dein Scrupel und Aengstigkeit werden nur destomehr zunehmen / und sich in

die

die Länge hinaus ziehen / welches nicht geschehen würde wann du deinen geistlichen Vatter auf eine heilige und blinde Weiß gehorsamen thätest / bilde dir nur sicherlich ein / im geistlichen Leben / könne man nichts als fehlen und anlauffen / da man sein eignes Urtheil zu sehr liebet / und andern nicht will in einfältiger Demuth beyfallen.

Die 210. Aengstigkeit.

Wann ich dergleichen zweiffelhaffte Umständ und Sünden sollte verachten / komme ich endlich so weit / das ich fast nichts für eine Sünd mehr halte.

Stärckung.

THA vielmehr wende das Blätlein um / und sage deiner Seel / daß du weiter kommen und dir nicht einen geringen Schaden zufügen werdest / da du deinem geistlichen Vatter zu folgen unterlässest / indem dir gesagt wird / du sollest dergleichen zweifelhaffte Sünden verachten / versteht man die Sach nicht dahin / daß du alles verachten / und nichts für eine Sünd halten sollen / sondern daß du deine ungegründete Zweiffel / so lang und soviel zu verachten /

oder

oder für keine schwehre Sünd zu halten habest/ biß du besser weist/ du habest schwehrlich gesündiget. Man muß einen gutẽ Rath/ und nützliche Lehr annehmen/ wie sie aufzunehmen seynd/ und nicht zu weit ziehen/ sonsten könnte man nicht allein die Satzungen der Kirchen GOttes/ sondern auch die Wort der H. Schrifft zu weit ziehen/ und einen falschen Verstand auslegen/ wie es die Ketzer nach ihrem Gebrauch machen/ unter welchen einer so weit kommen/ daß er die Wort unsers Erlösers/ da er sich gegen seinen himmlischen Vatter beklagte/ warum er ihn verlassen/ für eine wahre Verzweifflung ausgelegt/ welche eine so schöne Auslegung ist/ daß es kein verruchter Jud ärger machen könnte. Wann du dann höreſt oder lieſeſt/ du solltest dieſes oder jenes für keine Sünd halten/ und selbiges in der Beicht nicht vorbringen/ so verstehet sich dieſes dahin/ du sollest dasjenige für keine schwehre Sünd halten/ welches für keine schwehre Sünd von andern frommen/ gelehrten/ erfahrnen und heiligen Menschen gehalten wird; wann aber deine Zweiffel für keine schwehre Sünden zu halten/ so kanst du selbige unterlassen zu beichten/ dann du kanst ſie auf eine andere Weiſe verbessern/

bessern/ sintemal daß die Beicht dergleichen Scrupel Zweiffel und Aengstigkeit nicht auf die wahre Demuth / dahin sonderlich die Beicht zielet / sondern auf die eignen Lieb ihr Absehen hat.

Die 211. Aengstigkeit.

Wann ich schon bißweilen selbst Ursach genug siehe/ dergleichen zweiffelhafte Sünden nicht zu beichten / so siehe ich doch bald darauf mehr Ursach im Gegentheil.

Stärckung.

AUs diesen deinen wanckelmüthigen Einbildungen kanst du selbst schliessen/ wie daß du dir selbsten und deinem veränderlichen Urtheil nicht trauen sollst / dann wer in solchen Sachen an denen uns soviel liget/ bald ja/ bald nein saget / der muß nothwendig vielen Versuchungen / vielen Fehlern und Irrthumen unterworffen seyn / dein geistlicher Vatter beziehet sich auf die Lehr der Gottesgelehrten/ auf die Meynung der Heiligen/ und auf das / was in der Catholischen Kirchen gemeiniglich beobachtet wird / dahero gleichwie sich die jetzt gemeldt für sich selbsten in ihrer Meinung und Urtheil

theil nicht verändern/ also verändert er sich ingleichen nicht / dieses kommet dir schwehr vor / aber eben darum solltest du gäntzlich glauben/ er habe den Geist GOttes/ du aber nicht / es seye dann Sach / daß du ihn folgest/und mit ihm übereinstimmest. An statt deiner Einbildungen / so jetzt schwartz / jetzt weiß seynd / halte dich auf das/ was dir dein geistlicher Vatter einbindet / er vertritt bey dir in der Beicht / und in Sachen / was zur Beicht gehöret / die Person und Stelle Christi / und folgends lasse dir im geringsten nicht Traumen / als wirst du fehlen / da du ihm folgest.

Die 212. Aengstigkeit.

Wann ich dergleichen Sachen beichte/ habe ich eine grössere Krafft wider die Anfechtung / warum sollte ich dann solche auslassen und nicht beichten.

Stärckung.

Du kanst schon beichten / eine grössere Krafft wider dich selbsten / und deinen Anfechtungen darmit zu erhalten/ wann man es dir erlaubet / und nicht gar verbietet/ aber wider deine Scrupel wirstu

durch

durch das Beichten der Scrupeln nichts auswircken / und keine wahre Stärcke des Geists erhalten / du hast schon gehört / daß die H. Beicht auf die Demuth zum höchsten angesehen / du übest aber keine wahre Demuth / da du jenes für eine Sünd in der Beicht ablegest / so du doch als eine Sünd / nicht solltest vorbringen / du wirst zwar von der Beicht die Nachlassung deiner Sünd sambt der Vermehrung der Gnad GOttes erhalten / und mithin auch eine grössere Stärcke erlangen / aber dieses hättest du eben sowohl und viel besser erhalten / sofern du entweder nicht gebeichtet / oder auf das wenigst deine Scrupel nicht für grössere Sünden gebeichtet hättest / weilen du auf diese Weise die Beicht mit grösserer Andacht / Demuth und andern Tugenden wirst verrichtet haben / von diesen aber erlangt man ja mehr Gnade und Stärcke wider alle Versuchungen als durch eine scrupulose und ängstige Beicht.

✝ ✝ ✝

Die 213. Aengstigkeit.

Ich habe unreine Gedancken / und darauf folgende Bewegung des Fleischs so starck / daß ich vor Angst mir gleich einen Beicht-Vatter wünsche.

Stärckung.

WAnn aus diesem / daß du unreine Gedancken / und unreine Bewegungen in dir empfindest / folget / du habest auch GOtt beleidiget / und zwar schwehrlich beleidiget / so folget nothwendig du wärest gezwungen zu sündigen / und mithin verdamnt zu werden / dann das können wir nicht verhüten / und entfliehen / so in unserer Gewalt für sich selbsten weder ist / weder seyn kan / nun stehet es gemeiniglich in unserer Gewalt nicht / und kan auch in unserer Gewalt für sich selbsten nicht stehen / daß wir keine unreine Gedancken und darauf folgende Bewegungen der Sinnlichkeit empfinden und in uns erfahren / wann dann dieses sollten Sünden seyn / und zwar schwehre Sünden / so folget ja Sonnenklar daß / gleichwie wir nicht können diese und dergleichen Sünden verhüten / also werden wir nicht minder die darauf geschlagne Ver-

damm-

dammnuß nicht verhüten könnē. Ob du gesündiget/und zwar schwehr gesündiget/ hast du nicht abzunehmen allein aus den Gedancken / und darauf folgenden Bewegnussen/ sonsten müste auch ein H. Benedictus / ein H. Franciscus Seraphicus/ eine H. Catharina von Siena / eine H. Magdalena von Pazzis/gesündiget haben/ da sie doch in diesen Umständen mehr bey GOtt verdienet/ als wir uns einbilden können. Alldorten hast du niemals schwehrlich gesündiget / da du die zwar falsche Versuchung / samt der daraus entstandenen Bewegnuß genugsam und vollkommen verspühret/ gleichwol aber einigen Widerstand geleistet / oder eben zu diesem End einigen Widerstand zu leisten dich anderst wohin gewendet / so gemeiniglich in diesen Versuchungen besser ist / nachdem man einsmals einen Widerstand geleistet. Nun kan ich mir nicht einbilden/daß du gar keinen Widerstand geleistet habest/ nachdem du die Gefahr der schwehren Sünd beobachtet hast / dann eben darum/ daß du zweiffelst / und nicht klar und ohne ferners Bedencken sagen kanst / du habest schwehrlich gesündiget / kan ich genugsam schliessen/du habest GOtt nicht schwehrlich beleidiget/und kan solches destomehr schliessen/

sen/jemehr ich weiß/ daß sich ein Scrupulo-ser nicht zu förchten hat / in jenen Umstän-den/da er allein zweiffelt/und nicht klar wei-set/daß er schwehrlich gesündiget.

Die 214. Aengstigkeit.

GOttes Urtheil seynd weit anderst / als die unserige / ist derowegen weit sicher-rer/dergleichen Zweiffel zu beichten.

Stärckung.

Der H. Franciscus Borgias/der lobwür-digen Soc. JEsu dritter General/gab diese Antwort/als er befragt wurde/warum er so offt beichte/dessen Exempel wollten die Scrupulosen imgleichen folgen / und also alle widrige Meynung und Einrathen auf einmal umstossen/aber wann sie ihnen schon die Einbildung machten / einem so grossen Heiligen dißfalls nachzufolgen / so sollten sie wissen/daß sie mit diesem ihrem Verfahren ihme nicht gleichen und nachfolgen werden/ wann er schon zum öfftern zweymal des Tags zu beichten pflegte/so beichtete er doch (wie gantz und gar glaublich ist/) keine Scrupel / oder solche Mängel / so er für schwehre Sünden hielte / und in der Sach von den Verständigen für keine schwehre

Sün-

Sünden gehalten werden. Er beichtete dergleichen Mängel nicht wider den Willen und Einrathen seines geistlichen Vatters / dann hat er sonst einem Bruder / (so ihme zugeordnet wurde/) einen dermassen vollkommenen Gehorsam erwiesen/so wird er wohl sich anderst gegen seinen geistlichen Vatter verhalten haben. Er beichtete zum öfftern/ aber also/ daß dieses mit grossem Nutzen seiner Seelen abgelauffen / die Scrupulosen aber erfahren nach tausend Beichten so geringen Nutzen / (weil sie stäts ihre Zweiffel für schwehre Sünden anbringen /) daß sie von wenig andern Beichten einen weit grössern Fortgang schaffen konten; daß aber der Heilige diese Antwort hat erfolgen lassen/ kame nicht aus einer scrupulosen Einbildung / sondern aus dem Geist der Demuth her/ von welcher/ wie bekannt/ er dergestalt voll ware / daß er fast alles zur Erniedrigung seiner zoge / und hierin dem herrlichen Beyspiel seines glorwürdigen Vatters des H. Ignatii folgte/welcher/weil er eben dergleichen Lehrstuck der H. Magdalena von Pazzis in einer Verzuckung geben / diese zu Lebens-Zeit ausser allem Zweiffel stäts wird im Werck selbst beobachtet haben / und in der Wahrheit / wer sich auf diesen allerbe-

sten Geist begibt / wird seine Scrupel bald verlieren/und aus seinen Versuchungen also zunehmen / daß sich darob zu verwundern ist.

Die 215. Aengstigkeit.

Ich könnte mich gar wohl darein schicken / und dergleichen Zweiffel nicht beichten / wann ich scrupulos wäre/ aber man hält mich nur für einen solchen / in der Sach selbst bin ich nicht scrupulos.

Stärckung.

WAnn dein geistlicher Vatter dir entweder ausführlich und mit klaren Worten zu verstehen giebt / daß du gar zu forchtsam und angsthafft seyest / oder aber stillschweigends dir solches andeutet / indem er mit dir / als wie mit einem Scrupulosen umgehet/so ist es ein Betrug des bösen Feindes / wann du noch etwas anders von dir halten/ und mit seiner Meynung nicht übereinstimmen wolltest / dann da du deinem eigenen Urtheil glaubest/und solches nicht unterwirffest / setzest du dich in einen solchen Stand/wo du von deinen Unruhen niemals wirst erledigt werden / du wirst allezeit ein

Miß-

Mißtrauen auf die Wort deines geistlichen Vatters / mithin aber kein wahres Vertrauen auf GOtt haben / ohne welches unmöglich ist / daß wir die Beschwehrnussen / so im Weg GOttes gefunden werden / recht überwinden / und daraus einen wahren Nutzen schaffen. Willst du also nicht umsonst / oder fast umsonst leyden / willst du einen wahren Trost oder Stärcke des Geistes haben / willst du nicht in Gefahr stehen / aus den eingebildeten Sünden in wahre Sünden / und zwar schwehre Sünden / zu fallen / so halte dich für den / für welchen dich dein geistlicher Vatter hält / willst du mit starcken Flügeln von deinen Armseeligkeiten dich zu grossen Gnaden erschwingen / so folge in allem deinem geistlichen Vatter / aber damit du ihm recht folgen kanst / ist vonnöthen daß du ihm zum öfftern deinen innerlichen Stand eröffnest / und dieses durchaus nicht / daß er dich von den Scrupeln absolvire / (es seye dann / er verordne etwas anders /) sondern / daß er deinen Geist mehr erkenne / und selbigen destomehr zu allem Guten anführe.

Die 216. Aengstigkeit.

Wann ich nur obenhin beichte / so vermeyne ich/ diese Beicht gefalle GOtt wenig oder gar nichts.

Stärckung.

WAnn du deine Sünden (welche keine schwehre seyn werden) nur obenhin/ das ist/ nicht alle/ oder ohne Zahl beichtest/ so kanst du dißfalls jetzt fehlen / jetzt aber dich wohl verhalten / du wirst dich wohl verhalten/ wañ du aus Einrathen oder Befehl deines geistlichen Vatters also beichtest / dann er will mit diesem dir nur deine schädliche Scrupel und Aengstigkeiten vertreiben / in welchem Fall hast du im geringsten nicht Achtung zu geben auf den widrigen Einfall / der dir saget / diese deine Beicht gefalle dem HErrn nicht; wann jenes / so dir eingerathen und anbefohlen worden / keine Sünde ist/ muß aller Einfall/ so heil. Schein und Vorwand er hat / oder haben kan/ weichen/ und für nichts geachtet werden / ohne Beobachtung dessen / würde bey denen / so ihre Einbildung und eigenes Gutachten lieben / niemals ein wahrer Gehorsam Statt und Platz haben. Du kanst aber dißfalls

fehlen / da du also deine Sünden in der Beicht vorbringest / aus einer nachlässigen und solchen Weise / womit du genug vor GOtt und deinem Gewissen an Tag giebest / du schätzest dieses H. Sacrament gantz wenig ; es ist nicht vonnöthen / daß du dich der Länge nach anklagest / wegen deiner Fehler / sondern du thust deiner Pflicht schon ein Genügen / da du dich wegen zweyer oder dreyer Fehler und Sünden anklagest / aber dieses muß mit einem Eiffer / mit einer Demuth / und innerlicher Bewegung deiner selbst geschehen / dann gleichwie man jenen / der gar zu sorgfältig ist / in dergleichen Umständen zuruck halten muß / damit der Geist in seinen Würckungen eine mehrere Freyheit habe / also muß man solche / so die Sach nicht recht schätzen / und zu Gemüth führen / mehr anhalten / damit sie also mit Entzündung ihres Geistes einen grossen Nutzen aus diesem H. Sacrament empfangen.

✝ ✝
✝

Die

Die 217. Aengstigkeit.

In meinem Beichten pflege ich jene Sünden zu verschweigen/so mich vor meinem geistlichen Vatter zu schanden machen/aber eben derowegen werde ich hernach geängstiget.

Stärckung.

WEben darum / daß dergleichen Sünd keine schwehre Sünden gewesen/(wie ich darfür halte / sonst wäre der Fehler für sich selbst klar genug /) so hast du dich nicht zu ängstigen/ als wäre deine Beichten nicht giltig gewesen/weil du endlich für dich selbst nicht schuldig bist / einige läßliche Sünden zu beichten / und also weit minder diesem oder jenem Fehler. Nichts destominder/so bist du in diesem deinem Verfahren sehr sträflich/ und gibst klar an Tag/ daß/ sofern du auch tausend Jahr auf der Welt leben solltest/du durch die gantze Zeit niemals eine wahren Weg der Heiligkeit antrettest; wer GOtt in der Wahrheit gefallen will / muß dahin antragen / daß er im geringsten dem Geist der Hochschätzung seiner selbst einigen Platz vergönne / dann wo dieses ist / kommt man im Weg GOttes entweder nicht weiter/

ter/oder man machet nur Schneckenschritt/ und was das mehrste ist/ gehet man nur gar zu offt zuruck. Dahero willst du aus deinem Beichten einen grossen Nutzen schöpffen/ so klage dich von allen deme an/ so dich vor deinem Beicht-Vatter mehr könne zu schanden machen / mit zehen solchen Beichten richtest du mehr aus / als mit hundert andern / und bringest mit der Gnad GOttes die Sach so weit / daß du dich destomehr demüthigen werdest in allen andern bevorfallenden Gelegenheiten / da etwas zu leyden vorfället / so deine Ehr / guten Namen/ und Hochschätzung antrifft.

Die 218. Aengstigkeit.

Weil ich in meinem Beichten nicht recht offenhertzig bin/ werde ich nachmals sehr geängstiget.

Stärckung.

MAnn diese deine Aengstigkeit entspringet aus der Ursach/ daß du derowegen GOtt schwehrlich beleidiget / so gieb ihr kein Gehör / verachte es / wie du schon zum öfftern gehört/ daß dergleichen/ und fast alle Anfechtungen zu vernichten seynd/ wie gar recht der H. Franciscus von Sales meldet.

Soll

Solltest du aber derentwegen in dir geängstiget werden / weil du deinen innerlichen Stand deinem geistlichen Vatter nicht entdecket / wie du doch gesehen / daß du dich entdecken solltest / so sage zu dir selbst / daß gar recht und billich seye / daß du also geängstiget werdest / damit du auf diese Weise deinen Fehler erkennest / welches / wann schon viel tausend nicht erkennen / so seynd sie darum nichts desto glückseeliger / weil ja unter den kräfftigsten Mitteln in der wahren Tugend fortzufahren dieses ist / nemlich / daß wir gegen denen offenhertzig seynd / die unsere Seelen regieren. Es überwindet sich der Mensch dergestalt / daß er die Demuth und Lieb zusammen übet; er übet die Demuth / indeme er seine Schwachheiten ohne einzige Schuldigkeit entdecket / er übet die Lieb mit einem grossen Vertrauen / indeme er seinen geistlichen Vatter wegen GOtt dermassen hochschätzet / daß er ihm schwehrlich einbildet / er könne und werde von ihm und seinem Rath zu allem Guten angehalten werden. Nun bedencke selbst / wo eine so schöne Demuth / ein so edles Vertrauen / eine so auferbauliche Lieb zusammen kommen / ob GOtt mit dem Einfluß seiner Gnaden / und sehr grossen Gnaden werde ausbleiben?

Die

Die 219. Aengstigkeit.

Ich eröffne mich und meinen innerlichen Stand zum öfftern meinem geistlichen Vatter/ und verspühre gleichwol daraus wenig Fortgang im Geist.

Stärckung.

Es ist nicht allezeit vonnöthen / daß du deinen Fortgang handgreiflich / und mit stäter Süssigkeit des Geistes verspührest/ dann gleichwie man mit der Süssigkeit des Geistes weit in der Vollkommenheit kan zunehmen / also kan man auch ohne diese weit kommen im Weg der Heiligkeit / ja für sich selbst kan man zur Zeit der Mißtröstungen einen grössern Fortgang schaffen / als zur Zeit der Süssigkeit / und Trost des Geistes; dann zu geschweigen anderer Ursachen / seynd wir dem HErrn viel gleichförmiger. Wann du dahero dich mehr versammlen kanst/ wann du weniger Fehler begehest / wann du den Versuchungen mehr Widerstand leistest / so hast du Zeichen genug / daß du aus deiner Offenhertzigkeit gegen deinen geistlichen Vatter einen Nutzen verspühren u. abnehmen kanst. Sollte aber nichts solches geschehen / sondern wohl

auch

auch das Widerspiel/so glaube ich/ du eröffnest dich und deinen innerlichen Stand deinem geistlichen Vatter / nur deinem Scrupeln und Aengstigkeiten abzuhelffen/ damit du selbige vielleicht in der nachfolgenden Beicht als Sünden vorbringest/in welchen Umständen du nicht die Demuth / und den Geist der Demuth suchest/sondern vielmehr dich selbst/ und deinen Frieden/ welchen der HErr dir vielleicht allein durch den Weg der Demuth und Gedult / nicht aber durch den Trost geben will.

Die 220. Aengstigkeit.

Ich entdecke zwar unterweilen meinem geistlichen Vatter meinen Stand / aber ich stehe an/ob ichs recht mache.

Stärckung.

WAnn du dich und deinen würcklichen Stand deinem Beicht-Vatter oder geistlichen Vatter eröffnest/so ist nicht gnug daß du deine Fehler erzählest / sondern du must ihm auch andeuten / die Wurtzel und Ursach deiner Fehler/dann also wirst du dich nur mehr zu schanden machen/und folgends von Gott mehr Gnad erhalten/weder deine böse Anmuthungen stärcker und glückseeliger

ger zu streiten. Dahero stelle fein klar die Wunden deiner Seelen deinem geistlichen Arzt unter die Augen/ damit er dir mit seinen Ermahnungen leichter helffen könne/ welches bey weitem nicht geschehen würde/ da du von der Ursach und Antrieb deiner bösen Anmuthungen keine Meldung thätest; ich weiß wohl/ daß dieses endlich zur giltigen Beicht nicht vonnöthen sey/ aber man fraget hier nicht von deme/ was zur Beicht lediglich vonnöthen/ sondern von dem/ was zu einer sehr fruchtbaren Beicht erfordert werde/ und eben dieses ist/ so der grosse Lehrer des geistlichen Lebens/ der H. Franciscus von Sales/ so sehr verlanget/ wie solches mit mehrerm aus seiner Philothea, oder je länger je lieber/ zu sehen ist. Es ist nicht viel/ da du dich anklagest/ du seyest um eine geringe Sach wider einen zornig gewesen/ der dir zu wider ist; weil du mit diesem an Tag giebest/ wie wenig du mortificirt und abgetödtet seyest/ dann wir sollten uns zwar niemals erzörnen/ aber zum allerwenigsten gegen jene Personen/ so unserer Natur zuwider seynd. Es ist nicht gar viel/ wann du dich anklagest/ du habest eine eitele Ehr gehabt/ aber sehr viel ist es/ wann du sagest/ du habest eine eitle Ehr in heil. Wercken gesu-

chet / weil dieses uns vielmehr zu schanden machet. Dann wann wir niemals der eitlen Ehr Platz geben sollten / so sollte es vor allem durchaus niemals geschehen in heil. Wercken. Es will nicht gar viel sagen / wann du dich wegen einem Neid anklagest / aber sehr viel will es sagen/da du dich anklagest/ du habest einen Neid gegen deinen Widersacher gehabt / dann gegen diesen muß vielmehr als gegen andere eine heil. Lieb und Wohlgewogenheit tragen / damit wir also die böse Natur auf eine heil. Weis betriegen/und uns unterwerffen. Es ist nicht viel in geringen Sachen ungehorsam seyn / seye dieses im Klösterlichen oder weltlichen Leben/aber sehr viel ist es ungehorsam seyn/da wir wegen dem Gehorsam eine Unbild und Verachtung unserer selb ausstehen sollten; dann in diesem Fall sollen wir in Verachtung unserer selbst mit einem gantz lieblichen Geist einfliessen/ weil wir wohl wissen/ daß Christus JEsus destomehr sich würdige in unserm armseeligen Hertzen zu leben/ jemehr selbiges zu frieden ist / dann es von seinetwegen veracht wird. Und also von andern zu reden/alles/alles/ was da von einer unordentlichen / und beförderst bedachtsamen Willen herkommen/ das sollen wir unserm

ferm geistlichen Vatter eröffnen / mit Bitten / er wolle ohne Absehen unserer Nichtigkeit dasselbige vornehmen / verordnen und gebieten / so da ihm in Christo JEsu recht / billich und heilig vorkommen wird. Siehe daß du dich also verhältest / und ich versprich dir / du werdest glückseeliger seyn / hie und dort / als du dir jemals hättest einbilden können.

Die 221. Aengstigkeit.

Ich bringe bey meinem geistlichen Vatter viel vor / so zu meinem Lob gereichet / mit Sorge / ob ich mich darmit nicht betrüge.

Stärckung.

INsgemein darvon zu reden / sollte man nicht allein seine Sünden / Fehler und Unvollkommenheiten dem geistlichen Vatter entdecken / sondern auch seine Tugenden und innerliche Beschaffenheit gegen GOtt / gegen den Neben-Menschen / und gegen sich selbst / und ist so weit darvon / daß solches ein Hoffart seye / oder nach der Hoffart rieche / daß im Gegenspiel dieses eine Ubung der Demuth möge genennet werden / in Bedencken / weil wir auf diese Weise auch alles /

was wir Gutes in uns haben und erfahren/ dem Urtheil eines andern unterwerffen/mit gäntzlicher Bereitwilligkeit selbiges zu unterlassen/ wann es nicht sollte Gut geheissen werden/ ja wir sollen unsere Tugenden niemals also dem geistlichen Vatter/ oder dem Obern eröffnen/daß wir damit verlangen/ sie sollten es Gut heissen und loben/ sondern vielmehr / daß sie selbige verwerffen / oder doch in etwas ausstellen / dann wann wir schon vermeynen / es wäre für uns weit beförderlich / im Fall unsere innerliche Ubungen in allem Gut geheissen würde/so werden wir nichts destominder im Geist mehr zunehmen/ da wir uns nicht allein im äusserlichen / sondern auch im innerlichen / und in diesem vor allen / dem Willen eines andern mit Bereitwilligkeit und süssen Einfluß folgen und nachkommen. Gewißlich/ weil die H. Theresia in diesem Stuck sich so verpflicht verhalten / hat der HErr ihr allein mehr Gnaden ertheilt/ als tausend andern/ welche sonst auch eines guten und heil. Willens waren. Im übrigen ist nicht vonnöthen / daß man dißfalls so scrupulos seye / oder alle heil. Anmuthungen / alle Erleuchtungen / und alle Vereinigung mit Christo auf das netteste vorbringen. Wann wir

aber

aber eines Theils wissen / daß kein Betrug darunter stecke / und anderer Seits sehen / man thue unsern innerlichen Wandel nur allezeit Gut heissen. In diesen Umständen muß man etwas einhalten mit Eröffnung seines Hertzens / und solche Sachen / aus welchen der Mensch nur allezeit hochgeschätzet / und sehr verehrt wird / dem Tag der Herrlichkeit GOttes vorbehalten / alldorten im Thal Josaphat gleichwie alle unsere verborgenste Sünden werden an Tag kommen; also werden auch viele / und fast unzahlbare Tugend-Werck ihren völligen Glantz haben / welche die demüthige Seelen zu der Ehr und Nachfolg Christi allezeit verborgen haben. Und wann man je aus erheblichen Ursachen dergleichen Sachen dem geistlichen Vatter eröffnen will / so muß man ihm ein ewiges Stillschweigen einbinden / und aus diesen Seelen ware unfehlbar der grosse H. Ignatius Lojola / Stiffter der lobwürdigen Societät JEsu; dieser als er vermerckte / wie daß sein geistlicher Vatter / der gottseelige Pater Jacobus Egvia / das Stillschweigen dißfalls minder hielte / hat er ihm zu beichten unterlassen / ja damit nach seinem Tod jener dergleichen hohe Sachen der Welt nicht kundbar ma-

che / hat der Heilige von GOtt erhalten / daß er gedachten gottseeligen Pater endlich überlebet.

Die 222. Aengstigkeit.

Wann ich schon weiß / daß gar nicht erfordert seye / alle läßliche Sünden zu beichten / so kan ich mich dißfalls nicht enthalten / dahero halte ich mich im Beichten lang auf.

Stärckung.

MIt diesem deinem Verhalten fehlest du aus vielen Ursachen: Erstlich giebest du an Tag / daß du wider deinen Scrupel handelst / sondern verborgener Weis selbige unterhältest / du hast vielleicht einen Zweiffel / ob nicht dieses oder jenes eine schwehre Sünd seye / damit du also von dem kanst die heil. Absolution erhalten / so bringest du diese unter andern Sünden dermassen arglistig vor / daß es dein Beicht-Vatter nicht sobald mercket. Zum andern seynd wir unterweilen so nachlässig in Uberwindung unserer selbst / daß wir leider einen gantzen Calender der Gebrechen und Mängel begehen / diese aber alle in die Gedächtnuß zu bringen / recht zu erzählen und zu beich-

beichten verursachet dir eine mehrere Mühe / und vielleicht auch Unruhe / da wir doch uns selbst keine Unruhe anrichten / und keine unnothwendige Mühe auf uns nehmen sollten. Drittens verursachet das so genaue Beobachten und Beichten aller läßlichen Sünden / daß du hernach minder in der Reu und Leid in der heil. Demuth / und Verachtung deiner selbst dich übest. Nun der Fleiß in dieser Ubung gilt ja tausendmal mehr / als das so sorgfältige und nette Beichten aller Sünden. Viertens verhindert dich ein solches Beichten / daß du deine unordentliche Anmuthungen / und Wurtzel deiner Sünden nicht also klar und mit dem Geist der Demuth kanst offenbahren / an welchem mehr liegt / als daß du dir einbilden kanst / dann seine Anmuthung / und dero bedachtsamere Werck mit Demuth und Beschämung seiner selbst an Tag geben / ist soviel als halb gewonnen und überwunden. Willst du also wider dein eigen Urtheil und eigene Einbildung gehen / so erwähle jene Sünden in der Beicht vorzubringen / die eine grössere Unordnung an sich gehabt / mit welchen du deine grössere Schwachheit anzeigest / und die du also vorträgest / daß du imgleichen ihre Antrieb / Gelegenheit / u. alles

dasjenige vor die Augen stellest / so dich vor GOtt und dem Beicht-Vatter demüthigen mag. Sicherlich / es ist ein nicht geringer Mißbrauch / jene Fehler und Mängel in der Beicht anzeigen / so uns nur ein Lob und Hochschätzung bringen könnē / da wie unter diesen jene Fehler gantz tieff verdecken / so uns verschämen / demüthigen / und folgends auch eine grössere Gnad zu wegen bringen würden / wann wir uns nur der lieben Demuth / als der Tugend seiner Majestät JEsu Christi nicht so sehr schämen thäten.

Die 223. Aengstigkeit.

In meinen Sünden entschuldiget mich mein Beicht Vatter / und in meinen Tugenden straffet er mich / wie soll ich dieses verstehen?

Stärckung.

Es siehet dein geistlicher Vatter / daß du völlig bemühet seyest die Sünd zu fliehen / und dich wenig bewerbest um die Tugenden / dahero lobe ich ihn / daß er deine Sünd in etwas entschuldiget / theils weil sie keine schwehre Sünden seynd / theils weil du dich derowegen mehr als es seyn sollte / ängstigest / und mithin dich von andern ver-

hin-

hinderst/ ich lobe ihn ingleichen / daß er dich auf eine sanfftmütige Weise in deinen Tugenden straffet/ weilen du selbige mit einem geringen Eifer/ Andacht/ Lieb und Demut übest / und dich ohne Nothwendigkeit mehr mit dem eusserlichen beschlagen lässest / da doch das innerliche allzeit den Vorzug haben sollte / dann er straffet nicht die Tugenden / sondern deine Weise/ die Tugenden zu üben/ welche du vielleicht nach offt widerholter Ermahnung nit verbessert hast/ (es muß ein geistl. Vatter im Loben seines Beicht-Kinds ziemlich gespahrig seyn/ wann er vor siehet / daß sein Lob solchem nur ein Anlaß sey in Unvollkommenheiten zu verbleiben/ ein weit anders wäre es / so fern du dich bemühen würdest seinen Worten nachzukommen / in solchen Fall würde er dich loben/ deine Mühe gutheisen / und dich noch ferners fortzusetzen anhalten / aber vielleicht siehet er/ daß du einiges Lob von ihm verlangest / und daß er dich solle hochschätzen / da du doch niemalen in Werck selbsten gelernet hast/ dich zu verachten / und in Christo JEsu zu demüthigen / wann deme also / so kan ich nichts anders als deinen geistlichen Vatter tausend und abermal tausendmal loben/ eben darum daß er dich nicht lobet / dann

indem er dich nicht allein nicht lobet / sondern noch darzu straffet/ und demütiget/ da du einiges Lob verhoffet hast / so wirst du endlich erkennen / daß dein geistlicher Vatter von dir vor allen andern nichts mehrers verlange als einen solchen Geist / der sich aus Liebe GOttes demüthiget / unterwirffet / und gäntzlich verachtet / an statt daß er einiges Lob / Hochschätzung und Ansehen verlanget / o wie glückseelig kan ich dich nennen/wann du dieses auch im Werck erfüllen thätest!

Die 224. Aengstigkeit.

Weilen ich fast allezeit nur meine alten Sünden Beichte / so förchte ich sehr/ ob ich recht beichte.

Stärckung.

DB du recht beichtest oder nicht / hast du aus denen hernach folgenden Fehlern und Sünden allein/und fürsich selbsten/gar nicht zu schliessen / wie du solches aus dem/ was vorhero gemeldet worden/ abnehmen kanst. Aber du wirst unfehlbar nicht wenig unglückseelig seyn / wann du deine alte Sünden/u. solche Fehler zu beichten habest/ so andeuten/ du lassest dir wenig/ oder gar nichts

nichts angelegen seyn / deine unordentliche Anmuthungen zu unterdrucken. Hundert Fehler und Sünden aus Nachlässigkeit und Unbedachtsamkeit/seynd nicht so hoch aufzunehmen/ als ein eintziger Fehler/ wo die unordentliche Passion über dich den Meister gespielet/welches noch vielmehr wahr ist/da du also der Anfechtung gewichen/daß du nit allein die Sünd begangen/ sondern in der Sünd länger verhärtet/ u. bedachtsam unterlassen / dich von selbiger unverzüglich ledig zu machen; hüte dich vor dergleichen Fehler und Sünden / dann wann sie schon keine Todtsünden seynd / so schaden sie dir sehr viel / sie schwächen über die massen die Gewohnheit der erworbenen Tugenden / dergestalten/ daß du derentwegen wol in einen gantzen Tag kaum kanst herein bringen was du durch eine solche Sünd verlohren. Du vermeinest vielleicht ich rede zuviel höre ein wenig was der H. Franciscus von Sales sagt / ein Fehler/ so gering er auch ist / wann die Passion mit eingeschlichen/ist weit mehr der Vollkommenheit zu wider / als hundert andere / so nur aus Unbedachtsamkeit und ohne Affecten oder unordentliche Anmuthung geschehen: Befleisse dich/ daß du dergleichen Fehler nicht offt begehest / u.

die Sach so weit bringest / daß du wunderselten einen Fehler beichten müssest / so du mit Unterlauffung der Passion begangen / (wie eben dieser Heiliger) sagt) sich unsere Anmuthungen allein beschäfftigen sollen GOTT zu lieben / da aber der Heilige sagt / unsere Anmuthungen sollen sich allein beschäfftigen GOtt zu lieben / verstehet er diese Wort gar nicht dahin / als sollten wir allein GOtt also lieben / daß wir nichts anders in unsern Hertzen und Anmuthungen haben sollten / als GOtt / sondern er verstehet mit diesen / das wir unsere Anmuthungen zum meisten auf GOtt wenden müssen / und so fern wir sie zu einer andern Sach wenden / muß alldorten die höchste Ursach und mehriste Antrieb GOtt seyn / dergestalten / daß GOtt in allen und durch alles / dasjenige seye / worinnen wir lieben und hassen / hoffen und fürchten / wircken und leiden.

(o)

Die

Die 225. Aengstigkeit.

Mein geistlicher Vatter bindet mir gemeiniglich nur eine Sach ein/nemlich ich solle mich selbsten überwinden.

Stärckung.

DU verlangest vielleicht von deinen geistlichen Vatter nur Tröstungen / und er läsſet dir von diesen wenig zukommen / er redet wenig von Hertzen-Gedancken / von dem innerlichen Weeg/von der Liebe GOttes / so du in deinem Hertzeu mit Süssigkeit empfinden solleſt/ aber ängstige dich derentwegen nicht / und lasse dir keinen Verdruß eingehen / wann er dich stets zur Uberwindung deiner selbsten / zur Gedult / und H. Demut anhältet. Wieviel seyn gewesen/zu unsern Zeiten die Seelen allein durch die reineſte Liebe scheinten zur Heiligkeit anzuführen / unterdessen solche Meinungen/solche Ubungen / und Wercke eingepflantzet/ daß dieses alles zu Rom verworffen / verdammt und verbotten worden. Je reiner die Liebe GOttes scheinet zu seyn/desto falscher ist sie / so fern sie kein gutes Fundament hat / wann die Liebe GOttes / die Vereinigung mit GOttes Leben / der

innerliche Weeg zu GOtt / das göttliche Leben / die H. Vernichtung unserer selbsten / (wie du endlich diese ungemeine Heiligkeit nennen willst) sich nicht gründet in einen beständigen Haß aller und jeder Sünden / in eine gäntzliche Verachtung der gantzen Welt und seiner selbsten / sambt einem bereitwilligen Gemüth / so zur Schmach und Unbild / Creutz und Widerwärtigkeit / wo nicht der Sinnlichkeit nach / auf das wenigst der Vernunfft nach einfliesset / und für seine höchste Freud und Vergnügen haltet / und sich an diesen als an der Erbschafft JEsu Christi / bindet / so glaube mir / es ist nicht allein alles verdächtig / sondern es ist allbereit klar / daß uns der Geist JEsu Christi in selbigen Umständen nicht regiere / sondern der Geist des Obristen Teuffels / so lasse dann zu / daß dir dein geistlicher Vatter eben dasjenige vortrage / so er dir schon zum öffern eingebunden; er will nichts anders als daß Christus in dir die Oberhand habe / dieses aber kan auf keine andere Weise seyn / es seye dann / du streitest nicht allein wider die Anfechtungen / und den Teufel / sondern auch und vor allen wider dich selbsten / überwinde dich selbsten; und dieses wäre jenes tieffe Fundament / auf

wel-

welchen der grosse H. Ignatius Loiola seinen Geist/und/mit seinem Geist/seine societät gegründet hat / glückseelig/und ewiglich glückseelig wird nicht allein dieser heilige Orden seyn/sondern ein jeder Catholischer Christ/ da er solches nicht in dem Gedächtnuß stets überleget / noch im Mund stets und ohne unterlaß führet / sondern da er daß: Vince te ipsum, überwinde dich selbsten / im Willen und Werck beständig vor GOtt und dem Menschen sehen lässet / und auf diese Weise wird der Name JEsus mit Wolgefallen des gantzen Himmels in unsern Geist erhöhet werden.

Die 226. Aengstigkeit.

Ich leide unterweilen Angst und Qual/ da ich meinen Beicht-Vatter sehe/ und ihm jetzt beichten solle.

Stärckung.

WAnn dich dein geistlicher Vatter mit weiß nicht was für süssen und politischen Worten abspeisete / wann er dir und deinen Anmuthungen nachgeben würde/ wann er endlich das Lebendige (das ist deine eigne Lieb) nicht treffen thäte / so bin ich versichert/ du wirst keine solche Anfechtung

leiden/

leiden / es siehet der böse Feind / daß du ihm entgehest / und also entgehest das du die Ehre Christi nicht wenig befördern werdest / im Fall du deines geistl. Vatters Ermahnungen nachkommest / damit er also die Glückseeligkeit verhintere / unterlässet er nichts wormit er in dir einen Widerwillen / und Verdruß gegen deinem geistlichen Vatter kan erwecken / wann du die Sach heilig anstellen willst / so sey nicht allein zufrieden / daß du keinen Widerwillen gegen diesen deinen guten Freund deiner Seelen zulassest / sondern trage gegen ihm eine grössere Liebe / habe ein grosses Vertrauen zu ihme / und siehe ihn nicht anders an / als einen Engel GOttes / oder als Christum JEsum selbsten / eröffne ihm noch mehr dein Hertz / als zuvor jemalen geschehen / dann dieses ist die rechte Weise wider dergleichen Versuchungen zu streiten / glückseelig wirst du seyn / wann du dieses im Werck selbsten sehen lässest.

✝ ✝
✝

Die

Die 227. Aengstigkeit.

Wann ich meine Sünden gebeichtet habe / so vermeyne ich / es seye genug / die so stäte Ermahnungen seynd mir zu wider.

Stärckung.

WEr in der Wahrheit demüthig ist / deme ist gar recht und niemals zu wider / wann er da und dort ermahnet und gestrafft wird; dann er ist versichert / jemehr er in heil. Gedult zulässet / daß er gedemüthiget werde / destomehr werde er im Geist erhebt werden / oder in der wahren Tugend zu nehmen; aber von diesem zu geschweigen / wer seine Beicht recht anstellen will / der muß bereit seyn alle Ermahnungen / Bestraffungen und Verweiß des Beicht-Vatters gern anzunehmen / in Bedencken / daß der Wille Christi (den die catholische Kirche gleichwie in allen andern also auch in diesem ausleget /) dahin zielet / daß der Mensch durch die Beicht nicht allein von den begangenen Sünden absolvirt und loßgesprochen werde / sondern daß er imgleichen in der heil. Beicht kräfftige Mittel er-

halte wider die begangenen Sünden u. Fehler; dieses aber geschiehet eben durch die Ermahnungen / welche wann du sie nicht mit einem demüthigen und ergebenen Geist annehmen wirst / so würdest du bald wiederum in die vorige und noch grössere Fehler gerathen; an statt daß du wegen der Ermahnung einigen Widerwillen zulässest / nimme selbigen mit untergeschlagenen Augen und demüthigen Geberden an / und mache dich auf eine heil. Weis zu schanden / daß du bißher so wenig dem Willen deines Beicht-Vatters nachkommen; lasse dir solche mehr als zuvor zu Hertzen gehen / nimme dir vor selbige Ermahnungen hinfort nicht mehr in den Wind zu schlagen / sondern ernstlich ins Werck zu setzen / ja du solleſt also beschaffen seyn / daß du allezeit mit deinem Beicht-Vatter wider dich selbsten einstimmest / und im Geist frohlockest / da er dir einige Ermahnung zukommen lässet / welche deine eigene Lieb / dein eigenes Urtheil / und deinen eigenen Willen in etwas abtödtet und creutziget. Der gütigste GOtt verleyhe dir ein solches Gemüth / und du wirst hinfüro alle alle Ermahnungen / so dir zuwider gewesen / für eine besondere Gnad ansehen.

Die

Die 228. Aengstigkeit.

Zu dem mich mein Beicht-Vatter ermahnet / das weiß ich zuvor / dahero seynd mir seine Ermahnungen zu wider.

Stärckung.

WAnn dich dein geistlicher Vatter / oder Beicht-Vatter zu etwas ermahnet / so must du dir gantz und gar nicht einbilden / als müste er etwas Neues vorbringen / und deine Fürwitzigkeit damit abspeissen: Die Zeit der heiligen Beicht ist keine Zeit / daß man alldorten der eigenen Lieb etwas zugebe / sondern daß man selbige als die gröste Feindin unsers Heyls bestreite / unterdrucke / und wohl abtödte / dergleichen Ermahnungen so dir schon zuvor bekannt sind / solltest du absonderlich von Hertzen gern / und mit grosser Bereitwilligkeit annehmen; dann kommest du diesen Ermahnungen nach / oder kommest du selbigen nicht nach? Kommest du selbigen nicht nach / so ist es ja gantz billich / daß du solche mit grosser Demuth und heiliger Beschämung deiner

selbsten an uud aufnimmest / also daß du dich von neuem entschliessest / deme eiffe-rig nachzukommen / so du bißhero unter-lassen: Kommest du aber solchen Ermah-nungen nach / so mache dir die Gedan-cken / und halte darfür / der Beicht-Vat-ter gebe dir selbige / damit du darvon in deinem guten Willen gestärcket und beve-stiget werdest / massen ein wahrer De-müthiger kräfftiglich darfür häItet / er könne jene Tugenden / so er besitzet / gar leicht verlieren / habe dahero der Ermah-nungen und anderer Hülffe stäts vonnö-then / damit er im Guten gestärcket und bestättiget werde.

Die

Die 229. Aengstigkeit.

Bey meinem geistlichen Vatter kan ich diesen Trost nicht haben / daß ich meine Beschwehrnüß ablege / und mich wider andere beklage.

Stärckung.

WAnn dein Beicht-Vatter dir diesen Trost nicht vergönnet / daß du bey ihme deine auch billiche Beschwehrnüß ablegest / so glaube gantz sicherlich / es seye für dich viel besser und gesunder / daß du von dergleichen Beschwehrnüssen im geringsten nichts vorbringest / dann er gibt dir stillschweigends darmit zu verstehen / du sollest an statt der Beschwehrnüssen und Klagen / welche du verlangest vorzubringen / dich vielmehr auf eine edle Demuth und Gedult begeben / weil wir uns durch öfftere Ubung der Demuth und Gedult in einen solchen Stand setzen / daß wir die Beschwehrnüß und Klagen der eigenen Lieb nicht anhören / ja wir kommen vermittelst der Demuth und Gedult so weit / daß wir uns auch im Geist erfreuen / da sich solche Umständ hervor thun / darvon die eigene Lieb und die

verderbte Natur mit ihren Beginnen stäts unterdrucket werden; zudeme weil dergleichen Klagen / so wir wider andere führen / gar offt ohne neue Sünden nicht vorgebracht werden / indeme wir darmit nicht allein wider die Gedult / sondern auch wider die Lieb des Neben-Menschens fehlen / so ist der Beicht-Vatter auch schuldig solche Klagen abzustellen und zu verbieten; dann wann kein Ort ist / wo wir sündigen sollen / so ist es ja zum allerwenigsten der Beicht-Stuhl / allwo wir nicht neue Sünden begehen / sondern die begangene auslöschen / und für das künfftige wider alle Sünden uns versöhnen und bewaffnen sollen. Zu diesem allen aber würdest du deinen Beicht-Vatter schon allezeit bereit und fertig finden / also daß du dich darwider nicht zu beschwehren und zu beklagen / sondern derentwegen dich vielmehr zu auferbauen und zu bedancken habest.

✝ ✝
✝

Die 230. Aengstigkeit.

Vor der heiligen Absolution hab ich offt einen Zweiffel/ob ich eine wahre Reu und Leid gehabt.

Stärckung.

LAsse du nur Zweiffel Zweiffel seyn / dann sie seynd nichts anders als Versuchungen/ und zwar solche Versuchungen/ mit denen wir in solchen Umständen nichts streiten / sondern die wir gantz verachten und verlachen sollen/ und solle dieses desto mehr geschehen / jemehr dir solche Versuchungen unter dem Deckmantel und Vorwandt einiger Schuldigkeit vorgetragen werden / weilen der böse Feind mit dergleichen Einfäll dich dahin zu bereden verlanget / daß du dich auf ein neues bemüheſt/ Reu und Leyd zu erwecken / als hättest du dermalen keine Reu und Leyd gehabt / da du dich aber also bemüheſt / Reu und Leyd zu erwecken / weiß er wegen der Kürtze der Zeit / so vor der Absolution noch übrig ist/ dich also zu pressen / daß du entweder keinen übernatürlichen Antrieb der Reu und Leyd findeſt / oder so du selbigen schon fin-

dest/ dir solcher gleichwohl mich zu Hertzen gehe/ und den Willen/ wie du verlangest/ genugsam bewege. Unterdessen folget die Absolution oder Ledigsprechung/ darauf du an statt des heiligen Friedens in deinem Gemüth eine nicht geringe Angst/ Unruhe und Verwirrung verspühren werdest/ indeme dir der Teuffel eingibt/ du habest in deiner Beicht keine wahre Reu und Leyd gehabt/ ja er kan dir wohl einschwätzen/ du habest in der Beicht deiner läßlichen Sünden eine schwehre Sünd begangen/ weilen du die heilige Absolution aus Mangel der nothwendigen Reu und Leyd ungiltig über dich hast sprechen lassen/ darvon dann die Unruhe und Verwirrung des Gemüths noch mehr zunimmet. Damit du also nicht umsonst und ohne Verdienst beunruhiget und verwirret werdest/ so verachte und verlache dergleichen Einfälle/ und glaube sicherlich/ du habest die Reu und Leyd/ so zu der Beicht erfordert ist/ schon gehabt/ du hast ja dein Gewissen erforschet/ du hast dich zu der Beicht bereitet/ du hast zuvor etliche heilige Anmuthungen zu GOtt gehabt/ du hast reumüthig auf dein Hertz geklopffet/ und vielleicht auch die Wort der

gemeinen Reu und Leyd / oder der offenen Schuld bedachtsam ausgesprochen / wie kan es dann wohl seyn / daß du in allen diesen keine wahre Reu und Leyd solltest erwecket haben / indeme doch unter allen Anmuthungen zu solcher Zeit die Reu u. Leyd zum ehesten und zum öfftern pfleget erwecket zu werden ? Gewißlich / sofern du diesen deinen Zweiffel deinem Beicht-Vatter eröffnen solltest / würde er dir ohne weiters sagen : Gehe nur hin / und verhalte dich also / als hättest du keinen solchen Einfall gelitten / und wissest du von diesem Zweiffel sauber nichts / und da du aus Ursach dieses Einfalls von neuem wolltest beichten / und dich neben einer andern Sünd von dieser Nachlässigkeit anklagen / sollte dein Beicht-Vatter dir nicht willfahren / weil auf solche Weis die Versuchung nicht vertrieben / sondern verborgener Weise vermehret wird / in Bedencken / daß dir eben dieses ein andersmal widerfahren werde / sofern man dir nachgiebet und willfähret.

✝ ✝
✝

Die 231. Aengstigkeit.

Das Gebet / so mir in der Beicht für die Buß auferleget worden / pflege ich zu widerholen / wann ich keine Andacht und grosse Aufmerckſamkeit gehabt.

Stärckung.

DU weiſt ja / daß die Andacht und die Aufmerckſamkeit / ſo du dir verlangeſt / durchaus in deiner Gewalt nicht ſtehe / dann jemehr du aus eigenen Kräfften und Gewalt dir ſolche erzwingen willſt / deſto weniger würdeſt du ſelbige erhalten; willſt du dich hierinn nicht laſſen verſtoſſen / ſo ruffe den HErrn mit einem groſſen Vertrauen um ſeine Gnad an / und fange hernach an deine Buß oder Gebet alſo zu verrichten / daß du zugleich zu frieden ſeyeſt / wann du ſchon keine ſolche Andacht erfahreſt / wie du dir wünſcheſt / ſo fahre in deinem Gebet fort / und ſollteſt du auch in einem jeden Vatter Unſer einige Zerſtreuung leyden / du leydeſt dieſes alles wider deinen Willen / und alſo erfül-

füllest du deine Schuldigkeit und Verdienst beynebens nicht wenig / wo du dir fälschlich einbildest / du leistest deiner Schuldigkeit kein Genügen ; ich bitte dich / lasse dich dieser Ursache halber niemals dahin verleiten / daß du deine Buß oder Gebet wiederholest / dann sofern wir uns einmal von dergleichen Einfällen einnehmen und bereden lassen / ein solches Gebet seye nicht recht verrichtet worden / also und dergestalten / daß uns auch die Schuldigkeit verbleibe selbiges zu wiederholen / so seynd wir in einer nicht geringen Gefahr / ob uns nicht eben dieses das andere und dritte mal widerfahre / in Bedencken / daß der böse Feind die Andacht und Aufmerckſamkeit allezeit so weit verhindern könne / daß wir endlich fast allezeit zweiffeln müssen / ob wir unserer Schuldigkeit ein Genügen geleistet haben.

Die

Die 232. Aengstigkeit.

Ich bete das Gebet doppelt / so mir für die Buß auferlegt worden / wann ich nicht ausführlich die Meynung gemacht / die Meynung des Beicht-Vatters zu erfüllen.

Stärckung.

WAnn du nun des Willens bist / deine Buß zu beten und zu verrichten / so ist gantz recht und lobwürdig / daß du jene Meynung zu Gemüth führest / welche dir der Beicht-Vatter hat eingebunden / aber sofern du solches unterlässest / so hast du dich dessentwegen nichts zu ängstigen ; dann du erfüllest schon die Meynung deines Beicht-Vatters / wann du jetzt dein Gebet anfangest mit selbigem deine Buß zu verrichten / in diesem deinem Willen die Buß zu beten und zu verrichten / so ist würcklich eingeschlossen und verborgen der Willen die Meynung des Beicht-Vatters zu erfüllen; gleichwie ein Priester / wann er gedencket oder saget : Er wolle Meß lesen / seine Tag-Zeiten beten / Beicht hören / und dergleichen mehr / mithin jene Meynung schon würcklich

hat /

hat / so von der Kirchen GOttes in diesen Umständen vorgeschrieben ist / ohne daß er ausführlich und ausdrücklich sich dieser Meynung erinnere / und bey ihm selbst sage: Jezt will ich Meß lesen / jezt will ich meine Tag-Zeiten beten / jezt will ich Beicht hören / nach der Meynung der catholischen Kirchen. Zu erbarmen würden wir seyn / da wir uns einbilden / wir könnten nit Meß lesen / nicht Beicht hören / nicht unsere Tag-Zeiten beten / oder ein anders solches Werck verrichten / (in welchen die Meynung der catholischen Kirchen nothwendig erfordert wird /) es seye dann Sach / wir erinnern uns klar und ausführlich der vorgeschriebenen Meynung / weil dieses eben so viel wäre als tausend Scrupeln und Zweifseln Thür und Thor eröffnen; sintemal wegen vielfältiger Geschäfften / wegen unserer auch unsträfflicher Schwachheit / und beförderst wegen der Boßheit des Teuffels gar offt sich zuträgt / daß wir ohne einzige Schuld an die vorgeschriebene Meynung nicht gedencken / noch an derselben also ausführlich zu gedencken verbunden seynd; dahero soll uns gnug seyn / daß wir in dergleichen Umständen die vorgeschriebene Meynung

nung in dem Werck und in der Ubung selbst haben und erweisen/dann eben darum/weil wir dergleichen Geschäfft aus keiner Kurtzweil oder nicht aus verstellter Weis / sondern gantz ernstlich vornehmen und vollziehen / so erweisen wir augenscheinlich / wir wollen selbige recht und wohl oder mit gebührender und jener Meynung vollziehen/ so darzu erfordert ist. Wann ein Priester voller Andacht zu dem Altar gehet/in Willens Meß zulesen / aber ohne ausführliche Meynung hierinn Christo oder der catholischen Kirchen gnug zu thun/da er nun in seiner Andacht zu der heil. Consecration oder Wandlung kommt/ und nichts weiter thut/ als daß er auf alle Ceremonien mit einer schönen und gantz auferbaulichen Weise Achtung gibt; um GOttes Willen / wer sollte glauben / ein solcher Priester habe seiner Pflicht und Schuldigkeit kein Genügen geleistet/oder habe die vorgeschriebene Meinung nicht beobachtet/aus Ursachen/weil er nicht ausführlich u. klar bey sich diesen Willen gehabt: Jezt will ich Meß lesen / wie es die catholische Kirch befiehlt. Du mögest mir aber sagen / du habest keine solche Andacht und eifferigen Willen/ in welchem

die

die Meynung der catholischen Kirchen also heraus komme / sondern du habest vielmals Zerstreuungen des Gemüths/so diesen Willen umstossen/ zudeme antworte ich dir/ daß deine Ausschweiffung und Zerstreuungen des Gemüths dir nicht freywillig seynd/und dahero lauffet der gute Wille und mit deme die nothwendige Meynung der Kirchen GOttes fort / und wann auch deine Zerstreuungen des Gemüths sollten freywillig seyn/welches nicht zu glauben ist/so nehmen sie doch den Willen und vorgeschriebene Meynung nicht hinweg / dann du hast dich in diesen Ort verfügt Meß zu lesen ; in diesem Willen aber ist also die Meynung der catholischen Kirchen eingeschlossen/daß du selbige nicht umstössest/solltest du auch freywillig zerstreut seyn/du wollest nur mit Fleiß einen widrigen Entschluß fassen/so doch von keinem Priester zu vermuthen ist ; daß aber mit dem Willen anjetzo Meß zu lesen / Beicht zu hören/ 2c. auch die Meynung der catholischen Kirchen eingeschlossen seye ; kanst du aus deme abnehmen / weil mit dem Willen Meß zu lesen verbunden ist der Willen zu lesen/wie es seyn sollte/u. der Brauch ist / (sonst würdest du den ersten Willen und

Ent-

Entschluß Meß zu lesen / eine grausame Todtsünd begehen/) es ist aber der Brauch Meß zu lesen/Beicht zu hören/wie es Christus eingestellt/und die Kirche GOttes befohlen. Nun gleichwie sich die Geistlichen in ihren heil. Pflichten nicht so sehr wegen der vorgeschriebenen Meynung unserer wahren Kirchen bekümmern sollen ; also haben sich auch jene nichts zu ängstigen / so ihr für die Buß auferlegtes Gebet verrichten / wann sie schon nicht so ausführlich an die Meynung des Beicht-Vatters gedencken. Bewerbe dich vielmehr um eine wahre Andacht / Aufmerckſamkeit / und Liebs-Eiffer/ an statt daß du auf eine unnütze und überflüssige Weis lang um die Meynung des Gebets sorgfältig seyest / die du doch schon würcklich hast / und ohne welchen du deinen Mund zum Gebet der auferlegten Buß nicht einmal eröffnen würdest.

✝ ✝
✝

Die

Die 233. Aengstigkeit.

Wann ich für meine Buß ein geistliches Büchlein lesen/oder eine Betrachtung anstellen sollte / so stehe ich in tausend Sorgen/ ob ich solches recht verrichte.

Stärckung.

WAnn dir für deine Buß etwas solches auferlegt wird / so siehe daß du zu Erfüllung dessen einen mittelmässigen Fleiß anwendest / und trage auf dasjenige nicht an/so in deiner Gewalt nicht ist/ du vermeynest du solltest das geistliche Buch mit grosser Empfindlichkeit und Bewegung deines Willens lesen; du vermeynest/die Betrachtung müsse mit grosser Süssigkeit ablauffen/ aber dieses stehet nicht in deiner Gewalt/ du kanst und sollest die Gnad GOttes anrüffen/ daß du in geistlicher Lesung und Betrachtung einen mehrern Eiffer auf das wenigst dem vernünfftigen Willen nach in dir empfindest/wann du aber dieses nicht erhalten kanst / so lasse dich derentwegen im mindesten nichts verhindern. In aller Demuth verrichte die auferlegte Buß / und halte sicherlich darfür / der HErr verlange von dir nichts mehr / sonst ist es mehr eine Ver-

suchung des bösen Feindes / als eine billige Meynung / da du darfür halten wollteſt / es würde für dich beſſer seyn für die Buß einiges Gebet verrichten / als ein geiſtliches Buch leſen / oder heil. Betrachtungen anſtellen ; dann zu geſchweigen / daß allezeit dasjenige beſſer iſt / welches befohlen / und im Namen GOttes eingerathen wird / ſo iſt auſſer allen Zweiffel / daß zum öfftern (nicht allzeit) weit mehr nutze ein geiſtliches Büchlein durch eine geringe Zeit leſen / oder einer Betrachtung in heil. Einfalt und Demuth abwarten / als viel Stunden hindurch mündlich beten / dann was den Willen mehr bewegt und zur Lieb / Andacht / und vor allen zur Demuth und Gedult anhält / das iſt allem andern vorzuziehen / aber dieſes folget zum öfftern mehr aus Leſung eines Büchleins / oder aus einer Betrachtung / als aus vielem und langem Gebet ; ſollten dahero eine ſolche uns auferlegte Buß uns durchaus nicht ſchwehr vorkommen laſſen / wann wir in der Wahrheit gehorſam wären. O wie bald würde dieſe Beſchwehrnuß ſich verziehen / da wir dergleichen Buß aus heil. und blinden Gehorſam annehmen würden.

Die

Die 234. Aengstigkeit.

Wann ich zur heil. Communion gehe / so förchte ich mich / ob ich nicht den Zorn GOttes auf mich ziehe.

Stärckung.

WAnn du wissentlich in keiner Todt-Sünd bist/so hast du keine Ursach dich dergestalt zu ängstigen / dann diese Forcht komt von keinem guten Geist/sie verhindert alle Andacht / ja alle Bereitung zur Andacht / weil sie dir das Vertrauen auf Gott nimmt / oder auf das wenigste also zuruck hält / daß du keinen liebreichen und süssen Gedancken zu GOtt haben könnest. Ein Mensch der alle seine Sünden bereuet/und auch alle in der Beicht abgelegt/ so er schuldig ist abzulegen/ (dann ein Scrupuloser ist nicht schuldig alle seine Einfäll / so er für schwehre Sünden hält/zu beichten/ ja er ist schuldig/diejenige Einfälle und Versuchungen nicht zu beichten/die sein geistlicher Vatter ihm befohlen hinfüro nicht zu beichten/) ein solcher Mensch/sprech ich/der seine Sünde bereuet und gebeichtet / der solle ihm sicherlich einbilden/ er werde in der Communion die Gnad GOttes / oder dessen Ver-

mehrung erlangen/in Bedencken/wann wir auch zulassen und setzen wollen / er habe vor der heil. Communion die Gnad GOttes nicht erhalten/ wegen einer oder andern Ursach / so wird er doch / durch Empfahung des hochwürdigen Guts die Gnad GOttes erlangen / dann der wissentlich und freywillig im Stand einer Todt-Sünd communiciret/der ziehet den Zorn GOttes auf sich / oder begehet eine neue Todt-Sünd/ der aber bereit ist zur würdigen Communion alles beyzutragen / und nichts zu unterlassen / wann er eine gewisse Schuldigkeit erkennete / der empfänget die Gnad GOttes/wann er auch vormals vor GOtt wäre ein Todt-Sünder gewesen / dann weil der Mensch mit einer Reu und Leid (verstehe eine unvollkommene Reu und Leid/) communiciret / so bringet ihm das H. Sacrament des Altars die erste Gnad GOttes aus seiner eigenen Würckung/ ohne daß der Mensch zuvor oder hernach eine vollkommene Reu und Leid/oder eine Lieb GOttes über alles erwecket/welche Lehr/ob sie schon kein Glaubens-Articul ist/so ist sie doch von viel frommen und heil. Personen Gut geheissen / und wird offentlich in den Schulen gelehrt. Wann dir nun ein solcher Einfall

und

und Aengstigkeit kommt/ als wirst du in der Ungnad GOttes zu unsern HErrn gehen / so erinnere dich dieser Lehr / und halte dich auf selbige / siehe aber zugleich / daß du gegen der Gütigkeit GOttes liebreiche und solche Gedancken habest / so dir das Vertrauen auf GOtt vermehren/dann aus diesen werden hernach andre heil. Anmuthungen entspringen/eine grössere Demuth/eine vollkommenere Lieb/und dergleichen mehr. Und wann der böse Feind dir eingibt / diese Lehre seye kein Glaubens-Articul/und eben darum nicht sicher/ so höre ihn nicht an/ sondern befleisse dich mehr zu gedencken / der HErr seye weit gütiger/als du dir einbildest. Die Ursach ist klar / massen die Scrupulosen nicht den scharffen / sondern den milden Meynungen und Sententzen nachgehen müssen.

Die 235. Aengstigkeit.

Ich bin voller Forcht/da ich sollte zur heiligen Communion gehen.

Stärckung.

WAnn die Forcht/ so du empfindest/ vor der heil. Communion eine heil. Forcht ist/ die mit ihr führet eine grosse Hochschätz-

ung und Ehrerbietigkeit gegen der Göttlichen Majestät / so hast du dich nicht viel zu förchten; solltest du aber keine solche Würckung empfinden / so glaube daß unter dieser Forcht eine nicht geringe Versuchung des bösen Feindes verborgen seye. Wann du eine solche Forcht verspührest / so dich zu keiner liebreichen Ehrerbietigkeit anhält / so wirst du keine wahre Begierd und Verlangen nach dieser himmlischen Speiß haben / du wirst noch minder eine wahre Lieb Gottes im Hertzen erfahren / und endlich wirst du auch fast kein Vertrauen haben / sondern aufs höchste eine verwirfliche / traurige / und kleinmüthige Demuth / so GOtt dermassen wenig gefället / daß sie auch den Namen der Demuth nicht werth ist. Seye es / daß du dir die Gedancken machest / du müssest nothwendig eine solche Demuth haben / da du doch im wahren Vertrauen auf GOtt und in seiner heil. Lieb eine weit edlere kräfftigere und heiligere Demuth üben wirst.

✝ ✝ ✝

Die

Die 236. Aengstigkeit.

Ich bin niemals recht bereit diß heil. Sacrament zu empfangen.

Stärckung.

WAnn du deine Beicht hast abgelegt / und wissentlich keine schwehre Sünd auf dir hast / so gehet dir die mehreste und höchst-nothwendige Vorbereitung nicht ab / und folgends wirst du allezeit die Gnad dieses heil. Sacraments empfangē / obwol diese Gnad desto grösser seyn wird / jemehr du dich auf deiner Seiten bereitest / oder einen wahren Eiffer und Andacht darbey verspühren lässest / aber auch diese Bereitung stehet in deiner Hand / wann du dich nur um die Reinigkeit des Gemüths bewirbest. Die Reinigkeit des Gemüths stehet in deme / daß du erstlich nicht allein die Todt-Sünd auf das fleissigste fliehest / sondern auch keine geringe Sünd mit Fleiß oder bedachtsamer Weis begehest / darneben aber dich stäts in heil. Anmuthungen aufhältest. Endlich daß du alle widerwärtige Zufäll dir durch eine liebreiche Gedult und Demuth zu Nutzen machest / dann wer in widerwärtigen Dingen die Demuth und Gedult

in der Lieb GOttes übet/ der vermehret also seine Reinigkeit des Gemüths / daß solches mit Worten nicht genug kan an Tag geben werden. Wer nun sich um eine solche Reinigkeit des Gemüths bewirbet / so vermittelst der Gnad GOttes und unserm Fleiß in unserer Gewalt stehet / der ist allezeit wohl bereit zu diesem heil. Sacrament/ hat allezeit einen wahren Eiffer und wahre Andacht/ obwol diese Andacht nicht allezeit voller Trost ist.

Die 237. Aengstigkeit.

Meine innerliche Armseeligkeiten geben mir zu erkennen / wie unwürdig ich sey zu communicieren.

Stärckung.

DEin Elend und Mühseeligkeiten/so du in deinem Geist erfährest / sollten dich zu einer heil. Erkänntnuß deiner selbst anhalten / Krafft dero du dir selbst mißfälleſt/ dich verachtest und heil. Weis hassest / desto eher zu GOtt zu kommen / dann der HErr nimmt diejenige gantz gern auf / so ein heil. Mißfallen ob ihnen selbst haben/daß sie ihm so ungleich seynd/und nimmt Er solche desto lieber auf / jemehr sie neben ihrem Mißfallen

len/ so sie ob ihnen selbst haben / sich befleis-
sen / ein festes Vertrauen zu erwecken / Er
werde sie aus pur lauter Gütigkeit in ihrem
Elend stärcken. Wann dir deine Armseelig-
keiten / Fehler und Sünden eine solche Er-
känntnuß deiner selbsten bringen / daß du
dich zwar verachtest / dir mißfälleſt / und
dich über dich selbsten ereifferst / aber nur
aus Unwillen / aus Zorn / und Bitterkeit
des Gemüths / so halte gewiß darfür / das
diese Erkanntnuß deiner selbsten nicht von
GOtt oder einen guten Engel / sondern
vom Teuffel selbsten seye / ja in der Wahr-
heit eine solche Erkanntnuß seiner selbsten /
ist nichts anders / als eine schädliche Ver-
suchung / so allen Nutzen der H. Commu-
nion verhintert / und ist sie desto klarer und
unfehlbarer von dem bösen Feind / je mehr
sie das heilige Vertrauen auf GOtt aus-
schliesset / und hingegen Mißtrauen / Trau-
rigkeit / und murrische Weise mit sich brin-
get. O wie weit seynd solche Gemüther
von der Meinung des H. Francisci von Sa-
les / dieser sagte in seinem Buch / so geistli-
che Gespräch genennet werden / in dem er-
sten Gespräch am End des ersten: Ich
pflege zu sagen / unsere Armseeligkeit ist
der Thron der Barmhertzigkeit GOt-

tes/ so ist dann vonnöthen / daß je grös-ser unsere Armseeligkeit ist/ desto grösser unser Vertrauen seye. Dahero lasse dich von wegen deiner Armseeligkeiten nicht allein nicht abschröcken / also/ daß du deßenthalben einige Communion unterlassest/ sondern eben darum communicire / und zwar zum öfftern / weilen fast nichts zu finden ist/ so dermassen unsern schwachen Geist stärcket/ als die H. Communion.

Die 238. Aengstigkeit.

Die Vortrefflichkeiten und Tugenden Christi verweisen mir meine böse Sitten / wann ich communicire.

Stärckung.

DAs ist mir wol eine handgreiffliche Hoffart / da man ihm die Gedancken machet/ unser HErr könne uns mit seinen Sitten die er entweder in seinem Leben oder Leiden hat sehen lassen/ und anjetzo im Himmel/ oder im heiligsten Sacrament des Altars schimmern lässet/ nichts ausstellen: Wann du gantze hundert Jahr im Dienst GOttes / wie ein anderer heiliger Romaldus/ und noch eiffriger zubringen thätest/ so würden dir die Vortrefflichkeiten und Sitten

Chri-

Christi allezeit/oder fast allezeit etwas aus-
stellen. Wer recht demüthig ist/ der lässet
gar gern zu / daß ihn die Sitten und Tu-
genden Christi/ wegen seines vergangenen
oder gegenwärtigen Standes zu Schanden
machen / ja dieser Unterschied und Entge-
gensetzung dienet ihme zu einer Berei-
tung/ da er jetzt will communiciren / weilen
er sich nur destomehr demüthiget / und vor
dem HErrn verwirffet / je mehr er denen
Tugenden und der Heiligkeit Christi in sei-
nen Sitten ungleich ist/ aber da sich die Seel
derentwegen noch mehr demüthiget und
verwirffet / so wird sie darvon nicht trau-
rig / kleinmüthig / und verwirrt / sondern
eiffrig u. begierig gemachet/ damit sie durch
die Ankunfft Christi theils ersetze / was ver-
absaumet worden / theils aber darmit er-
halte/was ihr so sehr in ihren Lebens-Wan-
del abgehet;verhalte dich nun auf diese Wei-
se / und es wird dein Communiciren nicht
ohne Frucht ablauffen / wann dir aber die-
se Weise nicht möglich ist / aus Gewalt der
teuflischen Versuchung / welche dir gar zu
starck den HErrn und seine Tugenden dei-
nen Wandel entgegen setzet/so bilde dir ein/
der gütigste JEsus bedecke mit denen schim-
merenden Strahlen seiner Lieb und Gütig-

keit

keit alle deine Fehler / Mängel und Sünden / also und dergestalten / daß er solche vor Uberfluß seiner Liebe nicht sehe; und in der Wahrheit ist dem also / dann ich halte darfür / daß du soviel die Schuldigkeit wäre / deine Sünd gebeichtet / und selbige nicht mehr begehen wollest / bist du nun also bestellt / so verdecket der liebe HErr alle deine Fehler und Mängel / dahero hast du keine Ursach / den HErrn anzusehen / als wäre er dir und deinen Sitten entgegen gesetzet / sondern vielmehr betrachte Ihn / wie Er von seinem geringen Ort dergestalten des Brods mit vielen Liebs-Strahlen auf dein Hertz zielet / damit er dich in guten stärcke / die böse von denen Sünden verlassene Gewonheiten vermindere / u. nach und nach mit seinem Geist erfülle.

Die 239. Aengstigkeit.

Ich empfinde weder zuvor noch nach der H. Communion einige Andacht.

Stärckung.

Es ist ein nicht geringer Fehler in geistlichen Leben / da wir zu der H. Communion uns bereiten wollen / mit der gäntzlichen Hoffnung / als würden wir darmit einen

nen unfehlbaren Trost/und Freud des Geistes empfinden / dann wer also gesittet ist/ der suchet nicht so fast GOtt und seine Ehre als sich selbsten/ und seinen Trost; u. was ist Wunder/ wañ der HErr einen solchen keinẽ Trost zukommen lässet; habe in Bereitung zu der H. Communion / und in der würcklichen Communion selbsten / kein anders Absehen / als daß dich der HErr stärcke/ und eine neue Krafft wider deine böse Anmuthungen zu streiten mittheile/ dann nicht in empfindlichem Trost / sondern in stärcke des Geistes / bestehet die gröste Frucht der H. Communion / die Stärcke des Geistes aber / kan uns der HErr auch mittheilen/ ohne daß wir viel Trost empfinden / ja jene Stärcke des Geists so ohne Trost uns kommet/ nutzet uns gemeiniglich weit mehr / sie ist mehr entgegen gesetzet der eignen Lieb/ der böse Feind und die verderbte Natur wird ehender überwunden / und dauret diese auch länger/ als wann sie aus denen Tröstungen erwachsen wäre/ sambt das wir mit selbiger die Liebe GOttes viel tröstlicher üben.

Die

Die 240. Aengstigkeit.

Wann ich in der heiligen Communion keinen Trost empfinde / so vermeine ich / ich seye in der Ungnad GOttes.

Stärckung.

WAnn die wahre Frucht der heiligen Communion in der empfindlichen Andacht bestünde / so würde endlich umsonst und vergebens seyn / daß ein Mensch voller Schmertzen nahend bey seinem Tod / dieses heilige Sacrament begehre / und empfange / dann ein solcher wird gemeiniglich keinen empfindlichen Trost / wol aber eine Stärcke des Geists zu hoffen haben / je mehr ein Mensch dem empfindlichen Trost nachgehet / und solchen in seinen geistlichen Ubungen / beforderst aber in der heiligen Communion suchet / desto mehr wird er in ihm selbst verstöhret / verwirrt / und mit vielen Gedancken wider GOtt und sein eignes Heyl geplaget / wann er dasjenige nicht erhält / was er verlangt hat. Wer GOtt gefallen will / der muß sich nur darein geben / daß er mehr Betrübnus / Creutz u. Widerwärtigkeit / als Trost und Freuden zu erfahren habe: Wer seinen innerlichen Stand

also einrichtet / der lässet ihm in keiner heiligen Ubung / und folgends auch nicht in dieser allerheiligsten Ubung der Heil. Communion frembd vorkommen / daß er keinen Trost empfindet / dahero wird er auch aus einer so trostlosen / und dürren Communion für sich selbsten / und gemeiniglich mehr Gnad erhalten / mehr verdienen / und in Tugenden mehr zunehmen / als wann sein Hertz vor Süssigkeit überlauffen würde.

Die 241. Aengstigkeit.

In meiner Zubereitung zur heiligen Communion / und noch vielmehr hernach / bin ich gantz zerstreuet.

Stärckung.

HEilen die Aufmerckſamkeit und Versammlung unserer Gedancken meistens in denen Würckungen des Verstands bestehet / so stehet es nicht bey uns / daß wir diese Aufmerckſamkeit und Versammlung beständig behalten / indem es ja bekannt ist / daß der Verstand in seinen Würckungen nicht frey seye / wann er aber nicht frey ist / so kan selbigen unser Wille nicht also anhatlen / daß er nach unsern Belieben würcke wol-

wollen wir dann in diesen und dergleichen Umständen einige Beständigkeit haben / oder mit unsern Gedancken nicht also zerstreuet seyn / so müssen wir diese Gnade von GOtt stets begehren / und von Ihm allein hoffen / wann er uns erhöret / so geziemet sich das wir uns darfür desto mehr danckbar erzeigen / sollte es aber anderst heraus kommen / also / daß du den Zerstreuungen zu dieser so heiligen Zeit nicht entfliehen kanst / so übertrage solches im Frieden / betrübe und ängstige dich derentwegen nicht / dann auf diesen Schlag wirst du deine Zerstreuungen nicht allein nicht vermindern / sondern dergestalt vermehren / daß du nur viel leyden / und nichts oder gar wenig / dardurch verdienen wirst / da du hingegen mit einer starcken / doch aber ruhigen Gedult soviel / ja zum öfftern mehrer / GOtt gefälleſt / und folgends auch grössere Gnad erlangest / als da du dich in völliger Aufmercksamkeit und grosser Versammlung des Gemüths befinden wirst / und hast du dich darob nicht zu verwundern / dann wer versammlet ist / und im süssen Frieden heilige Anmuthungen erwecket / der liebet zwar GOtt / aber er leidet aus Liebe GOttes wenig / wer aber wider seinen Willen zerstreuet ist / und sich

derent-

derentwegen nicht verwirren läſſet / ſondern ſtets fortfähret ſich zu verſammlen/damit der Liebe GOttes mehr abzuwarten/ der liebet GOtt / oder wircket aus Liebe GOttes / und leidet darneben wegen der Liebe GOttes / indem er die Ungeſtimme ſeiner Zerſtreuung mit Gedult überträgt.

Die 242. Aengſtigkeit.

Ich leide bey der H. Communion GOttsläſterliche Gedancken und Verſuchungen.

Stärckung.

ES iſt dem böſen Feind nicht unbewuſt/ wie daß die Empfahung dieſes allerheiligſten Sacraments in uns wunderliche Würckungen habe / und den Menſchen zu allen Guten kräfftig bewege/in Guten ſtärcke/u. in Guten noch mehr forthelffe/dahero damit er die Ehre GOttes/u. das Heil der Seelen verhintere/unterläſſet er nicht/bald mit dieſer / bald mit jener Verſuchung den Menſchen anzufallen / abſonderlich pflegt er die unerfahrne / die angſthaffte und ſcrupuloſe mit gottsläſterlichen Gedancken zu verwirren/ weilen ihm bekannt/ daß ſie nur gar zu offt die Gedancken (ſo ſie wider ih-

ren Willen ohne eintzige Sünd leiden) für Sünd aufnehmen/oder auf das wenigst sehr zweiffeln / ob sie darmit nicht GOtt beleidigt haben / was hast du aber zu thun? Dasjenige/ so du schon zum öfftern gehöret hast/ verachte diese Gedancken / verhalte dich also / als hättest du diese Gedancken nicht beobachtet / und wende dich auf eine sanffte Weise zu deinen Erlöser / dem du desto gefälliger seyn wirst/ je weniger du dich von einem blinden Lermen des Feinds von ihme verhindern lässest / du würdest unglückseelig seyn / da du dergleichen Versuchung / für einige Sünd halten solltest / oder auf das wenigst dir einbilden / du könnest für dißmal keine GOtt angenehme Communion verrichten/ dann da du dieses sollest glauben und darfür halten / so folget/daß du niemalen / oder fast niemalen eine GOtt angenehmere Communion verrichten könnest/ weilen der böse Feind entweder mit solchen oder dergleichen / oder noch ärgeren Anfechtungen dir zusetzen könnte / so der HErr gemeiniglich auch zulässet/ weil er weiß/das dergleichen Gedancken uns nichts schaden/ und nichts verhintern / ja nur mehr nutzen/ und eine Gelegenheit zu der Gedult und grössern Liebe seynd / die wir gegen GOtt

in selbigen Umständen desto mehr erwiesen/ je mehr wir wider GOtt einige Versuchung leiden.

Die 243. Aengstigkeit.

Ich habe zuvor und nach der H. Communion unreine Versuchungen / so mich erschröcklich plagen.

Stärckung.

DU hast dich dessentwegen nicht zu förchten / dann eben darum/ daß sie dir eine grosse Pein seynd / so hast du sicher darfür zu halten/ du werdest in diesen Versuchungen nicht allein nicht sündigen / sondern sehr viel verdienen/je mehr der Mensch verlanget gute Gedancken / und heilige Anmuthungen zu haben / desto mehr leidet er/ da er an statt der gute Gedancken und Anmuthungen / mit bösen Gedancken und darauf folgenden Bewegungen geplaget wird. Gar unrecht wirst du mit deiner geängstigten Seel umgehen / so fern du dir einbilden / und glauben wirst / du habest GOtt schwehrlich beleidiget / oder es seye ein grosser Zweiffel / ob du GOtt nicht schwehrlich beleidiget habest/dann wann du in diesen Umständen sollest darfür halten/du

habest GOtt beleidiget / würdstu viel eher darfür halten und glauben / du habest in andern bey weiten nicht so heiligen Umständen GOtt beleidiget / und folgends würde es mit dir so weit kommen / daß du allzeit die Versuchung / und die darvon verursachte Bewegungen der rebellischen Sinnlichkeit für eine schwehre Sünde halten würdest / obwolen du vielleicht in der Sach selbsten viel Jahr niemalen schwehrlich gesündiget. Glaube nichts solches / und diß desto mehr / wann du sonsten dich gewiß und unfehlbar nicht pflegest zu versündigen / und da dein geistlicher Vatter sonsten darfür hält / und seine Meinung dir stets andeutet / du sündigest nicht / und sollest nicht glauben / daß du GOtt schwehrlich beleidigest / gewißlich jene Menschen / so sonsten leider nur gar zu offt sündigen / und denen Versuchungen unterligen / wann sie vor und nach der H. Communion dergleichen Anfechtungen leiden / pflegen gemeiniglich nicht einzuwilligen / wie soll man dann glauben / du werdest in dieser Zeit GOtt schwehrlich beleidigt haben? Halte vielmehr darfür jene Angst und Pein / so du wegen der Versuchungen gelitten / werde eine Ursach seyn / daß dich der HErr derentwegen häuffig im Himmel

crône. Und weil du in dieser Versuchung GOtt nicht beleidiget / sondern Ihm nur gefallen / so verliere dein Vertrauen nicht / siehe daß du dich nach Möglichkeit versamleſt / und in der heil. Lieb mit dem HErrn von dieser deiner gehabten Versuchung handelst / Ihm Danck sageſt / daß Er dir so viel Stärcke ertheilt / den Anfall des Feindes zu hintertreiben / oder mit Schmertzen deines Geistes zu ertragen. Ersetze jezt den heil. Widerwillen und Haß / den du vormals aus Ungestümm der Versuchung nicht also hast können erwecken / erneuere den Haß wider diese / und alle andere Laster / deren Anfall du zu leyden pflegeſt / und fahre fort / als wäreſt du niemals mit einiger Versuchung überfallen worden.

(o)

Die 244. Aengstigkeit.

Wann mir dergleichen oder andere Versuchungen mehr zu solchen Zeiten kommen / fället mir starck ein / es seye eine Straff von GOtt / weil ich vielleicht sonst den Versuchungen unterliege.

Stärckung.

SO arg und so teuflisch du dir die Sach zum Schaden deiner Seelen vorträgest / oder besser zu reden / dir vom bösen Feind vorgetragen wird / so leicht ist solches umzustossen/und auf das Beste auszulegen/ es ist gantz wahr/daß der HErr zu lasse/daß uns zum öfftern zur Zeit der heil. Communion / zur Zeit der heil. Meß / und zur Zeit des heil. Gebets dergleichen Gedancken und Versuchungen plagen / denen wir sonst ausser dieser Zeit zu viel nachgeben / damit wir von der Pein/die wir zu diesen heil. Zeiten erfahren / lernen auch zu anderer Zeit uns besser gegen seiner Majestät zu verhalten ; aber gleichwol geschicht solches nicht allezeit / und haben die Heilige auch unterweilen in so heil. Umständen dergleichen Anfechtung gelitten / da sie doch allezeit / oder fast allezeit weder in diesen/weder in andern

Um-

Umständen den HErrn nicht beleidiget haben. Es verlangt der HErr von uns einen solchen Willen/ Krafft dessen wir entschlossen seynd/ Ihn niemals/ und vor allem niemals schwehrlich zu beleidigen; im übrigen will Er haben/ daß wir bereit seynd zu allen Zeiten wider unsere böse Natur / und dem bösen Feind zu streiten/ wir verlangen unterweilen mit süssem Vertrauen/ und noch süsserer Lieb mit dem HErrn uns vereinbaren/ und dieses verlangen wir vor allem zur Zeit der heil. Communion. Nun stehet unsere Vollkommenheit nicht in deme / daß wir in einer solchen Vereinigung / (obwol selbige zum öfftern nicht abgehet /) sondern in der Vereinigung unsers Willens mit dem seinigen. Dahero wann der HErr zu lässet/ daß wir an statt seiner Lieb / teuflische oder fleischliche Versuchungen leyden / so ist sein Wille/ daß wir würcklich streiten/ nicht aber daß wir würcklich lieben ; und da wir also mit unserm Streiten uns wohl halten/ werden wir nicht minder/ ja vielleicht mehr verdienen / als da wir Ihn würcklich voll der Süssigkeit liebten. Weiters/ damit du deine Einfälle ablegest / und die Versuchung nicht zu deinem Schaden / sondern zu deinem Nutzen auslegest / so halte ich darfür/

der HErr verordne mit Fleiß / daß dich in so heil. Umständen dergleichen Versuchungen überfallen / dann du bist vielleicht aus derjenigen Zahl / so dergleichen Versuchungen in andern Umständen für eine Sünd halten / oder ihnen einbilden / sie haben schwehrlich gesündiget / ungeachtet daß ihnen ihr Beicht-Vatter gesagt / sie haben sich keiner Sünd zu förchten. Damit du also deinem geistlichen Vatter glaubest / und dich wegen dergleichen Versuchungen umsonst nicht ängstigest / so ergreiffen dich in diesen so heil. Umständen solche Anfechtungen / auf daß du aus Erfahrnuß dieser Versuchung ein gleiches auch von den andern schliessen kanst. Aus der Erfahrnuß dieser Anfechtung / so du vor und nach der Communion gelitten / kanst du gleichsam greiffen / du habest GOtt nicht schwehrlich beleidiget; theils / weil du sonst nicht pflegest zu sündigen / also daß du derentwegen nur zweiffelu / keines Wegs aber gewiß sagen kanst / du habest in der Versuchung freywillig und mit Bedachtsamkeit eingewilliget; theils weil du eine grosse Pein und Angst empfunden / da dich die Versuchungen ergriffen / so ein Zeichen eines Verdiensts ist / und kein Zeichen der Sünd; theils / weil auch jene / so

sonst

sonst gar leicht den Versuchungen der Unkeuschheit unterliegen / in so heil. Umständen/ wann sie versuchet werden / gemeiniglich nicht einwilligen. So wende dann hinfüro bey solchen Anfechtungen das Blätlein um/und wann dir einfället/ sie seyen dir zur Straff vom HErrn zugelassen worden / so setze diesen Einfall entgegen/ u. glaube/es seye eine Gutthat GOttes/oder es habe der HErr selbige dir zu einem grössern Nutzen / und Ihm zu seiner grössern Ehr verordnet.

Die 245. Aengstigkeit.

Wann ich zur heil. Communion gehen will/so fallen mir Sünden ein/die ich vielleicht hätte beichten sollen / dahero kommt mir zu Sinn / ich gehe unwürdig zu der heil. Communion.

Stärckung.

DIß ist ein verborgenes Grifflein des bösen Feindes/der mit solchen Einfäll alles will niederreissen und verderben / was die Beicht-Vätter haben aufgebaut u. gut gemacht / nachdem deine Beicht-Vätter wahrgenommen / daß deine Sünden / so du zum öfftern unter einem Zweiffel vorgebracht hast / entweder keine Sünden / oder

auf das mindeste keine schwehre Sünden seynd / so haben sie mit ihrem guten Rath endlich bey dir so viel verfangē / daß du diese deine Einbildung abgelegt / und dessentwegen die unnöthige Zweiffel in der Beicht ausgelassen. Dieses gute Vorhaben / damit es zu Wasser werde / stellet der böse Feind deiner Phantasey vor / es seye alles weit anderst / als dir dein Beicht-Vatter eingerathen; dahero veränderst du deine Meynung / u. hältest dasjenige für eine schwehre Sünd / so du vormals kaum unter einem Zweiffel hast können für eine schwehre Sünd vorbringen. Mit diesem deinem Verfahren / mit diesem deinem Ungehorsam / mit diesem deinem eigenen Urtheil stössest du alles um / was du vormals mit deinem blinden Gehorsam gut gemacht. Dahero was ist es Wunder / daß du nachmals mehr verwirrt / und mit Versuchungen geplagt werdest als vormals / dann du bleibest in deinem blinden Gehorsam nicht / und zwar in jenen Umständen / da du beförderst gehorsam seyn solltest. Willst du dieser und vieler tausend Einfäll und Versuchungen so weit befreyet seyn / daß sie dir nicht das geringste schaden / so seye gehorsam / halte dich an den Gehorsam / und beziehe dich auf den Gehorsam /

und

und du kanst dich getrösten/alle Versuchungen werden ehender vergehen und gäntzlich verschwinden/als du dir einbildest.

Die 246. Aengstigkeit.

Ich leyde zum öfftern Einfäll / als gienge ich wie ein anderer Judas zur heil. Communion.

Stärckung.

WAß Einfäll nur Einfäll seyn / streite nicht viel darwider / ängstige dich derentwegen nicht / sondern als hättest du solchen Einfall nicht gehabt/fahre fort im heil. Vertrauen auf GOtt / ja habe das Vertrauen destomehr / jemehr du solche Einfäll leydest / dann wann der böse Feind sehen wird / daß du aus den Versuchungen nun Tugenden machest / wird er schon nachlassen. Du hast aber zugleich Ursach genug / dich also zu verhalten / weil du deine Sünd bereuet und gebeichtet/ und wann du einige gewisse Schuldigkeit siehest / wirst du auch nicht unterlassen selbiger nachzukommen. Du liebest GOtt dergestalt / daß du tausendmal bereit bist lieber zu sterben/als Ihn schwehrlich zu beleidigen / und lieber aller Menschen und Teuffel Haß und Feind-

schafft

schafft zu erdulten / als in seiner Ungnad zu leben / oder etwas vom vorigen Leben und Sitten in dir leyden / so den HErrn schwerlich beleidigen sollte. Endlich kanst du dich schon für einen Judas halten / aber nicht aus Kleinmüthigkeit und Verzweiflung / sondern aus Demuth. Also machet es der grosse H. Franciscus Borgias / aus der lobwürdigen Gesellschafft JEsu. Auf diese Weis wirst du keinen verwirrten und traurigen Geist haben / sondern du wirst in deinem Gemüth einen heil. Frieden und Ruhe verspühren / du wirst einen offenen Zugang zu den HErrn haben / welcher dergleichen Judas mehr liebet / als viel andere / die ihnen einige Heiligkeit einbilden / da sie doch wenig oder gar nichts von der wahren Tugend haben.

Die 247. Aengstigkeit.

Wann ich mich etwas mehrers zu der H. Communion bereite / leyde ich bald diese / bald jene Versuchung und Zerstreuung.

Stärckung.

WAnn du dir die Zubereitung zur heil. Communion gar zu schwehr einbildest /

dest/und selbige gleichwol aus eignen Kräfften willst zu wegen bringen/kan es fast nicht anders seyn/daß du zerstreuet/verwirrt und voller bösen Anfechtung seyest / dann wann du es also machest / so vermehrest du die Gewalt des bösen Feindes / der sonst auf das höchste bemühet ist / die Würckung dieses allerheiligsten Sacraments zu verhindern/ der böse Feind hat für sich selbst Krafft / unsern Geist zu zerstreuen / und böse Anmuthung zu erwecken/damit er uns also mit seinen Versuchungen in unserm heil. Vorhaben verhindere / welches auch geschehen würde/sofern ihn GOtt nicht zuruck hielte. Wann du dann diesem Ubel entgehen willst/ so bilde dir die Vorbereitung nicht also schwehr ein/ fange selbige mit Lust an/ habe ein grosses Vertrauen auf GOtt/ und halte darfür/der HErr werde sein gütiges Hertz eben darum mehr gegen dir erweisen / weil du von so viel Anfechtungen geplaget wirst; wann es hernach den Schein hat/der HErr habe dich nicht erhöret/indeme du gleichwol keine wahre Versammlung haben kanst / und darneben mit Zorn und Ungedult/Mißtrauen und widerwärtigen Gedancken sehr gepeiniget wirst / so lasse das Hertz nicht fallen/ dann auf der einen Seite seynd dergleichen

chen Gedancken und Einfäll keine Sünden/wie starck sie uns auch/der Sinnlichkeit nach/bewegen. Auf der andern Seite glaube sicherlich/wir können dem HErrn gemeiniglich niemals mehr gefallen / und seine Gunst erlangen/als wann wir unangesehen aller Ungestümme / so die rebellische Natur samt der gantzen Höll wider den vernünfftigen Willen anstellet / im Guten fortsetzen. Dann wie der niemals genug belobte H. Franciscus von Sales zu sagen pflegt / können wir dem HErrn unsere Treu niemals mehr an Tag geben / als in widerwärtigen Sachen.

Die 248. Aengstigkeit.

Wann ich zu der heil. Communion gehe / habe ich keinen wahren Glauben.

Stärckung.

WAnn du wirst zu Gemüth führen/wer da seye/der zu dir kommt/ und wer du seyest/der Ihn empfängt/was Er dir zu Lieb erwiesen / wie du dich gegen Ihn zu verhalten habest/was Er noch für eine Lieb gegen dich trage / und tragen wolle / was aber du hingegen Ihm zu Lieb erweisen sollest/wirst du Zweiffels ohne einen wahren Glauben/

und

und im wahren Glauben eine wahre Andacht haben. Solltest du aber unter dem wahren Glauben einen solchen Glauben / und solche Andacht verstehen / so dich mit grossem Trost und Süssigkeit speisset / so siehe zu / ob du nicht mehr dich und dein Vergnügen / als GOtt und seine Lieb suchest. Es ist gantz wahr / daß wir in der heil. Süssigkeit GOtt und seine wahre Lieb suchen / finden und erhalten können / wann aber der HErr eine andere Anordnung machet / und folgends uns von dem empfindlichen Trost wenig oder gar nichts lässet zu kommen / so müssen wir uns derentwegen nicht ängstigen / oder eine falsche Einbildung machen / als könnten wir in einem solchen Stand dem HErrn nicht gefallen / nicht lieben und dienen / welches / wann es wahr wäre / folget klar / daß viel Heilige / und zwar grosse Heilige zum öfftern dem HErrn nicht gefallen haben / da sie doch dadurch so viel verdienet / daß der HErr / vermuthlich im Ansehen ihrer Treu / sie endlich mit der Gnad der Verharrlichkeit begnadet habe.

† † †

Di-

Die 249. Aengstigkeit.

Weil ich zur Zeit der heil. Communion offt mehr Versuchung leyde als sonsten / so halte ich darfür / es stehe um mich sehr übel.

Stärckung.

Vielleicht pflegest du dich sonst wenig zu versammlen / GOtt zu lieben / und Ihm zu gefallen / sondern du suchest dich selbst / deine Gelegenheit / und dein Vergnügen in allen deinen Wercken. Nun damit dir der HErr deinen Fehler weise / und dich lehre / du seyest nicht würdig einer wahren Versammlung / eines Trosts und Andacht / so lässet er zu / daß dich zu so heil. Zeit so viel Versuchungen ergreiffen / willst du nichts solches erfahren / verbessere dich / und suche nicht allein GOtt bey dem GOttesdienst / u. bey Empfahung der heil. Sacramenten / sondern auch zu Haus in deinen Geschäfften / Thun und Lassen / und du wirst hernach eine grössere Andacht / und mindere Anfechtung erfahrē / da du zum Tisch des HErrn gehest; solltest du aber sonst nit nachlässig seyn / sondern auf das wenigst einen mittelmässi-

gen

gen Fleiß anwenden / dein Gemüth unterweilen zu GOtt zu erheben/und alles/was mit dir vorbey gehet / zu deinem geistlichen Nutzen zu ziehen / und dannoch zur Zeit der heil. Communion viel Versuchung leyden / so betrübe dich dessentwegen im geringsten nicht/ sondern erfreue dich mehr/ daß du in unterschiedliche Versuchung gefallen / und dieses destomehr / jemehr du dich getrösten kanst/ du werdest in selbigem nicht allein nit einwilligen/sondern noch darzu viel Tugenden üben/vor allen aber dir eine starcke Gedult erwerben. Kan aber in der Welt etwas erwünschlicher seyn / als eine wahre Gedult ? In einer solchen Gedult befindet sich die Unterdrückung unserer selbst / die wahre Demuth/und eine vollkommene Lieb GOttes/ und des Neben-Menschen ; so sage dann hinfüro nicht mehr/daß es um dich sehr übel/ sondern sehr wohl stehe.

Die 250. Aengstigkeit.

Weil man in denen Tröstungen kan betrogen werden / dahero förchte ich mich sehr / wann ich einen grossen Trost zur Zeit der heil. Communion empfinde.

Stärckung.

Aus deme / daß man könne in heil. Tröstungen betrogen werden / hast du keinen Schluß zu machen / als wären selbige Tröstungen für gering oder gar für nichts zu achten ; dann diese Meynung würde wider die H. Schrifft / wider die Lehr der H. Vätter / und der catholischen Kirchen seyn. Alle Tröstungen des Geistes / so sich auch in den empfindlichen Theil ergiessen / seynd hoch zu achten / und als eine grosse Gutthat GOttes anzusehen und anzunehmen / weil sie verursachen daß sich unser Wille / samt seinen unordentlichen Anmuthungen verändert / und nichts anders leyden will als GOtt / und was GOtt von uns erfordert / sie halten uns an zu einer mehrern Nachfolg Christi / u. würcken so viel aus / daß wir Schmach / Unbild / Verachtung / Armuth / Schmertzen und Tod mit Süssigkeit des Geistes annehmen

men und ausstehen. Nichts destominder können uns die Tröstungen nicht wenig schaden / und zu wahrer Tugend schädlich seyn / nicht zwar aus ihrer Natur / sondern aus unserm Mißbrauch. Erstlich wann wir wollten in selbigen die wahre Heiligkeit setzen: Wann wir unser Gemüth mehr auf den Trost als auf GOtt und seinen Willen halten: Wann wir derentwegen eine Hoffart des Geistes zulassen / und uns mehr als andere achten / da doch gantz das Widerspiel geschehen sollte / nemlich / wir sollten uns destomehr mit Lust unsers Hertzens demüthigen und verwerffen. Je gröſſer der Trost uns von dem barmhertzigen Himmel gegeben wird / nimm du ohne Scheu den heil. Trost von GOtt an / dann es wäre eine Unseeligkeit und Betrug des Teuffels selbigen nicht wollen annehmen / und sollte es schon geschehen unter dem Schein der Demuth / weil die wahre Demuth durch den Trost nicht ab-sondern zunimmt. Zur Zeit der Tröstungen versammle dich mehr / und halte dich in würcklicher Lieb und Vereinigung mit GOtt mehr auf / verrichte alles mit einem Geist der heil. Lieb. Aber beynebens halte einen entschlossenen und bereiteten Willen den HErrn zu lieben / zu dienen und

nachzufolgen auch zur Zeit der Finsternuß / zur Zeit der geistlichen Dürre zur Zeit der gewaltigen Anfechtungen ; dann du kanst GOtt eben sowol oder auch mehr gefallen / im widerwärtigen Stand / als in Mitten der Göttlichen Tröstungen / wann dir aber von der würcklichen Lieb / Vereinigung mit GOtt und heil. Versammlung des Gemüths etwas abgehet / weil du wegen der Anfechtung so stäts der Lieb GOttes nicht abwarten kanst / so glaube sicherlich / die Gedult ersetze alles. Dann diß ist endlich dasjenige / durch welche wir unsere Seel besitzen müssen / wie es die heil. Apostel und viel tausend Heilige gemacht haben / und eben darum Christo desto gleichförmiger gewesen seyn.

Die 251. Aengstigkeit.

Wann mich der HErr zur Zeit der heil. Communion tröstet / so verlangte ich ängstig in diesem Stand allezeit zu verbleiben.

Stärckung.

DIese Wort / obwol du dir eibildest / du redest solche aus reiner Lieb gegen GOtt / kommen vielleicht mehr aus einem Her-

Hertzen / so hier wollte mehr einen Himmel haben / als nach dem Exempel Christi leiden / du bist einer / der mit dem heiligen Petro aufschreyt / es sey gut hier bleiben / da er doch auf den Calvari-Berg nichts dergleichen hat hören lassen / sondern noch darzu so schwach gewesen / und ein kurtzes zuvor seinen Heyland verlaugnet: Es ist weit nutzlicher und GOtt angenehmer / da wir zur Zeit der Trübsal ein vernünfftiges aber gantz starckes Wolgefallen haben / ob allem deme / so uns wehe thut / drucket / demüthiget / und verächtlich machet / als ob dem / daß wir uns voll der Freuden / und voll des Trostes befinden; wann du / wegen der Süssigkeit des Trostes / dir einbildest / du liebest GOtt etwas mehrer als sonsten / so must du aus der Maß des Trosts die Liebe GOttes nicht ermässen / dann auf diese Weise wirst du niemalen dahin kommen / daß du nicht allein in Tröstungen / sondern auch in Mißtröstungen / nicht allein in Freuden / sondern auch in Traurigkeit / nicht allein in Ehren sondern auch in Verachtung / die Liebe GOttes behalten kanst / ja du wirst dahin kommen / daß du dich mehr erfreuest in denen widerwärtigen Zufällen / als in allem

Trost / und Glückseeligkeit / weilen du mithin Christo mehr gleichförmiger seyn wirst.

Die 252. Aengstigkeit.

Ich fliehe die Widerwärtigkeit / weilen sie mir den Trost der heiligen Communion / und mithin die Liebe und Vereinigung mit GOtt hinweg nehmen.

Stärckung darwider.

DJese deine Liebe GOttes / hat gar viel von der eignen Liebe / weilen sie eben dasjenige fliehet / und nach allen Kräfften von sich schiebet / so doch die eigne Liebe zum mehresten unterdrucket / abtödtet und ausrottet / dann es ist ja nichts / so gemeiniglich die Liebe GOttes reiner machet / und der eignen Lieb mehr zu wider ist / als die Widerwärtigkeiten / und vor allen jene Widerwärtigkeiten / so wir selbst nicht erwählen (ist die Meinung des H. Francisci von Sales) sondern die uns durch die Anordnung GOttes widerfahren; von dir und deines gleichen kan ich wol die Wort dieses Heiligen brauchen / indem er also redet: O wiepiel wären nicht tauglich / das Fest

der

der Aufopfferung JEsu im Tempel zu halten/dann wann ihnen die Jungfräul. Mutter ihr Kindlein JEsu auf ihren Armen zu tragen anvertrauet hätte/so würden sie selbiges ihr wol nimmermehr widergegeben haben. Mache es nicht also/ sondern wie der H. Simeon / von welchem der bemeldte grosse Heilige gleich darauf also redet: Aber der alte heilige Simeon hat an Tag geben/daß er/ nach Ausweisung seines Namens/ein vollkommener Gehorsamer seye / weilen er mit höchster Freud diese süsse Bürd auf seine Arme genommen / und selbige freywillig widerum zugestellt. So folge dann dem Rath dieses so auserlesenen geistlichen Vatters / der den Puncten dieser Lehr also anfänget: Ach lasset uns doch um Willen

der Liebe GOttes sowol Trost/als Beraubung desselbigen annehmen.

Die 253. Aengstigkeit.

Wann ich bey andern zur Zeit der Communion eine grosse Andacht verspühre/ so werde ich kleinmüthig / weilen ich nichts solches erfahre.

Stärckung.

WAnn du dich also verhältest / so giebest du genug an den Tag/du begehrest nit die Andacht/sondern nur die Süssigkeit der Andacht / dann wann du die wahre Andacht suchen wirst / wirst du sie bald finden/ weilen sie auch ohne empfindlichen Trost/ und ohne Süssigkeit bestehen kan / und wircklich bey denen frommen Seelen ohne Trost bestehet / du wirst kleinmüthig / weilen du ohne Trost im Geist dürre / und also zu reden / ein Stein-hartes Hertz in dir erfährest. Nun wann du im Geist erfahren wärest/ so wirst du aus diesem deinen so harten Hertzen die beste Andacht heraus pressen/ als wie der Moyses mit seiner Ruthen aus dem Felsen selbsten Wasser hat heraus gezogen ; es ist nichts anders vonnöthen/ als daß du diese deine Härtigkeit von der Hand GOttes annimmest / in selbiger dir wolgefället / und die Vernunfft/ oder den

vernünfftigen Willen noch für eine Andacht Trost / und gäntzliches Vergnügen ansiehest / obwolen die Sinnlichkeit allezeit widerstrebet / so stehet es doch in deiner Willkühr / daß der obere Willen darmit zu frieden seye / in welchem Fall / so sich der Mensch wol haltet / kommt er so weit / daß er mit seiner dürre des Geistes / mit seiner Verlassenheit des Gemüths / u. dem Schein nach / elenden Stand ein grössers Vergnügen habe / als in allem Trost / würde auch mit dem Trost und der Andacht (so die eigne Liebe der gestalten verlanget) niemalen tauschen / und gar recht / dann da ich in Tröstungen mir wolgefalle / wann ich vermeine ich suche GOtt / und besitze GOtt / so besitze ich vielleicht mehr mein Vergnügen / und meine eigne Liebe / derentwegen ist es allzeit gefährlich im geistlichen Trost ihm selbst wolgefallen / da doch im Gegenspiel keine Gefahr ist / daß sich die eigne Liebe einmische / indem ich ob dem Stand meiner Widerwärtigkeit mich erfreue / und ein wahres Wolgefallen habe / in welchem Fall die eigene Liebe nur mehr und mehr überwunden wird. Und diß ists / so der Heil. Franciscus von Sales dermassen verlangte / wie auch aus seine Schrifften häuffig zu sehen / dahin

zielte sein so offt widerholter Spruch / ja mein GOtt / also ist es vor dir beliebig gewesen.

Die 254. Aengstigkeit.

Ich habe zwar unterschiedliche heilige Begierden zu Zeit der heiligen Communion / aber ich verspüre derentwegen wenig Besserung.

Stärckung.

ICh habe schon in einem andern Ort meine Meinung / oder vielmehr die Meinung des H. Francisci von Sales entdecket / so dieser grosse Lehrer von denen Begierden gehabt / sie seynd zwar nicht gäntzlich zu verwerffen / aber nicht also hochzuschätzen / daß man in selbigen eine wahre Vollkommenheit setze / dann dieses wäre nichts anders als Schlösser in Lufft bauen / die Heiligkeit in der Phantasey haben / aber niemalen in der Sach selbsten sich hochschätzen / wegen der eingebildeten Tugenden da sich der Mensch wegen der wahren Heiligkeit allzeit gering schätzet / wann die unordentliche Anmuthungen über dich den Meister spielen / und folgends nichts mehr vonnöthen hast / als daß du selbige

bige stets obtödtest / so wäre es ein augenscheinlicher Betrug des bösen Feinds / wann du dich in dergleichen hohen Begierden aufhalten würdest / so heilig und süß sie dir vorkommen / da du doch vielmehr zur Zeit der H. Communion mit dem HErrn handlen solltest / wie du dich recht überwinden könnest / nicht in jenen Gelegenheiten / so niemalen vorfallen / sondern in selbigen / in welchen du dich täglich / oder zum öfftern befindest. Was hilfft es / da du ein eingebildeter Marterer oder Apostel seyn solltest / da du unterdessen ein zorniger ungedultiger und eigensinniger Christ bleibest; unsere Heiligkeit wird durchaus nicht aus dem abgenommen / was wir haben wollen leiden / u. zu der Ehre GOttes thun / sondern aus dem / wie wir dasjenige / so uns GOtt von Tag zu Tag zuschicket / übertragen / und uns alles zu Nutzen gemacht haben. Der H. Franciscus Xaverius / hätte können verdammt werden / wann er nicht allein soviel hundert tausend / sondern die übrige Welt bekehret hätte / so fern er seine unordentliche Anmuthungen nicht würde abtödten / und in der wahren Demuth sich geübet hätte; dahero widerhole ich / was ich anderstwo zur Ehre dieses grossen Heiligen geredet / nemlich daß

ich

ich ihn hochschätze / aus Ursach / weilen er die Lehr seines glorwürdigen Vatters / überwinde dich selbsten / so trefflich allzeit beobachtet / als wegen der grossen Zahl der Heyden / die er zu Christo bekehret.

Die 255. Aengstigkeit.

Es ängstigt mich / daß ich den guten Geist / welchen ich zur Zeit der heiligen Communion unterweilen bekomme / nicht überall und allezeit behalten kan.

Stärckung.

WEr verhindert dich / daß du nicht eben diesen Geist behalteſt / in allen Umständen der Zeit und des Orts? Niemand / als du selbsten: Der gute Geist / den dir der HErr zu selbiger Zeit mittheilet / bestehet in der Liebe GOttes / die Liebe GOttes kanst du aber zu andern Zeiten / und in allen Orten haben / du kanst zwar nicht zu allen Zeiten / und in allen Orten GOtt wircklich lieben / welches allein dem Vatterland vorbehalten ist / aber wann du von der wircklichen Liebe ablässest / so verdieneſt du offtermalen soviel / oder auch mehr / als wann du in der wircklichen Lieb GOttes beschäfftigt wäreſt /

wäreſt ; dann wer GOtt wegen GOtt verläſſet/ oder wer von der würcklichen Lieb GOttes nachläſſet / damit er den Willen GOttes vollziehe / dem Neben-Menſchen diene/dem Gehorſam nachlebe/ ſich und ſeine böſe Gelüſten überwinde / weil es dieſes die rechte Ordnung erfordert/ der verdient weit mehr / als da er in der Lieb GOttes ſich würcklich aufhalten würde / ja da du wollteſt den Geiſt der Lieb/ſo du zur Zeit der heil. Communion empfunden/mit einer Ungeſtümmi/und gar zu groſſen Sorgfältigkeit erhalten / wirſt du ſelbigen nur deſto eher verlieren / oder ſo du dir einbilden ſollteſt/ du habeſt Ihn nicht verlohren/wirſt du doch nicht den wahren Geiſt der heil. Lieb / ſondern eine Mißgeburt der Lieb haben ; dann wie kan die wahre Lieb GOttes warhafftig in jenem Affect und Anmuthungen ſeyn / da GOtt und die rechte Ordnung keine würckliche Lieb / ſondern allein ein anders Werck erfordert / und mit der guten Meynung/ſo wir in unſerm Werck haben ſollen/ zu frieden iſt. Vor allem hat es das Anſehen / daß den Geiſt der Lieb die Widerwärtigkeit und Verſuchungen zerſtören / oder verhindern. Da darff eben in dieſen Umſtänden die heil. Lieb ihre Krafft viel-

mehr

mehr sehen lassen/ als in denen Süssigkeiten/ in denen Erleuchtungen / und allem dem/ so sonst dermassen hochgeschätzt wird.

Die 256. Aengstigkeit.

Ich empfinde zur Zeit der heil. Communion viele Anmuthungen der heiligen Lieb/ vielleicht sollte ich mich nur mehr förchten?

Stärckung.

Es seynd viel/ die der Meynung seynd/ sie führen sich selbst und andere vortreflich wohl an / wann sie zur Zeit der heil. Communion nur solche Gedancken haben / so sie zu einer Forcht/ Zittern und empfindlicher Reverentz einer so grossen Majestät anhalten/ also daß der heil. Lieb fast kein Platz vergönnet wird ; wer sich also verhält / der betrüget sich nicht wenig. Dann ob zwar die heil. Forcht / und grosse Reverentz sich auch muß einfinden / und niemals gäntzlich soll abgelegt werden / so muß doch die Lieb GOttes und dero heil. Anmuthungen weit vorschlagen. Dieses allerheiligste Sacrament ist ein Sacrament der Liebe / GOtt ist allda ein GOtt der Liebe / und nicht der Forcht / Er will mit uns ein Geist seyn / zu

diesem tauget mehr die Lieb als die Forcht. Er demüthiget sich / und wird auf eine gewisse Weis kleiner / als Er in dem ersten Augenblick seiner Menschwerdung gewesen / damit wir die gar zu grosse Forcht / und forchtsame Reverentz ablegen / und an statt dero seine heil. Lieb über unsern Verstand und Willen herrsche / mit einer solchen Reverentz und Ehrerbietigkeit / so aus einem Liebs-vollen Hertzen hervor glänzet. Und der einer widrigen Meynung ist / deme könnte man wol eben dieses sagen / was der H. Erz seinen zwey Jüngern versetzet hat / da sie jezt gleich wollten das Feuer vom Himmel über die Sünder ausgiesen / ihr wisset nicht / was ihr für einen Geist habt; wann das neue Gesatz insgemein weit mehr ein Gesatz der Lieb ist als der Forcht / dergleichen das alte Gesatz ware. So folget wohl klar / daß bey diesen heil. Umständen / nemlich vor / in und nach der heil. Communion die Lieb vor allen andern Anmuthungen Statt und Platz haben müsse. Wann der heil. Franciscus von Sales will / daß an deme zu erkennen sey / ob wir eine Frucht aus der heil. Communion schöpffen / da wir gegen unsern Neben-Menschen eine pur-lautere Süssigkeit seynd ; so

fol-

folget klar / daß wir eine weit grössere Süssigkeit und Lieb gegen unserm JEsu seyn müssen ; dann wann wir gegen JEsu keine Lieb tragen / so seynd alle Lieb und Liebes-Werck / die wir dem Neben-Menschen erzeigen / für gantz wenig zu achten ; die Lieb des Neben-Menschen muß eine Würckung der Lieb unsers Seeligmachers seyn / und in selbiger gereiniget / geadlet und bevestiget werden. Indeme du aber höreſt / daß wir zur Zeit der heil. Communion auf die heil. Lieb antragen sollen / so mache dir keine falsche Einbildung / als könnten wir der heil. Lieb nicht ebenfalls abwarten / da wir im Geist verlassen / Trockne / Dürre / oder sonst Versuchungen leyden ; du hast schon gehört / und zwar zum öfftern / wie daß die Lieb Gottes durch die Widerwärtigkeit nicht ausgelöscht / sondern vermehrt / gestärckt und vollkommen werde / wie uns dann dißfalls die Heiligen GOttes Schaarweis vorgegangen seynd.

† † †

Die

Die 257. Aengstigkeit.

Ich empfinde wenig Frucht aus dem stäten Communiciren.

Stärckung.

WAnn du einen geringen Fortgang aus deinem stäten Communiciren verspührest/ so klage dich nur selbst an/ und mache dich auf eine heilige Weis zu schanden; dann es ist sauber nichts in der catholischen Kirchen/ so den Menschen eher zur Heiligkeit bringen kan / als die andächtige Empfahung dieses allerheiligsten Sacraments dergestalt / daß die H. Magdalena von Pazzis / und der H. Franciscus von Sales bekennen/es seye auch eine einzige Communion genug/den Menschen heilig zu machen/ aber eine solche Würckung werden in uns auch zehen tausend/und noch mehr Communionen nit haben/da wir uns darzu niemals recht bereiten ; die rechte Bereitung aber bestehet nicht in deme / daß wir eine gantze Stund / und noch mehr / darzu anwenden/ weil nicht wenig seynd/ so dißfalls nichts ermangeln lassen/ und gleichwol wenig Frucht aus denen heil. Communionen schöpffen/ sondern sie bestehet in dem / wie wir unsere

alte Natur / oder böse Anmuthungen verlangen abzulegen / und auch würcklich und befleissen abzulegen / und aus Lieb GOttes zu hintertreiben / daß wir antragen Christo gleichförmig zu werden / durch eine stäte Demuth / stäte Sanfftmuth / stäten Gedult / und gäntzliche Ergebung unserer selbst in seinen Willen / auf daß durch diese und andere Tugenden mehr / nicht allein die Lieb GOttes / sondern der Geist der heil. Lieb herrsche / oder daß wir alle Tugenden üben in der Lieb / und wegen der Lieb. Der H. Franciscus von Sales sagt / daß der Geliebte unserer Seelen zu uns komme / und unsere Hertzen voller Begierden und Anmuthungen antreffe / indeme Er doch viel lieber hätte / unser Hertz wäre frey von solchen Begierden und Anmuthungen / damit Er über selbiges HErr werde. Aus diesen seinen heil. Worten kanst du leicht abnehmen / wie zur rechten Bereitung der heil. Communion nicht allein nichts helffen die unordentliche Begierden und Anmuthungen / so damals zwar würcklich nicht erwecket werden / (dann diß wäre ein unleidliches Ding) aber doch im Hertz stecken / und nicht seynd abgelegt worden / sondern daß auch zu diesem Ziel und End wenig helffen die heil. Begierd

gierd und Anmuthung / so sich zur Sache nicht schicken. Dann ob ich zwar im vorigen gemeldet habe / derjenige seye allezeit bereit zu der heil. Communion / welcher sich stäts befleisset in heil. Anmuthungen aufzuhalten / so verstehet sich dieses von solchen heil. Anmuthungen / die sich zur Sach schicken / und welche sowol unsere böse Anmuthungen unterdrucken / als die Lieb GOttes vermehren / und nicht von denjenigen Affecten / so allein im blosen Wohlgefallen ob GOtt und seiner Vollkommenheit bestehet / oder allein einen solchen Willen und solche Begierden mit sich bringen / die sich niemals ereignen werden / dann mit dergleichen Anmuthungen richtet man bey dem HErrn wenig aus / in Bedencken / daß neben diesen Anmuthungen der Mensch seinen eigenen Willen und eigenes Urtheil behalten kan. Er kan hoffärtig / ungedultig / und vielen andern bösen Neigungen willfahren / weil selbige für sich selbst nicht so viel Krafft haben / uns in den Versuchungen und widerwärtigen Dingen zu stärcken / sofern wir uns nicht befleissen etwas ausführlicher und stärcker wider unsere böse Anmuthungen zu streiten. Folgen wir dann diesem so grossen Heiligen / und Apostel unserer letzten Zeiten / der

nicht zu frieden ist/daß wir die Sünden und alle Anmuthungen zur Sünd abgelegt/sondern neben dem erfordert / daß wir uns dergestalt der Göttlichen Majestät ergeben / daß wir in der Warheit mit jenem Apostel aufruffen mögen: Ich lebe/aber nicht mehr ich/sondern JEsus Christus lebet in mir.

Die 258. Aengstigkeit.

Ich bin nicht zu frieden/daß ich nach meinem Verlangen nicht communiciren kan.

Stärckung.

EInmal im Jahr ist die heil. Communion vorgeschrieben/diesem Gebot muß man jährlich zu seiner Zeit nachkommen / die übrige Communion seye nur ein Werck der freywilligen Andacht / insgemein darvon zu reden. Nun aber ist es eine klare Sach/daß die Werck der Andacht dem Gehorsam allezeit weichen müssen / im widrigen Fall würden sie nicht so fast Wercke der Andacht als Wercke der eignen Lieb genennet werden. Wer in der Warheit GOtt und seinen Willen in allem suchet / der ist sowol zu frieden / wann man ihm diese Gnade versaget / als da man ihm selbige ertheilet/

und

und unangesehen daß die stätere Communion das kräfftigste Mittel ist zu der wahren Tugend und Heiligkeit / so kan eine Seele doch ohne würckliche Communion zu grosser Heiligkeit kommen/wann man von selbiger durch Gewalt oder durch den Gehorsam abgehalten wird. Dann die Gnade GOttes und dessen Vermehrung ist nicht an dem blossen Genuß dieses Engelischen Brods geschlagen / sonst wäre auch Judas Iscariot / samt allen die stäts communiciren/heilig/sondern sie hafftet zum mehresten an deme / wie wir uns gegen GOtt/ gegen seinen Willen/ und heil. Verordnung recht einstellen. Wer verlanget zum Tisch des HErrn zu gehen / alldorten sich wider sich und seine böse Anmuthungen zu stärcken/der erlanget für sich selbst mehr Gnad bey dem HErrn mit seinem blinden und heil. Gehorsam/ als wann er in einem Tag dreymal aus pitrer Andacht communicirt hätte/ wie es denen Priestern am heil. Christ-Tag erlaubet ist.

† † †

Die 259. Aengstigkeit.

An jenem Tag/ da ich communicire/ begehe ich offt jene Fehler und Sünden/ die ich mir doch sonst vorgenommen absonderlich zu meiden.

Stärckung.

WAnn es sich begeben sollte/ daß du am Tag / da du unsern HErrn empfangen/ in jenen Fehler fälleſt / welchen du doch mehr zu fliehen dir vorgenommen hast / so must du dir nicht einbilden / als würde ein grosser Mangel in der heil. Communion vorbey gehen / sondern daß du von deinem Eiffer nachgelassen / die innerliche Ubung/ und heil. Anmuthungen minder in Obacht nimmſt / wer will einen guten Nutzen aus der heil. Communion haben / und nicht allein selbigen Tag / sondern auch länger/ der muß den guten Willen/ den Eiffer/ den heil. Vorsatz zum öfftern erneuern / nicht zwar allezeit eben auf solche Weis / wie vormals geschehen / dann das heisset soviel als auf etwas gewisses sich binden/ so im Weg GOttes offt verhinderlich seyn kan/ sondern auch eine Weis die den guten Willen wiederum erwecket / und mithin den Geist wider die

böſe

böse Anmuthungen stärcket / wer sich also verhält/der wird niemals/oder fast niemals in die alte Fehler fallen. Sonsten kan der HErr auch zugelassen haben/ daß du deinen Vorsatz nicht habest / weil du vielleich taus Uberfluß der empfindlichen Andacht dir einbildest / du habest deine böse Anmuthungen nicht mehr zu förchten. Auf die empfindliche Andacht haben wir uns nichts zu vertrauen / diese kan sich noch Vormittag also verziehen / daß dißfalls der Mensch nur desto mehr hernach fehle/und sich in Sünden hinein stürtze / je grösser der vorhergehende Trost gewesen. Und auf dieses zielet der böse Feind nach allen Kräfften / damit er denselben Tag unser Hertz besitze / an welchem selbiges der HErr mit seiner Gnad und Trost heimzusuchen gewürdiget hat. Willst du in kein so grosses Unheil gerathen / so lasse es bey dem unbeständigen Trost nicht beschlagen / halte dich an GOtt und seinen Willen allezeit / und in allen Umständen/ und zu diesem Ziel erneure zum öfftern deinen heil. Vorsatz.

† † †

Die 260. Aengstigkeit.

Ich ärgere mich / da ich vernehme daß jene / so stäts communiciren / dannoch schändlich fallen.

Stärckung.

AUs dem Schaden und Fall deines Neben-Menschen solltest du nur deinen Nutzen und Heyl schöpffen / und auf keine Weis zulassen / daß auch du deinetwegen einen Schaden leydest ; du wirst aber fast allezeit einen Schaden leyden / da du dich an der Sünd deines Neben-Menschens ärgerst. An statt der Aergernuß bedecke alles und jedes / was nur einen Schein hat einer Sünd / mit dem gebenedeyten Deckmantel der heil. Lieb / also und dergestalt / daß du nicht allein dasjenige / so dich sonst ärgern würde / abwendest / sondern daß du zugleich eine solche heil. Anmuthung in dir erweckest und verspührest / vermög dero du vor GOtt verlangest / und selbigen eifferig bittest / daß jene alle / so sich verstossen haben / sich in der Warheit bessern. Zu deinem fernern Nutzen lasse es dir wohl gesagt seyn / wie es durchaus nicht genug seye / offt die heil. Sacramenten zu empfangen / wann man schon

sel-

selbige in keinen Todt-Sünden empfänget/ sondern man müsse sich auch bewerben desto heiliger zu leben/je öffter die H. Sacrament empfangen werden / weil sie beförderst zur Reinigung und Heiligkeit unserer Seelen angesehen seynd.

Die 261. Aengstigkeit.

Ich begiebe mich nach der Communion gleich zu andern Geschäfften/ werde aber geängstiget / ob ich mithin nicht fehle.

Stärckung.

WAnn dich der heil. Gehorsam/ die Lieb deines Neben-Menschens/ oder andere vor GOtt und der Welt vernünfftige Ursach dahin treibet / daß du der schuldigen Andacht nicht länger abwartest / so hat es nichts zu bedeuten. Lasse dich dessentwegen im geringsten nichts ängstigen / dann der HErr flieht nicht von dem blinden Gehorsam / von der wahren Lieb / und beförderst von der Gedult / oder jener Anstalt und Verordnung / so Er selbst als ein vollkommener und unangebundener HErr Ihme vornimmt. Ja Er flieht nicht allein von dergleichen Umständen / sondern es ist fast

nichts zu finden / wo Er sich mehr aufhält/ als da wir uns also verhalten ; dann wann wir einmal GOtt wegen GOtt verlassen / so geschicht es gewiß in solchen Begebenheiten. Und haben wir uns alldorten zu trösten / daß wir GOtt destomehr besitzen / je mehr wir dißfalls seinen heil. Willen vollziehen. Sollte aber weder der heil. Gehorsam / noch die heil. Lieb unsers Neben-Menschens weder einige andere in der Warheit nothwendige Ursach unterlauffen / so ist es auffer allen Zweiffel gewiß / und unfehlbar für eine nicht geringe Versuchung zu halten / da wir uns nach der heil. Communion zu andern Geschäfften begeben. Dieses ist nicht allein eine Sünd wider Ehrerbietigkeit / so wir schuldig seynd der Göttlichen Majestät abzulegen / da sie sich mit seiner von unsertwegen angenommenen menschlichen Natur bey uns aufhält / (wie es kein Zweiffel ist / daß der HErr annoch bey uns seye / bis die Gestalten des heil. Sacraments verwesen seynd /) sondern neben deme handeln wir wider die wahre Lieb unserer selbst / sintemal alldorten die wahre Vernunfft / der heil. Schutz-Engel / und vor die Gegenwart Christi uns ermahnet / daß wir uns bey Ihme versammlet aufhalten / und mit Ihme

von

von dem allerhöchsten Geschäfft unsers Heyls handeln / welches in deme bestehet / daß wir durch heil. Anmuthungen die verderbte Natur allezeit mehr schwächen / und unsern für sich selbst schwachen Geist in Christo JEsu stärcken. Wann wir uns gleich darvon machen / wo bleibt die Danck-sagung / so wir doch wegen einer so grossen Gutthat niemals sollten unterlassen ? Wo bleibt die Bitt / mit welcher wir beförderst alldorten vor dem himmlischen Vatter / für uns / für die gantze Christenheit / und für die gantze Welt sollten einkommen ? Wo bleibt die Aufopfferung / mit dero du vor dem gantzen Himmel erscheinen sollest / aus soviel Ursach und Titel / daß dieses allein genug wäre / eine gantze viertel Stund zuzubringen / sofern du nur dem Geist einen mehrern Lufft lassen thätest. Gewißlich / wann es nicht wohl stehet / gleich vom Beichtstuhl oder sonst ohne Bereitung zu dem Tisch des HErrn zu gehen / so ist es mir ausser allen Zweiffel / daß es hundertmal ungereimter / unhöflicher und sträflicher seye / nach der H. Communion sich gleich zu andern Geschäfften zu begeben.

Die 262. Aengstigkeit.

Ich unterlasse offt die heil. Communion/ weil ich keine Andacht darbey verspühre / und keine Frucht daraus empfinde.

Stärckung.

MAnn es bey deiner Willkühr stehet die heil. Communion zu unterlassen/oder nicht zu unterlassen/so wirst du sehr lobwürdig handeln / da du selbige bißweilen unterlässest/aus Ursach/ in dir einen grössern Eifer mit dieser deiner Demuth zu erwecken/ dann die öfftere Empfahung der heil. Sacramenten allein ist kein Zeichen einer wahren Andacht/und Fortgang im Geist; aber damit du unter dem Deckmantel der Demuth dich nicht selbst betrügest / so nimme dieses niemals vor allein aus dir selbst / sondern mit Vorwissen und Gutheissen deines geistlichen Vatters / welchem du ohne Widerstand gehorsamen sollest. Im widrigen Fall könnte es sich wohl ereignen / daß mit Unterlassung der heil. Communion die Andacht gantz ausgelöscht wird; und wo du dir eingebildet/du verspührest aus Empfahung der heil. Sacramenten keine Frucht/so wirst

du

du durch eine solche verdächtige Demuth noch darzu Schaden deiner Seelen zufügen und Sünden erfahren / ist also weit besser / daß du öffters zu unsern HErrn gehest / als diese heilige Ubung aus Demuth öffters unterlassest / dann die Demuth können wir bey ihm und von ihm zum vollkommensten lernen; damit du aber die nothwendige Andacht und Eifer zu der heiligen Communion erhaltest / hast du schon andere Mittel / welche wann du nur sie recht brauchen würdest / so fehlet es gar nicht / du werdest in dir selbige überflüssig verspühren / also / daß du nicht allein die wissentliche Andacht empfinden werdest / so in einem guten Willen und heiligen Anmuthungen gegen GOtt / auch ohne mehren Trost und Süssigkeit, bestehe / sondern auch die zufällige oder empfindliche Andacht / soviel selbige dir der HErr geben will.

Die 263. Aengstigkeit.

Ich werde geängstiget / weil ich am Tag der heiligen Communion / so wenig an diese grosse Gutthat gedencke.

Stärckung.

Es ist nicht vonnöthen / daß du stets am Tag deiner heiligen Communion an die

die empfangene Gutthat gedenckest / wann du nur dich embsiger übest in der heiligen Andacht / in mehrer Versammlung deines Gemüths / in Verläugnung deiner selbsten / auch in guten und heiligen Sachen / und steter Lieb gegen deinen Heyland / mit diesen ist der HErr schon zu frieden / also / daß er klar und ausführlich nichts anders verlanget / solltestu aber dieses unterlassen / u. dich also nach zwey oder dreyen Stunden verhalten / als hättest du unsern HErrn selbigen Tag nicht empfangen / so bist du zweiffels ohne sträfflich / und kan dich der HErr an einem solchen Tag weit mehr verlassen als sonsten / folgends wird über deinen schwachen Geist der böse Feind vermittelst seiner Anfechtungen einen so grossen Gewalt haben. Dann hast du an selbigem Tag bey der heiligen Communion eine Andacht gehabt / oder nicht / so bist du schuldig / dich den Tag hindurch dieser Gutthat zu erinnern / wann du eine Andacht erfahren / so bist du ja sträfflich / da du in dieser Andacht nicht fortfährest / oder selbige zum öfftern erneuerst / indem es sehr leicht ist / den Tag hindurch die Andacht zu erneuern / der zu Morgens frühe bey der Communion eine mehrere Andacht erfahren. Bist du

aber

aber ohne Andacht gewesen / und derentwegen dich weniger in heiligen Anmuthungen gegen GOtt geübet / so solleſt du deinen Fehler den Tag hindurch verbessern / da du dich dieser grossen Gutthat erinnerst / und in Ansehen deroselbigen heilige Anmuthungen in dir erweckest.

Die 264. Aengstigkeit.

Wann ich mein Gebet verrichte / habe ich tausend Gedancken / so sich daher nicht schicken.

Stärckung.

LAsse dich derentwegen nicht betrüben / fliegen die Gedancken hin / fliegen sie her / sie können dir nichts schaden / wann du einen mißfallen darob trägest / ja in diesem Fall bringen sie dir mehr Nutzen als Schaden / weilen du mithin ein Werck der Gedult übest / indem du die überlästige Einfäll überträgest / so wol und lobwürdig du dich verhältest / da du / unangesehen deiner vielfältigen Einfäll und Gedancken / im Gebet fortfährest; so unrecht bist du daran / da du derentwegen dich verhintern lässest / oder einige Verwirrung in deinem Gemüth Statt und Platz giebest / von dergleichen Umständen

den

den must du dir lassen gesagt seyn / was der H. Franciscus von Sales zum öfftern wiederholt und du schon gehört hast / wir können niemalen also die Treu gegen GOtt erweisen / als in widerwärtigen Dingen. Nun ist es einer Seelen / so der Andacht und Liebe GOttes wollte abwarten / ein sehr widerwärtiges Wesen / da sie soviel Gedancken und Einfäll leiden muß / die sich zum Gebet gantz und gar nicht schicken.

Die 265. Aengstigkeit.

Es kommen mir im Gebet dergleichen Gedancken und Sorgen / so mich sonsten nicht viel plagen.

Stärckung.

DU hast in diesen und dergleichen Umständen nichts mehr vonnöthen / als die Gedult und Demut / die Gedult hast du vonnöthen / daß du dein Gemüth nicht lässest verwirren / sondern beständig fortsetzest. Die Demut hast du vonnöthen / damit du dich bey diesem so elenden Stand beschlagen lassest / so lang es dem HErrn beliebig seyn wird : Verlange nicht von diesem gantz und gar befreyt zu seyen / es solle dir genug seyn / daß dir solche ein Mißfallen und

Pein

Pein verursachen / weilen dieses der HErr zu deinen Nutzen verordnet hat / damit du dich desto mehr demüthigest / dir verächtlich werdest / und dich selbsten verachtest / indem du in Gegenwart der göttlichen Majestät auf so ungereimbte Ding gedenckest / aber da du dich also verwirffest und demüthigest / so hüte dich / daß du diese Gedancken für einige Sünd haltest / weilen sie dir zu wider seyn / dann ohne daß du solche für eine Sünd haltest / kanst du dich deswegen demüthigen / und vor GOtt verwerffen / wegen der Schwachheit und Verächtlichkeit deiner Natur / so vor GOtt nicht einmal dem Gebet und der Andacht beständig obligen kan / welches dir einen Anlaß geben wird / daß du desto mehr bey dem HErrn um neue Gnade und Stärcke anhaltest / je mehr du siehest / oder / besser zu reden / greiffest / daß du aus dir selbsten nichts vermögest.

Die 266. Aengstigkeit.

Ich erzürne mich offtermalen über den bösen Feind / wegen solcher Gedancken / und richte gleichwol darmit nichts aus.

Stärckung.

DA wir uns währender Versuchungen und widerwärtigen Gedancken zum öfftern wider den bösen Feind erzürnen / hat es das Ansehen / daß wir mit diesem gar wol daran seynd / unterdessen üben wir mehr eine Untugend als Tugend / wir vermeinen / daß wir uns in einem gantz gerechten Haß wider den bösen Feind üben / da wir doch mehr aus Zorn und Ungedult wircken. Es ist gantz billich / recht und heilig / da wir einen vernünfftigen Haß erwecken gegen dem bösen Feind / weilen er uns von dem Gebet und Ansprach mit GOtt verhindern will / aber beyneben müssen wir den Zorn und Haß gegen dem bösen Feind nicht also einrichten / daß wir die Uberlästigkeit / und dasjenige / so uns verdrüßlich ist gäntzlich von uns wollen ableinen / dann wer siehet nicht / daß wir auf diesen Schlag unter dem Deck-Mantel des rechtmässigen Zorns

und

und Hasses wider den Teuffel verlangten der Widerwärtigkeit zu entfliehen / da wir doch selbige mit einem gedultigen Hertzen verkochen / und überwinden sollten. Unser Heyland / als Er von dem bösen Feind versuchet / ja von ihm so gar mit Gewalt ergriffen / und durch die Lufft auf einen hohen Berg geführet wurde / hat zweiffels ohne einen heiligen Haß wider dem bösen Feind / und sein gottloses Vornehmen / aber unterdessen litte Er mit höchster Gedult und Demuth alles / was ihme der böse Feind überlästiges anthate: Wollen wir unserm Heyland und seinen heiligen Fußstapffen nachfolgen / so verhalten wir uns ingleichen also / und verwerffen wir mit einem vernünftigen Haß alles / was uns zur Sünd anhält / darneben nehmen wir alles willig und gern an / was uns drucket u. wehe thut / obwolen wir in denen gefährlichen Anfechtungen / als da seynd die Versuchungen wider den Glauben / wider die Barmhertzigkeit GOttes / wider die Keuschheit und dergleichen mehr / mit einen grössern Gewalt unsern Widerwillen können an Tag geben / wie es dißfalls auch der HErr gemacht hat / da der Teuffel verlangte von ihm angebetet zu werden / gleichwol aber müssen wir

auch in solchen Umständen keine Ungedult erzeigen / oder nichts thun aus Antrieb der ungedultigen Natur / weilen dieses die Tugend mehr verhindert / als befördert.

Die 267. Aengstigkeit.

Je mehr ich mich bemühe / die widerwärtige und ungereimte Gedancken auszuschlagen / destomehr setzen sie meinen Geist zu.

Stärckung.

VJelleicht schlägest du deine Gedancken mit einer ungestimmen und ungedultige Weise aus / und lässest dich und deinen Geist sehr verwirren / verhältest du dich also / so hast du dich nichts zu verwundern / daß dir die ungereimte Gedancken samt andern Versuchungen mehr zusetzen / je mehr du dich verlangest ledig zu machen / / dann bey solchem deinem Verhalten / hat der böse Feind mehr Gewalt / eben darum weilen du dich verwirrest / und wegen der Verwirrung GOtt nicht recht anzuruffen weist / hat aber der böse Feind mehr Gewalt / so wird er selbigen gewiß anwenden / und deiner auf vielerley Weise spotten: Willst du kein solches Unheil erfahren / so lasse dich

durch

durch keine Versuchung / durch keine Gedancken und Einfäll verwirren / so ungereimt / bös / und gottlos selbige auch seynd / oder seyn können / widerstehe offt / ja zum öfftern / nicht mit Widerstehen / das ist / verhalte dich als hättest du dergleichen Gedancken nicht vermercket / und wende dich gantz ruhig zu der Gegenwart GOttes / zu denen Geheimnussen des Lebens und Leidens unsers HErrns / halte dich daran / und giebe denen ungereimten Einfällen keine Antwort / und wann dn denen bösen Gedancken widerstehen willst / so widerstehe ihnen und allem Gewalt des bösen Feinds / mit einem vernünfftigen Willen an statt der Ungestimmen Ungedult / u. was dergleichen mehr seyn mag / halte dich an die wahre Demuth und Gedult / Krafft dero wirst du in diesen und allen andern Versuchungen die Oberhand erhalten / wann es schon das Ansehen hat / du solltest unterliegen / weilen sie nicht weichen wollen / aber übe dich nur in der beständigen Gedult und Demuth / du wirst endlich erfahren / daß an ihnen der böse Feind seine Hörner und allen seinen Gewalt abstossen / und zerstossen müsse.

Die 268. Aengstigkeit.

Wann ich GOtt schon anruffe/ und mich zum Gebet bereite/ so leide ich doch Zerstreuung und Anfechtungen.

Stärckung.

WAnn du dich zum Gebet bereitest/und GOtt eiffrig anruffest/ daß Er dir eine Andacht zum Gebet verleihen wolle/ so must du nicht lediglich verlangen / der HErr solle dir soviel Gnad ertheilen / daß du mit Eifer/ Andacht und Süssigkeit/dein Gebet verrichten mögest / sondern daß er dir eine Süssigkeit der Andacht verleyhe/so fern solches zu seiner Ehr/ und deinen Nutzen gereiche / sonsten wolle Er dir/ an statt der süssen Andacht/eine starcke und feste Andacht mittheilen/ wann Er aber eben dieses nicht für gut ansehe/ so wolle Er dir auf das wenigst soviel Stärck ertheileu/ daß du die ungereimte und lose Gedancken ausschlagen könnest / oder so auch dieses nicht erfolgen sollte / das du alles dasjenige / was deinen Geist betrübet / mit Gedult und Demuth übertragen mögest. Wann du also gesittet bist/ und deine Bereitung zum Gebet also einrichtest / so hast du allzeit dein

Ziel

Ziel und End erhalten / wann du nur hernach die böse Gedancken und Versuchungen freywillig nicht zulässest / ja du bist auch in einem solchen Stand allezeit vor GOtt andächtig / und sollte schon nocheinmal der böse Feind mit der eignen Lieb dir das Widerspiel vormahlen.

Die 269. Aengstigkeit.

Ich kan mich dahin nicht bereden / daß ein ausschweiffiges Gebet GOtt angenehm seye.

Stärckung.

DJe Ausschweiffungen / so wir in dem Gebet wider unsern Willen haben / seynd nichts anders als Versuchungen / die Versuchungen aber / in welche wir nicht einwilligen / verursachen ja niemalen / daß wir derowegen GOtt mißfallen / indem sie eben dasjenige seynd / wordurch wir fast zum mehresten GOtt gefallen / weilen wir durch diese unsere Lieb und Treu zum besten an Tag geben. Wir müssen zwar keine so widerwärtige Gedancken und Versuchungen Verlangen / dann dieses wäre eine Vermessenheit / und Thorheit zugleich : Eine Vermessenheit wäre es / indem wir den bö-

sen Feind mithin wollen heraus fordern / da wir doch der Gnade GOttes / selbigem zu widerstehen / nicht versichert seynd / eine Thorheit aber wäre es / weilen die Zerstreuungen und andere Anfechtungen für sich selbsten den Willen deßjenigen zuwider lauffen / der ein andächtiges Gebet verrichten will. Nichts destominder / wann diese / aus Zulassung GOttes / uns widerfahren / so fehlt es dermassen weit / daß wir darmit GOtt mißfallen / daß wir nur destomehr seine Gunst und Liebe gewinnen. Das beste ist / daß wir neben der Gedult und Demuth unser Vertrauen auf GOtt desto mehr vergrössern / desto mehr uns der böse Feind zusetzet und einbläset / wir werden mit einem solchen Gebet GOtt nicht gefallen / sondern selbigen nur mehr erzürnen und beleidigen: Die Demuth und Gedult ist uns vonnöthen / daß wir nicht untenliegen / und den Stich der Ungedult nicht weichen / (welches auch fast von allen Versuchungen zu verstehen ist) das Vertrauen ist uns von nöthen / daß wir ein grosses Hertz fassen / da uns der böse Feind will kleinmüthig machen / da wir uns aber durch ein heiliges Vertrauen aufmuntern / haben wir gleichwol in mitten der Versuchungen einige An-

dacht /

dacht / welche desto reicher vom Verdienst ist / jemehr unsere eigene Lieb davon entfernet und abgezogen wird.

Die 270. Aengstigkeit.

Ich vermeyne und halte darfür / daß ich zu meinen Zerstreuungen zu diesen und jenen Gedancken Ursach gegeben habe.

Stärckung.

Es ist zwar nicht zu zweiffeln / daß wir an denen Zerstreuungen / so wir im Gebet leyden / öffters Ursach seynd / wegen unserer Unbedachtsamkeit / oder auch sträfflichen Nachlässigkeit / weil wir uns wenig versammlen / sondern an statt dessen / uns bald da bald dort ausgiessen / oder ausgelassen seynd. Wann wir uns also verhalten / so müssen wir erstlich diesen unsern Fehler vor dem Gebet bereuen / mit einem wahren Vorsatz uns hierin zu verbessern ; nachgehends aber um Gnad anhalten / Er wolle dergleichen Gedancken und Einbildungen abwenden / und an statt dero unsern Verstand erleuchten ; welches desto eher zu hoffen / jemehr wir uns befleissen eine liebreiche Ehrerbietigkeit gegen seine Gegenwart in

uns zu erwecken und zu erhalten. Geschicht es hernach / daß wir in unserm Gebet zerstreuet seynd / so halten wir darfür / wir haben zu diesem keine solche Anlaß geben / daß wir derentwegen annoch vor GOtt sträfflich erkennet werden. Und dahero sollten wir uns gegen diese Zerstreuungen eben also verhalten / als gegen andere / zu welchen wir gantz und gar keinen Anlaß / oder auch keine fernere Gelegenheit geben haben / das ist / streiten wir darwider / indeme wir uns aus den Zerstreuungen versammlen / sänfftiglich uns in die Gegenwart GOttes stellen / zu einem Geheimnuß des Lebens / oder Leydens unsers HErrns uns wenden / und etwelche Affect und heil. Anmuthungen erwecken. Endlich müssen wir diese widerwärtige Gedancken / samt der Mühe / wider selbige zu streiten / mit Gedult übertragen; sonst aber glaube / es seye deine Einbildung offt nur eine Versuchung des bösen Feindes / der den scrupulosen und gar zu forchtsamen Gemüthern dergleichen Sorg und Angst einjaget / als wären sie an den Zerstreuungen des Gebets die gantze Ursach. Dann wie offt geschicht es / daß wir im Gebet Gedancken und Einfäll haben von solchen Sachen / von welchen wir nicht allein

sel-

selbigen Tag / sondern auch die gantze Wochen nicht im mindesten einen Gedancken gehabt. Dahero halte sicher darfür / daß die widerwärtige und ungereimte Gedancken im Gebet nicht so fast von unserer Schwachheit her / als von der Boßheit des Teuffels herkommen / der mit diesem Mittel das Gebet uns verleiten / oder von selbigem gar verhindern will. Aber lasse dich eben darum desto minder abschröcken / dann er weichet gewiß / da er siehet / daß wir behertzt seynd / und mit der Demuth und Gedult wider ihn streiten.

Die 271. Aengstigkeit.

Wegen der Zerstreuungen lasse ich offt das Gebet aus.

Stärckung.

WAnn du dich also verhältest / so zeigest du genug an / daß du dich auf der Seiten des bösen Feindes haltest; dann es verlanget der böse Feind nichts mehrer / als daß wir uns von dem Gebet / und Abtödtung unserer selbst abhalte / weil er wohl weiß / daß aus der stäten Ubung des Gebets / und Abtödtung seiner selbst / die wahre Heiligkeit folge. Wann du aus Forcht der Zerstreu-

streuungen dein Gebet unterlässest/ so könnte dich der böse Feind in kurtzem so weit verblenden/ daß du endlich alles Gebet (es seye dieses freywillig oder schuldig/) unterlassen würdest/ was wird es aber mit dir für einen Ausgang nehmen? Für sich selbst und insgemein darvon zu reden/ wirst du unfehlbar zu Grund gehen/ und verdammt werden; dann unter den Menschen / so zu den Gebrauch der vollkommenen Vernunfft kommen/ kan keiner seelig werden/ ohne Gebet/ wie solches die heil. Schrifft / die heil. Vätter / und die gemeine Lehr der Gottes-Gelehrten klar darthut und beweiset. Und seye es / daß wir die gantze Zeit unsers Gebets nichts anders thäten/ als uns bemühen/ das ausschweiffige Gemüth zu versammlen / so würden wir doch die Zeit gantz wohl anwenden / und vor GOtt ein gantz wohlgefälliges Werck verrichten / wie gar recht der H. Franciscus von Sales anmercket. Ja es ist auch besser mit vieler Ausschweiffigkeit beten/ als gar nichts/ oder das Gebet gäntzlich unterlassen. Dann wann einer schon gewohnt ist / in seinem Gebet die Zerstreuungen des Gemüths nicht zu verhüten/ so wird er gleich offt ohne freywillige Ausschweiffigkeit

keit beten/weil ja niemand unter den Rechtglaubigen zu finden ist / der sein Gebet mit freywilliger Ausschweiffigkeit stäts anfänget/ fortsetzet/ und vollendet/ geschicht also diß nicht / so ist es schon besser ausschweiffig beten/als gar nicht beten; und gilt nicht/da du einwenden wollteſt / es übertreffe die Sünden des ausschweiffigen Gebets weit mehr der Verdienst des guten oder aufmercksamen Gebets / massen wann aus diesem etwas zu schliessen wäre / so folget klar/ daß wir aus dem Stand des geistlichen Lebens nicht sollten antretten/sondern an statt dessen vielmehr verlangen in der Gnade GOttes eilends zu sterben;dann es ist nicht möglich / daß man in einer auch schärffeste geistliche oder klösterliche Zucht alle geringe Fehler und Sünden verhüte/ da doch lediglich darvon zu reden / eine einzige läßliche Sünd in ihrer Boßheit vor GOtt alle gute Werck / so durch tausend Jahr geschehen können/ weit überwieget.

† † †

Die

Die 272. Aengstigkeit.

In meinem Gebet erheben sich offt die bösen Anmuthungen mehr/als ausser selbigem.

Stärckung.

DEr böse Feind lässet nicht nach/uns auf alle Weis das Gebet zu verleiten/dahero pflegt er das Gemüth nicht allein mit solchen Gedancken zu peinigen/die zum Gebet sich gar nicht schicken / sondern auch mit dergleichen Einbildung zu plagen / warum die bösen Anmuthungen entzündet werden/ damit wir also einen Verdruß und Abscheu ob dem Gebet fassen / aber lasse dich dessentwegen vom Gebet nicht abschröcken / lasse keinen Verdruß zu / und halte niemals dafür / als könntest du GOtt auf diese Weis nicht gefallen. Es lässet der HErr dergleichen Gedancken / und darauf folgende böse Anmuthungen zu deinem Nutzen zu; die böse Anmuthungen müssen wir nur mit Streiten / und entgegen gesetzte Tugenden überwinden / und zuruck treiben ; wo wirst du aber besser streiten/und die entgegen gesetzte Tugenden mehr üben/ als im Gebet ? Alldorten im Gebet kanst du dich demüthigen/

aus Ursach/daß du zu einer solchen Zeit dergleichen Sachen empfindest; du kanst die Boßheit der Anmuthungen viel eher als sonsten verspühren/und derentwegen kanst du ehender zu GOtt fliehen. Du solltest dir einbilden/der HErr sehe dich alldorten an/(wie es auch in der Warheit ist/) daß du mit Vertrauen zu Ihme kommest/und dich mit Ihme und seiner Gnad stärckest/wider deine geistliche Feinde zu streiten. Wann du nun in grosser Demuth/und noch grösserem Vertrauen zu Ihme kommest/so bald du die Versuchung verspührest/wird dir der böse Feind etwas schaden können? Oder wird nicht vielmehr er selbst dir dienen müssen/indem du ihn und die böse Anmuthungen überwindest. Uber das siehe und verwundere dich/wie der HErr alles/was der böse Feind dir zum Schaden angerichtet/dir zum Guten wende/wann du im Gebet lernest wider deine Feinde/das ist/wider deine böse Anmuthungen streiten/so gewöhnest du auch ausser dem Gebet dich also zu verhalten/das ist/in aller Eil zu GOtt dich zu erheben/und mit Ihme die teuflischen Anfäll abzutreiben/auf das wenigst so weit/daß der obere und vernünfftige Theil über die Anfechtung Herr sey.

Die

Die 273. Aengstigkeit.

Wann ich unter währendem Gebet böse Anmnthungen empfinde / so werde ich / mehr als sonsten / verwirrt und kleinmüthig.

Stärckung.

WEgen des einzigen Empfinden der bösen Anmuthungen/solltest du niemals verwirrt und kleinmüthig werden/vor allen aber solltest du dich nicht verwirren / oder verwirren lassen/da du die böse Anmuthungen und aufstehende Passionen im Gebet empfindest. Das Empfinden oder Nichtempfinden stehet niemals in deiner Gewalt/ so lange du lebest/und ist keine Zeit so heilig/ kein Ort so hoch geweyhet/ wo sie dich nicht ergreiffen können. In deinem Gebet / anstatt daß du dich lässest verwirren/solltest du absonderlich ein grosses Hertz fassen/aber du lässest dich verwirren / und wirst kleinmüthig wegen deinem Scrupeln / indeme du dir einbildest / du habest entweder schon gesündiget/ oder du werdest doch sündigen/ da du doch solchen Einbildungen nicht anderst antworten sollest / als mit einer gäntzlichen Verachtung/nicht anderst als hättest du selbige

bige nicht gehabt / dann sie können dir nicht im geringsten schaden / sondern vielmehr nutzen / da du sie mit Gedult überträgest / und mit gedultiger Ubertragung verachtest. Du mögest mir aber sagen / wann dich die böse Anmuthungen ergreiffen / so könnest du niemals ein grosses Hertz haben / weil die böse Gedancken und darauf folgende Anmuthungen dich nicht allein im untern und empfindlichen / sondern auch im obern und vernünfftigen Theil anfallen und hart drucken; ich glaube es zwar gern / daß die Anfechtungen auch den obern Theil und vernünfftigen Willen zu setzen. Weil diß die Eigenschafft aller und jeden Versuchung mit sich bringet / absonderlich wann sie etwas schwehr ist / aber dieses hat nichts zu bedeuten. Dann der obere Theil hat gleichwol seine Freyheit nicht verlohren / unangesehen daß er Stich / und die eindringende Gewalt der Versuchungen starck erfähret. Dasjenige / in welchem die Tugend geübt wird / nemlich der vernünfftige Wille kan durch keine Versuchung / durch keine Verwirrung / und durch keine Schmertzen umgestossen werden / also / daß er allezeit mit der Gnad GOttes / und Krafft Christi die Oberhand haben kan / das ist wol wahr / daß in diesen Umständen

kein empfindlicher Trost Statt und Platz hat. Derowegen wer aus allen Versuchungen will einen mehrern Nutzen schaffen/ der muß nicht allein ein sehr grosses Vertrauen auf GOtt setzen / und in der Krafft Christi streiten/ sondern sich gantz und gar zum Leyden bereit halten / weil endlich unsere böse Natur mit der gantzen Hölle der beständigen Gedult weichet.

Die 274. Aengstigkeit.

Wegen dergleich Ausschweiffung pflege ich das Gebet zu widerholen / wann ich zudeme sonst verpflichtet bin.

Stärckung.

Es hat zwar den Schein / daß die Widerholung eines solchen Gebets aus dem Antrieb eines guten Geistes herkome / und folgends zum Frieden unsers Gemüths nicht wenig nutze ; aber in der Sach selbst ist es bey denjenigen / so eines angsthafften Gemüths seynd / mehr eine Versuchung / die uns den Frieden des Hertzens nur nimmt/ und nicht vermehret. Du hast schon gehört / daß / sofern wir einmal weichen / und wegen der erlittenen Zerstreuungen unser Gebet widerholen / so seynd wir

im

in Gefahr / ob uns diß nicht ebenfalls das andere und dritte mal widerfahre/ mit grosser Angst und Quaal des Geistes. Und seye es/(wie du vorgibst/) daß du das ander mal mit Andacht und Aufmerckſamkeit dein Gebet verrichtest / so wird dir solches nicht allezeit widerfahren / sondern du wirst zum öfftern in der Widerholung so viel Zerstreuungen leyden / als du zum erstenmal gelitten / und folgends dein Gebet nicht allein zweymal / sondern auch dreymal anfangen; und wann du schon niemals / oder fast niemals das andermal ausschweiffig wärest/so wirst du doch dein schuldiges Gebet fast allezeit zweymal verrichten müssen/weil der böse Feind aus Zulassung GOttes dich fast allezeit mit unterschiedlichen Einfällen verwickeln wird. Zudeme/wann du dieser Versuchung weichest / so bist du dannoch in einem Irzthum / indeme du das erste Gebet für ungiltig und nichts hältest / da du doch mit solchen zum öfftern bey GOtt mehr verdienen kanst/ als mit dem leztern. Die Zerstreuung/so die Angsthafften und Scrupulosen / fast allezeit wider ihren Willen / und also ohne Sünd leyden/ tragen dir zum öfftern bey GOtt vielmehr ein/als die Trö-

stungen/wann du dich solcher nur zu gebrauchen weist/wie zuvor gemeldet worden.

Die 275. Aengstigkeit.

Wann ich das schuldige Gebet wegen der gehabten Zerstreuungen nicht widerhole / fället mir stäts ein ich sündige.

Stärckung.

WEil dir dein Gewissen sagt / du seyest schuldig dein Gebet zu widerholen/so glaubest du sicherlich / du seyest auch schuldig selbigem zu folgen. Freylich wollte ich dir beystimmen / und gut heissen was du glaubest / sofern dein Gewissen von dem Scrupeln und allzu grosser Forcht der Sünd nicht verkehrt wäre. Dahero weil dein Gewissen die sittliche Warheit dir nicht vorstellet / sondern gemeiniglich eine Schuldigkeit dem Willen aufbindet / wo doch keine Schuldigkeit aufzubinden ist / muß man selbigen nicht beystimmen / sondern seine Einfäll umstossen/ verachten/und nicht einmal anhören. Ob du in dergleichen Umständ sündigest oder nicht sündigest/ hast du nicht von deinem falschen Urtheil abzunehmen / sondern von der Meynung deines

nes geistlichen Vatters / der eben darum/ weil er den Stand deines Gewissens erkennet / weiß nichts anders/ als was recht und billich dir einzurathen/dessentwegen du ihm und nicht deiner Einbildung glauben und folgen must / ohne welchen blinden Gehorsam von dieser Aengstigkeit schwehrlich oder gar nicht würdest erledigt werden.

Die 276. Aengstigkeit.

Wann ich denen Ausschweiffungen und Zerstreuungen des Gemüths keinen Widerstand leiste/ bin ich ja schuldig selbiges Gebet zu widerholen / da ich darzu verbunden bin.

Stärckung.

WAnn du schon in deinem Gebet eine Lange / ja die gantze Zeit wärest zerstreuet gewesen/ (welches doch nicht zu glauben ist/) so bist du gleichwol nicht schuldig ein Wort zu widerholen/und solltest du auch unter einer Sünd zu solchem Gebet verbunden seyn / sofern du dich in deinen ausschweiffigen Gedancken also verlohren/daß dir niemals eingefallen/ du seyest zerstreuet/ dann in diesem Fall bleibet der erste gute Wille / mit deme du dich zum Gebet bege-

ben; von welchem das ausschweiffige / und für sich selbsten unrechte Gebet geheiliget wird/welches nicht geschieht/ da du die Zerstreuungen merckest / und selbige dannoch nicht ausschlägt/ungern hast/oder von selbigen dich zu erledigen und zu versäumen nicht befleissest. Und ob zwar in diesem Fall zehen mal eher eine Schuldigkeit ist / das Gebet zu widerholen / weil der gute Wille GOtt zu verehren mit den langwierigen Zerstreuungen / so man freywillig gehabt / umgestossen und vernichtet wird. Nichts destominder kan eine scrupulose Person darfür halten / sie seye ihr schuldiges Gebet unter einer schwehren Sünd nicht verbunden zu widerholen / wann sie schon freywillig keine innerliche Andacht / oder Aufmerckſamkeit gehabt / darneben aber die äusserliche Andacht beobachtet/ und selbige nicht unterlassen. Dann ob zwar die äusserliche Andacht zu einem wahren Gebet nicht gnug ist/ nemlich da man innerlich dem äusserlichen nicht allein nicht beystimmet / sondern gerad das Widerspiel vor GOtt an Tag gibt / das ist / da man freywillig die Ausschweiffung zulässet/so ist es doch genug für jene Seelen/ die gar zu sorgfältig und scrupulos seynd/ weil diese Seelen aus Gewalt und Gewon-

heit

heit der Scrupeln / wohl das Hertz haben / alles / was mit ihnen vorbey geht / auf das ärgste auszulegē / nicht aus einem lobwürdigen Geist der Demuth / sondern aus Antrieb einer scrupulantischen Aengstigkeit / welche sie viel eher überwinden würden / da sie solche verachten / und sich nach dem Willen ihres geistlichen Vatters halten thäten / als da sie ihrer Einbildung nachgeben / worvon sie gleichwol nichts erhalten / als allein / daß sie bey nächster Gelegenheit mehr angefochten und geplagt werden / mit sehr geringen Nutzen des Geistes.

Die 277. Aengstigkeit.

Wann ich in obbesagten Umständen das Gebet widerhole / ist mir gantz wohl / im widrigen Fall werde ich sehr gepresset.

Stärckung.

WEr mir nachfolgen will / der verläugne sich selbst / sagt unser Heyland ; dieses gleichwie es uns allen gesagt ist / also ist es beförderst den scrupulosen und sorgfältigen Gemüthern gesagt ; daß dir nach deiner Einbildung im Geist etwas ringer ist / hat seinen Ursprung nicht daher / als hättest du

ein GOtt wohlgefälliges Werck verrichtet / sondern aus eigner Vergnügung und eigenem Wohlgefallen / da du dasjenige / so du für gut angesehen / endlich erfüllet hast. Bey diesem allen hast du dich selbst nicht verläugnet / und auf eine heilige Weis überwunden / welches doch das vornehmste ist im geistlichen Leben. Unser Erlöser ware sehr gepresset im Geist / da Er im Garten betete / gleichwohl fehlete Er im geringsten nichts / ja ware dazumal / wie allezeit / das beste Exempel der Heiligkeit. Viel Seelen / so anjetzo in der Hölle seynd / vermeynten in ihrem Leben / sie würden von dem Geist GOttes angeführet / da unterdessen dieser ihr Geist nichts anders wäre / als der Geist des obersten Teuffels oder Lucifers / der schon so verschlagen / und auf eine verfluchte Weis subtil und geistlich ist / daß er dem Menschen die Andacht / die Lieb GOttes / und wahre Heiligkeit vorbildet / wann er nur mithin den Gehorsam / die Demuth / und vor allen / die wahre Gedult und Abtödtung seiner selbst kan aus dem Weg räumen / dahin wir doch zum meisten antragen sollen / wollen wir anderst nur ein wenig JEsum Christum nachfolgen.

Die

Die 278. Aengstigkeit.

Ich bete laut / und ist mir nicht wohl wann ich nicht laut beten kan.

Stärckung.

WAnn laut zu beten ist / soll man auch mit Bescheidenheit laut beten / und wer es anders machet / der verhält sich nicht nach seiner Schuldigkeit / wann die Umständ solches nicht erfordern / soll man auf keine Weis laut / oder etwas lauter beten / in Anwesenheit anderer. Dann wie kanst du eine wahre Andacht von GOtt haben / wann du ein solches Mittel zu diesem End ergreiffest / so andere nur mehr von der Andacht verhindert; dergleichen ist das laute / oder lautere Gebet in Gegenwart anderer / so still beten. Und wann du auch darob ein Vergnügen haben solltest / und dieses für eine Andacht halten / wäre diese Andacht nur eine eingebildete und solche Andacht / so nach der eigenen Lieb riechet. Die wahre Andacht (wie der H. Franciscus von Sales anmercket /) ist keinem verdrüßlich und überlästig; ja freylich ist deme also / und was noch mehr ist / so ist die wahre Andacht diejenige / die verursacht / daß wir hingegen

alles/ was uns überläſtig iſt/ und beſchwehret/ mit Sanfftmut übertragen/ und in dieſen uns noch darzu wolgefallen. Laſſe dieſe nur eingebildete Andacht fahren/ zu Gwten der heiligen Lieb / ſo wir untereinander tragen müſſen / und der HErr wird dir ſolches doppelt vergelten/ entweder mit Troſt/ oder ſtärcke des Geiſts.

Die 279. Aengſtigkeit.

Wann ich nicht meine Wort ſelbſt höre/ und ſattſam vernehme/ ſo glaube ich/ mein ſchuldiges Gebet ſeye ungiltig.

Stärckung.

AUs dieſer deiner ungründlichen Meinung folget/ das ein übelhörender Prieſter bey dem Altar laut beten ſollte/ oder nit Meß leſen könnte / da doch im Widerſpiel von der Catholiſchẽ Kirchen verbotten iſt in der Meß mehr laut zu beten/ als was gemeiniglich geſchicht; es folgete auch/ daß ein ſolcher ſeine Brevier / oder Tag-Zeiten/ nicht Beten könnte / er ſchreye dann das Hauß voll an. Zu dem Gebet / ſo man ſchuldig iſt zu verrichten / oder auf welchen ein Ablaß geſchlagen iſt / iſt zwar erfordert / daß wir die Wort ausſprechen / und mit der

Zung

Zung ausdrucken/ / aber es ist nicht vonnöthen/ daß wir uns hören / oder hören können / dann ohne daß wir uns hören / oder hören können / ist ein solches Gebet / in der Wahrheit/ ein mündliches Gebet / und keine Betrachtung / das ist/ ein solches Gebet bestehet nicht in puren Gedancken/ und Gemüths-Bewegungen / welches allein nicht genug die Schuldigkeit abzustatten/ so wir haben in Betrug des Breviers und dergleichen mehr/ ja wer so gar sorgfältig ist / daß er ein jedes Wort ausführlich und vernehmlich höre/ der schadet ihm selbst und seinem geistlichen Fortgang nicht wenig / dann indem er so sehr angebunden ist / daß er sich selbsten vernehme / so verhindert er sich von der Andacht / und kan denen heiligen Anmuthungen wenig oder gar nichts obliegen/ da doch das Gebet ohne heilige Anmuthungen wenig gilt / und sehr unvollkommen ist.

✝ ✝
✝

Die 280. Aengstigkeit.

Damit ich die Zerstreuungen vermeide/ verrichte ich in aller Eil mein Gebet/ aber mit Angst/ ob ich mithin nicht sündige.

Stärckung.

WAnn dir dein geistlicher Vatter anbefohlen/ daß du dein Gebet mit einer Geschwindigkeit verrichten sollst/ so habe keinen Zweiffel/ selbigen zu folgen: Dann er wird es für gut ansehen/ daß es dir und deiner Seelen weit ersprießlicher seye/ im übrigen/ so fern du dich in einer geistlichen Gemeinschafft befindest/ bete so geschwind oder langsam/ als alldorten der Brauch ist/ auf den du dich destomehr zu halten hast/ je mehr du glauben sollest/ daß dieses ohne erhebliche und gantz billige Ursach nicht geschehe/ sonsten aber ist durchaus kein bewärtes u. gutes Mittel denen Ausschweiffungen des Gemüths zu entfliehen/ da du dessentwegen dein Gebet übereilest/ weilen ja zu der wahren Andacht für sich selbsten und gemeiniglich mehr hilffet/ da man sein Gebet auf eine sittsame und bedachtsame Weise verrichtet/ dahero sagt gar wol der heili-

ze Franciscus von Sales / daß ein einiges Patter Unser / so mit wahrer Andacht und hertzlichen Anmuthungen gegen GOtt gebetet wird / weit mehr gelte als hundert andere / die obenhin / und mit keiner Andacht / herab gesprochen werden. Ich kan zwar nicht umstossen / daß du in deinem eilfertigen Gebet eine Andacht haben könnest / weilen mir dißfalls auch das Exempel der Heiligen widerstreben würde / unter welchen man findet / daß sie öffters ihr Gebet behend und in der Eil zu verrichten pflegten / dieses aber werden sie niemalen geübet haben / als zu jener Zeit / da sie entweder sonsten voll der Andacht waren / oder eine erhebliche Ursach haben / wer aber sein Gebet verrichtet / damit er mit selbigem ehender auf ein Ort komme / und also mit Fleiß geschwind betet / desto eher fertig zu seyn / der kan mit keiner wahren Andacht seyn Gebet anfangen / oder fortsetzen / wird auch darvon einen so geringen Lohn von GOtt zu gewarten haben / daß sich darob wird zu verwundern seyn.

† † †

Die

Die 281. Aengstigkeit.

Ich bin gantz verwirret und ungedultig/ da ich unter währenden Gebet etwas Widerwärtiges sehen oder hören muß.

Stärckung.

WIr müssen uns an die Andacht des Gebets nicht also binden / daß wir nicht allzeit bereit seyen die Süssigkeit um GOttes Willen fahren zu lassen/dann wer die Süssigkeit mit einem eignen Willen und Ungestimme des Geistes behalten will / der wird eben darum zur Straff selbige verlieren / und Verwirrung darfür erfahren / oder wann er seine empfindliche Andacht behält / wird er wenig Nutzen darmit schaffen/wer aber sich in den Willen GOttes ergiebt / und GOtt zu Lieb die gehabte Andacht ihme nehmen lässet/der wird eine doppelte bessere Andacht in der Gedult erhalten/ ja ein solcher thut nicht so fast seine Andacht verliehren / als selbige um eine weit nutzlichere und Christo gleichförmige vertauschen. Hat der HErr mit seiner wehrtesten Mutter auf dem Calvari-Berg keine Andacht gehabt / da sie beyde soviel widerwär-

wärtige Sachen sehen / und hören müssen? weg mit solchen Einfällen / dann alldorten ware ihre Andacht auf das höchste kommen / weilen sie uns darmit weit mehr ausgewircket / als zu andern Zeiten jemalen geschehen ware. Aber ich habe allbereits schon anderstwo / nemlich im Lob des heiligen Francisci von Sales im 369. Blat. Meldung gethan / wie glückseelig wir seyn würden / wann wir im Gebet / in unsern Geschäfften und andern Umständen / allezeit etwas hören und sehen sollen / so unserer Natur und der eignen Liebe mehr wehe thut / als ein unbarmhertziges Henckers-Schwerdt / dann auf diese Weise lernet sich endlich unser hoffärtiger / eigensinniger / ungedultiger uud unordentlicher Geist sich zu verlassen / sich zu demüthigen / und dem leidenden Geist JEsu Christi gleichförmig zu machen.

Die 243. Aengstigkeit.

Wann mich in meinem Gebet eine Verwirrung und Ungedult ergreiffet / so muß ich mein Gebet widerholen.

Stärckung.

WAnn du dieser Ursach halber dein Gebet wiederholest / so fehlestu auf zweyerley

erley Weise / erstlich / weilen du dir einbildest / du seyest verbunden dein schuldiges Gebet zu wiederholen / da doch von andern verständigen Menschen keine Schuldigkeit erkennt wird / du bist ja in jenen Umständen da dich die Ungedult und eine Verwirrung gehling anfället / nicht genugsam frey / wo man aber von der Andacht nachlässet / und in etwas zerstreuet wird / aus Mangel der Freyheit / kan man nicht sündigen / auf das wenigst dißfalls / oder wegen der erlittenen Zerstreuungen. Zum andern fehlest du / indeme du diejenige Gelegenheiten / da dir ein Unwillen / Zorn und Ungedult aufstösset / fliehest / als thäten sie dir die wahre Andacht hinweg nehmen / da sie doch das Widerspiel in unsern Hertzen auswircken / wann wir nur mit einer heiligen Gedult / Demuth / und Sanfftmuth darwider streiten / oder im Geist des gedultigen / demütigen und sanfftmütigen JEsu aufnehmen / ich lehre dich durchaus nicht / das du solchen Gelegenheiten sollest nachgehen / und selbige auffuchen / sonderlich zur Zeit des Gebets / aber wann sie dir in deinem Stand und Beruff begegnen / so must du dich dessentwegen nit entsetzen / und der Ungedult / Zorn und darauf folgender Verwirrung keinen Platz

geben /

geben / sondern dich gleich nach dem Beyspiel des HErrn in den Willen GOttes ergeben / indem du alles dasjenige auf und annimmst / welches deiner Natur zu wider ist / im widrigen Fall wie wirst du hoffen / die so nothwendige als vortreffliche Tugend der Gedult zu überkommen / dann wann du den Anfall und die Stich der Ungedult nicht lernest zu übertragen / da du dich im Gebet befindest / wie wirst du selbige zu andern Zeiten zu übertragen wissen ? vielleicht niemals / oder wunderselten / und auch alldorten mit vielen Unvollkommenheiten und geringem Fortgang deines Geistes.

Die 283. Aengstigkeit.

Diese widerwärtige Sachen nehmen mir die Gegenwart GOttes hinweg.

Stärckung.

WAnn du dißfalls eine geübte Seele wärest / wirst du dich nicht also verlauten lassen / sondern bekennen / daß man in solchen Umständen gar offt die Gegenwart GOttes mehrer finde / als anderstwo ; der H. Franciscus von Sales sagt / wie daß es auf dem Berg Sinai blitzte und donnerte / gleichwol befande sich alldorten der HErr /

und redete mit dem Moyse. In widerwärtigen Sachen / da es das Ansehen hat / das Angesicht und die Gegenwart GOttes verschwinde vor uns ; lässet Er sich von unserer Seelen vielmehr sehen / als wir uns einbilden. Mein! welche Gegenwart Gottes ist vortrefflicher / jene / so mehr im Verstand / oder die mehr im Willen bestehet ? Zweiffels ohne wirst du bekennen müssen / daß diese / so mehr im Willen bestehet / für sich selbst allezeit vollkommener seye / auf das wenigste in diesem Leben. In widerwärtigen Umständen aber / wann schon in etwas die Gegenwart GOttes von dem Verstand weichet / so wird sie viel edler im Willen erhalten / da wir uns durch die Gedult / Demuth und Unterdruckung unserer selbst mit dem Willen GOttes vereinbaren / und also das Ebenbild Christi in unserm Hertzen entwerffen / und von Tag zu Tag vollkommener machen. In dieser Gegenwart GOttes ist wol keine Gefahr / daß jemals ein Fehler zu förchten seye; dergleichen Fehler nur gar zu viel die verfluchte / und niemals gnugsam verfluchte Lehr der Quietisten zu unsern Zeiten auf die Bahn gebracht hat.

Die 284. Aengstigkeit.

Wan mich eine Fliege / oder dergleichen Unziefer plaget / lasse ich mich im Gebet verhindern.

Stärckung.

DErgleichen Thierlein seynd uns eine Gelegenheit der Gedult / und diß desto mehr / jemehr unterweilen die Erkänntnuß unserer selbst damit herauskomt. Um Gottes Willen / was für hohe Gedancken können wir uns selbst machen ? Was können wir auf uns halten ? Da wir aus uns selbst nicht einmal vermögen die Stich eines so verächtlichen Thierleins auszuhalten ? Aber eben darum / daß wir uns so gebrechlich erkennen / und darneben unsere Schuldigkeit haben gedultig zu seyn ; so müssen wir dieser Ursach halber von dem Gebet nicht aussetzen / dann seye es / daß wir sonst nichts erhalten / wird die Zeit etwan übel angewendet / da wir darmit gedultig seynd ? Bey diesem lasse dir auch nicht zu Sinn kommen / als hättest du eine geringe Ehrerbietigkeit gegen GOtt / weil dich solche Thierlein da und dort beunruhigen / massen das Leyden / und zwar das nicht erwählte und gesuchte

Leyden/hat eine so grosse Krafft/da es alles/ was sonst scheinet nicht recht ehrerbietig und rein zu seyn / auf eine wunderbarliche Weis reiniget. In diesen Umständen ist so weit darvon/daß du vom Gebet verhindert wirst / daß du dich vielmehr durch die Gedult in den leydenden JEsu versetzen könnest/und dieses ist eine so hohe Andacht/dergleichen du vielleicht durch eine süsse Betrachtung nicht hättest erhalten können.

Die 285. Aengstigkeit.

In meinen Kranckheiten weise ich keine Versammlung des Gemüths / noch einige heil. Anmuthungen zu finden.

Stärckung.

WAnn es mit dir eine solche Bewandtnuß hat / so ist nicht wenig zu förchten/ du trageſt mit deinem Gebet/ mit deinen Betrachtungen und Versammlungen des Gemüehs auf nichts anders an/als auf die Süssigkeit und empfindlichen Trost/der zur Zeit der Versuchung und der Schmertzen für sich selbst und gemeiniglich nachläſſet/da wir doch mit dem Gebet vielmehr auf der Ubung der nothwendigen Tugenden/ und vor allem auf die Unterdruckung der un-

unordentlichen Passionen und Anmuthungen antragen sollten / wer sich also verhält / daß er auf die Abtödtung seiner selbst / Gedult und Demuth sein höchstes Absehen hat / der darff ihm sicherlich einbilden / er werde vermittelst der gemeinen Gnade GOttes in vorfallenden Gelegenheiten der Gedult (dergleichen / Zweiffels ohne / ist die Zeit der Kranckheit /) dem HErrn die Treu halten / und folgends auch wissen zu solcher Zeit sein Gebet zu verrichten / und zwar auf eine solche Weis / und so lang als er sonst gewohnet ist. Aber was ligt daran ? Die Heiligkeit unserer Seelen ist gar nicht an das lange Gebet gebunden / sondern sie bestehet in einem solchen Gebet / und solchen Anmuthungen unsers Hertzens / die uns dergestalten starck zu der Ubung der Tugenden anhalten / daß wir würcklich uns alles und beförderst alle Widerwärtigkeit zu Nutz machen. Du kanst zur Zeit der Kranckheit nicht viel Rosen-Kräntz beten / und noch minder viel Betrachtungen anstellen / wie du vielleicht sonst im Brauch hast ; aber kanst du sagen / du könnest dich in den Willen GOttes nicht ergeben ? Die Schmertzen von der Hand GOttes nicht annehmen ? Die aufstehende Bewegung der Ungedult und des Zorns

mit Unterdrückung deiner selbst nicht demmen? Und dich mit dem gecreutzigten JEsu nicht vereinigen? Siehe nur/daß du dich in diesen und dergleichen aufhältest/ dann mithin wirst du vielleicht ein nützlichers Gebet ablegen / als wann du ein oder andere Stund in dem süssesten Gebet zugebracht hättest.

Die 286. Aengstigkeit.

Wann ich ohne empfindlichen Trost bin/ so kan ich mich zu dem Gebet nicht schicken.

Stärckung.

WAnn du die Sach nicht also einrichtest / daß du nicht minder zur Zeit der Mißtröstungen deinem Gebet und Betrachtungen obliegest/als zur Zeit des Trostes und der Süssigkeit; so mache nur den Schluß / daß bey dir eine lautere Unbeständigkeit seyn werde / dann wer ist derjenige/ so allezeit den empfindlichen Trost genieset? Heut wirst du voll der Lieb GOttes seyn/ morgen aber wirst du von der Lieb GOttes im Werck und in der Ubung selbst nichts wissen wollen. Wann du voller Trost seyn wirst/ so wirst du gern leiden/ wann du aber ver-

verlassen seyn solleſt/ wirſt du dich in die Anordnung GOttes nicht schicken wollen. Wann du Süssigkeit im Hertzen haſt/wirſt du deinen Neben-Menschen wissen zu übertragen/und ihm alles zum Besten auslegen; wendet sich aber das Blätlein / so wirſt du dem Zorn und der Ungedult gegen deinen Nächsten also Platz geben / daß nicht allein Unvollkommenheiten / sondern auch viel Fehler und Sünden heraus kommen / und also von andern zu reden / mit einem Wort/ du wirſt im Guten niemals fortgehen / sondern allezeit unbeständig seyn. Samt daß auch alle Tugenden/so du zur Zeit des Trostes übeſt/ von einem gantz geringen Werth seynd / weil du dich in selbigen allzusehr suchest / dann wann deme nicht also wäre / so wirſt du die Sache anderſt und dergestalt einrichten/daß du zu allen Zeiten/so viel unsere Schwachheit zuläſſet / GOtt treu verbleibeſt / und folgends wirſt du dich zu der Zeit der Mißtröſtungen eben so wohl schicken / als zur Zeit der geiſtlichen Tröſtungen/ja nach dem Beyſpiel deines Ebenbilds JEſu Chriſti mit Ihme unter währender Angſt und Quaal des Geiſtes mehr dem Gebet obliegen als ſonſten.

Die 287. Aengstigkeit.

Wann ich keinen empfindlichen Trost habe / so muß ich mein Gebet wiederholen.

Stärckung.

WA du diesem deinem Einfall nachgiebest/begehest du einen Fehler über den andern; Erstlich begehest du einen Fehler/ in deme du fälschlich darfür hältest/du kanst mit einem solchen Gebet/so ohne Trost und empfindliche Andacht ablauffet/Gott nicht gefallen/nichts verdienen/und deine Schuldigkeit nicht erfüllen / indeme du doch in der Sach selbst/ mit einem solchen Gebet Gott mehr gefallen / und mehr verdienen kanst / als da du voll des geistlichen Trostes dein Gebet verrichtet hättest / siehest du dann nicht / daß dir der HErr dißfalls mit so viel herrlichen Exempeln / samt seiner gebenedeyten Mutter / und andern Heiligen dir vorgangen seye/ u. noch heut zu Tag viele in diesem Stück sich so vortrefflich verhalten/ daß der HErr mit dem gantzen Himmel darob ein hertzliches Wohlgefallen erzeiget. Zum andern fehlest du/ indeme du dein Gebet wiederholest/ weil du dir in solcher Wie-

der-

derholung keine empfindliche Andacht verspühren kanst/massen solche niemals in unserer Gewalt ist; solltest du aber in Wiederholung deines Gebets keine Andacht empfinden / und dein Urtheil noch darzu nicht verändern / oder in deiner Meynung fortfahren / GOtt sey das Gebet ohne alle empfindliche Andacht nicht angenehm/so wirst du ja das anderemal mehr verwirret werden/und ob dem Gebet einen mehrern Verdruß und Widerwillen haben/als das erstemal geschehen; wann du aber in Wiederholung deines Gebets eine empfindliche Andacht erhalten hast / so wirst du mit selbiger gewißlich wenig Nutzen schaffen / weil du in solcher augenscheinlich dich selbst mehr und mehr suchest/ als seyn sollte/ samt daß diese deine Andacht gantz unbeständig seyn wird. Dann so der HErr den grossen Heiligen gemeiniglich den empfindlichen Trost nicht allezeit verliehen / um wieviel weniger wird Er dir solchen beständig verleihen/der du in deinem Gebet nichts anders als geistlichen Zucker verlangest und suchest? Ist also für dich viel besser / du legest deine Einbildung ab / und hältest sicher darfür / du gefallest dem HErrn auch in der geistlichen Trockne / und zwar weit mehr / als in geistlicher

Süssigkeit / weil du dir in diesen deinen Umständen allezeit einbilden solleſt / du wisseſt die Tröſtungen nicht ſo wohl zu der Ehr GOttes allein zu gebrauchen / wie Ihme dißfalls die Heiligen gethan / und wann du eine Andacht und Lieb zu deinem Heyland haſt / ſo glaube nur ſicherlich ſie werde durch die geiſtliche Trockne / als wie das Gold im Feuer gereiniget und bewähret werden.

Die 288. Aengſtigkeit.

Wann das Wetter trüb iſt / kan ich nicht ſowohl beten / als bey hellem Wetter.

Stärckung.

Es iſt zwar nicht anderſt / daß bey der ſchönen und angenehmen Frühlings-Zeit uns leichter fället / das Gebet zu verrichten / als bey gar kalter Winters-Zeit / oder bey heiſſen Sommer-Tägen / imgleichen beten wir leichter bey heiterem und frölichem / als bey trüben Regen- oder Schnee-Wetter / aber wir müſſen unter dieſen keinen Unterſchied machen / ſondern mit einer Gleichheit des Geiſtes fortgehen / weil der HErr allezeit gleich zu lieben iſt / und unſer Wille allezeit mit der Gnad GOttes ſoviel

ver-

vermag/daß er allezeit die Treu halten kan. Wann wir nur allein wollten beten / daß es uns beliebig und angenehm ist / was würde endlich heraus kommen? Unfehlbar dieses / daß wir uns selbst suchen. Wollen wir GOtt zu allen Zeiten suchen/so müssen wir uns alles lassen gleich gelten / ja weil die widerwärtige Zeiten uns den Trost unterweilen nehmen / und also eine Gelegenheit an die Hand geben mit der Gedult den HErrn zu ehren / so müssen wir mehr zu diesem als zu dem andern bereit seyn / in Bedencken/ daß der HErr mit seinen Auserwählten gemeiniglich/ und fast allezeit / eine solche Anstalt machet/daß Er sie vielmehr durch Widerwärtigkeit als durch Wohlstand und Freuden zu sich ziehet. Wann du aber zur schönen und hellen Zeit eine mehrere Andacht verspührest/ so gebrauche dich deroselben/ und wende sie /so viel es dir erlaubt ist / mit deinen heiligsten Anmuthungen der Lieb GOttes und des Neben-Menschen an/beynebens so binde dich an diese Andacht nicht/ sondern seye bereit GOtt und wegen GOtt deinen Neben-Menschen zu lieben / wann es auch schon hart und bitter hergehet / dann du bist alldorten für sich selbst und

ge-

gemeiniglich deinem JEsu viel gleichförmiger als zu anbern Zeiten.

Die 289. Aengstigkeit.

Ich werde geängstiget / weilen ich jetzt vermeine / es seye zu dem Gebet und zu der Andacht besser Fasten / und ihm selbst einen mehrern Abbruch thun / jetzt aber eben das Widerspiel glaube.

Stärckung.

INsgemein darvon zu reden / ist gar kein Zweiffel / daß wir durch das Fasten / und mehrern Abbruch der Speiß und des Trancks die Andacht mehr befördern / als durch Essen und Trincken / weilen die Heiligen dißfalls uns mit ihrem Exempel vorgegangen / welche in der Andacht destomehr zugenommen / je mehr sie sich in Fasten und Abbruch der Speiß und des Trancks mit Bescheidenheit übten. Hat auch die Catholische Kirch aus dieser Ursach die Fasten angestellt / damit wir mit grösserer Andacht zu selbiger Zeit uns in allen guten üben können / sonsten giebt es sehr viel / die mehr beten und der Andacht mehr obliegen können / da sie etwas mehrers (verstehe ohne Uberfluß und unordentliche Anmuthungen)

gen) genieſſen / als da ſie faſten und einen mehrern Abbruch thun: Wer alſo beſchaffen iſt / der kan ſeiner Gelegenheit pflegen / ja ſoll ſich auch gemeiniglich alſo verhalten / verſtehe es / da dieſes in ſeinem Gewalt ſtehet / aber mit dieſer Bedingnuß / daß Er nicht allein keinen Uberfluß begehe / und keine unordentliche Anmuthung zulaſſe / ſondern daß er zugleich deſſentwegen keine gebottene Faſten im geringſten breche und beynebens allezeit wol zu frieden ſeye / da der HErr nicht ihm etwas anders verordnet / und ſolche Anſtalt machet / daß er aus Urſach der Armut / Kranckheit / oder andern Umſtänden eine Noth und mehrern Abgang leidet / weilen alldorten der gewiſſe Willen GOttes vorziehet und weit mehrer gilt / als alle andere Mittel / die unſere Andacht befördern. Befindeſt du dich aber in einer Gemein / ſo wird es ohne allen Zweiffel vollkommener und GOtt angenehmer ſeyn / da du keine abſonderliche Faſten / oder keinen beſondern Abbruch vornehmeſt / ſondern faſt allezeit alles ohne Unterſchied / doch mit gebührender Mäſſigkeit annimmeſt / in welchen Fall nach Meynung des heiligen Francisci von Sales / wir uns nicht wenig abtödten / da wir alles ohne eigne Erwählung annehmen /

nehmen / es sey uns solches angenehm oder nicht / über das ist dieses eine so feine Weise / so der Liebe des Neben-Menschen gantz gemäß ist / also daß wir darmit niemand verdrüßlich / sondern vielmehr allen beliebig und werth seynd.

Die 290. Aengstigkeit.

Ich weiß kein rechtes Mittel meine unbeständige Phantasey zu Zeiten einzuhalten / und mein Gemüth zuversammlen.

Stärckung.

FAst gewiß und unfehlbar ist es / daß wir schwache Menschen aus uns selbsten kein eintziges Vatter Unser mit Versammlung des Gemüths beten können / und diese Schwachheit ist uns von der Erbsünd hinterlassen / müssen also mit grosser Demut und grossen Vertrauen bey dem HErrn einkommen und bitten / daß Er aus seiner Barmhertzigkeit und Gnad auswircke / was wir aus uns selbsten nicht vermögen / aber nachdem wir GOtt um diese Gnad angeruffen / müssen wir auch das Unserige beytragen / und solche Mittel ergreiffen / die unser Gemüt versammlen können / dergleichen

gleichen das allervornehmste ist die lebendige Gegenwart GOttes / und unsers Erlösers in dem allerheiligsten Sacrament des Altars / damit wir aber aus der Gegenwart GOttes einen wahren Nutzen überkommen / sollen wir uns bey ihme nicht so fast mit dem Verstand / als mit dem Willen aufhalten und beschäfftigen / das ist / damit wir uns in der Gegenwart Gottes versammlen / müssen wir nicht lang speculiren und nachdencken / wie Er uns gegenwärtig seye / sondern selbige mit einem lebendigen Aug des Glaubens ansehen / und auf diesen heiligen Glauben / der Gegenwart GOttes dem Willen Lufft lassen / daß er sich in der Gegenwart GOttes in heiligen Anmuthungen ausgiesse / welche wir theils von dem Gebet (welches wir vorhaben) theils aber anderstwo hernehmen mögen / je mehr nun der Willen seine Kräfften anspinnen wird / destomehr werden wir versammlet seyn / dann es hat der Willen mit seinen heiligen Anmuthungen die Krafft / daß er den Verstand ingleichen versammlet / da doch hingegen der Verstand gemeiniglich die Krafft nicht hat / den Willen etwas länger zu versammlen / und dieses vor allen / da der Willen nicht recht rein ist / oder da er

sich

sich in andern Sachen unvrdentlicher Weise und nicht um GOttes Willen hineingelassen / und aufgehalten. Wann ich sage/ daß wir destomehr versammlet seyn werden je mehr der Willen seine Kräfften anspannen wird/ so will ich durchaus nicht verstanden haben / daß der Willen mit einem Gewalt und Zwang die heilige Anmuthungen sollte erwecken / und mit selbigen sich beschäfftigen / massen der Geist GOttes sich nicht zwingen lässet / weilen wir auf einen solchen Schlag viel eher die Andacht verliehren / als erhalten werden. Sondern diß muß auf eine gantz einfältige / liebreiche und durchdringende Weise geschehen / vermög dero wir uns allezeit mit Christo vereinbaren können/ und mit Ihm/ durch Ihn und von seinetwegen / heilige Affecten und Anmuthungen erwecken können. Zur Zeit der innerlichen Trübsal und geistlichen Dürre/ hat es zwar das Ansehen/ als wolle der Willen eintzig und allein / mit Gewalt und Zwang die heilige Anmuthungen erwecken / gleichwol aber ist dieses nicht so fast ein Gewalt und Zwang des Willens zu nehmen / als Stärcke des Geists oder des vernünfftigen Theil/ so in mitten der Trübsal / und da er alles empfindlichen Trosts

berau-

beraubet ist / mit einem Nachdruck die heilige Anmuthungen erwecket.

Die 291. Aengstigkeit.

Ich kan mir die Gegenwart GOttes nicht recht vorstellen / dahero verbleibe ich bey meinen heiligen Bildern.

Stärckung darwider.

DJe Gegenwart GOttes müssen wir uns nicht so fest einbilden als glauben dann was wir uns auch von der Majestät GOttes und seinen Vollkommenheiten einbilden / wird diß unendlich minder seyn als GOtt selbsten. Müssen also uns die Gegenwart GOttes mehr durch den heiligen Glauben / als durch der Einbildung vorstellen / und diese Gegenwart GOttes ist allen möglich / es ist zwar wahr / daß diese heilige Ubungen demjenigen / der sich in heiliger Versammlung wenig geübet / etwas schwehrer vorkommet / aber man muß mit grossem Vertrauen fortfahren / den ein Gemüth / so mit einem grossen Vertrauen und liebreicher Neigung gegen GOtt sich von ihme finden lässet / endlich sehr leicht sich in die Gegenwart GOttes

stellen/ und heilige Anmuthungen erwecken kan. Wann du dich aber also in der Gegenwart GOttes nit aufhalten kanst / welches ich doch schwehrlich glaube/weil es keine grosse Beschwehrnuß hat / indem ein jeder aus dem heiligen Glauben weiß / und versichert ist / GOtt seye ihm gewiß und unfehlbar gegenwärtig / so halte dich nur an denen Bildern / es mögen darnach solche Bilder dir Christum / die seeligste Jungfrau / und andere Heilige vorstellen/ in allen kanst du GOtt finden / und heilige Affecten und Anmuthungen wircken / entweder gegen GOtt / oder mit GOtt / entweder mit denen Heiligen/ oder gegen Sie: Gegen GOtt erweckest du deine Anmuthungen (eben dieses verstehe von denen Heiligen / so viel sich gebühret) wann du dich vor Ihm demütigest / um Vergebung bittest/ Dauck sagest/ um Gnade anhältest/ und dergleichen mehr. Mit ihme erweckest du deine Affecten und Anmuthungen/ da du dich mit ihm / (oder mit denen Heiligen) auf eine einfältige / aber gantz durchdringende Weise vereinbarest/und mit ihm (oder mit denen Heiligen) liebest / hassest/ lobest/ groß machest/ verlangest / und eines Willens wirst / so weit es dir erlaubet ist:

Die-

Dieses aber hat sich nicht zu verstehen / als wollten wir die Bilder an ihnen selbst verehren / und einige so edle Anmuthungen gegen ihnen erwecken / weilen sie an ihnen selbst keiner solchen Ehr fähig seynd / sondern diß geschicht darum / weilen wir durch die Bilder / und in denen Bildern nichts anders als die Heiligen selbsten / Christum selbsten / und GOtt selbst verehren / und lieben / und können wir uns desto mehr auf diesen Schlag gantz sicher verhalten / je mehr den Gebrauch solcher Verehrung die Catholische Kirche allezeit wider die Ketzer gutgeheisen / und denen Rechtglaubigen eingebunden hat. Damit aber diese Ubung desto nutzlicher ablauffe / so halte unfehlbar darfür / GOtt seye mit seiner gantzen Wesenheit in denen Bildern / die Seel Christi / samt denen Heiligen / wollen sie würcklich in denen Bildern nicht seyn / so lassen sie ihnen doch die Verehrung ihrer Bilder / und die Anmuthungen oder Affecten / welche wir gegen ihnen haben / dergestalten wolgefallen / als wären sie würcklich gegenwärtig / und also wird sich ein Freund in seinen Bild oder Contrafait gegen seinen Freund verhalten / so fern er in seinem Abriß und hinterlassenem Bild / mit denen Gemüths-

Anmuthungen also spielen könnte/ wie doch denen Heiligen möglich ist/ als welche alle H. Anmuthungen/ so wir gegen denen H. Bildern haben/ gantz klar in GOtt sehen: Und dieses hat sich nit allein zu verstehen von denen Unerfahrnen/ sondern auch von denen/ die ihuen ar:ch ohne dergleichen Bildnussen die Gegenwart GOttes vorstellen können/ auch diese köunen und sollen sich der Bilder der Heiligen/ und vor allen der Bilder unsers HErrns bedienen. Weilen sie mithin auf eine leichte Weise zum öfftern sich mit GOtt und denen Heiligen vereinbaren/ oder die heilige Anmuthungen der glückseeligen Vereinigungen fortsetzen können/ dieses aber sollte mit Bescheidenheit geschehen/ dann gleichwie der heilige Philippus Nereus und andere vermercken/ würde es dem Haupt-Schaden/ da einer gar zulang unbeweglich sich wollte der Bilder Christi oder seiner Heiligen bedienen.

✝ ✝
✝

Die

Die 293. Aengstigkeit.

Gestalten die Bilder und Einbildungen zerstreuen mich/ wäre also besser ohne selbige der Gegenwart GOttes geniessen.

Stärckung.

ICh habe zwar erst zuvor gesagt/daß wir uns in der Gegenwart GOttes mehr durch den Glauben / als durch die Einbildung vorstellen sollten / und gar recht/dann endlich nicht die Einbildung / sondern der Glaube muß uns GOtt weisen / und uns eine Gelegenheit geben / GOtt mit denen heiligen Anmuthungen zu verehren/ unterdessen/ damit wir in diesem Leben / mit dem Liecht des heiligen Glaubens uns erleuchten / und zu dem Guten anhalten / ist nothwendig vonnöthen / daß wir uns der cörperlichen oder uncörperlichen Gestalten bedienen / mit denen cörperlichen Gestalten stellen wir uns für Christum den HErrn die seeligste Jungfrau/ die Heiligen GOttes/ und viel tausend andere Sachen. Der uncörperlichen Gestalten bedienen wir uns / GOtt selbsten / die Engel / die Seelen / die Gnad/ GOttes und dergleichen

chen vorzustellen / können also gemeiniglich und für sich selbsten niemalen dahin kommen / daß wir dergleichen Gestalten und Vorbildungen beyseits setzen / wir müssen aber bey denen nicht verbleiben / sondern selbige durch den Glauben / gantz geistlich / rein / und subtil machen / nnd auf diesen hernach unserm Willen Platz lassen / und selbigen in GOtt und seinen Heiligen / das ist / in ihren Geist uns versencken / und auf diese oder jene Weise mit unsern Anmuthungen uns gegen GOtt / oder gegen seinen Heiligen verhalten / wie es die Beschaffenheit unserer Seelen erfordert / die Ursach dessen liegt hell am Tag / alldieweil unser Wille die Anmuthung nicht kan erwecken ohne vorhergehenden Verstand / oder ohne dem daß er von dem Verstand angeführet werde / zu heiligen Anmuthungen / der Verstand aber kan gemeiniglich ohne Gestalt und Vorbildung (sie seye hernach cörperlich oder uncörperlich) dem Willen nichts vortragen / und wer was anders lehren würde der müste nothwendig in jenen Fehlern sich verstossen / so anjetzo von der Catholischen Kirchen dermassen verworffen seynd.

Die

Die 293. Aengstigkeit.

Zu meinem Gebet und Andacht kan ich mich niemalen der heiligen Bilder bedienen.

Stärckung.

Es ist gar nicht vonnöthen/ daß du dich jederzeit der heiligen Bilder bedienest sonsten könnte ein Blinder ohne Bilder / nichts gutes thun oder gedencken / ja wir könnten zu Nachts/ und die mehrere Zeit des Tags keine gute Gedancken und heilige Anmuthungen haben. Aber ein anders ist sich stets der heiligen Bilder bedienen/ ein anders ist/ sich deren niemal / oder fast niemalen bedienen wollen. Das letztere ist zu verwerffen/ und eine Ketzerey/ so fern der Mensch dessen Gebrauch verwerffen sollte / als wäre solcher umsonst/ und zu der Andacht nichts verhilfflich / ja wer unter dem Schein der Vereinigung mit GOtt/ den Gebrauch der heiligen Bilder verwirffet / der könnte leichtlich mit der Meinung übereinstimmen/ so der Urheber der Quietisten Michael de Molinas gehabt/ welcher wol das Hertz gehabt / alle Liebe gegen den heiligen/ sogen der seeligstrn Jungfrau

und gegen der Menschheit Christi zu verwerffen / und zwar unter dem Schein einer grössern Heiligkeit / als wären diese Bilder oder Gestalten viel zu gering und unedel/ einer erleuchteten Seel/u. der Vereinigung mit GOtt nachtheilig. Behüte uns GOtt vor solche Erleuchtung! Denn sie Schaden mehr unter dem Schein eines grossen nnd erhebten Geists/als der oberste Teuffel nicht allen andern Teuffeln und seinem Betrug. Aber was verwirff ich dieses lang? Es ist diese so falsche / so ungerechte / so teufflische Lehr / schon von dem Päpstlichen Stuhl verworffen / verdammet/ und in die Hölle hinein verfluchet worden/ also und dergestalten/ daß wann einem schon alle Ketzerische Bücher erlaubet seyn zu lesen/ dannoch dermalen auszenommen werden jene Bücher / so von dieser und dergleichen Lehr handlen. O teufflische Hoffart! wie erstrecket sich deine Boßheit so weit / da dir nichts mehr übrig ist / verlangest du die Catholische unter dem Schein der Heiligkeit / und zwar grossen Heiligkeit unter und übersich zu werffen! Aber alles umsonst / dann aus deiner Boßheit wird nur mehr Liecht aufgehen/ deine und deines gleichen Betrug zu sehen/ zu entdecken/ und zu verdammen.

Die

Die 294. Aengstigkeit.

Ich werde sehr geängstiget ein solches innerliches Leben zu führen/ wo ich nichts als GOtt allein empfinde.

Stärckung.

MAnn du mit dieser deiner Begierd und heil. Eiffer nichts anders verlangest / als daß du GOtt liebest/ mit Ihme in Ihme/ und von seinetwegen lebest; so ist deine Begierd gantz gut und heilig/ sofern es nur mit Bescheidenheit geschicht; dann welche viel verlangen in GOtt allein zu seyn / und wegen GOtt allein zu leben / da sie doch sich selbst nicht abtödten / und ihre böse Anmuthungen nicht unterdrucken wollen; diese seynd jenen gleich/ so mit einem Tritt zwanzig Staffel erreichen wollen/ da sie doch aller Vernunfft nach vom ersten zum andern / und von diesem hernach weiter gelangen. Es gibt andere/ diese/ wann sie einmal in ihrem Gebet / Betrachtung oder Communion einē heil. Eiffer der Lieb erfahren/ bilden sie ihnen ein / sie werden in diesem Stand stäts dauren / aber da sie an statt der empfindlichen Lieb nichts anders als Versu-

chungen erfahren/ so halten sie darfür / man könne GOtt nirgends beständig dienen und lieben/wann du es also macheſt/und mit deinen Begierden auf einen solchen geistlichen Zucker antrageſt / so wisse / daß so gar deine erste Meynung nicht recht eingerichtet seye/weil du in der Warheit nicht GOtt und seinen Willen/ sondern allein dein Vergnügen suchest. Solltest du aber also beschaffen seyn/ daß du nicht allein keine Vorbildungen und Gestalten der Heiligen / unsers HErrn selbst / und anderer übernatürlichen Dingen in deiner Seel leiden wolleſt/ als wären diese umsonst und zu gering / sondern noch darzu keine heil. Anmuthungen erwecken / auch nichts thun als nur in deiner Nichtigkeit verbleiben / oder nichts als nur den puren / den allerheiligsten / und allergöttlichsten Einfluß vom Himmel erwarten / und dieses zwar dergestalt/ daß du andere/so dieser deiner Meynung nicht beylegen/für Unvollkommene/ Unerfahrne und Unwissende halteſt/ so haſt du Zeit über Zeit deinen Irrthum zu verfluchen und zu verlassen. Dann wann schon der HErr die Seel also in diesem Leben erhoben / und mit seinem Geist regieren könte/ daß sie nichts als

GOtt

GOtt empfindet und genieſſet. So vermag doch dieſes der Menſch aus ihm ſelbſt niemals / und wird zudem keine gemeine / ſondern eine abſonderliche Gnad GOttes erfordert / und dergeſtalt die Seel mit GOtt auf eine mehr leydende als würckende Weis vereiniget wird / welches doch nicht ſtäts geſchiehet; und ſofern es aber ſtäts dauren ſollte / würde doch mithin nicht alle Geſtalt der heiligſten Menſchheit Chriſti verlohren werden / obwol dieſes auf eine viel edlere und höhere Weis vorbey zugehen pfleget. Daß einer aber ihme ſelbſten mit der gemeinen Gnad / ſo wir im Gebet erfahren / und zu ſelbiger vonnöthen iſt / ſo weit kommen / und durch ſeinen Fleiß und Mühe ein ſolches Gebet erlange / iſt allezeit verdächtig geweſen. Anjetzo aber / nach dem Ausſpruch des päbſtlichen Stuhls / auf alle Weis zu verwerffen und zu verdammen; nemlich / da einer noch darzu wollte alle Geſtalten und Gedächtnuß der Heiligen / und vor allem unſers gebenedeyten Erlöſers JEſu Chriſti ausſchlieſſen. Das ſeynd nur Narren-Poſſen und Teufflereyen / ſich der Geſtalt / Bildnuß und Gedächtnuß unſers Erlöſers entſchlagen / da doch die allerheiligſte Dreyfaltigkeit niemals einigen Grad der Gna-

den

den verleyhet / als allein durch JEsum Christum unserm HErrn.

Die 295. Aengstigkeit.

Wann ich Mißtröstungen / oder andere Widerwärtigkeiten leyde / so verliere ich die Gegenwart GOttes / und alle Andacht.

Stärckung.

WJe offt trägt sich zu / daß wir dem Gehorsam zu Lieb die Gegenwart Gottes und innerliche Versammlung verlassen müssen / werden wir in dem Fallet was verlieren? Ja vielmehr werden wir GOtt in uns finden und bevestigen. Du hast schon vormals gehört / daß sich der HErr nirgends mehr finden lasse als in seinem Willen / sein Wille aber ist unfehlbar in den widerwärtigen Zufällen / daß wir uns nach denselben richten / und alles / was uns wehe thut / was uns ängstiget und peiniget / im Geist Christi JEsu annehmen. Im Gebet findet man GOtt / aber noch mehr im heil. Gehorsam / vor allen aber im Leyden und Trübsalen / weil wir alldorten ein wahres Brand-Opfer des Göttlichen Willens seynd; und in

selbigem (wie der H. Franciscus von Sales meldet/) nichts/ so wir nicht pur und allein wegen GOtt lieben. Lasse nur zu/und zwar mit vernünfftigem Jubel des Geistes / daß du die Gegenwart GOttes / und empfindliche Andacht verliereſt / es geschicht alles dir zu Nutzen/und GOtt zu Ehren. Damit du in diesen und viel andern Beschwernussen und Trübsalen gestärcket werdest / so drucke tieff in dein Gemüth die Ermahnung des H. Francisci von Sales/die er den Seinigen hinterlassen: Wann euch GOtt den Trost / und die Empfindlichkeit seiner Gegenwart entziehet / so geschicht es aus dieser Ursach/ auf daß euer Hertz nicht allezeit an seiner Gegenwart allein anklebe und angebunden seye / sondern daß ihr seinem Göttlichen Wohlgefallen nachkommet. Aber von diesem hast du schon zuvor gehört / wie daß wir durch die Widerwärtigkeit die Gegenwart GOttes verlieren / dem Verstand nach aber selbige mehr erhalten in unserm Willen.

† † †

Die

Die 296. Aengstigkeit.

Ich kan und weiß mich gar nicht in denen Betrachtungen zu üben.

Stärckung.

Es üben sich zwar wenig Menschen wie es seyn sollte / in der gemeinen Weis zu betrachten / da sich unterdessen sehr viel in selbiger üben könnten / sofern sie nur dißfalls ihren Fleiß anwenden wollten / nach den Lehren und Regeln derjenigen / welche von der Weis zu betrachten geschrieben / unter welchen billich auch der grosse H. Franciscus von Sales zu zählen ist / der von dieser Materi in seinem Je länger je lieber / oder Philothea, im andern Theil / von dem andern Capitel bis zum zehenden / von dieser Materi handelt. Und folgends erfordert er erstlich zu nächster Bereitung und Betrachtung / daß wir uns in der Gegenwart GOttes stellen / oder selbige uns einbilden. Nachgehends erfordert er zur ebenmäßigen Bereitung / daß wir GOtt um seine Gnad und Hülff anruffen / wie wir imgleichen die Heiligen GOttes / und vor allen jene / so im Geheimnuß / welches wir betrachten wollen / sich einfinden. Drittens / erfordert der

Hei-

Heilige / daß wir uns das Geheimnuß einbilden / und was darmit unterlauffen / so zu unserm Vorhaben mehr hilffet. Dahero / da wir uns vorgenommen / das Geheimnuß der Creutzigung unsers Erlösers zu betrachten / sollten wir uns einbilden / als wären wir würcklich auf dem Berg Calvary / und sehen alles / was da vorbey gehe. Aber dergleichen Einbildung und Vorstellung können wir nicht haben bey jenen Sachen / so nicht können gesehen werden / wie da seynd Gott / die himmlische Geister / unsere Seel / die Gnad GOttes / die Tugenden und Laster / sondern diese und dergleichen müssen wir dem Verstand und Glauben noch ansehen / und bedencken. Viertens / erfordert der Heilige / daß wir zur würcklichen Betrachtung schreiten / und dasjenige bey uns bedencken und überlegen / so wir uns in der Einbildung (wann es kan gesehen werden) oder dem Verstand und Glauben nach (dergleichen seynd die erst gemeldte Ding /) haben vorgestellt / über welches wir ein / zwey / drey / oder mehr Bedencken und Absätz machen können / aber dergestalt / daß wir von einem nicht gleich zu dem andern fliegen wie die Mucken / sondern darbey uns aufhalten wie die Bienen / so von der Blume nicht

fliegen/ so lang sie einen Safft daraus ziehen können/ wie der Heilige anmercket. Wann uns doch ein oder das andere Bedencken nit tauglich ist/ u. wir darvon keine Andacht empfinden / so können wir zu dem andern u. dritten kommen / aber diß muß auf eine einfältige und sanffte Weise geschehen / da wir aber in den ersten Puncten oder Bedencken bewegt werden / und Andacht verspühren/ so sollen wir da still halten / und nicht weiter schreiten/ so lang und so viel die Andacht von ihr selbst nicht nachlässet. Fünfftens/ erfordert der Heilige / daß wir nach den Bedencken auch alle heil. Anmuthung erwecken und Vorsatz machen. Dergleichen seynd Reu und Leyd / die Verachtung und der Haß unserer selbst wegen der Sünd/ das Vertrauen auf GOtt/ der Liebe GOttes/ oder des Neben-Menschens/ die heil. Forcht GOttes/ eine heil. Freud/ und Frohlocken/ verstehe dem Geist nach/ (weil die empfindliche Freud nicht allezeit in unserer Gewalt ist.) Item Dancksagung / Aufopfferung/ Lob / Demuth und Vernichtigung unserer selbst/ samt einer stäten Vereinigung unsers Hertzens / oder Geistes mit dem Hertzen/ oder Geist Christi / und also von allerley zu reden. In welchen/ obwohl man dem Wil-

len

len Lufft und Freyheit lassen sollte / also daß wir uns auf alle mögliche Weis aufhalten / wie der H. Franciscus am gedachten Ort wohl erinnert / so will er doch / daß wir bey diesem insgemein nicht beruhen / sondern von diesem weiter kommen / und insonderheit unsern ernstlichen Willen vor GOtt sehen lassen / das ist / daß wir Krafft der heil. Anmuthungen auch zu dero absonderlichen Vorsätz schreiten / indeme wir uns vornehmen / in diesen oder in jenen Umständen uns also zu verhalten. Wann wir nun unsere Betrachtung also anstellen / werden wir in kurtzer Zeit unsere Fehler verbessern / (wie der Heilige im angezogenen Ort sagt /) da wir doch dieses durch die heil. Anmuthungen allein gar langsam und schwehrlich erhalten werden. Sechstens / da wir nun die Betrachtung beschliessen wollen / erfordert der Heilige / daß wir erstlich GOtt Danck sagen um deßwillen / daß uns der HErr die heil. Affect und Anmuthungen / samt den guten Vorsätzen verliehen. Zum andern / daß wir Ihme unsere gute Affect und heil. Vorsätze aufopffern / in Vereinigung jener Lieb / mit welcher der HErr seine Tugend-Werck / und vor allem sein Leiden und Tod dem himmlischen Vatter für uns hat aufge-

opffert. Drittens / daß wir gantz eifferig anhalten und bitten / es wolle sich der HErr würdigen / unserm schwachen Geist so viel Gnad und Stärcke zu ertheilen / auf daß wir auch unsere gemachte Vorsätze und Entschlüsse im Werck erzeigen können. Viertens / daß wir auch anderer ingedenck seyen / und für solche den HErrn anruffen / dergleichen seynd unsere Eltern / Befreundten / Geistliche / und weltliche Obern / &c. Fünfftens / erfordert der Heilige / daß wir uns aus der Betrachtung ein Büschele oder Strauß machen / das ist / einen kurtzen Begriff / derjenigen Puncten u. Bedencken / so uns mehr bewegt / und zu Hertzen gegangen / damit wir selbige bedencken / hernach den Tag hindurch überlegen / und daraus heil. Anmuthungen ziehen / und die Andacht in uns erneuern mögen.

Die 297. Aengstigkeit.

Ich bin sorgfältig / was ich zu betrachten vornehmen solle.

Stärckung.

WAnn du die Sache / wie es seyn sollte / anstellen willst / solltest du nicht jene Materi zu betrachten vornehmen / so dir gefällig

fällig ist/sondern vielmehr dieselbige/welche mehr zu deiner Seelen Heyl und Vollkommenheit dienen; zu diesem Ziel aber dienet nichts mehr / als die Betrachtung des Lebens/und Leydens unsers HErrn. Dahero haben solche die Heiligen gemeiniglich andern eingerathen/ und gar recht/ dann was für ein Laster und Gewonheit zu sündigen mag wohl gefunden werden/so durch eifferige Betrachtung des Lebens und Leydens unsers HErrn nicht umgestossen wird? Was für Tugend mag erdacht werden / so von dem Leben und Leyden unsers Erlösers nicht einen grossen Antrieb in dem Menschen erwecken kan? Was für ein so armseeliger Stand kan seyn / der in Betrachtung des Leydens unsers HErrn nicht Trost / Hülff und Stärcke erhalten wird? Es möchte dir vielleicht einfallen / wie daß es vielmehr zur Vereinigung mit GOtt helfe / da du dich mehr in den Vollkommenheiten GOttes aufhalten / und selbige nur allein betrachten wirst/ aber lasse dich von deinem Einfall nicht verhindern; dann jene Betrachtung der Vollkommenheit GOttes / die uns verleiten oder verhintern / daß wir mindere Lieb und Andacht gegen JEsu und seinem Leyden tragen / ist sehr verdächtig/

tig/ und gemeiniglich nicht von GOtt/ sondern von dem Teuffel/ das ist/ es hat seinen Ursprung von einer verborgenen Hoffart/ als wäre das Bedencken von dem Leyden Christi zu nieder / zu demüthig und verächtlich / da doch die geübte Seelen all ihre Hoheit / ihre Glory und Herzlichkeit / in dem verachteten / verworffenen und sterbenden JEsu zu halten pflegen. Gewißlich/hätten sich die Quietisten auf diesen gehalten / so würden sie in soviel erschröckliche Fehler und Irrthum nicht gefallen seyn. O wie recht dann sagt der H. Franciscus von Sales/da er sein herzliches Werck von der Liebe GOttes jetzt beschliessen wollte: Daß alle Lieb / (so heilig sie immer scheinet zu seyn/) verdächtig seye / welche auf dem Berg Calvary nicht ihren Ursprung nimmt / das ist/ jene Lieb ist vielem Betrug des bösen Feinds unterworffen/so sich scheuet bey dem verachteten / leydenden und sterbenden JEsu sich aufzuhalten.

✝ ✝
✝

Die

Die 298. Aengstigkeit.

Die Betrachtung des Leydens Christi wirffet mir meine Fehler dergestalt für/daß ich darob kleinmütig werde.

Stärckung.

DJeses ist nichts neues / daß der böse Feind eben dasjenige / so da zu unserm Nutzen und Heyl der Seelen angeordnet ist/sich zu unserm Fall oder Schaden gebrauche; Aber giebe diesem und dergleichen vielen andern Einfäll kein Gehör / setze mit mehrerer Aufmerckſamkeit in demjenigen fort / so du dir zu betrachten hast vorgenommen. Wann du je von solchen etwas mehrers eingenommen wirst / glaube auf das wenigste niemals / daß diese Vorwerffung deiner Fehler von GOtt seye/ eben darum/ weil du dich darob nicht gedemüthiget / und im Geist zerknirschest befindest; vielmehr halte selbigen Einfall für eine Versuchung. Dahero bemühe dich / daß du gantz widrige Anmuthungen erweckest/ das ist/ siehe den leydendẽ JEsum für eine Ursach und Mittel deines Heyls an / bedencke wie Er deine Schwachheiten bedecke/und mit einer angeflammten Lieb dich zu sich ruffe/ und auf das

liebreichste einlade / damit du Ihn über alles liebest / dich an Ihn haltest / und all dein Vertrauen auf Ihn setzest / Er werde dir in allem beystehen / und dich mit seiner kräfftigen Gnad überall beschützen; und wann du dergleichen Gedancken und heil. Anmuthungen in dir nicht wohl erwecken kanst / sondern die stäte Vorwerffung deines Christo entgegen gesetzten Lebens leydest / so gebrauche dich der Versuchung zu deinem Nutzen / das ist / weil du mit deinem Wandel und Sitten dem HErrn so ungleich bist / fange an / ohne Verstörung und Kleinmüthigkeit dich dessentwegen zu demüthigen / zu verachten / und zu vernichten. Was dir aber abgehet / und in Tugenden ermangelt / das ersetze in Christo / indeme du dem himmlischen Vatter seine entgegen gesetzte Tugenden aufopfferst / mit demüthigster Bitte / Er wolle in Ansehen seines geliebten Sohns sich würdigen von diesen seinen Tugenden / heil. Wandel / und Geist der Vollkommenheit etwas weniges zu ertheilen; damit dn Ihme auf diese Weis mehr gefallen / und seinem Göttlichen Sohn in etwas gleichen mögest.

Die

Die 299. Aengstigkeit.

In meinen Betrachtungen kan ich nicht nachdencken und discurriren/ dahero habe ich darob einen Verdruß und Eckel.

Stärckung.

Es ist zwar der gemeine Weeg zu betrachten / da man von einer Warheit/ Geheimnuß unser Glaubens so lang und so viel discurriret / u. mit dem Verstand nachsinnet / bis man die heil. Affect und Anmuthungen erwecket / wann einer doch sich dahin nicht zu gewöhnen weiß / und verspühret / es lauffen ihme seine Betrachtungen nicht wohl ab / da er viel nachsinne und discurrire / so habe ein solcher keine Ursach einen Verdruß ob dem betrachtenden Gebet zu haben / und noch minder haben einige Ursach dessentwegen die Betrachtung völlig zu unterlassen. Die Betrachtung und dessen vornehmstes Ziel gehet dahin / daß sich das Gemüth in heil. Anmuthungen ergiesse / und gottseelige Entschluß mache sich zu der Ehre GOttes im Thun und Leyden vollkommener zu verhalten / als bißhero geschehen ist ; dieses aber kanst du erhalten/

ohne daß du lang von einem heil. Geheimnuß oder Warheit unsers Glaubens nachdenckest. Die heil. Einsiedler in Egypten übten sich alle und jede in den heiligsten Anthungen und Affecten/wie ihnen imgleichen alle Heilige gethan/wer wird aber glauben/ daß sie alle haben gewust / von einer Geheimnuß lang zu discurriren und nachzusinnen ? Nachdem sie das Geheimnuß etwas bedacht/haben sie den völligen Lauff zu heil. Anmuthungen und Affectē gelassen/ und in dieser Ubung verharrten sie nicht allein eine Stund / sondern zum öfftern gantze Täg und Wochen / dahero waren sie dermassen dem Stillschweigen ergeben / damit sie sich nur in den innerlichen Ubungen mehr aufhalten könnten. Siehe daß du ihnen nachfolgest/und deinen Willen mit besten Affect gegen GOtt und vor GOtt auszierest / und du hast hernach nichts zu fragen / ob du die Kunst der Betrachtung ergriffen oder nicht. Dann du hast schon das Ziel und End der Betrachtung/wann du schon das Mittel nicht also ordentlich ergriffen hast.

✝ ✝ ✝

Die

Die 300. Aengstigkeit.

In meiner Betrachtung weiß ich wohl zu discurriren und nachzusinnen / aber ich vermercke darbey gar wenig heil. Affecten.

Stärckung.

WAnn du deine Betrachtung also anstelleſt / daß du auf der gemeinen Weiſe deine Puncten und Abtheilungen macheſt / ſollteſt du bey einem jeden Punct ein oder mehr Affect und heilige Anmuthungen vorſehen / oder zuvor bedencken / daß dieſer oder jener Affect zu dieſen Puncten gehöre / daß dieſe Anmuthungen aus dieſen Bedencken zu ziehen ſeye / wann du es alſo macheſt / ſo wirſt du gewißlich Affecten genug finden / dann ich halte darfür / du ſtelleſt deine Betrachtung in der Gegenwart GOttes an / und verlangeſt durch ſelbige nicht ſo faſt den Verſtand zu erreichen / als den Willen zu entzünden / im widrigen Fall / da du allein wollteſt viel nachſinnnen / und diſcuriren / ohne das du den Willen darbey mit mit heiligen Anmuthungen ſpeiſeſt / ſo wirſt du nicht betrachten / ſondern ſtudiren / und folgends würdeſt du mit einer einfältigen

und gantz kurtzen/aber doch Lieb- und Affectreichen Erinnerungen des Leidens Christi/ weit mehr gewinnen und bey GOtt verdienen / als mit deinem langen Discurriren/ Speculiren und Nachsinnen. Im übrigen wann du in einem Punct keine dir dienliche Affecten findest / seye nicht scrupulos/ schreite zu einem andern Punct / und halte dich allda also lang auf / biß du in deinem Willen bewegt werdest / derentwegen ist es allzeit nutzlicher / mehr als ein oder zwey Puncten in der Betrachtung vorzunehmen.

Die 301. Aengstigkeit.

Ich weiß in meinen Betrachtungen weder zu discurriren / noch H. Affecten und Anmuthungen zu erwecken.

Stärckung.

WAnn du nicht fähig bist/ in deinen Betrachtungen zu discurriren / und der Sach nachzuforschen / so unterlasse gleichwol das Gebet und die Betrachtung nicht/ halte dich auf das wenigst in Erinnerung des Lebens und Leidens unsers HErrn auf/ und ziehe aus diesen heiligen Gedancken und Erinnerungen soviel guten Willen/

Affecten und H. Anmuthungen / so dir auf diesen gegenwärtigen Tag vonnöthen sind / sonsten glaube mir sicherlich / daß wir nicht recht ordentlich wissen zu betrachten / liege fast allezeit an uns selbsten / und haben wir derentwegen nicht unserer Unfähigkeit / sondern unserer sträfflichen Nachlässigkeit die Schuld zu geben / dann / sage an / wer ist unter denen Rechtglaubigen / der einen guten Willen / heilige Anmuthungen / und gottseeligen Entschluß nicht weiß zu fassen / wann er mit ernstlichem Willen sich befleisset zu versammlen / und eine Wahrheit unsers heiligen Glaubens zu bedencken? Anstatt daß du dich so ungereimt entschuldigest / nimm dir ernstlich vor / dem HErrn zu dienen / nicht mehr dir und deiner eignen Lieb / sondern ihm und seinem heiligen Willen zu leben / begiebe dich hernach zur Betrachtung / was dieses auch immer seyn wird / und du wirst erfahren / wie leicht du betrachten könnest.

✝ ✝ ✝

Die

Die 302. Aengstigkeit.

Ich hab nicht soviel Zeit eine gantze Stund lang zu betrachten.

Stärckung.

DEr H. Ignatius/ Stiffter der lobwürdigen Societät JEsu/ hatte gantz vernünfftig/ beständig u. heilig denen Seinigen verordnet/ daß selbige täglich zu morgens eine gantze Stund in Betrachtungen anwenden solle/ weilen aber der Eifer der Seinigen sich mit dieser Zeit nicht beschlagen liese/ verlangte man der Heilige sollte ihnen zu dieser Ubung mehr Zeit vergönnen/ und erlauben/ diesen Beginnen und Verlangen wollte der so hoch erleuchte Heilige und vortreffliche Lehrmeister durchaus nicht willfahren/ sondern antwortete/ daß auch eine viertel Stund genug seye. Und gar recht/ eine Seele/ so sich entschlossen nicht mehr ihr selbst/ sondern JEsu Christo zu leben/ kan sich mit einen viertelstündigen Gebet/ und Betrachtung zu Morgens also für den gantzen Tag einrichten/ daß sie darvon eine grosse Hülffe und Aufmunterung des Geists in allen Geschäfften und veränderlichen Umständen erlangen wird/ so fern sie sich

nur

nur dieser Zeit recht und wol gebrauchte/ und beständig mit ihrer Betrachtung auf nichts anders als auf die wahre Tugenden/ und Abtödtung ihrer selbsten anträget / eine Seele die also entschlossen / und also gesittet ist/ wird den Tag hindurch die Zeit/so ihr zur Betrachtung ermanglet / mit heiligen Anmuthungen / mit Schuß-Gebeten/ und mit einen Geist der H. Lieb ersetzen/und zwar überflüssig ersetzen.

Die 303. Aengstigkeit.

Ich kan keine gantze Stund in der Betrachtung zubringen.

Stärckung.

WAnn du keine Ordnung hälteſt in deiner Betrachtung / zur selbiger dich nicht bereiteſt / und vor allen da du niemalen anträgeſt/ deine böſe Anmuthungen zu unterdrucken/ ſo halte ich ſicherlich darfür/ du werdeſt gemeiniglich nicht allein keine Stund lang/ſondern ſo gar keine halbe viertel Stund lang betrachten können / da du im Gegenſpiel (nemlich wann du dich darzu bereiteſt / und vor allen ein Hertz haſt/ welches allzeit verlanget ihme ſelbſt mehr abzuſterben) durch eine Stund / und noch

länger

länger Zeit gar leicht würdest betrachten/ also / daß du zum öfftern dem Nachsinnen und Discurriren/ die Flügel stutzen würdest damit du dich in denen heiligen Anmuthungen / mehr ergiessen mögest; ja es kommt bey solchen Seelen zum öfftern so weit/ daß sie bey der eintzigen Erinnerung JEsu/ und lieblichen Aussprechungen seines heiligsten Namens ihr Hertz mehr entzünden / als durch langes Nachsinnen und Discurriren/ und ist wol keine Gefahr/ daß solchen Seelen die Betrachtung zu lang werde / man hat sich gar nicht zu verwundern / daß ein heiliger Franciscus Seraphicus / eine Heil. Theresia / ein heiliger Norbertus/ und viel andere/ sich mit Lust in langen Betrachtungen aufgehalten / dann sie suchten weder in der Betrachtung / weder ausser selbiger im geringsten nichts anders als eine starcke Liebe JEsu Christi/ samt einem gäntzlichen Haß und Verachtung ihrer selbsten.

(o)

Die 304. Aengstigkeit.

An statt der Betrachtung kan ich nichts anders als ein geistliches Buch lesen.

Stärckung.

WAnn du nachlässig bist / daß du dich zu der Betrachtung nicht bereitet / und also aus Erfahrnus habest / daß die Zeit / so zur Betrachtung ausgestecket ist / nur mit eitlen Gedancken oder solchen Discurriren / zubringest / aus welchen du weder in der Betrachtung weder ausser selbiger einen Nutzen und Fortgang des Geists erfährest / so ist es gantz recht / da du ein geistreiches Buch in die Hand nimmest / und aus selbigem mit Aufmercksamkeit u. Begierd / einige Frucht daraus zu ziehen anfängest zu lesen. Unterdessen wird es zum besten seyn / wann du zur Zeit der Betrachtung auch Betrachtungen lesest / damit du also durch dergleichen Lesen / lernest Betrachten / ohne vorhergehendes Lesen / wann du zu etwas kommest / so dich anfänget zu bewegen / halte dich in selbigen mehr auf / demüthige dich vor GOtt / daß du dich nicht also verhältest / nachdem du dich zu dem Guten gantz bewegt empfindest mache einen H. Vorsatz dich also und also

zu

zu verhalten / absonderlich wann du / aus Mangel einiger Tugend viel Fehler zu begehen pflegest / es ist endlich wenig daran gelegen / wie man fromm und heilig werde / mit Betrachten oder mit Lesen / wann die Sach nur heraus kommet. Dahero wer nicht Betrachten / und noch darzu nicht zu lesen weiß / kan sich der H. Bilder bedienen / absonderlich / da sie uns das Leiden unsers HErrn vorstellen. Dann ich halte ganz gewiß darfür / daß wir uns endlich durch Ansehung der H. Bilder im Geist aufmuntern / und zur Nachfolgung unsers HErrn (in welcher unsere Heiligkeit bestehet) anhalten können / in welchem uns die H. Theresia trefflich vorgeleuchtet hat / welche / da sie nicht recht konnte Betrachten / theils wegen der Mißtröstungen / theils wegen der Anfechtungen und andern dergleichen Verhindernussen / sich mit Lesung eines Buchs / so von dem Leiden Christi handlete / beschäfftiget / durch die Bilder aber muß diese grosse Heilige ihren Geist wunderlich gewust haben zu versammlen / weilen ihr Wunsch ware / wo sie nur hinsahe die Bildnuß Christi zu sehen. Man bediene sich aber der Bilder / oder des Lesens / oder der Betrachtungen u. Discurirrens / so müssen

wir

wir allezeit auf die Tugenden und die H. Anmuthungen zum mehresten antragen/ und sollte ihm ein jeder wol lassen gesagt seyn/was der H. Franciscus von Sales uns hinterlassen. Nemlich: Der Leib ist nichts als allein wegen der Seel / die Seel nichts als allein wegen der Anmuthungen / die Anmuthungen aber seynd nichts/ als allein wegen GOttes.

Die 305. Aengstigkeit.

Ich kan nicht betrachten / dahero halte ich mich allein bey denen Schuß-Gebeten auf.

Stärckung.

DJe Schuß-Gebetlein / und eifferige Erhebungen des Gemüths gehören für sich selbsten / mehr auser der Zeit des Gebets und Betrachtungen/ in Bedencken daß wir zur Zeit der Betrachtung uns mehr zu GOtt erheben oder erheben sollen / als ein Schuß-Gebet / und dergleichen Ubungen sagen will / nichts destominder begiebe dich nur auf diese / mit mehrer Anwendung deines Willens und der gantzen Seele/und du wirst mithin nicht allein wissen wol zu betrachten / zur Zeit der Betrachtung sondern

dern auch auſſer dieſer / und alſo erfüllen jenes / was der H. Franciſcus von Sales ſo ſehr verlanget / daß er in dieſe ſo wunderliche Worte hervor gebrochen / derentwegen beſchwöhre ich dich / (das iſt / ich bitte dich auf alle Weiß) dieſe (nemlich die Verſammlung des Gemüths und Ubung der Schuß-Gebeten) zu umfangen / ohne daß du vondeme jemalen abweicheſt. Bey dieſen aber habe ich drey Sachen dir einzubinden. Erſtlich / das du dich auf kein gewiß Sprüch oder Schuß-Gebetlein bindeſt / wie es eben dieſer heilige Lehrer anmercket / dann ſolches würde die Freyheit des Geiſts binden / und folgends nicht wenig verhindern / daß ſich dein Wille gäntzlich vor GOtt nach der Beſchaffenheit der Sach ausgieſe. Zum andern / wird es nutzlicher ſeyn / daß du dich einer Geheimnuß unſers HErrns / oder bey einer andern Wahrheit unſers Glaubens aufhalteſt / dann auf dieſen Schlag gleichen deine Erhebungen mehr einer ordentlichen Betrachtung / und wirſt du auch für ſich ſelbſten und gemeiniglich mehr Ruhe und Verſammlung des Gemüths verſpühren. Drittens muſt du ſolche nicht alſo einrichten / als wollteſt du darmit einen pur lauter geiſtlichen

Safft

Safft/und Hönig versammlen. Dann dieses riechet nach der innern Lieb / sambt daß es ein unbeständiges Wesen ist/eben darum weilen wir aus gewissen Ursachen/ dergleichen Süssigkeit / nicht allzeit fähig seyn / wann du kanst einigen geistlichen Safft und Zucker mit solchen erhalten / so nimm selbigen an / und gebrauche dich dessen zu der Ehre GOttes / ohne daß du deinen Geist darmit verwickelst; wann du nichts dergleichen in dir verspührest / lasse dir genug und überflüssig genug seyn/ daß du mit diesen eine Stärcke des Geists/ einen H. Entschluß GOtt in allem und durch allen treu zu verbleiben erhaltest / massen du schon zum öfftern gehört / daß im Weeg GOttes ohne die Gedult alles wenig gelte / und sehr verdächtlich seye.

Die 306. Aengstigkeit.

An statt der Betrachtung kan ich fast nichts anders thun / als meine Andacht gegen meinen H. Patronen abzulegen.

Stärckung.

WAnn du den Betrachtungen mit Discurriren und Nachsinnen nicht oblie-

gen kanst / an statt dessen aber dich auf die Andacht der Heiligen begiebest / so wirst du eben dasjenige erhalten / was man durch die Betrachtung / welche mit Discurriren und Nachsinnen geschicht / pflegt zu erlangen / nemlich eine Aufmunterung des Geists / und Bereitwilligkeit die Tugenden zu üben und den Willen zu vollziehen / damit du aber eben dieses erhaltest / so hast du zu wissen / daß darzu keine gemeine Verehrung der Heiligen genug seye / welche allein in Betung etwelcher Vatter Unser u. Englischen Gruß bestehet / sondern es wird eine solche Andacht der Heiligen erfordert / vermög dero du deinen Geist mit liebreichen und durchtringenden Anmuthungen zu ihnen erhebest / dich mit ihnen durch eine H. Liebe vereinigest / und allbereit auf dieser Welt ein solches Leben der Lieb mit ihnen anfängest / welches du in Himmel einsmals durch die lange Ewigkeit fortzusetzen habest. Und von einer solchen Andacht ist zu verstehen der H. Franciscus von Sales / da er also redet: Lasset uns unsere Hertzen mit den himmlischen Geistern und Auserwählten vereinigen / dann gleichwie die kleine Nachtigal von denen grossen singen lernen / also durch die H. Gemeinschafft / so

wir

wir mit denen Helligen machen / lernen wir auch besser beten und das Gesang GOttes singen. Glückseelig seynd wir in der Wahrheit / wann wir uns also verhalten / aber weit glückseeliger werden wir seyn / da wir uns ihnen vereinbaren zur Zeit der Widerwärtigkeit / zur Zeit der Mißtröstungen / zur Zeit der Kranckheit / der Verfolgung / mit einem Wort / zur Zeit des Leidens / dann ob sie anjetzo nit mehr leiden / so behalten sie doch den Geist der Gedult / der Demuth / und der Abtödtung / wie solches eben / ja weit mehr / von der seeligsten Jungfrau und unserm übergebenedeiten Erlöser zu verstehen / derowegen sie bereit mit ihren starcken Geist unsere Schwachheit zu stärcken / und einen neuen Muth einzugiessen / damit wir nach ihren Exempel in allen die göttliche Majestät erhöhen / und uns mit Christo JEsu stets vereinigen. Und diese Weise zu betrachten / und mit denen Heiligen uns zu vereinigen / dienet uns auch für ein treffliches Mittel / das mündliche Gebet zu verrichten / oder da wir andern andächtigen Ubungen / und Geschäfften obliegen / an welchen nicht minder die Heilige / als wir sich aufgehalten haben / welches beförderst zu verstehen ist / da

die Fest derjenigen Heiligen einfallen/so wir verlangen nach zufolgen u. unsern Geist mit denen Ihrigen mehr zu stärcken. Ja bißweilen kan es sich ereignen/es scheine/der HErr wolle unsern Geist zu sich und seiner Vereinigung nicht zulassen/ als allein durch die Heilige/ damit Er nicht allein in ihme selbsten / sondern auch in seinen Heiligen und durch seine Heiligen geehret / und geliebet werde / wie im Gegenspiel sich unterweilen solche Umstände hervor thun/daß uns nichts gefället als der HErr allein / und seine gebenedeyte Mutter im Creutz / und mit dem Creutz / welches vielleicht zum öfftern geschicht bey jenen Seelen/so der HErr durch einen steten Creutz-Weeg anführet / aber an diesen liegt wenig/wie es die Beschaffenheit unsers Stands uud der Geist erfordert/ also müssen wir uns verhalten / dahin ist absonderlich zu verstehen die Lehr des H. Francisci von Sales / daß wir an eine Andacht / an einen gewissen Affect und H. Anmuthung nicht gäntzlich gebunden seyn / damit wir den Geist GOttes nicht verhindern und unsern Willen auch in heiligsten Sachen allzeit wissen zu verlaugnen.

Die

Die 307. Aengstigkeit.

Ich kan nicht recht betrachten / dahero halte ich mich zu selbiger Zeit in diesem auf / daß ich vorsehe / was mir den Tag hindurch widerfahren möchte.

Stärckung.

WAnn du gantz wenig Zeit hast zu betrachten / so gebrauche dich nur dieser Weis: Stelle dir im Angesicht GOttes jene Geschäfft / Personen und Umständ vor / in welchen / oder bey welchen du dich des Tags hindurch vermuthlich werdest aufhalten / bedencke welche Tugenden sich zum mehresten alldorten pflegen hervor zu thun; wider diese versiehe dich in deiner Betrachtung / und trage beständig dahin an / daß du die entgegen gesetzte Tugenden übest; derowegen erwecke zuvor die Anmuthung und heil. Affect / welche du hernach sollest erwecken: Siehe vor / mit was für einer Lieb / Sanfftmuth und Gedult du dich zu verhalten habest / und deinem HErrn nachzufolgen / da dir etwas zuwider lauffet / da sich die zornige und ungedultige Natur anmelden wird / und halte bey dem HErrn mit grossem Vertrauen an / Er wolle dir soviel Gnad

und Stärcke ertheilen / daß du diesem allen nachkommen mögest / und den gantzen Tag hindurch / soviel es deine Schwachheit zulässet / sein Ebenbild in dir entwerffest. Damit aber diese heil. Anmuthung und Entschluß nicht erlösche / so unterlasse nicht diesen Willen zum öfftern zu erneuern / damit du bey vorfallender Gelegenheit dasjenige desto eher im Werck erzeigen könnest / so du dir vorgenommen hast. Und also kanst du dich und solltest du dich verhalten / da dir eine kurtze Zeit zu betrachten verbleibet / da du aber eine mehrere Zeit der Betrachtung abzulegen hast / ist es zwar gar recht / da du antrageſt und dahin zieleſt / daß du den gantzen Tag heilig in Christo JEsu zubringeſt; aber dieses wird in der That viel schöner und nachdrücklicher heraus kommen / wann du dich entschlieſſen wirſt / alles und jedes / so dir zu thun und zu leyden bevor stehet / in dem Göttlichen Spiegel JEsu Christo zu betrachten; auf diesen Schlag wirſt du viel munterer / viel eifferiger und bereiter zu allem seyn. Im übrigen / wann du mich fragen solleſt / welches mehr zu achten seye / in der Betrachtung dem Discurriren und heil. Anmuthungen mehr Zeit zu geben / ohne daß du dich viel auf deine Werck und Sit-

ten beziehest / und diese zu verbessern antra-
gest; so kan ich wohl ohne weiters bekennen /
daß die andächtigste Betrachtung bey wei-
tem nicht zu vergleichen seye jener andächti-
gen Anstalt / welche du macheſt / den gantzen
Tag hindurch GOtt treu zu seyn / und dei-
ne Natur in allem zu mortificiren. Der H.
Franciscus von Sales spottet derjenigen / so
im Gebet verlangen Engel zu seyn / und in
der That oder würcklichen Ubung nichts
weniger als solche sich erzeigen. Die Heilige
und die wollen heilig werden / müssen ihre
Tugend und Andacht mehr ausser dem Ge-
bet als in selbigem erzeigen / und gar recht /
dann in der Einsame / und da man keine Wi-
derwärtigkeit erfähret / ist nicht so hart
GOtt zu lieben / da es doch (wie der H.
Franciscus von Sales will /) hart und sehr
hart ist / in Mitten der Geschäfften / in Mit-
ten der Veränderungen / in Mitten der
Menschen GOtt lieben; dahin aber kön-
nen wir mitler Zeit kommen / daß wir uns
auch durch die Widerwärtigkeit GOtt
mehr vereinigen / als durch das Gebet und
Süssigkeit selbst gemeiniglich zu
geschehen pflegt.

Die 308. Aengstigkeit.

Ich kan nicht recht betrachten / dahero bete ich alldorten meinen Rosen-Krantz.

Stärckung.

DAs Gebet des heil. Rosen-Krantzes ist zwar sehr gut und heilig / welches der H. Franciscus von Sales dermassen hoch geachtet/daß er selbiges nicht unterlassen ; ungeachtet er wegen seiner Apostolischen Geschäfften und Verrichtungen offtermals zu Nachts kaum stehen konnte; nichts destominder solle diesem Gebet eine andere Zeit zugeeignet werden/ohne daß die Betrachtung derentwegen unterlassen werde. Wann es aber je schon dahin kommen / daß du entweder aus Untichtigkeit/oder aus vorhergehender Nachlässigkeit zu der Betrachtung dich nicht bereit befindest/und solgends in selbiger Zeit gantz unnützlich verzehren wirst/ so ergreiffe nur deinen Rosen-Krantz / und bete selbigen mit Andacht / anstatt der Betrachtung ; damit du aber bey diesem Gebet etwas betrachten mögest/lege unterwährendem innerlichen Gebet die Geheimnuß ein / und führe dir solche wohl

zu

zu Gemüth; wann du nun in diesem Bedencken verspührest/daß dein Geist etwas mehrers aufgemundert werde / in Betrachtung eines Geheimnusses/so halte dich bey diesem auf / und ersättige deinen Geist / so viel du kanst und vermagst. Giebe dem Willen und seinen Würckungen mehr Platz/ erwecke die allerheiligste Anmuthungen / und vertieffe deine Seel in solchen nicht anderst als eine Biene in ihrem Honig ; auf diese Weis wirst du endlich eben dieses erhalten / was man in einem Heiligen suchet / und zu erhalten pflegest. Welche Gnad wir gewißlich nicht unserm Fleiß/ sondern der Gütigkeit GOttes/ und der Vorbitt seiner gebenedeyten Mutter zuzuschreiben haben.

Die 309. Aengstigkeit.

Ich weiß unterweilen weder zu betrachten noch zu beten/habe also einen Widerwillen und Verdruß ob allen geistlichen Sachen.

Stärckung.

WAnn wir wollten die Betrachtungen/ die Versammlungen des Gemüths / und unsere andere Andacht unterlassen/aus Ursach / weil wir uns darzu nicht aufgeraumt

raumt befinden / würde es zum öfftern geschehen / daß wir alle heil. Ubungen unterlassen/da wir solchen mehr als sonst/ abwarten sollten; dann es könnte gar leicht geschehen/daß wir zu heiligsten Zeiten dergleichen Widerwillen und Verdruß empfinden. Lasse dich dann durch keinen solchen Zufall vom Gebet zurück halten/sondern vielmehr folge dem herzlichsten Exempel JEsu Christi nach/und begiebe dich alldorten mehr als jemals auf das Gebet / Betrachtung und Versammlung / weil diese und viel hundert andere Widerwärtigkeit gemeiniglich nicht eher als mit dem Gebet überwunden werden. Dahero wer gewohnt ist in widerwärtigen Umständen sein Gemüth zu GOtt zu erheben/dem muß aller Verdruß/Schwermüthigkeit und Angst dienen; nicht zwar/ als könnte er den Verdruß und die Härtigkeit des Hertzens gleich in Süssigkeit verwandeln / (obwol solches auch zum öfftern nicht abgehet/) sondern / weil er durch das Gebet soviel Stärck und Gedult ihme erwirbet / daß er alle Widerwärtigkeit überwindet / und ein völliger HErr wird seiner ungedultigen / verdrüssigen und überläßigen Natur. In dem Gebet / und allen unsern heil. Ubungen / soviel auch Verhinder-

nüs-

nüssen und Beschwehrnüssen sich hervor hun / müssen wir niemals das Hertz fallen assen / sondern starckmüthig anfangen / mit ähntzlichem Vertrauen / es werde uns der h Er2 alldorten / mehr als sonst / beystehen; a es ist sehr nützlich / daß wir uns die Sach noch schwehrer vorstellen / und darfür hal- en / wir werden noch Beschwehrnüssen zu gewarten haben / damit wir uns also völlig GOtt und seiner Gütigkeit ergeben / und zugleich gantz bereit seyen / alles mit Gedult anzunehmen und auszustehen / was Er über uns verhengen wird. Und wann du in dei- nem Gebet oder Betrachtung keinen an- dern Nutzen haben solleſt / als die Ubung der Gedult / und Abtödtung deiner selbst / so hal- te nur sicherlich darfür / das Gebet oder die Betrachtung seye dir trefflich wohl abge- lauffen / wie du solches aus vielen Or- ten dieses Büchleins abneh- men kanst.

(o)

Die 310. Aengstigkeit.

Man sagt mir / ich sollte zur Zeit der Kranckheit / Schwehrmüthigkeit / ja auch zur Zeit der geistlichen Dürre / vom Gebet ablassen.

Stärckung.

WAnn du dich kranck / und beförderst im Haupt beschwehrt befindest / verlanget niemand / daß du lang dem innerlichen Gebet oder solchen Betrachtungen obliegen sollest / dadurch du diesen deinen Zustand nur vermehren würdest. Aber wann du alldorten nicht aufgeraumt und bereit bist lang mündlich zu beten / oder in deiner Betrachtung lang zu discurriren / giebt es dann auser diesem keine andere Weis sich zu versammlen / und dem Gebet abzuwarten ? Ein einziges Crucifix-Bild sollte dir überflüssig genug seyn / damit du deinen schwachen und angefochtenen Geist anfrischest / und zu allen deme kräfftigst anhältest / so der HErr in diesen Umständen von dir begehret. Ja die einzige Erinnerung deines leydenden JEsu wird dir soviel Krafft geben / daß du allen Anfechtungen und Beschwehrnüssen nicht weichen / sondern selbi-

ge mit der so heiligen / und zugleich so noth-
wendigen Gedult überwindest. Wann du
das Hertz / und dessen Anmuthungen / sehen
könntest / wie sich dißfalls noch heut zu Tag
viel verhalten / würdest du dich darob ver-
wundern / und schamroth werden / daß du so
wenig Gutes thust / ja noch darzu wegen dei-
ner Ungedult und Kleinmüthigkeit so viel
Fehler begehest / wo andere die zierlichsten
Cronen ihrer Treu einmal darvon tragen
werden. Um GOttes Willen / halte es
doch einmal für allezeit für eine Anfechtung
des bösen Feindes / da man dich dahin bere-
den will / du solltest die andächtige Ubung /
und das Gebet / oder Versammlung des
Gemüths beyseits setzen / zur Zeit der Trau-
rigkeit / oder Kranckheit / oder anderer Wi-
derwärtigkeit. Dann was wäre diß an-
ders / als Thür und Thor aufmachen / auf-
daß mit völligem Lauff die böse und verderb-
te Natur sich hervor thue ? Wer in diesen
und dergleichen Umständen sich mit dem
Gebet und Versammlung des Gemüths
nicht stärcket / wird nichts anders erfah-
ren / als daß er sich nur mehr und mehr aus-
giesse und ausgelassen seye / samt daß die Un-
gedult / der Unwillen / und dergleichen An-
muthungen mehr über ihn nach Belieben

herr-

herrschen / und den Meister spielen. Und ist sich ob deme nicht zu verwundern / massen eine Seel / so sich betrübt / beschwehrt / und geängstiget befindet / sofern sie nicht zum Gebet und zu der wahren Gedult ihre Zuflucht nimmet. Endlich bey einem jeden Wort / bey einem jeden Wind / und bey jedem Schein einer Widerwärtigkeit sich ereiffert und entrüstet. Wann aber diese fehlen / und sich nicht wenig verstossen / so mag ich wohl rund bekennen / daß jene weit mehr fehlen und irr gehen / so zur Zeit der blossen geistlichen Trockne und Dürre die Ubung des Gebets und der Andacht mit fortsetzen / in Bedencken / daß in Ansehen der alleinigen Trockenheit alle Betrachtungen und alles Gebet können vorgenommen und verrichtet werden; ja die Trockenheit soll gemeiniglich fast nur allein durch das stäte und eiffrige Gebet entweder vertrieben / oder doch also verringert werden / daß selbige auch in den Umständen / da sie zunimmt / unserm Gemüth um GOttes Willen leicht vorkomme; und wer ihme etwas anders verspricht / kan nicht lang nachhalten und dauern / sondern er wird auf vielerley Weis anlauffen und fehlen.

Die

Die 311. Aengstigkeit.

Ans meinen geistlichen Büchern schaffe ich wenig Nutzen.

Stärckung.

AUs deme allein / daß du geistliche Bücher liesest / folget bey weitem nicht / daß du einigen Nutzen daraus schaffest / sonst müsten wir bekennen / daß alle diese / welche geistliche Bücher schreiben / und mehr wissen / als was sie schreiben / in der Warheit andächtig und heilig seyen / da doch dieses in der Sach selbst vor GOtt gar offt nicht heraus kommet. Willst du aus Lesung der geistlichen Bücher einen Nutzen schaffen / so trage mit diesen auf nichts anders an / als wie du dir selbst / oder andern im geistlichen Leben forthelffen mögest. Zu diesem Ziel und End habe allezeit eine grosse Begierd im Geist fortzugehen / gemäß deines Berufs / ohne daß du eine andere oder besondere Weis verlangest als jene / so dir von den Heiligen / und beförderst von dem Evangelio / oder Christo dem HErrn selbst ist eingebunden worden / welches in diesen zweyen bestehet / daß wir die Sünd meiden / und das Gute würcken; aber eben dieses wirst du we-

nig und mit grosser Unvollkommenheit erhalten/ wann du nicht Anstalt machest/ daß die böse und unordentliche Anmuthungen zurück getrieben / und die schnur grad entgegen gesetzte Tugenden geübt werden. Wer bey diesen starckmüthig anfäget und fortsetzet/der machet Riesen-Schritt im Weg der Heiligkeit/da ein anderer gemeiniglich/ und fast allezeit / von der wahren Tugend und Heiligkeit mehr Schein als Warheit hat/ oder haben wird / so lang er die Axt nicht an die Wurtzel setzet. Dahero wann du verlangest im Geist aus Lesung der Bücher zu zunehmen/ so thue ihm also/ und suche in deinen Büchern nichts anders / als allein wie du dich in etwas Christo JEsu gleichförmig machest/indeme du alles/ was du liesest/ dir zur Ubung/und vor allem zur Ubung der Demuth/ der Gedult / und Abtödtung deiner selbst einrichtest / und du wirst in kurtzer Zeit/in etwelchen Wochen/ja innerhalb wenig Tagen verspühren / was für einen grossen Nutzen dir das Lesen / eines geistlichen Buchs / bringe.

✝ ✝ ✝

Die

Die 312. Aengstigkeit.

Die Menge der geistlichen Bücher verursachen/daß ich offt nicht weiß/was ich lesen solle.

Stärckung.

MAn kan schon mehr geistliche Bücher haben und lesen/ absonderlich wer mit andern umgehet / damit man zu seiner Zeit in dem Gespräch / oder in andern Umständen etwas Geistliches vorzubringen wisse / darvon der Neben-Mensch auferbauet/und zu dem Guten angehalten werde. Nichtsdestominder / wann du mehr geistliche Bücher an der Hand hast / so lese unter diesen eins oder das andere/ so deinem Geist mehr tauget;welches aber deinẽ Geist mehr tauglich seye / solltest du allein nit erwählen/ sondern mit deinem geistlichen Vatter/welcher Zweiffels ohne / dir ein solches rathen und vorschreiben wird/so da mehr auf die Nachfolgung Christi/und Ubung der wahren Demuth / Gedult und Abtödtung deiner selbst zielet. Dann in der Warheit/andere Bücher/ sie mögen hernach von der Lieb GOttes/von dem kürtzesten Weg zu GOtt/ von einer engen Vereinigung mit Christo han-

deln/sie mögen einen Titel haben wie sie immer wollen / wann sie nicht den alten Menschen angreiffen / und ihn ans Creutz schlagen / so kommet die Sach wenig / oder gar nichts heraus / ja es kan sich wohl ereignen/ daß sich eine Seel eine Vollkommenheit u. Heiligkeit einbildet / da unterdessen nur die eigene Lieb das Regement führet / und den Menschen destomehr verblendet/ je grössere Heiligkeit er ihm fälschlich einbildet. Ein solches Buch erwähle dir für dein tägliches Brod/ und Speiß der Seelen/ nach diesem richte deine Sitten ein / ja welches ich dir wünsche / mache es noch besser / als du es im Buch selbst findest. Dahero solleſt du dir aufnotiren / und wohl mercken / da dir zur Ubung und würcklicher Nachfolg Christi noch etwas klärers u. nützlichers einfället/ als du in deinem Buch findest. Also / und nicht anderst / wird es der grosse Lehrmeister des geistlichen Lebens / der H. Franciscus von Sales gemacht haben/ welcher/ob er zwar viel geistliche Bücher gelesen/ eines aber besonderst zu seinem Nutzen ihm erwählet/ und ist solches nichts anders als der geistliche Streit / (o glückseeliges und gantz güldenes Büchlein / so der Kirchen GOttes einen so grossen Apostolischen Heiligen

ge-

gebohren.) In diesem lase der Heilige fast täglich bis in die 20. und noch mehr Jahr/ aus welchem er nicht allein gelernet die unordentliche Anmuthungen / die Ubung der Tugenden / und des heil. Gebets / sondern jene Lehr / so gedachtes Büchlein in sich begreiffet / noch darzu verbessert / wie es sattsam aus seinen Schrifften / und beförderst aus dem von mir verteutschten geistlichen Vatter erhellet.

Die 313. Aengstigkeit.

Wann ich etwas lese / so werde ich verwirrt/und im Geist zerstreuet/ weilen ich mich nicht also verhalte.

Stärckung.

Es wird zwar von dem H. Antonio dem Grossen gelesen / daß er sich befliissen alle und jede Tugend / so er in andern ersehen/nach allen seinen Kräfften zu üben/ dieses aber hat sich also zu verstehen / daß er allein dorten verlangt habe ernstlich und in der That selbst / andern in ihren Tugenden nachzufolgen / wann selbige Tugenden seinem Beruff gemäß gewesen ; und da ihme eine solche Ubung der Tugenden von dem gewisseren / und ihme gewöhnlichen guten

Werck nicht verhindert haben / im widrigen Fall würde dieser sonst so grosse und so bescheidene Heilige nicht wenig gefehlt haben. Mache es eben also/und da du etwas liesest / was deinem Stand und Beruff gemäß ist/ so befleisse dich solches nachzuthun; wann du mit deme nicht von einer gewisserer und GOtt angenehmerer Ubung abgehalten würdest; dann sofern die Tugenden und die heil. Werck / welche du in den Büchern liesest / dich von deiner Schuldigkeit/ von dem Gehorsam / von dem gemeinen Leben/ mit einem Wort/wann sie nur einen blinden Schein geben/als wirst du dadurch im Geist zunehmen/ in der Sach selbst aber nur gar zu offt den Geist vom Guten verhindern / so lasse dich durchaus nicht verwirren/wann du schon nichts dergleichen in der würcklichen Ubung sehen lässest. Massen der H. Franciscus von Sales für einen sehr grossen Fehler hält / alles dasjenige wollen im Werck vollziehen / was man von andern Heiligen liesest/ oder höret. Mit dergleichen Verlangen und Begierden verzehrt man nur die edle Zeit / so wir doch zu der Ehr GOttes in den Geschäfften unsers Berufs gar wohl / und vielleicht auch gar leicht könnten anwenden / aber von diesem

sem Fehler solcher scheinbaren Begierden / ist genug im Lob des H. Francisci von Sales gehandelt / also daß gar nichts vonnöthen / etwas mehrers vorzubringen.

Die 314. Aengstigkeit.

Ich habe meine Freud in Lesung der Bücher / derowegen kan ich mich nicht darein schicken / wann man mich davon verhindert.

Stärckung.

WIr sollen unsere geistliche Bücher lieben / und sehr lieben / aber an denen gar nichts angebunden seyn; das Lesen eines geistlichen Buchs soll ja für sich selbst nicht so viel geschätzt werden / als das Gebet und die Betrachtung ; gleichwohl aber hast du schon gehört / daß wir auch an der Ubung der Betrachtung / so nützlich selbige ist / nicht sollen angebunden seyn ; wieviel mehr dann wird es übel lauten / wann du an dem mindern / oder an dem Lesen der geistlichen Bücher also angebunden seyn sollest. Der H. Franciscus von Sales will / daß wir an unsern guten Begierden / und allerheiligsten Vornehmen gar nicht ankleben / oder an selbigem dergestalt gebunden seyn / daß wir

nicht allzeit in dem/was darwider geschicht/ einfliessen/und solches dann dem vernünfftigen Willen nach gut heissen. Mache ihme dann also in diesen so geringen Umständen/ weil du ja in Lesung eines geistlichen Buchs nichts mehrers und höhers haben kanst/als daß der Wille GOttes von dir vollzogen werde / der Wille GOttes aber wird allzeit fast allezeit mehr vollzogen / da wir unsern Willen / so gut er auch ist / verlassen / und sänfftiglich mit der Anordnung GOttes uns beschlagen lassen ; und wann endlich nichts anders wäre/ so dich zu dem antreibet / so sollte dich die heil. Demuth dahin vermögen / sintemal in deiner Lesung eines auch gantz heil. Buchs / dich für sich selbst niemand mortificiret/ und deine Passiones angreifft / welches ja nur gar zu offt geschicht / da du deine heil. Ubungen/ und folgends auch die Lesung eines geistlichen Buchs verbessern must.

† † †

Die

Die 315. Aengstigkeit.

Wann ich ein Buch verliere / oder solches mir hinweg genommen wird / aus welchem ich einen Nutzen schöpffe / werde ich darüber sehr entrüstet.

Stärckung.

WAnn dir etwas solches widerfähret / so lobe den HErrn darum ; dann Er hat solches aus keiner andern Ursach zugelassen / als zu deinem grossen Nutzen / und Fortgang im Guten. Vielleicht vermeynest du / dein Aufnehmen im Geist bestehe in dem / daß du dieses dein Buch liesest / und selbigem auf das netteste nachkommest. Nun aber will der HErr durchaus nicht / daß du dich auf ein Buch also genau bindest / weil kein einziges Buch insonderheit also die Sach vorstellen kan / wie es der HErr von uns erfordert; zudem / wann der HErr selbst dir die Bücher hinweg nimmet / oder dich gar erblinden lässet / vermeynest du wol / Er werde durch die Gedult / und würckliche Abtödtung deiner selbst / nicht soviel Gutes in deiner Seelen auswürcken / als du durch Lesung deines geistlichen Buchs hättest können erhalten ? Glaube nur sicherlich / daß

eine einzige Verlaugnung deiner selbst/und gäntzliche Ergebung in Willen GOttes/ weit mehr gelte / als wann du durch viel Täg dein geistliches Buch mit Vergnügung deines Willens hättest gelesen. Dann nach der Meynung des H. Francisci von Sales/ ist es nicht auszusprechen/wie wenig unsere/ dem Schein nach / auch heil. Werck gelten/ wann sie aus eigenem Willen geschehen / und da wir uns an selbigen etwas binden. Sofern ein guter Geist in dir einigen wahren Platz hätte/wirst du dich in solchen Umständen vielleicht der Sinnlichkeit nach/ etwas wenig bewegt befinden / aber in einem halben Vatter Unser länger/ oder vielleicht noch eher / völlig zu frieden seyn / daß dem HErrn beliebe eine solche Anstalt mit diesem deinem Buch vorzunehmen. Dahero solltest du dich darob nicht allein nicht bestürtzen / sondern noch darzu erfreuen / daß der Wille GOttes geschehe ; ja du solltest noch darüber dich bereit darbieten/zu allem was nur immer seine Göttliche Majestät mit dir vornehmen werde.

Die 316. Aengstigkeit.

Ich habe einen Verdruß ob Lesung oder Anhörung der geistlichen Bücher / weil mir die Sache schon zuvor bekannt ist.

Stärckung.

WIr müssen gemeiniglich die geistlichen Bücher nicht derentwegen lesen / als müsten wir in selbigen etwas neues vornehmen/so wir nicht zuvor gewust haben; dann was anbelangt die Wissenschafft dessen/was wir zu Vermeidung der Sünd/und Ubung der Tugenden / nach dem Beyspiel Christi unsers Erlösers/thun sollen/dörffen wir um wenig Bücher nachfragen/weil uns solches unser heil. Glaube / und dessen unfehlbare Erklärung (so wir von Jugend auf vernommen/) genug zu verstehen gibt / sondern wir sollen die Lesung eines geistlichen Buchs dessentwegen vornehmen / daß wir uns desjenigen / so uns schon bekannt ist/ wiederum erinnern/ (weil ja nicht möglich ist/daß uns in diesem Leben alles/ was wir wissen / auch würcklich vorgestellt sey / und vor unseren Gemüths-Augen schwebe.) Durch diese wiederholte Erinnerung aber verlangen

wir

wir nichts anders/als daß wir unsern Willen zu dem Guten anhalten / und von dem Bösen abziehen / welches gemeiniglich weit nachdrücklicher geschicht durch das andächtige Lesen eines Buchs / als ohne selbigem. Wann deme nicht also wäre/warum würde der H. Franciscus von Sales sein Handbüchlein dem geistlichen Streit / so viel Jahr lang bey sich herum getragen haben? Weil er sonst nicht allein gewust/ was in selbigem Büchlein begriffen ware / sondern solches vermuthlich gleichsam auswendig/ und fast von Wort zu Wort erzehlen konnte. Und wende mir nur nicht ein / daß viel Heilige gewesen / welche entweder keinen Buchstaben lesen konnten/ oder da sie dieses konnten / sich der Bücher doch gantz wenig/ und fast gar nichts bedient haben; Dann wann wir nichts lesen können / müssen wir uns behelffen so gut wir mögen/mit den Bildern / und beförderst mit den Bildern von dem Leyden Christi / mit Anhörung der Predigten / mit Betrachtung des Leydens unsers HErrns / und vor allen / mit einem blinden Gehorsam welchen wir dem Obern oder unsern geistlichen Vättern ablegen/ mit einem Wort / wann wir auf unserer Seiten das Unsere treulich beytragen/wird

der

der gütige und unsers Heils so begierige GOtt nichts ermanglen lassen / daß wir einen frommen und heiligen Wandel führen nögen; da wir uns aber der geistlichen Bücher bedienen können / und dero Anweisung folgen / so verlangt der HErr / daß wir diese Mittel ergreiffen / und mit denen unsern geistlichen Nutzen schaffen / wie uns dißfalls viel heilige und andächtige Seelen vorgeleuchtet haben. Daß aber unterweilen / die Heilige die Bücher wenig oder gar nichts gebraucht haben / hast du ihnen nicht nachzufolgen / weilen sie entweder dermassen erfahren und belesen waren / daß sie der Bücher nichts vonnöthen hatten / oder sonsten von den Geist GOttes auf eine besondere Weise in dem Weeg der Heiligkeit getrieben wurden / obwolen auch dieses nicht allezeit geschehen ist / wie es aus dem vorbemeldten Beyspiel des H. Francisci von Sales genugsam erhellet / welcher ob er zwar gantz erfahren u. belesen ware / samt daß er von dem Geist GOttes / und Uberfluß seiner Gnaden zu dem Guten angetrieben wurde / gleichwol die tägliche Lesung seines Hand-Büchleins / des geistlichen Streits nicht unterlassen.

Die

Die 317. Aengstigkeit.

Unterweilen werde ich aus Lesung eines geistlichen Buchs kleinmütig und verwirret.

Stärckung.

So bald du etwas solches verspührest/ so lasse ab von der Lesung eines solchen Buchs / und erhebe/ an dessen Statt / dein Gemüth zu GOtt/ mit demüthiger Bitt/ Er wolle dein Gemüth erleuchten / und keinen Betrug zulassen / nachmals verfüge dich widerum zu deinen Buch / und bedencke / ob dieses/ so dich zerstöhret und verwirret hat / deinem Beruff gemäß seye / und der HErr ein solches von dir begehre. Und du wirst vielleicht unverzüglich wahrnehmen/ wie daß dich der böse Feind allein/ unter dem Schein eines Guten / habe wollen verwirren/ und von anderm Guten abwendig machen. Dahero wann du nicht soviel Bescheidenheit und Liecht hast/ daß du aus denen Büchern dasjenige erkennest / so dir tauglich ist oder nit / so lese kein oder fast kein Buch als nur jenes / welches dir dein geistlicher Vatter vorgeschrieben / und es wird dir nichts dergleichen widerfahren / samt

daß

daß dir der HErr desto mehr Gnade verleyhen wird / je mehr du den Gehorsam / und mit dem Gehorsam die wahre Demut und Abtödtung deiner selbsten übest.

Die 318. Aengstigkeit.

Wann ich von der Hölle / von der Gerechtigkeit GOttes und dergleichen Sachen lese / so werde ich darob kleinmüthig.

Stärckung.

WAnn du dich in dem unglückseeligen Stand der Todtsünd befindest / so verwundere dich darob nicht / da du im Gemüth zerstreuet / verwirret / und dich also befindest / als seheſt du nicht wo aus und wo an / dann dieses ist kein böses / sondern ein gutes Zeichen / es ist ein Zeichen der HErr würdige dich von deinem höchst-schädlichen Schlaff aufzuwecken / in Bedencken daß es ein Zeichen des Zorns GOttes seye / da der Mensch in denen Todtsünden also ruhig / und unverwirret lebet / als hätte er im geringsten nichts zu fürchten. An statt daß du eine solche heilsame Verwirrung für eine Anfechtung des Teuffels hältest / sage dem HErrn vielmehr Danck darum / und bitte

Ihn

Ihn Er wolle fortfahren / dich zu erschrö-
cken / deine falsche Ruhe des Gewissens zer-
stöhren / und mit deme eine solche Anstalt
machen / auf daß du dich ihme gäntzlich erge-
ben / und endlich seinen Willen vollziehen
mögest. Gewißlich der H. Augustinus /
unser H. Gesetz-Geber / bekennet von ihm
selbsten / daß er wegen der höllischen Pein /
und dero Grausamkeit / nicht wenig seye
veranlasset worden / sein sündiges Leben zu
verändern / so fern du dich aber wissentlich
in keiner Todtsünd und Ungnade GOttes
befindest / und noch darzu kein laues / son-
dern ein solches Leben führest / in welchem
du dich befleissest / samt allen schwehren
Sünden / auch die freywillige und be-
dachtsamere Nachlässigkeiten zu vermeiden /
so bilde dir nicht ein / daß eben dasjenige /
was du von der Todtsünd / von der Höllen
und Gerechtigkeit GOttes lesest / oder hö-
rest lesen / für dich gesagt seye; dahero unter-
lasse dergleichen Bücher und Materi zu le-
sen / oder lese es auf einen solchen Schlag /
daß sie dich nicht zerstören / sondern im
Geist mehr aufmuntern / welches geschehen
wird / da du im Bedencken dessen / dich mehr
zu dem Guten anhältest / damit du derglei-
chen Straffen hinfüro noch mehr entflie-

hen

jen mögest / oder da du dich über die Gü-
igkeit GOttes verwunderst / indem er mit
dir so gütig verfähret / weilen Er entweder
dich in grossen Sünden nicht fallen hat las-
en / oder doch dich von selbigen also heraus
gezogen / daß du nicht die mindeste Anmu-
hung zu selbigen mehr zulässest.

Die 319. Aengstigkeit.

Weilen die geistliche Bücher zum öfftern viel im Geist verhintern / und einen Anlaß geben zur Verblendung / so lese ich gar nichts.

Stärckung darwider.

Nicht allein die Lesung der geistlichen Bücher / sondern so gar das Gebet selbsten / hat unterweilen einigen einen Anlaß geben / daß er darvon also verblend worden / daß er ein gottloses / ketzerisches und auf alle Weise verdammliches Leben geführet / und was das ärgste ist / viel andere mit sich ins Verderben gestürtzet / aus welchem aber kein guter Verstand schliesset / oder schliessen kan / die Lesung der geistlichen Bücher samt den Gebet oder Betrachtung / seye zu unterlassen / weilen dieses im Gegenspiel viel zu grosser Heiligkeit gebracht / und

dahin auch noch biß zum End der Welt bringen wird/ sondern aus dem ist zu schliessen/ daß ohne der wahren Abtödtung seiner selbsten / das Gebet niemalen genug zur wahren Andacht und Heiligkeit. Dahero wann du schon leseſt/ oder höreſt/ daß etwelchen die geistliche Bücher nur zu ihrer grösseren Verdammnuß gedienet/ lasse deßentwegen die Lesung eines geistlichen Buchs nicht unterweegs / sondern fahre in selbigen fort mit grosser Begierd einen geistlichen Nutzen daraus zu ziehen. Dann du hast dir ohnfehlbar einzubilden / es seye der böse Feind stets dahin beflissen / daß er die Lesung der geistlichen Bücher gäntzlich verhintere / und dieses zum öfftern unter einem guten Schein / sintemalen er aus Erfahrnuß weiß/ wieviel Nutzen und Fortgang im Geist aus deme erwachse / daß man öffters mit rechter Weise ein geistliches Buch lieſet/ich habe gesagt/ mit rechter Weise/dann wir müsse alles was wir lesen/zu unsern Nutzen beförderst / und hernach auch zu Nutzen des Neben-Menschen ziehen/sonsten ist dem bösen Feind gar nicht zu wider/ da man den gantzen Tag geistliche Bücher lese / bey diesen aber seinen Geist zur Ubung der wahren Tugenden nicht einrichtet / ja es ist ihme

auch

auch das geistliche Lesen nicht zu wider/ sollte solches auch mit einem geistlichen Geschmack geschehen / wann der Mensch unterdessen seine andere Schuldigkeit und Pflicht verabsaumet / in welchem Fall es besser ist / mit Eifer und Begierd im Geist zuzunehmen / eine halbe viertel Stund etwas wenig lesen/so zu unsern Fortgang tauget/als den halben Tag/und noch mehr Zeit mit Lust deß Hertzens/ in Lesung der geistlichen Bücher zubringen / weilen jene Geschäfften / welche der Beruf eines jeden erfordert/ vor GOtt ja weit mehr gelten/ als das lange Gebet/ und das geistliche Lesen/ wann nemlich die Geschäfft mit H. Meynung/mit H.Liebs-Affect/und solcher Weise vorgenommen / und vollzogen werden/ daß der Willen GOttes und der Geist Christi in uns lebe.

Die 320. Aengstigkeit.

Ich hab einen Verdruß und Widerwillen ob den Predigen.

Stärckung.

JE mehr du in dir Verdruß und Widerwillen ob dem Wort GOttes und denen Predigen empfindest/destomehr thue

dir Gewalt an/ und befleisse dich/ dessenthalben nicht allein keine eintzige Predigt auszulassen/ sondern eben aus dieser Ursach/ unterlasse bißweilen ein anders dir nicht so sehr nothwendiges Geschäfft / damit du die Predigt anhören mögest / und in der Warheit wirst du dich nicht also verhalten / und diesen deinen Widerwillen und Eckel ob den Wort GOttes / aus deinem Hertzen nach und nach vertreiben/ so fürchte dich / ob du aus GOtt seyest / oder zu seinen Schäflein gehöreſt/ welche die Stimme Christi / oder der Prediger gern hören / könnte dir aber mithin ein gröſſers Unglück widerfahren / als eben dieses? Dahero damit diese höchstschädliche Neigung ausgerottet werde / so setze mit allen Gewalt darauf/ wann es schon gantz bitter und hart hergehet / wann schon darvon deine Ruhe sollte zerstöhret werden und wann es schon das Ansehen hat / du werdest dich aus Anhörung des Worts GOttes nur mehr versündigen / als verbessern. Dann diese Ruhe / so du ausser der Lieb und Neigung zu dem Wort GOttes und geistlichen Sachen/ oder der Tugenden genieſſeſt/ ist nur eine Ruhe der verderbten Natur / zu dero der böse Feind nach allen Kräfften hilffet / nun aber muß man

wes-

weder der verderbten Natur / weder dem bösen Feind nachkommen / sondern sich Schnur-gerad darwider setzen / wollen wir anderst einen eintzigen Tritt im frommen und christlichen Wandel fortsetzen. Lasse dir nur von dem Wort GOttes deinen höchst-verdächtlichen Frieden zerstöhren / und komme nach und nach dem nach / was du von der Cantzel / und beförderst von dem Beicht-Vatter vernimmest / und du wirst in kurtzen verspühren / wie daß der HErr in deinem Hertzen / einen viel edlern / einen viel schwehrern / und viel angenehmern Frieden werde einführen / dessen Gegenwart durch eine viertel Stund mehr giltet als alle Freuden und Frieden / so die Natur allein zu geben pfleget.

Die 321. Aengstigkeit.

Es mißfället mir die schlechte Weise mit welcher das Wort GOttes gepredigt wird.

Stärckung.

Es wäre zwar zu wünschen / daß die Prediger eine so edle / freye / und Hertz-bewegende Weise hätten das Wort GOttes vorzubringen / wie es der grosse Apostel

unserer letzten Zeiten der H. Franciscus von Sales/ gemacht hatte / aber diese Gnade und Gutthat GOttes ist nicht allein vor hundert Jahren (da Er eben mit seinen Wandel und Worten die Kirchen GOttes erleuchtete) sondern noch heut zu Tag gantz rar und seltzam / nichts desto minder kanst du auch aus jener Predig deinen geistlichen Nutzen schaffen / welche keine so schöne und heilige Weise an sich hat; bey uns Rechtglaubigen wird ja in allen Orten/das Wort GOttes/ohne Irrthum und Fehler/ im Glauben geprediget: Nun aber wo eine Wahrheit des H. Glaubens geprediget wird / hat diese schon soviel Krafft und Nachdruck / daß ein jeder darvon möge bewegt und zu allen Guten angehalten werden/wann nur der Mensch an sich nichts lässet ermanglen. Viel seynd von einem oder andern Sentenz der H. Schrifft also zum Guten bewegt worden/daß sie sich zu einem H. Leben entschlossen. Wer da in der Warheit recht sein Gemüth zum Wort GOttes bereitet / wird nicht allein ob der einfältigen und geringen Weise mit welcher das Wort GOttes vorgetragen wird / einen Eckel und Mißfallen haben / sondern er wird ihm solches nur destomehr gefallen lassen/

ser/ weilen Er alldorten nichts anders/ als den guten Willen / und die blosse Wahrheit ansehen wird. Aus diesen aber folget gar nichts / daß weilen je die Wahrheiten unsers Glaubens / die rechte und beste Ursach seynd/ unser Hertz zu bewegen/ gantz wenig auf jene Predigen zu halten seye / so auf eine heilige und gantz bewegliche Weise vorgebracht werden / dann aus demie folgete auch/ daß eben die Weise/so die apostolische Heiligen / und unter diesen der H. Franciscus von Sales gebraucht hat / nicht viel zu schätzen wäre. Nein solches und dergleichen hat man aus dem gemeldten nicht zu schliessen/ sondern eintzig und allein dieses / wann ich jetzo der heiligen und durchdringenden Weise der Predigt / nicht kan bewegt werden (weilen der HErr anjetzo etwas anders verordnet) so will ich mich von der Wahrheit oder Sach selbsten/oder von den Worten GOttes selbst bewegen lassen / oder was klärer ist/mich selbsten in Ansehen dieser unfehlbaren Wahrheit zu dem Guten anhalten / weilen endlich die unfehlbare und von GOtt uns eröffnete Wahrheit das erste und beste ist / so uns zu allen Guten beweget und bewegen kan / also und dergestalt / daß alle Krafft/ welche die Heilige

und andere durch ihre angenehme Weiß zu predigen gehabt / zum allermehristen von dem Wort GOttes und denen göttlichen Wahrheiten hergeflossen.

Die 322. Aengstigkeit.

Mich verdriesset es / daß der Prediger immerdar das Alte vorbringet.

Stärckung.

GLaube nur sicherlich / daß der Verdruß den du in diesen Umständen zulässest / durchaus nicht zu zulassen seye / wann du anderst nur ein wenig den Nutzen deiner Seelen ansehen und beobachten willst. Dann erstlich / wann der Prediger dasjenige vorbringet / so dich wircklich antrifft / wird es eine überaus ungereimte Sache seyn / darvon auch den mindesten Mißfallen erzeigen da du vielmehr solltest eine Freud und Wolgefallen haben / daß dich der Prediger alldorten zum öfftern angreiffe / wo du es mehrer vonnöthen hast; so fern dich aber der Prediger nicht trifft / hast du abermalen keine eintzige Ursach / einigem Verdruß und Mißfallen Statt und Platz zu geben / dann alldorten solltest du gleichwol mit aller Sittsamkeit das Wort GOttes anhören /

und

und zu Auferbauung anderer deine ungereimte Anmuthung in einem so heil. Ort auf alle Weis hintertreiben / weil eben dieses / so dich nicht trifft / andere (ohne daß du einigen urtheilest /) gar wohl treffen kan; dahero an statt einer widrigen Anmuthung solltest du dich bemühen / mit einer heil. Anmuthung den Worten des Predigers so viel Nachdruck auszuwürcken / daß er alles glückseelig erhalte / was er ihm hat vorgenommen. Endlich / wann es dir vorkommen solle / die Wort des Predigers wären umsonst / weil vielleicht niemand ist / den die Sache / welche zum öfftern wiederholt wird / angehe: So lasse dich auch von einem solchen Einfall zu keinem Mißfallen und Widerwillen verleiten; theils weil hierdurch die gute Verständnüß des Gemüths mit dem Prediger vermindert würd; theils weil eine solche Anmuthung schnurgrad wider die Schuldigkeit eines wahren Rechtglaubigen lauffet / als welcher ihme allzeit überall / und vor allem in der Kirchen / sollte auf das beste lassen anbefohlen seyn / die unordentliche Anmuthung (dergleichen diese ist /) im Zaum zu reiten. Aber was rede ich von diesem viel? Entweder befindest du dich in diesem / was der Prediger zum öfftern vorbrin-

get/schuldig oder nicht? Bist du dran schuldig/so hast du nicht allein keine Ursach ob der Predigt einen Mißfallen zu haben/sondern wann du die Sach nach deinem Heyl einzurichten verlangst solltest du dir dergleichen Predigten so offt und so viel verlangen / bis du dich verbessert habest. Bist du aber an dem nichts schuldig / so hast du keine Ursach dich unlustig und verdrüßlich darob zu erweisen / sondern du hast vielmehr Ursach/ daß du dessentwegen demüthigst Danck sagest/und zugleich von neuem bittest/Er wolle dich mit seiner Gnad noch ferner stärcken/ seinen heiligsten Willen in diesem und allem andern zu vollziehen; dann wann wir schon vermeynen/ wir haben etwas von der Vollkommenheit dieser oder jener Tugend / und fliehen mit allem Fleiß diese oder jene Tugend / so müssen wir doch darfür halten/ daß wir uns in diesem unserm guten Willen urplötzlich verändern können / welches Unheil damit es uns nicht widerfahre / o wie sehr haben wir nicht vonnöthen / um die empfangene Gutthaten Danck zu sagen / und beynebens um die Gnad des HErrn zum öfftern anzuhalten?

Die

Die 323. Aengstigkeit.

In Anhörung der Predigt werd ich ganz zerstreuet und verwirzt / wegen meines vorigen Lebens und begangenen Sünden.

Stärckung.

WAnn du dich durch die Gnad GOttes in einem solchen Stand befindest / daß du deine Sünd mit einer reumüthigen und wahren Beicht abgelegt / und zugleich verspührest / wie daß du in die alte Sünd entweder gar nicht mehr / oder gar selten fallest / so hast du keine Ursach / warum du mit gutem Fug dich solltest zerstören lassen. Dann in diesem Fall hast du dasjenige / was auf der Cantzel vorgebracht wird / dir nicht also zuzueignen / als wärest du in einem bösen Stand / sondern du hast vielmehr Ursach GOtt Danck zu sagen / daß du dich wegen der jetzigen Beschaffenheit deines Wandels nicht also zu förchten habest. Aber du mögest mir sagen / der Prediger habe dir so viel Zweiffel gemacht / so viel Angst und Sorgen eingejagt / daß du dich billich wegen des vergangenen Lebens zu förchten habest. Ja freylich lässest du dich von dergleichen Einfäll

fäll eingenommen/ und dieses destomehr/ je mehr sie dir unter dem Schein eines Guten kommen / da du doch eben das Widerspiel thun solltest / nemlich dergleichen Angst/ Schröcken und Zweiffel zu verachten/ nicht anderst als hättest du nichts darvon gehört/ und gienge dich solches alles sauber nichts an; dann wie du dich in solchen Umständen zu verhalten habest / must du gemeiniglich nicht von den Predigern / sondern von den Beicht-Vättern abnehmen; auf diesem/ was dir dein geistlicher Vatter hat geräthen und eingebunden/ solltest du dich unbeweglich halten/ und alles/ so selbigem Ausspruch zu wider ist / kein Gehör geben/ und soll dir dieses hernach unten dem schönsten Schein der Heiligkeit vorgetragen werden/ ist alles verdächtig. Welches du destomehr zu glauben hast/ jemehr du merckest/ daß dir der Frieden des Gemüths zerstört werde/ und dich zum Guten nicht also aufgemundert befindet/ als du vormals gewesen. Wer eines ängstigen und forchtsamen Gemüths ist / und die Wahrnehmung nicht beobachtet / der kan unter dem Vorwandt eines frommen Lebens also betrogen werden/ daß er aus einer Predigt mehr verschüttet / als ein guter Beicht-Vatter lange Zeit gut hat

gemacht. Aus welchem aber auf keine Weis folget / daß solche forchtsame Gemüther die Predigten anzuhören unterlassen sollten / weil sie ihnen eben dieses zu Nutzen machen können / wie theils aus dem vorigen abzunehmen ist / theils aber von ihrem geistlichen Vatter noch ferners lernen werden.

Die 324. Aengstigkeit.

Wann es also bestellt ist / wie der Prediger vorgibt / so kan ich fast keine Hoffnung haben seelig zu werden.

Stärckung.

ES begibt sich unterweilen / daß auf der Cantzel mit Nachdruck und Eiffer vorgebracht wird / die geringe Zahl der Auserwählten / der so schmale und enge Weg zur Seeligkeit / die so grosse Schuldigkeit Gott zu dienen / die so grosse Nachlässigkeit im Dienst GOttes / die vielfältige Gefahren zu sündigen / der vielfältige Betrug des bösen Feindes / und was dergleichen mehr seyn mag / welche alles / oder aus welchem allen nur ein einziges Stück eine sorgfältige und angsthaffte Seel dermassen einnehmen kan / daß sie dessentwegen zerstört und verwirrt / fast

fast alle Hoffnung alles Heyls verliere; aber lasse dich dessentwegen nicht zerstören / verliere dessentwegen deine Hoffnung im geringsten nicht / in Bedencken / daß solche Ermahnungen und Predigten nicht auf die sorgfältige / forchtsame und scrupulose Menschen gerichtet seyen / sondern einzig und allein auf jene / welche in einer sträfflichen Freyheit leben / also und dergestalt / daß sie ihnen festiglich einbilden / es stehe bey ihnen wohl / und sey im geringsten nichts zu förchten / da sie doch diejenige seyen / so dergleichen Sachen vornehmen und üben / welches nicht allein die H. Schrifft / und H. Vätter verdammen / sondern auch der gemeine Ausspruch der GOttes-Gelehrten *niemals* zulassen. Dahero was dich nicht trifft / und was auf dich nicht gemeynt ist / lasse dir nicht also zu Hertzen gehen / daß du darvon kleinmüthig werdest / und an deiner Seeligkeit anfängest zu zweiffeln / da es dir doch zustehet / du sollest eine grosse Hoffnung auf den HErrn setzen / und dein Vertrauen auf Ihn niemals verlieren. Dann du hast zu wissen / daß im Fall / da der Prediger aus heil. Meynung und Eiffer den Seelen zu Guten etwas vorträget / der böse Feind herum lanstert / und sich auf das äusserst bemühe / daß

eben

eben jenes / was zu Guten gemeynt ist / zum Nachtheil der Seelen ausschlage. Dieses aber wird der böse Feind / so verschlagen er auch ist / in Ewigkeit nicht auswürcken können / sofern du all dein Vertrauen auf Gott setzest / und sonst (wie ich darfür halte /) also gesittet bist / daß du GOtt um keiner Sach der gantzen Welt freywillig und bedachtsam schwehrlich zu beleidigen verlangest.

Die 325. Aengstigkeit.

Ich höre gern / wann man auf der Cantzel alles blutig mache / aber ich empfinde von solchen Predigten gleichwol keinen Nutzen.

Stärckung.

ES gibt gar offt solche Geister / denen jene Predigten vor allen gefallen / in welchen der Prediger sich wider die Todt-Sünden / und wider den Wandel dieser Welt ereiffert / wo es nichts als blitzet und donnert; bey Anhörung dessen vermeynen sie eine grosse Andacht zu haben; unterdessen aber haben sie nicht allein keine wahre Andacht / sondern sie schaden ihnen selbst hierdurch nur mehr. Dann wann solche scrupulos seynd / werden sie aus Anhörung

sol-

solcher Predigten ihnen eben von deme / so von dem Prediger zu Guten angesehen ist / gemeiniglich nur zerstört / verwirrt / und auf unterschiedliche Weis angefochten werden / und dieses eben darum / weil sie dergestalt begierig seynd / nur dasselbige zu hören / was scharff und blutig ist / da sie im Gegenspiel nur gelimpff / liebreich und süssiglich mit ihrer armen Seele umgehen sollten / als welche sonst von denen melancholischen Eigenschafften mehr verblendet auf eine scharffe Weis es ihnen selbst alles zu ergrössern auslegen; wann sie aber nicht scrupulos seynd / und nur auf eine scharffe Weis antragen / so geschicht solches gar offt / daß sie eben aus dem / was zu ihrem Nutzen nicht wenig dienen könnte / ihren Schaden heraus ziehen / indem sie alles / was sie gehört / nicht ihnen selbst / sondern andern zueignen / und bißweilen wohl so vermessen seynd / daß sie das Hertz haben öffentlich vorzugeben / heut seyen diese oder jene wohl getroffen worden. Willst du in diesen und noch grössern Fehlern nicht hinein fallen / so befleisse dich Gott vor der Predigt demüthig anzuruffen / daß alles / was du von der Cantzel hörest / dir könnest zu Nutz machen; niemals aber verlange / daß die Sach nach deinem auch guten

Ver-

Verlangen vorgetragen werde / sondern überlasse solches dem Prediger selbst / welcher wohl soviel verständig und belesen seyn wird / daß er nicht allzeit alles scharff / und nicht allezeit alles leicht machen werde. Und daher folget / daß wer sich etwas mehrer auf die Tugend begeben will / auf die Predigt allein sich nicht zu halten habe / sondern vielmehr auf die Ermahnung eines guten Beicht-Vatters / oder im Fall solcher ermangeln sollte / auf die Anleitung eines geistreichen Buchs / und Vertrauen auf GOtt. Und gar recht / dann wer da verlanget von der Cantzel allein dasjenige zu hören / was ihm nützet / der würde nothwendig seinem lieben Neben-Menschen dasjenige hinwegziehen / dessen er vielleicht gar hoch vonnöthen hat / indem ja eine Sach zum öfftern allen nicht nützet / oder auf einen jeden nicht angesehen ist / als nur in einem weiteren Verstand / von deme ich zuvor gemeldet habe.

✝ ✝ ✝

Die 326. Aengstigkeit.

Ich höre gern das Wort GOttes / und wohne gerne der heil. Meß bey / aber mit Forcht / ob es damit ausgerichtet seye.

Stärckung.

Wer mit grosser Begierd stäts zu seiner Zeit das Wort GOttes anhört / und mit Andacht der heil. Meß beywohnt / erfüllet schon einen grossen Theil der Christlichen Schuldigkeit / sofern er nur zugleich mit grossem Fleiß dahin antraget / daß er alle Todt-Sünden / samt denjenigen läßlichen Sünden vermeidet / welche etwas höher aufzunehmen seynd / und mit bedachtsamer Weis begangen werden / dann wer sich also verhält / der wird in seinem geistlichen Fortgang täglich zunehmen; wann schon der Mensch selbiges nicht also klar beobachtet / welches desto ehender und destomehr erfolgen wird / wann er sich über das des Tags hindurch bemühet / bißweilen sein Gemüth zu versammlen / und den heil. Anmuthungen in etwas obzuliegen. Sollte es aber geschehen / daß der Mensch all seinen Fort-

gang

zang des Geistes in der einzigen Anhörung
der Predigt/und Beywohnung der H. Meß
ette/ ohne daß er die läßliche Sünd vermei-
de/ und seine unordentliche Anmuthungen
hintertreibe/ würde er sich nicht wenig/son-
dern gar sehr betriegen/ in Bedencken/ daß
er in einem solchen Stand sich für denjeni-
gen hält/ der sich bey diesem zu beschlagen
habe/ und keine Schuldigkeit erkenne/ oder
erkennen wolle/daß er sich noch ferner besse-
re/ welches eben der Stand der Lauigkeit
ist/ indem wann man nicht schwehrlich sün-
diget/ (welches doch zum öfftern geschicht/)
pflegt man doch 30. oder 40. und noch mehr
Jahr also zuzubringen/ daß man darbey
gantz wenig verdiene/ da unterdessen ein
anderer mit einem mittelmässigen Eiffer
der Tugenden vielleicht in einem Jahr
bey GOtt mehr verdienet/ als ein
Lauer durch 50. geschla-
gene Jahr.

Die 327. Aengstigkeit.

Da ich in Anhörung der Meß ausschweiffig/so halte ich darfür/ich sündige schwehrlich / sofern ich keine andere Meß höre.

Stärckung.

WAnn du dich von diesen schwehren Einbildungen also verleiten lässest / als wärest du vor GOtt schuldig eine neue Meß anzuhören / sofern du in der erstern zerstreuet worden/ ist es ein Zeichen / du folgest demjenigen nicht / so dir einen guten Rath geben; dann es wird fast kein Beicht-Vatter zu finden seyn/ der dir dißfalls würde beyfallen; wann du aber dem guten Rath nicht nachkommst / welchen dir der Geistliche gegeben / und darin nichts anders als deinen Nutzen suchen ; was wird es Wunder seyn / daß du eben so angsthafft nach der andern/dritten und vierten Meß seyest/ als nach der ersten/in Bedencken/daß der HErr deinem eigenem Urtheil zu willfahren / dir wohl nicht im geringsten einige Gnad verleyhen werde ; bilde dir vielmehr ein / und halte sicherlich darfür/deine Kranckheit des Gemüths werde auf diesen Schlag nur alle-

allezeit mehr zunehmen und wachsen. Dahero damit dir nichts solches begegne; höre nach der ersten keine andere Meß/einzig und allein wegen dieser Ursach/weil du in der vorigen zerstreut worden; es seye dann Sach/ dein Beicht-Vatter habe es dir also anbefohlen; aber ich bin schon versichert/ daß unter tausend kaum einer seyn werde / der dir solches zulassen werde/und jemehr du anfragen wirst ihm auf das netteste zu folgen / und in allem nachzukommen / desto ehender wirst du diese und dergleichen Phantasey mehr verlieren / also daß du endlich gantz leicht solche Einfäll und Widerstrebungen verachten und verlachen mögest.

Die 328. Aengstigkeit.

Ich bin betrübt und kleinmüthig/weil ich zur Zeit der heil. Meß so viel Unfechtung/und noch darzu wider das hochwürdige Gut so abscheuliche Gedancken leyde.

Stärckung.

JEmehr du dich über dergleichen Einfäll betrübest / destomehr und desto öffter wird der böse Feind mit selbigen dir überlästig seyn; dann eben dieses ist/welches

er von dir verlanget und suchet / weil er aus langer Erfahrnüß gar wohl weiß / daß du in diesem Stand im Guten wenig fortkommen werdest / indem bey diesem kein wahres Vertrauen auf GOtt / keine wahre Freyheit des Geistes / und folgends keine wahre Gedult bestehet / sondern gemeiniglich nur Verwirrung / Ungedult / Kleinmüthigkeit / und dergleichen Versuchungen mehr ihren Unterschleiff finden. Folge dem Rath des H. Francisci von Sales / und höre den bösen Feind nicht einmal an / er wird schon selbst ermüden / und dich im Frieden lassen. Höre wie schön er von dieser und dergleichen Anfechtungen redet im 17. Capitel des geistlichen Vatters: Ich wiederhole es noch einmal / und mercket es nur wohl / damit ihr in keinen Scrupel / Aengstigkeit und Verwirrung gerathet: Lasset euch niemals unter einzigem Vorwand dahin bereden / daß ihr mit diesen Versuchungen zu Feld gehet / lasset euch mit ihnen in keinen Streit ein / sondern an statt dessen / so einfältig als euch müglich ist / wendet euch zu dem Herzen JEsu / nicht anderst / als hättet ihr euch sonst vorgenommen seine Seiten oder heil. Füß aus Lieb zu küssen. Wann du es also machest / so wirst du in kur-

ben erfahren/daß der böse Feind mit solchen Gedancken und Versuchungen ausbleiben werde / oder auf das wenigst wirst du dich dessentwegen im geringsten nicht betrüben/ sondern des bösen Feinds spotten / und von seinen Versuchungen nur mehr zunehmen.

Die 329. Aengstigkeit.

In Anhörung der heil. Meß bin ich dermassen zerstreuet / daß ich keinen reinen Vatter Unser bete.

Stärckung.

Es können dir die vielfältige Zerstreuungen in deinem Gebet / und Anhörung der heil. Meß im mindesten schaden / wann du mit solchen weist umzugehen: Erstlich must du das Deinige beytragen / damit du keine Zerstreuung leydest/das ist/du must gleich von Anfang in dem Angesicht GOttes dich demüthigen / und deine Schwachheit bekennen / wie daß du ohne seine Hülff und Gnad nicht vermögest ein andächtiges Gebet zu verrichten / und solltest du dich destomehr demüthigen/wann du neben der Unbeständigkeit der Phantasey (welcher Mangel allen gemein ist/) dich und deinen Geist

sonst gantz ausgegossen hast / mit Nachtheil deiner Anmuthungen / welche (wie es klar ist/) in solchem Fall nicht wenig verunreiniget werden: Nachdem du dich aber gedemüthiget hast/so bitte mit grossem Vertrauen / Er wolle deiner Schwachheit zu Hülff kommen / und dir so viel Gnad verleyhen / daß du zu seiner Ehr versammlet und andächtig beten mögest; hernach fange an und fahre fort ohne weitere Forcht und Sorg der ausschweiffenden Gedancken / weil eine solche Sorg und Forcht nur von der eignen Lieb seinen Ursprung hat/und anders nichts an Tag giebet / als daß du auf den HErrn/ und seine Gegenwart ein geringes Vertrauen setzest; solltest du nun unterwährenden Gebet zerstreuet werden / so lasse dich derentwegen nicht zerstören; seye mit dir selbst nicht ungedultig und verdrüssig / weil ja ein solches zu keiner Versammlung des Gemüths dienen kan / sondern / sobald du verspührest / daß sich dein Geist zerstreuet/ so ziehe ihn auf eine sanffte / ruhige und stille Weis zurecht; indem du dich erinnerst der Gegenwart GOttes/und in seiner Gegenwart dich mit heil. Anmuthungen aufhältest/ohne daß du lang nachsinnest/ob du dich in der erlittenen Zerstreuung versündiget ha-

habest / und dieses widerhole so offt und so-
viel mal als du dich zerstreuet befindest / wei-
en es in der Wahrheit nit schwehr ist / dar-
ieben aber den bösen Feind dergestalten zu
schanden macht / weilen er mit seinen ge-
wöhnlichen Versuchungen nichts auswir-
ken kan / wann aber die ausschweiffende
Gedancken mehr und gewaltiger an dich se-
zen / so siehe ein Crucifix / oder Unser Frau-
en-Bild an / und halte dich mit heiligen An-
muthungen bey ihnen auf / damit du also
den Gewalt des bösen Feinds aushalten
mögest / in Fall aber die Gedancken und
Einfäll / dir nur die Süssigkeit der Andacht
hinweg nehmen / so must du alles / was ei-
nen Schein hat / dich zu zerstreuen / u. zu ver-
wirren / im Geist der Gedult und Demut
anfnehmen / dann auf diesen Schlag wirst
du eben durch dasjenige versammlet wer-
den / und im Geist der geistlichen Stärcke
zu nehmen / wo der böse Feind oder andere
Ursachen dich haben zerstreuen und
verwirren wollen.

† † †

Die 330. Aengstigkeit.

Wann ich an Sonn- oder Feyertagen verhindert werde / die H. Meß zu hören / so bin ich den ganzen Tag nicht aufgeraumt.

Stärckung.

WAnn du dich dieser Ursach halber lässest zerstören / so kan man vernünfftig schliesen / du werdest dich in vielen andern Umständen umsonst und um nichts zerstören lassen / du hättest eine wahre Ursach dich von Hertzen zu betrüben / wann du mit Unterlassung der H. Meß den HErrn beleidiget hättest / weilen du aber dardurch GOtt nicht beleidiget / so must du nicht allein dafür halten / du habest dißfalls gefehlt / sondern noch darzu mit der Anordnung GOttes wol zu frieden seyn / und in selbiger dir selbst wolgefallen / dann entweder wirst du von Anhörung der Meß verhindert werden / wegen der Liebe des Neben-Menschen / oder wegen einer Schwachheit des Leibs / oder wegen nothwendiger Geschäfft deines Stands / aber in allen diesen Umständen / muß man ihme wollgefallen / weilen allda sowol der Willen GOttes zu finden ist / als

in

in Anhörung der H. Meß / ja wer die H. Meß unterlässet / aus nothwendiger Lieb des Neben-Menschen / der verdienet gemeiniglich mit seiner Lieb und Dienst / welche er seinem Nechsten leistet / weit mehr / als wann er zehen Meßen gehöret hätte / wer aber aus Ursach einer Liebs-Kranckheit keine H. Meß hören kan / dieser kan auch gemeiniglich mehr verdienen / wann er sich in H. Gedult und Abtödtung seiner selbsten stets übet / dann dergleichen Tugenden / wie du schon zum öfftern gehöret hast / nutzen uns weit mehr / als die bloße Andacht / oder das andächtige Gebet / in Bedencken / daß man endlich mit diesen allein kan heilig werden / niemalen aber mit der eintzigen Anhörung vieler Messen / oder Ubung eines längern Gebets / allein ohne der Gedult und Abtödtung seiner selbsten / wie solches die Heilige und beförderst der H. Franciscus von Sales und die H. Theresia gar recht und wol lehren.

(o)

Die

Die 331. Aengstigkeit.

Ich verlange gern allein und einsam zu seyn/damit ich destomehr den HErrn dienen möchte.

Stärckung.

DJe Einsamkeit dienet zwar viel GOtt zu dienen / und mit Ihm desto freyer zu handlen / aber wann wir GOtt und seine Ehre allein suchen/sollen wir nicht allein in der Einsamkeit/sondern in allen und jeden Orten uns also verhalten/ daß jedermänniglich erkenne / wir tragen auf nichts mehr an/ als GOt zu dienen: Wer aber anträgt in allem GOtt allein zu gefallen/ *dem ist es* gleich/ ob er mit und bey andern/ oder allein seye / wann dich der HErr zu einem Stand der Einsamkeit beruffen hat/ verbleibe darbey / es seye dann du erkennest mit Rath einer oder anderer frommen und gelehrten Person / der HErr verlange von dir etwas anders. Wann du aber keinen solchen Stand angenommen / und deinen nicht wol verändern kanst / so halte es für eine Versuchung der mehrern Einsamkeit nachstreben / an statt solcher eitlen und nichtswärtigen Begierden wende deine Sorg

an/

an / wie du dich und deinen Stand könnest mit anständigen Tugenden zieren / zu welchen du Anlaß und Gelegenheit genug finden würdest / so fern du nur selbst willst / und dich ernstlich entschliessest / dich selbst in vielen zu überwinde. Es ist wahr / daß du in der Einsamkeit mehr könntest dem Gebet obliegen / aber mit dem mehrern Gebet / ist nicht alles ausgericht / wie du gleich zuvor vernommen hast; aus deme / daß viel durch das einsame Leben heilig worden / folget nicht / daß auch GOtt dir solche Gnaden verleihen werde / und daß du dich in einem einsamen Ort so sehr auf die Tugenden begeben werdest / als wie sie gethan / dann es kan gar leicht das Widerspiel geschehen / und wer weiß ob nicht der böse Feind vorsiehet / er möge mit dir umgehen nach seinem Belieben / wann er dich allein und stets in einem einsamen Ort hätte / freylich vermeinest du / du würdest in der Einsamkeit nichts / als Andacht / als Süssigkeit der Liebe GOttes / und dergleichen mehr erfahren aber glaube mir / du verhältest dich in diesen nur wie ein unerfahrnes Kind / wer da immer GOtt etwas mehrers gefallen will / und ein vollkommenes Leben zu führen entschlossen ist / der muß sich zum Streit / und

An-

Anfechtungen / zu Creutz und Trübsal bereit und fertig halten / nun bist du versichert / du werdest jene Anfäll und Versuchungen in einem einsamen Leben gewiß überwinden / und alles Widerwärtiges dir zu Nutzen machen ? Sehe zuvor / ob du alle und jede Widerwärtigkeit / so dir anjetzo der HErr zuschicket und verordnet / wol und recht zu Nutzen machest / hernach erst bedencke / ob GOtt noch etwas anders von dir erfordere / aber wann du alles Widerwärtiges dir weist zu Nutzen machen / und dich in denen Tugenden / so deinem Stand gantz gemäß seyn / würdest geübet haben / kan ich mir gar hart einbilden / daß dir ein einziger Gedancken kommen werde / deinen Stand zu verlassen u. ein einsames Leben anzutretten.

Die 332. Aengstigkeit.

Mein Sinn und Gemüth ist gar nicht eingerichtet auf diesen meinem Stand.

Stärckung.

Es ereignet sich zum öfftern / daß mancher gehling einen solchen Stand angetretten / der dem Menschen fast durchgehends sauer und bitter vorkommet / also daß es wol weis

weit darvon ist/ daß er ob dem ein Belieben und Wollgefallen erfahre / aber was hat dieses zu bedeuten ? Wann du in deinem angenommenen Stand keine Freud / keine Lust und Wolgefallen erfährest / stehet es dannoch bey dir / ob du darinnen eine wahre Freud und Lust erfahren wollest / mache nur aus der Noth eine Tugend / und nimm diesen deinen Stand / und alle seine bittere Umstände von der Hand GOttes an / verkoche diese bittere Gall/in Gedult und Demuth / wegen deines JEsu und mit deinem JEsu/ und du wirst verspühren/daß du aus allen widerwärtigen Zufällen / Lust/ Freud und Wolgefallen in dir empfinden werdest/ und dieses hat sich nicht allein zu verstehen/ von dem vernünfftigen oder obern Theil/ (der endlich in allem Creutz und Leiden seine vernünfftige Freud haben kan) sondern auch von dem untern und empfindlichen Menschen; dann es hat der HErr allezeit/ oder fast allzeit/ im Brauch/ diejenige mit grossen Tröstungen zum öfftern heimzusuchen / die sich in ihrem widerwärtigen/ und Creutz-vollen Stand recht wissen darein zuschicken / und da der HErr keine Tröstungen sendet/ pflegt Er die Seel in der Ubung der wahren Gedult und Demuth dergestal-

ten

ten zu fürchten / daß sie ihnen nicht einmal einen Trost verlangen / sondern sie kommen wol so weit / daß sie eben dasjenige / was ihre Sinnlichkeit / und Geist presset und drucket / für eine wahre Freud und Ergötzung annehmen / und alle ihre Glückseeligkeit in diesem setzen / daß sie mit Christo am Creutz hangen / von welchen nicht allein verlangen erlediget zu werden / sondern / da es ein Ansehen hat / daß sich diese widerwärtige Umstände gäntzlich verändern wollten / halten sie gantz eifferig in ihrer Einfallt an / Er wolle sie doch in diesen ihren schwehren und widerwärtigen Stand erhalten. O wann sich die Menschen auf diesen Schlag verhalten thäten / wieviel Zorn / Unwillen / Ungedult / und was dergleichen Anmuthungen mit sich bringen mögen / würde unterwegen bleiben! was für herzliche Tugenden würden nicht geübet werden! weilen in diesem Fall im geringsten nichts zu fürchten ist / daß sich die eigne Liebe einmische / welche nur gar zu offt vor GOtt fast allen Wehrt und Verdienst hinweg nimmet / und sollte auch ihm der Mensch aus eigenen Urtheil berrogen / weiß nicht was für eine Heiligkeit einbilden.

Die

Die 333. Aengstigkeit.

Aus Widerwillen gegen meinen Stand und Beruf / hab ich schon offt das Ort verlassen / wo ich soviel leiden muß.

Stärckung.

WAnn du zehenmal jenes Ort verlassen / allwo du wegen unterschiedlicher Umständ / so sich in deinem Stand und Beruff ereignen / viel zu leiden hast / so wird nichts bessers seyn / als zehenmal wiederum zuruck gehen / und sollte es sich hernach zutragen / daß du das zehende mal mehr Widerwärtigkeit erfahren und ausstehen müsseſt / als jemalen vorhero geschehen / dann wann du schon aus einem gantz heiligen Antrieb würdest deinen Stand verlassen / und folgends ohne eintzige Sünd deinen Beruff verändern / so kan es sich doch zutragen / daß der HErr darob keinen Wolgefallen trage / weilen dem HErrn gemeiniglich und fast allezeit mehr gefället / da wir Ihn in der Gedult / in Abtödtung unserer selbsten / und dergleichen Tugenden / als durch weiß nicht was für gute Werck / oder süsse Betrachtungen / wie solches klar lehren der heil.

Franciscus von Sales / der H. Philippus Nereus / die H. Theresia / der H. Bonaventura / der H. Chrysostomus und andere mehr / nun bedencke es selbsten / um wie viel weniger du GOtt gefallen würdest / da du deinen angenommenen Stand verlassen solltest / eintzig und allein wegen des Widerwillens / so du gegen selbigen trägest / oder weilen du in solchem viel zu leiden hast / anstatt daß du hinführo an einer so schädlichen Anfechtung Statt und Platz giebest / entschliesse dich gantz und gar an die liebe Gedult / und festen Demut zu halten / und wann schon der böse Feind deinen Geist und gantze Natur wider deinen gefassten Entschluß sich aufmachet / und streitet / halte nur diesen Anfall und Stich aus / in einer christlichen Gedult / siehe zum öfftern den gecreutzigtẽ JEsum an / stärcke dich mit seinem Beyspiel / und so fern du nur nicht aussetzest / wirst du in kurtzem die Frücht deiner Beständigkeit erfahren / indem du / aus Liebe deines Erlösers / anfangen wirst das Leyden zu lieben / in selbigem dir wolzugefallen / und deine höchste Ehre darinn zu setzen / weilen du klar erkennen werdest / eben diese seye das beste Mittel / das schöne Ebenbild des leidenden JEsu in dir zu ent-

wer-

verffen / welches du vormalen als die grö-
ste Verhinternuß zu der Liebe GOttes von
deiner eigenen Liebe verblendet / hast angese-
hen und gehalten.

Die 334. Aengstigkeit.

Im Erhaltung der Gedult / welcher ich
in meinem Stand zum höchsten benö-
thiget bin / hab ich offt die H. Sacra-
ment empfangen / und viel Gebet
verrichtet / dannoch aber erhalte ich
wenig.

Stärckung.

WAnn du um Erhaltung der wahren
Gedult die H. Sacrament zum öff-
tern empfangest / und dein Gebet / samt an-
dern guten Wercken verrichtest / so must du
dir nicht einbilden / du werdest hernach kei-
ne Bewegung des Zorns empfinden / dann
wer ihm dieses einbildet / der irret / und feh-
let gar weit / weilen gar leicht geschehen kan
daß / aus Anordnung GOttes / sich darauf
die Versuchungen wider die Gedult nur
vermehren / willst du ein Herr werden dei-
ner selbsten (und in der wahren Gedult dei-
ner selbsten / und in der wahren Gedult dei-
ne Seele (wie der HErr sagt) besitzen / so
erwarte nichts solches / sondern bereite dich

zu einem grössern Streit/dieser Streit aber bestehet haubtsächlich in dem / daß du dich lässest demüthigen / plagen / unterdrucken/ und auf allen Seiten dir zu wider handlen/ also / daß du solches alles im Geist der Demut / Gedult und Sanfftmut / mit Stillschweigen aufnimmest / u. wider die aufsteigende Bewegung alles und alles gut heissest/ so deiner Natur/ deiner Neigung / deiner Hochschätzung zu wider ist / oder einen Schein hat/ als wäre es dir also zu wider/ und wende mir nur nicht ein / es seye dir unmöglich / dich auf diese Weise zu verhalten/ dann wann du nicht den eitlen Schein und Glantz der Gedult / sondern die wahre Gedult und Demut selbst willst *erhalten* / und um diese noch darzu bey dem HErzu anhalten / so must du sicherlich glauben / und mit grossem Vertrauen darfür halten / Er werde dir beystehen / und mit seiner verborgenen Gnad soviel wircken / daß auch das erste mal die böse Natur mit dem widrigen Anfall und Stich / dich nicht überwinden werde / sondern daß diese so bös sie auch ist/dem guten Willen und heiligen Haß (so der Mensch in diesem Fall wider ihn selbsten trägt) weichen müsse/also und dergestalt / daß du endlich / an statt der zornigen

gen Anmuthungen / und was darmit verbunden ist / entweder einen gewissen Trost / Frieden und Freuden in deinem Hertzen empfinden / oder im Abgang dessen / alle Anfäll und widrige Bewegungen mit Stärcke des Geists in wahrer und Christo gleichförmiger Gedult / aushalten werdest / o wie glückseelig wirst du seyn / wann du diese so hohe Gnad von dem HErrn ungezweiffelt hoffest / und mit wahrer Hoffnung und Vertrauen auf GOtt dich in der Gedult mit Unterdruckung deiner selbsten übest!

Die 335. Aengstigkeit.

Wo ich gehe und stehe / gibt man mir Gelegenheit zur Ungedult und Zorn.

Stärckung.

WAnn du dich in diesem deinen Stand nach der Sinnlichkeit und Neigung der Natur ansiehest und bedenckest / wirst du dich für einen Unglückseeligen / und vielleicht einen unter denen Allerunglückseeligsten des gantzen Erdboden ansehen und halten / jene aber wirst du für Glückseelige bekennen / denen nichts solches was dir widerfähret / begegnet / ja freylich ein solches und kein anders Urtheil wirst du fällen / so seyn

du dich nur der Sinnlichkeit nach ansehen willst/nun aber stehet es einem jeden Rechtglaubigen zu/ daß er sich und seinen Stand/ samt allem/ was ihm darinnen widerfährt/ nicht ansehe allein / nach der natürlichen Neigung/ sondern viel mehr/ daß er sich bedencke nach dem heiligen Glauben / oder nach der Vernunfft / welche vom Glauben geleitet wird / derjenige / so nach der wahren Vernunfft und Haupt-Regeln des Glaubens sich leitet und leiten lässet / der wird in Ewigkeit sich nicht für unglückseelig halten / aus Ursach / weilen er sich stets in solchen Umständen befindet / wo ihme zur Ungedult und Zorn Anlaß gegeben wird/ sondern wann er sich je nicht für glückseelig/ und überglückseelig schätzen will/ (wie es doch ein wahrer Rechtglaubiger thun solle) so wird er auf das wenigst bekennen / er seye gezwungen/ sich in wahren Tugenden stets zu üben und ihme selbst abzusterben / wolle er anderst GOtt nicht beleidigen / und ihm selbst wegen der Bewegung der Ungedult und Zorn unerträglich seyn / aber wer sich in dieser so H. Nothwendigkeit zu leiden etwas mehrers übet / wird er endlich genug erkennen / daß er bey weitem nicht unglückseelig / sondern in der Wahrheit glückseelig

seye/

seye / weil er mithin die beste Gelegenheit stäts an der Hand hat / seinem GOtt und HErrn gleichförmig zu werden. Die schönste Exempel / so uns der gebenedeyte Heyland in seinem allezeit vollkommensten Leben hinterlassen / bestehet zum mehresten in deme / daß Er uns so stäts in der Sanfftmuth / Demuth und Gedult vorgeleuchtet; wo aber / sage an / können wir diese Christo dem HErrn so angenehme Tugenden mehrer üben als klar in jenen Umständen / da wir zum Zorn / Ungedult / und dergleichen Anmuthungen einen stäten Anlaß haben. Gewißlich / der H. Franciscus von Sales / und vor ihme viel andere seynd durch solche überlästige Umstände zu einer grossen Heiligkeit gelangen / zu welcher sie doch für sich selbst bey weitem nicht kommen wären / sofern sie sich in so widerwärtigen und unserer Natur so verdrüssigen Umständen nicht befunden hätten.

✝ ✝
✝

Die 336. Aengstigkeit.

Ich könnte GOtt und den Neben-Menschen vielmehr lieben / wann man mir nicht so viel Gelegenheit zum Zorn und Ungedult gebe thäte.

Stärckung.

WAnn alles nach deinem auch heiligen Wunsch ablauffete / wann du in einer zarten Lieb gegen GOtt und deinem Neben-Menschen dich aufhalten wirst / wann alle Menschen mit deinem gantz guten Wunsch eintreffeten / so glaube ich gar gern / daß du GOtt und Neben-Menschen lieben wirst / dann ich halte darfür / dieses geschehe allein aus übernatürlichem Antrieb / und nicht derentwegen / weil es dir süß und liebreich vorkommet ; wann aber dieses nicht geschicht / wann dem HErrn etwas anders beliebet / und wann Er verhenget und zulässet / daß fast nichts dergleichē / was du dir auf eine heil. Weis wünschest / heraus kommet / kanst du dich wohl mit einem billichen Fug beklagen / du könnest oder würdest in widrigen Umständen GOtt und den Neben-Menschen nicht lieben ? O ich bitte dich / lasse dich von einer so falschen und gantz unbilli-

billichen Einbildung nicht betrügen / gieb ihr nicht den mindesten Statt und Platz / weil sie auf nichts anders angesehen ist / als dich zu verwirren / und zu allem Guten untüchtig zu machen; glaube vielmehr / und halte gäntzlich darfür / du könnest in jenen Gelegenheiten / da sich der Zorn / die Ungedult und dergleichen unordentliche Anmuthungen zu erheben pflegen / die Lieb GOttes und des Neben-Menschens ebenfalls üben / und was mehr ist / gemeiniglich vollkommener / reiner und stäter üben. Du kanst sie reiner und vollkommener üben / weil bey einer solchen Lieb die Natur nicht allein nichts darbey hat / wie der H. Franciscus von Sales redet / sondern auch nichts darbey haben kan / weil die eigene Lieb und die Sinnlichkeit nicht ihre Aufenthaltung / sondern noch darzu auf eine glückseelige Weis ihren Tod findet. Du kanst auch die Lieb GOttes und des Neben-Menschen stäter üben / dann wer gewohnt ist GOtt und wegen GOtt den Neben-Menschen zu lieben / da solcher ihm auf vielfältige Weiß zuwider ist / der mag ihm sicherlich einbilden / er werde vermittelst der gemeinen und gewöhnlichen Gnad GOttes diesen seinen Neben-Menschen auch in andern leichteren Gelegenhei-

ten lieben / und zwar ohne Mängel lieben; welches bey weitem nicht zu schliessen ist von dem / der seinen Neben-Menschen nur alldorten liebet / wann er imgleichen von ihm geliebet wird / oder da ihm von seinem Neben-Menschen nichts Widerwärtiges begegnet. Aber von diesem kanst du meine Meynung weitläufftiger sehen / im Zusatz vom Lob des H. Francisci von Sales am 366. Blat.

Die 337. Aengstigkeit.

Wann es so widerwärtig hergehet / so leyde ich gar viel Einfäll / diese oder jene seynd wider mich.

Stärckung.

WAnn du dich in einem Haus / oder in einer Gemein befindest / und alldorten viel Widerwärtiges zu leyden vorfället / da es nicht nach deiner auch guten Meynung ablauffet / da dir bald von dieser / bald von jener Person etwas wider deine Neigung geschicht; da der HErr zulässet / daß bißweilen auf allen Seiten die Bewegung zur Ungedult und Zorn sich erheben / so ist der böse Feind nicht faul / und unterlässet im geringsten nichts / daß du darfür hältest / diese oder

jene

jene Person seye an dem schuldig/ dieser ver-
fahre mit dir auf eine gantz unbillliche und
ungerechte Weis / damit er dich noch mehr
verwirre / traurig mache / und so viel aus-
richte / daß du dem Zorn/ Unwillen und sol-
chen Anmuthungen so lang nachgiebest/ bis
mitler Zeit ein wahrer Haß daraus erwach-
se/ wo nicht auf beyden Seiten / auf das we-
nigst doch auf der einen. Was hast du aber
in diesem so gefährlichen Fall zu thun/damit
du nicht sündigest / und noch darzu alle Wi-
derwärtigkeit auf eine vollkommene Weis
dir zu Nutz machest ? Erstlich must du dich
gantz und gar zum Leyden und zu der heil.
Gedult entschliessen/ dann wer sich also ent-
schliesset zu leyden / und hernach auch in der
That selbsten sich bewerbet / dem HErrn
mit seinem Creutz nachzufolgen / der gibt
wenig Achtung woher ihm das Leyden kom-
me ; es komme ihm hernach von den Teuf-
feln / oder von den Menschen / oder von an-
dern Ursachen/er träget vielmehr an/wie er
die aufsteigenden Gemüths-Regungen / so
der Gedult und der Lieb zu wider seynd / in
ihrem Saamen ersticke / und alles/ was sei-
ne Natur drucket und creutziget / im Geist
der Demuth und Gedult annehme und ver-
koche;beförderst diejenige Gewalt/so seinen

Geist mehr peiniget / befleisset er sich mit Uberwindung seiner selbst / wohl auszuhalten; also daß er auch bemüht ist / dergleiche Gewalt und Anfall öffters auszustehen; Welche Abtödtung und Uberwindung seiner selbst GOtt weit mehr gefället / als wir uns einbilden / und nimmt der Mensch mit dem weit mehr zu / als durch Ubung vieler guten Werck / so nach unserm auch heiligen Wohlgefallen ablauffen. Zum andern / wann dir solche argwöhnische Gedancken und Einfäll etwas mehrer und hefftiger zusetzen / so lasse dich von selbigen niemals dahin verleiten / daß du ihnen nachgiebest / oder in selbigen einwilligest / dann mit diesen wirst du dich nur mehr verwirren / du wirst offt wider die Lieb sündigen / und keine vollkommene Gedult üben; damit du aber den argwohnischen Einfällen / und den darauf folgenden Urtheilen nicht nachgebest / so befleisse dich sonst alles und jedes wohl auszulegen / und niemand zu urtheilen / und wann du je willst urtheilen / so fälle das Urtheil wider dich selbst; sage / daß dich jene / welche dir überlästig seynd / weit mehr und vollkommener erkennen / als andere / die von dir eine gute Meynung haben. Also machte es mein heil. Vatter Norbertus / welcher in seiner

er-

ersten Einführung in seinen Ertzbischöfflichen Pallast / da ihn der Thor-Hüter mit Worten anfuhre/sich also verlauten lassen: Mein Bruder / du erkennest mich besser als diese/die mich zu diesem hohen Pallast zwingen. Es wird aber vielleicht zum Besten/ und Christo zum allergleichförmigsten seyn/ da du eines Theils auf solche argwöhnische Einfäll nicht Achtung gibst/weil selbige keine Sünde seynd / indem sie deinem Verstand und Willen vorkommen / und also in deiner Gewalt nicht stehet/ selbige zu haben oder nicht; andern Theils aber die Uberlästigkeit/und also/was dir alldorten schwehr vorkommet / im Geist der Gedult aufnimmest und übertragest / auch zum Guten jener Personen / welche nach deiner Einbildung dir vorkommen als wären sie an selbigem schuldig. Wie ich dieses alles im Zusatz von dem Lob des H. Francisci von Sales gemeldet habe / und am 372. Blat zu ersehen ist.

✝ ✝ ✝

Die

Die 338. Aengstigkeit.

Wann ich allezeit in so viel Widerwärtigkeit lebe / so habe ich keine Gelegenheit / die Ehr GOttes zu befördern / zu deren ich doch ein grosses Verlangen trage.

Stärckung.

AUs diesen deinen Worten kan ich genugsam abnehmen / daß du einen guten und heil. Willen habest; beynebens aber ist vielleicht nicht ein geringer Zweiffel / ob dieser dein sonst heil. Wille / durchgehends heilig seye; unsere eigene Lieb verstösset sich nicht allein in jenen Sachen / und in jenen Umständen / so einem jeden auch gemeinen Christen und Rechtglaubigen verdächtig seynd; dergleichen Umstände seynd / da der Mensch nach Ehr / nach Wollust / nach Reichthum / und nach dem allen strebet / zu denen er eine unordentliche Neigung träget; sondern diese unsere eigene Lieb führet uns auch alldorten an / da wir uns nichts als Gutes und Heiliges vornehmen. Nach allem Ansehen bist du der Meynung / du werdest GOtt alldorten recht ehren / da du zu grösserer Ehr GOttes viel Gutes thun könntest; aber

aber diese deine kan dich nicht wenig betrü-
gen. Es ist zwar unzweiffelbar / daß wir in
guten Wercken GOtt ehren können / und
aus diesen eine grosse Heiligkeit erlangen;
unterdessen aber ist es auch unfehlbar ge-
wiß / daß wir GOtt durch das einzige und
pure Leyden ebenfalls ehren / und weit mehr
können / als in vielen guten Wercken. Lese
ein wenig das 42. Capitel des geistlichen
Vatters / allwo der H. Franciscus von Sa-
les dir von dem 253. Blat an mit mehrern
darthut / u. klar weiset / wie daß der Mensch
weit mehr verdiene / und GOtt gefalle / und
folgends auch seine Ehr befördere / wann er
sich lässet in dem allerheiligsten Entschluß /
und Vornehmen der guten Wercke verhin-
dern: Da wir uns von allen unsern gu-
ten und heil. Wercken (zu denen wir sonst
ganz bereit wären) durch die allzeit lob-
würdigen Anordnungen GOttes derge-
stalt lassen abhalten / daß unser auch hei-
ligstes Vornehmen zu der Ehr GOttes /
und Heyl vieler hundert tausend Seelen
also vergehet / als wie ein kleiner Schnee
bey denen heissen Strahlen der Sonnen /
so lassen wir uns stäts vor GOtt mit ei-
ner heil. Taube hören: Jemehr man mir
hinweg nimmt / destomehr bringe ich her-
vor.

vor. O wie sehr suchen wir in solchen Umständen die Ehr GOttes! Seye es / daß dieses andern nicht also vorkomme / seye es / daß es auch uns selbst in etwas seltsam zu seyn / was hat dieses zu bedeuten? Fahren wir nur fort / in dieser unserer Verlaugnung die heil. Werck stäts zu üben / oder lassen wir nur zu / daß man sich der Menge nach unserm heil. Vornehmen entgegen setze / und selbige vernichte. Es wird doch endlich wahr werden / was der H. Franciscus von Sales im angezogenen Capitel / im 260. Blat vorbringet / mit folgenden Worten: Aber jene Seeligkeit / zu welcher die erhebt werden / so sich absonderlich um die andere Eigenschafft der geistlichen Tauben bewerben / (das ist / die mit Gedult ausstehen / daß man sie von ihren guten Wercken verhindert /) diese wird weit gröſſer und ansehnlicher seyn / als der übrigen. Wo aber einer eine gröſſere Seeligkeit zu hoffen hat / da sucht er auch mehr die Ehr GOttes. Gewißlich / obwol der H. Franciscus Xaverius in seinen heil. guten Wercken / und Bekehrung der Seelen auf eine gantz hohe Weis die Ehr GOttes befördert / hat doch die Majestät GOttes nicht wenig / sondern sehr erhöhet / und vielleicht

leicht unter allen seinem Vornehmen und Wercken zum mehresten erhöhet / da er mit gantz ergebenen Willen in der Ordnung GOttes eingeflossen / und mit lieblichen Angesicht hat gut geheissen / daß sein anstehender Tod die Bekehrung des grossen Käyserthums Sina über einen Hauffen werffe. Ich lasse es nun dir selbst zu / ob deine Klag und Aengstigkeit aus einer gantz heil. und vollkommenen Meynung herfliesse.

Die 339. Aengstigkeit.

Man macht in allem Anstalt / daß ich gedemüthiget / verachtet / und ein Spott der Menschen werde.

Stärckung.

WAnn du dich in solchen Umständen beklageſt / so magst du mit jenem ausruffen: Das Liecht der Gerechtigkeit / (oder wahren Weißheit /) hat uns nicht geleuchtet: Justitiæ lamen non luxit nobis, Sap. 5. v. 6. dann wann wir uns von der verderbten Natur und der eigenen Lieb nicht allzusehr liessen einnehmen / und anderst wohin verleiten / müsten wir rund und ohne einzige Widerred bekennen / auf der gantzen Welt seye nichts also zu wünschen / zu begehren /

und hoch zu achten/ als gedemüthiget / verachtet und verspottet zu werden ; es ist zwar insgemein/und für sich selbst der allersicherste und vollkommenste Weg GOtt zu gefallen / Ihme zu Lieb alles und jedes leyden/ so die heiligste Anordnung GOttes uns zuschickt ; Nichts destominder ist fast unter allen Leyden/welches unsern Geist mehr erleuchtet / und unsern Willen mit einer herzlichen Lieb GOttes entzündet / als da wir von GOtt die hohe Gnad erlangen / daß wir von seinetwegen gedemüthiget / verachtet und verspottet werden. Unser Glück und Vollkommenheit bestehet in deme/ daß wir unserm Erlöser mehr und mehr gleichförmiger werden;gemeiniglich aber werden wir Ihm niemals gleichförmiger/als da wir die grosse Gnad haben Schmach/ Unbild/ Demüthigung und Verachtung zu leyden; und wird der Mensch destomehr zunehmen/ je länger eine solche Demüthigung u. Verachtung dauret. Das hat gar wohl gewust der hocherleuchte und grosse H. Philippus Nerius ; dieser ob er schon mehr Gutes schaffen konnte / da er sich zu der Wohnung seiner Religiosen (dessen Stiffter er ware/) verfügen würde / hat er solches nicht thun wollen / bis und solang er vom heil. Gehor-

sam

sam dahin nicht getrieben wurde; weil er in seiner alten Wohnung stäts viel Verachtung und Spott leyden muste/ welche er für seine Ehr und Glory gehalten. Und seynd diejenige Demüthigung und Verachtung desto herzlicher / welche wir leyden unter dem Schein der Gerechtigkeit / oder als hätten wir solche verdient; dann eben dergleichen Verachtung und Demüthigung seynd denen zum gleichesten / so der HErr von unsertwegen sich gewürdiget hat auszustehen; weil es der gantzen Christlichen Welt bekannt ist/daß der HErr gedemüthiget/verachtet und getödtet worden/ als wäre Er ein Sünder / und zwar der gröste Sünder / welcher das Volck durch Beyhülff des obersten Teuffels verführe / und sich auf eine unleydendliche Weis für Gott aufwerffe. Dahero an statt daß du dich beklageſt ob allen dem / so deiner Ehr / guten Namen und Ansehen zuwider / bekenne öffentlich/du seyest in alle Ewigkeit nicht würdig/ daß du wegen seiner Majestät gedemüthiget und verachtet werdest / und halte nur ohne Ausnehmen/ und ohne einzige Widerred sicher und unfehlbar darfür/du seyest in Sachen des wahren Geistes stockblind / wann du dich in jenem Stand für unglück-

seelig halteſt/ da du gedemüthiget/ verachtet und verſpottet wirſt.

Die 340. Aengſtigkeit.

Wann ich alſo verachtet werde/ ſo hat alles / was ich immer zum Guten des Neben-Menſchens thue / keinen Nachdruck.

Stärckung.

WAnn der HErr mit dir eine ſolche Anſtalt machet / daß wegen deiner Demüthigung nnd Verachtung / oder andern Widerwärtigkeiten dir die Gelegenheit deinem Neben-Menſchen Gutes zu erweiſen/ hinweggenommen wird / ſo haſt du ſchon eine Kürtze zuvor verſtanden / wie daß du durch die einzige Gedult GOtt weit mehr gefallen werdeſt / ſofern du dich nur recht und wohl darein ſchicken wirſt. Wann du aber würcklich beſchäfftiget biſt deinem Neben-Menſchen zu helffen mit Predigten / Beichthören / und andern Wercken der Lieb; darneben aber dich beſorgeſt/ du werdeſt zum Guten der Seelen wenig ausrichten / aus Urſach / weil du durch falſche und ungerechte Zungen in etwas dein Anſehen verlohren; ſo kan ich wohl ſagen/ daß du annoch

noch ein gar geringes Vertrauen auf Gott setzest; dann hättest du ein grosses Vertrauen auf GOtt gesetzet/ und liessest du von selbigen niemals nach/so wirst du aus dem/daß du verleumbdet/verachtet/u. an deinem guNamen verletzt worden / nicht allein dir keine Einbildung machen/ als könntest du zum Heyl der Seelen wenig/oder gar nichts auswürcken / sondern du wirst vielmehr einen stärckern Antrieb / und einen Geist in dir empfinden/dich mehr/ als zuvor/zu der Ehr GOttes und Heyl der Seelen anzuwenden. Die Apostel waren nicht allein verachtete Menschen / sondern sie waren noch darzu von allen / oder fast allen verachtet / verspottet und verworffen; haben sie aber derentwegen das Hertz fallen lassen/und alle weitere Sorg / den Seelen zu helffen / von sich geworffen? Ja eben darum / weil sie verächtlich/und über das/also vor der Welt verachtet und verworffen waren / haben sie erst das Hertz gefasset/die Ehr Christi in alle Welt auszubreiten / welches sie auch glückseelig erhalten/wie starck sich auch die Teuffel und teuflische Menschen darwider gesetzt haben. Durchgehe ein wenig das Leben derjenigen/ so zum Heyl viel Gutes gewürcket/ und du wirst finden / daß zu diesem so heil.

Werck Schmach/ Unbild / Verleumbdung und Verspottung einen grossen Beytrag gethan haben / und zu geschweigen der älteren Heiligen / wirffe nur ein Aug auf die letztere und gantz neue Heilige. Siehe an den H. Franciscum von Sales/ den H. Philippum Nereum/ die H. Theresiam/ und den H. Ignatium von Lojola. Weltbekannt ist es/ was Gutes sie zum Heyl der Seelen und Aufnehmen der Catholischen gewürcket haben / theils durch ihnen selbst / theils durch die Ihrige. Zu diesem aber hat gar viel beygetragen/ soviel Schmach und Unbild/ soviel Verachtung und Demüthigung/ welche sie haben ausgestanden / als wären sie würcklich grosse Sünder; es hatte zwar die gantze Höll und die gottlose Menschen vermeynet / es werde all ihr Vorhaben/ und all ihr Eifer umgestossen/ und zu Wasser werden; aber die liebreiche Anordnung GOttes hat auf eine so schöne Weis wissen das Blätlein zu wenden / daß sie eben aus jener Ursach hat Anlaß genommen / ihr Vorhaben und Anschlag zu einem vortrefflichen Ausgang zu bringen/ wo es das Ansehen hatte/ es würde alles mit Spott und Schand den Krebs-Gang nehmen und zu nichts werden. Dann es hat der HErr zum öfftern zugelassen/ daß

eine

eine Weis dem Neben-Menschen zu helffen / durch böse Zungen / durch offentliche Schmach und dergleichen mehr ist verhindert und aufgehebt worden; beynebens aber eine andere an die Hand geben / aus welcher zum Heyl der Seelen weit mehr Gutes erfolget / als auf die vorige Weis jemals hätte können gehoffet werden. Halte dich nur an die beständige Gedult / und wann es dein Beruff mit sich bringet / dem Neben-Menschen zu helffen / unterlasse solches nicht auf eine andere Weis zu ersetzen / was du auf der einen nicht vermagst; und du hast dich zu getrösten / der HErr werde wegen deiner Gedult und Vertrauen / so du stäts auf Jhn setzest / deine Mühe und Arbeit mehr fruchten / als es das Ansehen gehabt.

Die 341. Aengstigkeit.

In meinen Widerwärtigkeiten empfinde ich vielmals grosse Freude und Trost / bald aber empfinde ich ganz das Widerspiel.

Stärckung.

IN deme liegt wenig / oder gar nichts / wann du dich nur in Ermanglung des empfindlichē Trosts / also verhaltest / daß die

Gedult/ Demuth/ und Unterdrückung deiner selbst den Vorzug habe / und deinen Willen GOtt zu lieben / und Ihme auch durch alles Creutz und Widerwärtigkeit anzuhangen nicht veränderst; und dieses ist allezeit in deiner Willkühr und Gewalt/ welches du zwar etwas weniges aus deme/ was in dem vorhergehenden gemeldt worden/ abnehmen kanst / aber unvergleichlich mehr aus dem Exempel und Beyspiel der Heiligen abnehmen sollest. Es beliebet seiner Majestät unterweilen jenen Seelen/die verachtet / verworffen / und mehr als vernichtet seyn / einen so grossen Trost / Freud und Ergötzung des Geistes einzugiessen / daß sie ihren verachten Stand auch mit den Engeln selbst nicht vertauschen wollten; und gar recht/ dann es ist für sich selbst weit hoch zu achten / da wir wegen Christo verachtet seynd/und gleich den Teuffeln selbst gehasset und verworffen werden / als da wir wie die Engel und Auserwählten in Freuden und Ergötzungen GOtt loben und erhöhen. Du hast schon zum öfftern gehört / wie daß es kein geringer Betrug seye/da der Mensch bißweilen einen Trost / und mit dem Trost viel süsse / Liebs-todte und halb-verzuckende Anmuthungen der Lieb GOttes in Ihme

selbsten erfähret/ also und dergestalten/ daß er ihme die Gedancken machet/ GOtt werde alldorten allein in der Wahrheit bey ihm seyn/ da Er dergleichen Tröstungen empfinde/ dann obwolen es gantz gewiß und unfehlbar ist/ daß GOtt bey uns/ und wir in der Wahrheit bey Ihm in der Liebe seyn/ da sich die geistliche Tröstungen auf eine hohe und gleichsam verzuckende Weise hervor thun/ so wird es doch bey diesem allem gefehlt seyn/ wann wir uns nicht auch dißfalls auf der Gedult u. Abtödtung unserer selbsten halten/ in Bedencken/ daß zum öfftern Gott nach grossen Erleuchtungē/ nach grossen Tröstungen/ auch grosse Versuchungen zulasse/ also/ daß der Mensch von dem vorigen nichts mehr hat/ als nur den guten Willen/ GOtt in allen zu lieben/ aber wer wird diesen wol behalten und vermehren (wie es doch zur Zeit der Trübsal und Verlassenheit seyn soll) welcher seinen geistlichen Fortgang eintzig und allein auf die geistliche Süssigkeit bindet? Willst du in allen und durch allen nicht betrogen werden/ so nimm den geistlichen Trost an/ und beförderst zur Zeit der Widerwärtigkeit/ weilen dieser Trost der Vernunfft nicht wenig hilffet/ daß sie dem Menschen zuverste-

hen gebe / was für eine Gnad es seye / um Christi Willen leiden / aber halte dich nicht zuviel / und dergestalten darauf / als könntest du ohne diesen nicht ebenfalls den HErrn gefallen / dann wann wir die heil. Schrifft / die Exempel der Heiligen / und ihre Wort ansehen / müssen wir bekennen / der HErr mache gemeiniglich und fast allezeit eine solche Anstalt / daß Er dir ferner der grössern Seeligkeit mehr nach der Menge der Heiligen Freuden austheile.

Die 342. Aengstigkeit.

Ich wollte gern leiden / wann ich in meinen Creutz und Leiden nicht für einen grossen Sünder / und grossen Teuffel gehalten würde.

Stärckung.

WAnn im Creutz und Widerwärtigkeiten nichts anders als Ehr / Hochschatzung / u. dergleichen mehr zu erwarten wäre / so vermeinest du die Widerwärtigkeiten hätten einen Werth vor GOtt: Der obriste Teuffel / oder der Lucifer selbsten verlangte ihm eben eine solche Widerwärtigkeit / als eine Speiß und Unterhaltung seiner verfluchten Natur / das ist / der Hoffart /

und

und dieses ist nicht meine Meinung/ sondern die Meinung des hocherleuchten und fast unvergleichlichen Lehrmeisters des geistlichen Lebens des H. Francisci von Sales/ von dem ich in dem Zusatz des geistlichen Watters von seinem Lob am 414. Blat diese Wort gesetzet/ und annoch bekräfftiget: Jene Werck und Tugenden / so allein Lob und Ehr bey sich haben/ und da der Mensch das Widerwärtige nicht leiden will (verstehe das Widerwärtige / so der eignen Hochschätzung entgegen stehet) seyd einer solchen Natur / daß dergleichen Heiligkeit ihm der Lucifer/ oder oberiste Teuffel selbsten verlanget. Die Heilige/ und beförderst der Heilige aller Heiligen/ Christus JEsus / unser übergebenedeyter Erlöser/ hat uns nichts solches gelehret/ weder mit Worten/ weder mit Wercken/ in seinem so grossen/ so unbeschreiblichen und unbegreifflichen Leiden / was für eine Ehre/ was für eine Hochschätzung / was für ein Lob hat Er darvon getragen ? Mögen ihme jemalen bey weiten verglichen werden in Schmach und Unbild alle jede / so eintzig und allein wegen ihrer Missethat seynd hingerichtet worden ? Es kan wol kein Mensch mit gutem Fug / ja mit keinem Schein der

Wahr-

Wahrheit sagen / daß Er sein Leiden vom Oelberg an / biß zu seinen Tod habe mit Ehr / Glory und Erhöhung seines Namens ausgestanden. Dann seye es / daß Er von dem gantzen Himmel oder allen H. Geistern wie billich / seye verehrt worden / so will dieses alles nichts sagen / weilen aus diesen klar folgen würde / er habe nie kein Unbild gelitten / indeme Er allezeit von allen Engeln als der wahre GOtt und Mensch *ist* erkannt / und mit aller Ehr angebetet worden. Vielmehr müssen wir bekennen / der HErr habe zugelassen / daß sauber alles zu seiner Schmach und Unehr / zu Verachtung und gäntzlicher Vernichtung seiner Ehr / alldorten zusammen troffen / wie *wir dann wissen* / daß Er sich solcher Wort gegen seinen himmlischen Vatter / und seiner gebenedeyten Mutter gebrauchet / die Ihm nichts zur Ehr sondern zu seiner Verachtung und Demut können ausgelegt werden. Daß Ihm der glückseelige Schächer am Creutz für den wahren GOtt erkennet / war soviel als nichts / wann wir ansehen wollen die Ehr / so dieser in der Wahrheit göttlicher Person gebührt / weilen auch diese Ehr von seinen Feinden verlacht wurde. Jene Ehr aber / so die Verfinsterung der Sonnen / und

der

der gantze Erdboden/ ihren wahren GOtt
wider seine Feinde erzeigte / trafe mehr den
Glauben der Seinigen an / als Ihn Selb-
ten/ indem Er alldorten wircklich im höch-
ten Schmertzen zwischen zweyen Mördern
das Leben aufgeben / samt daß Ihm auch
dieses klare Zeichen von seinen Feinden/ auf
das ärgste konnten ausgelegt werden/ dann
sie konnten vorgeben die Teuffel haben zu
Bezeugung seiner falschen Gottheit / nur
bey Jerusalem uud um derselben Gegend
herum / die Sonn verfinstert / die Erden
sambt den Felsen beweget/ welches Zeichen
sie nur destomehr auslachten und vernich-
ten/ je mehr ihnen der böse Feind eingabe/ es
seye nichts darauf zu halten / weilen selbige
ihm von Tod nicht errettet / noch von selbi-
gen unverzüglich auferwecket haben. Mit
einem Wort / es ware der HErr / dem alle
Ehr und Glory in allen Wercken / und be-
förderst im Werck unsrer Erlösung gebüh-
ret/ eine ausgesteckte Ziel-Scheiben / auf
welchen nichts als Schmach und Unbild/
Verachtung und Verhönung / Verfluch-
ung und Verdamung der Menge nach zu
dringte; und dieses also und dergestalten/
daß nicht allein kein Meusch jemalen / son-
dern so gar kein Teuffel selbst / auf einmal

allhier

allhier auf Erden / soviel Schmach und Unbild ausgestanden / obwolen diesen verfluchten Creaturen / in der Sach selbsten / kein Unbild jemalen zugefügt wird. Dieses und dergleichen sollte dir und einem jeden aus denen Rechtglaubigen genug seyn / daß du gern leidest / und auch mit Trost deines Gemüths leidest / da man dich für einen Sünder ansiehet und hält / dann wann man dich schon für den grösten Sünder ansehen und halten sollte / der in der Welt anjetzo lebet / so glaube nur unfehlbar du werdest bey weiten / für keinen solchen Sünder / für einen solchen Böβwicht / für einen solchen Verführer und grossen Teuffel gehalten / als wie die höchste Majestät GOttes / die andere Person in der H. Dreyfaltigkeit / der Sohn des himmlischen Vatters / in seiner menschlichen Natur ist angesehen und gehalten worden. Warlich / wann wir den Heilige / u. Christum / das Haupt aller Heiligen / verlangten recht nachzufolgen / würden wir nicht begehren zu leyden / wo wir Ehr und Lob darvon tragen / sondern wo wir für Sünder / für Böβwichter / und für grosse Teuffel gehalten werden / weilen in solchen Umständen die Natur / und mit ihr die eigne Lieb / nicht allein sich nirgends suchen kan

ndern der Geist und GOtt im Geist / ein vollkommener HErr und Meister wird des gantzen Menschen.

Die 343. Aengstigkeit.

In meinen Wercken werde ich gemeiniglich beobachtet vexiret/ geplaget/ gedemüthiget und verachtet.

Stärckung.

WAnn es mit dir also beschaffen wäre/ so würdest du der allerglückseeligste/ oder unfehlbar einer unter denen allerglückseeligsten der gantzen Welt seyn / dann du wirst fast zum nächsten auf der Nachfolg unsers HErrn zutreffen / so fern du dir diese Widerwärtigkeiten recht u. wol zu Nutzen machest: Wir können zwar unserm HErrn trefflich wol nachfolgen / indem wir uns in vielen Gebet / in Fasten / in Casteyungen/ und andern Wercken der Andacht/ und der Liebe stets üben/ wie wir dann dißfalls eine gantze Menge der heiligen Exempel haben/ niemalen aber werden wir für sich selbsten/ und gemeiniglich dem HErrn so wol nachfolgen/ als da wir in unsern Wercken leiden und fast dergleichen Sachen leiden/ was der HErr in seinen Wercken / die letztere Jahr

seines

seines Lebens gelitten hat / was waren aber jene Sachen / so der HErr die letzten Jahr seines Lebens litte ? Waren es nicht eben dergleichen / und weit noch grössere Widerwärtigkeiten / von welchen du dich beklagest ? Wo Er nur hingieng / da fande Er Menschen / die sein Thun und Lassen genau beobachteten / und dieses aus einer recht teuffliſchen Meinung / alles und jedes auf das ärgste auszulegen / zu beschnarchen / und zu verachten : Was Er nur immer offentlich redete / ware von vielen zum schlimsten aufgenommen / also / daß sie darvon Anlaß genommen / Ihn zu verachten / und auf das grausamste zu hassen / was Er auch vornahme und thäte / das ware denen verfluchten und niemal genugsam verfluchten Pharisäern / samt ihren Anhang nirgends recht / ja es war ihnen ein Spieß in Augen / und weit mehr in ihren Hertzen / so vor Gall / Haß und Neid nichts anders wuste / als über alles / was von JEsu geschahe / auszuspeyen / und ihre teuffliſche Bitterkeit auf viele Weise an den Tag zu geben / und wann sie solches unterweilen aus Hefftigkeit anderer / welche um JEsu waren / unterlassen musten / so erweiseten sie Ihm im eusserlichen eine Ehre / sie fragten Ihn unterthänigst / sie

lobten

obten Ihn noch darzu / aber ihr Hertz war
o weit darvon / als der höheste Himmel von
em Mittel-Punct der Erden entlegen ist /
hr Gemüth und Anmuthungen waren al-
o sauber / schön und heilig gegen diesen ih-
en wahren Messiam eingerichtet / daß der
onst so barmhertzige / so gütige und sanfft-
nüthige HErr ihnen in einer eintzigen Pre-
igt siebenmal das ewige Wehe hat ange-
rohet und vorgesagt. Wann du diese deine
Glückseeligkeit ein wenig erkennen thätest /
o würdest du dich über deine Widerwärkeit
nicht allein niemalen beklagen / sondern du
wissest gleichsam nicht Wort genug deinen
gebenedeyten Stand darmit hervor zustrei-
chen / mit einer grossen Süssigkeit des Geists
würdest du dich von dem gantzen Himmel
danckbar erzeigen / demüthigen / und über-
aus verwundern / daß der HErr gegen dei-
ner so verächtlichen / so nichtswehrtigen / u.
noch darzu boßhafften Person sich weit mehr
gütig und freygebig erweise / als er sich diß-
falls gegen vielen tausend Heiligen erwie-
sen hat / welche ob Er zwar auf eine hohe
Weise zu sich gezogen / so hat er ihnen gleich-
wol diese so grosse und unaussprechliche
Gnad nicht verliehen / daß sie eben der glei-
chen Demüthigung und Verachtungen hät-

ten können leiden/ dergleichen er selbsten/ in seiner höchsten Person gelitten hat. Siehe/ o meine Seele/ siehe/ der himmlische Vatter führet dich durch eben jenen Weeg zu deiner Erhöhung nach deinem Tod/ durch welchen Er seinen eingebohrnen/ und unendlich geliebten Sohn geführet/ alle Heilige im Himmel wünschen dir Glück zu dieser so grossen Gnad/ und wann es der Wille GOttes wäre/ würden sie ihr Glück mit dem Deinigen gar gern vertauschen/ damit sie nur wegen ihres allerliebsten JEsu könnten geplaget/ und gepeiniget/ verachtet/ und verspieen/ verspottet und gehasset/ verdammt und verfluchet werden/ darneben würden sie sich insgesamt dieser so grossen Gnad gantz unwürdig schätzen/ und vor Lieb und Danckbarkeit sich entschliessen seine Barmhertzigkeit in Ewigkeit zu loben.

Die 344. Aengstigkeit.

Meine Widerwärtigkeiten verhintern mich in meiner Andacht und Versammlung mit GOtt.

Stärckung.

WEr sich recht zum Creutz und Leiden zu schicken weiß/ der wird aus eigner Er-

ahrnus genugsam erkennen / wie daß die nterschiedliche Widerwärtigkeiten die An- acht und Versammlung mit GOtt nicht llein nicht verhintern / sondern selbige auf ne wunderbarliche Weise vermehren / die ahre Andacht und Versammlung mit GOtt bestehet auffer Zweiffel in der Liebe / ahero je vollkommener die Liebe ist / desto ollkommener auch die Andacht und Ver- inigung mit GOtt seyn wird / wo kan aber ie Liebe vollkommener in dieser Welt ge- neiniglich geübet werden / als im Creutz nd Leiden / und zwar solchem Creutz und eiden / welches uns die liebreiche Anord- nung GOttes hat aufgebürdet / und wir elbst nicht erwählet haben? Wie offt sagt nicht der grosse H. Franciscus von Sales / daß wir nirgends unsere Treu (oder Lieb) gegen den HErrn erweisen können / als in widerwärtigen Zufällen? Es ist wahr / daß in solchen Umständen die süsse Zähren aus- bleiben / und die Anmuthungen ihre Lieblich- keit verliehren / aber es kan sich wol ereig- nen / daß die geistliche Süssigkeit unter wäh- renden Widerwärtigkeiten sich vermehren / und wann auch schon diese geistliche Süssig- keit und Lieblichkeit sollte durch den Anfall der Trübsalen verschwinden / so verbleibet

doch die Stärcke des Geists in dem vernünfftigen Theil / ja diese Stärck nimmet alldorten nur mehr zu / je mehr man sich um Erhaltung der Treu gegen GOtt bemühen muß / nun aber hast du aus diesem Büchlein / wie nicht minder aus dem Zusatz vom Lob des H. Francisci von Sales genug zu erkennen / wie daß die Stärcke des Geists für sich selbsten weit mehr gelte / als die Süssigkeit der Zähren / und Lieblichkeit der Anmuthungen. Wann du aber einwendest / du verliehrest / mit dem Anfall und Empfindung der Widerwärtigkeit / das liebliche Angesicht GOttes / so hast du schon aus denen vorigen verstanden / wie daß / nach Meynung des H. Francisci von Sales / *viel vollkommener* seye der Wille GOttes / als *seine lieb*liche Gegenwart. Wann also der Wille GOttes ist / daß du mit denen Widerwärtigkeiten streiten sollest / so halte sicherlich darfür / du werdest GOtt weit angenehmer seyn / als wann du in Süssigkeit des Geists dich mit ihm vereinigest / und diese Weise heist nicht GOtt verliehren / sondern nur mehr finden / wie solches gar recht der grosse und hocherleuchte H. Philippus Nereus bezeuget / seine gewöhnliche Worte lauten also: Bisogna cercor Christo, done

Chri-

Christo non è, cio è, nelle croci, e nelle tribulationi, doue hora non si houa il Redentore, ch' è coronato di gloria.

Man muß Christum suchen / wo Christus nicht ist / das ist in denen Creutz und Widerwärtigkeit / in welchen unser Erlöser anjetzo nicht zu finden ist / als der mit Glory gecrönet ist / das ist / der mit solcher Glory und Herrlichkeit gezieret ist / daß er nichts mehr leidet. Es will dieser so grosse Heilige sagen / in denen Widerwärtigkeiten findet man zwar nicht allein Christum oder seine Gegenwart / wol aber seinen Tugendvollen Geist / der Geist Christi wird gemeiniglich zum mehristen gefunden in Abtödtung seiner selbsten / in der Demuth / Sanfftmut und Gedult / diese Tugenden aber übet man ja gemeiniglich mehr in denen widerwärtigen als glückseeligen Umständen.

(o)

Die 345. Aengstigkeit.

In denen Widerwärtigkeiten muß ich fast gemeiniglich mit den Zorn Ungedult und Widerwillen streiten.

Stärckung.

WIr seynd schon also gesittet / daß wir verlangen die Tugenden zu üben / wo es keinen Widerstand abgibt / oder wo wir allen Widerstand mit der Hitz der Lieb überwinden können / nicht anders als es unterweilen denen heiligen Martyrern geschehen welchen die Schmertzen und Peinen in Freuden und himmlischen Trost verwandlet worden. Wann der HErr dir solche Gnad verleyhet / nehme selbige in aller Demuth des Hertzen an / aber wann Er eine gantz andere Anstalt machet / und dir gemeiniglich nichts solches widerfahren lässet / sondern an statt dessen verhänget / daß durch den bösen Feind die unordentliche und böse Anmuthungen in dir erwecket werden / also daß du stets im Harnisch zu liegen / und wider selbige zu streiten gezwungen bist / so lasse das Hertz dessentwegen nicht fallen / bilde dir nicht ein / als würdest du dem HErrn auf diesen Schlag minder angenehm seyn.

Weist

Weist du dann nicht / was der Apostel uns hinterlassen / wie daß die Tugend in der Schwachheit vollkommen werde. Wer sich in wahrer Erkanntnuß seiner selbsten / und Demuth übet / zugleich aber sich selbsten verlaugnet / und im Geist der Gedult und Unterdruckung seiner selbsten alles widerwärtiges ausstehet / der kan billich sagen / das seine Tugend in der Schwachheit vollkommen werde: Nun wer stets von der Ungedult und Widerwillen angefochten wird / der hat Gelegenheit / sich in der wahren Erkänntnuß seiner selbsten / und Demuth zu üben / weilen er aus eigner Erkanntnuß erkennet / wie daß er aus ihm selbsten nichts vermag / soviel er auch Guts vormalen gethan hatte; aber die wahre Erkanntnuß seiner selbst und Demuth wird ihm ein grosses Vertrauen auf GOtt mit sich bringen / mit welcher der Mensch sich aufmuntert / sich selbsten auf ein neues zu verlaugnen / und alles Widerwärtiges um GOttes Willen auszustehen. Und weilen dergleichen Widerwillen und Ungedult zum öfftern wider die Liebe des Neben-Menschen ihr Absehen haben / wird die Seel alles / was ihr sauer und bitter vorkommet / dem vernünfftigen Willen nach / in pur lauter Süssigkeit

und Hönig gegen ihren Nechsten verwandlen / und dieses destomehr / je mehr unterweilen der böse Feind / und mit ihm die verderbte Natur dem Menschen die Sach vorstellet / als wäre der Neben-Mensch an solchen eine Ursach. Wieviel es aber bey GOtt gilt / demüthig und geduldig seyn / zu Nutzen des Neben-Menschen kanst du ersehen aus dem Zusatz von Lob des H. Francisci von Sales im 405. Blat / allwo du auch lesen magst / daß keine Gleißnerey sey / sich sanfftmüthig / liebreich und süß erweisen / da die Sinnlichkeit auf etwas anders ihr Absehen hat.

Die 346. Aengstigkeit.

Wann ich soviel Unwillen und Ungedult in mir empfinde / so fürchte ich allzeit ich werde darmit GOtt beleidigen.

Stärckung.

DEr böse Feind / und die eigne Liebe / unterlassen nicht / ich weiß nicht was für scheinbare Ursachen aufzubringen / damit sie nur den Willen von der wahren Tugend abhalten / denselben verwirren oder gar zum bösen ziehen. Einer Seelen / so GOtt verlanget in allen / und durchgehends zu gefallen /

len / wäre es eine unerhörte grosse Pein / wann sie sehen und verspühren sollte / sie werde zum öfftern in solche Umstände gesetzt / da sie darin GOtt beleidige / und von solchem Unheil sich nicht wohl wisse heraus zu winden ; aber eben dieses schätzet die eigene Lieb / und mit der eigenen Lieb der böse Feind dem Menschen ein / da sie ihm mit Anfechtungen des Zorns / des Unwillens / und dergleichen mehr also starck zusetzen / da er darüber anfängt zu zweiffeln / ob nicht der Wille sich habe in einige Sünd eingelassen ; nach einem solchen Zweifflen aber wird er gar offt in eine Unruhe und Verwirrung gebracht / allwo wenig oder gar nichts Gutes geschicht. Dahero der H. Franciscus von Sales gar recht meldet / die Unruhe und Verwirrung des Geistes seye nach der Sünd das gröste Ubel / so uns widerfahren könne. Dahero / damit dich dieses Unheil nicht ergreiffe / oder damit du in keine Unruhe und Verwirrung des Geistes geratheſt / so bewerbe dich solchem Einfall und Zweiffel vorzukommen / das ist / halte niemals darfür / daß du Gott beleidigeſt / so starck auch die Bewegung des Zorns und Unwillens dich überfallen ; wann du nicht klar weist / du habeſt in selbigem eingewilli-

get ; dann obwohl eine kleine oder läßliche Sünd gar leicht begangen wird / weil darzu eine weit geringere Bedachtsamkeit und mindere Freyheit des Willens erfordert wird / als zu der Todt-Sünd ; so ist dannoch zu einer jeden läßlichen Sünd vonnöthen / daß der Mensch in etwas und freywillig unterlasse / was er zu Vermeydung einer läßlichen Sünd hätte thun sollen. Dieses aber ist von jenen Seelen nicht zu muthmassen / welche sonst gemeiniglich nicht pflegen läßliche Sünden / und beförderst solche läßliche Sünden zu begehen / von welchen sie zweiffeln ; ich will sagen / eine Seel / welche sonsten gewohnet ist / oder auf das wenigst antraget zu gewohnen / alles und jedes / so einen Unwillen und Widerwillen verursachen kan ; in der Gedult / Demuth und Unterdrückung ihrer selbst zu übertragen / und dieses GOtt zu Ehren / und dem Nebenmenschen zum Guten / eine solche Seel ja die muß nicht darfür halten / als hätte sie GOtt auf einige Weiß beleidiget / da sie wegen Hefftigkeit der widrigen Bewegungen etwas zweiffelt / sie hätte einige Sünd begangen / indeme sie doch hingegen weiß / daß sie gleich zuvor oder hernach heil. und solche Anmuthungen gehabt / die da der Gedult

dult./ Sanfftmuth / Demuth und Lieb gemäß seynd. Dergleichen Menschen sollten ihnen jenes lassen gesagt seyn / was ich im Zusatz vom Lob des H. Francisci von Sales am 390. Blat angezogen / in seinem geistlichen Vatter im 10. Capitel redet er also: Allerliebste! Die eigene Lieb ist also beschaffen / daß sie in uns niemals völlig stirbet / bis nicht auch unser Leib mit ihr gestorben ist ; dahero unvermeidlich ist / daß wir ihre öffentliche Anfälle oder verborgene List nicht allezeit empfinden. So lang wir uns in diesem Elend aufhalten / ist es genug / und müssen wir uns mit diesen beschlagen lassen / daß wir in selbige nicht einwilligen / auf eine freywillige / bedachtsame und vorgesetzte Weis / die verdrüßliche und überlästige Umstände / in welchen ihr euch befindet / seynd vortreffliche und auserlesene Gelegenheiten / so euch der HErr an die Hand gibt / damit ihr hierdurch euere Treu gegen seiner Göttlichen Majestät erweisen könnet / vermittelst jenes Fleisses / den ihr anwendet / dergleichen Anfäll der verderbten Natur zu hintertreiben. Und seye es / daß in solchem Fall / da der Mensch von so widrigen Bewegungen angestecket worden;

den ; sollte bisweilen einige geringe Sünd begehen / so wird solches doch nicht offt geschehen/dann sonst würde man dessentwegen nicht mehr zweiffeln / sondern selbiges ohne weiters Forschen erkennen u. wissen ; zudem wird ein solcher Fehler gemeiniglich nur aus Unbedachtsamkeit und Schwachheit geschehen / also und dergestalt / daß dieses alles durch die nachfolgende Tugenden der Demuth / Gedult und Abtödtung seiner selbst überflüssig herein gebracht wird ; hast also wegen solcher Anfechtungen dich im geringsten nicht zu verstören und zu verwirren / sondern an statt der Verwirrung des Gemüths habe ein grosses Wohlgefallen ob allem / was dir überlästig ist / mit grossem Vertrauen auf GOtt / du werdest mit seiner Gnad alles im Geist der heil. Gedult und Demuth überwinden.

Die 347. Aengstigkeit.

Wann ich in so widerwärtigen Umständen GOtt nicht beleidigen sollte / so verliere ich doch den Frieden des Gemüths.

Stärckung.

Ja du unter dem Frieden des Gemüths nichts

nichts anders verstehest / als die Zartigkeit des Gemüths / so will ich gar gern glauben / daß dir dieser Friede von der Gewalt der gegenwärtigen Widerwärtigkeit hinweg genommen werde / weil die Zartigkeit des Gemüths zu denen empfindlichen Tröstungen gezogen wird / diese aber verlieren sich zum öfftern / aus Ursach der eindringenden Trübsalen. Wann du höreſt / du solleſt dich nicht lassen verwirren und zerstreuen / oder du solleſt den Frieden des Gemüths nicht verlieren / weil die Unruhe und Verwirrung (wie du gleich zuvor von dem H. Francisco von Sales vernommen /) das gröſte Ubel ist / so uns ausser der Sünd widerfahren kan ; so verstehet sich dieser nicht dahin / als solteſt du die Zärtigkeit des Gemüths / samt den empfindlichen Tröstungen / nicht verlieren / dann sonst würde dieser sonst so gelehrte und erleuchtete Heilige ihm selbst zu wider geredt haben / indeme er an so viel Orten beweiſet und darthut / wir könten und sollten auch alldorten dem HErrn diese Lieb und Treu erweiſen / da wir im geringsten keinen Trost / sondern an statt deſſen Anfechtung / Widerwärtigkeit / und weiß nicht was für Veränderung der Sinnlichkeit nach / empfinden und leyden / sondern

es

es hat sich zu verstehen / daß wir den vernünfftigen Willen noch über uns selbst Herr seyn sollten. Was wir auch für grosse und stäte Verwirrung in dem untern und empfindlichen Theil erfahren ; dann diese zu stillen und zurecht zu bringen / stehet gar offt nicht in unsern Kräfften und Vermögen / nimmt der HErr selbige Unruhe hinweg / so ist es gut / verziehet sich aber solche nicht / ja fänget nur wegen diesen oder jenen Ursachen sich an zu vermehrē / so sihe nur zu / daß du im obern und vernünfftigen Theil niemals verwirrt werdest / welchs geschicht / da du unangesehen aller widrigen Bewegungen / die dich zur Ungedult / Zorn und dergleichen Anmuthungen starck und gewaltig anhalten / solches alles in der Gedult / Demuth und Süssigkeit mit JEsu / in JEsu / und wegen JEsu aufnehmest / und in allen deinen Geschäfften und Wercken fortfährest / als hättest du nichts empfunden. Dahero lasse dir wohl gesagt seyn / was der H. Franciscus von Sales in seinem geistlichen Vatter im 339. Cap. meldet : Wegen allen Aufstand und Widerspänstigkeit des untern Theils / oder der Sinnlichkeit nach / müssen wir uns eben so wenig erschröcken lassen / als die Reisende / wann sie im Vorbeygehen

von

von den Haus-Hunden angebellet werden / welche Wort ich in dem Zusatz von seinem Job am 408. Blat angezogen / an welchem Ort zuvor und hernach du etwas mehrers ersehen wirst / wie man sich in allen Zufällen verhalten solle / damit man nicht verwirret werde. Aber indem du höreſt / man solle dergleichen Aufstand / und Rebellion der Sinnlichkeit verachten / so hast du dir nicht einzubilden / als würde man es / dem vernünfftigen Theil nach / nichts / oder soviel als nichts empfinden; deme ist bey weitem nicht also. Dann hat Ihro päbstliche Heiligkeit (des jetzigen sein Vorfahrer / Innocentius der Zwölffte /) verworffen den Sententz / der da behaupten wollte / Christus habe am Creutz von den Verwirrungen / welche der untere oder empfindliche Theil gelitten / nichts empfunden in dem obern oder vernünfftigen Theil; so kan wohl auch ein jedweder vernünfftig den Schluß machen / es könne der Mensch sich von sich selbst in keinen solchen Stand setzen / daß er die Verwirrungen des untern und empfindlichen Theils im obern oder vernünfftigen Theil nicht empfinde / und dergleichen Anfall nicht sehr starck zum öfftern erfahre; aber dieses scharffe Empfinden und harte Erfahren /

auch

auch nach dem obern Theil / dienet uns nur zu unserm Nutzen / und Reinigkeit der Lieb / wie der H. Franciscus von Sales offtermals anmercket. Dieses alles ist nur eine überaus herzliche Gelegenheit / unsere Treue mehr an Tag zu geben / wegen der Gedult und Demuth / oder gäntzlicher Unterwerfung unserer selbst in den Willen GOttes. Und wann die Verwirrung und Gewalt der Versuchungen dermassen groß seynd / daß wir nirgends keinen Widerstand thun können / oder besser zu reden / da es das Ansehen hat / wir könnten keinen Widerstand leisten / so wird uns doch nicht abgehen / daß wir uns mit JEsu in den Händen des himmlischen Vatters befehlen / und seiner liebreichen Anordnung / und allerheiligsten Wohlgefallen uns ergeben / so in dem bestehet / daß wir uns lassen von der Gewalt der Schmertzen und Angst / (welche die Versuchungen im obern Theil erwecken /) zerreissen / als wie ein unschuldiges Lämmlein von den Wölffen zerrissen wird / wie solches der H. Franciscus von Sales im 9. Buch von der Lieb GOttes / im 12. Capitel zu letzt anziehet.

Die

Die 348. Aengstigkeit.

In meinen Widerwärtigkeiten kan ich an das Leyden Christi nicht recht gedencken.

Stärckung.

Es ist ausser allem Zweiffel / daß nicht allein das längere Bedencken/und die langwürige Betrachtung von dem Leyden unsers übergebenedeyten Heylandes soviel Krafft hat / unsere Seelen in allen ihren Widerwärtigkeiten zu stärcken/und solchen einen neuen Geist einzugiessen/sondern auch ein jedwederer Gedancke und Erinnerung hat einen mercklichen Nachdruck/uns in unsern Trübsalen eine Stärcke mitzutheilen. Der grosse Fehler hafftet nur an dem / daß wir so wenig und so selten/und was das mehreste ist / mit so geringem Vertrauen dieses Mittels uns bedienen. Sonsten würden wir uns in allen dem / was uns von Natur schwehr vorkommet/weit anderst verhalten als jetzo oder gemeiniglich geschicht. Dann wann ein jedes Gebet sehr viel hilfft zu Uberwindung alles dessen / was uns in dem Weg GOttes verhindert ; so ist es ausser allen Zweiffel / daß uns zu diesem Ziel und

End das Gebet / oder die Betrachtung / welche wir von dem Leyden unsers Erlösers anstellen / weit mehr gemeiniglich helffe als ein anders Gebet oder Betrachtung / so heilig selbige auch scheine zu seyn. Diesem aber allen unangesehen / thun sich unterweilen so grosse Schmertzen / oder so grosse Mißtröstungen / oder endlich so grosse Verwirrung und Versuchungen hervor / daß der Mensch von dem Leyden Christi nichts betrachten kan / wie er es sonst gewohnt ist ; ja wann er auch darvon seine kleine und widerholte Betrachtungen anstellet / so scheinet es doch / der Mensch habe darvon keine Krafft / oder auf das wenigst keine genugsame Krafft / die Widerwärtigkeit zu überwinden ; dahero geschicht es / daß man diese so heilsame Mittel die Betrachtung und Erinnerung des Leydens unsers Erlösers gar beyseits setze / oder sich nicht eifferig darum annehme. Was ist dann in diesen Umständen zu thun? Auf folgende Weiß must du dich verhalten: Erstlich must du dir nicht einbilden / als könntest du zur Zeit der grösseren Widerwärtigkeiten / oder Versuchungen / so lang und so anmuthig beten und betrachten / als sonst geschicht ; dahero nimm dir nichts vor / was deine Kräfften übersteiget. Halte dar-

für

für / es seye weit besser zum öfftern etwas weniges beten / oder von dem Leyden unsers Erlösers betrachten mit der Gedult und Abtödtung deiner selbst / als viel Stund lang ohne solche Abtödtung des Leydens unsers HErrn mit Trost betrachten. Zum andern / wann du von dem Leyden Christi betrachtest / oder dich desselbigen mit Andacht erinnerst / dich in deinen Widerwärtigkeiten aufzumundern / so verlange hiervon keinen Trost oder Süssigkeit; dann ein solches Verlangen riechet theils nach der eigenen Lieb / theils aber ist es nicht vernünfftig; es riechet nach der eigenen Lieb / die uns gar offt antreibet die Süssigkeit und Tröstungen von GOtt zu begehren / unter dem Schein / als könnten wir Ihm dadurch noch mehr gefallen und dienen / da wir Ihm doch gemeiniglich mehr gefallen / und Ihm vollkommener dienen / wann wir Ihm ohne geistlichen Trost seine Treu halten. Unvernünfftig aber ist dieses dein Verlangen / weil wir in grossen Schmertzen und Versuchungen gemeiniglich nicht recht fähig seynd eines Trostes / es seye dann Sach / der HErr komme uns absonderlich zu Hülff / welches wir nicht verlangen und begehren sollten. Dahero dann richte deine Betrachtungen

oder Erinnerungen von dem Leyden Chri-
sti in solchen Zufällen auf dem / daß du in dei-
nen Widerwärtigkeiten und Versuchun-
gen einige Stärcke von dem HErrn erhal-
test / welche du auch gewiß erhalten wirst /
sofern du in dem vesten Vertrauen auf den
HErrn und seiner Hülff nicht ermangeln
wirst. Drittens / weil du in so widerwärti-
gen Umständen nicht lang betrachten und
beten kanst / so befleisse dich unterdessen mehr-
rer in der wahren oder würcklichen Gedult
und Demuth zu üben; dann dieses ist so gut
als betrachten / ja es ist weit besser und voll-
kommener; dessentwegen drücke dir die
Grund-Regeln wohl in deinem Gemüth
ein / so der H. Franciscus von *Sales* in seine
geistlichen Vatter uns hinterlassen / da er im
13. Capitel von denen Kranckheiten also re-
det: Es ist weit besser mit dem HErrn
am Creutz hängen / als Selbigen allein
anschauen / und hat der Heilige gar recht /
sintemalen wir uns durch das Betrachten
oder Anschauen mit JEsu durch die heilige
Anmuthungen wohl vereinigen können;
aber gemeiniglich werden wir Ihm weit
mehr vereinbaret / da wir leyden / oder aus
Lieb und völliger Ergebung unserer selbst
die Widerwärtigkeit übertragen; alldor-

ten

en hangen wir mit Ihm am Creutz / das
st / wir werden Ihm mehr gleichförmiger /
ann es kan sich allda die Natur und eigene
ieb / samt denen vielfältigen Listen des bö-
en Feindes nicht einmengen / wie es zum öff-
ern bey dem Gebet und Betrachtungen ge-
chehen ist / und zu geschehen pfleget / da man
nicht wohl Achtung giebt.

Die 349. Aengstigkeit.

Wann mich nicht so viel Creutz und Ley-
den ängstigen thäte / so könnte ich mich
weit mehr in der heil. Lieb und Liebs-
Anmuthungen üben.

Stärckung.

Es hat zwar das Ansehen / als könnte
man zur Zeit der Tröstungen / und zur
Zeit der geistlichē Freuden den HErrn mehr
lieben / und viel edlere Anmuthungen gegen
denselben erwecken / und folgends uns mit
Ihm mehr vereinigen / aber deme ist nicht
also ; dann du hast schon gehört / und zwar
erst zuvor / wie daß der H. Franciscus von
Sales meldet : Es seye weit besser / mit
Christo am Creutz hangen / als Selbi-
gen allein anschauen ; unter dem Anschau-
en verstehet er ja das eifferige Gebet / und

die heil. Betrachtungen; ist also das Leyden (wann wir uns in selbiges wohl wissen zu schicken/) weit vortrefflicher / als das heil. und Liebs-volle Gebet / verstehe dieses gemeiniglich. Dann die seeligste Jungfrau/ die heil. Apostel/ und solche Heiligen/ die zu einer absonderlichen grossen Heiligkeit gelangen / diese haben in ihrem Gebet weit mehr GOtt gefallen/ und eine grössere Lieb GOttes gehabt / als gemeiniglich die fromme / vollkommene und auch heil. Seelen in ihrem Leyden je gehabt haben. Wie der H. Franciscus von Sales im II. Buch von der Lieb GOttes im 5. Capitel lehret/ allwo er meldet / daß eine kleine / oder vor den Augen der Menschen/ geringe Tugend/ da selbige mit grosser Lieb GOttes vollbracht wird/ mehr gelte als die Marter oder der Tod um Christi Willen ; wann in solchem Leyden und Tod der heil. Martyrer eine weit mindere Lieb gegen GOtt habe sollte / aber dieses ist gantz wunderselten zu hoffen. Gemeiniglich müssen wir bekennen/ es seye weit besser und vollkommener mit der seeligsten Jungfrau und dem H. Johannes auf dem Berg Calvary sich aufhalten/ als mit den Jüngern Christi auf dem Berg Thabor sich erfreuen. Seye es / daß bey

dem Berg Thabor / oder zur Zeit des Trostes mehr Affect und Anmuthungen erwecket werden / und also die Lieb sich mehr hervorzuthun scheine / als bey dem Calvary-Berg / oder zur Zeit der Widerwärtigkeit; aus deme / daß viele Affecten und heil. Anmuthungen im Hertzen verspühret werden / folget gar nicht / daß eine vollkommnere und grössere Lieb darin seye / sonsten würde der H. Franciscus von Sales mit keiner Warheit sagen können: Eine Untzen eines guten Wercks in der Finsternüß und Verlassenheit / gelte weit mehr als hundert Pfund zur Zeit des geistlichen Trostes; dann was sich von den guten Wercken zu verstehen hat / das lässet sich / wo es klar ist / ebenfalls von dem Affect und heil. Anmuthungen verstehen; dahero / wann du in deinen Widerwärtigkeiten nicht so viel heil. Anmuthungen erfährest / als wie du in deinen Tröstungen zu erfahren pflegest / so halte dannoch darfür / du werdest GOtt nicht minder / sondern gemeiniglich weit mehr gefallen / und folgends auch mehr verdient haben / als wann du eine gantze Menge der heil. und gantz süssen Anmuthungen empfunden hättest. Der H. Job ware ein so frommer und vollkommener Mann / daß er dessentwegen

so gar von dem Mund GOttes selbst für einen solchen angerühmt worden; GOtt allein ist bekannt / wieviel heil. Anmuthungen er in seinem frommen Wandel gehabt / und mit diesem den gantzen Himmel erfreuet habe; gleichwohl aber ist er zur Zeit seiner grösseren Trübsalē (die nicht lang dauerten) wegen seiner Gedult GOtt weit angenehmer worden / als durch alle seine vorige Werck / ob schon solche mit grösserem Trost abgelauffen / und mit einer Menge der heil. Anmuthungen gezieret waren. Höre was hiervon in seinem geistlichen Vatter der H. Franciscus von Sales meldet am 255. Blat: Dahero ist er auch allein durch die stäte Ergebung in den Willen Gottes / und darbey geübte Gedult / Gott weit angenehmer worden / als ihn vormals angenehm gemacht haben / so viel und unterschiedliche gute Werck / welche er vormals pflegte zu verrichten. Es bringet der Heilige auch die Ursach dessen allem bey / indem er unverzüglich also redet / die Ursach dessen ist: Dann zur Ubung einer solchen Gedult habe der Heilige eine weit stärckere und grössere Lieb GOttes vonnöthen / als zu allen andern guten

Wer-

Wercken / wann schon selbige insgesamt und miteinander genommen werden.

Die 350. Aengstigkeit.

In denen Widerwärtigkeiten kommt es mir vor / ich liebe GOtt nicht von Hertzen / wie sonsten es zur Zeit des geistlichen Trostes geschiehet.

Stärckung.

DJese deine Wort wollen in der Sach eben soviel sagen / in den widerwärtigen Zufällen muß ich aus dieser Ursach einigen Widerstand leyden / in der Ubung der heil. Lieb / und also gehet es mir nicht von Hertzen / als zur Zeit der geistlichen Tröstungen / oder da ich keinen Widerstand erfahre. Nun aber aus diesem hast du dich nur mehr zu erfreuen / als zu beschwehren; dann wann du in der Ubung der heil. Lieb nicht nachlässest / unangesehē daß du da und dort Widerstand leydest. Wer siehet nicht / daß deine Liebe gegen GOtt weit vollkommener seye / als zur Zeit / da es dir von Hertzen gehe? Der seeligsten Jungfrau / samt dem H. Johanne bey dem Creutz / und vielen hundert grossen Heiligen / ist zum öfftern die Ubung der Lieb GOttes in ihren Wi-

derwärtigkeiten nicht also von Hertzen gangen / als zur Zeit / da sie voll des geistlichen Trostes waren ; haben sie aber unterdessen GOtt nicht in der Wahrheit geliebt / und zwar von Hertzen geliebt ? Sie haben Gott alsdann nicht allein von Hertzen geliebt / sowohl als zur Zeit der süssen Tröstungen / sondern sie haben Ihn weit mehr von Hertzen geliebt / als zu andern Zeiten ; das Hertz hatte zwar zu selbiger Zeit keine so grosse Süssigkeit empfangen / aber unterdessen hatte es seine Kräfften weit mehr angespannet / ihm selbst mehr Gewalt angethan / und also seine Treu mehr an Tag geben / als zu andern Zeiten. Zu diesem Ziel und End kan ich wohl abermals anziehen die Wort des H. Francisci von Sales / so ich im Zusatz von seinem Lob angezogen am 370. Blat : Die wahre und unverfälschte Lieb gegen unserm HErrn / lässet sich niemals also klar und völlig sehen / als in Mitten des Leydens ; dann GOtt lieben / da man voll des Zuckers und Süssigkeit ist / das ist bey weitem nicht hoch zu achten / weil sogar die kleinen Kinder nichts minder thun würden. Aber Selbigen unsern GOtt lieben / da wir uns voll der Gall und Bitterkeit befinden / das ist ein sol-

ches

ches Prob-Stuck/ an welchem augenscheinlich erkennt wird/ die Treu der wahren Lieb/ die wir unserm Heyland schuldig seyn. Ach wann du so sehr annoch nach denen Tröstungen eine Neigung trägest/ auch unter dem Vorwand der grössern Ehre GOttes und seiner vollkommenen Lieb/ so siehe nur zu/ ob sich nicht seine Wort auf dich reimen/ welche ich in gedachtem Zusatz am 364. Blat beygebracht: Ach unsere eigene Vergnügungen und gesuchte Tröstungen bringen gewißlich denen Augen GOttes kein Vergnügen/ alles/ was sie auswircken und uns zu wegen bringen/ bestehet in deme/ daß sie unsere armseelige Liebe vergnügen und abspeisen/ dahero trage auf den Gegentheil an/ und lasse dir eben die Wort/ so ich in selbigem Blat zuvor angezogen/ wol befohlen seyn: Seyd gantz versichert/ die wahre Tugend (das ist die Heiligkeit) hält sich nicht auf/ und ist gar nicht anzutreffen/ in eusserlichem Ruhestand und scheinbarem Vergnügen (dahin der empfindliche Trost unfehlbar zu ziehen ist) eben so wenig als die treffliche und kürnige Fisch sich in keinem stehenden und halbfaulen Wasser aufhalten.

Die

Die 351. Aengstigkeit.

Ich wollte lieber in einer Einöde ein rauhes Buß-Kleid tragen / und mich täglich geißlen / als in soviel Widerwärtigkeiten leben.

Stärckung.

DJeses dein Vorbringen hat nur von der eigenen Lieb und verderbten Natur seinen Ursprung / denn wir seyn schon allezeit von der Natur gesittet / daß wir dasjenige / so uns wircklich drucket und wehe thut / so hoch und dermassen empfindlich aufnehmen / daß wir vermeinen es seye kein grössers Creutz als das gegenwärtige / dahero thun wir uns hervor / als wären wir bereit ein weit grössers Creutz in andern Umständen zu tragen / da wir eben ein solches nicht ertragen / und vielleicht noch weniger ertragen würden / aber ich giebe es dir zu / daß dem also seye / und dir diese gegenwärtige Widerwärtigkeit weit schwehrer vorkomme / als ein sehr rauhes und scharpfes Buß-Leben / so wird es eine nicht geringe Versuchung seyn / dieses dein Creutz wollen ablegen / und ein anders verlangen / dann wir müssen dem HErrn dienen / nicht

nach unserer Einbildung und unserm Gefallen/ sondern nach seinem Willen / es ist aber gewiß und ungezweiffelt / daß der HErr verlange / wir sollten jene Widerwärtigkeit tragen / welche sich in unserm Stand und Beruff befinden/zu diesem wird uns auch der HErr seine Gnad verleyhen/ also / daß wir solche entweder mit Freuden/ oder mit Stärcke des Geists übertragen werden / da wir doch vermuthlich in andern uns eingebildeten Widerwärtigkeiten erliegen thäten / aus Mangel seiner Gnad / ohne welche (wie es klar ist) wir nichts vermögen / und welche Er uns eben darum versagen würde / weilen wir das Creutz nur nach unsern / nicht aber nach seinem Willen zu tragen verlangen. Ich lasse es zwar gar gern zu / daß du bißhero deine Widerwärtigkeit also getragen / daß du hiervon nur mehr Schulden aufgeschlagen/ als viel verdienet habest / aber an allen diesen bist du allein/und niemand anders schuldig / hättest du dich der so guten und Heiligen Gelegenheit gebrauchet / so würdest du mehr bey GOtt verdienet haben / als du dir einbildest/ deine Trübsalen/und was du leidest/seynd bey weiten nicht zu vergleichen einem scharffen Buß-Leben / so du durch

zehen

zehen geschlagene Jahr ausstehen würdest/ wann du selbiges rauhe Leben aus eignem doch aber heiligen Willen erwählet hättest/ und gleichwol sage ich dir du würdest durch diese deine nicht gesuchte Widerwärtigkeit weit mehr verdienet haben / als du durch zehen jährige Buß-Werck eines scharffen Lebens verdienet hättest/ wann du dich nur in deine dir von GOtt geschickte Creutz/ und mit deinem Stand verbundene Widerwärtigkeiten wol hättest schicken können/ aber das sage nicht / so fast ich/ als die grosse H. Theresia/ welche im 36. Capitel vom Weeg der Vollkommenheit also herrlich redet: Derjenige solle sich vielmehr erfreuen/ als betrüben/der ein *Unbild*/und Widerwärtigkeit leidet (verstehe dieses/ da es zum öfftern geschicht) wann er bey ihm selbst bedencket / daß er durch diese Gelegenheit / so ihm der HErr an die Hand geben / mehr verdienen/ als durch zehenjährige Buß-Werck / welche er von ihm selbsten auf sich nehmen sollte.

† † †

Die

Die 352. Aengstigkeit.

Die Widerwärtigkeiten fallen mich nicht allein offt / sondern auch also eilends an / daß ich darwider zu streiten nicht bereit bin.

Stärckung.

WAnn du aus der Erfahrnuß hast / daß dich gehling eine Widerwärtigkeit anfalle / da du solches nicht erwartest / oder / besser zu reden / da du darwider nicht bewaffnet bist / so gewöhne dich mehr und mehr / und soviel es möglich ist / allzeit zu der Gedult / Sanfftmuth und Demuth: Es verlangt der böse Feind / daß du durch dergleichen unerwarteten Anfall / und gehlingen Gewalt der widrigen Sachen ungedultig / zornig / verwirret werdest / und folgends nicht allein dem HErrn seine Treu nicht leistest / sondern noch darzu viel Sünden begehest / samt daß er dir den Rigel vorschiesse zu einer standhafften und festen Tugend. Mit einem Wort er verlangt soviel auszuwircken / daß du die wahre Frommkeit und Heiligkeit also ansiehest / als wäre selbige dir unmöglich / und könntest du dich darum nicht bewerben / aber diese seine boßhaffte

An-

Anschläg / werden ihm zu Wasser werden/ wann du dich nur auf die besagte Tugenden stets hältest / es ist wahr / daß dir in solchen Umständen die Ubung der Gedult / der Lieb der Sanfftmuth / und der völligen Ergebung in den Willen GOttes weit schwehrer falle als in andern Umständen / da wir wieder die Anfechtungen mehr Zeit haben zu streiten / und uns darzu mehr bereiten mögen / aber lasse dich dessentwegen nicht betrüben / wann du nur diese stete Anfäll / und den eindringenden Gewalt in der Gedult annehmest aushältest / und also verkocheſt / stehet alles wol mit dir / und sollte es dir vorkommen / du habest darbey wenig verdienet ja du habest noch darzu vielleicht GOtt beleidiget / wegen deren widerigen Bewegungen / mit welchen du angesteckt gewesen / fahre nur fort in der H. Gedult und Demuth / nach dem herzlichen Exempel deines JEsu / und du wirst in kurtzer Zeit verspüren / daß du in solchen Gelegenheiten nicht allein nicht sündigest / sondern noch darzu gemeiniglich mehr verdieneſt / als da es dir auf eine andächtige Weise alles von statten gangen / dann wo die Natur so hart angefallen und ergriffen wird / daß fast jedermänniglich darbey pfleget nachzugeben / und sich

weit anderst zu verhalten / als das Exem-
pel Christi ausweiset / gefället es dem
HErrn über die massen wol / dergestalten /
daß es einen Schein hat / ein solcher Mensch
siehe das Hertz JEsu zu sich / dahero ge-
schicht es auch / daß die Seel dergleichen
Widerwärtigkeit für ihre geistliche Speiß
und Nahrung ansiehet / und dieses auch
allorten / da kein Trost einfliesset / sondern
an statt dessen mit Zwang deß Geistes die
Widerwärtigkeit muß überwunden wer-
den / das mehreste hafftet an dem / daß wir
in diesen und vielen andern Widerwärtig-
keiten kein wahres Vertrauen auf GOtt
haben / als könnten wir Ihm allda gefallen /
da es so widerwärtig hergehet / aus Abgang
dieses Vertrauens mögen wir uns selbsten
keinen Gewalt anthun / oder uns selbst un-
terdrucken / zu Ehr deßjenigen / der soviel
von unsertwegen gelitten / aus deme aber
folget / daß wir gleich nachgeben / und uns
überwinden lassen / eben darum / weil wir
darfür halten / als könnten wir diesen über-
lästigen Gewalt nicht ertragen / oder un-
sere Gedult seye keine wahre Gedult und
mithin für nichts zu halten / da der Wille
von denen Bewegungen des Zorns und der
Ungedult als wie von denen bellenden Hun-

den ein Lämmlein angegriffen wird / da wir doch durch ein beständiges Vertrauen auf GOtt uns selbsten überwinden / und in mitten des Gewalts mit welchem uns zugesetzet wird / die Oberhand bekommen / und die trefflichsten Tugenden üben könnten.

Die 353. Aengstigkeit.

Wann ich wegen einer Widerwärtigkeit einen Zorn und Unwillen gegen einer Person verspühre / so hilfft nichts / wie sanfftmüthig und süß ich mich immer erzeige.

Stärckung.

DAs ist gewißlich ein sehr grosser Betrug und Fehler / wann du dich vom bösen Feind so weit wirst verleiten lassen / daß du dafür halten sollst / es seye und helffe für nichts / wann du dich sanfftmüthig und süß erweisest / da du gegen einem andern einen Zorn oder Unwillen empfindest / dann auf eine solche Weise wirst du niemalen recht sanfftmüthig und gedultig werden / weilen dich aus Zulassung GOttes / dergleichen unordentliche Bewegung allzeit oder fast allezeit anfallen können / dergestalten / daß sie auch nicht gleich weichen / wann

wann schon ein oder das andere mal die entgegen gesetzte Tugenden der Sanfftmut und Liebe seyn erwecket und geübet worden. Hast also solchen in der Warheit gantz schädlichen Einfällen kein Ohr zu geben/ wann dir einfället / du richtest nichts aus/ so fahre du nur mehr fort in der Sanfftmuth und Gedult / und sollte es auch geschehen/daß da/unter währender Ubung der Sanfftmuth und Gedult/ sich die entgegen gesetzte Bewegungen / nicht allein nicht stillen lassen / sondern mehr als zuvor Widerpart halten / dann erstlich ist es gewiß und unfehlbar/ daß du alldorten vor GOtt keine eintzige Sünd begehest/so starck sich auch diese unordentliche Bewegungen hervor thun/u. dieses eben darum weil du wircklich darwider streitest. Zum andern kan mit keinem Fug der Wahrheit gesagt werden/ daß ein solcher heiliger Gegenstreit zu Erhaltung der Tugenden nichts helffe / weil es eine klare Sache ist / daß gemeiniglich/ oder auf den Schlag einer gemeinen Heiligkeit (darvon die Heiligkeit der seeligsten Jungfrau ausgenommen ist) die Tugenden der Gedult/ Sanfftmuth und Lieb / destoehender ihre Vollkommenheit erlangen / und in der Vollkommenheit von Tag zu Tag

zunehmen / je mehr sie Widerstand leiden / welches der H. Franciscus von Sales zum öfftern anziehet / nicht zwar eben mit diesen Worten / aber in der Sach kommen seine Wort mit dieser Meinung überein. Diesem grossen u. hocherleuchten Heiligen setze ich bey / eine andere sehr grosse und gantz erleuchte Heilige / nemlich die heilige Maria Magdalena von Pazzin / die zu unsern Vorhaben also redet: Io no sò dar fede a quell' anime, che per tut' l tempo di sua vita, han soliato un mar di tranquillità, e in quella hon acquistata la loro perfezione: Perche io sò pure, che non è uera humilita, non è uera purità, non è mansuetudine, e corila quella, che non aura il suo conhocio d' una uera proua, e qual è questa proua? la tentazione, e tribulazione ò di Dio, ò dolle creature, ò da' gli spiriti infernali, talche non seguẽdo questo nell' anima non saranno uerè uirtu, nan finte. Zu teutsch also: Ich kan denenjenigen Seelen keinen Glauben geben / welche durch die gantze Zeit ihres Lebens ein stilles Meer durchschiffet / und in diesem ihre Vollkommenheit erhalten: Dann ich weiß gar wol / daß keine wahre Demut / keine wahre Reinigkeit / keine wahre

Sanfft-

Sanfftmuth/ keine wahre Lieb seye / so nicht zu rechter Prob etwas zu wider gehabt / was für eine Prob soll aber dieses seyn? Es ist nichts anders als die Versuchung / und Widerwärtigkeit / welche uns widerfahren / entweder von GOtt / oder von denen Creaturen/ oder von denen Teuffeln selbsten / also und dergestalten/ daß so fern eine Seel in ihr nichts solches sollte erfahren / so mag man wol den Schluß machen / daß ihre Tugenden keine wahre / sondern nur falsche Tugenden seyn werden. Wollte GOtt es hätten sich alle auf diese Wort der H. Magdalena von Pazzis gehalten/ so würde die Catholische Kirch nicht vonnöthen gehabt haben / der Quietisten ihre Fehler zu verwerffen / zu verdammen / und zu verfluchen / indem selbige unter dem Schein einer geistlichen und zwar unbeweglichen Ruhe (starck waren ohne Verstand) die gröste Heiligkeit haben wollen in einen Tag lehren. Aber was gehet uns diese in alle Ewigkeit verfluchte Lehr an? Dir und mir/ ja allen insgesambt/ soll es genug und überflüssig genug seyn / wie wahr es seye / daß auch unter währenden Widerstand GOtt könne und solle geehret werden / mit Ubung

derjenigen Tugenden / welche GOtt vor allen angenehm seynd / wie da seynd die Demuth / und Sanfftmuth / Lieb und Gedult.

Die 354. Aengstigkeit.

Ich empfinde in meinen Widerwärtigkeiten offt grossen Trost / vielleicht kommet dieses nur von der eigenen Liebe her?

Stärckung.

WAnn du in deiner Kranckheit / in deiner Armut / in denen Verfolgungen / u. Demüthigungen nichts als Trost / Freuden und Süssigkeit geniessest / so lasse dich von dem bösen Feind nicht verführen / als wäre dieses ein übles Zeichen / oder komme nur von der eignen Liebe her / es kan sich unter denen Süssigkeiten des Geists zweifels ohne die eigene Liebe aufhalten / wann einer an selbige zu sehr gebunden ist / sich derowegen heiliger als andere schätzet / und die H. Demuth anfänget zu verlassen. Aber da die Süssigkeit / in Leiden und Widerwärtigkeiten / sich über dein Gemüth und Geist ergiessen / so ist es unmöglich / daß dieses von der eigenen Lieb / oder von dem bösen

Feind

Feind herkomme / eben darum / weilen die eigne Lieb und der böse Feind mit dem Leiden gäntzlich über einen Hauffen geworffen werden. Der Trost und die Süssigkeit im Leiden bringen mit sich die Liebe GOttes / oder sie entspringen von dem Gewalt der Liebe GOttes / sie halten uns an / daß wir das Leiden für eine Herrlichkeit und Glory ansehen; sie verursachen / daß wir uns mehr demüthigen / verwerffen und vernichten / sie lassen nicht zu / daß wir unser Hertz mit seinen Anmuthungen / sich mit etwas anders / als mit JEsu / und wegen JEsu / beschäfftigen / sie erleuchten und stärcken das Gemüth / dergestalten / daß es hernach auch ohne allen Trost seinen HErrn treu seye / und nicht will / und nichts verlange / als JEsum lieben / Ihm zu Lieb in allen / und durch allen / zu leben und zu seyn. Aber ich kan mir auf keine Weise einbilden / daß du / zur Zeit eines so heiligen Trosts / dir die Gedancken machest / als könntest du darmit betrogen werden / diese Versuchungen kommen erst hernach / wann du keinen Trost mehr empfindest / und dannoch in deinen heiligen Ubungen fortfahrest; dann gleichwie die H. Theresia meldet / daß es unmöglich seye / darfür zu halten und zu glauben / man werde

de betrogen in denen Versuchungen / wann selbige von GOtt seynd / obwolen die Seel solches nicht sowol weiß / als eine Wahrheit unsers H. Glaubens / und dieses aus Ursach der herzlichen Wirckungen / so in der Seelen von denen Verzuckungen verblieben / also ist es ebenfalls unmöglich zu glauben / die Tröstungen im Leiden seyn nicht von GOtt / und gantz heilig / weilen der Mensch allda in seinem Willen zu allen Guten sich geneigt und bereit befindet / und zu allen / was der Natur schwehr und hart fället / mit Inbrunst des Geists einfliesset. Aus diesen aber folget gleichwol nicht / daß der Mensch vollkommener seye / und bey GOtt mehr verdiene als zu Zeiten der innerlichen Verlassenheit / dann es ist ja für sich selbsten / und gemeiniglich vollkommener / da wir GOtt lieben mit der seeligsten Jungfrau auf dem Berg Calvary als mit dem H. Petro auf dem Berg Thabor. Unterdessen nimm du den geistlichen Trost allezeit und vor allen in Creutz und Leiden an / lasse alldorten denen H. Anmuthungen mehr Lufft / aber also daß die Demuth / und Lieb zum Creutz und deiner Vernichtigung allzeit den Vorzug habe / auf diesen Schlag wirst du durch die innerliche Creutz und durch die

innerliche Freuden allezeit das beste behalten/ da du nemlich nichts anders suchest und begehrest als JEsum / und Ihm in allem nachzufolgen.

Die 355. Aengstigkeit.

In meinen äusserlichen Wercken werde ich offt verwirrt/ gantz ungedultig und zornig.

Stärckung.

WAnn du in deinen äusserlichen Wercken eine heilige und reine Meynung hast / GOtt damit zu gefallen / und in diesem deinem Werck nichts anders ansiehest / als den Willen GOttes / welchen dir der Gehorsam oder die Pflicht deines Stands (wer auch dieser seyn mag) andeutet / und zu erkennen gibt / so hast du dich im geringsten nichts zu verwirren / weil du schon hast was du solltest haben. Wann du dich anderst würdest verhalten/ so ists ein Zeichen/ du habest keinen freyen und ungebundenen Geist / von welchem der H. Franciscus von Sales in seinem geistlichen Vatter im ersten Capitel und ersten Blat also redet: Wann nur der Namen GOttes geheiliget werde/ und seine Göttliche Majestät

in uns herrschet; indeme in uns und an uns vollzogen wird / so fraget ein Gemüth eines freyen Geistes um nichts anders / und bekümmert sich auch um alles anderes im geringsten nichts. Du würdest mir aber sagen / wie daß du jene schöne Ruhe des Gemüths in äusserlichen Wercken verliereſt / ich aber sage dir zurück / wie daß an dem gar nichts gelegen seye. Höre die Meynung des gedachten Heiligen / welcher im 24. Capitel seines geistlichen Vaters am 132. Blat also sich verlauten lässet: Sonsten ist gar wohl zu mercken / daß jener Fried und Ruhe des Gemüths nicht recht und heilig seye / so ausschläget und fliehet dergleichen Mühe und Arbeit / welche der Gehorsam (zudeme ist nothwendig die Pflicht eines jeden andern Standes zu ziehen/) mit sich bringet. Es ist zwar ausser allen Zweiffel / daß in denen Geschäfften sich bald die Ungedult / Unwillen / Zorn und dergleichen böse Anmuthungen anmelden; absonderlich wann die Geschäfften voller Mühe / und ohne Ehr und Ansehen ablauffen. Aber derentwegen haben wir keine Ursach / daß wir auch würcklich ungedultig und unruhig werden / sondern dergleichen Werck müssen wir für eine

vortreffliche Gelegenheit annehmen / darinnen jene Tugenden zu üben / so zu unserm geistlichen Fortgang zum mehresten helffen / wie da seynd die Demuth / Gedult und Sanfftmuth / wer in diesen Umständen sich wohl verhält / wird dem HErrn weit mehr gefallen / als in andern auch hohen Wercken / in welchen die Ehr Gottes sehr pflegt befördert zu werden / und da der Mensch ebenfalls nichts anders als GOtt und seinen Willen suchet ; dann der HErr lässet Ihm gemeiniglich weit mehr gefallen unsern eigenen Nutzen und Fortgang / (da wir uns und unsere verderbte Natur überwinden /) als seine Ehr in jenen Wercken / bey welchen nichts solches einfliesset / oder da wir uns nicht so stäts auf der Ubung der Gedult / Sanfftmuth und Demuth halten müssen. Dahero / damit du in deinen Geschäfften und Wercken keine Verwirrung und Unruhe zulässet / oder da du von selbiger angefochten wirst / darvon nur deinen Nutzen schaffen mögest / so halte dich allezeit bereit zum Leyden / und widerwärtigen Zufällen / und verschaffe / daß dir alles durch die Gnad Christi (die Er uns niemals versagt / da wir nur von seinetwegen anfangen

uns

uns selbst eine heil. Gewalt anzuthun /) zu deinem geistlichen Fortgang dienen müsse.

Die 356. Aengstigkeit.

Wie kan ich den Willen GOttes in meinen Wercken vollziehen / da ich in selbigen fast nicht auf GOtt gedencke / und noch darzu mit so viel bösen Anmuthungen angesteckt bin?

Stärckung.

WAnn man dort allein sollte den Willen GOttes vollziehen / da wir würcklich an GOtt gedencken / so folgete daß wir in unserm nothwendigen Schlaff niemals den Willen GOttes vollziehen könnten / weil wir unter währendem Schlaff ja an GOtt nicht gedencken können. Wann du nur von Anfang dein Gemüth zu GOtt erhebest / und Ihm dich und dein vorhabendes Werck durch JEsum aufopfferst / so ist es endlich schon genug; wann du aber ein solches nothwendiges Geschäfft vor der Hand hast / daß du derentwegen dein Gemüth auf GOtt nicht halten könnest / ja sofern du dein Werck unvollkommen und mangelhafft verrichten würdest / im Fall / da du dich stäter zu GOtt und seiner Gegenwart wenden solltest; so ist

es

S der unfehlbare Wille GOttes / daß du unterdessen auf GOtt nicht gedenckest; und dieses heisset GOtt wegen GOtt verlassen / welches / wie angenehm es dem HErrn seye / hast du schon vormals verstanden. Gewißlich / was der H. Franciscus von Sales von denen Tugenden ausgesprochen im 3. Capitel des geistlichen Vatters am 128. Blat: Ich bitte euch / lasset uns doch keine Sach zuviel lieben / auch sogar die Tugenden selbsten / welche wir unterweilen verlieren / aus Ursach / weil wir in der Lieb und Andacht gegen selbigen zu weit schreiten. Eben dieses kan ich von der Gegenwart GOttes und Lieb zu selbiger aussprechen / welches wir zum öfftern verlieren / weil wir uns gar zu sorgfältig um selbige bewerben / und würcklich bey GOtt und in GOtt wollen versammlet seyn / da es doch viel nützlicher wäre / selbige unterdessen verlassen; denn GOtt lässet sich nicht finden nach unserer Einbildung / und mit deme allein / daß wir an Ihn gedencken / sondern vielmehr alldorten / da wir uns überwinden / und seinen heil. Willen vollziehen. Nun aber ist der Verstand / lieber Mensch / tausend Menschen von der Anordnung GOttes durchaus nicht also eingerichtet / daß wir stäts in

seiner Gegenwart versammlet bleiben/son
dern daß wir dasjenige vor die Hand neh
men / so unser Ampt und Pflicht erfordert
Und was ists hernach Wunder/daß dergle
chen Menschen von soviel unordentlichen
Anmuthungen angesteckt seynd / und dan
von dermassen herum getrieben werden?
dieses alles lässet GOtt gantz billich zu/zur
Straff des eigenen Willens/ welcher/ indem
me er unter dem Schein der mehreren Lieb
GOttes die Gegenwart GOttes gar zu
sorgfältig und gar zu hefftig suchet/ GOtt
nicht allein nicht findet/ sondern mehr ver-
lieret / als der Mensch selbst glaubet / wel-
ches ich zwar für sich selbst/und gemeiniglich
nicht dahin will verstanden haben/ als wür-
de der Mensch mithin sich versündigen;
massen ein jeder / so im Geist fortschreiten
will/nicht allein die schwehre Sünd und La-
ster zu fliehen hat/ sondern auch alles dasje-
nige/was einen Schein einer Vollkommen-
heit hat / in der Sach aber nur ein Betrug
ist / und die wahre Vollkommenheit nicht
wenig verhindert; und dieses ist geredet wi-
der jene Geister / so gar zu fest sich auf die
Gegenwart GOttes beziehen und binden;
sonst aber insgemein darvon zu reden / ist
nur gar zu gewiß die Meynung des H. Fran-

iſci von Sales/da er alſo redet: Der meh-
ere Theil der Fehler / ſo die Religioſen
begehen (eben dieſes hat ſich von andern
Ständen zu verſtehen /) hat ſeinen Ur-
prung daher / weilen ſie die Gegenwart
GOttes verlieren. Dann es laſſen gemei-
niglig faſt alle unſere Geſchäfft und Werck
zu / daß wir mit heil. Anmuthungen uns an
die Gegenwart GOttes halten / und von
ſelbiger ſo viel Stärck erhalten / daß alles
viel ſchwehrer / viel ordentlicher und nützli-
cher ablauffe / ſamt daß wir auch alle widri-
ge Anfechtungen und böſe Anmuthungen
mit der Ubung der Gegenwart GOttes er-
ſtecken und überwinden; wollen wir dann /
daß unſere Geſchäfft nicht voller Mängel /
ſondern vor GOtt und dem Neben-Men-
ſchen heilig ſeye / ſo folgen wir der ſeeligſten
Jungfrau nach / wie uns darzu anmahnet
der H. Franciſcus von Sales / in ſeinem
geiſtlichen Vatter im 30. Capitel am 179.
Blat / ſtellet euch die ſeeligſte Jungfrau für
einen Spiegel vor: Bildet euch ein / wie
ſie gantz ſittſam die eine Hand zu ihrer
vorhabenden Arbeit ausſtrecke / die an-
dere aber an ihren liebſten Kleinen hal-
te / und mit dieſer Ihn ſüſſiglich gegen ih-
re Bruſt und Hertzen drucke. Eben dies-

ſes

ses will uns der liebreiche Heilige in seinem Je länger je lieber/im dritten Theil/im 10. Capitel einbinden/da er sagt: Machet es wie die Kleinen / so mit der einen Hand sich an den Vatter halten/mit der andern aber die Erdbeer klauben.

Die 357. Aengstigkeit.

In meinen Geschäfften weiß ich keine Andacht zu finden/weil ich mit vielen Menschen umgehen muß.

Stärckung.

WAnn wir in unsern Geschäfften / und Ampts-Verpflichtungen mit vielen Menschen umgehen/oder von selbigen überlauffen werden / so haben wir vonnöthen/ daß wir uns um eine grosse Gedult/Sanfftmuth und Süssigkeit des Geistes bewerben. Dann sollten wir dieses nicht in Obacht nehmen / so wird unser Wandel entweder gar zu politisch und weltlich seyn / oder gar zu bitter/sauer und wirsch; wir werden in unserm Wandel nur politisch seyn / da alles nach unserm Wunsch ablauffet; wir werden gar zu bitter/sauer und wirsch uns erzeigen/ da es widerwärtig hergeht / und da wir immer zu unserm Vorhaben einen Anstoß leyden.

re/ so bewerbe dich um ein gäntzliches Ver-
rauen auf die Gütigkeit deines Erlösers;
dann wann ein beständiges Vertrauen auf
Ihn soviel auswircket/ daß die Anfechtun-
gen und Widerwärtigkeiten / die uns in
dieser Pilgerschafft stäts widerfahren/ uns
nicht schaden/ sondern vielmehr zu unserm
Fortgang des Geistes trefflich helffen / so
wird ein beständiges Vertrauen auf unsern
Erlöser eben dieses und noch mehr auswür-
ken zur Zeit des Todes. Dahero wer sich
vor allem befleisset in keinem Stand der
Todtsünd zu seyn / und beständig ein grosses
Vertrauen auf die Gütigkeit seines Erlö-
sers setzet/ also u. dergestalt/ daß er Ihm sein
Leben und End des Lebens / samt was der
HErr mit ihm nach dem Tod werde vorneh-
men/ gäntzlich u. ohne Ausnehmen heimstel-
let/ der kan in Ewigkeit von keiner unordent-
lichen Forcht des Todes so sehr u. starck er-
griffen werden / daß er selbigem weiche und
nachgebe; ja er wird solche Forcht zu seinem
Vortheil ziehen / indem er sein Hertz mit al-
len Anmuthungen mehr und mehr von al-
lem abziehet/ was GOtt nicht ist/ und zu der
Ehr GOttes / oder zu Vollziehung
seines allerheiligsten Willens
nicht dienet.

Die 362. Aengstigkeit.

Ich förchte mich zu sterben / wegen meiner begangenen Sünden.

Stärckung.

WAnn du dich zu sterben förchtest / wegen deiner begangenen Sünd / so wirst du dich allein wegen den schweren und tödtlichen Sünden mehrers förchten; massen wegen der läßlichen und geringeren Sünden (wann der Mensch sonst wüste / daß er in der Gnad GOttes wäre /) sich fast niemand fürchten thäte / es seye dann Sach aus Lieb der Demuth / und Verachtung seiner selbst / wie es viele Heilige gemacht haben / die unangesehen / daß sie versichert wären / sie werden unfehlbar seelig werden / ja unangesehen / daß sie noch darzu gewust haben / sie werden von der catholischen Kirchen in die Zahl der Heiligen gesetzt werden / haben sie dannoch eine sehr grosse Forcht mit ihren Begierden und Worten an Tag geben / welches doch in der Sach selbst nicht so fast eine Forcht des Todes gewesen / als eine tieffe Demuth und Verachtung ihrer selbst / mit welcher sie der vortrefflichen Lieb gegen Christo das schöne Kräntzlein haben aufgesetzt /

etzt/indeme sie alle ihre gute Werck u. Ver-
dienst gar nicht ihnen selbst / sondern dem
HErrn JEsu völlig zugeschrieben. So wirst
du dann den Tod allein fürchten wegen der
schwehren Sünden; aber eben wegen dieser
Forcht kanst du nicht wenig fehlen / und dei-
nen geistlichen Fortgang verhindern; dann
im Fall diese deine Forcht so weit steigt/ daß
sie dir das wahre Vertrauen auf GOtt
nimmt/so wird die Forcht des Tods unfehl-
bar unrecht / falsch und verdammlich seyn/
in Bedencken/daß jener/der sich schwerhlich
versündiget / und vielleicht offt und vielmal
sich schwehrlich versündiget / mehr als kein
anderer Ursach hat/ ein grosses Vertrauen
auf die Gütigkeit seines Erlösers zu setzen/
also und dergestalt / daß er ihm selbiges ein-
mal sollte nehmen lassen; dann kein Mensch/
so gerecht und heilig er immer ist / kan ihme
unfehlbar und gewiß versprechen/ er werde
ein seeliges und heil. End nehmen / es seye
dann / er habe dessentwegen eine unfehlbare
Offenbahrung erhalten/sondern einzig und
allein kan und soll ein jeder von dem HErrn
hoffen / er werde von Ihm so viel Gnad er-
langen / daß er endlich im Stand der Gna-
de GOttes nicht allein leben / sondern auch
sterben möge / weil alle vorhergehende gute

Werck und heil. Mitwürckung mit dem Gnaden GOttes uns keinen unfehlbaren Zuspruch geben zu der ewigen Seeligkeit/ indeme uns der HErr auch zum letzten verlassen kan / ohne daß wir uns dessentwegen im geringsten wider Ihn zu beschwehren hätten; nun wann auch der heiligste Mensch allein wegen seiner Verdienst ihm die Seeligkeit unfehlbar nicht versprechen/ sondern selbige nur hoffen kan/ so wird ihm jener/ der zum öfftern schwerlich gesündiget/ weit minder die ewige Seeligkeit gewiß versprechen können/ weil er niemals unfehlbar versichert ist/ ob ihm seine schwere Sünden seynd nachgelassen worden; ist ihm dahero nichts mehr übrig / als daß er nach abgelegten und gebeichten Sünden sein Vertrauen stäts auf Gott setze/ und selbiges mit einem heil. Haß seiner vorigen Sünden und frommen Leben hinfüro vermehre / und dieses auf eine gewisse Weis weit mehr als ein anderer der niemals tödtlich gesündiget / und darneben im heil. Lebens-Wandel beständig fortgesetzet/ weil ein solcher wegen seiner vielfältigen Verdienst nicht zwar eine gantz unfehlbare/ doch aber sehr grosse Ursach hat/ die Seeligkeit zu hoffen / da hingegen der andere / so GOtt schwehrlich beleidiget/ sich vielmehr

auf

uf die Gütigkeit GOttes steuren muß/ uch alldorten da er nichts an ihme hat erfinden lassen / was zur Genugthuung der Sünden vonnöthen gewesen; nun wann die Forcht des Tods dieses heil. Vertrauen dir will hinweg nehmen / oder selbiges vermindern/ indem du dich sehr beängstigest / was es mit dir wegen den schwehren Sünden für einen Ausgang haben werde / und derowegen anfangest ohne wahre Ursach mehr als seyn sollte/ zu zweiffeln/ ob dir der HErr die Sünden habe vergeben/ so ist es ja Sonnenklar / daß diese Forcht des Todes nicht von GOtt / oder einem guten Engel seye / sondern von dem bösen Feind / welcher durch diese unmässige Forcht dich so weit zu verleiten verlanget/ daß du würcklich zweiffelst/ ob deine abgelegte Beichten giltig seynd / und folgends dahin bringen / daß du dir einbildest/ du habest niemals keine rechte Reu und Leyd gehabt/ oder wahre Buß geübet/ aus deme ja nichts anders folgen kan / als daß auch der obere und vernünfftige Theil des Geistes verwirrt / geängstigt und geplagt werde/ mit grosser Gefahr/ daß er der Traurigkeit u. den Versuchungen zur Verzweifflung endlich unterliege. Und dieses verfluchten Betrugs bedient sich der Teuffel nur gar

zu offt/damit er mit selbigem die Kranckeit Tod-Bett anfalle/und zu sich ziehe. Daher damit du diese schädliche List im Tod-Bett könntest verlachen und verspotten / so lasse dir das heil. Vertrauen auf die Barmhertzigkeit deines Erlösers auch anjetzo niemals nehmen/sondern da dich dergleichen Versuchungē angreiffen / so vermehre es mehr als zuvor; dañ man kan ja wider die Versuchungen niemals stärcker streiten / als wann sich der Mensch auf den Gegentheil hält / und auf das Widerspiel antraget ; der Gegentheil aber/und das Widerspiel solcher Versuchungen / die ein Mißtrauen auf GOtt/ samt der Kleinmüthigkeit und Verzweiffelung mit sich bringen/ist ja nichts anders als ein süsses Vertrauen auf unsern barmhertzigsten Erlöser ; und damit dieses heil. Vertrauen im Leben und Tod von dergleichen Versuchungen keinen Schaden / sondern vielmehr einen Nutzen erhalte/so muß man die Anfechtung und ihre Ursachen nicht anhören / oder mit dem Wollen zu Feld gehen und streiten ; dann der böse Feind würde die Sach bald weiter treiben/und bey den sorgfältigen und forchtsamen Gemüthern soviel auswürcken/daß sie ihnen einbilden / sie haben Ursach über Ursach ihnen zu förchten/

wel

welches aber eben dieses ist / so dem Mißrauen auf die Gütigkeit Gottes/der Kleinmüthigkeit/und der Traurigkeit Thür und Thor aufmachet; ist also viel besser/daß wir eine solche Ursach anhören/sondern in aller Eil uns sänfftig zu dem HErrn begeben/unser Vertrauen und heil. Lieb gegen Ihn zu erneuern; halten wir nur allezeit gewiß und unfehlbar darfür/daß anjetzo keine Zeit seye nachzusinnen / ob uns der HErr die Sünd verziehen/ ob wir recht gebeichtet / oder einmal uns in der Wahrheit zu dem HErrn bekehrt haben ; dann dieses alles würde uns der Teuffel/vermittelst unserer scrupulosen und fortsamen Natur/disputiren und zweiffelhafftig machen. Wann wir etwas solches bedencken wollen / so muß solches geschehen mit einem frommen und erfahrnen Beicht-Vatter / oder nach der heil. Communion/ und zu solcher Zeit / da wir wider dergleichen Anfechtungen mehr bewaffnet seynd/ und sofern der geistliche Vatter einmal uns eingebunden / daß wir uns wegen dem vergangenen Leben / und vergangenen schwehren Sünden nichts mehr bekümmern sollen / sondern vielmehr auf ein frommes Leben hinfüro begeben / so müssen wir ihm glauben / und dessentwegen solcher Forcht

niemals einigen Unterschleiff geben/und auf diese Weis kan man die Sach so weit bringen/daß der Mensch auch nach begangenen vielen tausend Todt-Sünden so ruhig lebe und sterbe / als hätte er nicht einmal gesündiget. Er wird zwar die Sünd nicht vergessen / sondern an selbige offt und sehr offt gedencken / aber selbige werden in ihm nur ein grosses Vertrauen auf GOtt / einen neuen Haß gegen ihm selbst/und eine starcke Lieb gegen die Göttliche Majestät verursachen.

Die 363. Aengstigkeit.

Ich förchte mich zu sterben / wegen der schweren Anfechtungen/so der Mensch alldorten pfleget zu leyden.

Stärckung.

Es ist ausser allen Zweiffel / daß der böse Feid bey herannahendem Tod seine Kräfften auf das äusserste daran spannen werde/damit er der Seelen Meister werde/ und selbige in Ewigkeit peinigen möge; dahero wird er wohl nichts unterlassen / was er nach langer Erfahrnuß weiß / daß dem Menschen schaden/und in den endlichen Untergang stossen könne / ist also der Tod nicht we-

wenig sondern sehr viel zu fürchten / wann wir den bösen Feind und seine Hinterlist wollen zu Gemüth führen und bedencken. Und dieses ist von allen/oder fast allen Menschen zu verstehen / weil er einen jeden / auch sonst gantz Erfahrnen dermassen angreiffen kan / daß er ihm auch von den Frömmsten eine nicht geringe Hoffnung machet/er werde sie überfallen/ und in das ewige Verderben stürtzen. Gleichwol aber stehet es in unserer Gewalt / ob wir den Teuffel mit aller seiner List und Anfall wenig oder gar nichts fürchten wollen. Wann wir das Glück gehabt/ daß wir die mehrere/ oder auf das wenigst die letztere Zeit unsers Lebens durch Lieb / Gedult / Demuth / und dergleichen Tugenden mehr/Christo dem HErrn nachgefolget haben / so wird uns der Geist selbst zu solchen Tugenden anhalten/ daß wir den bösen Feind nicht allein nicht fürchten werden/ sondern mit unserm Eiffer entweder so weit von uns treiben / daß er gar kein Hertz hat / bey solchem Eiffer und brennender Lieb uns lang anzufechten / weil er vor siehet/ es seye alles umsonst / oder wann er das Hertz haben wird uns beständig anzugreiffen/ so wird er doch allezeit zu schanden werden/und endlich in unserm würcklichen Tod

abziehen müssen mit grausamer Gottsläste-
rung / daß der HErr sich gewürdiget habe
uns so kräfftig im Leben und Tod beyzuste-
hen ; wann wir aber dieses Glück nicht er-
halten/oder besser zu reden/ selbiges aus un-
serer freywilligen Nachlässigkeit nicht ge-
sucht haben / sondern an dessen statt ein lau-
es / sehr ausgelassenes und solches Leben ge-
führt oder annoch führen / daß wir noch dar-
zu öffters in schwehre Sünd gefallen / könte
allem Ansehen nach/der böse Feind uns vor-
rücken/daß wir nicht allein wenig Gutes ge-
than/u.dem HErrn nach unser Schuldigkeit
nicht nachgefolget / sondern noch darzu weit
eher über uns die Oberhand haben/als wir
über ihn. Nichts destominder müssen wir
auch in diesen Umständen das Hertz und den
Muth nicht fallen lassen / sondern das Unse-
re/so viel wir vermögen/beytragen/daß wir
glückseelig sterben/ und der böse Feind über
uns nicht völliger Herr werde / zum Spott
unsers HErrn/und ewigen Unglück unserer
Seelen ; dahero sollen wir uns auf das we-
nigste von allem deme abziehen / so uns bis-
hero eine Ursach gewesen / daß wir GOtt
unserer Schuldigkeit nach nicht geehrt/son-
dern noch darüber zum öfftern schwehrlich
beleidigt haben / mit Hoffnung und grosser

Zu-

Zuversicht / der HErr werde unsere Schwachheit anjetzo also stärcken / daß wir die verlohrne Zeit in den wenigen Tagen unsers noch übrigen Lebens in etwas ersetzen mögen / und in der Wahrheit also und nicht anderst würde es im Werck und in der That selbst heraus kommen / wann wir nur eines Theils nicht so gar verzagt und mißtrauisch wären auf die Hülff unsers übergenedeyten Erlösers / und auf der andern Seiten unserer Natur einige mehrere Gewalt anthäten / welches vielleicht uns weit billicher und süsser vorkommen würde / als die lange Jahr des lauen / nachläßigen und sträfflichen Lebens. Und bey solchen Menschen wird abermals der böse Feind nicht viel zu förchten seyn / theils wegen der allbereit gemachten Gewonheit GOtt zu dienen / welche ob sie zwar nicht lang gedauert / gleichwohl so viel Krafft hat / daß sich die Seel zu einer so gefährlichen Zeit / wie da ist das Hinscheiden von dieser Welt / mehr und mehr von allen Creaturen und von ihr selbst abziehet / also und dergestalt / daß sie sich im Vertrauen und heil. Lieb an ihren Erlöser bindet und hält / nicht anderst / als wie der verlohrne Sohn all seine Zuversicht und Hoffnung auf die Gütigkeit seines

lie-

lieben Vatters gesetzet hat / dahero wegen der Lieb und Demuth / welche eine solche Seel aus Lieb gegen Christo mit Trost ihres Hertzens empfindet / lässet der HErr nicht zu / daß dergleichen Menschen von den Anfechtungen des bösen Feindes zum letzten verführt werden / und zu Grund gehen. Endlich wann auch dieses nicht geschehen / sondern der Mensch aus eigener Schuld in Todt-Sünden stäts gelebet / und von selbigen entweder gar nicht / oder doch mit keiner wahren Beständigkeit sich darvon loß gemacht; so ist Zweiffels ohne nicht allein eine geringe / sondern sehr grosse Gefahr / es werde ein solcher Mensch verdammt werden / u. der böse Feind mit der Gewalt seiner Versuchungen dem H. Geist keinen Platz lassen. Gleichwol aber / wann es schon an dem ist / daß wir uns in der Tods-Gefahr befinden / und vermercken / es seye um unser Leben schon geschehen / so müssen wir auch zu dieser Zeit von denen verzweiffelten Gedancken uns niemalen also einnehmen lassen / daß wir nicht auch in diesen Umständen uns wiederum zu Christo wenden mit höchster Bestürtzung unsers Geists / daß wir gegen der höchsten Majestät so untreu gewesen / und eben dieses ist der unfehlbar und gantz

zewisse Willen GOttes/dann eben darum/ weilen uns der HErr das Leben nicht hinweg nimmet/ und zu verdienter Straff ziehet/ ist es ja augenscheinlich/ der HErr wolle uns von seinem Angesicht nicht ewiglich verwerffen / sondern seye auch bereit/ uns sowol an und aufzunehmen / als wann wir Ihm nur das erstemal und zwar aus Schwachheit beleidigt hätten / sollten derohalben auch in diesem Fall dem bösen Feind keinen Unterschleiff vergönnen/und dessentwegen alles dasjenige / als eine teufflische Versuchung/ von uns verstossen / was uns von der wahren Bekehrung unserer Seelen abhält / als da ist die Gerechtigkeit GOttes / die Boßheit der Sünden / unsere Untreu / die ausgeschlagene Gnaden des HErrn/ die übel angewendte Zeit/und was dergleichen mehr seyn / sondern eben von diesen / und vielen andern scharffen Bedencken / sollen wir einen Anlaß nehmen / uns selbsten mehr vor GOtt zu demüthigen/ zu verwerffen / und auf eine gantz heilige Weise zu hassen / mit Entschluß und ernstlichem Willen selbigen niemalen also zu beleidigen / wie es bißhero geschehen; und dergleichen Seelen ist es weit mehr nutzlich/ da sie sich in heiliger Bestürtzung und Haß ihrer

selb-

selbsten aufhalten / weilen sie die höchste Majestät beleidiget / als daß sie sich viel in der Liebe GOttes üben wollten / theils weilen die Liebe GOttes ihnen nicht sowol zu Hertzen gehet / theils weilen sie durch die H. Demuth viel ehender eine wahre Liebe GOttes erwecken werden / als ohne dero / theils weilen die H. Bestürtzung ihrer selbsten / bey ihnen mehrer anhält / und folgends eine Ursach ist / daß andere Anfechtungen dem Gemüth nicht also zusetzen können / theils endlich weilen der HErr / in Ansehen ihrer Demuth u. wegen ihres zerknirschten Geistes den bösen Feind minder Gewalt lässet / in Bedencken / daß gleichwie der HErr bey denen demüthigen und zerknirschten Hertzen gern ist / also fliehet selbige der böse Feind nicht minder / weilen er allzeit die Demuth nicht leiden mag. Nun aus diesen allen erkenne / daß kein Mensch zur Zeit des Tods den bösen Feind nicht also zu förchten habe / als könnte er ihm nicht genugsamen Widerstand leisten / und werden wir desto mehr auswircken / je mehr wir von denen H. Sacramenten Krafft und Nachdruck erhalten. Was hast du dich dann dermassen vor dem bösen Feind zu förchten / der du dich vermuthlich in einem solchen Stand befin-

est / da du deine schwehre Sünden schon
bgelegt / und anjetzo dein Leben eingerich-
t / daß du wol tausendmal lieber wollte-
erben / als die Göttliche Majestät nur
nmal hinfüran zu beleidigen? Glaube der
) Erꝛn / der dir die Gnad verliehen / dich von
er Dienstbarkeit des bösen Feinds heraus
ꝛ reissen / der werde nicht zulassen / daß du
ꝛ jener Zeit in seinen Gewalt kommen wer-
est / da du dich mehr als zuvor auf seiner
Seiten halten werdest / an statt daß du dich
ang ängstigest / und deine Ruhe des Geists
erstörest / wegen denen Anfechtungen des
ösen Feinds / mit welchen er dir zusetzen
verde: Halte dich vielmehr auf ein from-
nes und heiliges Leben / und bitte den
HErꝛn zum öfftern durch seinen Tod / er
wolle dir in deinem Tod also beystehen /
daß du mit Ihm und durch Ihn und von
seinetwegen deine böse Natur / und in sel-
biger den bösen Feind überwinden könnest /
und was du von dem HErꝛn stets begehrest /
das hoffe auch mit grossem Vertrauen / du
werdest von seinetwegen niemalen zu
schanden werden.

† † †

Die

Die 364. Aengstigkeit.

Ich förchte mich zu sterben / weilen ich sorge / ich werde alldorten wegen des Gewalts der Schmertzen und ungestimmen angsthafften Gedancken / keine heilige Anmuthungen erwecken können.

Stärckung.

WAnn du dich in dem / was bißhero von denen Widerwärtigkeiten ist vorgebracht worden / ich will nicht sagen vollkommen / sondern nur ein wenig würdest geübet haben / so hast du dich nichts zu besorgen / daß du ingleichen unter währendem Gewalt der Schmertzen dem HErrn nicht treu seyn werdest / und folgends hoffe / daß du eben zu selbiger Zeit die H. Anmuthungen / oder den H. Willen / und die gäntzliche Unterthänigkeit gegen GOtt nicht verlieren / sondern erhalten und vermehren werdest. Es ist wahr / daß sich zum öfftern zugetragen / und noch heut zu Tag zutrage / daß jene Menschen / so in denen Anmuthungen der H. Lieb sich offt üben / zur Zeit einer schweren Kranckheit / oder anderer grossen Widerwärtigkeit / keine / oder fast keine / heilige

en. Wann wir uns aber um eine wahre Gedult und beständige Süssigkeit des Gei-:es bewerben / so werden wir uns mit an-ern höflich / demüthig / und also liebreich erhalten / daß jedermänniglich sehe / wir lie-en keinen Menschen auf eine natürliche / ndern auf eine übernatürliche und heilige Weis / Krafft dero wir unserm Neben-Menschen gefallen wollen / und ihn bedie-en wegen ihm selbst / ihm zu Gut / und ihm u Ehr / also und dergestalt / daß wir gleich-am keinen Unterschied machen / wir gehen nit unserm allezeit geliebten Neben-Men-um / oder mit Christo dem HErrn selbsten. Und da wir uns auf diesen Schlag verhal-ten / werden wir uns in denen von Natur widrigen Zufällen nicht allein nicht wirsch / zornig und bissig erzeigen / sondern für die liebste Gelegenheit halten / dem HErrn noch nachzufolgen ; indeme wir mit stäten An-muthungen der heil. Lieb uns zum Guten des Neben-Menschens beschäfftigen und aufhalten ; und an dieser heil. Lieb hat der HErr öffters ein grössers Wohlgefallen / als wann wir Ihn nach der heil. Commu-nion mit grosser innmüthiger Lieb umfan-gen / und uns mit Ihme vereinigen. Da ich aber von dieser schönen und gantz liebrei-

chen Weis mit dem Neben-Menschen zu handeln rede / hast du dir nicht einzubilden daß allezeit die Süssigkeit des empfindlichen Trosts das Gemüth erfülle; es geschicht dieses zwar zum öfftern / an demeist nicht zu zweiffeln / aber gar offt / und vielleicht öffter aeschicht das Widerspiel / indeme sich der Menge nach die böse Anmuthungen der heil. Lieb widersetzen / aber es will im mindesten nichts sagen. Hast du dann nicht gehört / daß wir uns um die Süssigkeit des Geistes / nicht aber um die Süssigkeit des Trostes bewerben sollen? Die Süssigkeit des Geistes begleitet mit einer wahren Demuth / und stäter Gedult / ist allezeit in unserer Gewalt / weil der HErr uns zu dieser allezeit seine Gnad ertheilet / und die Süssigkeit des Geistes; obwol sie wegen denen andringenden Anfechtungen / und widrigen Anmuthungen scheinet abzunehmen / so nimmt sie doch nur bey jener Seel mehr zu / welche unangesehen der widrigen Bewegungen ihre heil. Lieb gegen den Neben-Menschen fortsetzet und vermehret / nach dem Göttlichen Exempel ihres Erlösers / der in Mitten der Verschmähungen / der Gotteslästerungen und Todes-Aengsten aus Süssigkeit des Geistes hat aufgeruffen:

Vat-

Vatter vergib ihnen / dann sie wissen nicht was sie thun.

Die 358. Aengstigkeit.

In meinen Geschäfften bin ich sehr geängstiget / aus Sorg / wie ich selbige vor andern recht und wohl verrichten werde.

Stärckung.

DIese Sorg ist eine Frucht der eigenen Lieb / welche uns gemeiniglich die Freyheit des Geistes hinweg nimmt / und unser armes Hertz also umsonst und um nichts in die Enge bringet / daß wir eben destominder unsere Geschäfft vor andern recht und wohl werden verrichten / jemehr wir uns von einer so eitlen und schädlichen Sorg lassen einnehmen und ängstigen / geben wir ihr nur kein Gehör; dann da wir von einer solchen Forcht nachgeben / und darvon gantz einnehmen lassen / so können wir uns nicht recht zu GOtt wenden; wir verlieren das wahre Vertrauen auf den HErrn; anderseits aber verhindern wir uns selbst in unsern Geschäfften / weil ja eine solche Sorg kein Mittel ist / ein Werck recht und wohl zu verrichten / wol aber / daß selbiges sehr man-

gelhafft ablauffe. Es entspringen der gleichen Sorgen/wie ich schon gemeldt/von der eigenen Lieb/welche eine Ursach ist/daß wir unsere Hochschätzung suchen / oder doch im geringsten nichts darvon verlieren wollen/ werden also solche Forcht zum ehesten hintertreiben/und die vorige Freyheit des Gestes erhalten. Da wir uns gantz auf das Gegentheil halten/(wie wir doch sonst allezeit sollten gesittet seyn/) wir müssen uns selbst verachten/ und lieben veracht zu werden/und mithin alles dasjenige mit sanfftem Geist annehmen / so da hilffet zur Geringschätzung unserer selbst. Dahero da wir vorsehen / wir möchten aus diesem oder jenem Werck / so wir vor andern zu verrichten haben/ eine geringe Ehr darvon tragen/ so haben wir ein hertzliches und süsses Wohlgefallen darob; und es wird eine so eitle und nichtswürdige Sorg entweder unverzüglich uns verlassen/ oder da sie noch an uns setzen sollte/uns die Freyheit des Geistes nicht nehmen/ sondern selbige nur vermehren/ da wir uns stäts in Verachtung unserer selbst üben/und dasjenige mit Lust erwarten/was zu Vernichtung unserer Hochschätzung dienen mag; dann ich bin der unfehlbaren Meynung/daß alle Ehr und Hochschätzung/

so

o wir auch nur wegen GOtt und Jhme
llein zur Ehr annehmen/die Seel bey wei-
em in keine solche Freyheit des Geistes se-
zen kan; als da wir uns selbst Christo zu Lieb
erachten / und was unvergleichlich mehr
st / da wir uns von Hertzen erfreuen / daß
vir von andern verachtet werden. Unter-
dessen so fast wir uns auch selbst verachten/
und verlangen von andern verachtet zu wer-
den. Seynd wir doch schuldig/unsere Werck
so wir vor andere vornehmen/recht und wol
zu verrichten/oder unsern Fleiß nicht zu spa-
ren/daß alles wohl ablauffe/nicht zwar dar-
durch eine Ehr und Hochschätzung unserer
selbst darvon zu tragen/(dann derentwegen
allein sollten wir wollen alles mangelhafft
und also zu verrichten / daß wir hierdurch
nur minder geschätzet und verachtet seyn
könnten /) sondern aus Ursachen / weil es
das Geschäfft an sich selbst also erfordert /
und folgends auch der Wille GOttes ist ;
da wir aber unserer Seits an dem gebüh-
renden Fleiß nichts haben ermangeln las-
sen/oder an dem seynd / daß wir in Vollzie-
hung des Wercks das Unserige beytragen /
so lassen wir alles der liebreichen Anord-
nung GOttes hierüber mit solchem Ge-
müth / so da allezeit mehr und hundertmal

mehr bereit ist / eine Geringschätzung und Verachtung unserer selbst anzunehmen / als das Lob der gantzen Welt / wann wir schon dieses Lob gäntzlich auf den HErrn allein wenden / und uns sauber nichts vorbehalten würden.

Die 359. Aengstigkeit.

Mir werden nur die verächtliche Werck und Aemptlein angehänget.

Stärckung.

WAnn du dich dessentwegen solltest betrüben und beklagen / so mache nur den Schluß / du werdest auch durch tausend und noch mehr Jahr im Geist niemals recht zunehmen; dann wer verächtliche Werck und verächtliche / oder solche Aempter fliehet / so keine Ehr bey den Menschen / wohl aber viel Mühe haben / dieser gibt augenscheinlich an Tag / daß er nach Ehr / Lob und Hochschätzung (so viel es sein Stand zulässet /) trachte; wer aber sich von diesem Geist einnehmen und regieren lässet / der darff ihm in Ewigkeit nicht traumen lassen / daß er von Christo mehrere Gnaden / und einen grössern Geist erlangen werde / so lang und soviel er sich von dieser Pest nicht reiniget; und wie

anderst? Der HErr ist unter andern Ursachen eben derentwegen vom Himmel kommen/ und sich mit der Verächtlichkeit unserer Natur bekleidet / damit Er uns den gewissesten und schnur-geraden Weg lerne/ durch welche wir Ihm nachfolgen können / so in dem bestehet / daß wir uns demüthigen und leyden; wie Er dann die gantze Zeit seines Lebens / keinen Augenblick ausgenommen / sich in der Demuth und Leyden geübt hat. Wann du deine Seel in der Wahrheit liebest/ solltest du dir / ob diesem deinem verächtlichen Ampt / und seinen verächtlichen Geschäfften / von Hertzen Glück wünschen. Dann was für ein grössers Glück könntest dir auf dieser Welt wünschen / als daß du deinem Erlöser in etwas gleichförmig werdest? Du mögst mir aber sagen/ du könnest dich schon selbst demüthigen/und demüthige Wercke üben / ohne daß man dir solche Werck aufbinde / weil mithin andern Anlaß gegeben wird zu gedencken/du habest solche Demüthigung wegen deiner Mißhandlungen verdient; auf diese deine schöne Einreden gieb ich dir Antwort / und sage/ daß die Demuth und demüthige Werck / so wir selbst erwählen / gemeiniglich dem HErrn bey weitem nicht also angenehm

seyn als jene / welche wir nicht erwählt haben/und folgends unserm Geist etwas mehrers zu wider seynd / wie ich solches im Lob des H. Francisci von Sales / am 379. Blat mit seinen Worten aus seinem geistlichen Vatter vom 113. Blat angezogen/und weil sie von einer so hohen Wichtigkeit sind/auch allda anziehen muß : Allerliebste/weil ihr verlanget/welche die allerbeste und nützlichste Verachtungen und Demüthigungen seynd / so sage ich euch rund heraus/ daß diese keine andere seynd / als eben jene/so wir aus eigenem Willen im geringsten nicht erwählet haben/und die uns also zustehen/daß sie uns allezeit etwas unangenehm und zu wider seynd / oder damit ich besser rede/ die wider unsere Neigung und Beschaffenheit der Natur seynd ; ja die Sache mehr an den Tag zu geben/und euch zu verteutschen/so seynd es jene Demüthigungen / die unserm Stand ganz und gar eigen seynd / die wir zu Haus allezeit finden / und die wir bey uns selbst/ und bey unsern Haus und Mitgenossen antreffen. Weiters hab ich dir nichts zu sagen auf deine erste Einred; ich lasse es dir selbst hinüber mehrers zu bedencken / wie sehr du fehlest / sofern du in der

widrigen Meynung solltest fortsetzen. Zu den andern Einreden / oder zu deme / was aus dem ersten folget / nemlich daß mithin andern Anlaß gegeben werde / zu gedencken / du habest aus eigener Schuld solche Demüthigung verdienet / so antworte ich dir / und bekenne es ohne weiters / daß du mit diesem weit mehr fehlest ; dann aus diesem kan ich schliessen / du verlangest dich alldorten vor andern zu demüthigen / und in demüthigen Wercken zu üben / da sich alle ob deiner Demuth verwundern / selbige loben / und überall anrühmen. Aber um GOttes Willen! Was soll mir dieses für eine Demuth seyn / ist es nicht vielmehr eine unvergleichliche Mißgeburt der Demuth / als die wahre Tugend selbst ? Wann es in unserer Willkühr stünde / sollten wir allezeit lieber für Sünder wollen angesehen seyn / als für Heilige / und dieses nicht allein anjetzo / (da wir in der Wahrheit von uns nichts anders gedencken sollen / weil wir der heiligmachenden Gnad nicht unfehlbar versichert seynd /) sondern auch alldorten / da wir unfehlbar wüsten / wir seynd in der Gnad GOttes / und werden in selbiger in Ewigkeit verbleiben. Weilen wir mithin dem HErrn mehr gleicheten / der uns zu Lieb und

uns zu einem Exempel der Demuth und Gedult für den grossen Böß-wicht und Verführer der Menschen hat wollen gehalten werden / wie Er dann auch eben wegen dieser Ursach ist zum schmählichsten Tod des Creutzes verdammt worden. Aber von diesem hast du schon droben etwas mehrers gehört; überlege selbiges nur wohl / und du würdest dich mit keiner solchen Klag mehr hören lassen.

Die 360. Aengstigkeit.

Ich werde betrübt und kleinmüthig / wann meine Werck keinen guten Ausgang gewinnen.

Stärckung.

GAntz billich und recht ist es / daß wir in unsern vorhabenden Wercken auf einen guten Ausgang trachten / und dieses desto mehr / jemehr unser Werck zu der Ehr GOttes und zum Guten des Neben-Menschen angesehen seynd. Nichts destominder müssen wir in diesem eifferig / aber nicht gar zu eifferig seyn / wann wir etwas vornehmen zu der Ehr GOttes / oder weil es unser Stand und dessen Pflicht mit sich bringet; ist gar recht / daß wir verlangen alle unsere

Mü-

Mühe zu einem glückseeligen Ausgang zu bringen / also und dergestalten / daß wir GOtt darum nicht allein können / sondern auch sollen anruffen; Beynebens müssen wir einen gantz unangebundenen Geist haben / also / daß wir unsern Geist niemalen zerstören lassen / so fern die Sach weit anders sollte heraus kommen / als wir uns eingebildet haben / und dieses dergestalten / daß je heiliger dasjenige ist / auf welchen wir mit dem Ausgang unserer Wercken zielen / desto mehr sollen wir bereit und fertig seyn / in allen dem einzufliessen / was sich darwider hervor thut / im widrigen Fall würden wir nur zerstöhret / verwirret und betrübt werden / ohne daß wir hierdurch den Fortgang unserer Seelen befördern / sollten deroselben dißfalls den grossen heil. Ignatium de Loyola Stifftern der lobwürdigen Societät JEsu nachfolgen / welcher nichts / oder soviel als nichts / sich hatte zerstören lassen / wann schon sein herzliches Vorhabē / nemlich die gantze Societät JEsu / welche damals allbereit zu erwünschten End kommen / wäre zu nichte worden / ja freylich sollten wir nach dem trefflichen Beyspiel / dieses grossen Heiligen uns nichts verwirren und zerstöhren lassen / wann auch an

dem

dem Ausgang unsers Vorhabens / soviel u. weit mehr gelegen wäre / und diesem desto mehr nachzukommen / können wir uns dahin anhalten mit den Worten unsers gebenedeyten Erlösers / da Er bey dem H. Matthäo also redet c. 16. v. 6. Quid prodest homini, si universum mundum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur, was hilfft es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinne / an seiner Seel aber einen Schaden leide / welche Wort nicht allein von dem Untergang der Seelen oder von einer Todtsünd / sondern auch von einer Verhindernuß des Geists / gar wol können verstanden werden / in diesem ist uns der H. Franciscus von *Sales mit* Wort und Exempel trefflich wol vorgangen. Er ist uns vorgangen mit seinem Exempel / dann er hatte im Brauch / sich gäntzlich der liebreichen Anordnung GOttes heimzustellen in allem dem / was er zur Ehr seiner Majestät hat vorgenommen / also / daß Er gantz sittsam in alle Verhindernuß eingeflossen / die wider seine sonst so heilige Beginnen sich ereignet haben. Die Frau von Chantal / seine erstgebohrne Tochter seines H. Ordens / ware auf den Todt kranck / da der Heilige mit dieser anjetzo heiligmässigen

Die-

Dienerin GOttes Vorhabens gewesen eine neue Versammlung und Orden aufzurichten / ob deme als der Heilige dieses wahrgenommen/hat er sich so wenig einnehmen u. besitzen lassen / daß sich er dessentwegen nur destomehr in den Willen GOttes u. seine Anordnung ergeben er stärckte nicht allein sich selbsten mit dem / was GOtt angeordnet / sondern er munterte zugleich auch die krancke Frau auf / mit Vorgeben / es werde dem HErrn der ernsthaffte Wille des Wercks beliebig seyn / ohne daß Er die wirckliche Vollziehung dessen verlange/wie sich der HErr hat beschlagen lassen mit dem ernstlichen Willen des Abrahams / welcher seiner Seits völlig entschlossen war / seinen eingebohrnen Sohn zu schlachten / und wie sich dieser grosse Heilige im Werck verhalten / also hat er auch allzeit mit Worten gelehret; aus vielen ziehe ich nur allein jene Wort an/so er von der andern Eigenschafft der Tauben vorgebracht in dem 42. Capitel seines geistlichen Vatters am 56. Blat. Da er also redet: Lassen wir uns von unserm höchsten HErrn unsere kleine Tauben nennen: Das ist / geben wir zu / das uns die Mittel / unsere heilige Begierden ins Werck zu setzen / aus dem

Weeg

Weeg geraumet werden / so gut und so herrlich selbige zu Beförderung der Ehre GOttes uns vorkommen / bereube man uns nur dieser gantz und gar / und stehen wir solches nur aus / ohne / daß wir uns darüber bestürtzen / ja ohne daß wir ein einziges Wort verlieren / als hätte man uns unrecht gethan. Und wer sich also verhält / hat nichts zu besorgen / daß er dem HErrn desto minder gefallen werde / als hätte er alle seine auch heiligste Vornehmen und Werck zu glückseeligen Ausgang gebracht / weilen es gar leicht geschehen kan / daß er weit mehr verdiene / als wann ihm alles nach seinen guten und H. Verlangen wäre abgeloffen / wie solches der H. Franciscus von Sales in obbemeldtem Capitel mit dem Exempel des H. Jobs darthut / da er weiset / der H. Job habe zur Zeit seiner Prob oder Trübsal mehr verdienet als mit den vorigen guten Wercken soviel und ansehnlich selbige gewesen.

† † †

Die

Die 361. Aengstigkeit.

Ich fürchte mich sehr zu sterben.

Stärckung.

WAnn dich die Forcht des Todes zum Guten anhält / und von allen deme abziehet / was deinen geistlichen Fortgang verhindern kan / so lasse nur zu / daß dich diese heilige Forcht zum öfftern einnehme / dann eben diß ists / so der HErr zum mehresten verlangt / und derowegen aus grosser Barmhertzigkeit will / daß die Seinige von dieser heilsamen Forcht ergriffen / und eingenommen werden / wieviel tausend / welche anjetzo in der Höll seynd zu einem unglückseeligen Brand-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit / würden sich mit Christo in Ewigkeit erfreuen / wann sie die heilsame Forcht des Todes zum öfftern hätten zu Hertzen gehen / und sich darvon bewegen lassen? Dessen aber unangesehen / kan die Forcht des Tods eben so schädliche als heilsame Wirckungen hervor bringen / wann man selbige nicht wol mässiget / dann es kan die Forcht des Tods verursachen / daß der Mensch sein Leben mehr / als es seyn sollte / liebe / und aus Lieb seines Lebens sich nicht gäntz-

gäntzlich denen Händen GOtt und seiner H. Anordnung übergebe / welches allein ein so grosses Ubel ist / und den Menschen so sehr im Weeg GOttes verhindert / daß keiner eine wahre Freyheit des Geists jemalen überkommen kan / der an der Lieb seines Lebens mehr / als es seyn sollte angebunden ist / dahero damit in dir die Forcht des Tods weder diese / weder andere schädliche Wirckungen hervorbringe / so befleisse dich also zu leben / und deinen Geist von allen dem zu reinigen / was nach einer Beleidigung GOttes in der Wahrheit riechet / (dann auf die Scrupel hast du keine Acht zu haben) und so fern du nicht alle Fehler und geringe Sünden verändern kanst / so lasse dich dessentwegen von der Forcht des Tods nicht im geringen einnehmen und verwirren / weilen der HErr gemeiniglich pflegt die Schuld und Straff solcher Fehler von dem würcklichen Todt auszulöschen / auf das wenigst bey jenen / die ihm sonst eine grosse Treu erwiesen / und vor ihm und der gantzen Welt an den Tag geben / daß sie sich mit grosser Freyheit auf seiner Seiten gehalten. Willst du aber / daß die eitle Forcht des Tods deinem Geist nicht allein nichts schade / sondern noch darzu zu deinen Nutzen die-

Anmuthungen erwecken wissen/u. sollten sie
onsten etlich hundert tausendmal GOtt
ganz süssiglich geliebet haben. Um GOt-
es willen was ist doch Ursach / daß sie sich
ur Zeit der Widerwärtigkeit nicht also/
vie sonsten finden lassen? Woher kommt es/
aß sie ihnen so gar ungleich also/ daß es ein
Ansehen habe / als wären sie nicht die vori-
ge ? Ich will es dir nicht weniger andeu-
en / sie haben mit ihrer Liebs-Anmuthung
nicht so fast GOtt / als sich selbsten / ge-
ucht/ sie haben sich nicht so fast angetragen/
auf der wahren Andacht / sondern vielmehr
auf der Süssigkeit der Andacht / sie haben
sich nicht so fast geübet / in der Liebe GOt-
tes als in der Liebe ihrer selbsten / wann sie
schon bey deme ihnen die Einbildungen ge-
macht/ sie haben eine hohe Gnade der Voll-
kommenheit u. Heiligkeit erlanget/ dann wer
die Heiligkeit in denen süssen Affecten und
Anmuthungen der H. Lieb setzet / der wird
sein Lebetag die wahre Heiligkeit nicht er-
halten / sondern mit diesen nur seine eigene
Liebe abspeissen und unterhalten / wie du es
häuffig in diesem Werckklein / und in dem
geistlichen Vatter des H. Francisci von Sa-
les und dessen Zusatz ersehen. Die sich also
verhalten / und ihnen gleichwol die Gedan-
cken machen / als hätten sie eine wahre Tu-

gend / Vollkommenheit und Heiligkeit erlangt / diesen können jene Wort / so der vorgedachte Heilige vorgebracht / zugeeignet werden / welche ich im Zusatz von seinem Lob im 392. Blat angezogen: Vielhalten darfür / sie seyn mit weiß nicht was für Tugenden versehen / nichts destominder jener Tag wird es weisen / wie gering u. nichts wehrtig ihre Tugenden gewesen / welches der Heilige vielleicht aus den Worten Christi erlernet / welcher bey Matthäo am 7. v. 21. Non omnis qui dicit mihi Domine, intrabit in regnum cœlorum, sed qui facit voluntatem Patris mei, qui in cœlis, ipse intrabit in regnum cœlorum: Nicht ein jeder / der da saget: HErr HErr! der wird eingehen in das Reich der Himmeln / sondern der da thut den Willen meines Vatters / welcher im Himmel ist / dieser / der wird eingehen / in das Reich der Himmeln. Aber dieses wird jenen niemalen widerfahren / so sich auf so treffliche Fundament / und Haubt-Lehren halten / welche Christus / die Apostel / die H. Vätter / und zu unsern letzten Zeiten / der H. Ignatius Loyola / der H. Philippus Nereus / die H. Theresia / die H. Maria Magdalena von Pazzis / und in der Menge der H. Franciscus von Sales uns mit

Wor-

Worten und Exempel hinterlassen. Welche
n H. Affecten und Anmuthungen der heil.
Lieb alles setzen / ohne daß sie sich selbsten
vissen zu demüthigen / zu verlaugnen / und
äntzlich der liebreichen Anordnung GOt-
es zu unterwerffen / die können / unangesehē
hrer H. Anmuthungen der Lieb / (wann an-
erst ihre Anmuthungen für wahre Anmu-
hungen der heil. und giltigen Lieb zu hal-
en) im Tod-Bett zu Grund gehen / und
ird zweiffels ohne einigen schon also ergan-
en seyn / welche der HErr wegen ihrer geist-
chen Hoffart zuletzt verlassen / indem er ih-
en seine Gnad versagt / u. dem bösen Feind
oviel zugelassen / daß er sie entweder wider
en Glauben / oder wider die Anordnung
H Ottes / oder wider einige andere Tugend
chwehrlich versuchet / gefället / und in ewi-
zen Untergang gestürtzet. Damit dir dieses
Unheil niemalen widerfahre / so halte dich
auf die Ermahnung Christi / welche er zu de-
nen Aposteln / und / durch diese / zu uns allen
ergehen hat lassen / in patientia vestra posi-
debitis animas vestras Luc. 21. v. 19.
In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen
besitzen. Mit der Gedult und in der Gedult
unterwirffe dich gantz und gar der Anord-
nung GOttes / also daß du die wegen GOtt
und seines allerheiligsten Willens wolgefäl-

lest/in allem was dir überläſtig iſt/in allem/ was dich peiniget/ängſtiget / und mithin zu den wircklichen Tod den Anfang machet/ kanſt du deine gewöhnliche Affecten und Anmuthungen erwecken / ſo fahre in ſelbigen fort / wann du nur darmit deiner Geſundheit nicht ſchadeſt / dann ſo lang wir können unſer Leben erhalten / ſo ſeynd wir ſchuldig ſelbiges zu erhalten / und deſſentwegen auch ſchuldig von einen oder andern guten Wercken auszuſetzen / weilen ſelbige Werck (nemlich die ſo offt widerholte Anmuthungen der Liebe GOttes) nicht vonnöthen ſeynd: Kanſt du dich aber in ſelbigen nicht üben / oder nicht ſowohl üben als ſonſten/ aus Urſach der Schmertzen / ſo nimm aus Liebe GOttes die Ubertragung deiner ſelbſten an / für die beſte Anmuthungen der H. Lieb/drucke dahero nach dē Exempel deines Erlöſers/alle Schmertzen in deinen Geiſt/ laſſe dich von der Angſt und Gewalt des herbeynahenden Todes creutzigen / und ſtirb endlich in dieſen deinem Creutz/ oder in den Schmertzen / ſo der himmliſche Vatter von Ewigkeit her verordnet / und welche der übergebenedeyte Heyland am Creutz vorgeſehen / und dir zu Lieb in ihm ſelbſten in etwas empfunden/ indem ſie ſeine allerheiligſte Phantaſey wegen Vorſehung deiner

tödtlichen Angst peinigten. Und wann du also aus Liebe GOttes in JEsu/wegen JEsu / und mit JEsu / gecreutziget wirst / am Creutz der Schmertzen hangest / und an selbigen stirbest/vermeinest du wol/du werdest mit solchen Schmertzen/und schmertzlichem Tod im Himmel gecrönt werden/ als wann du unterdessen die allersüsseste Affecten und Anmuthungen hättest erwecket ? Hast du dann nicht schon gehört/ daß der H. Franciscus von Sales uns hinterlassen/daß es weit besser seye mit Christo am Creutz hangen/ (oder von seinetwegen leiden) als Ihn am Creutz ansehen (oder Ihn allein betrachten) nnd mit Betrachten die schönste Anmuthungen erwecken ? Aber wann du dich Zeit deines Lebens wol bemühest / den HErrn in Liebe Sanfftmuth/und vor allen/ in Demuth und Gedult nachzufolgen / so glaube ich sicherlich/es werden auch in Tod-Bett/ in denen ärgsten Schmertzen auf das wenigst unterweilen die süsse Tröstungen nicht ermanglen / welche dich destomehr stärcken und zum Leiden aufmundern werden/ je mehr sie dich stillschweigend zu denen ewigen Freuden einladen.

Die

Die 365. Aengstigkeit.

Ich werde sehr geängstiget/ aus Furcht/ es treffe mich jetzt bald der Schlag.

Stärckung.

WAnn du dich in einer Todtsünd und also in der Ungnad GOttes befindest/ so halte diese und dergleichen Einfäll für eine sehr grosse Guthat GOttes/ dann wann sie dich mehrer erschrecken / und eine heftigere Angst verursachen / so will der HErr mit diesem nichts anders/ als daß du deinen unglückseeligen Stand mehr zu Gemüth führest / u. von der grossen Gefahr der ewigen Verdamnuß dich also einnehmen lassest/ daß du dich unverzüglich entschliessest/ von diesem deinem Unheil dich ledig zu machen / welches du auch im Werck und in der That selbsten / so bald es nur seyn kan / zeigen wirst/ ja du wirst so gar nit Warten wollen / biß sich eine Gelegenheit der H. Beicht ereignet/ sondern schon zuvor und ohne Aufschub wirst du dich vor GOtt mit einem reumüthigen Geist bestürtzen/ und soviel dir möglich ist / nichts unterlassen/ eine wahre Reu und Leid zu erwecken / welches vielleicht bey weitem nit geschehen wäre/ so fern

dich

dich kein solcher Einfall und Furcht des bevorstehenden Schlags ergriffen hätte. Solltest du dich aber in keinem so unglückseeligen Stand befinden / und noch darzu entschlossen seyn / tausendmal lieber zu sterben / als GOtt schwehrlich zu beleidigen / so lasse dich von dergleichen Einfällen nichts verwirren / und wann sie dir öffters kommen / u. hefftiger an dich setzen / verachte sie wie eine andere Anfechtung / welche wie du schon offt gehört hast) zu verachten seynd / da sie öffters uns überfallen / dann mit diesen Verachten können sie uns in unsern vorhabenden Geschäfften nichts verhindern / sondern nur nutzen / indem wir die Uberlästigkeit mit Gedult übertragen. Gleichwol aber muß man solche Versuchung nicht allezeit verachten / sondern unterweilen auch darwider streitten / das ist / wann du verspührest / deine Natur fange sich an zu entsetzen / vor der Forcht eines urplötzlichen Todes wann du vermerckest / der Geist wolle verwirret werden / aus Ursach der hefftigen Einfäll / wie es mit deiner Seel vor dem Richterstuhl GOttes vielleicht ablauffen werde: Wann du gewahr wirst / die Versuchung mache auf deiner Seiten wider dich alles scharff und blutig / so wende den Anfall des bösen Feinds zu deinen Nutzen / und bilde dir ein / es seye Zeit / daß du dich mit einem süssen / starcken und gantz durchdringenden Vertrauen an deinen JEsum hältest / dann in dergleichen Umständen soll man nicht wollen viel Ursach aufsuchen oder ansehen / warum wir auf den HErrn unser Vertrauen zu setzen haben / weilen solches die Gewalt der Versuchung gemeiniglich nicht zulässet / sondern an statt dessen müssen wir auf eine schnelle und durchdringende Weise uns auf GOtt und

seiner Gütigkeit (die uns sonst schon bekannt ist) beziehen / und gantz starck halten / also und dergestalten / daß wir dem eindringenden Gewalt der Versuchung mit nichts anders antworten / als mit öfftern Annuthungen einer H. Hoffnung. Können dahero mit dem H. David gantz süssiglich aufruffen: **in dich o HErr! habe ich gehoffet** in dich hoffe ich / **und ich werde in Ewigkeit nicht zu Grund gehen**; oder welches in diesen Umständen vielleicht tauglicher ist / können wir uns mit einen H. Job hören lassen: **Wann er mich auch** soll *umbringen* / **so will ich doch auf Ihn** hoffen. Und eine solche Hoffnung hat gemeiniglich und fast allezeit eine wahre und vollkommene Liebe GOttes bey sich / dann obwolen die Hoffnung / eigentlich darvon zu reden / keine vollkommene Liebe GOttes ist / so kan sie doch auf eine so süsse / durchdringende / und blinde Weise gemeiniglich nicht *erwecket* werden / es seye dann Sach / wir lieben zugleich die *Gütigkeit* GOttes über alles / an welcher wir uns wider alle Angst und Forcht fest binden und halten / und wann du dich also in diesen H. Vertrauen und nachfolgender heil. Lieb übest / so wirst du erfahren / daß der Geist / der wegen der Furcht des Tods sich vormals entsetzet hat / und in etwas verwirret worden / sich nachgehends völlig in die Hand GOttes ergebe / u. gantz bereitet seye / den Tod von einem so gütigen HErrn anzunehmen / seinen allerheiligsten Willen darmit zu vollziehen.

ENDE.

Die Fehler der Titel.

Die erste Zahl ist die Aengstigkeit/ die andere das Blat.

10. p. 21. für Freudigkeit lese Frölichkeit 150. p. 270. für trefflich lese schädlich/ 172. p. 311. nach besorgen lese hatte 178. p. 326. für schon lese aus/ item für es kein lese nicht 181. p. 334. für verfallen lese fallen/ 185. p. 347. für sündige lese sündigen werde 203. p. 383. für den Scrupel lese die Scrupl 258. p. 500. für das lese da 327. p. 644. nach ausschweifig lese bin 365. p. 774. für ietzt bald lese ietzt und aber.

Errata oder Corrigenda.

P. bedeutet die Seiten oder das Blat/ L. bedeutet die Zeil / unter denen Zeilen seynd die Wort Aengstigkeit/ item die vorgebrachte Klag/ samt dem Wort Stärckung nicht zu zehlen.

P. 1. L. 13. für Hartigkeit lese Zartigkeit p. 2. l. 13. für allenthalben lese allbereit p. 13. l. 4. sich lasse aus p. 13. l. 7. für inniglichen lese jenen p. 15. l. 11. für sich lese dich p. 21. l. 1. für wurden lese wurde p. 22. l. 2. nach dergleichen lese Wirckungen p. 22. l. 13 für nachfolgen lese nachfolge p. 23. l. 8. für ärger lese enger p. 28. l. 4. nach Gedächtnuß lese deiner Sünden p. 29. l. 21. für ablegen lese abzulegen p. 30. l. 20. für seyn lese seynd p. 32. l. 7. für unrecht lese nachdruck p. 33. l. 5. nach das ist lese thue alles/ was p 33. l. 16. für nits lese nichts p. 34. l. 9. p. 34. l. 20. für erlangen lese Verlangen p. 35. l. 17. für Fertigkeit lese Seeligkeit p. 38. l. 7. du lasse aus p. 39. l. 9. für in lese von p. 40. l. 11. für Unfall lese Anfall p. 45. l. 15. für sein lese seynd p. 47. l. 21. für unempfindliche lese empfindliche p. 48. l. 2. für Ubung lese Ubergebung p. 49. l. 16. für gon lese von p. 52. l. 10. für allein lese elend p. 56 l. 18. für Schrauben lese Schraufen p. 59. l. 21. nach die lese Versuchung p. 68. l. 10. für dich lese doch p. 68. l. 21. für seyn lese seynd p. 71. l. 1. für Hertzens lese Hertzens p. 80. l. 16. für seyn lese seynd p. 92. l. 17. nach dich lese nicht p. 96. l. 14. für seyn lese seynd p. 106. l. 1. vor sondern lese nehmen p. 106. l. 1. für nicht lese gegen p. 22. l. 8. für dem lese deine p. 132. l. 11. für meine lese Mine

ne p. 134. l. 19. für statt lese stets p. 142. l. 7. wir lasse aus p. 146. l. 7. nach zuvor lasse aus ja er zuvor p. 143. l. 3. mit denen erlasse/lese mit deinem Erlöser p. 144. l. 7. für aber lese und p. 145. l. 4. nach überwinden lese sondern p. 151. l. 4. für das lese da p. 153. l. 14. für giebe an Tag lese an Tag gebe p. 157. l. 26. für seyn lese seynd p. 159. l. 18. für seyn lese seynd p. 159. l. 22. nach Verdiensten lese zu p. 162. l. 1. für Pfad lese fahn p. 166. l. 8. für hier lese zwar p. 167. l. 4. schwere lasse aus p 171. l. 28. für solchem lese solche p. 173. l. 12. für willigen lese völligen p. 174. l. 6 für und lese oder p. 178. l. 1. du lasse aus p. 182. l. 8. für fest lese Safft p. 186. l. 23. für Ergötzung lese Ergebung p. 198. l. 6. für niemalen lese jemalen P. 202. l. 26. für böse lese bessers p. 208. l. 8. für schwer lese mehr p. 208. l. 25. für wirdlichen lese dergleichen p. 210. l 20. für gemeines lese gemeiners p. 217. l. 3. für nicht lese nichts p. 220. l. 13. für seyn lese seynd p. 221 l. 21. für verspieret lese verspricht p. 222. l. 4 für der lese und p. 232. l 5. für absorgest lese sorgest p. 242. l. 11. für aufbeziehet lese beziehet p. 242. l. 15. noch kanst lese nur toben 248 l 15. für Zweifel lese Zeichen p. 251. l. 7. für angefeurt lese angefriert p. 259. l. 8. uns lasse aus p. 259 l 22. für wahre Ubel lese grosse Ubel ist p. 261. l 12 für seyn lese seynd p 262. l. 20. für Fleiß lese Fuß p. 263. l. 23. nach diesen lese leben p. 269. l. 7. für von lese bey p. 269 l. 25. für schweren lese schwachen p 271. l. 9. für sie lese und p. 271. l. 11. für die lese das p/272. l. 9. für achtest auch allda JEsum allein und Ihn/lese trachtest auch allda JEsum und JEsum p. 273. l. 23. nach eher lese uns p. 275. l. 13. für doch lese dich p. 275. l. 26. für Todtsünd lese Todtsünder p. 276. l. 8. für so lese sie p. 279 l. 11. und lasse aus p. 281 l. 3. nach regieren lese nichts 281. l 13. welche lasß aus p. 283. l. 9. und laß aus p. 286. l. 10 nach bereit seyest lese die Beichten zu widerholen p. 288. l. 12. für unterlassen lese unterlasset P. 289. l. 22. für mehr Sünd lese jene Sünde p. 291. l. 20. für der lese dir p 292 l. 1. für dergestalten lese dergestalten p. 293. l. 7. für seyn lese seynd p 298. l. 1. für unterwerfen lese verwerfen p 298. l. 4. nach thue lese ich p. 300. für einmal lese niemalen p. 303. l. 7. für du werest lese werestu p. 307. l. 22. für dirs lese dir p. 310. l. 21. für solchen lese solcher p. 316. l. 8. für vollkommne lese unvollkommne p. 318. l. 18. nach vortraget lese u. p. 325. l. 10. für schwebrer lese Schwacher p. 330. l. 22. für wohl lese weil p. 332. l. 2. für Glückseeligkeit lese Unglückseel-

seeligkeit p.335.l.26. nach anhalten lese und nicht beich-
ten p.341.l.11. für Ursach lese Vorsatz p.342 l.1. für woll-
ten lese wollen p.342.l.2. für wollten lese wollen p. 342.
l.13. für unbewust lese Uberfluß p.347.l.16. für beständig
lese unbeständig p.349.l.19. für anfangen will lese anzu-
fangen p.356.l.3. für auch lese zwar p.357.l. 10. nach de-
ren lese nicht p.359 l.3. für ja lese die und p.359 l.4. nach
und lese den P.360 l.8. für ärgiste lese nechste p.361 l 20.
für gekommet lese gethan p.365. nach wiederum lese zu
p. 368.l. 16. für kanst lese könnest p. 369. l. 3. für so lese
dann es p.369.l.10. für verdiestert lese vor dieser p. 369.
l.22. für ja lese ein p.382.l.20. aber lasse aus p. 384.l. 5.
für hieraus lese darauf p. 388.l. 5. Gehorsam lasse aus
p.391.l.13. für dem lese deme p. 391. l. 16. nach dißfalls
lese alles p.407. l. 6. so lasse aus p. 407. l. 8. nach haben
lese? p.412 l.6. für dich seldst lese sich selbsten p.414.l 14.
nach Mensch lese allda p.414.l.21. für schwerlich lese sich-
erlich p.415.l.12. nach Herren lese auf diese Weiß p.417.
l.19. wider einen zornig gewesen lasse aus/und lese darfür
zornig gewesen/ es ist aber sehr viel/ da du dich anklagest/
das du wider jenen zornig gewesen p. 418. für dann lese
da p.422.l.2. für endlich lese etlich p 422 l.6. nach du le-
se nicht p. 425. l. 11. für (es/ lese sonsten p 426.l.10. für
kan lese könnte p.428.l. 4. vor sich lese und sollen p. 428.
l.6. sollen lasse aus p 428.l.19. für worinnen lese warum
p 429.l. 4. für Hertzens lese hohen p. 429. für GOttes
Leben lese den göttlichen Leben p.442. l. 14. für dermalen
lese vormalen p.460 l.18. nach nach lese dich p.461.l.25.
für tröstlich lese trefflich p.463.l.21. für halben lese halten
p.464.l 9. für dem lese die p.468.l.16. nach und lese du p.
475.l.15. nach wann du lese noch p.483. l. 18. für unsee-
ligkeit lese Unhöflichkeit p.486.l.2. mehr lasse aus p.492.
l.1. nach ihn lese mehr p.493. l. 27. für da lese dannoch p.
506.l.26. nach vor lese allen p.509.l 11. für nur sie lese sie
nur 509.l.14. für wissentliche lese wesentliche P.510.l.18.
nach haben/ lese als zuvor p.525.l. 12. für aus lese auch
p.529.l.19. vor sich lese die p.529.l.28. für das lese es p.
533. l. 7. nach Aengstigkeit lese du p.539. l. 10. für Be-
trug des Breviers lese Gebet des Breviers p. 543.l. 16.
sich lasse aus p.553.l. 13. dir lasse aus p. 563. l. 19. für
wollen lese obwolen p.570. l. 27. für erhoben lese erheben
p.572.l.28. nach und lese ist p.583.l.10. für habe lese hat
p.583.l.12. p.583.l.12. für haben lese hat er p.586.l.14.

für

für erreichen lese erleuchten p.587.l.19. für Leben lese Lieben p.595.l.2. für innerlichen lese eignen p.596.l.8. nach Willen lese GOttes p.599.l.7. für Tugenden lese Untugenden p.602.l.27. innerlichen lasse aus p.603.l.12. für einen Heiligen lese Betrachtung p.605.l.8. nach noch lese mehr p.616 l.21. für verbessern lese verlassen p.629.l.13. für schwehrern lese schönern p. 631. l. 21. für Worten GOttes selbsten lese Wort GOttes p. 634. l. 18. für Tugend lese Untugend p.635.l 18. vor ist lese dann es p.638. l.7. für seyen lese seynd p.640 l 12. es lasse aus p. 644. l. 10. für der lese dir p.652.l.17. für deinen lese den Deinigen p.653. l.6. für überwinde lese überwinden p. 656. l. 1. für fürchten lese Sarcken p. 656.l. 8. nach welchen lese sie p.657 l. 18. nach Tugenden lese dienen p. 660. l.8. für alles und alles lese alles und jedes p.662.l 26.er lasse aus p.663.l 11. für klar lese eben p.667 l.28 für diejenige Gewalt lese denjenigen Anfall und Gewalt p. 668.l 4. für Gewalt/ und Anfall lese Anfall und Gewalt oder Ungestimme p.670.l.12. für dem allen lese allen deme p. 670. l.12. für denen lese deme p. 671. l. 1. nach deme lese Meinung p.672.l 10. für selbige lese selbiges p.674 l.7. nach fast lese nichts p. 679. l. 16. für fürchten lese segnen p. 680 l.27. für todte lese tödte p. 682. l. 10. für mehr lese nicht p 688.l.25. für Hefftigkeit lese Höflichkeit p. 692. l. 28. für cercaor lese cercar p.693. l.2. für troua lese troua p.693.l 12. allein lasse aus p.701.l.1. für dieser lese dieses p.702.l.2. für noch lese nach p.711.l.16. für wo lese wie p 716 l.3. für den wir seyn lese dann wir seyn p.721.l.3. nach wol lese wann wir von der Tugend nicht weichen p. 724.l.12. für soliotolese ioliato p.724. l.13. bon lese han alidorten l. 16 für corila lese carità l. 17. für conbacio lese contrario l. 19. für dolle lese dalle l. 21. für nan lese ma p.725. für starck waren lese stocknarren p.728. l.1. für Versuchungen lese Verzuckungen p.730. l.1. nach indeme lese sein Willen p. 733. l. 26. für die Wort lieber Mensch lese der Stand vieler p. 735.l. 11. für schwerer lese schöner p.736.l.21. für zu lese in p.739. l. 12. von lasse aus p. 741. l. 17. zu lasse aus p. 744. l. 1. für seyen lese seynd p. 752. l. 20. für von lese vor p. 754. l. 17. für Begierden lese Geberden p.762. l. 14. nach sondern lese daß er p.769.l.7. nach ungleich lese seyn p. 769. für nicht weniger lese mit wenigen p.773. l. 7. nach Himmel lese eben so wohl p.773.l.21. für Largesten lese grösste.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Wilhelm,

Heilsame und bewährte Seelen-Stärckungen In dreyhundert und fünf und sechzig Scruplen und Aengstigkeiten, Welche, Einem rechtglaubigen Christen, durch das gantze Jahr, von Tag zu Tag, auf dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit da und dort vorzufallen pflegen Mit sonderbarem Fleiß zubereitet, und denen Betrübten und Angefochtenen wohlmeynend zubereitet

Bamberg 1708

Asc. 3818 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266313-5
VD18 1219266